

KIM IL SUNG

WERKE

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

WERKE

22

Januar–September 1968

Wiederauflage

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
1992

INHALT

ZUM 20. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER KOREANISCHEN VOLKSARMEE

Rede auf dem Bankett zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der heldenhaften Koreanischen Volksarmee, 8. Februar 1968..... 1

FÜR EXAKTE ANWENDUNG DES LEITUNGSSYSTEMS NACH ARBEITSGRUPPEN UND FÜR EINEN NEUEN AUFSCHWUNG IN DER AGRARPRODUKTION

Schlußwort auf dem Republiktreffen der Landwirtschaftsfunktionäre, 14. Februar 1968..... 11

GLÜCKWUNSCHSCHREIBEN AN ALLE WERKTÄTIGEN UND FUNKTIONÄRE IN DER LANDWIRTSCHAFT

16. Februar 1968.....28

EINIGE MASSNAHMEN ZUR ERSCHLIESSUNG DES MARSCHLANDES MIT BLICK AUF DIE ZUKUNFT

Rede auf der Beratung der Mitarbeiter der Landespflege, 19. März 196836

FÜR DIE REIBUNGSLOSE VORBEREITUNG AUF EINEN KRIEGSFALL ANGESICHTS DER ENTSTANDENEN SITUATION

Rede vor den Funktionären des ZK der Partei vom stellvertretenden Abteilungsleiter aufwärts und den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees, 21. März 196844

ZUR VERSTÄRKTEN BEKÄMPFUNG VON EPIDEMIEN

Gespräch mit den Funktionären des Ministeriums für Gesundheitswesen, 26. März 1968.....68

ZUR RICHTIGEN AUSARBEITUNG DER „NORMEN FÜR DIE LEITUNG DER INDUSTRIEBETRIEBE“

Rede auf der Beratung mit den Verfassern der „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“, den Abteilungsleitern und Brigadiern der Betriebe, 1. April 1968.....	82
--	----

MÖGE DIE JUGEND IN ALLEN ABSCHNITTEN BEIM WIRTSCHAFTSAUFBAU UND BEI DER ENTWICKLUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG FÜR DEN ENDGÜLTIGEN SIEG UNSERER REVOLUTION IN DIE REIHEN DER AVANTGARDE TRETEN

Rede auf dem Republiktreffen zur umfassenden Mobilisierung der Jugend, 13. April 1968.....	94
--	----

ZUM 20. JUBILÄUM DER DVRK

Rede vor den Ministern und den Mitarbeitern des ZK der Partei vom Instrukteur aufwärts, 16. April 1968.....	131
1. Über den engen Zusammenschluß der Massen um die Partei durch eine bessere Arbeit.....	133
2. Zur tatkräftigen Beschleunigung des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus.....	145

IM HOHEN CHOLLIMA-TEMPO FÜR DIE REALISIERUNG DER HAUPTZIELE IM PLANJAHRSEBENT

Schlußansprache auf dem 17. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode, 25. April 1968.....	153
1. Über einige Aufgaben zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1968.....	156
1) Über die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie, des Schlüsselzweiges der Volkswirtschaft.....	157
2) Über die Erhöhung der Qualität der Konsumgüter, die Erweiterung des Sortiments und die rasche Steigerung des Fischfangertrages.....	173
3) Über die Steigerung der Getreideproduktion und die rasche Entwicklung der Viehwirtschaft.....	179
4) Über die Neuerungen im Investbauwesen.....	190
2. Über die gewissenhafte politische und ideologische Vorbereitung auf einen Kriegsfall.....	194

LASST UNS DIE CHOLLIMA-BRIGADE-BEWEGUNG, DIE GROSSE
TRIEBKRAFT DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS, WEITER
INTENSIVIEREN UND ENTWICKELN

Rede auf dem 2. Landestreffen der Schrittmacher der
Chollima-Brigade-Bewegung, *11. Mai 1968*203

ÜBER DIE INTENSIVE LEITUNG DES PARTEILEBENS DER
PARTEIMITGLIEDER UND DIE RICHTIGE DURCHSETZUNG DER
KADERPOLITIK UNSERER PARTEI

Rede vor den Leitern der Abteilungen für Organisation und der
Kaderabteilungen der Bezirksparteikomitees, *27. Mai 1968*236

1. Über die Arbeit des Leiters der Abteilung für Organisation237
2. Über die Arbeit des Leiters der Kaderabteilung.....245
3. Über die richtige Auswahl und den Einsatz der Kader249
4. Über die unermüdliche Erziehung der Kader.....257

FÜR EINEN WEITEREN AUFSCHWUNG BEI DER ENTWICKLUNG
DER FISCHWIRTSCHAFT

Reden auf einer Beratung der Funktionäre des Fischereiwesens im
östlichen Küstengebiet, *4. und 5. Juni 1968*261

Vorwort.....261

1. Für Neuerungen in der Hochseefischerei266
2. Für die umfassende Entwicklung der Küstenfischerei und der Zucht
von Mollusken und Seegräsern.....273
3. Für die entschiedene Verbesserung der Fischverarbeitung.....282
4. Für die Stabilisierung der Fischereizentren290

ZUR RICHTIGEN VERWIRKLICHUNG DER POLITIK UNSERER
PARTEI GEGENÜBER DER INTELLIGENZ

Rede vor Intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong, *14. Juni 1968*294

1. Zur Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz.....294
2. Zu einigen revolutionären Aufgaben für die Intelligenz308

ÜBER DIE HERANBILDUNG DER KINDER GEFALLENER REVOLUTIONÄRE ZU BERUFSREVOLUTIONÄREN

Rede vor den Lehrern und Schülern der Revolutionsschulen Haeju und Nampho, 5. <i>September 1968</i>	330
--	-----

DIE DEMOKRATISCHE VOLKSREPUBLIK KOREA IST DAS BANNER DER FREIHEIT UND UNABHÄNGIGKEIT FÜR UNSER VOLK UND DIE MACHTVOLLE WAFFE FÜR DEN AUFBAU DES SOZIALISMUS UND KOMMUNISMUS

Bericht auf der Festveranstaltung aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der DVRK, 7. <i>September 1968</i>	343
1. Zwanzig ruhmreiche Jahre der Demokratischen Volksrepublik Korea	347
2. Zur weiteren Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung in der DVRK	376
3. Zur Verstärkung des antiimperialistischen und antiamerikanischen Kampfes für die Zerschlagung des US-Imperialismus, die Vereinigung des Vaterlandes und den Schutz des Weltfriedens	400

ÜBER DEN BESCHLEUNIGTEN AUFBAU DES SOZIALISTISCHEN DORFES UND DIE STABILISIERUNG DER KREISE

Rede auf einer Beratung der Verantwortlichen Sekretäre der Stadt- und Kreiskomitees der PdAK, 24. <i>September 1968</i>	418
1. Über den beschleunigten Aufbau des sozialistischen Dorfes.....	418
2. Über die Stabilisierung des Kreises und die Verstärkung seiner Rolle	431

ZUM 20. JAHRESTAG DER GRÜNDUNG DER KOREANISCHEN VOLKSARMEE

**Rede auf dem Bankett zu Ehren des 20. Jahrestages
der Gründung der heldenhaften Koreanischen Volksarmee**

8. Februar 1968

Liebe Genossen!

Werte ausländische Freunde!

Mit großer revolutionärer Würde und hohem Nationalstolz feiern wir heute den 20. Jahrestag der Gründung der Koreanischen Volksarmee – der ruhmreichen, revolutionären Streitkräfte unserer Partei und unseres Volkes.

Anlässlich dieses bedeutungsvollen, historischen Festtages beglückwünsche ich im Namen des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik alle Offiziere und Soldaten der Land-, See- und Luftstreitkräfte unserer heldenhaften Volksarmee sowie der Schutztruppen herzlich.

Gleichfalls erweise ich den antijapanischen revolutionären Vorkämpfern und den heldenhaften Soldaten der Volksarmee, die ihr kostbares Leben und ihre herrliche Jugend der Freiheit und der Befreiung des Volkes, der Verteidigung der Unabhängigkeit des Vaterlandes und der Errungenschaften der Revolution geopfert haben, meine größte Ehrerbietung und spreche den Familien der Gefallenen außerordentliche Hochachtung aus.

Gleichzeitig gelten meine herzlichsten Glückwünsche und mein Dank allen Kriegsversehrten, die im Vaterländischen Befreiungskrieg gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten und ihrer

Helfershelfer tapfer gekämpft und dabei Blut vergossen haben und die sich auch heute beim sozialistischen Aufbau für das weitere Erblühen der Revolution einsetzen.

Hohe Anerkennung spreche ich auch den Arbeitern, Bauern und dem ganzen Volk aus, die den Beschluß der Parteikonferenz über die gleichzeitige Weiterentwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung und die Linie der Partei im Militärwesen aktiv unterstützen, die Verteidigungskraft des Landes immer mehr stärken und die Volksarmee wie Blutsverwandte von ganzem Herzen lieben und ihr helfen.

Genossen und Freunde!

Es scheint, als hätten wir die Volksarmee erst gestern gegründet, und doch sind seitdem bereits 20 Jahre vergangen. In dieser Zeit beschritt die Volksarmee unter Führung unserer Partei fest entschlossen den Weg des ruhmreichen Sieges. Zwanzig Jahre sind kein allzu langer Abschnitt in der Revolutionsgeschichte unseres Volkes. Und dennoch hat die Volksarmee in diesen Jahren zahlreiche Bewährungsproben bestanden, viel Blut vergossen und auf dem von der Partei gewiesenen Weg der Revolution tapfer gekämpft.

In heldenhaftem, selbstlosem Ringen hat die Volksarmee die ihr vom Vaterland und vom Volk gestellten revolutionären Aufgaben ehrenvoll erfüllt und sich mit großen Taten in das Buch der Revolutionsgeschichte unserer Partei eingetragen, die für immer von Generation zu Generation leuchten werden.

Während des friedlichen Aufbaus hat die Volksarmee die revolutionäre demokratische Basis, den nördlichen Landesteil, und die schöpferische Arbeit unseres Volkes, das sich zur Neugestaltung des Vaterlandes erhob, zuverlässig gegen aggressive Umtriebe sowie subversive und Diversionismachenschaften innerer und äußerer Feinde verteidigt. Unter Führung der Partei haben die Offiziere und Soldaten der Volksarmee in mutigem Kampf die vor aller Welt sich als „allmächtig“ rühmenden Aggressoren des US-Imperialismus geschlagen und die Unabhängigkeit des Vaterlandes sowie die Errungenschaften der Revolution ehrenvoll verteidigt, indem sie im Vaterländischen Befreiungskrieg kollektives Heldentum und unvergleichliche patriotische Selbstlosigkeit zeigten. Heldenmütige Kämpfer der Volksarmee, gestählt

im Feuer des erbitterten Krieges, standen in den Nachkriegsjahren wie ein eherner Wall zum Schutze des Vaterlandes auf Wacht, wobei sie auf Schritt und Tritt die fortwährenden aggressiven Umtriebe der Feinde durchkreuzten und mit der Waffe die große revolutionäre Sache unserer Partei und unseres Volkes für die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau zuverlässig schützten.

Die sozialistische Ordnung und das Fundament der selbständigen nationalen Wirtschaft – eine große, von unserem Volk unter Führung der Partei erzielte revolutionäre Errungenschaft – sind getränkt mit dem Blut von Offizieren und Soldaten der Volksarmee, die für die Freiheit und das Glück des Volkes und das stete Gedeihen des Vaterlandes heldenhaft gekämpft haben; der von ihnen offenbarte edle patriotische Geist pflanzt sich darin fort.

Durch ihre grenzenlose Ergebenheit zur Partei und zur Revolution und durch den aufopferungsvollen Dienst am Vaterland und Volk genießt die Volksarmee die tiefe Liebe und die uneingeschränkte Achtung des ganzen Volkes.

Man sagt, daß sich im Verlauf von zehn Jahren sogar Berge und Flüsse verändern, und heute, nach zwanzig Jahren, hat sich auch das Antlitz der Volksarmee von Grund auf gewandelt. Während der vergangenen zwanzig Jahre, inmitten der heftigen revolutionären Stürme in unserem Lande, der Prüfungen des harten Klassenkampfes gegen den Widerstand der gestürzten Ausbeuterklasse und im Feuer des erbitterten Krieges gegen die imperialistischen Aggressoren, wurde die Volksarmee politisch und ideologisch, militärtechnisch weiterhin erprobt und gestählt und wuchs zu einer mächtigen revolutionären Streitmacht heran, die reiche Erfahrungen hat.

Heute haben die Offiziere und Soldaten unserer Volksarmee ein sehr hohes Bewußtsein. In der Armee wurde das einheitliche ideologische System der Partei vollständig eingeführt, und alle Armeeingehörigen sind einmütig entschlossen, die Partei und die Revolution auch unter Einsatz des Lebens zu verteidigen. Kameradschaft zwischen den Offizieren und den Soldaten, bewußte Disziplin und Blutsverwandtschaft mit dem Volk – alle diese schönen und edlen Eigenschaften herrschen in der gesamten Volksarmee. Gerade das ist eine Besonderheit unserer Streitmacht, die

keine aggressive Armee der Imperialisten aufweisen kann. Infolge solch einer politisch-moralischen Überlegenheit ist die Volksarmee unbeugsam und durchaus imstande, Aggressionstruppen, auch wenn sie technisch und zahlenmäßig bedeutend überlegen sind, zu besiegen.

Die militärtechnische Ausrüstung der Volksarmee wurde insgesamt verbessert, die Truppenführungskunst der Kommandeure hat sich beträchtlich erhöht, und die Kampfkraft der Volksarmee ist weiter erstarkt.

Unsere Streitkräfte wurden mit modernsten Waffen ausgerüstet; alle Offiziere und Soldaten haben sich Kenntnisse der modernen Militärwissenschaft und -technik angeeignet. Besonders in den langen Jahren, angefangen von der Zeit, als die koreanischen Kommunisten mit der Waffe in der Hand den antijapanischen Kampf für die Freiheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes begannen, bis heute, haben unsere revolutionären Streitkräfte im Kampf gegen die in Korea stationierten Truppen und die Kwantungarmee des japanischen Imperialismus gesiegt und ebenso die aggressiven Truppen des US-Imperialismus, des Rädelsführers der Weltreaktion, geschlagen, wobei sie sowohl den Partisanenkrieg als auch den modernen Krieg führten. Dadurch haben sie reiche Erfahrungen gesammelt. Das zeugt davon, daß unsere Volksarmee zu einer revolutionären Armee mit meisterhafter und bewährter Führungskunst und Kampfkraft herangewachsen ist, die unter beliebigen Umständen jegliche imperialistische Aggressionsarmee besiegen kann.

Auch die qualitative Zusammensetzung der Reihen der Volksarmee wurde grundlegend verändert.

Heute sind wir besonders darüber erfreut, daß sich das revolutionäre Rückgrat, der Kern der Volksarmee, beträchtlich stabilisiert hat. Als die Volksarmee geschaffen wurde, bestand ihr revolutionärer, in schweren Prüfungen der Revolution gestählter Kern aus einigen tausend Mann, und heute, nach 20 Jahren, ist er bedeutend größer geworden; in der Volksarmee gibt es Zehntausende Revolutionäre, bestehend aus den revolutionären Mitstreitern der alten Generation, die am bewaffneten antijapanischen Kampf unmittelbar teilgenommen haben, und den kernbildenden Kräften, die im Feuer des Vaterländischen Befreiungskrieges gestählt wurden. Unsere Volksarmee ist zuverlässig mit ausgezeichneten militärpolitischen Kadern aller Teilstreitkräfte und Waffengattungen ausgestaltet. Das ist der größte

von uns erzielte Erfolg in den vergangenen 20 Jahren beim Aufbau der Volksstreitkräfte. Das revolutionäre Rückgrat der Volksarmee ist ein durch nichts zu ersetzender kostbarer Kern unserer Partei und ein überaus wertvolles Potential zur Beschleunigung des Sieges unserer Revolution.

Neben der beträchtlichen Stärkung des revolutionären Kerns unserer Streitkräfte veränderte sich auch ihre qualitative Zusammensetzung insgesamt. Heute werden die Reihen der Volksarmee ständig durch die besten Söhne und Töchter des werktätigen Volkes – der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen – aufgefüllt und ergänzt, d. h. durch die neue Generation, die im Kampf für die Verwirklichung der demokratischen und der sozialistischen Revolution und inmitten des großen revolutionären Aufschwungs beim sozialistischen Aufbau herangewachsen ist und kommunistisch erzogen wurde. Alle Offiziere und Soldaten der Volksarmee, die dank der klugen Bildungspolitik unserer Partei eine mittlere, technische oder eine Hochschulbildung erhalten haben, weisen ein hohes technisches und kulturelles Niveau auf. Das war auch eine wichtige Voraussetzung dafür, daß die Angehörigen unserer Volksarmee so schnell zu einer Kaderarmee – einer schlägt hundert – werden konnten, die mit der modernsten Militärwissenschaft und -technik ausgerüstet und fähig ist, alle komplizierten modernen Waffen und technischen Kampfmittel zu beherrschen.

Mit großer Würde und Stolz sehen wir, daß sich der revolutionäre Kern der Volksarmee in diesem großen Umfang vergrößerte und daß sich die revolutionären Reihen qualitativ verstärkten.

Die zu einer regulären Streitmacht herangewachsene Koreanische Volksarmee, die die glanzvollen revolutionären Traditionen des ruhmreichen bewaffneten antijapanischen Kampfes übernommen und im Vaterländischen Befreiungskrieg reiche Kampferfahrungen gesammelt hat und sich mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei fest gewappnet und mit der modernen Militärwissenschaft und -technik sowie mit modernen technischen Kampfmitteln zuverlässig ausgerüstet wurde, ist unbesiegbar.

Neben der allseitigen Festigung der Volksarmee haben wir enorme Arbeit geleistet, um das gesamte Volk zu bewaffnen und das ganze Land in eine Festung zu verwandeln; dadurch haben wir uns auf die Selbst-

verteidigung gut vorbereitet. Die Macht unseres Verteidigungssystems, das das ganze Volk und den ganzen Staat umfaßt, ist insbesondere deshalb ein stabiles Unterpfand, weil überall im Lande, in den Städten und Dörfern, in den Betrieben sowie in den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben viele demobilisierte Soldaten, die reiche Kampferfahrung haben und die Militärtechnik beherrschen, den Aufbau des Sozialismus erfolgreich beschleunigen und gleichzeitig bei der Verteidigung des Vaterlandes den Kern bilden. Wir können mit Fug und Recht behaupten, daß wir im nördlichen Landesteil eine unüberwindliche Verteidigungsmacht geschaffen haben, die durchaus in der Lage ist, jeder beliebigen imperialistischen Aggression zu widerstehen.

Genossen!

Keinesfalls dürfen wir wegen der bereits erreichten Erfolge selbstgefällig werden. In Zukunft müssen wir noch mehr tun.

Wir haben die Revolution noch nicht vollendet. Unser Todfeind – der US-Imperialismus – existiert noch immer, und der japanische Militarismus restauriert sich. In Südkorea, das die US-Imperialisten besetzt halten, verschanzen sich nach wie vor Gutsbesitzer, Kapitalisten und der reaktionäre Beamtenklüngel proamerikanischer und projapanischer Prägung. Solange es Feinde gibt, müssen wir die Revolution fortsetzen und die revolutionäre Streitmacht weiter festigen.

Gegenwärtig herrscht in unserem Land und in Asien eine sehr gespannte allgemeine Lage.

Die US-Imperialisten sind verzweifelt bemüht, sich von der vernichtenden Niederlage, die sie im Aggressionskrieg in Vietnam erleiden, zu erholen, und versuchen, den Krieg auf ganz Asien auszudehnen.

Die Versuche der US-Imperialisten, einen neuen Krieg in Korea zu entfesseln, haben bereits ein ernsthaftes Stadium erreicht.

Besonders in jüngster Zeit erheben die US-Imperialisten und die Park-Chung-Hee-Clique im Zusammenhang mit dem von uns aufgebrachtten bewaffneten Spionageschiff „*Pueblo*“ wütendes Kriegsgeschrei. Nachdem sie ein riesiges Kontingent ihrer Aggressionsstreitmacht nach Südkorea und nach dem Ostmeer unseres Landes verlegt haben, befinden sie sich in Kriegsbereitschaft und verkünden unverhohlen, daß sie den nördlichen Landesteil überfallen wollen.

Was das Eindringen des bewaffneten Spionageschiffes „*Pueblo*“ in unsere Hoheitsgewässer betrifft, so ist dieser Vorfall ein Akt der Piraterie, ein grober Anschlag auf einen souveränen Staat und Bestandteil der vorsätzlichen Umtriebe der US-Imperialisten zur Entfesselung eines neuen Krieges in Korea.

Sollten die US-Imperialisten auch weiterhin bestrebt sein, diese Frage mittels Drohung und Erpressung durch die Mobilisierung von Streitkräften zu lösen, so werden sie nichts erreichen. Und wenn sie etwas erreichen, dann nur Tote und ihren Untergang.

Wir wollen keinen Krieg, fürchten ihn aber keineswegs. Unser Volk und unsere Streitmacht werden die „Vergeltung“ der US-Imperialisten mit Vergeltung und ihren totalen Krieg mit einem allseitigen Krieg beantworten. Sollten die US-Imperialisten trotz unserer Warnung die Lage verschärfen und doch noch einen Krieg entfesseln, so müssen sie sich darüber im klaren sein, daß sie diesmal eine noch härtere Niederlage erleiden werden.

Der gesamte Verlauf der Situation in jüngster Zeit zeigt, daß in unserem Land jederzeit ein von den US-Imperialisten heraufbeschworener Krieg wieder ausbrechen kann.

Angesichts der aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten und der möglichen Entfesselung eines Krieges durch sie müssen alle Offiziere und Soldaten der Volksarmee, Angehörige der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr und das ganze Volk die revolutionäre Wachsamkeit weiter erhöhen und in ständiger mobilisierter Bereitschaft fest auf ihrem Posten stehen. Es ist erforderlich, die militärische Stärke des Landes in allen Bereichen weiterhin zu stabilisieren und entschlossen zu sein, den Aggressoren in voller Kampfbereitschaft schlagartig eine Abfuhr zu erteilen, wenn sie es wagen sollten, uns zu überfallen.

Entsprechend dem auf der Parteikonferenz und im Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik dargelegten Kurs müssen wir die Wirtschaft und die Landesverteidigung gleichzeitig weiterentwickeln und den Kurs, der darauf gerichtet ist, die ganze Armee zu einer Kaderarmee zu machen und zu modernisieren, das gesamte Volk zu bewaffnen und das ganze Land in eine Festung zu verwandeln, konsequent durchsetzen.

Es ist unsere Pflicht, die Volksarmee zu einer revolutionären Streitmacht auszubauen, deren jeder einzelne Soldat hundert Gegner schlägt, die politisch und ideologisch fest ausgerüstet und militärtechnisch noch stärker gestählt ist.

Die Armeeingehörigen politisch und ideologisch zu festigen, ist das wichtigste Unterpfand für ihre Erziehung zu kommunistischen Kämpfern, die der Partei und der Revolution ergeben sind, und für die Konsolidierung der Stärke unserer Armee. Indem wir die politisch-ideologische Arbeit unter den Soldaten intensivieren, müssen wir sie mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei, mit dem sozialistischen Patriotismus und dem unerschütterlichen revolutionären Geist wappnen.

In den Truppenteilen der Volksarmee ist die Gefechtsausbildung noch energischer zu betreiben und zu erreichen, daß alle Armeeingehörigen die moderne Militärwissenschaft und -technik beherrschen lernen, die modernen Waffenarten und technischen Kampfmittel meisterhaft zu handhaben verstehen. Wir müssen unsere Volksarmee mit modernen Waffen und technischen Kampfmitteln im Einklang mit den Anforderungen moderner Kriege zuverlässig ausrüsten und die Entwicklung der Militärwissenschaft und -technik, die den tatsächlichen Bedingungen unseres Landes entspricht, im starken Maße fördern.

Die Landesverteidigung ist eine Sache der gesamten Partei, des gesamten Staates und des gesamten Volkes. Gemeinsam mit der Volksarmee müssen alle Bürger, alle Organe und Fabriken, alle Bezirke des Landes ihre Kräfte einsetzen, um die Verteidigungskraft des Landes zu festigen. Alle Angehörigen der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr und das ganze Volk müssen sich bewaffnen, beharrlich das Militärwesen erlernen und unablässig Kriegserfahrungen studieren. Gleichzeitig ist es erforderlich, in allen Teilen des Landes feste Verteidigungsanlagen zu errichten, sei es an der vordersten Linie oder im Hinterland, und auf diese Weise unser ganzes Land in eine unbezwingbare Festung zu verwandeln.

Es ist notwendig, daß die ganze Partei und das ganze Volk ihre Aufmerksamkeit der Volksarmee widmen, daß man ihr in allen Bereichen Unterstützung angedeihen läßt; das ganze Volk sollte unsere Offiziere und Soldaten wie die leiblichen Brüder lieben und ihnen aufrichtig helfen, damit sie ihre militärischen Aufgaben noch besser erfüllen können.

Trotz des Wütens der US-Imperialisten ist die gegenwärtige Situation nach wie vor insgesamt für die große Sache der Revolution unseres Volkes günstig. Die immer aggressiver werdenden Umtriebe der US-Imperialisten zeugen nicht von ihrer Stärke, sondern ganz im Gegenteil davon, daß ihre Situation noch schwieriger geworden ist. Der US-Imperialismus begann bereits in einen Abgrund zu stürzen. Andererseits vergrößern sich überall in der Welt, in Asien, Afrika und Lateinamerika, immer mehr die Reihen der Völker, die gegen den US-Imperialismus kämpfen. Durch keinerlei Umtriebe können die US-Imperialisten den wachsenden revolutionären Kampf der Völker aufhalten; sie werden schließlich untergehen.

Die Koreanische Volksarmee und das koreanische Volk werden weiterhin beharrlich gegen die aggressiven Verschwörungen der US-Imperialisten und deren Lakaien kämpfen und die niederträchtigen Absichten des Gegners, einen Krieg zu entfesseln, durchkreuzen, sie werden den Frieden in Korea verteidigen und unbedingt die große historische Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, vollbringen. Das gerechte große Anliegen der Koreanischen Volksarmee und des koreanischen Volkes, die von unserer Partei geführt werden, wird unbedingt den Sieg davontragen.

Wir sind fest überzeugt, daß sich die Offiziere und Soldaten der Volksarmee auch in Zukunft um unsere Partei und die Regierung unserer Republik eng zusammenschließen, zuverlässig die Errungenschaften unserer Revolution mit der Waffe in der Hand schützen und in Ehren das hohe Vertrauen und die Erwartungen der Partei und des Volkes rechtfertigen werden.

Anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Koreanischen Volksarmee schlage ich vor, das Glas zu erheben und zu trinken auf die ständige Festigung und Entwicklung der Volksarmee – der revolutionären Streitkraft unserer Partei –, auf die Gesundheit der antijapanischen Kämpfer sowie des revolutionären Kerns in der Volksarmee, die einen großen Beitrag zum Aufbau unserer revolutionären Streitkraft geleistet haben, auf die Gesundheit aller Offiziere und Soldaten der Volksarmee und der Schutztruppen und auf noch größere Erfolge bei der Erfüllung ihrer militärischen Kampfaufgaben, auf die Gesundheit der Angehörigen der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr, die in einer Hand das Gewehr und in

der anderen Sichel oder Hammer haltend an allen Fronten der Wirtschaft und der Landesverteidigung große Erfolge erringen, auf die Gesundheit unseres ganzen Volkes und aller leitenden Funktionäre, auf die Gesundheit der hier anwesenden Vertreter des diplomatischen Korps und der Militärattaches verschiedener Länder, die gekommen sind, um uns zu beglückwünschen, und auf die kämpferische Geschlossenheit der sozialistischen Länder.

FÜR EXAKTE ANWENDUNG DES LEITUNGSSYSTEMS NACH ARBEITSGRUPPEN UND FÜR EINEN NEUEN AUFSCHWUNG IN DER AGRARPRODUKTION

**Schlußwort auf dem Republiktreffen
der Landwirtschaftsfunktionäre**

14. Februar 1968

Genossen!

Im vorigen Jahr hat unsere gesamte Agrarwirtschaft hervorragende Ergebnisse erzielt. Alle Mitglieder der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) wie auch alle Mitarbeiter in der Landwirtschaft rangen, geleitet von den Beschlüssen der Parteikonferenz und vom Geist des Republiktreffens der Landwirtschaftsfunktionäre im Vorjahr, energisch um die Steigerung der Getreideproduktion um 500 kg je Hektar Nutzfläche. So stieg sie gegenüber 1966 um 16 %. Wäre es in Pjongyang und in den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan nicht zu solch ungewöhnlichen Hochwasserschäden gekommen, so hätte die Getreideerzeugung diesen Stand bei weitem überschritten. Dieser Erfolg ist für unser Land, in dem die Anbaufläche begrenzt und das Niveau der Intensivierung ohnehin hoch ist, mit Fug und Recht als ein Wunder zu bezeichnen.

Unsere GLB-Mitglieder und Mitarbeiter in der Landwirtschaft haben bei der Agrarproduktion Großes erreicht und somit bedeutend zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes, zur Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft und der Landesverteidigung beigetragen.

Ich spreche Ihnen und durch Sie allen Mitgliedern und

Leitungskadern der GLB, den Arbeitern und Leitungskadern der staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetriebe, den Mitarbeitern der Kreiskomitees zur Leitung der GLB und aller anderen die Landwirtschaft leitenden Staatsorgane im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik meinen herzlichen Dank dafür aus, daß Sie unter Führung der Partei in der Landwirtschaft bemerkenswerte Erfolge erreicht haben.

Ich beglückwünsche wärmstens vor allem alle GLB-Mitglieder und Landwirtschaftsfunktionäre des Kreises Yonan im Bezirk Süd-Hwanghae, dem die ehrenhafte Bezeichnung „100 000-Tonnen-Kreis“ zuteil wurde. Der Kreis Yonan ringt seit einigen Jahren um das Ziel, solch eine Menge zu produzieren, was ihm im vorigen Jahr gelungen ist, während ihn zuvor jährlich nur eine kleine Strecke vom Ziel trennte. Das ist ein großer Erfolg, der uns voll und ganz befriedigt.

Meinen aufrichtigen Dank richte ich auch an alle Arbeitsgruppen, Brigaden und GLB, die je Hektar mehr als 5 t Reis, 3 t Mais und durch zweimalige Bestellung im Jahr pro Hektar 4 t Getreide eingebracht haben.

Das Staatliche Landwirtschaftskombinat Nr. 5 auf dem Plateau Paekmu im Bezirk Ryanggang, das einst als Ödland bezeichnet wurde, erntete je Hektar bei Sojabohnen 1,4 t und bei Flachs 3 t, was als ein erstaunliches Ergebnis anzusehen ist. Das ist die Rekordernte seit Bestehen dieses Betriebes. Das ZK der Partei schätzt das hoch ein und beglückwünscht dazu alle Arbeiter und Leitungskader dieses Betriebes auf das herzlichste.

Worauf sind nun diese bemerkenswerten Leistungen in unserer Agrarwirtschaft im vergangenen Jahr zurückzuführen?

Das führe ich vor allem darauf zurück, daß sich alle unsere Mitglieder und Leitungskader der GLB und alle Agrarfunktionäre mit dem revolutionären Entschluß, bei der Weiterentwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung ihren ehrenvollen Aufgaben gerecht zu werden und hierbei insbesondere, auf einen Ernstfall bedacht, einen größeren Getreidevorrat anzulegen, beharrlich für dieses Vorhaben einsetzten und somit tatkräftig die Beschlüsse der Parteikonferenz unterstützten. Mit anderen Worten, dieser Erfolg ist dem unbeugsamen Kampfwillen und

dem unnachgiebigen Ringen aller unserer Werktätigen der Landwirtschaft zuzuschreiben, die der Partei und Revolution grenzenlos ergeben und leidenschaftlich bestrebt sind, einen neuen revolutionären Aufschwung herbeizuführen.

Im Geiste der Agrarpolitik der Partei entfalteten unsere Bauern im Vorjahr voller Kraft eine den ganzen Staat und das ganze Volk umfassende Bewegung für die Entwässerung. Das gestaute Wasser hat bisher dem Reisanbau großen Schaden zugefügt. Partei und Regierung betrachten die Verhütung solcher Schäden als eine bedeutsame Reserve für die Steigerung der Getreideerträge, setzten im Vorjahr hierfür große Kraft ein und riefen die Bauern nachhaltig dazu auf, eine Bewegung für die Entwässerung ins Leben zu rufen. Alle unsere Bauern, die dem Aufruf der Partei bereitwillig folgten, konnten die großen Bauarbeiten für die Entwässerung in kurzer Frist beenden und so die Schäden durch das gestaute Wasser beträchtlich verringern.

Unsere Bauern führten außerdem umfassend wissenschaftliche Ackerbaumethoden ein, d. h. sie meliorierten den Boden, kultivierten beste Sorten und Elitesaatgut, sorgten entsprechend den Klima- und Bodenbedingungen für eine effektive Standortverteilung und verhüteten Schäden durch Krankheiten und Insekten; auf diese Weise trugen sie dazu bei, die Orientierung der Partei auf einen wissenschaftlich-technisch fundierten Ackerbau durchzusetzen.

Sie haben Ihre Anstrengungen besonders darauf gerichtet – das wurde auf dieser Zusammenkunft mehrmals gesagt –, das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen, das unsere Partei erstmalig eingeführt hat, exakt durchzusetzen, und dessen Vorzüge vollauf zur Geltung gebracht. Wie allen bekannt, sind seit der Einführung dieses Systems nur 2–3 Jahre vergangen. Ich mache keinen Hehl daraus, daß man in 1–2 Jahren seine Lebenskraft kaum beweisen konnte, da man Erfahrungen sammeln mußte. Im vorigen Jahr jedoch begann dieses System, in allen unseren GLB Nutzen zu bringen und seine Vorteile klar zu zeigen.

Die Bauern rangen im vergangenen Jahr aufopferungsvoll um die Durchsetzung der Agrarpolitik der Partei, wobei sie alle Hürden nahmen. Die Industrie stand der Landwirtschaft zur Seite, und die Arbeiterklasse half der Bauernschaft aktiver denn je. Besonders die Arbeiter in der

Chemieindustrie, die sich zutiefst der großen politisch-ökonomischen Bedeutung der Entwicklung der Agrarproduktion für den Aufbau des Sozialismus und ihrer hohen Pflicht gegenüber den Bauern bewußt sind, haben dem Dorf mehr qualitätsgerechte Chemiedünger wie auch verschiedene Agrochemikalien geliefert und damit zur zügigen Beschleunigung der Chemisierung der Landwirtschaft beigetragen.

All das führte im vorigen Jahr zu einem neuen Aufschwung in unserer Agrarproduktion.

Auch im laufenden Jahr sollten Sie einen weiteren Aufstieg herbeiführen.

Wir haben immer noch große Reserven für die Steigerung der Getreideerträge. Die Bewegung für die Erhöhung des Hektarertrages um 500 kg ermöglichte es im Vorjahr vielen GLB, ihre Pläne zu überbieten, aber es gab manche GLB, die dieses Ziel nicht erreicht haben, und einige, die den Ackerbau gut betrieben, wegen Hochwasserschäden jedoch Verluste an Getreideerträgen aufzuweisen haben.

Wir können nicht sagen, daß wir alle Reserven für die Ertragssteigerung genutzt hätten. Es kann also bedeutend mehr Getreide eingebracht werden, wenn wir uns ganz im Sinne der Politik der Partei noch ein wenig intensiver einsetzen.

Auch in diesem Jahr gilt es in der Landwirtschaft, die Bewegung für die Steigerung des Hektarertrages um 500 kg zu entfalten.

Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik rufe ich heute die Kongreßteilnehmer und alle GLB-Mitglieder und Landwirtschaftsfunktionäre auf, diese Bewegung noch einmal kraftvoll voranzubringen.

Erfüllen Sie durch bessere Arbeit diese Aufgabe, so können Sie der Bevölkerung genügend Nahrungsmittel liefern, deren Leben verbessern, überdies die Viehwirtschaft fördern und eine größere Getreidereserve anlegen.

Wir müssen mindestens einige Millionen Tonnen Getreide bevorraten, damit unser Land reich und mächtig wird. Ein Land ist erst dann eines solchen Rufes würdig, wenn seine Getreidekammern voll gefüllt sind. Ein großer Getreidevorrat bannt auch die Furcht vor einem Krieg.

Haben wir mehr Getreide, so können wir Valuta einsparen, was

bedeutend zur Industrialisierung des Landes beitragen kann. Wenn wir mit den eingesparten Devisen jährlich nur zehn moderne Maschinenfabriken importieren, werden wir verschiedene Maschinenerzeugnisse herstellen und die technische Rekonstruktion in der Volkswirtschaft stärker beschleunigen können.

Unser Land ist zwar ein Industriestaat, aber unsere Maschinenbauindustrie bleibt immer noch hinter den höchst entwickelten Industriestaaten zurück. Was die Entwicklungsgeschichte der Industrie anlangt, so hat z. B. Großbritannien seine industrielle Revolution schon vor 2–3 Jahrhunderten begonnen und Japan vor rund 100 Jahren. Unser Land jedoch war lange ein vom japanischen Imperialismus okkupiertes rückständiges koloniales Agrarland geblieben, und seit Beginn des Aufbaus eines zivilisierten Vaterlandes sind lediglich 20 Jahre vergangen. Unsere Maschinenbauindustrie ist schließlich nur etwas mehr als zehn Jahre alt, wenn die Zeit des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft nicht mitgerechnet wird, die im erbitterten dreijährigen Krieg, der uns von den US-imperialistischen Aggressoren aufgezwungen wurde, bis auf den Grund zerstört worden war. Damit wir in der Maschinenbauindustrie die fortgeschrittenen Länder einholen können, müssen wir gut gerüstet und voller Schwung voranschreiten, dürfen uns nicht im geringsten mit dem Erreichten zufriedengeben, sondern müssen tüchtig zupacken, um diesen Zweig auszubauen, und unser Land in einen mächtigen Industriestaat verwandeln.

Eine entwickelte Industrie ist Voraussetzung dafür, die technische Revolution auf dem Lande – Bewässerung, Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung – zügig durchzuführen, so die historische Aufgabe, die Befreiung der Bauern von mühseliger Arbeit, zu meistern und die Produktivkräfte in der Agrarwirtschaft schneller weiterzuentwickeln.

Wir müssen in den nächsten Jahren die gesamte Agrarproduktion, vor allem die Getreideerträge, um jeden Preis entschieden auf das von der Partei geforderte Niveau heben.

Ich denke, die Beschäftigten in der Landwirtschaft sind in diesem Jahr gegenüber dem vorigen weit besser ideologisch darauf vorbereitet, den Getreideertrag je Hektar um 500 kg zu steigern, weil sie die Dokumente der Parteikonferenz ein weiteres Jahr studiert haben und

sich zur Zeit mit dem Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik vertraut machen.

Die Lösung der Frage hängt nur davon ab, ob die Aufgaben in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ und die auf dem Landeskongreß der Agrarfunktionäre im vorigen Jahr gewiesenen Zehn-Punkte-Aufgaben für zwei Bereiche weiterhin konsequent erfüllt werden.

Ich gehe heute nicht erneut darauf ein, sondern will nur einige Aufgaben der Landwirtschaft, die im laufenden Jahr unbedingt zu lösen sind, schwerpunktmäßig unterstreichen.

Vor allem geht es darum, die Bauarbeiten zur Entwässerung abzuschließen, die Regulierung der Flüsse wie die Flußbettsäuberung und die Errichtung von Dämmen in großem Maßstab vorzunehmen, um landwirtschaftliche Kulturen und den Boden vor Überschwemmungen zu schützen. Das ist die erste Aufgabe. Angestautes Wasser und Überschwemmungen verursachen bei uns jährlich beachtliche Verluste an Getreide. Wie im Plan vorgesehen und exakt nach der Konstruktion müssen wir die Bauarbeiten für die Entwässerung forcieren, vom Hochwasser beschädigte Stellen an Dämmen rasch erneuern und schwache Dämme festigen.

Weiterhin kommt es darauf an, entsprechend den Bodenbedingungen ein wissenschaftlich fundiertes Düngungssystem einzuführen.

Die Versorgung mit chemischen Düngemitteln wird im laufenden Jahr rapide steigen, so daß die Stickstoffdünger je Hektar Reisfeld 400 kg, je Hektar Maisfeld 300 kg und je Hektar Obstplantage 600 kg betragen.

Unter dieser Voraussetzung ist geboten, daß durch ein wissenschaftlich fundiertes Düngungssystem der Dünger höchst wirksam angewandt wird.

Es gilt auch, gewissenhaft die Verhütung von Schäden durch Krankheiten und Insekten zu sichern. Diese Maßnahme allein ermöglicht jedes Jahr im Landesmaßstab eine Steigerung des Getreideertrages um 100 000–200 000 Tonnen. Da bedeutend mehr Stickstoffdünger ausgebracht werden, müssen wir der Vorbeugung gegen die Piricularia-Krankheit besondere Aufmerksamkeit schenken. Allein im Vorjahr kam uns diese Krankheit überall sehr teuer zu stehen. Auch die Reispflanzen an der Chaussee nach Sunan waren von dieser Krankheit befallen, was man an

ihrer Verfärbung merkt. Der dadurch verursachte Getreideverlust würde im ganzen Land Zehntausende Tonnen ausmachen.

Wir müssen für die Verhütung von Schäden durch Krankheiten und Insekten einschneidende Maßnahmen einleiten. Dazu gehören unter anderem Vorführung populärwissenschaftlicher Filme und Organisation von Lehrgängen für GLB-Mitglieder und Landwirtschaftsfunktionäre, um ihnen umfassende entsprechende Kenntnisse zu vermitteln, die Bereitstellung von Agrochemikalien und die Auswahl von Saatgut, das resistent ist.

Gleichzeitig ist der Boden nach Kräften zu meliorieren.

Dazu ist es unumgänglich, zuerst eine Bodenanalyse anzustellen, auf dieser Grundlage den Boden je nach Notwendigkeit tief zu pflügen, ihm frische Erde, Schlacke und Kalk zuzuführen.

Bei der Melioration ist dem Ausbringen von Spurendüngern besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die meisten unserer Anbauflächen weisen nicht alle notwendigen Komponenten auf, weil sie schon vor geraumer Zeit nutzbar gemacht und nicht entsprechend gedüngt worden sind. Deshalb ist es also notwendig, wirksame Maßnahmen für die Massenproduktion von Spurendüngern einzuleiten. Jetzt fährt man lediglich Schlacke auf die Felder, und das belastet nur die Fahrzeuge und kann kaum den Mangel an verschiedenen Spurenelementen ausgleichen. Das Landwirtschaftskomitee und die Akademie der Agrarwissenschaften haben schnellstens Schritte einzuleiten, damit solche Dünger produziert werden können.

Des weiteren ist es außerordentlich wichtig, daß die Werktätigen in der Landwirtschaft mit ihren Maschinen und Böden pfleglich umgehen.

Zur Zeit fühlen sich die Bauern nur schwach an ihren Boden gebunden. Früher hatten unsere Bauern lange um ihn gerungen, und das war ein revolutionärer Kampf, in dem viele revolutionäre Vorfahren ihr kostbares Leben hingeben mußten. Die heute von unseren Bauern bearbeiteten Felder sind mit dem Blut dieser Revolutionäre getränkt und ein wertvoller Reichtum, mit dem pfleglich und sorgsam umzugehen ist, damit er dem glücklichen Leben unserer Menschen und darüber hinaus dem Gedeihen der kommenden Generationen nützen kann.

Dennoch ist zu beobachten, daß diese wertvollen Ländereien

unsachgemäß bearbeitet werden. Die Agrarfunktionäre müssen auf die Bauern intensiv einwirken, damit sie den Boden wertschätzen.

Den Arbeitsgruppen und Brigaden obliegt es, ihre Felder pfleglich zu behandeln; sie sollten nach Kräften bemüht sein, jede Parzelle fruchtbar zu machen und sie vor Ausspülung durch Regen zu schützen.

Parallel zur entscheidenden Steigerung der Getreideerträge sind große Anstrengungen auf die Entwicklung der Viehwirtschaft zu richten.

Die Förderung dieses Bereiches ist Voraussetzung dafür, mehr ergiebige Naturdünger zu gewinnen, die Landwirtschaft voranzubringen, den Tisch der Bevölkerung reicher zu decken und Getreide einzusparen.

Damit dieser Bereich vorankommt, gilt es, eine Bewegung mit dem Ziel zu entfalten, daß jeder Haushalt jährlich mehr als 100 kg Fleisch erzeugt. Dazu müßte jede Familie sozusagen anderthalb Schweine halten, wobei eines 70 kg wiegt. Das dürfte nicht allzu schwer sein. Diese Aufgabe müssen wir unbedingt meistern.

Neben der individuellen Viehwirtschaft der GLB-Mitglieder ist auch die kollektive Viehhaltung zu fördern, damit jede Brigade 2–3 Tonnen Fleisch liefern kann. Dazu muß jede Brigade einen Hektar mit nahrhaften und ertragreichen Futterkulturen bestellen. Ich nehme an, daß Ihnen der populärwissenschaftliche Film über die Produktion von Futterkulturen manch wertvolle Erkenntnisse vermittelt hat. Wir werden künftig diesen Streifen den Bezirken zur Verfügung stellen, damit sich ihn alle Brigadiere, Leiter der Arbeitsgruppen und andere GLB-Mitglieder ansehen können.

Kürzlich riet ich dem Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees, jeder Brigade die Bestellung von einem Hektar mit Futterkulturen zu ermöglichen. Er sagte, daß dies schwierig sei, weil die diesjährige Getreideproduktion ohnehin sehr hoch festgelegt ist und solch ein Vorhaben Zehntausende Hektar Boden in Anspruch nehmen würde, und daß er mehr Mais als Futterpflanze anbauen möchte. Daraufhin wies ich an, diese Flächen mit anderen ertragreichen und nahrhaften Futterkulturen zu bestellen, weil durch den Maisanbau die Erzeugung von mehr als 2–3 Tonnen Fleisch je Hektar kaum zu erreichen ist. Brigaden, die diesem Anliegen nicht sofort nachkommen können, sollten versuchen, eine Futterbasis für die Produktion von mindestens

zwei Tonnen Fleisch zu schaffen. Allein das wird es ermöglichen, im ganzen Land Zehntausende Tonnen Fleisch zu erzeugen. Jede Brigade sollte später, sobald sie hierbei allmählich Erfahrungen gesammelt hat, drei Tonnen liefern. Die Fleischproduktion in den Brigaden würde dann insgesamt 90 000–100 000 t betragen. Kommen die Erzeugnisse aus den individuellen Nebenwirtschaften dann noch hinzu, so wird die Fleischproduktion 200 000 t betragen.

Zu empfehlen ist auch die Haltung von Ziegen und Schafen, wozu jeder in der Lage ist. Dazu benötigt man nicht viel Futtermittel. Die Ziegenhaltung ermöglicht die ständige Versorgung der Kinder mit Milch. Sie sollten sich künftig dafür einsetzen, daß jeder Haushalt eine Ziege und ein Schaf hält.

Ebenso ist die Gemüseproduktion entschieden zu steigern. Dazu ist es notwendig, Gemüse auf Feldern anzubauen, denen ohne großen Aufwand Wasser zugeführt werden kann. Diese Forderung erhebt die Partei schon seit Jahren, sie wird jedoch nicht konsequent verwirklicht. Im vorigen Herbst gedieh in manchen Gebieten das Gemüse wegen starker Dürre schlecht. Ihre Aufgabe ist, künftig dort Felder für Herbst- wie auch für Frühjahrgemüse zu bestimmen, wo die Bewässerung unkompliziert ist, und sie gewissenhaft zu pflegen, damit die Bevölkerung in allen Jahreszeiten ausreichend Gemüse erhalten kann.

Des weiteren geht es darum, die Arbeitskräftelenkung und Arbeitsorganisation zu verbessern. Die Erfüllung des grandiosen Siebenjahrplans steht im Zeichen einer überaus angespannten Arbeitskräftelage. Andererseits besteht die Notwendigkeit, eine gewisse Zahl an Arbeitskräften aus dem Dorf abzuziehen, weil wir gezwungen sind, angesichts der zugespitzten Lage, die durch die wiederholten Provokationen der Feinde heraufbeschworen wurde, die Verteidigungskraft des Landes zu stärken. Unter diesen Bedingungen ist es besonders wichtig, die Arbeitskräftelenkung und Arbeitsorganisation auf dem Dorf ins Lot zu bringen.

Vor allem sind große Anstrengungen zu unternehmen, um die ländlichen Arbeitskräfte seßhaft zu machen.

Die angespannte Arbeitskräftelage im Landesmaßstab verlangt von den GLB, deren Anbaufläche je Arbeitskraft gering ist, bestimmte Kräfte

freizustellen. In GLB jedoch, in denen es an Arbeitskräften mangelt, darf das auf keinen Fall geschehen. Dieses Prinzip muß eingehalten werden. Sonst ist es unmöglich, die Agrarproduktion voranzubringen.

Die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees und die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei Komitees haben nicht das Recht, Arbeitskräfte der GLB nach Gutdünken zu versetzen. Durch eine strenge Ordnung der Arbeitskräftelenkung muß verhindert werden, daß diese Werktätigen bedenkenlos anderweitig beschäftigt werden.

Neben der Festlegung der ländlichen Arbeitskräfte ist die Arbeitsorganisation zu verbessern, damit getreu dem Kurs, den wir während unserer Anleitung der Gemeinde Chongsan gewiesen hatten, die Beschäftigten nicht verzettelt, sondern auf den Feldbau konzentriert werden.

Diese Verzettelung, die zur Zeit noch häufig in den GLB anzutreffen ist, wird damit entschuldigt, daß unter anderem Brigaden für den Obstbau und das Baugeschehen gebraucht werden. Das könnte dazu verleiten, die Situation wieder herzustellen, wie sie vor der Anleitung der Gemeinde Chongsan herrschte. Mit solch einem Zustand ist Schluß zu machen. In der landwirtschaftlichen Hochsaison, z. B. während der Auspflanzung von Reissetzlingen und der Unkrautbekämpfung, sind die Mitglieder aller Brigaden und Arbeitsgruppen einschließlich die der Obstbaubrigaden und der Baubrigaden auf den Feldern einzusetzen. Die Arbeit ist so aufeinander abzustimmen, daß man mit der Pflege von Obstplantagen und mit dem Bauen erst dann beginnt, wenn diese Saison vorbei ist. Tatsache ist auch, daß die Obstbaubrigaden z. B. zur Zeit der Reisauspflanzung nicht ausgelastet sind.

Ferner kommt es darauf an, das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Dieses System wurde im Bericht eingehend behandelt, und daher möchte ich kurz über einige Probleme sprechen.

In erster Linie erweist es sich als notwendig, die Vorzüge dieses Leitungssystems klar zu erkennen.

Manche Leute bewerten es positiv, indem sie meinen, nach dessen Einführung kennen die GLB-Mitglieder ihre Aufträge genau und seien verantwortungsbewußter, und es gäbe keinen Müßiggänger. Man darf

das jedoch nicht so einfach auslegen. Manche hingegen sehen in diesem Leitungssystem irrtümlicherweise nur ein Mittel zur verstärkten materiellen Stimulierung.

Ein bedeutender Vorzug des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen besteht darin, daß es eine ausgezeichnete Form ist, die es ermöglicht, die GLB-Mitglieder mit der kommunistischen Ideologie vertraut zu machen und ihnen den Kollektivgeist anzuerziehen.

Wie allen bekannt, geht es bei der kommunistischen Erziehung darum, Individualismus und Egoismus zu überwinden und das Leben im Kollektiv und in der Organisation zu aktivieren. In den zwei Jahren nach der Einführung dieses Leitungssystems nahmen wir eine umfassende Analyse vor und stellten fest, daß in relativ kleineren Arbeitsgruppen deren Angehörige ihre Charaktere besser kennenlernen können, mehr gegenseitiges Verständnis zeigen und höher vom Kollektivgeist geprägt sind, d. h. einander helfen und mitreißen. Sie sind alle mehr als denn je bestrebt, für die Produktionsaufträge ihrer Arbeitsgruppen gemeinsame Verantwortung zu tragen.

Das alles bezeugt, daß dieses Leitungssystem nicht einfach ein Mittel zum höheren Anreiz des materiellen Interesses ist, sondern eine Zelle des höchst rationellen kollektiven Lebens, wodurch auf dem Land die kommunistische Ideologie der Bauern gefördert wird.

Das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen wirkt zwar in bestimmtem Maße auf das materielle Interesse an der Produktion fördernd, im wesentlichen kommt es jedoch durch die Aktivierung des kollektiven Lebens der Bauern zum Ausdruck. Im Laufe des gemeinsamen Ringens um die Weiterentwicklung des kollektiven Wirtschaftens werden die Mitglieder einer Arbeitsgruppe fester denn je zusammenhalten und ihr Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem gemeinsamen Wirken ständig erhöhen. Das spricht dafür, daß dieses Leitungssystem keinesfalls Übergangscharakter trägt, sondern auch nach der Überführung des genossenschaftlichen Eigentums in Volkseigentum beibehalten wird. Ebenso beweist es anschaulich seine hohe Wirksamkeit bei der Intensivierung des kollektiven Handelns der Bauern.

Während der Einführung des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen gab es Menschen, die mehr oder weniger an dessen Vorzügen zweifelten

und meinten, größere Kollektive bieten bessere Möglichkeiten als eine Arbeitsgruppe, die im Hinblick auf das kollektive Leben gegenüber einer Brigade in gewisser Hinsicht vielleicht doch einen Rückschritt bedeute. Jetzt ist jedoch jedem klar geworden, daß dieses System eine hervorragende Form des Zusammenlebens ist, die den Kollektivgeist der Bauern voll zur Geltung bringt und ihr kollektives Wirken aktiviert.

Als früher die Produktion in einer Brigade, also einer größeren Einheit, organisiert wurde, verlief die gemeinsame Arbeit scheinbar besser als jetzt, da ein größeres Kollektiv im Einsatz war. In der Tat war sie jedoch nicht wirkungsvoll, weil die Bauern das kollektive Wirken nicht als eigene Angelegenheit betrachteten und immer noch dem Individualismus und Egoismus verhaftet waren.

Seit der Anwendung dieses Leitungssystems fühlen sich die GLB-Mitglieder fester miteinander verbunden, und bei ihnen entwickeln sich kommunistische Eigenschaften. Ebenso wie der lebende Organismus aus Zellen besteht, wird sich auch die kommunistische Gesellschaft aus Zellen, d. h. aus kleinen Kollektiven zusammensetzen. Demnach werden die Arbeitsgruppen als Zellen des kollektiven Lebens auf dem Dorf weiter bestehen.

Ein angemessener Umfang der kollektiven Tätigkeit auf dem Dorf ist von außerordentlich großer Bedeutung für die Förderung des gemeinsamen Wirtschaftens wie auch für die Entwicklung des Kollektivgeistes der Bauern.

Als bei uns die GLB klein waren, sahen die Bauern in der gemeinsamen Arbeit ihre eigene Sache und nahmen daran bewußt teil. In der Folgezeit wurden die GLB jeweils in einer Gemeinde zusammengelegt und die Brigaden vergrößert. Für die technische Revolution wie auch für die großangelegte Erschließung des Bodens und die Mechanisierung war das natürlich ein notwendiger Schritt. Es fehlte jedoch eine Zelle für das kollektive Leben, die geeignet wäre, die Vorzüge des gemeinsamen Wirtschaftens voll zur Geltung zu bringen. Die Einführung des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen war ein entscheidendes Mittel für die Intensivierung der kollektiven Tätigkeit. Es gibt immer noch verschiedene Meinungen über die geeignete Größe einer Arbeitsgruppe. Als dieses Leitungssystem erst im Kreis Hoeyang, Bezirk Kangwon, eingeführt wurde,

schlugen manche vor, daß eine Arbeitsgruppe mindestens 28 Personen zählen muß, da der Ackerbau gewissermaßen wie am Fließband erfolgt. Diese Größe kann möglicherweise in Orten mit spezifischen Bedingungen angemessen sein. In anderen Orten braucht eine Arbeitsgruppe nicht so groß zu sein. Ich las unlängst die von der Abteilung Landwirtschaft des ZK der Partei, vom Landwirtschaftskomitee und von dem Vierten Sekretariat des Ministerkabinetts vorgelegten Untersuchungsmaterialien. Wir können hieraus keine Schlüsse ziehen, weil das Leitungssystem erst zwei Jahre besteht.

Es steht aber fest, daß die Größe einer Arbeitsgruppe unbedingt dem kollektiven Leben Rechnung tragen muß. Mit anderen Worten, sie muß es ermöglichen, ihre Angehörigen ideologisch zu verbinden sowie zum gegenseitigen Verständnis und zum einmütigen Kampf für die Förderung des gemeinsamen Wirtschaftens beizutragen. Nach allen bisherigen Erfahrungen zu urteilen, scheint eine Zahl von 15–20 Personen geeignet zu sein.

Der Leiterin einer Arbeitsgruppe des GLB Jungsokhwa im Kreis Sunan, die auf dem Kongreß sprach, unterstand früher eine Brigade im Kreis Nyongwon. Sie meinte, daß ihr die Leitung einer Arbeitsgruppe besser gefalle und leichter sei als die einer Brigade.

Auch die Erfahrungen bei der Führung der Armee zeigen die Unzweckmäßigkeit einer übermäßig großen Arbeitsgruppe. Den hier anwesenden demobilisierten Soldaten ist sicherlich gut bekannt, daß es auch manchem Gruppenführer in der Armee, in der die Soldaten nach einer strengen Disziplin das Organisationsleben führen, schlafen und essen, mitunter schwerfällt, rund 10 Angehörige ihrer Gruppe exakt zu befehligen. Mir scheint also eine Arbeitsgruppe mit 20–30 Personen in den GLB, wo jeder einzelne Haushalt den Alltag für sich selbst gestaltet und morgens alle mit der Hacke arbeiten gehen, nicht angemessen zu sein.

Wenn künftig der Boden entsprechend eingeebnet ist, die Felder breit genug sind und die Mechanisierung allseitig eingeführt ist, könnte eine Arbeitsgruppe kleiner sein als jetzt.

Die Anzahl der Mitglieder dieses Kollektivs kann also nicht konstant sein. Die vielen Erfahrungen bei der Anwendung des Leitungssystems

nach Arbeitsgruppen, die im Bericht erwähnt wurden, sind auf alle Fälle entsprechend den konkreten Bedingungen jedes GLB zu übernehmen.

Wir müssen dieses System weiterentwickeln, damit dessen Vorzüge und Lebenskraft noch klarer zur Geltung kommen.

Die Festigung und Weiterentwicklung des genannten Systems setzt vor allem voraus, die Reihen der Arbeitsgruppenleiter mit dem Kern auf dem Dorf zu besetzen, d. h. mit ehemaligen leibeigenen und Kleinbauern, mit den Familienangehörigen der vom Feind Ermordeten. Als Leiter sind Menschen auszuwählen, die verantwortungsbewußt sind und großes Vertrauen genießen.

Die Stabilisierung des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen erfordert außerdem, ihre Mitglieder nach Möglichkeit zu halten. Mit ihrer häufigen Versetzung in diese und jene Arbeitsgruppen ist entschieden Schluß zu machen. Sind die Bauern in einer Arbeitsgruppe ansässig, so können sie sich miteinander vertraut machen, besser ihre Eigenschaften, physische Konstitution, Fähigkeiten und ihr Wissensniveau kennenlernen, können die Leiter der Arbeitsgruppen besser politische und wirtschaftliche Aufträge vergeben. Festzulegen sind ebenfalls Anbauflächen und Landmaschinen der Gruppen.

Die wichtigste Aufgabe bei der Konsolidierung des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen besteht darin, alle ihre Mitglieder fest mit der Politik der Partei und mit deren einheitlicher Ideologie auszurüsten und die Einheit von Denken und Wollen innerhalb des Kollektivs zuverlässig zu wahren. Anderenfalls kann kaum von einer wahrhaft revolutionären Gemeinschaft die Rede sein, die folglich ihren dementsprechenden Aufgaben nicht gerecht werden kann. In allen Arbeitsgruppen gilt es also, die Erziehung im Sinne der Politik der Partei zu aktivieren, damit sich alle ihre Mitglieder die einheitliche Ideologie unserer Partei aneignen.

Gleichzeitig sollten sie neueste agrarwissenschaftliche und agrotechnische Erkenntnisse erwerben und ihr Fach beherrschen.

Abschließend etwas zur besseren Vorbereitung für einen Kriegsfall auf dem Lande.

Wie allen bekannt ist, haben wir kürzlich das Spionageschiff des US-Imperialismus, das tief in unsere Hoheitsgewässer eindrang, aufgebracht. Das war mit Fug und Recht eine unserer Selbstschutz-

maßnahmen. Dennoch stimmen die Yankees ein großes Geschrei an, entrüstet darüber, daß ein kleines Land wie unser dieses Schiff, das bisher vor vielen Küsten der Erde kreuzte und ungestraft Spionage betrieb, dingfest gemacht hat, und bedrohen uns.

In der Bordkarte des Schiffes sind die auskundschafteten Angaben über unsere militärischen Geheimnisse markiert worden, und in seinem Logbuch steht geschrieben, an welchem Tag und wo bei uns die Spionage betrieben wurde.

Die zur Besatzung des Schiffes gehörenden Yankees gaben zu, daß sie in unser Hoheitsgebiet eindringen und Spionage betrieben, und verfaßten sogar ein entsprechendes Schriftstück. Die US-Imperialisten, die erwiesenermaßen einen offenen Spionageakt verübten und sich dafür bei uns entschuldigen müßten, verlangen von uns nach dem Faustrecht, sie um Verzeihung zu bitten und das Spionageschiff sowie seine Besatzung bedingungslos auszuliefern. Das ist die Logik eines Räubers. Diese unverfrorenen Banditen suchen ihresgleichen.

Wir können niemals diese unerhörte Forderung der US-Imperialisten akzeptieren.

Wir dulden es keinesfalls, zu Sklaven der Imperialisten zu werden. Unsere Bürger haben eine bittere Vergangenheit, in der sie lange genug als Kolonialsklaven der japanischen Imperialisten Blut und Tränen vergießen mußten. Sollen wir vielleicht erneut ein Sklavendasein hinnehmen? Wir werden uns niemals den US-Horden unterwerfen, wenn wir auch im Kampf gegen sie unser Leben lassen müssen.

Wir fürchten uns nicht vor der Entfesselung eines Krieges durch die US-Imperialisten. Wir erklären kategorisch, daß wir uns gegen solch einen Krieg zu wehren wissen. Dem US-Imperialismus wird es niemals gelingen, unser Volk zu erobern, wie stark er auch sein mag.

Wir haben im Krieg gegen ihn unsere Erfahrungen gemacht und kennen den Feind gut. Sollte er es wagen, uns anzugreifen, werden wir ihm vernichtende Schläge versetzen.

Die heutige Zeit ist grundsätzlich anders als die während des Vaterländischen Befreiungskrieges. Unser ganzes Volk ist ausgerüstet, und das ganze Land ist in eine Festung verwandelt. Der Gegner weiß das genau und kann daher nicht bedenkenlos über uns herfallen. Das

darf uns jedoch nicht dazu verleiten, vom Frieden zu schwärmen, sorglos und undiszipliniert zu sein. Der Feind kann ein Abenteuer riskieren und einen Krieg vom Zaune brechen. Deshalb müßten wir zuverlässig auf einen Krieg gefaßt sein und gründlich entsprechende Vorbereitungen treffen.

Was kann das Dorf in dieser Beziehung tun?

Vor allem ist es wichtig, beim Ackerbau gute Ergebnisse zu erzielen. Wie in den Diskussionsbeiträgen betont wurde, obliegt es den Bauern, dieser Forderung nachzukommen und die Getreideproduktion zu erhöhen. Außerdem sollen sie sich intensiver denn je um die Einsparung von Getreide einsetzen, um mehr davon an den Staat verkaufen zu können.

Auf diese Weise ist es möglich, den Arbeitern, Angestellten und Armeeangehörigen in vollem Maße Nahrungsgüter zu liefern und eine ausreichende Lebensmittelreserve anzulegen. Die Bauern sollten dem Staat mehr Getreide verkaufen und sich gleichzeitig für 1–2 Monate mit Getreide bevorraten.

Des weiteren gilt es, gewissenhaft materielle und technische Vorbereitungen zu treffen, damit auch im Kriegsfall die Agrarproduktion fortgesetzt werden kann.

Ebenso kommt es darauf an, allen Kindern mehr Winterschuhe und wattierte Bekleidung zu beschaffen.

Voraussetzung dafür ist, keine Verschwendung mehr von Textilien zu dulden und Gewebe rationell zu verarbeiten.

Die Kinder sollten auch Pelzmützen erhalten, was nicht allzu schwer zu bewältigen ist. Für eine Mütze soll man das Fell von zwei Kaninchen verwenden. Wenn jeder unserer Bauernhaushalte jährlich 6 Kaninchen hält, kann jedes unserer Kinder eine Pelzmütze besitzen. Wir müßten künftig eine umfassende Bewegung für die Kaninchenhaltung entfalten.

Sind alle Kinder mit Pelzmützen, Winterschuhen und wattierter Bekleidung versehen, dann brauchen wir nicht um sie besorgt zu sein, wenn sie auch in einem Kriegsfall evakuiert werden müßten.

Außerdem geht es darum, den Bau ländlicher Wohnhäuser mit Blick auf die Zukunft voranzubringen. Häuser auf dem Dorf dürfen nicht inmitten der Felder entstehen, sondern unbedingt am Fuße der Berge. Sie sind in einem Ort zu konzentrieren, und eine Siedlung darf nicht

allzu groß sein. Das bietet erstens den Vorteil, daß keine Reis- und anderen Felder verlorengehen, und zum anderen, daß die Siedlungen frei vom Staub bleiben, da sie weit von den Straßen entfernt liegen würden.

Alle Bauern müssen stets revolutionär wachsam sein und jeden Schritt und jede Handlung der Feinde aufmerksam verfolgen, damit sie bei uns keinen Spielraum haben. Zugleich müssen sie feindliche Elemente verstärkt bekämpfen, die uns verleumden, gegen unsere Ordnung auftreten und auf die US-Imperialisten und das reaktionäre Regime Südkoreas hereinfallen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß sich alle unsere GLB-Mitglieder und Landwirtschaftsfunktionäre nach den Festlegungen dieses Kongresses orientieren und bei der diesjährigen Agrarproduktion erneut einen Aufschwung herbeiführen werden.

GLÜCKWUNSCHSCHREIBEN AN ALLE WERKTÄTIGEN UND FUNKTIONÄRE IN DER LANDWIRTSCHAFT

16. Februar 1968

Ich entbiete die herzlichsten Glückwünsche allen unseren Werktätigen und Funktionären in der Landwirtschaft, die in aktiver Unterstützung der Agrarpolitik unserer Partei im vorigen Jahr bemerkenswerte Erfolge erreicht und somit einen bedeutenden Beitrag zur Durchsetzung der neuen revolutionären Linie zur gleichzeitigen Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung geleistet haben und sich beharrlich für einen neuen Aufschwung in der diesjährigen Agrarproduktion einsetzen sowie das Vertrauen und die Erwartungen der Partei rechtfertigen wollen.

Entsprechend dem in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gewiesenen Weg stellten sie die ideologische Revolution in den Vordergrund, brachten die technische wie auch die kulturelle Revolution auf dem Dorf energisch voran und unterstützten damit vorbehaltlos die kluge Führung der Partei.

Infolgedessen vollzogen sich im Bewußtsein sowie im politischen und moralischen Verhalten der Bauern Veränderungen, und das Antlitz des sozialistischen Dorfes hat sich so verwandelt, daß es kaum wiederzuerkennen ist.

Unsere Werktätigen in der Landwirtschaft haben sich mit der einheitlichen Ideologie der Partei zuverlässig ausgerüstet, sind von revolutionärem Bestreben durchdrungen, für Partei und Revolution aufopferungsvoll zu kämpfen, und bekunden den hohen Kollektivegeist, einander zu helfen und mitzureißen.

Im Vorjahr brachte die technische Revolution auf dem Lande große Erfolge mit sich.

Es ging darum, die Errungenschaften bei der Bewässerung auszubauen und zu konsolidieren, insbesondere die Drainagearbeiten in großen Dimensionen durchzuführen, wodurch in unserem Dorf eine solide Basis entstand, auf der stets hohe und stabile Ernten erzielt werden können.

Die Aufgaben für die Mechanisierung in der Landwirtschaft wurden erfolgreich bewältigt. Dem ist zu danken, daß sich der Bestand an verschiedenen Landmaschinen, darunter Traktoren und LKW, beträchtlich vergrößerte und sich der Mechanisierungsgrad der landwirtschaftlichen Arbeiten erhöhte.

Auf je Hektar wurden erheblich mehr chemische Düngemittel ausgebracht, deren Sortiment und Komponentenstruktur sich verbesserten, und ebenso setzte man verstärkt Pflanzenschutzmittel ein.

Unsere Bauern haben zur Ertragssteigerung je Flächeneinheit umfassend moderne Ackerbaumethoden eingeführt. Dazu gehörten die Standortverteilung der landwirtschaftlichen Kulturen entsprechend der Bodenbeschaffenheit und den Klimabedingungen, die Züchtung von ertragreichen Kulturen und Spitzensaatgut sowie die Melioration.

Der Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode wurden während der Anleitung der Agrarwirtschaft konsequent durchgesetzt, wodurch die Überlegenheit und die Lebenskraft des neuen Leitungssystems auf dem Dorf anschaulich bewiesen werden. Die Institutionen, die die Landwirtschaft leiten, hielten die diesem Zweig dienenden materiell-technischen Mittel unter einheitlicher Kontrolle, verstärkten die industriemäßige Anleitung der GLB und ermöglichten somit, daß die diesbezügliche staatliche Hilfe effektiver genutzt und das Leitungsniveau dieser Betriebe erhöht wurde.

Besonders die allseitige Einführung des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen führte zur konsequenten Durchsetzung der Agrarpolitik unserer Partei, zur grundlegenden Wende in der Leitungstätigkeit der GLB und zum außergewöhnlichen Arbeitselan der Bauern.

Alle Werktätigen und Funktionäre der Landwirtschaft waren tatkräftig darum bemüht, die Beschlüsse der Parteikonferenz und die auf dem Republiktreffen der Landwirtschaftsfunktionäre gestellten

Zehn-Punkte-Aufgaben für zwei Bereiche zu erfüllen. Dem ist zu danken, daß im vergangenen Jahr trotz des äußerst ungünstigen Wetters hohe Ernten eingebracht werden konnten, und zwar nicht in einem Gebiet und bei einigen Kulturen, sondern in allen Gebieten, im Flachland wie auch in den Gebirgsgegenden, sowie bei allen Kulturen.

Mit der raschen Steigerung der Agrarproduktion und der größeren Fürsorge von Seiten der Partei und des Staates hat sich das materielle und kulturelle Leben der Bauern bedeutend verbessert.

Die bemerkenswerten vorjährigen Erfolge in unserer Landwirtschaft sind darauf zurückzuführen, daß unsere Werktätigen dieses Bereiches die richtige Agrarpolitik der Partei aktiv unterstützt und sich beharrlich dafür eingesetzt haben, die von ihr gestellten ehrenvollen revolutionären Aufgaben zu meistern.

Ich bin sehr zufrieden mit dem patriotischen Kampf aller Bauern und Agrarfunktionäre, die der Partei unwandelbare Treue halten, und spreche Ihnen für Ihre Großtaten meine hohe Anerkennung aus.

Heute steht vor uns die wichtige revolutionäre Aufgabe, durch den beschleunigten sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil unsere revolutionäre Basis politisch, ökonomisch und militärisch zu festigen, der Bevölkerung im anderen Teil unseres Landes zur Seite zu stehen und so die südkoreanische Revolution zu vollenden sowie die historische Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, herbeizuführen.

Alle Werktätigen und Funktionäre der Landwirtschaft sind verpflichtet, in ihrer Arbeit den angespannten Kampf fortzusetzen und auf diesem Wege einen bedeutenden Beitrag zum baldigen Sieg unserer Revolution im gesamten Landesmaßstab zu leisten.

In diesem Jahr steht die Landwirtschaft vor einem außerordentlich wichtigen Vorhaben.

Alle Werktätigen und Funktionäre der Landwirtschaft dürfen sich keinesfalls mit dem Erreichten zufriedengeben, sondern müssen sich tatkräftig auf den diesjährigen Ackerbau vorbereiten und somit den Hektarertrag um 500 kg steigern.

Auch bei der Produktion von technischen Kulturen und Gemüse, bei der Entwicklung der Viehwirtschaft und Seidenraupenzucht muß es zu einem erneuten großen Aufschwung kommen.

Auf diese Weise ist in bedeutendem Maße dazu beizutragen, die ökonomische Macht und Selbständigkeit der Republik weiterhin zu stärken, die Lebenslage des Volkes erheblich zu verbessern und unsere Verteidigungskraft zum ehernen Wall zu machen.

Für die Bewältigung der umfangreichen revolutionären Aufgaben in der Landwirtschaft sollten sich alle Werktätigen und Funktionäre dieses Bereiches vor allem unermüdlich mit der einheitlichen Ideologie der Partei konsequent ausrüsten und sich revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen.

Enger denn je um das ZK der PdAK zusammengeschlossen, sollten sie stets und überall im Geiste der Partei denken und handeln, alle ungesunden Ideen, die unserer Politik wesensfremd sind, entschieden bekämpfen und auch unter allen heftigen Stürmen und harten Prüfungen einzig und allein auf dem von der Partei gewiesenen Weg unbeirrbar voranschreiten.

Ihnen obliegt es, die während des ruhmreichen antijapanischen revolutionären Kampfes begründeten glänzenden revolutionären Traditionen unserer Partei tiefgründig zu studieren, sie sich zu eigen zu machen und sich gründlich mit kommunistischen Ideen, insbesondere mit dem sozialistischen Patriotismus zu wappnen. Sie haben sich von Egoismus und Individualismus und allen anderen Rudimenten der überholten Ideologie zu befreien und die edlen kommunistischen Eigenschaften anzunehmen, die darin zum Ausdruck kommen, die kollektiven Interessen über die persönlichen zu stellen.

Die technische Revolution in der Landwirtschaft ist ein Unterpfand dafür, sie mit modernen Maschinen und moderner Technik zuverlässig auszustatten, allseitig die Erkenntnisse der Agrarwissenschaften anzuwenden, somit die Produktivkräfte auf dem Dorf rasch zu entwickeln, auf diese Weise den Bauern ein wohlhabenderes Leben zu sichern und sie von den schweren Arbeiten zu befreien.

In der Landwirtschaft gilt es, die Bewässerungsanlagen sorgfältiger instand zu halten und zu vervollkommen, sie effektiv zu nutzen und so die Erfolge in der Bewässerung auszubauen. In diesem Jahr sind die Entwässerungsarbeiten abzuschließen, die Regulierung der mittelgroßen und kleinen Flüsse sowie die Bauarbeiten zur Verhütung von

Berggrutschen großzügig voranzubringen, durch eine bessere Wasserwirtschaft Dürre- und Hochwasserschäden vorzubeugen.

Es ist unerlässlich, Traktoren und andere Landmaschinen sowie weitere vielfältige Technik und Ausrüstungen zu warten und rechtzeitig zu reparieren, deren Auslastungsgrad entschieden zu erhöhen, zugleich genügend mittlere und kleine landwirtschaftliche Geräte zu beschaffen, das Zugvieh besser zu pflegen und dadurch die Leistung zu heben.

Ein weiteres Vorhaben besteht darin, auch die abgelegenen Gebirgsgegenden an das Stromnetz anzuschließen, so daß alle Bauernfamilien elektrisches Licht haben, Radio und Drahtfunk hören und in allen Dörfern u. a. auch der Drusch und die Futtermittelaufbereitung mit Hilfe der Elektrizität erfolgen können.

Es kommt darauf an, ein wissenschaftlich fundiertes Düngungssystem entsprechend der Bodenbeschaffenheit und den Eigenschaften der Kulturpflanzen durchzusetzen, dadurch die Wirksamkeit des chemischen Düngemittels maximal zu heben, durch rationellen Einsatz der verschiedensten Agrochemikalien Verluste durch Krankheiten und Schädlinge konsequent zu verhüten.

Die Werktätigen und Funktionäre der Landwirtschaft müssen den Ackerbau auf wissenschaftlicher und technischer Basis betreiben und neue Agrartechnik umfassend einführen. Es gilt, den Boden gut zu schützen, die Reis- und anderen Felder ordnungsgemäß einzuebnen, mehr Neuland zu erschließen und zu nutzen, auch wenn es nur ein *Phyong* Parzelle sein sollte, den Standort für den Anbau von Agrarkulturen entsprechend den zonalen Besonderheiten und den klimatischen Bedingungen auszuwählen, rechtzeitig selektiertes frühreifendes und ertragreiches Saatgut in den Boden zu bringen und rechtzeitig zu jäten, zu ernten und zu dreschen.

Des weiteren geht es darum, die Reisproduktion ständig zu steigern, die Anbauflächen von Mais, der ertragreichen Kultur, zu vergrößern und so weit mehr Getreide zu erzeugen, zugleich große Flächen mit Ölkulturen, darunter Sojabohnen, Wildsesam und Sesam, zu bestellen und auf diesem Wege den wachsenden Bedarf der Werktätigen an Speiseöl zu decken. Ferner ist es erforderlich, fruchtbare Böden, wo die Bewässerung möglich ist, als Felder für verschiedenartige Gemüsesorten

zu nutzen, deren Produktion zu steigern und so die Bevölkerung das ganze Jahr über genügend mit Frischgemüse zu versorgen.

Es geht auch darum, mehr nährstoff- und ertragreiche Futterpflanzen anzubauen und so eine stabile Futterbasis zu schaffen, ein System für die Haltung von leistungsstarkem Rassevieh einzuführen und die Fütterung und Pflege von Haustieren zu verbessern, um die Fleischproduktion entschieden zu erhöhen. Jährlich hat jede Ackerbaubrigade der GLB 2–3 t und jede Bauernfamilie mehr als 100 kg Fleisch zu produzieren.

Erforderlich ist auch, die riesigen Obstplantagen, für deren Anlegen viel Arbeitskräfte, Material und Finanzmittel aufgewandt wurden, und Süßkastanienbaumfelder sorgsam zu schützen und zu hegen, damit sie schnell Früchte tragen, und zugleich durch effektive Nutzung des Hügellandes und der Abhänge neue Obstplantagen mit Blick auf die Zukunft anzulegen.

Ferner ist die Kokonproduktion durch gewissenhafte Pflege der Maulbeerbaumplantagen und der Eichenhaine für die Tussahspinnerzucht und den großzügigen Anbau von Rizinus auf bisher ungenutzten Grundstücken zu erhöhen.

Die Agrarfunktionäre sind verpflichtet, den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode mit aller Konsequenz durchzusetzen und die große Lebenskraft und Überlegenheit des neuen Leitungssystems der Landwirtschaft voll zur Geltung zu bringen.

Sie haben entschieden mit dem bürokratischen und formalistischen Arbeitsstil zu brechen, der Ausdruck der alten ideologischen Überbleibsel ist, entsprechend der Chongsanri-Methode, die die traditionelle revolutionäre Arbeitsmethode unserer Partei ist, die politische Tätigkeit in den Vordergrund zu rücken und den revolutionären Elan und das Bewußtsein der Massen zu wecken, die unteren Ebenen intensiver anzuleiten, deren Mitarbeitern zu helfen und rechtzeitig die schwierigen Probleme zu lösen.

Die Mitarbeiter der Landwirtschaftsorgane der Bezirke, Städte und Kreise sind aufgerufen, diesen Zweig industriemäßig verstärkt zu lenken, die Planung zu vereinheitlichen und zu bilanzieren und die technische Leitung der Agrarproduktion zu vervollkommen.

Unerläßlich ist, die GLB-Mitglieder an der gesamten Leitungstätigkeit

zu beteiligen, das demokratische Leitungsprinzip strikt einzuhalten, damit ihre Meinungen unbedingt berücksichtigt werden, durch eine exakte Arbeitsorganisation die Kräfte auf den Ackerbau zu konzentrieren, die Arbeitseinheiten rechtzeitig zu bewerten und das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent durchzusetzen.

Besonders geht es um die Festigung und Entwicklung des Leitungssystems nach Arbeitsgruppen in der Landwirtschaft.

Dieses System, das erstmalig bei uns auf schöpferische Initiative unserer Partei eingeführt wurde, ist eine ausgezeichnete Form der Produktionsorganisation, die die Bauern inständig an der Leitung des genossenschaftlichen Betriebes beteiligt, ist eine Form des effektivsten kollektiven Lebens, die es ihnen ermöglicht, mit hohem Bewußtsein als Herr der gemeinsamen Wirtschaft den Kollektivgeist zu bekunden, und die in ihnen die kommunistische Ideologie herausbildet.

Im weiteren geht es darum, das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen, dessen theoretische und praktische Richtigkeit bestätigt worden ist, weiter zu festigen und zu entwickeln, ihre geeignete Größe festzulegen, für sie Leiter zu benennen, die der Partei und Revolution ergeben sind, die Mitglieder der Arbeitsgruppen, das Zugvieh und die Ackergeräte nicht zu versetzen und die Anbaufläche zu bestimmen.

Die Funktionäre sollten zu den Volksmassen eine richtige Einstellung haben und verantwortungsvoll für das Leben der Werktätigen sorgen. Es ist notwendig, verschiedene Kultureinrichtungen und Dienstleistungsbetriebe, darunter Kindergärten und -krippen, Ambulatorien, Friseursalons und Badeanstalten, geschmackvoll einzurichten und zu betreuen, Wohnhäuser, Brunnen und Straßen rechtzeitig zu reparieren und in Ordnung zu halten, die ländlichen und Baustoffverkaufsstellen gewissenhaft zu verwalten.

Angesichts der Kriegsgefahr, die infolge der sich verstärkenden aggressiven Machenschaften des US-Imperialismus, des Rädelsführers der Weltreaktion, bei uns zunimmt, dürfen sich alle Werktätigen und Funktionäre in der Landwirtschaft niemals in Friedenssicherheit wiegen, sondern müssen stets hohe revolutionäre Wachsamkeit üben und in mobilisierter und angespannter Bereitschaft die ihnen auferlegten revolutionären Aufgaben verantwortungsbewußt erfüllen.

In der Landwirtschaft gilt es, den Kurs der Partei auf die Einsparung

und die Steigerung der Produktion zu befolgen und auf diesem Wege einen ausreichenden Vorrat an verschiedenen Erzeugnissen anzulegen und allseitige Vorbereitungen für den Fall eines Krieges zu treffen.

Die Leitung der Landwirtschaft durch die Partei ist zu verstärken, die Chollima-Brigade-Bewegung unaufhörlich zu vertiefen und zu entwickeln, damit alle Werktätigen dieses Zweiges unter der kommunistischen Losung „Einer für alle, alle für einen!“ Konservatismus und Passivität überwinden, ständig Neuerungen und Fortschritte vollbringen und dabei einander helfen und mitreißen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Werktätigen und die Funktionäre in der Landwirtschaft im Ringen um die Durchsetzung der „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ neue hervorragende Erfolge erreichen werden und auf diese Weise die Beschlüsse der Parteikonferenz und das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik beharrlich in die Tat umsetzen.

EINIGE MASSNAHMEN ZUR ERSCHLIESSUNG DES MARSCHLANDES MIT BLICK AUF DIE ZUKUNFT

Rede auf der Beratung der Mitarbeiter der Landespflege

19. März 1968

Auf der heutigen Beratung hörten wir den Arbeitsbericht der Delegation, die im Ausland weilte und dort Salzböden besichtigt hat. Wir erörterten Maßnahmen für die künftige Erschließung unseres Marschlandes.

Dieses Vorhaben ist außerordentlich wichtig.

Die vollständige Lösung der Getreidefrage in unserem Land mit wenig Anbauflächen setzt voraus, einerseits diese Böden maximal zu nutzen und andererseits durch ein intensives Ringen um die Neulandgewinnung die Anbauflächen weiterhin zu vergrößern.

Schon seit langem setzen wir uns für die Neulandgewinnung ein. Wir erschlossen bereits während des Vaterländischen Befreiungskrieges das nördliche Plateau und bildeten dort das Staatliche Landwirtschaftskombinat Nr. 5. Damals behaupteten manche Leute, daß diese Hochebene aufgrund ihrer Bodenzusammensetzung aus Bimsstein nicht als Ackerfläche genutzt werden könne, und sie lehnten die Erschließung ab. Auch unmittelbar nach dem Waffenstillstand erklärte das Landwirtschaftsministerium, daß sich der Boden für den Ackerbau nicht eigne, weil er zu mager sei, und schlug vor, den besagten Feldbaubetrieb aufzulösen. Deshalb wies ich darauf hin, diesen großen Feldbaubetrieb mit 4000–5000 Hektar Anbaufläche keineswegs aufzugeben, sondern den Boden intensiv zu meliorieren, damit er hohe Ernten bringt. Heute ist er dank der zügigen Melioration

eine fruchtbare Anbaufläche. Der besagte Betrieb hat im vorigen Jahr auf jedem Hektar 1,5 t Sojabohnen und 3 t Flachs eingebracht.

Weil die nördliche Hochebene seit jener Zeit nutzbar gemacht wurde, gibt es jetzt dort kaum Flächen, die zu erschließen wären. Natürlich gibt es das Plateau Pujon, das jedoch nicht urbar gemacht werden darf, weil hier künftig große Wälder anzulegen sind. Das ist eine Voraussetzung, das Land reicher zu machen und dem Volke ein wohlhabendes Leben zu sichern.

Im Binnenland gibt es kaum zu erschließende Böden. Deshalb besteht der einzige Weg zur Erweiterung der Anbauflächen in der Urbarmachung des Marschlandes. An der Küste unseres Westmeeres ist viel Salzboden vorhanden, der nutzbar und so zur ergiebigen Ackerfläche gemacht werden kann. Der Kreis Onchon im Bezirk Süd-Phyongan verfügt über Tausende Hektar erschlossenes Marschland, das sehr fruchtbar ist.

In einem Land soll man nach zehn Jahren der Erschließung des Marschlandes bei jeder Getreidekultur mehr als 4 t je Hektar einbringen, ja auch bei Gerste und Hafer. Wenn wir nahezu 100 000 Hektar Marschland nutzbar machen, wird unser Land die Getreideproduktion bedeutend erhöhen können.

Die Eindeichung der Salzsumpfgebiete an der Westküste würde es uns ermöglichen, die Anbauflächen zu vergrößern und die Reis- und andere Felder dieser Gebiete vor den Schäden durch Salzwasser zu schützen.

Die Marschlanderschließung ist auch für die Entwicklung der Viehwirtschaft unentbehrlich.

Mit der Steigerung der Fleischproduktion werden wir nicht nur viel Nahrungsgüter einsparen, sondern auch den Speiseplan der Bevölkerung abwechslungsreicher gestalten können.

Die dynamische Förderung der Viehwirtschaft setzt jedoch voraus, mehr Futtermittel zu produzieren. Um die Entwicklung dieses Zweiges auf einem Plenum des ZK der Partei zu erörtern, stellte ich Untersuchungen an und unterhielt mich auch mit zuständigen Technikern, befaßte mich mit vielen Aspekten. Dabei stellte ich fest, daß der Ausbau der Viehwirtschaft durch den Mangel an Futter behindert wird.

Es ist schwer, mit den bei uns vorhandenen Anbauflächen dieses Problem zu lösen. Wie intensiv wir zu diesem Zweck die derzeitigen

Anbauflächen auch nutzen mögen, wir würden dadurch höchstens 300 000 t Fleisch produzieren können.

In diesem Zusammenhang beauftragten wir im vergangenen Jahr die Studenten der Landwirtschaftshochschule damit, rund 1 Mio. Hektar Land, das als Weideplätze dienen sollte, ausfindig zu machen. Sie sollen zwar diese Aufgabe erfüllt haben, doch gibt es beim genaueren Hinsehen kaum Orte, wo solche Flächen genutzt werden könnten.

Unser Land hat zwar viele kleine Hügel, auf denen mit guten Böden sind jedoch bereits Obstplantagen entstanden. Die meisten verbliebenen Hügel bestehen entweder aus Verwitterungsgranit oder aus Steinen. Weideplätze auf solchem Hügelland weisen nur wenig Futtermittel auf.

Es bleiben also nur hohe Berge übrig, wo Weideflächen entstehen könnten, was sich aber kaum machen läßt. Zu diesem Zweck müßte man Bäume fällen, wodurch es jedoch infolge von starken Niederschlägen zu Erdbeben kommen würde, die Schaden anrichten könnten.

Ein geeigneter Weg zur Lösung der Futtermittelfrage besteht darin, durch die Eindämmung der Salzsumpfgebiete die Anbaufläche zu erweitern und sie mit Getreide- oder Futterkulturen zu bestellen.

Die Erschließung des Marschlandes an der Westküste schafft ebenfalls günstige Voraussetzungen für die Erdölerkundung.

Die Urbarmachung des Marschlandes ist fürwahr ein lohnendes und bedeutsames Vorhaben für die Bezwingung der Natur. In dessen hervorragender Bewältigung liegt eben ein Weg zur Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes. Das würde auch in politischer Hinsicht auf unser Volk, vor allem auf die Jugendlichen, einen positiven Einfluß ausüben.

Die südkoreanische Marionettenclique redet davon, daß es bei einer großen Bevölkerungszahl schwer sei, die Menschen zu ernähren, und verkauft sie an viele Länder, darunter an Südamerika. Wir Kommunisten hingegen müssen die Bevölkerung, deren Zahl ständig wächst, dadurch ernähren, indem wir durch die Bezwingung der Natur die Getreideproduktion steigern. Gelingt uns das, dann wird unser Volk, darunter unsere Jugend, eine lichtvolle Perspektive haben, wird die Bevölkerung, selbst wenn sie zahlenmäßig zunimmt, wohlhabend leben und die Nachwelt unserem Vorbild folgen und das Marschland urbar

machen und die Ernährung sichern können. Die Marschlanderschließung von Generation zu Generation ermöglicht es, die Fläche unseres Territoriums bedeutend zu vergrößern.

Unsere Bedingungen für die Bewältigung dieses Vorhabens sind im Vergleich zu anderen Ländern sehr günstig. Wie ich gehört habe, ringt gegenwärtig ein gewisses Land dem Meer, das Dutzende Meter tief ist, Boden ab, weil es sich seit langem mit der Urbarmachung von Salzböden befaßt und dort, wo Ebbe herrschte, bereits diese Arbeit abgeschlossen hat. Jenes Land soll sogar Steine zu diesem Zweck importiert haben.

Bei uns handelt es sich um Salzböden, die bei Ebbe zutage treten, und wir haben auch Steine in Hülle und Fülle. Unsere Vorfahren konnten aber früher nicht einmal daran denken, Marschland zu erschließen. In der Nachkriegszeit unternahmen wir wiederholt entsprechende Versuche, mußten sie jedoch bald wieder aufgeben, weil es an Arbeitskräften, Maschinen und Ausrüstungen mangelte.

Die heutige Situation hat sich grundlegend verändert. Wir verfügen über eine mächtige Industriebasis, die uns in die Lage versetzt, die für die Marschlanderschließung benötigten Arbeitsmittel, darunter Frachtschiffe, große LKW und Bagger, zu produzieren. Kurz gesagt, unsere Kraft reicht für solch ein großangelegtes Werk völlig aus, das wir sofort in Angriff nehmen müssen. Das betrifft besonders die Bezirke Süd- und Nord-Phyongan.

Gelingt es uns, durch einen energischen Kampf jährlich 10 000 Hektar Salzboden nutzbar zu machen, werden es nach 10 Jahren 100 000 Hektar sein, was wirklich eine großartige Sache ist. Wir sollten kühn ans Werk gehen und um dieses Ziel ringen.

Im Bereich der Territorialentwicklung geht es darum, einen präzisen Generalbebauungsplan für Marschland auszuarbeiten, wofür vor allem exakt Untersuchungen vorzunehmen sind. Auf dieser Grundlage sollte man den genannten Plan ausarbeiten, in dem festzulegen ist, wie das Marschland nutzbar gemacht werden kann, und ihn dem Politkomitee des ZK der Partei vorlegen.

In diesem Plan sind unbedingt Maßnahmen für die Zuführung von Wasser auf den erschlossenen Salzböden vorzusehen. Wieviel Boden wir dem Meer auch abringen mögen, er würde uns keinen Nutzen

bringen, wenn wir vorher nicht dieses Problem gelöst haben. Tausende Hektar Marschland sind zwar bereits eingedeicht, werden aber wegen Mangel an Wasser kaum bebaut, deshalb müssen dort Stauseen angelegt werden. Wenn man auf diese Weise das Fluß- und Bachwasser sowie die Niederschläge staut, können Tausende Hektar bewässert werden. Also ist im Generalbebauungsplan vorzusehen, wo und in welcher Größe Stauseen für diese Zwecke zu schaffen sind.

Nachdem das Politkomitee des ZK der Partei diesen Plan besprochen hat, muß die Arbeit planmäßig vorangebracht werden.

Um dieses Vorhaben weitblickend zu bewältigen, sind entsprechende solide Grundlagen zu schaffen.

Gegenwärtig fehlt es uns an Voraussetzungen, es im großen Maßstab voranzubringen. Sogar viele von den Betrieben, die einst auf handwerkliche Weise Marschland erschlossen haben, wurden vor einigen Jahren für andere Arbeiten eingesetzt. Unter dieser Bedingung kann dieses Unternehmen ohne Schaffung entsprechender Grundlagen nicht von Erfolg sein.

Vor allem ist hierfür ein zweckentsprechendes Forschungsinstitut einzurichten. Seine Aufgabe soll es sein, sich intensiv mit den wissenschaftlichen und technischen Fragen bei der Urbarmachung des Salzbodens zu befassen.

Unsere Methode bei der Marschlanderschließung ist primitiv, sie beansprucht viel Arbeitskräfte und längere Zeit. Deshalb ist diese Methode entschieden zu verbessern.

Wie bei allen anderen Arbeiten darf man auch bei der Marschlanderschließung keinesfalls dogmatisch vorgehen und nicht versuchen, Fremdes mechanisch nachzuahmen, sondern muß selbst Methoden erfinden, die unseren Gegebenheiten entsprechen.

Zu erforschen ist auch, auf welchem Wege man das Marschland nach seiner Eindeichung schnell entsalzen und als Ackerbaufläche nutzen kann. Zu diesem Zweck muß eine Dränage zur Entsalzung und Bewässerung eingeführt werden, was nicht so schwierig ist. Man verlegt Loch-Rohrleitungen in bestimmter Distanz unter der Erde. Dieses System macht es möglich, dem Boden schnell Salz zu entziehen und ihn bei Dürren zu bewässern. Vom kommenden Jahr an müssen Versuche mit diesem System vorgenommen werden.

Der Staat hat im Interesse der Salzbodenerschließung durch Erhöhung der Investitionen Voraussetzungen für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten und für die Experimente mit dem genannten System zu schaffen. Wissenschaftliche und technische Bücher und Nachschlagewerke sind zu importieren, die zur Erschließung und Nutzung des Marschlandes beitragen könnten.

In diesem Zusammenhang ist es eine außerordentlich wichtige Aufgabe, technische Kader auszubilden. Die zuständige Stelle ist verpflichtet, die für dieses Vorhaben benötigten technischen Kader mit Blick auf die Perspektive zu entwickeln und ausgewählte zuverlässige Bürger zum Praktikum ins Ausland zu delegieren. Ich halte es für gut, dafür sechs Monate bis ein Jahr festzulegen.

Zur erfolgreichen Marschlanderschließung sind ferner Maßnahmen für die Produktion von Maschinen, Ausrüstungen und Zement zu ergreifen.

Die Nutzbarmachung der Salzböden ist kein einfaches Vorhaben. Nur durch die manuelle Arbeit des Menschen ist es kaum zu bewältigen. Unsere Arbeitskräftelage ist sehr angespannt. Deshalb müssen wir Maschinen einsetzen, damit dem Meer mit wenigen Arbeitskräften Boden abgerungen werden kann.

Dafür werden keine speziellen Maschinen gebraucht. Schwimmbagger, Frachtschiffe, Bagger und LKW genügen. Wir sind durchaus in der Lage, solche Arbeitsmittel zu produzieren.

Unsere Maschinenbauindustrie entwickelt sich auf einer höheren Stufe, so daß Großmaschinen sowie jährlich 10 000 LKW vom Typ „Sungri-58“ und 500 10-Tonnen-LKW gebaut werden können. In absehbarer Zeit wird sie auch 25-Tonnen-LKW produzieren. Eine große Anzahl von Schiffsmotoren wird ebenfalls hergestellt.

Die Maschinenbauindustrie produziert auch viele Bagger. Dieser Zweig hat geplant, in diesem Jahr 500 0,5-m³-Bagger zu liefern, künftig sollen es jedoch jährlich Tausende sein. Wenn wir in der kommenden Zeit zuverlässige Zentren der Industrie für Elektronik und Automatik geschaffen und die Maschinenbauindustrie mit neuester Technik ausgerüstet haben, werden all die modernen Maschinen und Ausrüstungen hergestellt werden können.

Diesem Bereich kommt es zu, das Niveau der technischen Ausstattung zu erhöhen sowie Maschinen und Ausrüstungen, darunter Schwimmbagger, Frachtschiffe, Bagger und LKW, in großer Anzahl zu produzieren, die zur Erschließung des Marschlandes notwendig sind. Die Metallurgie hat dafür mehr Stahlgut zu erzeugen und vor allem genügend Dick- und Feibleche für den Bau von Schwimmbaggern und Frachtschiffen bereitzustellen.

Für bestimmte Abschnitte sind auf dem Gelände der Deichung von Marschland Eisenbahnstrecken zu legen. Nur auf diesem Weg ist ein rechtzeitiger Antransport von Baumaterial möglich.

Ebenso muß Zement vorhanden sein. Die Steigerung dessen Produktion ist nicht nur für die Marschlanderschließung erforderlich, sondern auch für die Territorialentwicklung, darunter die Errichtung von Flußdeichen, Stützmauern an Steilhängen und die Straßenbetonierung. Wegen des vielseitigen Anwendungszweckes ist es um so besser, je mehr es davon gibt, denn dann könnten wir dieses Erzeugnis auch ausführen und dafür Erdöl einführen. Wie ich immer wieder sage, soll man gegen Erdöl Zement exportieren statt Textilien.

Unser Land ist sehr reich an Kalkstein und Anthrazit. Deshalb können wir durch den Ausbau der Zementindustrie auf dieser Basis in beliebiger Menge Zement erzeugen.

Für die Produktionssteigerung müssen weitere Zementfabriken errichtet werden. Wie bekannt wurde, ist der Import von Ausrüstungen für Zementfabriken vereinbart, was aber künftig zu unterlassen ist. Ist es etwa notwendig, hierfür wertvolle Devisen auszugeben? Schließlich ist doch die Produktion dieser Ausrüstungen nicht so schwer. Auch ein Land, in dem die Entwicklung der Industrie der unseres Landes nachsteht, baut komplette Zementwerkzeugausrüstungen für den Export. Es wäre eine Schande, wenn uns das nicht gelingen sollte. Statt diese Erzeugnisse zu importieren, müssen wir sie künftig aus eigener Kraft herstellen.

Wir werden komplette Ausrüstungen nicht nur für Zementfabriken, sondern auch für andere Werke bauen können, wenn wir mit Hilfe der Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ eine weitere Maschinenfabrik wie die in Ryongsong errichten würden. Die

Maschinenbauindustrie hat die Aufgabe, weitere Zentren für die Produktion von Ausrüstungen für bestimmte Objekte zu schaffen und komplette Ausrüstungen für Zementwerke zu liefern.

Die Schaffung einer zuverlässigen Basis für die Marschlanderschließung und die Herstellung von Maschinen und Ausrüstungen wie auch von Zement werden es uns ermöglichen, die Salzböden weitblickend nutzbar zu machen.

FÜR DIE REIBUNGSLOSE VORBEREITUNG AUF EINEN KRIEGSFALL ANGESICHTS DER ENTSTANDENEN SITUATION

**Rede vor den Funktionären des ZK der Partei
vom stellvertretenden Abteilungsleiter aufwärts
und den Verantwortlichen Sekretären
der Bezirksparteikomitees**

21. März 1968

Heute möchte ich zu Ihnen über die im Zusammenhang mit dem Zwischenfall des US-imperialistischen bewaffneten Spionageschiffes „*Pueblo*“ in unserem Lande entstandene Situation und einige daraus resultierende aktuelle Probleme sprechen.

Wie allen bekannt ist, brachten die Offiziere und Soldaten der Marine unserer heroischen Volksarmee unlängst dieses Schiff auf, das tief in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen war und Spionage betrieben hatte, und nahmen seine Besatzung von mehr als 80 Yankees gefangen.

Die „*Pueblo*“, ein von der CIA direkt entsandtes bewaffnetes Spionageschiff, ist mit verschiedensten modernen Ausrüstungen hoher Präzision ausgestattet, mit deren Hilfe elektromagnetische Wellen aufgefangen und Standorte der Militärbasen anderer Länder festgestellt werden. Auf der Karte der Schiffsbesatzung waren unsere Militärstützpunkte markiert, und im Logbuch ist ausführlich angegeben, daß das Schiff bereits im Dezember vorigen Jahres auf Befehl des übergeordneten Kommandos den japanischen Hafen Sasebo verlassen hatte, mehrmals in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen war und Spionage betrieben hatte. Die gefangenen Yankees haben eingestanden,

daß sie alle in unseren Hoheitsgewässern ausspionierten Angaben in die Karte und auch ins Bordbuch eingetragen haben, aber noch nicht dazu gekommen waren, sie ihren zuständigen Stellen zu melden. Ihre vorgesetzte Instanz soll ihnen den Befehl erteilt haben, keine elektromagnetischen Wellen auszusenden, da sonst der Standort des Schiffes in unseren Hoheitsgewässern ausgemacht und aufgebracht werden könnte.

Daß die US-imperialistische „*Pueblo*“ dingfest gemacht wurde, ist eine gerechte Maßnahme der Selbstverteidigung zum Schutze der Souveränität unseres Staates und entspricht der Würde unserer Nation voll und ganz. Trotzdem verlangen die US-Imperialisten, daß wir uns wegen unseres Vorgehens bei ihnen entschuldigen, wobei es doch ihnen zukommt, sich für ihre offenen aggressiven Handlungen gegen unser Land zu verantworten, und erheben im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall wütendes Kriegsgeschrei.

Die Ursache dafür, daß dieser Klüngel im Zusammenhang mit dem Aufbringen der „*Pueblo*“ ein derartiges Gezeter anstimmt, liegt erstens in der Furcht vor der Enthüllung der Geheimnisse des bewaffneten Spionageschiffes, das mit verschiedenen präzisen und modernen Kundschafterausrüstungen versehen ist, und darin, daß ihre aggressiven Handlungen und ihre Spionagekodes durch Aussagen der Besatzung in aller Welt zur Kenntnis genommen werden. Zweitens wollen sie irgendwie ihr Ansehen wiederherstellen, das in unserem kleinen Land durch unsere Abwehraktionen stark angeschlagen wurde. Bisher hatte kein großes Land solch eine Aktion gewagt. Drittens sind sie darüber beunruhigt, wir könnten diesen Zwischenfall als eine Gelegenheit nutzen, Südkorea sofort zu überfallen, weil die „*Pueblo*“ zu einer Zeit aufgebracht wurde, in der in Südkorea Partisanen operierten.

Auch die Feinde können sich heute von der Kraft unserer Macht überzeugen. Die US-Imperialisten und die Marionettenclique um Park Chung Hee wissen sehr wohl, daß sie sich im Fall eines Krieges in Südkorea nicht mehr halten könnten und verjagt würden. Die US-Imperialisten sind im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall fieberhaft bestrebt, kurz gesagt, ihre in die Sackgasse geratene Lage zu retten.

Als wir das Spionageschiff stellten, konzentrierten sie im Raum unseres

Ostmeeres starke manövrierfähige Flotten, darunter Flugzeugträger, beorderten viele Kampfbomber von Okinawa nach Südkorea und drohten unverhohlen, den nördlichen Landesteil zu überfallen.

Andererseits versuchten sie heimtückisch, den Zwischenfall „*Pueblo*“ vor die UNO zu zerren, um die Völker der Welt in die Irre zu führen.

Wir beugten uns jedoch nicht im geringsten dem militärischen Druck des US-Imperialismus, traten entschlossen gegen diese Machenschaften auf und wiesen sie zurück.

Als wir dem wütenden Geschrei der US-Imperialisten und ihrem Versuch, auf uns militärischen Druck auszuüben, keineswegs nachgaben und mit einer Regierungserklärung dagegen protestierten, obwohl sie den Zwischenfall der UNO zur Debatte aufzwingen wollten, und wir der ganzen Welt verkündeten, daß wir keine völkerrechtswidrige Resolution der UNO anerkennen werden, drohten sie, als „Vergeltung“ Wonsan zu bombardieren und die „*Pueblo*“ zu versenken oder ihre Streitkräfte Wonsan überfallen zu lassen und dieses Schiff zu kapern sowie einen unserer Flugplätze und andere Objekte aus der Luft anzugreifen.

Das Politkomitee des ZK der Partei erörterte ernsthaft die entstandene Situation und leitete entschlossen einschneidende Maßnahmen ein, um die „Vergeltung“ der Feinde mit Vergeltung und ihren totalen Krieg mit einem allseitigen Krieg zu beantworten. Als wir diesen noch konsequenteren Standpunkt vertraten, d. h. uns dem militärischen Druck der US-Imperialisten auf keinen Fall beugten, gerieten sie in eine für sie sehr peinliche Lage. Zu dieser Zeit besuchte uns gerade eine Delegation der Rumänischen Kommunistischen Partei. In der Rede auf dem Bankett zur Begrüßung der rumänischen Delegation erklärte ich erneut, daß die US-Imperialisten auch durch keinerlei militärische Bedrohung und Erpressung imstande sein würden, unser Volk einzuschüchtern, und sagte, daß die beiden Seiten wie üblich in Panmunjom zusammenkommen und die Affäre mit dem Schiff „*Pueblo*“ in Gesprächen erörtern könnten. Einst hatten wir die feindliche Tätigkeit von zwei US-Piloten, die in unseren Luftraum rechtswidrig eingedrungen waren, unterbunden und diese gefangengenommen, wir hatten sie heimgeschickt, nachdem wir in Panmunjom Gespräche geführt und sich die Gegner bei uns schriftlich entschuldigt hatten.

Dieser unser Standpunkt rief ein weltweites Aufsehen hervor und zwang die in Bedrängnis geratenen US-Imperialisten, in Panmunjom zu erscheinen. Auf diese Weise wird jetzt in Panmunjom der Dialog zwischen uns und den USA geführt.

Die US-Imperialisten, denen weiter nichts übrig blieb, als dort zu erscheinen, wollen, um die Autorität ihres großen Landes nicht einzubüßen, von dem ersten Tag der Verhandlung an nicht zugeben, daß das bewaffnete Spionageschiff „*Pueblo*“ in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen war. Sie fordern hartnäckig und ungerechtfertigt, das Schiff und seine Besatzung vorbehaltlos zurückzuschicken, weil sie sie selbst befragen wollten, ob sie tatsächlich in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen war, und erst dann, falls sich das bestätigt, beabsichtigen, uns um Verzeihung zu bitten. Das gleicht der Manier von Räubern, die einen auf frischer Tat ertappten Dieb, den sie in ein fremdes Haus schickten, hinterher fragen wollen, ob er etwas gestohlen hat.

Obwohl die Besatzung des berüchtigten Schiffes bereits schriftlich gestanden hat, sich in unseren Hoheitsgewässern mit Spionage befaßt zu haben, und wir alle Beweise dafür in der Hand haben, sind die US-Imperialisten nicht gewillt, diese Tatsachen anzuerkennen. Sie versteigen sich zu der Behauptung, daß ein gerechtes Urteil nicht gefällt werden könne, solange das Schiff und seine Besatzung sich in unserem Gewahrsam befinden, und deshalb ein internationales Gerichtsverfahren durch einen dritten Staat eingeleitet werden müsse. Was haben andere damit zu tun, schließlich haben wir doch die Piraten dingfest gemacht! Nur wir sind dazu berechtigt, sie vor Gericht zu stellen und zu bestrafen.

Am ersten Tag der Verhandlungen in Panmunjom schlug unser Leiter der Waffenstillstandskommission dem der USA-Seite vor, das Eindringen der „*Pueblo*“ in unsere Hoheitsgewässer zuzugeben und zu überlegen, wie er die Besatzung zurückholen kann. Die USA-Seite ging jedoch darauf nicht ein.

Da die US-Imperialisten weiterhin auf ihre Absichten beharrten und sich zu ihrem Verbrechen nicht bekannten, blieben wir einige Tage diesen Gesprächen fern. Sie sollen, nachdem sie zunächst keine Reaktion zeigten, dieser Tage dem Leiter unserer Seite vorgeschlagen haben, den Dialog fortzusetzen. Also wird er heute in Panmunjom auf Vorschlag der

USA-Seite wieder aufgenommen. Unabhängig davon, welche Fragen die US-Imperialisten auch aufwerfen mögen, wir werden weiterhin unbeirrt unseren Standpunkt vertreten und die Besatzung des Schiffes nicht freigeben, wenn sie uns nicht schriftlich ihr Verfahren bestätigt haben.

Die US-Imperialisten befinden sich nun angesichts ihres Verhaltens in einer peinlichen Lage. Es wäre angemessen gewesen, wenn sie uns von vornherein um Entschuldigung gebeten hätten, aber jetzt, nachdem sie sich vor den Völkern damit gebrüstet haben, diese Angelegenheit der UNO aufzudrängen, ist es ihnen sehr unangenehm, ihre Niederlage einzugestehen.

Falls sich die US-Imperialisten doch noch anders besinnen sollten, würden wir die Schiffsbesatzung heimschicken, anderenfalls bleiben wir bei unserem jetzigen Entschluß und werden die Eindringlinge weiterhin festhalten, und diese unsere Haltung wird sich nicht im geringsten ändern.

Falls die US-Imperialisten diesen Zwischenfall zum Vorwand für die Entfesselung eines Krieges nehmen, werden wir konsequent um die Ehre des Vaterlandes kämpfen und die Eroberer auf unserem Heimatboden bis auf den letzten Mann vernichten.

Selbst wenn das Spionageschiff „*Pueblo*“ nicht bei uns eingedrungen wäre, besteht in unserem Land stets die Gefahr eines Krieges, solange die US-Imperialisten die Hälfte unseres Vaterlandes okkupiert halten. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß sie irgendwann einmal einen Überfall wagen können, um ihre in die Sackgasse geratene Lage zu retten; und wir sind verpflichtet, für die Vertreibung der US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea und die Vereinigung des Vaterlandes eines Tages in den Kampf zu ziehen.

Wir dürfen nicht im geringsten in unserer Einsatzbereitschaft nachlassen, sondern müssen konsequent alle Maßnahmen treffen, um zu jeder Zeit einem Krieg entgegenzutreten zu können.

Hierbei geht es vor allem darum, für den Fall einer militärischen Auseinandersetzung uns konsequent politisch und ideologisch vorzubereiten.

In diesem Sinne sind alle Parteimitglieder und Funktionäre so zu erziehen, daß sie einen richtigen Standpunkt zum Krieg haben und von fester Siegeszuversicht durchdrungen sind.

Aus dem Verhalten, das heute im Zusammenhang mit den lauthals verkündeten aggressiven Absichten der Feinde unter den Funktionären zu beobachten ist, kann man schließen, daß sie immer noch keine richtige Einstellung zum Krieg haben. Die mit der Verschärfung der Situation aufgetretenen Abweichungen resultieren aus der Furcht der Funktionäre vor einem Krieg und zeugen davon, daß die Parteiorganisationen unter den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen die ideologische Erziehung vernachlässigt haben. Der Ausbruch eines Krieges würde doch keineswegs mit einem Schlag alles zerstören und den Tod aller Menschen mit sich bringen.

Die US-Imperialisten besitzen zwar Atombomben, wagen es jedoch nicht, sie anzuwenden. Auch während des Koreakrieges, in dem sie sich in einer dermaßen heiklen Lage befanden, mußten sie auf deren Einsatz verzichten und müssen auch heute im Vietnamkrieg, obwohl sie eine Niederlage nach der anderen erleiden, davon Abstand nehmen. Sie riskieren den Abwurf von Atombomben nicht etwa deshalb nicht, um jemandem einen Gefallen zu tun, sondern weil sie selbst von den Folgen nicht verschont blieben und das Urteil der Weltöffentlichkeit fürchten.

Zur Zeit verkünden die US-Imperialisten in den Zeitungen, daß sie im Vietnamkrieg auf den Einsatz dieser Waffe verzichten müssen, aber bei einem Krieg gegen Korea aus Mangel an militärischen Kräften von ihr Gebrauch machen würden. Mit all dem will man uns drohen. Das könnte bei Menschen mit schwachen Nerven Eindruck machen, doch keineswegs bei vernünftig denkenden.

Die US-Imperialisten können uns keine Angst einjagen, und die Feinde wagen es nicht, uns zu überfallen, denn wir sind gründlich darauf vorbereitet.

Unsere Macht ist heute unvergleichlich stärker als während des Vaterländischen Befreiungskrieges. Wir haben hinreichende Voraussetzungen dafür, aus dem Kampf gegen die US-Imperialisten als Sieger hervorzugehen.

Erstens hat sich unsere Partei außerordentlich gefestigt, und sie hat das einheitliche ideologische System zuverlässig durchgesetzt.

Noch während des Vaterländischen Befreiungskrieges hielten sich in unseren Parteilinien Subjekte aller Schattierungen wie Pak Hon Yong,

Choe Chang Ik, Kim Tu Bong, Pak Il U und Ho Ka I versteckt und traten hinterrücks wie auch unverhohlen gegen die Politik der Partei auf. Die Reihen unserer Partei sind jedoch jetzt von diesen Elementen gereinigt, und ihre Einheit und Geschlossenheit wurden wie nie zuvor gefestigt.

Zweitens hat sich die qualitative Zusammensetzung unserer Volksarmee grundlegend verbessert, sie ist insgesamt mit moderner Militärtechnik verstärkt ausgerüstet, das gesamte Volk und das ganze Land sind bewaffnet und zu einer uneinnehmbaren Festung geworden.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg gab es noch unter den Kommandeuren der Volksarmee nur wenige ehemalige Teilnehmer am bewaffneten antijapanischen Kampf und keinen, der in der Gefechtsführung großer regulärer Truppen Erfahrungen hatte. Die heutige Lage ist hingegen anders. Die derzeitigen Kommandeure unserer Volksarmee sind befähigt, Gefechte kleiner wie auch großer Truppeneinheiten geschickt zu führen, und verfügen über vielfältige reiche Kampferfahrungen, zum Beispiel beim Angriff und bei der Verteidigung, beim strategischen Rückzug und beim Partisanenkrieg im feindlichen Hinterland.

Außerdem ist ein revolutionäres Rückgrat, der Kern der Volksarmee, stark herangewachsen, der sich zur Zeit ihrer Gründung nur aus Tausenden zusammensetzte, heute jedoch sind es zusammen mit den revolutionären Kämpfern der alten Generation, die direkt am bewaffneten antijapanischen Kampf teilgenommen hatten, Zehntausende, die im Feuer des Vaterländischen Befreiungskrieges gestählt wurden. Das revolutionäre Rückgrat der Volksarmee ist ein Schatz unserer Partei, der durch nichts ersetzt werden könnte, und ein stabiles Fundament für den Sieg unserer Revolution.

Wir haben neben der allseitigen Stärkung der Volksarmee intensiv darum gerungen, das ganze Volk zu bewaffnen und das ganze Land als Festung konsequent auszubauen und auf diesem Wege eine eiserne Landesverteidigungskraft geschaffen, die imstande ist, jedweder Aggression der Imperialisten entgegenzuwirken.

Drittens haben wir eine solide Basis der selbständigen nationalen Wirtschaft, die fähig ist, die Landesverteidigungskraft zu festigen.

Die Hauptursache für unseren zeitweiligen Rückzug während des Vaterländischen Befreiungskrieges war auf den Mangel an Waffen

zurückzuführen. Die heutige Lage unterscheidet sich jedoch grundlegend von der damaligen. In der Nachkriegszeit errichteten wir trotz mangelnder Ernährung viele Betriebe, darunter Maschinenfabriken, und entwickelten die Rüstungsindustrie. Nun sind wir in der Lage, auch bei Kriegsausbruch soviel Waffen aus eigener Kraft herzustellen, wie wir sie benötigen.

Viertens ist das Klassenbewußtsein unseres Volkes außerordentlich hoch.

Da es früher der Unterdrückung und Erniedrigung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten ausgesetzt war, ist es vom tiefen Haß auf die nationalen und Klassenfeinde durchdrungen. Unser Volk schätzt das Glück sehr, das es unter unserer sozialistischen Ordnung genießt und es durch das eigene praktische Leben ermessen kann, es vertraut grenzenlos unserer Partei, die ihm das heutige frohe Dasein ermöglicht hat, und unterstützt sie aktiv.

Auch unsere junge Generation ist von sehr hohem Elan und dem Willen geprägt, der Partei und Revolution stets die Treue zu halten, weil sie in der sozialistischen Gesellschaft Bildung und Erziehung erhielten.

Wir sind heute absolut in der Lage, jedweden starken Feind zu bezwingen, weil wir unsere unbesiegbare Partei der Arbeit Koreas und eine mächtige Volksarmee haben, die sich von ihr leiten läßt, weil wir eine stabile materielle Basis unser eigen nennen können und unser ganzes Volk eng um die Partei geschart ist.

Wir sind verpflichtet, die ideologische Erziehung zu intensivieren, damit die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen einen richtigen Standpunkt zum Krieg einnehmen. Auf diesem Wege müssen wir also erreichen, daß das ganze Volk gewillt ist, irgendwann einmal mit den US-Imperialisten abzurechnen, und fest davon überzeugt ist, daß es sie um jeden Preis vernichten und das Vaterland vereinigen kann, wenn es sich gegen sie zum Kampf erhebt.

Bei der politischen und ideologischen Vorbereitung auf einen möglichen Krieg kommt es außerdem darauf an, die Arbeit mit den Massen zu aktivieren und sie fest um unsere Partei zusammenzuschließen.

Die feindlichen Elemente zu isolieren, noch größere Kreise der verschiedensten Bevölkerungsschichten um die Partei zu scharen, das ist ein unveränderter Kurs unserer Partei und das vordringlichste Vorhaben, vor dem wir heute stehen.

Die wichtige Aufgabe bei der Arbeit mit den Massen besteht darin, die Menschen richtig zu beurteilen, wobei von der gegenwärtigen ideologischen Einstellung der Betroffenen auszugehen ist. Selbst wenn es sich um einen Menschen mit belastendem sozialpolitischem Lebenslauf handeln sollte, muß man ihm, falls er in seiner Arbeit aufgeht, unbedingt Glauben schenken und ihn geduldig erziehen, damit er sich gemeinsam mit uns für die Revolution einsetzt. Auch diejenigen, die sich geringer Vergehen schuldig machten, indem sie sich als Angehörige der werktätigen Klasse während des zeitweiligen Rückzuges im Vaterländischen Befreiungskrieg einer reaktionären Organisation angeschlossen hatten, können wir durchaus umformen, wenn wir ihnen vertrauen und sie in unsere Obhut nehmen.

Die Parteiorganisationen und -funktionäre haben die organisatorische und politische Arbeit mit dem Ziel sachgemäß zu leisten, die Massen um die Partei zu scharen.

Manche Parteifunktionäre erkennen in Worten die Bedeutsamkeit der Arbeit mit den Menschen an, tatsächlich vernachlässigen sie jedoch diese Aufgabe.

Das betrifft z. B. die Kaderarbeit. Unter Berufung auf die Festigung des Kaderbestandes halten manche Parteifunktionäre beim geringsten Anlaß den Kadern ihre belastende Herkunft und irgend etwas anderes vor, mißtrauen ihnen rundweg, schikanieren sie unzulässigerweise wegen unbedeutender Dinge und bauschen diese Angelegenheit auf. Es ist natürlich ein Prinzip unserer Partei, die Reihen der Kader unbedingt mit kernbildenden Kräften aufzufüllen, die im langen revolutionären Kampf gestählt wurden. Wenn jedoch ein Kader seiner Funktion gerecht wird, dessen Lebenslauf sozialpolitisch etwas belastet sein oder er manche Fehler begangen haben sollte, darf man daraus kein großes Problem machen und ihn nicht von seinem Posten absetzen.

Früher hatten einige Bürger die Anweisungen, die Parteifeinde und Konterrevolutionäre diktiert hatten, aus Unkenntnis ausgeführt und so Vergehen auf sich geladen. Wie mir bekannt ist, werden sie von manchen Parteiorganisationen schikaniert und behelligt. Das ist künftig zu unterlassen. Zu dieser Frage habe ich nicht nur einmal gesprochen und gefordert, daß man ihnen alles verzeihen müsse, weil sie nicht vorsätzlich

handelten, sondern zu denen gehörten, die sozusagen mit verbundenen Augen durch die Welt gingen. Ich verstehe nicht, warum man immer wieder dieses Problem aufwärmt und die Menschen beunruhigt.

Sind die Parteiorganisationen gewillt, so viel Menschen wie möglich um die Partei zu scharen, müssen sie unter denjenigen, die den Übelgesinnten auf den Leim gegangen waren, die ideologische Erziehung zur Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei verstärken, statt sie zu sich zu zitieren und auszufragen. Sie sollten ihnen wirksam helfen, damit sie jetzt im praktischen Kampf ihre Fehler beheben können.

Wie ich immer wieder fordere, müssen in der Arbeit mit den Menschen Erläuterung und Überzeugung im Mittelpunkt stehen. Gelingt es nicht sofort, einen Menschen umzuerziehen, muß man sich mit ihm dann öfter befassen, sollte er sich trotzdem nicht ändern, muß man ihn in einem kleinen Kreis oder, falls notwendig, in einem etwas größeren Kreis kritisieren und erziehen. Es ist zu erreichen, daß der Betreffende ständig selbst an sich arbeitet und dadurch seine Fehler ehrlich bereut und sich berichtigt. Wir müssen es verstehen, mit den Kadern wirklich schonend und liebevoll umzugehen.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes schlossen wir die Menschen hauptsächlich durch Überzeugung und Erziehung um die revolutionären Organisationen zusammen. Seinerzeit mußten wir uns auf das Bewußtsein der Partisanen verlassen, denn wir vermochten es nicht, sie zu kontrollieren. Es war ausgeschlossen, jemanden einzusperren oder zur Arbeit zu zwingen, denn unsere wichtigsten Methoden bei der Arbeit mit den Menschen waren Überzeugung und Erziehung. Das heißt jedoch nicht, daß in diesen Einheiten diejenigen, die Fehler begangen hatten, weder bestraft noch kritisiert wurden. Unter den antijapanischen Partisanen herrschte sehr strenge Kritik. Auf Kritik oder Bestrafung folgte jedoch unbedingt Erläuterung und Überzeugung, und jeder der Partisanen wurde durch unermüdliche Erziehung dazu angehalten, weiterhin an der Revolution bewußt mitzuwirken.

Um größere Kreise der Massen entsprechend der heutigen Situation um die Partei zu scharen, ist es wichtig, geschickt politische Arbeit zu leisten.

Wenn die Funktionäre das befolgen, werden die Menschen, selbst

wenn sie auf unvorgesehene Ereignisse stoßen, die Absichten der Partei genau verstehen und nicht irritiert sein und ohne Wankelmut zuversichtlich auf dem von ihr gewiesenen Weg voranschreiten.

Die antijapanischen Partisanen waren in den Kämpfen gegen die Samurais des japanischen Imperialismus stets siegreich, weil sie rechtzeitig wirkungsvolle politische Arbeit leisteten. Hatten sie z. B. beabsichtigt, eine Stadt anzugreifen, so gingen deren Kommandeure und Politfunktionäre zunächst in die Kompanien oder Züge, mobilisierten sie ideologisch und machten sie mit allem Wichtigen vertraut, erklärten ihnen, welches Objekt in jener Nacht einzunehmen sei, wie die Geländebedingungen sind, wo das Polizeirevier liegt, wie es aussieht, welcher Weg beim Nähern zu nutzen ist und wie man sich zurückziehen muß, zu welchem Thema und mit welcher Methode sie unter den Einwohnern politisch zu wirken haben.

Wenn unsere Funktionäre gegenwärtig irgendeine Arbeit organisieren, treffen sie nur Anordnungen und treiben die Massen zur Eile, vernachlässigen aber die organisatorische und politische Arbeit zu deren Mobilisierung. Das ist eine der gefährlichsten Erscheinungen, die meist in einer Regierungspartei auftreten können. Natürlich ist es leichter zu befehlen, als politisch zu wirken. Kommandieren ist jedoch keine Arbeitsmethode der Partei. Würde eine illegale Partei oder eine Partei, die noch nicht an der Macht ist, die Massen kommandieren und ihnen Befehle erteilen, könnte sie nicht einmal einen Tag bestehen.

Unter unseren Funktionären kommt es immer noch vor, daß Weisungen der Partei, ohne sie zu durchdenken, den unteren Ebenen aufgezwungen werden. Solch ein Verhalten darf nicht länger geduldet werden. Die Parteifunktionäre müssen bei allen Aufgaben unbedingt konkrete Überlegungen anstellen und auf revolutionäre Weise eine Aufgabe nach der anderen schrittweise bewältigen.

Angesichts der entstandenen Lage kommt es bei der gründlichen Vorbereitung auf einen Krieg darauf an, durch die beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft das materielle Fundament des Landes zu festigen.

Bisher haben wir beim Ausbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung viel geleistet, uns steht jedoch immer noch ein

großes Arbeitspensum bevor. In allen Zweigen und Abschnitten der Volkswirtschaft gilt es, Ausrüstungen und Material rationell zu nutzen und die Produktion zu steigern, auf diesem Wege die ökonomische Macht des Landes zu stabilisieren und einen genügenden Vorrat an Material für den Fall eines Krieges zu sichern.

Die Stahl- und Roheisengewinnung ist vorrangig zu entwickeln.

Andernfalls ist es ausgeschlossen, die Wirtschaft und Landesverteidigung tatkräftig voranzubringen. Für die Herstellung von Maschinen wie auch von Waffen müssen diese Erzeugnisse vorhanden sein.

Die Produktion in diesem Bereich liegt gegenwärtig sehr im argen. Da wir auf Kokskohle, die wir im Ausland bestellt haben, bereits einige Monate lang warten, wird Roheisen nicht wie geplant erzeugt, worunter auch die Stahlgewinnung leidet.

Wie ist nun das Stahl- und Roheisenproblem zu lösen? Es läßt sich nur durch den intensiven Kampf um die Produktionssteigerung und Einsparung lösen, so wie es unsere Partei festgelegt hat.

Ein aktives Ringen ist erforderlich, um in allen Volkswirtschaftszweigen Stahlgut maximal einzusparen und mit weniger Stahlgut mehr Erzeugnisse herzustellen.

Beispielsweise sollte die Bergbaumaschinenfabrik, wenn sie bisher für die Herstellung einer 10-Tonnen-Erzmühle 15 t Stahl verwendet hat, von nun an 11–12 t Stahl verwenden und mit dem Eingesparten andere Erzeugnisse produzieren.

Parallel dazu ist eine Massenbewegung zum Schrottsammeln stark zu entfalten, damit viel Alteisen genutzt und so in der Stahlproduktion der Verbrauch von Roheisen verringert werden kann. In den Maschinenfabriken darf bei Gießereiarbeiten kein Tropfen Eisenschmelze verlorengehen. In manchen dieser Betriebe stelle ich nicht selten fest, daß kleine Zubehörteile auf gut Glück gegossen werden und eine große Menge an Eisen verschwendet oder einfach Ausschuß produziert wird. Mit diesen Erscheinungen müssen wir uns energisch ideologisch auseinandersetzen.

Unter den Hüttenarbeitern ist die politische Arbeit zu verstärken und die Bewegung für das technische Neuerertum zu intensivieren, damit sie mehr Stahl und Roheisen fabrizieren.

Es wird durchaus möglich sein, mehr Stahl und Roheisen, die für die

Wirtschaft und die Landesverteidigung benötigt werden, zu produzieren, wenn alle Wirtschaftsfunktionäre die Massen der Produzenten gründlich mit der entstandenen Lage in unserem Lande und den Absichten der Partei vertraut machen und ihre Kraft und klugen Gedanken aktiv mobilisieren.

Auch unter den schweren Bedingungen unmittelbar nach dem Waffenstillstand glaubten wir an die Kraft der Massen, mobilisierten sie und brachten so den Aufbau des Sozialismus zügig voran.

Unsere Lage im Jahre 1956 war, wie allen bekannt ist, sehr angespannt und kompliziert. Von außen her versuchten die Großmachtchauvinisten, auf uns Druck auszuüben, die US-Imperialisten sowie die Marionettenclique um Syngman Rhee verstärkten ihre Machenschaften zur Entfesselung eines neuen Krieges, im Innern erhoben die Parteifeinde und Konterrevolutionäre ihr Haupt und forderten die Partei unverhohlen heraus. In dieser komplizierten Situation hatten wir nur die Kraft der Arbeiterklasse und der Massen, denen wir vertrauen konnten. Zu jener Zeit ging ich in das Stahlwerk Kangson, erläuterte den Arbeitern unsere schwierigen Bedingungen und rief sie dazu auf, mehr Stahl zu produzieren. Die Werkstätigen dieses Betriebes verpflichteten sich, in einer Blockwalzstraße, von der man angenommen hatte, ihre Produktionsleistung betrage nur 60 000 t, 90 000 t Stahlgut zu erzeugen, und stellten dann jedoch 120 000 t Stahlgut her, also das Doppelte der Nennkapazität.

Während der Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplans für 1957 forderte die Partei von dem Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, 230 000 t Roheisen zu erzeugen, doch manche Wirtschaftsfunktionäre und Techniker, die von Passivität und Konservatismus befallen waren, beharrten auf überholten projektierten Kapazitäten und behaupteten, daß nur 190 000 t Roheisen produziert werden könnten. Auch auf dem Plenum des ZK der Partei vertrat der Direktor dieses Werkes die selbe Meinung. Deshalb entschieden wir, uns mit den Arbeitern darüber zu beraten.

Die Mitglieder des Präsidiums des ZK der Partei gingen in den besagten Betrieb, machten den Arbeitern die Lage unseres Landes deutlich und stellten die Frage, ob eine höhere Produktion von Roheisen nicht möglich sei. Daraufhin verpflichteten sie sich, nicht 230 000 t, sondern 250 000 t Roheisen herzustellen, und brachten zum Ausdruck,

daß es schließlich um eine Forderung der Partei ginge. So erzeugten sie dann in jenem Jahr 270 000 t Roheisen. Das zeugt davon, daß ungeahnte Reserven aufgespürt werden können, wenn die leitenden Mitarbeiter zu den Massen der Produzenten gehen, sie gründlich mit der Politik der Partei vertraut machen und ihre schöpferischen Ideen und Begeisterung voll zum Tragen bringen.

Alle Wirtschaftsfunktionäre sollten sich dafür einsetzen, durch aktive Mobilisierung der Massen mehr Reserven ausfindig zu machen und mit den vorhandenen Materialien und Arbeitskräften die Produktion zu steigern.

Die Maschinenbauindustrie ist rasch weiterzuentwickeln.

In diesem Jahr steht sie vor der sehr anspruchsvollen Aufgabe, den ihr vorgegebenen Volkswirtschaftsplan zu erfüllen und auch über den Plan hinaus Maschinen und Ausrüstungen herzustellen. Alle Maschinenfabriken sollten neben großen Erzeugnissen und Ausrüstungen auch sehr viele Werkzeugmaschinen von hoher Präzision und Leistung für den Export und unseren eigenen Bedarf produzieren.

Wie ich bereits auf der Tagung des Ministerkabinetts sagte, gibt es für die Herstellung von Werkzeugmaschinen zwei Möglichkeiten. Die eine besteht darin, in den Betrieben die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ aktiv zu entfalten und sich die Werkzeugmaschinen, die sie vom Staat erhalten sollten, selbst anzuschaffen.

Wir haben gute Erfahrungen bei der Entfaltung dieser Massenbewegung gesammelt und konnten dadurch in einem Jahr mehr als 10 000 Werkzeugmaschinen über den Plan hinaus produzieren. Die ökonomische Macht des Landes ist heute unvergleichlich stärker als zu jener Zeit. Unter dieser Bedingung werden alle Betriebe durchaus selbständig Werkzeugmaschinen für den Eigenbedarf herstellen können, wenn sie die Kapazitäten ihrer Werkabteilungen Instandsetzung und Stromversorgung maximal nutzen und die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ entfalten würden, und sind dann nicht mehr auf den Staat angewiesen.

Die andere Möglichkeit zur Deckung des Eigenbedarfs an Werkzeugmaschinen besteht darin, daß die Werkzeugmaschinenfabriken ihre Produktion steigern.

Während der Aussprachen, die dieser Tage die Mitglieder des Politkomitees des ZK der Partei in den Betrieben mit Arbeitern führten, wurden viel Reserven ausfindig gemacht. Das Werkzeugmaschinenwerk Kusong übernahm die Verpflichtung, in diesem Jahr die Erfüllung des ihm übergebenen Plans für die Produktion von Werkzeugmaschinen zu sichern und zusätzlich 520 dieser Erzeugnisse herzustellen. Auch das Werkzeugmaschinenwerk Huichon verpflichtete sich, die diesjährigen Planaufgaben zu erfüllen und zusätzlich 500 Werkzeugmaschinen zu produzieren. Die Funktionäre und Arbeiter des Elektromaschinenwerkes Taaen sind ebenfalls der Meinung, daß die Produktionsauflagen, die sie bereits erhalten haben, nicht anspruchsvoll genug seien, und forderten eine höhere Auflage. Wie man sieht, werden dort, wo man die Ziele der Partei genau kennt und sich einmütig dafür einsetzt, deren Politik in die Tat umzusetzen, viel Reserven aufgespürt.

Aber nicht in allen Betrieben zeigen die leitenden Mitarbeiter solch eine Haltung. Die Funktionäre mancher Betriebe, darunter des Traktorenwerkes Kiyang, sind unfähig, Reserven aufzuspüren, was jedoch hätte möglich sein können, wenn sie nicht passiv und konservativ wären.

Wir müssen den Konservatismus und die Passivität, in deren Banne manche leitenden Mitarbeiter der Maschinenbauindustrie stehen, beseitigen, damit sie die gegebene Zeit maximal nutzen und mehr Maschinen produzieren, die für den Ausbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung notwendig sind.

Es ist wichtig, die extraktive Industrie rasch weiterzuentwickeln.

Allen Erz- und Kohlebergwerken obliegt es, die technische Neuererbewegung energischer zu entfalten und mehr verschiedenartige Erze und Kohle der Wirtschaft und der Landesverteidigung zu liefern.

Im Erzbergbau kommt es darauf an, die geologische Erkundung zu intensivieren, dem Vortrieb den Vorrang einzuräumen, die technische Revolution tatkräftig voranzubringen und so die Förderung von verschiedenen Erzen zu steigern. Insbesondere ist die Kraft auf den verstärkten Abbau von Buntmetallerzen zu konzentrieren. Das ist die Voraussetzung dafür, mehr Valuten zu erwirtschaften und die Rüstungsindustrie weiterzuentwickeln.

Anstrengungen sind auf die Lösung des außerordentlich angespannten

Elektroenergieprobleme zu richten.

Da es seit Herbst des Vorjahres nicht regnet, können viele Kraftwerke, darunter das Kraftwerk Sūphung, wegen Wassermangel nicht in erforderlichem Maße Strom erzeugen. Also hat die Elektroenergieindustrie darauf hinzuwirken, daß die Wärmekraftwerke voll ausgelastet werden.

Kann das Wärmekraftwerk Pyongyang seiner Kapazität gerecht werden, dann ist es möglich, in diesem Jahr den Strombedarf vieler Volkswirtschaftszweige im wesentlichen zu decken. Das Stadtparteikomitee Pyongyang und die zuständigen Mitarbeiter haben einschneidende Maßnahmen zur maximalen Stromerzeugung im Wärmekraftwerk Pyongyang einzuleiten.

Der Investbau ist weiterhin tatkräftig voranzubringen.

Wir müssen im laufenden Jahr das Wärmekraftwerk Pukchang, die Konverter- und Walzabteilung des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ und viele andere neue Betriebe errichten und die sich im Bau befindenden Betriebe schnell fertigstellen.

Die Erfüllung umfangreicher Investbaufgaben für dieses Jahr setzt voraus, durch wissenschaftlich fundierte Kalkulation exakte Baupläne zu erarbeiten, damit keine Arbeitskraft, kein Material und Geldmittel vergeudet werden.

Dieser Tage gingen Funktionäre der zentralen Stelle zur Baustelle des Wärmekraftwerkes Pukchang und untersuchten die Arbeitskräftelage. Man kam dabei zu dem Schluß, daß trotz der Reduzierung der für den Plan vorgesehenen Zahl um 1300 Mann Arbeitskräfte die Errichtung des genannten Betriebes ohne weiteres gewährleistet werden kann. Erschlossen wurden auch Reserven, die es ermöglichen, 3 Mio. Won von den anfangs vorgesehenen Mitteln einzusparen. Das besagt schließlich, daß die zuständigen Funktionäre den großen Enthusiasmus der Massen nicht wahrgenommen und bedenkenlos nach Gutdünken Pläne aufgestellt haben.

Die Mitarbeiter des Bauwesens sollten auch andere Bauprojekte noch einmal überprüfen und mehr Reserven aufspüren. Im Investbau kommt es darauf an, die Reihenfolge festzulegen und Arbeitskräfte und Material in den wichtigsten Bereichen konzentriert einzusetzen.

Im Interesse des beschleunigten Investbaus muß man die Massen geschickt organisieren und mobilisieren, damit das Baugeschehen pulsiert.

Nach dem derzeitigen Investbau zu urteilen, sind die Baustellen nicht vom Leben erfüllt, und es geht hier äußerst schleppend voran. Die Errichtung der Konverter- und der Walzabteilung im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ wie auch der Ausbau des Hüttenwerkes Munphyong lassen immer noch zu wünschen übrig. Die Mitarbeiter im Investbau denken nicht daran, die Massen zu mobilisieren und auf diesem Wege den Bau voranzubringen, sondern warten nur darauf, daß der Staat ihnen Arbeitskräfte und Material zusätzlich zur Verfügung stellt.

In der Stadt Chongjin ist bisher kaum etwas von einer großen Massenbewegung zu spüren. Jetzt muß sie jedoch für die Errichtung der genannten Werkabteilungen die Massen tatkräftig mobilisieren. Durch eine Massenbewegung würde es auch möglich sein, ohne großen Aufwand an Geldmitteln das Wohnraumproblem der Bauarbeiter zu lösen. Das Hüttenwerk Munphyong kann durchaus erweitert werden, wenn man die Studenten und die Angestellten einsetzen würde, denn in Wonsan gibt es mehrere Hochschulen einschließlich der Landwirtschaftshochschule und viele Institutionen und Betriebe.

Im laufenden Jahr haben wir große Aufmerksamkeit auf die Weiterentwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung zu richten. In diesem Zusammenhang ist das Investbauwesen tatsächlich ein wenig anspruchsvoll. Trotzdem dürfen wir die vorgesehenen Bauarbeiten nicht zurückstellen.

Wir riefen einst im Bauwesen das „Pyongyang-Tempo“ und das „Vinalon-Tempo“ ins Leben und setzten damit die Welt in Erstaunen. Das war ein Ergebnis dessen, daß wir durch eine intensive ideologische Erziehung den revolutionären Elan der Massen entfachten. Wenn die Parteiorganisationen und die Funktionäre jetzt den Massen die Ziele der Partei überzeugend erläutern und ihren revolutionären Enthusiasmus weiterhin mobilisieren, können im Bauwesen große Neuerungen vollbracht werden.

Welche an Wunder grenzenden Großtaten die Massen zu leisten vermögen, das hat der Nachkriegsaufbau deutlich bewiesen.

Wie allen bekannt ist, standen wir nach dem Krieg beim Wiederaufbau der Stadt Pyongyang mit leeren Händen da und hatten so gut wie keine Ziegelsteine. Kurz vor dem Waffenstillstand hatten wir

zwar die Keramische Fabrik Kangnam errichtet, um Ziegelsteine zu produzieren, sie wurde jedoch bald nach ihrer Inbetriebnahme durch feindliche Luftangriffe zerstört. Durch die Mobilisierung der Kräfte und des Wissens der Massen stellten wir den genannten Betrieb wieder her und begannen mit der Produktion von Ziegeln. Offen gesagt, wir hatten unmittelbar nach dem Waffenstillstand nichts außer der großen revolutionären Begeisterung der Volksarmee, der Jugend und Studenten, ja des ganzen Volkes. Seinerzeit machten sich manche Leute über uns lustig und meinten, unter den schwierigen Bedingungen, die der Krieg verursacht hat, alles mit bloßen Händen wiederaufbauen zu wollen, sei Phrasendrescherei. Wir glaubten jedoch an die Kraft der Massen, aktivierten sie und gingen kühn an die Wiederherstellung heran.

In Pyongyang packten nicht nur die Arbeiter und Angestellten zu, sondern auch die nichtberufstätigen Frauen, ja sogar Hochbetagte. Sie sammelten Ziegelsteine, bewegten Erdmassen, enttrümmerten die Straßen. In einigen Tagen konnten die Hauptstraßen Pyongyangs völlig aufgeräumt werden.

Hätten wir damals den Aufbau derart schleppend durchgeführt, wie wir heute arbeiten, wäre Pyongyang nicht so schnell wiedererstanden. Die Bauarbeiten für die Fernheizung Pyongyangs, die schon seit langem begonnen wurden, sind immer noch nicht abgeschlossen, was ebenfalls darauf zurückzuführen ist, daß es die zuständigen Mitarbeiter nicht verstehen, die Massen richtig zu organisieren und zu mobilisieren.

Manche Leute könnten fragen, warum wir immer weiter bauen, obwohl doch die Gefahr eines Krieges besteht, der ja alles wieder zerstören würde. Selbst wenn morgen früh ein Krieg ausbrechen sollte, müssen wir bis heute nacht weiter bauen. Man darf nicht nur daran denken, daß eine militärische Auseinandersetzung alles zertrümmern würde, sondern muß aktiver denn je bauen und produzieren und Maßnahmen treffen, damit auch dann Objekte unversehrt bleiben.

Unsere praktischen Erfahrungen in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus zeigen, daß alles zu schaffen ist und es keine uneinnehmbare Festung gibt, wenn man an die Kraft seines Volkes glaubt und, darauf gestützt, entschlossen und beharrlich ans Werk geht.

Alle Wirtschaftsfunktionäre müssen mit Passivität und Konservatismus

Schluß machen und dafür sorgen, daß durch eine tatkräftige technische Neuererbewegung mit weniger Arbeitskräften mehr produziert wird.

Haben wir, wie wir dargelegt haben, uns durch einen aktiveren Kampf gründlich auf einen Kriegsfall vorbereitet, wird es der Gegner nicht wagen, uns zu überfallen, und selbst wenn er es riskieren sollte, uns anzugreifen, werden wir ihn mit einem Schlag vernichten und unbedingt den Sieg davontragen können.

Wenn wir den Krieg fürchten und nicht bestrebt sein würden, die Produktion zu steigern, wenn wir uns einschüchtern ließen und Zufluchtsorte aufsuchten, wären wir ohne Siegeszuversicht und könnten den Feind nicht besiegen. Wir müssen den Vorkriegsstand maximal nutzen, mehr und schneller produzieren und bauen, sämtliche Reserven aufspüren sowie einen intensiveren Kampf um Sparsamkeit und Produktionssteigerung durchführen.

Im angespannten Kampf müssen wir konsequent die Kraft der Massen mobilisieren, weil mit den subjektivistischen Wünschen der Funktionäre allein nichts zu machen ist. Da die Massen der Produzenten am besten über die Produktion Bescheid wissen, müssen die leitenden Mitarbeiter deren Kraft vertrauen und befähigt sein, fest auf sie gestützt die Arbeit zu leisten.

Manche unserer Wirtschaftsfunktionäre sind jedoch gegenwärtig nicht bestrebt, Reserven bei ihnen zu erschließen. Wie ich auch kürzlich darauf hinwies, sind manche von ihnen irrtümlich der Auffassung, daß in der sozialistischen Gesellschaft die Reserven, wenn die Industrie eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht hat, sich verringert und folglich ein hohes Entwicklungstempo der Industrieproduktion nicht gewährleistet werden kann. Das ist nichts anderes als ein revisionistisches und dogmatisches Verhalten, bei dem man nur die Länder im Auge hat und ihnen nachahmt, die dem Revisionismus verfallen sind und stagnieren, anstatt unserem sozialistischen Aufbau Rechnung zu tragen. Unsere Erfahrungen zeigen anschaulich, daß die Reserven für das Produktionswachstum mit der Erhöhung des Bewußtseins und des entsprechenden Enthusiasmus der Werktätigen durch energische ideologische Revolution und mit der Stärkung der ökonomischen Basis durch die Beschleunigung der

technischen Revolution stärker erschlossen werden können und folglich die Produktion ständig weiterentwickelt werden kann. Das ist eine Gesetzmäßigkeit bei der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft.

Wir müssen Passivität und Konservatismus, die sich bei manchen Wirtschaftsfunktionären bemerkbar machen, konsequent beseitigen, den großen revolutionären Elan der Werktätigen aktivieren und somit mehr Reserven aufspüren und erreichen, daß alle Zweige ständig vorangehen und sich ihre Produktion mit hohem Tempo entwickelt.

Das ZK der Partei hat jüngst einen Roten Brief an alle Parteimitglieder gerichtet, um dem sozialistischen Aufbau einen größeren revolutionären Aufschwung zu geben und in allen Bereichen gründlichere Vorbereitungen auf einen Kriegsfall zu treffen. Darin wird eingehend gefordert, angesichts der entstandenen Lage das ganze Volk politisch und ideologisch zuverlässiger vorzubereiten, durch verstärkten Kampf um Produktionssteigerung und Sparsamkeit in allen Bereichen erneut einen steilen revolutionären Aufstieg zu bewirken, die Spionageabwehr zu verstärken und die Arbeit mit den Massen zu verbessern.

Wenn die Parteizellen die Parteimitglieder zunächst mit dem Inhalt des Briefes vertraut gemacht haben, müssen sie dessen Punkte gründlich und freimütig besprechen und auf diesem Wege mehr Reserven ausfindig machen. Nach solchen Beratungen in der Parteizelle muß jedes Parteimitglied auf der Vollversammlung Verpflichtungen übernehmen. Die Parteiorganisationen sind dazu aufgerufen, die Erörterung des Roten Briefes in einer Atmosphäre hohen politischen Elans durchzuführen und zu erreichen, daß in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus ein großer Aufschwung herbeigeführt wird.

In der Planungsarbeit ist strikte Disziplin durchzusetzen.

Gegenwärtig ist davon nichts zu spüren. Hat der Staat den Volkswirtschaftsplan beschlossen und an die unteren Stellen geleitet, so ist niemand berechtigt, ihn zu verändern. Zur Zeit wird er jedoch an der Basis, also von Bezirken und Kreisen, ergänzt, so daß seine Auflagen immer höher werden. Wenn auf diese Weise die Bezirke und Kreise nach eigenem Ermessen Änderungen darin vornehmen, wie kann man ihn dann als einen vereinheitlichten Plan bezeichnen! Niemand hat das

Recht, den Volkswirtschaftsplan zu korrigieren, denn er ist als Gesetz angenommen worden.

Eine andere Sache ist es, wenn sich die Bezirke verpflichten, durch einen energischen Kampf um Sparsamkeit und Produktionssteigerung den Staatsplan zu überbieten. Es ist zwar zu begrüßen, wenn mit dem vom Staat gelieferten Material die Produktion erweitert wird, man darf jedoch niemals zulassen, für diese und jene außerplanmäßige Vorhaben bedenkenlos Material zu verschwenden. Bei der Planung muß das Prinzip der Vereinheitlichung konsequent eingehalten werden.

Großes Augenmerk gilt ferner der Verbesserung des Lebens der Bevölkerung.

Hierbei ist es wichtig, sie mit eiweißreichen Nahrungsmitteln außer Getreide zu versorgen.

Wie können wir nun dieses Problem lösen?

Erstens sind große Flächen mit Sojabohnen zu bestellen.

Durch das Ausbringen von Düngemitteln mit Spurenelementen oder durch andere Maßnahmen muß bei dieser Kultur ein Hektarertrag von etwa 2 t erzielt werden, damit die Bürger Tofu und *Jang*-Gewürze zubereiten können.

Auch Kletterbohnen enthalten viel Eiweißstoffe. Sie gedeihen in kühlen Gebieten wie in den Bezirken Jagang und Ryanggang und im Kreis Changsong, Bezirk Nord-Phyongan, in den Kreisen Tokchon, Yangdok und Maengsan im Bezirk Süd-Phyongan. In Gegenden, wo Kletterbohnen gut vegetieren, muß eine Bewegung mit dem Ziel entfaltet werden, daß jede Bauernfamilie 100 Pflanzen anbaut. Das allein würde schon große Mengen Bohnen erbringen.

Zweitens sind durch die Schaffung vieler Hühnerfarmen der Bevölkerung mehr Eier zur Verfügung zu stellen.

Die Hühnerfarmen, die sich auf die Eierproduktion spezialisieren, sind mit geringen Baukosten verbunden und bedürfen keiner großen Technologien für die Nachbehandlung. Für Hühnerfarmen, die sich auf die Fleischproduktion spezialisieren, sind mehr Technologien notwendig. Letztgenannte sind also nicht weiter erforderlich, bis in Pjongyang entsprechende Experimente vorgenommen werden. Ich schlage vor, daß sich auch die bestehenden Betriebe auf die Eier-

produktion umstellen, wofür kein großer Aufwand erforderlich ist.

Es sollten sich viele neue Hühnerfarmen auf die Eierproduktion spezialisieren, weil die Frage des Transports ihrer Erzeugnisse gelöst ist. Meiner Meinung nach wäre es angebracht, in jeder Stadt und Kreisstadt eine Hühnerfarm einzurichten. Besonders an der Westküste mit kleinen Fangerträgen sollten solche Betriebe entstehen, um die hiesigen Einwohner ständig mit Eiern versorgen zu können.

Drittens ist durch die Weiterentwicklung der Fischwirtschaft der Fangertrag zu erhöhen.

In diesem Jahr gilt es, im Winter früher mit dem Fischfang zu beginnen, mehr *Myongthae*-Fische (Alaskapollack) und andere Fische einzubringen und konsequente Maßnahmen zu treffen, damit kein Fanggut verdirbt und es besser verarbeitet wird. So muß der Bevölkerung mehr Fisch zur Verfügung stehen.

Viertens ist die Fleischproduktion zu steigern.

Das setzt voraus, die kollektive Viehhaltung der GLB mit der individuellen harmonisch zu verknüpfen.

Es ist eine Bewegung mit dem Ziel energisch zu entfalten, daß in jeder Bauernfamilie 100 kg Fleisch erzeugt werden, wofür 1–2 Schweine gehalten werden müssen. Man kann dadurch bei Familien, die etwa eine Million zählen, in unseren Dörfern jährlich 100 000 t Fleisch produzieren.

Alle Brigaden der GLB müssen eine feste Futtermittelbasis schaffen und eine Bewegung für die Erzeugung von 2 t Fleisch entfalten. Das würde im Landesmaßstab eine Produktion von über 50 000 t Fleisch möglich machen. Dadurch könnten wir in diesem Jahr allein unseren Dörfern mehr als 150 000 t Fleisch sichern. Zählt man dazu das Fleisch der Hauptverwaltungen Viehwirtschaft und Staatliche Geflügelhaltung beim Ministerkabinett wie auch das der Nebenwirtschaften der einzelnen Betriebe hinzu, würden wir im Landesmaßstab 250 000–300 000 t Fleisch produzieren können. Uns würden die benötigten Mengen Nahrungsmittel außer Getreide zur Verfügung stehen, wenn wir 300 000 t Fleisch erzeugen und 300 000 t Fisch fangen.

Es ist vorgesehen, auf einer Plenartagung des ZK der Partei noch einmal über die Entwicklung der Viehwirtschaft zu beraten und neue Schritte einzuleiten.

Es sind lückenlose Vorbereitungen auf den diesjährigen Ackerbau zu treffen.

Die Vorbereitungen der Dörfer auf einen Kriegsfall bestehen darin, durch einen guten Ackerbau mehr Getreide zu erzeugen.

Im vorigen Jahr hatten wir eine reiche Ernte, weshalb wir in diesem Jahr keine Nahrungsgüter einzuführen brauchen. Wir dürfen uns jedoch nicht damit zufriedengeben, sondern müssen in diesem Jahr für einen besseren Ackerbau sorgen.

Für die Erhöhung der Getreideproduktion haben wir uns jetzt auf den Ackerbau gut vorzubereiten.

Für das laufende Jahr ist eine große Trockenheit zu erwarten. Deshalb müssen alle GLB durchgreifende Maßnahmen treffen, um ab sofort Wasser auf den Reisfeldern abzufangen. Anderenfalls würde es in der Reispflanzsaison zu Schwierigkeiten kommen. Wenn man Wasser auf den Reisfeldern, die im vorjährigen Herbst umgepflügt wurden, jetzt auffängt, würde der Boden aufgeweicht und so das Eggen erleichtert werden.

In diesem Jahr leidet zwar die Düngemittelproduktion in bestimmtem Maße unter der angespannten Elektroenergielage. Würde man jedoch die Voraussetzungen effektiv nutzen, könnten mehr Düngemittel für die Dörfer hergestellt werden.

Die Wasserläufe müssen gewissenhaft reguliert werden. Im vergangenen Jahr erlitten manche Gebiete nicht wenige Hochwasserschäden. Wir wissen zwar nicht, ob sich diese Wetterunbilden wiederholen werden, müssen jedoch die Flüsse in allen Gebieten vorsorglich regulieren. Insbesondere in den Gegenden, die von Hochwasserschäden heimgesucht worden waren, sind in einer Massenbewegung die Flußregulierung, vor allem die Entschlammung der Flüsse und die Errichtung von Dämmen gewissenhaft durchzuführen.

In diesem Jahr steht Pyongyang gewaltige Uferschutzarbeiten am Taedong bevor, wodurch die Arbeitskräftelage überaus angespannt ist. Trotzdem dürfen wir dieses Vorhaben nicht zurückstellen, sondern müssen es in Angriff nehmen, selbst wenn dafür Studenten mobilisiert werden müßten. Sie sind davon zu überzeugen, daß sie für eine bestimmte Zeit ihr Studium opfern müssen, damit diese Arbeiten vor

der Regenzeit zum Abschluß gebracht werden können.

Alle Parteiorganisationen sind verpflichtet, angesichts der gegenwärtigen Lage ihr besonderes Augenmerk dem Militärwesen zu widmen.

Das waren die Aufgaben, die ich Ihnen heute erläutern wollte. Sie sollten sich von dieser Position aus auf einen Kriegsfall politisch und ideologisch gründlich vorbereiten und Anstrengungen unternehmen, um die Wirtschaft und die Landesverteidigung dynamischer denn je voranzubringen.

ZUR VERSTÄRKTEN BEKÄMPFUNG VON EPIDEMIEN

**Gespräch mit den Funktionären des Ministeriums
für Gesundheitswesen**

26. März 1968

Heute möchte ich zu Ihnen über die wirksame Bekämpfung der Epidemien, darunter von Hepatitis infectiosa, Tuberkulose, der japanischen Gehirnentzündung und Distomatose, sprechen.

Gegenwärtig leiden manche Werktätigen an Hepatitis infectiosa und Tuberkulose und werden dadurch arbeitsunfähig. Das ist bedauerlich und besonders ein ernsthaftes Problem in unserem Land, dem es an Arbeitskräften mangelt.

Verglichen mit der kapitalistischen Gesellschaft ist bei uns allerdings die Zahl der Kranken sehr klein, und jahraus, jahrein gehen die Krankheiten zurück. Das ist eine Tatsache. In Südkorea sollen 17 Millionen an Schwindsucht leiden. Das sind 70 Prozent der dortigen Bevölkerung. Im nördlichen Landesteil hingegen gibt es nur wenig Patienten, dennoch dürfen wir uns niemals damit zufriedengeben.

Die Ausmerzung von Krankheiten erfordert, daß das Ministerium für Gesundheitswesen besser arbeitet und ihm der Staat zugleich gute Arbeitsbedingungen schafft.

Vor allem sind staatliche Maßnahmen zur Entwicklung der Pharmaindustrie notwendig. Vor der Hauptverwaltung für Pharmazeutische Industrie und Medizinischen Gerätebau beim Ministerkabinett steht die dringliche Aufgabe, die Arzneimittelproduktion zu erhöhen und die Krankheiten rasch zu liquidieren, selbst wenn man zig Tonnen

Düngemittel nicht herstellen könnte. Für den Schutz und die Förderung der Gesundheit unserer Werktätigen dürfen wir mit Geld nicht geizen. Sonst können Seuchen um sich greifen, und sie würden der Revolution sowie dem sozialistischen Aufbau unermeßlichen Schaden zufügen.

In erster Linie müssen wir die Aufklärung über Hygiene verstärken, um die Leberkrankheit und einige andere verbreitete Krankheiten wirksam zu bekämpfen.

Die Mittelschüler sind zu unterweisen, damit sie allerorts die Hygiene propagieren. Wenn man sie zielgerecht unterrichtet, können sie dieser Aufgabe einwandfrei nachkommen. Für ihre Entwicklung ist solch eine gesellschaftliche Tätigkeit sehr nützlich. Wenn man sie statt dessen nur lehrt, werden sie ein „Wissensspeicher“.

Die Hygiene-Propaganda-Gruppen sollten systematisch und organisiert auftreten, um der Hepatitis und Tuberkulose, der japanischen Gehirnentzündung, den Spulwürmerleiden, Grippe u. a. vorbeugen zu helfen.

Außerdem sind Hygiene-Propaganda-Gruppen aus Studenten der medizinischen Hoch- und Fachschulen sowie befähigten Mitarbeitern des Gesundheitswesens zu organisieren und in Städte und Kreise zu entsenden, damit sie Dysenterie, Trachom und andere Krankheiten bekämpfen und den Einwohnern allgemeine hygienische Kenntnisse vermitteln, so daß sie abgekochtes Wasser und gut gewaschenes Gemüse für ihre Ernährung verwenden, und andere dementsprechende organisatorische Arbeit leisten. Während der Zeit der Reisumpflanzung ist es angebracht, die Studenten, besonders die Studentinnen der medizinischen Hoch- und Fachschulen, in diese Gruppen einzubeziehen.

Die Mittelschüler und jene Studenten, die nicht für die Reisauspflanzung eingesetzt werden können, sollten obligatorisch in den erwähnten Gruppen wirken und Aufklärungsarbeit leisten, um verschiedenen Krankheiten vorzubeugen. Gleichzeitig sind aus diesen Jugendlichen auch Garden zur Begrünung und Abteilungen zur Pflege der Grünanlagen zu bilden und zu aktivieren.

Die Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK der Partei muß diese Sache gewissenhaft anleiten.

In letzter Zeit vernachlässigte man die Bekämpfung von Fliegen,

Mücken und Mäusen. Diese Sache sollte wieder in Gang gesetzt werden, um die Schädlinge intensiv zu bekämpfen.

Für die Bildung der Hygiene-Propaganda-Gruppen und deren Tätigkeit sind entsprechende Maßnahmen festzulegen und als Beschluß des Sekretariats des ZK der Partei oder als Anordnung des Ministerkabinetts an die unteren Ebenen weiterzuleiten. Ich würde den Beschluß des Sekretariats des ZK der Partei vorziehen, weil es sich um eine Massenbewegung handelt.

Im Interesse der entsprechenden Aufklärung ist es angebracht, in allen Inlandpublikationen den diesbezüglichen Inhalt kurz zu behandeln. Es muß auch ein Lesebuch für Hygiene verfaßt werden, auf dessen Grundlage die Jungen und Mädchen von der dritten Klasse der Grundschule an bis zur Mittelschule mindestens zwei oder drei Stunden in der Woche zu unterrichten sind.

Anstatt andere Länder nachzuahmen, müssen wir gemäß unserer Wirklichkeit in den Schulen den Hygieneunterricht im Lehrprogramm aufnehmen und den Lernenden hygienische Kenntnisse vermitteln. Auf diese Weise sollen sie sich Wissen über die Ursachen der Entstehung von Spulwürmern und anderen Krankheiten aneignen. Damit verfolgen wir nicht die Absicht, aus ihnen Mediziner zu machen, sondern das Ziel, alle Menschen vor Erkrankungen zu schützen. Mögen die Bürger auch über ein solides Wissen verfügen, so nützt es doch nichts, wenn sie nicht gesund sind. Darin besteht eben der Grund, weshalb wir dem System für eine geregelte Arbeitszeit der Werktätigen besondere Bedeutung beimessen. Uns obliegt es auch, ihren Urlaub planmäßig zu organisieren.

Das Ministerium für Gesundheitswesen hat Aufklärungs- und Diskussionsmaterial für die Hygienepropaganda zu erarbeiten und sie den jeweiligen Gruppen zur Verfügung zu stellen. Außer den politisch-theoretischen Zeitschriften haben alle allgemeinen Zeitschriften, darunter „*Joson Nyosong*“ und „*Chollima*“, das diesbezügliche Propagandamaterial mit zu verfassen. Auch leichtverständlich geschriebene Bücher für einfache Therapie sind in großer Auflage herauszugeben.

Während der Herrschaft des japanischen Imperialismus wagten wir als Koreaner auch bei Erkrankung nicht einmal daran zu denken, in ein Hospital zu gehen. Obwohl es unzählige Kranke gab, konnten nur die

Reichen davon Gebrauch machen. Also ließ sich nicht feststellen, wie viele Kranke es tatsächlich gab. In unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung jedoch gibt es weder Hungerleidende noch Obdachlose, noch in Lumpen gehüllte Menschen. Dennoch verleumdten die Übelgesinnten die Politik unserer Partei und reden so, als ob es in der Zeit der japanischen imperialistischen Herrschaft unter den Koreanern nur wenige Kranke gegeben hätte.

Warum sollten denn keine Krankheiten aufgetreten sein, waren die Koreaner doch zu jener Zeit unterernährt und ärmlich gekleidet, vegetierten doch viele von ihnen ohne Dach über dem Kopf auf den Straßen! Damals grassierte allerorts die Malaria, und es gab kaum jemand, der davon durch medizinische Behandlung geheilt worden wäre.

Unsere heutigen Bedingungen sind grundlegend anders als in der Herrschaft des japanischen Imperialismus. Wenn unsere Funktionäre keine Mühe scheuen, ist es ohne weiteres möglich, die verschiedenen Krankheiten abzuschaffen.

Wir müssen die Hepatitis entschieden ausmerzen. Wie mir gesagt wurde, besteht die Ursache für die Übertragung dieser Krankheit darin, daß beispielsweise in Wohnheimen, Restaurants, Kinderkrippen und -gärten die Geschirre nicht sorgfältig desinfiziert oder auch unsaubere Injektionsspritzen verwendet werden. Berichten zufolge sollen auch im Weltmaßstab keine wirksamen Behandlungsmaßnahmen gegen diese Krankheit eingeleitet worden sein. Sie ist eine sehr gefährliche Epidemie. Gegenwärtig leiden daran Bewohner auch auf dem Lande, aber viel mehr in der Stadt. Die absolute Mehrheit der Patienten sind Kinder. 70 Prozent von ihnen sollen unter 15 Jahre, wiederum 90 Prozent von ihnen jünger als 7 Jahre sein. Diese Epidemie nimmt jährlich zu, was ein Problem ist, mit dem man sich keineswegs abfinden kann. Bevor sie größere Ausmaße erreicht, müssen wir konsequente Gegenmaßnahmen ergreifen.

Zur Vorbeugung und Beseitigung der Hepatitis sind zwei wichtige Schritte einzuleiten: Erstens müssen die Schüler und Studenten für die umfassende Aufklärung über die Hygiene in bezug auf diese Krankheit eingesetzt werden; zweitens sind die daran leidenden Patienten zu isolieren und stationär zu behandeln, damit diese Krankheit nicht weiter um sich greift.

Wären wir im Jahre 1961, als sie verstärkt auftrat, dagegen nachhaltig vorgegangen, hätten wir sie bis heute überwunden. Das hatten wir jedoch versäumt. Obwohl es in gewissem Maße verspätet ist, müssen wir von nun an entscheidende Maßnahmen gegen deren Weiterverbreitung ergreifen.

In erster Linie kommt es darauf an, Impfstoffe in großen Mengen herzustellen, die zur Verhütung der genannten Krankheit eingesetzt werden müssen. Man sagt, deren Ausgangsstoff sei das Blut des Mutterkuchens, und die Menge von einem ergebe nur anderthalb Ampulle. Also ist es nicht möglich, den Bedarf zu decken. Aber es würde schon ein großer Erfolg sein, wenn man die gegebenen Möglichkeiten maximal nutzte und Impfmittel zur Vorbeugung gegen Leberentzündung herstellte.

Ein Forschungsinstitut für Hepatitis ist einzurichten. Hier sind die fähigsten Kräfte einzusetzen, aus denen ein Kollektiv zu bilden ist, das auch die diesbezüglichen Tendenzen in der Welt erforscht und wirksame Impfstoffe gegen den Hepatitisvirus herstellt.

Es ist eine Methode zu entwickeln, die es ermöglicht, das Blut vom Tier anstatt vom Menschen zu verwenden. Auf die Forschung zur Herstellung der Vorbeugungsmittel aus anderen Ausgangsstoffen als dem Plazentablut muß große Kraft gelegt werden. Erforderlichenfalls müssen wir den Fachkräften dieses Bereiches empfehlen, im Ausland prophylaktische und therapeutische Verfahren gegen die Hepatitis zu erlernen.

Zur Behandlung der Leberkrankheiten müssen abgesonderte Stationen gebaut werden. Einige sind zunächst in Pyongyang zu schaffen, aber nicht im Zentrum, sondern abseits der Stadt, wo es saubere Luft gibt. In solchen Hospitälern sind Hepatitis-Patienten unterzubringen. Es ist auch angebracht, hier Kaninchen und auf Hügeln große Herden von Ziegen zu halten. Auf diese Weise kann man die Kranken mit viel eiweißreicher Nahrung versorgen, was deren Genesung beschleunigen helfen würde. In solchen Revieren sollen ferner Grünanlagen mit Bequemlichkeiten zum Ausruhen geschaffen werden. In der Umgebung von Pyongyang brauchen wir zwei Krankenhäuser, wo Leberkranke isoliert zu behandeln sind.

Jeder Bezirk hat auch in bestimmten Gegenden solche abgesonderten

Einrichtungen zu bauen. Für isolierte Krankenstationen der Städte und Kreise sind in den Tälern zwei moderne Gebäude nebeneinander zu errichten, und dort soll man solche Patienten unterbringen.

Ein Hospital für Leberkranke sollte einfach sein und dem Zweck entsprechen. Es muß zuerst in jeder Bezirksstadt entstehen, selbst wenn man dafür den Bau einiger Wohnhäuser zurückstellen müßte. Man darf allerdings nicht unnötig ein Hochhaus bauen wollen. Es ist angebracht, statt dessen im Einklang mit unseren realen Verhältnissen ein kleines schönes Gebäude mit Fußbodenbeheizung zu errichten. Hätte man das Prinzip beachtet, wonach man ein einfaches modernes Wohnhaus zweckmäßig als Krankenhaus einrichtet und später ein großes Krankenhaus baut, so wäre dieses Problem längst gelöst. Unter Berufung auf den Krankenhausbau sollte man nicht nur ein großes Vorhaben im Auge haben, und unter anderem eine Kesselanlage und noch anderes verlangen.

Das Staatliche Plankomitee hat die Ausrüstungen, die das Ministerium für Gesundheitswesen anfordert, unbedingt zur Verfügung zu stellen.

Neben den konsequenten Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Leberkrankheit ist es notwendig, eine Kontrolle durchzuführen, damit die an chronischer Hepatitis Leidenden erfaßt und eingetragen, ausnahmslos untersucht und behandelt werden.

Mir wurde gesagt, daß die intensive Nutzung von Mineralwasser und Fangoschlamm zur Behandlung dieser Patienten zweckmäßig ist. Es empfiehlt sich, daß man die Zusammensetzung jeder Heilquelle analysiert und die Mineralwassertherapie intensiv einsetzt. Es ist also notwendig, den Leberkranken den konzentrierten Gebrauch von Mineralwasser und Fango zu verschreiben und gleichzeitig die wissenschaftlich begründete traditionelle Therapie aktiv anzuwenden.

Wir haben unmittelbar nach dem Waffenstillstand unterstrichen, daß man das Mineralwasser umfassend nutzen muß, aber diese Sache ist immer noch unbefriedigend, was auf die schlechte Arbeit des Ministeriums für Gesundheitswesen zurückzuführen ist. Ansonsten wäre diese Aufgabe ohne weiteres erfüllt worden, wenn es mit den Bezirksparteikomitees darüber beraten hätte. Wir sind jedenfalls in der

Lage, auch ohne große staatliche Investitionen einfache Bauvorhaben zu verwirklichen.

Auf der Grundlage der konkreten Analyse der Heilquellen in den verschiedenen Gegenden sind den Urlaubern die geeigneten Kurorte zu empfehlen. In den Gebieten, wo Mineralwasser vorkommt, sollte man mit Hilfe einer gesellschaftlichen Bewegung einfache Herbergen schaffen und die Heilbrunnen ausgestalten, und an den bedeutenden Stellen müssen wir gemütliche, vom Staat finanzierte Baulichkeiten schaffen. Betrachtet man auf der Landkarte die Mineralwasservorkommen, so gibt es allein im Bezirk Jagang drei Heilquellen einschließlich der Kwandae in der Stadt Huichon, die Heilquelle Changdok im Kreis Jonchon, eine Therme wie auch die Heilquellen Kajimok und Yochim im Kreis Tongsin und eine Heilquelle im Kreis Kophung. In unserem Land sind überall Thermal- und Mineralwasserquellen anzutreffen. Wie schön wäre es, wenn in solchen Gebieten schlichte und gemütliche Erholungsheime entstünden!

Der Bau von Sanatorien jedoch ist entsprechend den örtlichen Verhältnissen vorzunehmen. Wenn man die Realität und die Besonderheiten der Gegend nicht in Betracht zieht und ein Hochhaus mit Kesselanlage im Auge hat, wird der Bau mit großen Kosten verbunden sein und nicht schnell vorankommen.

Statt solch ein Gebäude sollte man lieber ein kleines komfortables Haus bauen und mehr für die Patienten tun. Das ist wichtiger. Es hat keinen Zweck, ein großes Krankenhaus zu errichten, wenn man sie nicht gebührend mit den verschiedensten Nahrungsmitteln versorgen kann. Anstatt für den Bau eines unnötig großen Gebäudes enorme Summen an staatlichen Geldern aufzuwenden, ist es viel besser, mit diesen Mitteln in der Nähe des Krankenhauses oder des Sanatoriums eine Geflügelfarm zu schaffen und Hühnerfleisch und Eier für die Patienten zu produzieren.

Im weiteren kommt es auf die intensive Bekämpfung der Tuberkulose an. Gegenwärtig gibt es bei uns viele, die daran leiden. Für die wirksame Bekämpfung dieser Krankheit sind die entsprechenden Einrichtungen in unserem Land rationell verteilt. Wir müssen sie effektiv nutzen und eine bessere medizinische Betreuung gewährleisten. Es empfiehlt sich, zu überlegen, wie die vorhandenen Krankenhäuser zweckmäßig zu verwalten sind, statt weitere zu errichten.

Die Tbc-Krankenhäuser dürfen nicht unterschiedslos verwaltet werden. Was den jetzigen Zustand betrifft, so sind die Lungenkranken unter den Funktionären der Partei und Staatsorgane mit anderen Bürgern in denselben Stationen untergebracht und werden in gleicher Weise behandelt. Das ist grundfalsch.

In den Ministerien für Nationale Verteidigung und für Öffentliche Sicherheit besteht ein System der Krankenbetreuung. Von nun an müssen die Parteifunktionäre sowie die Mitarbeiter der Staatsorgane jeweils in einer anderen Tbc-Krankenanstalt ärztlich behandelt werden. Solch eine Heilstätte soll dem Sekretariat des Ministerkabinetts für die Mitarbeiter der Ministerien des nichtproduzierenden Bereichs und eine dem ZK der Partei für die Mitarbeiter des Zentralkomitees bzw. der Bezirksparteikomitees direkt unterstehen. Es empfiehlt sich, diese Kliniken in trockenen Waldgebieten, wo es klare Luft gibt, zu bauen. Andererseits haben die Ministerien des produzierenden Bereichs dafür zu sorgen, Sanatorien für die stationäre Behandlung der Lungenkranken zu schaffen. Darüber hinaus muß man ein Versorgungssystem für die Patienten mit vielfältigen Lebensmitteln konsequent durchsetzen.

Die verstärkte Bekämpfung der Tuberkulose erfordert, große Mengen an entsprechenden Arzneimitteln herzustellen. Im zurückliegenden Jahr faßte das Politkomitee des ZK der Partei Beschlüsse zur Entwicklung der pharmazeutischen Industrie, danach gab es jedoch keinen spürbaren Fortschritt. Die Hauptverwaltung für Pharmazeutische Industrie verhielt sich passiv, obwohl sie doch einen Umschwung bewirken sollte.

Wenn wir die Kraft auf die Produktion von PAS (P-Aminosalizylsäure) konzentrieren, können wir sie durchaus herstellen, aber es fehlt an Aktivität, deshalb wird diese Produktion verzögert. Die technische Vorbereitung dafür soll abgeschlossen sein und alles in Gang kommen, wenn nur Fachkräfte zur Verfügung stünden. Der Staat hat deshalb die Aufgabe, die Fachleute zu mobilisieren, die konzentriert die Montage der Ausrüstungen beschleunigen müssen.

Auch die Produktion von Streptomycin ist voranzutreiben. Die Hauptverwaltung für Pharmazeutische Industrie befaßt sich zwar seit einigen Jahren mit der Vorbereitung auf den Import des entsprechenden Betriebes, ergreift aber keine wirksamen Maßnahmen. Das Projekt für

diesen Betrieb ist zu überprüfen und so schnell wie möglich zu realisieren.

Gegenwärtig läßt die Versorgung der Werktätigen mit eiweiß- und kalziumreichen Nahrungsmitteln zu wünschen übrig. Wir müssen noch ein großes Schiff importieren und den Fangertrag weiter erhöhen, um dieses Problem zu lösen.

Selbst wenn unser Land mit Valuta gewisse Schwierigkeiten haben sollte, hat das Staatliche Plankomitee dafür zu sorgen, den Export von Lebertran und verarbeiteten Fischprodukten einzustellen und unseren Werktätigen mehr Eiweißträger anzubieten.

Lebertran ist für die Therapie von Lungenkranken sehr wirkungsvoll. Wenn die Tbc-Patienten Lebertran einnehmen, wird die Heilungsdauer beträchtlich verkürzt. Aus diesem Grund soll man noch größere Mengen von Lebertran raffinieren und so den Bedarf des Ministeriums für Gesundheitswesen decken. Falls die Kinder keinen Lebertran mögen, weil er nach Fisch riecht, müßte man ihn in Kapseln oder Bonbons verarbeiten, damit sie ihn einnehmen. Zu diesem Zweck ist es angebracht, einen kleinen Betrieb zu errichten, der im Jahr Tausende Tonnen solcher Bonbons herstellt. Das Ministerium für Fischwirtschaft ist für die Lieferung von rohem Lebertran zuständig, und die Hauptverwaltung Pharmazeutische Industrie muß ihn gut weiterverarbeiten lassen. Der dem erwähnten Ministerium unterstehende Betrieb soll die vorhandenen Ausrüstungen weiter behalten und die Produktion von körnigem Lebertran übernehmen.

Die Parteikomitees und die Volkskomitees der Bezirke müssen zur Ausmerzung der Tuberkulose und der Hepatitis mit größtem Interesse Maßnahmen einleiten, um die Bevölkerung mit mehr eiweißreichen Nahrungsmitteln zu versorgen. Deshalb sind für die Erzeugung von Eiweißträgern, darunter für die Hühnereier- und Fleischproduktion in den Geflügelfarmen, energische Anstrengungen zu unternehmen.

Für diejenigen Tbc-Patienten, die eine leichte Arbeit ausführen können, sind Bedingungen zu schaffen, damit sie sich in einem bestimmten Beruf entsprechend beschäftigen können und eine entsprechende Behandlung erhalten. In diesem Jahr dürfte dies noch nicht gelingen, aber ab nächstes Jahr muß unbedingt planmäßig vorgegangen werden. Die Mitarbeiter des Ministeriums für Gesundheitswesen sollen in den Betrieben

Erkundigungen einholen und die Berufsarten festlegen, die für Tbc-Patienten geeignet sind.

Neben der vortrefflichen Behandlung dieser Patienten müssen wir eingehend prophylaktische Maßnahmen ergreifen, damit keiner mehr an Tbc erkrankt. Insbesondere sind alle Kranken mit offener Tbc isoliert zu behandeln.

Auf diesem Wege müssen wir darum ringen, in unserem Land die Tbc bis 1975 im wesentlichen zum Abklingen zu bringen. Ab jetzt sollten wir einerseits gründliche vorbeugende Maßnahmen treffen, damit niemand mehr an Tbc erkrankt, und andererseits die Tbc-Patienten allmählich ausheilen und dieser Krankheit ein Ende setzen.

Zur intensiven Bekämpfung der Hepatitis und der Tbc ist es notwendig, im Ministerium für Gesundheitswesen eine Verwaltung zu schaffen, die dieses Vorhaben organisiert. Als deren Leiter soll derjenige fungieren, der eng mit der Partei verbunden ist, ein hohes Verantwortungsbewußtsein hat sowie medizinisch bewandert ist, und diese Planstellen sind ebenfalls mit vertrauenswürdigen Leuten zu besetzen.

Ferner möchte ich die verstärkte Bekämpfung der japanischen Gehirnentzündung und Distomatose in einigen Punkten mit Nachdruck unterstreichen.

Bevor die japanische Gehirnentzündung bei uns um sich greift, müssen wir eingehende Maßnahmen ergreifen, um sie im Keime auszumerzen.

Ein Ausbrechen dieser Krankheit in der Stadt bedeutet eine große Gefahr. Die Bezirkshauptstädte haben Schritte einzuleiten, damit sie sich nicht ausbreiten kann.

Um der japanischen Gehirnentzündung vorzubeugen, müssen wir von nun an die Produktion von Mückennetzen planen und sie tatkräftig beschleunigen, so daß in diesem Jahr jede Familie unbedingt über solche Netze verfügt und sie während des Schlafens benutzt. Nicht nur die Städte, sondern auch Dörfer müssen damit beliefert werden. Allerdings sind die derzeitigen Moskitonetze zu engmaschig und zu wenig luftdurchlässig, weshalb man darunter nicht schlafen kann. Es gibt doch keinen Grund, qualitätsgerechte Mückennetze nicht selbst herzustellen. Uns obliegt es, solche Netze preiswert zu produzieren,

damit sich jeder Haushalt welche auf monatliche Teilzahlung anschaffen kann. Wenn man Gazestoff an die Fenster befestigt, hält er nicht lange, aber ein Mückennetz läßt sich längere Zeit benutzen. Noch ehe die Mücken schlüpfen, müssen wir solche Netze und auch verschiedene Desinfektionsmittel rechtzeitig zur Verfügung stellen.

Dieses Jahr sollte eine wirksame Bewegung entstehen, in der die Schulkinder eingesetzt werden, um Larven, Fliegen und Mücken zu vernichten.

Gegenwärtig breitet sich wieder die Distomatose aus. Um sie in diesem Jahr mit vereinter Kraft auszumerzen, müssen wir sachgemäße Maßnahmen treffen. Besonders kommt es darauf an, den Bürgern zu verbieten, in Binnengewässern Krabben und Krebse für die Ernährung zu fangen. Die Menschen des Bezirks Phyongan waren seit alters daran gewöhnt, eingesalzene Krabben zuzubereiten. Ab jetzt sollen die Städte und Kreise wie auch die Betriebe durch Drahtfunk intensive Hygienepropaganda betreiben, um den Endemien einschließlich der Distomatose vorzubeugen.

Im weiteren geht es um die zweckentsprechende Einrichtung der Krankenhäuser. Da ihre Bettenzahl gegenwärtig begrenzt ist, kann man nicht alle Patienten stationär behandeln. Daher sind nur die Schwerkranken in den Hospitälern unterzubringen; gleichzeitig ist es notwendig, die Krankenvisiten zu intensivieren und dafür den Ärzten Fahrräder zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise können sie noch besser für die Gesunderhaltung der Einwohner sorgen. Die Ärzte der Stadt- und der Kreiskrankenhäuser sollten planmäßig die Gemeinden aufsuchen und so mithelfen, die Volksgesundheit zu fördern.

Außerdem möchte ich kurz auf unsere traditionelle Heilkunde eingehen, die wissenschaftlich zu fundieren ist.

In dieser Heilkunde diagnostiziert man eine Krankheit, indem man lediglich den Pulsschlag fühlt; das ist unwissenschaftlich. Es ist ausgeschlossen, auf solch eine Art beim Menschen alle Krankheiten zu erkennen.

In der modernen Medizin wird z. B. Blut untersucht und mit Hilfsgeräten bearbeitet; das ist wissenschaftlich. In der traditionellen Heilkunde könnte ein Rezept eventuell einem Patienten helfen, wenn

dies auf seine physische Verfassung und Krankheit zutrifft, aber das ist nicht in jedem Fall so. Vor einigen Jahren gab es im Stadtbezirk Samsok eine Greisin, die in der Medizin sozusagen namhaft gewesen sein soll. Sie hatte eine Unzahl von Patienten, aber keiner von ihnen war genesen. Gegenwärtig kommt es vor, daß manche Kranke frisches Rehlut für die Heilung gut halten und es zu sich nehmen. Tatsächlich jedoch ist dessen Wirksamkeit nicht wissenschaftlich begründet. Künftig soll man unbedingt Forschungen anstellen, um die traditionelle Medizin wissenschaftlich zu fundieren.

Zweifellos kann man die der traditionellen Medizin entspringenden Stärkungsmittel in gewissem Maße für nützlich halten. Ihre Medikamente eignen sich jedoch nicht für alle Krankheiten. Diese Medikamente sind wohl nur dann wirksam, wenn ihre Verschreibung der Krankheit genau entspricht. Aus diesem Grund muß in der traditionellen Heilkunde die Diagnostik weiter verbessert und so eine Krankenbehandlung ermöglicht werden.

Da in der heutigen Zeit die moderne Wissenschaft entwickelt ist und es eine Reihe von so begründeten wirksamen Antibiotika gibt, besteht keine Notwendigkeit, die Wunden mit Ulmenrinden zu bedecken, selbst wenn das die traditionellen Mediziner empfehlen.

Damit ist nicht gemeint, daß wir die traditionelle Heilkunde rundweg negieren. Die gegenwärtig angewandte Therapie anhand dieser Heilkunde ist beizubehalten, und es darf ihr kein Riegel vorgeschoben werden.

Weiter. Die Reihen der Erzieherinnen und Pflegerinnen in den Kindergärten und -krippen müssen wir gut auffüllen und auf sie intensiv einwirken. Das Ministerium für Gesundheitswesen hat einen konkreten Plan aufzustellen, auf dessen Grundlage ihnen noch besser fachliche und hygienische Kenntnisse zu vermitteln sind. Zu diesem Zweck sind aus fähigen Fachleuten mobile Gruppen zu bilden, deren Aufgabe es ist, öfter Lehrgänge zur Qualifizierung der Kinderpflegerinnen und -erzieherinnen zu organisieren und anzuleiten. Um deren Niveau zu heben, müssen auch Prüfungen durchgeführt werden. Für die Pflegerinnen sollte man ein Nachschlagewerk über Ernährungskunde für Krippenkinder und ein Hygienebuch herausgeben.

Damit die Jüngsten zu Mittag ausreichend nahrhafte Speisen bekommen

können, sind Maßnahmen für die Produktion der entsprechenden Lebensmittel zu treffen.

Man sollte auch bei Erkrankung von Kleinkindern rechtzeitig für eine ärztliche Behandlung sorgen.

Gegenwärtig setzt man sich nicht wirksam für die Therapie erkrankter Kinder ein; aus diesem Grunde ist das Trachom noch nicht vollständig beseitigt. Weil die Kinder, die an Bindehautentzündung leiden, nicht beizeiten behandelt werden, haben manche Dorfkinder ständig unsaubere Augen. Die übelgesinnten Elemente nutzten solche Unzulänglichkeiten für ihre böswilligen Absichten aus und diffamierten die Kinderkrippen als „Brutstätten von Krankheiten“. Von nun an muß man intensiv darum ringen, die erkrankten Kinder rechtzeitig zu behandeln.

Ferner gilt es, für die Förderung der Gesundheit der Werktätigen Ultraviolettstrahler herzustellen. Das Erste Ministerium für Maschinenbauindustrie soll die Forschung für die Produktion dieser Erzeugnisse tatkräftig voranbringen. Bei uns gibt es eine Reihe von unterirdischen Arbeitsstellen einschließlich der Kohlen- und Erzbergwerke. Wenn wir die Produktion von UV-Strahlern erhöhen und mehrere am Stolleneingang installieren und den Bergleuten nach Arbeitsschluß eine Bestrahlung ermöglichen, würde das ihrer Gesundheit sehr förderlich sein. Auch der Armee sollten UV-Strahler bereitgestellt werden, ebenso den Kinderkrippen und -gärten, denn das würde die Gesundheit der Kinder außerordentlich kräftigen.

Im Interesse der Gesunderhaltung der Werktätigen ist zu empfehlen, in allen Bereichen unbedingt Pausengymnastik einzuführen. Selbst wenn man auf dem Werkhof nur leichte körperliche Übungen betreibt, trägt dies bedeutend zu einer guten physischen Kondition bei. Die Gesunderhaltung ist ebenso eine Voraussetzung für die Verhütung radioaktiver Schäden. Deshalb ist in den Schulen das Turnen intensiv zu pflegen und in allen Bereichen der Sport konsequent zu fördern.

Die Mitarbeiter des Gesundheitswesens sollten sich verstärkt revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen. Sie müssen in ihrem Wirkungsbereich einen großen revolutionären Aufschwung herbeiführen und sich so in der pulsierenden Wirklichkeit revolutionieren. Unter diesen Mitarbeitern ist die ideologische Arbeit

noch wirksamer zu gewährleisten, wobei in vielfältiger Weise die Erziehung durch das positive Beispiel durchzuführen ist. Auf diesem Wege müssen wir sie alle erziehen und umformen.

In diesem Jahr kommt es darauf an, noch einmal gute Arbeitsergebnisse zu erreichen und so das Gesundheitswesen voranzubringen. Einst wurde eine Bewegung entfacht, bei der es um die Rettung des Jungen Pang Ha Su ging. Solch eine Bewegung muß wieder mit Leben erfüllt werden.

Ich schlage vor, im Gesundheitswesen auf der Grundlage einer Auswertung und Analyse von guten Taten des medizinischen Personals im Herbst dieses Jahres ein Republiktreffen der Mitarbeiter des Gesundheitswesens zu veranstalten.

ZUR RICHTIGEN AUSARBEITUNG DER „NORMEN FÜR DIE LEITUNG DER INDUSTRIEBETRIEBE“

**Rede auf der Beratung mit den Verfassern
der „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“,
den Abteilungsleitern und Brigadiern der Betriebe**

1. April 1968

Ich habe in den „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“, die Sie ausgearbeitet haben, erst die Abschnitte Brigade und Werkabteilung gelesen. Es bleibt noch der Abschnitt über die Betriebsführung.

Es ist zwar insgesamt eine exakte Ausarbeitung dieser Normen notwendig, aber zunächst der Normen für die Leitung der Brigade und der Werkabteilung.

In besonderen Fällen ist eine Arbeitsbrigade, verglichen mit der Armee, eine Kompanie, aber meistens, so kann man sagen, entspricht sie einer Gruppe oder einem Zug und die Werkabteilung einer Kompanie oder einem Bataillon. Die hohe Gefechtsbereitschaft der untersten Kampfeinheiten ist eine Voraussetzung dafür, daß die Kampfkraft der Truppenteile erstarkt. Dasselbe trifft auch für die Betriebe zu. Erst wenn die Brigaden und Werkabteilungen, eben die untersten Produktionseinheiten, gut organisiert sind und gut arbeiten, kann die gesamte Betriebsleitung erfolgreich vorankommen. Damit die Brigadiere und die Werkabteilungsleiter in diesem Sinne ihrer Rolle gerecht werden können, sind die Leitungsnormen für die Brigaden und die Werkabteilungen unbedingt exakt auszuarbeiten.

Wenn ein Direktor seiner Funktion zuverlässig nachkommen will,

muß er über diese Leitungsnormen bestens informiert sein. Würde er über die Leitungsnormen der untersten Produktionseinheiten nicht Bescheid, so wäre er außerstande, den ganzen Betrieb zu führen. Die Ausbildungszeit für Betriebsleiter haben wir gegenüber der für Brigadiere und Abteilungsleiter mit der Absicht länger anberaumat, sie die Leitungsnormen für die Betriebe, Brigaden und Werkabteilungen zu lehren.

Wenn man die Leitungsnormen für die Brigaden und die Werkabteilungen exakt ausgearbeitet hat, ist es möglich, ohne viel Aufwand die Leitungsnormen des Betriebes sachgemäß festzulegen. Es ist also erforderlich, sich zunächst auf die exakte Ausarbeitung der Leitungsnormen für die Brigaden und die Werkabteilungen zu konzentrieren.

Ein Jahr lang haben Sie als Brigadiere bzw. als Abteilungsleiter in den Produktionsstätten gearbeitet und diese Normen aufgestellt. Deshalb nehme ich an, daß darin fast alle sachgemäßen Aufgaben einbezogen sind, die die Leiter der Brigaden und der Abteilungen auszuführen haben. Doch meiner Meinung nach würde es nicht schlecht sein, nochmals mit den Brigadiere und Abteilungsleitern verschiedener Industriezweige freimütig zu beraten und zu überprüfen, ob es in den Normen Unzulänglichkeiten gibt und was darin noch nicht berücksichtigt wurde. Wenn man aufgrund solch einer umfassenden Erörterung Korrekturen und Ergänzungen vornimmt, werden Sie einwandfreie Normen haben.

Eigentlich hatte ich die Absicht, die von Ihnen ausgearbeiteten Normen zwei, drei Tage lang zu erörtern, ich werde jedoch wahrscheinlich darauf verzichten müssen, denn auf mich wartet viel Arbeit. Deshalb möchte ich nun einige Vorschläge unterbreiten, weil ich denke, daß sie Ihnen künftig bei der Verbesserung der Leitungsnormen eine Hilfe sein könnten.

Sowohl im Abschnitt Brigade als auch im Abschnitt Werkabteilung der „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“ sind nach meinem Dafürhalten fast alle wichtigen Dinge, z. B. die Arbeit mit den Menschen, die Arbeitskräfte lenkung und die technische Leitung enthalten, was unbedingt aufgenommen werden müßte. Insbesondere was die Arbeit mit den Menschen betrifft, sind meiner Meinung nach nahezu alle erforderlichen Aufgaben festgehalten. Es scheint mir, die Verfasser der Normen haben sich tief eingepreßt, daß alle Probleme nur durch

gute Arbeit mit den Menschen zu lösen sind. Das ist zu begrüßen.

Fest steht jedoch, daß in den vorliegenden Normen einige Aspekte fehlen, die nachdrücklich genannt werden müssen.

Die von Ihnen verfaßten Normen enthalten nicht die wichtige Feststellung, daß im Sozialismus, je mehr sich der Wirtschaftsumfang vergrößert, die Technik vorankommt und sich das Bewußtsein der Werktätigen erhöht, desto reicher die Reserven für den Produktionszuwachs werden und sich demnach die Wirtschaft ständig rasch entwickelt.

Das erklärt sich daraus, daß die Autoren in theoretischer Hinsicht noch nicht den unerschütterlichen eigenen Standpunkt vertreten und sich nicht vom alten Schema des Lehrbuches über politische Ökonomie, das von Ausländern verfaßt wurde, völlig befreit haben.

Die bisher herausgegebenen Lehrbücher über politische Ökonomie bringen nicht zum Ausdruck, daß die ununterbrochene und schnelle Entwicklung der Wirtschaft ein Gesetz der sozialistischen Ökonomie ist. Mehr noch: In jüngster Zeit verfechten manche Leute eine „Theorie“, wonach das Wachstumstempo der Wirtschaft, wenn sie eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht hat, zurückgeht. Diese Behauptung kann weder theoretisch noch praktisch standhalten.

Gegenwärtig sind manche Wirtschaftsfunktionäre der Meinung, daß während des Wiederaufbaus viel Reserven für die Produktionssteigerung vorhanden waren, heute jedoch, in der Zeit der allseitigen technischen Rekonstruktion, würden sich diese Reserven verringern, und folglich wäre es ausgeschlossen, die Wirtschaft weiterhin schnell zu entwickeln. Dies kann man nicht anders als ein passives und kleinmütiges Verhalten bezeichnen, das vom Kriechertum, das heißt, vom Anbeten einer „Theorie“ von Ausländern oder vom Kapitulieren vor Hindernissen zeugt, die beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft entstehen.

Derartige Passivität und solch ein Konservativismus sind schließlich ein Ausdruck des Revisionismus in der Wirtschaft, das heißt, man schreckt vor Hindernissen bei der Bezwingung der Natur und beim Ringen um die Beschleunigung des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus zurück, während sich der Revisionismus auf politischem Gebiet darin äußert, auf die Auseinandersetzung mit den Imperialisten zu verzichten und den revolutionären Kampf aufzugeben. Schließlich ist das

eine wie das andere ein Zeichen dafür, sich vor den Schwierigkeiten im revolutionären Kampf zu drücken und aus den revolutionären Reihen zu flüchten.

Wenn man im revolutionären Kampf wie auch bei der Aufbauarbeit den Hindernissen mutig die Stirn bietet, ist man durchaus imstande, stets Siege und Fortschritte zu erlangen, überwindet man sie hingegen nicht und weicht zurück, erleidet man unweigerlich Fehlschläge.

Dasselbe gilt auch für die Bezwingung der Natur. Wenn wir an die Kraft der Arbeiterklasse und des Volkes glauben und die Hürden nehmen, können wir alle Schwierigkeiten meistern und tatkräftig die sozialistische Wirtschaft weiterentwickeln. Wir haben der Kraft der Volksmassen vertraut und deren unerschöpfliche kluge Ideen und schöpferische Fähigkeiten mobilisiert. Auf diesem Wege haben wir in einer kurzen Zeit – in nur drei Jahren – die durch den Krieg stark zerstörte Wirtschaft wiederhergestellt, im Planjahr fünf für die Schaffung der Grundlage der Industrialisierung und im Planjahr sieben für die allseitige technische Rekonstruktion unentwegt die Wirtschaft im überaus raschen Tempo, das der Zeit des Wiederaufbaus nicht nachsteht, weiter vorangebracht.

Unsere Erfahrungen beim sozialistischen Aufbau zeigen, daß in unserer Gesellschaft viele Reserven für die Produktionssteigerung vorhanden sind und sie sich noch vermehren, je größer der Umfang der Wirtschaft wird. Je mehr sich kraft der Entwicklung der Technik die ökonomische Basis des Landes festigt und je mehr erzeugt wird, um so größer werden die Möglichkeiten für den raschen technischen Fortschritt und die Steigerung der Produktion; erhöhen wir das kommunistische Bewußtsein der Werktätigen durch sachkundig geführte politische Arbeit, dann werden sie im Interesse des Vaterlandes und des Volkes, des eigenen Glücks in der Arbeit bewußt Elan und Schöpferturn bekunden, und folglich lassen sich weitere Reserven für die Entwicklung der Wirtschaft aufspüren.

Die schnelle Entwicklung der Wirtschaft in der sozialistischen Gesellschaft hängt davon ab, ob überzeugend politische Arbeit geleistet und die technische Revolution zielgerecht verwirklicht wird, und keineswegs davon, ob die Industrie ein bestimmtes Entwicklungsstadium erreicht und die Wirtschaft ein großes Ausmaß angenommen hat.

Es ist allerdings eine Tatsache, daß die Lage der einheimischen Rohstoffressourcen gewissen Einfluß auf die Entwicklung der Industrie ausübt. Bei uns wurden Vorkommen einiger Rohstoffe, darunter von Kokskohle und Erdöl, noch nicht entdeckt, und wir sind diesbezüglich auf andere Länder angewiesen, wodurch wir es im Eisenhüttenwesen und in anderen Industriezweigen hin und wieder mit Schwierigkeiten zu tun haben. Es steht jedoch fest, daß die Rohstofflage kein ausschlaggebender Faktor für die Bestimmung des Entwicklungstempos der Industrie sein darf.

Wie wir immer wieder unterstreichen, werden wir imstande sein, den Einfluß der Naturbedingungen zu überstehen, wenn wir unser eigenes Prinzip in der Industrie durchsetzen, die Wissenschaft und Technik entwickeln und so der Industrie mindestens 70 Prozent einheimischer Rohstoffe liefern. Selbst wenn uns einige Rohstoffe fehlen sollten, sind wir durchaus in der Lage, sie zu importieren und die Industrie auf sicherem Wege zu entwickeln, sobald wir den Außenhandel gut organisieren. Deshalb können die Naturbedingungen auf keinen Fall für das Tempo der Entwicklung der Industrie ausschlaggebend sein, und wir können auf alle Fälle die ungünstigen natürlichen Einflüsse bewältigen und die Industrie ununterbrochen schnell entwickeln, wenn wir konsequent die Eigenständigkeit in der Industrie durchsetzen und gute organisatorische Arbeit leisten.

Wir verfügen über alle Voraussetzungen, die eine rasche Entwicklung der Wirtschaft ermöglichen.

Vor allem haben wir eine feste Basis der mächtigen selbständigen Schwerindustrie, deren Kernstück die moderne Maschinenbauindustrie ist.

Die effektive Nutzung dieses starken wirtschaftlichen Fundaments, das wir geschaffen haben, wird dazu beitragen, unsere Wirtschaft zügig zu entwickeln. Gegenwärtig bleiben bei uns die extraktive Industrie und der Transport im Vergleich mit den Forderungen der Volkswirtschaft ein wenig zurück, so daß deren Entwicklung in bestimmtem Maße behindert wird. Zur Zeit herrscht in den Maschinenfabriken ein großer Bedarf an Stahl. Weil jedoch die extraktive Industrie nicht vorangeht und die Eisenhüttenwerke unbefriedigend mit Erz und Kohle beliefert werden, können diese Werke ihre Produktion nicht vollauf gewährleisten.

Manchmal kommt es auch vor, daß Erz und Kohle aus Mangel an Transportkapazität nicht rechtzeitig befördert werden. Die Unzulänglichkeiten der extraktiven Industrie und des Transportes sind jedoch eine zeitweilige Erscheinung, die in kurzer Zeitspanne durchaus überwunden werden kann. Nutzen wir durch gute Arbeitsorganisation maximal unsere materielle und technische Basis und leisten alle Zweige der Volkswirtschaft der extraktiven Industrie und dem Transport Hilfe, können wir diese beiden Bereiche rasch voranbringen und sie mit Sicherheit an die Spitze anderer Zweige stellen.

Der politische Enthusiasmus unserer Werktätigen ist ebenfalls außerordentlich hoch. Unsere Arbeiterklasse ist die zuverlässige Hauptformation unserer Revolution, die befähigt ist, alle Forderungen der Partei zu erfüllen. Auch unsere Intellektuellen sind gewillt, für die Partei und den Staat, für die Vertreibung der Yankees und für die Vereinigung des Vaterlandes all ihre Kraft wie auch ihren Tatendrang einzusetzen. Außer einer Handvoll feindlich gesinnter Elemente sind alle Werktätigen unseres Landes fest entschlossen, die Politik der Partei zu unterstützen und sie konsequent zu verwirklichen. Deshalb können wir durch sachgemäße politische Tätigkeit und Erziehungsarbeit das unversiegbare Schöpferum unserer Werktätigen erfolgreich mobilisieren.

Wir sind in der Lage, unsere Wirtschaft stets rasch voranzubringen, sobald wir das wirtschaftliche Fundament effektiv nutzen, in allen Zweigen die Technik unablässig erneuern und durch zielgerichtetes politisches Wirken den Elan und die schöpferische Initiative der Werktätigen tatkräftig fördern. Auf diese Weise unermüdlich Neuerungen vollbringen und voranschreiten – das ist eine Forderung, die in den „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“ klar zum Ausdruck kommen muß, damit sich auch alle Arbeiter, erst recht die Leitungsfunktionäre, Gedanken machen und sich darum bemühen, Reserven zu erschließen und die Produktion kontinuierlich zu entwickeln.

In den „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“ haben Sie die Bedeutung der wirksamen Arbeit mit den Menschen dargelegt; diesen Normen wurde jedoch nicht der Gedanke zugrunde gelegt, daß die sozialistische Wirtschaft ständig rasch entwickelt werden muß, was überzeugend zu erläutern ist.

Diese Normen lediglich als eine Bestimmung herauszugeben, die die Menschen zum Handeln zwingt, bringt keinen großen Nutzen. Damit die Normen praxisverbunden und anwendbar werden, ist eben die genannte Erläuterung unerlässlich.

Die Ideologie, die stetige Neuerung und ständigen Fortschritt hervorruft, darf nicht nur in einem Abschnitt oder einem Kapitel behandelt werden, sondern muß sich wie ein roter Faden durch die gesamten Normen ziehen und sich in jedem Abschnitt und jedem Kapitel konsequent widerspiegeln.

Nach meiner Auffassung muß nicht nur in den „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“, sondern auch im Lehrbuch für politische Ökonomie und in anderer Literatur für Ökonomie logisch dargelegt werden, daß sich in der sozialistischen Gesellschaft die Wirtschaft unaufhörlich in hohem Tempo entwickelt.

Der nächste große Fehler besteht darin, daß in den Normen die mit der Erhöhung der Erzeugnisqualität zusammenhängenden Fragen nicht abgehandelt werden.

Es sind darüber nur ein paar Worte gefallen, aus denen man nicht klug werden kann. Die Steigerung der Erzeugnisqualität ist gegenwärtig die dringlichste Aufgabe bei der Entwicklung unserer Wirtschaft, die sich nicht so leicht lösen läßt. Man macht es sich allzu leicht, wenn man das nur kurz berührt. Es ist eindeutig zu zeigen, wie die Erzeugnisqualität zu verbessern ist.

Dabei kommt es wiederum vor allem darauf an, das Bewußtsein der Werktätigen zu erhöhen. Unter ihnen ist die politische Arbeit zu verstärken, damit sie sich über die Bedeutung ihrer Arbeit im klaren sind und jedes Erzeugnis verantwortungsvoll und sorgfältig qualitätsgerecht herstellen.

In diesem Zusammenhang geht es auch darum, die Ausrüstungen sachgemäß zu warten und die Technik ständig zu erneuern.

Hierbei sind in erster Linie die technischen Bestimmungen und die Bedienungsanleitungen streng einzuhalten. Gehen die Produzenten hingegen nach Gutdünken vor, können sie auf keinen Fall hohe Qualität liefern. Die Betriebe beachten diese technischen Normative nicht exakt, deren strikte Einhaltung nachdrücklich zu fordern ist.

Außerdem müssen wir die Technik ständig erneuern und neue Technik konsequent einführen.

Mag man auch noch so begeistert und vom hohen Verantwortungsbewußtsein geprägt sein, es ist nicht möglich, Erzeugnisse in hoher Güte zu produzieren, wenn die Technik zurückbleibt und die Maschinen und Ausrüstungen Mängel aufweisen. Bei manueller Warenherstellung wird je nach den Fertigkeiten der Beschäftigten die Qualität der Erzeugnisse gut oder schlecht sein.

Nehmen wir ein Beispiel aus dem Alltag der Menschen – das Kochen von Reis, den man beim besten Willen nicht immer gut zubereiten kann, denn mal ist er zu feucht, mal ist er angebrannt. Würde man die Feuchtigkeit von rohem Reis wissenschaftlich berechnen, die benötigte Menge Wasser entnehmen und entsprechend erhitzen, so kann man den Reis stets gut zubereiten. Ihn jedoch täglich und bei jeder Mahlzeit auf manuelle Weise so zu kochen, ist alles andere als leicht. Daraus können wir schließen, daß es ausgeschlossen ist, bei manueller Arbeit Präzision bei einer Maschine und eine hohe Produktion qualitätsgerechter Erzeugnisse zu gewährleisten.

Werden jedoch Pressen und andere moderne Maschinen und Ausrüstungen angewandt, kann man in großen Mengen qualitäts- und standardgerechte Erzeugnisse herstellen. Auch die maschinelle Verarbeitung von Reis macht es möglich, ihn stets gut zuzubereiten.

In unserem Land war die Produktion von qualitätsgerechten Textilien für Winterbekleidung ein Problem, das eine Zeitlang ungelöst blieb, aber auch das haben wir heute gemeistert, nachdem wir moderne Fabriken errichtet und neue Technologien eingeführt haben. Ich habe mir das Gewebe für Winterbekleidung aus der Wollweberei Hamhung angesehen. Es hält einem Vergleich mit Kleiderstoffen anderer Länder durchaus stand.

In jüngster Zeit verwenden einige Betriebe bei der Herstellung von Gießformen an Stelle des Holzmodells Paraffin und produzieren hochpräzise Gußstücke. Das ist ebenfalls ein Ergebnis der technischen Neuerung.

Für die Steigerung der Erzeugnisqualität ist es ferner wichtig, die Lagerung von Rohstoffen und Material sowie die Warenverpackung zu verbessern.

Die Produktion von Qualitätswaren setzt die gute Lagerung von Rohstoffen und Material voraus, dazu sind Lager und andere entsprechende Einrichtungen erforderlich. Manche Funktionäre meinen jedoch, daß der Bau von Lagerräumen nebensächlich sei, und interessieren sich deshalb nicht dafür. In den Leitungsnormen muß dieser Punkt hervorgehoben werden, damit unsere Funktionäre eine richtige Vorstellung davon haben. Dem Charakter nach gehört diese Angelegenheit nicht zu den Normen der Brigade oder Werkabteilung, sondern zu denen des Betriebes.

Von Bedeutung sind auch die sachgemäße Lagerung der Erzeugnisse und ihre einwandfreie Verpackung.

Des weiteren ist in den Normen nichts über die Notwendigkeit der Produktionskultur zu lesen. Dieser Punkt ist einzufügen.

Gegenwärtig gibt man sich in den Betrieben keine Mühe, die Werkabteilungen und Arbeitsplätze umsichtig zu pflegen und sauberzuhalten. In einem Betrieb fiel mir auf, daß die Fensterscheiben nicht geputzt waren, das Werkgelände und die Maschinen nicht ordentlich saubergehalten werden. Obwohl ich die Produktionskultur mit Nachdruck gefordert habe, läßt sie in manchen Betrieben zu wünschen übrig, und die Betriebsfunktionäre und auch die Arbeiter schenken dieser Sache kaum Aufmerksamkeit. Trotz wiederholter Aufforderung, bedarfsgerechte Güter herzustellen, kommen keine besseren Erzeugnisse auf den Markt.

Den Betrieb und die Werkabteilungen sorgfältig zu gestalten und sauberzuhalten – das ist keine so aufwendige Arbeit, und sie läßt sich durchaus erledigen, sobald die Funktionäre ihr Augenmerk darauf richten und zupacken. Wenn sich die Arbeiter nach der vorfristigen Erfüllung der monatlichen Produktionsauflage ein, zwei Tage für die saubere Gestaltung des Betriebes einsetzen würden, können sie ihn in Ordnung halten. Es wird sich wohl niemand finden, der ihnen diese Arbeit abnimmt. Das müssen sie schon selbst tun. In den Normen für die Leitung der Brigade und in denen für die Leitung der Werkabteilung ist die Schaffung der Produktionskultur als eine wichtige berufliche Verpflichtung festzulegen, damit sich die ganze Belegschaft tatkräftig um die Gestaltung ihrer Arbeitsplätze kümmert.

Nach meiner Auffassung sollten die Arbeiter täglich ihre Arbeitsplätze

aufräumen und in der Werkabteilung wöchentlich einmal gründlich reinemachen.

Zu empfehlen ist ebenfalls, an einem festgelegten Tag im Monat das Werk zu säubern und im Quartal einmal ein Großreinemachen zu organisieren. Das soll zur Regel werden. An diesem Tag sollte man auch das Gebäude der Werkabteilung ausbessern und die hygienischen Anlagen instand bringen. Unter anderem sind zerbrochene Fensterscheiben durch neue zu ersetzen, die abgenutzten Stellen des Fußbodens mit Erde oder Zement und die Wände mit Kalk zu verputzen sowie die umliegenden Wasserläufe zu reinigen. Auf diesem Wege ist das Innere und Äußere des Betriebes ansehnlich zu gestalten.

Es könnten dafür bestimmte Geldmittel erforderlich sein. Deshalb ist es meines Erachtens angebracht, einen bestimmten Teil vom Gewinn des Betriebes für die Kosten der Betriebsverwaltung und für die der Reparatur an Gebäuden bereitzustellen. Natürlich entstehen auch jetzt solche Kosten, die jedoch zweckentfremdet ausgegeben werden. Künftig ist solch ein Verhalten zu untersagen, und jeder Werkabteilung und jeder Brigade sind entsprechende finanzielle Mittel zu übergeben, damit sie selbst darüber verfügen können.

Auch die Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen sind noch eingehender abzuhandeln.

In den Normen ist dieses Problem nur unklar umrissen, ist lediglich auf die Einhaltung des Standardregimes und darauf hingewiesen, wie man Unfälle vermeiden soll, die jedoch mit diesem lapidaren Hinweis nicht verhütet werden können. Es ist notwendig, die schwerwiegenden Folgen von Unfällen und Beschädigungen eindeutig klarzumachen, so daß auch ein noch so geringes Vorkommnis sehr ernst genommen wird, und konkrete Maßnahmen zu deren Vermeidung darzulegen.

Die Ausarbeitung des detaillierten Plans ist unmißverständlich zu erläutern.

Ich meine, daß in den Normen die Prozedur der Planausarbeitung in dieser Hinsicht gut erklärt ist. Die Methode für die Aufstellung des detaillierten Plans ist kaum berührt worden. Ich halte es für erforderlich, die Verfahren hierfür gründlich zu beschreiben, indem man in Produktionsstätten alle Faktoren gewissenhaft kalkuliert und miteinander verbindet.

Schließlich müssen in den Normen die Pflichten der Brigaden und der Werkabteilungen klar zum Ausdruck kommen.

Die Aufgaben der Leiter der Brigaden und der Werkabteilungen haben Sie relativ gut behandelt, die der Brigade und Abteilung kommen allerdings zu kurz. Diese sind eindeutig darzulegen. Von besonderer Bedeutung ist ein lückenloses Abhandeln der Aufgaben der Werkabteilung.

Die Aufgaben der Werkabteilung bestehen nach Ihrer Auffassung erstens darin, die Belegschaft mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei fest auszurüsten, damit sie im Geiste der Ideologie und dem Willen der Partei denkt und handelt sowie auch unter jeglichen schwierigen Bedingungen standhaft für die konsequente Verwirklichung der Politik der Partei kämpft; zweitens darin, die technische Neuererbewegung zu intensivieren, die Arbeitsproduktivität und den Nutzungsgrad der Ausrüstungen zu erhöhen und durch rationelle Verwendung des Materials den Produktionsplan in qualitativer wie quantitativer Hinsicht täglich, monatlich und in allen Kennziffern unbedingt zu erfüllen; drittens darin, das Taaener Arbeitssystem konsequent anzuwenden. Selbstverständlich ist all dies notwendig, dessenungeachtet sind die festgelegten Aufgaben unzureichend, weil wichtige Punkte außer acht gelassen wurden.

Die Werkabteilung ist ein Bereich eines Produktionsabschnittes. Während der Betrieb vor Partei und Staat die Verantwortung für die gesamte Erfüllung des dem Betrieb übertragenen Plans trägt, hat die Abteilung die Pflicht, die Teilaufgaben zu verwirklichen, die darin vorgesehen sind. Also die wichtigste Aufgabe der Werkabteilung besteht darin, die ihr übertragenen Auflagen im Rahmen der Kooperation rechtzeitig und sachgemäß zu realisieren. Das muß in den Normen klar zum Ausdruck kommen.

Natürlich haben Sie festgelegt, daß die Abteilungen den Produktionsplan monatlich und täglich auf jeden Fall erfüllen müssen. Somit ist wahrscheinlich der Gedanke über die Kooperation dargelegt. Das allein genügt jedoch nicht. Noch nachdrücklicher zu betonen ist die Verantwortung der Abteilung für die Kooperation innerhalb des Betriebes.

Zu den wichtigen Aufgaben der Abteilungen gehört die Leitung der

Brigaden, weil sich eine Werkabteilung aus mehreren Brigaden zusammensetzt. Das ist allerdings nicht vorgesehen.

Der Werkabteilung kommt es zu, das Zusammenwirken der Brigaden zu leiten und die volle Verantwortung für die Arbeitskräfte lenkung in den Brigaden, die Wartung der Ausrüstungen, für die Qualität der Erzeugnisse, die Organisierung der technischen und politischen Schulung und darüber hinaus für die Verwirklichung der technischen, der ideologischen und der kulturellen Revolution zu tragen.

Solche Aufgaben müssen für die Werkabteilung eindeutig festgelegt werden.

Bisher haben Sie sich beim Abfassen der „Normen für die Leitung der Industriebetriebe“ in mancherlei Hinsicht große Mühe gegeben. Korrigieren Sie nun die genannten Mängel und machen Ergänzungen, dann werden ausgezeichnete Normen vorliegen, die einen großen Beitrag zur vorbildlichen Führung der Industriebetriebe leisten könnten. Wenn wir die Abteilungsleiter und Brigadiere in den Produktionsstätten und Schulen mit den Normen vertraut machen, dann sind wir in der Lage, die Arbeit der Brigaden und Abteilungen sowie die für die Leitung des ganzen Betriebes zu normalisieren. Nur eine disziplinierte Armee verfügt über eine starke Kampfkraft und geht gewappnet ins Gefecht. So muß auch die Leitungstätigkeit sein, um das wirtschaftliche Vermögen und das Produktionspotential höchst rationell zu nutzen.

Da Sie nicht wieder in die Produktionsstätte zu gehen brauchen, nehme ich an, Sie würden in kurzer Zeit die Normen verbessern können. Allerdings können wir nicht erwarten, daß dadurch diese Normen perfekt werden. Von je her war es kaum möglich, mit einem Schlag ein völlig fertiges Lehrbuch zu verfassen, denn es muß stets schrittweise vervollkommen werden. Aus diesem Grunde sind die jetzt zu bearbeitenden Normen als Entwurf herauszugeben, und an der Basis sind gute Vorschläge zu akzeptieren und aufzunehmen und das von Ihnen Versäumte nachzuholen, um sie so ständig zu vervollkommen.

„Die Normen für die Leitung der Industriebetriebe“ soll nicht wie ein dickes Lehrbuch sein, sondern von kleinem Format, damit man es bei sich tragen und stets darin lesen kann. Sie müssen auf gutem Papier gedruckt werden.

**MÖGE DIE JUGEND IN ALLEN ABSCHNITTEN
BEIM WIRTSCHAFTSAUFBAU UND BEI DER
ENTWICKLUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG
FÜR DEN ENDGÜLTIGEN SIEG UNSERER
REVOLUTION IN DIE REIHEN DER
AVANTGARDE TRETEN**

**Rede auf dem Republiktreffen zur umfassenden
Mobilisierung der Jugend**

13. April 1968

Genossen!

Ich freue mich sehr, daß sich die Mitglieder des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit (VSJA) und die Jugendfunktionäre, die zuverlässigen Reserven beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, die Fortsetzer der großen Sache unserer Revolution, die an allen Abschnitten zur Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft und der Landesverteidigung einen heroischen Kampf für die Verwirklichung der Beschlüsse der Parteikonferenz und des Politischen Zehn-Punkte-Programms der Regierung der Republik sowie für die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplanes führen, so an einem Platz versammelt haben, um gemäß dem Willen der Partei die Wege des Kampfes für einen großen revolutionären Aufschwung im Einklang mit der heutigen Lage zu beraten. Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik begrüße ich Ihr Treffen auf das herzlichste.

An diesem Treffen nehmen Jungaktivisten aller Fronten teil: Mitglieder des VSJA aus den Reihen der heldenmütigen Volksarmee und der Schutztruppen, die die unaufhörlichen Anschläge der Feinde auf den

nördlichen Landesteil mutig abwehren sowie unsere sozialistische Ordnung und die schöpferische Arbeit unseres Volkes, das den Sozialismus aufbaut, zuverlässig schützen, junge Stahlwerker, die sich kühn an den Hochöfen und Kokereien einsetzen, junge Kumpel, die sich bemühen, um mehr Bodenschätze zu gewinnen, die Jugend der Zweige Maschinenbau und Stromerzeugung, die tapferen Holzfäller, die die Natur in den Wäldern bezwingen und Holz flößen, die werktätige Jugend, die in der Leichtindustrie beschäftigt ist, die jungen Fischer, die um die Bezwingung der Meere ringen, die Landjugend, die sich für die Beschleunigung der technischen, der kulturellen und der ideologischen Revolution auf dem Dorf sowie für die Erhöhung der Getreideernte einsetzt, die lernende Jugend, die sich in den Schulen darauf vorbereitet, zu Wissenschaftlern der Partei zu werden. Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik spreche ich Ihnen den herzlichen Dank dafür aus, daß Sie unter Einsatz Ihrer ganzen Klugheit und Ihrer Energie den heroischen Kampf für die feste Verteidigung der großen revolutionären Errungenschaften, der sozialistischen Ordnung, für die Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus führen.

Heute entwickelt sich die allgemeine Lage günstig für unsere wie auch für die Weltrevolution. In Asien, Afrika und Lateinamerika, in allen Teilen des Erdballs lodert noch heftiger die Flamme des Kampfes gegen den Imperialismus und den US-Imperialismus als Rädelsführer auf, und die von ihm angeführten imperialistischen Weltmächte nähern sich ihrem Untergang. Allerdings leiden die Länder des sozialistischen Lagers infolge politisch-ideologischer Meinungsverschiedenheiten darunter, daß es an Einheit und Geschlossenheit fehlt, aber auch im Lager der Imperialisten haben die inneren Widersprüche einen außerordentlich zugespitzten Charakter.

Um die ganze Welt ihrer Macht zu unterwerfen, gebärdeten sich die US-Imperialisten nach dem Zweiten Weltkrieg bis auf den heutigen Tag wie besessen. Je wütender ihre Handlungen werden, desto deutlicher wird ihr aggressives Wesen vor den revolutionären Völkern der ganzen Welt und den friedliebenden Völkern der Welt bloßgelegt, desto stärker entfaltet sich wie nie zuvor der Kampf der Volksmassen gegen den Imperialismus und den US-Imperialismus als Anführer.

Die US-Imperialisten haben wiederholt die empfindlichen Schläge seitens der revolutionären Völker der ganzen Welt an sich zu spüren bekommen. Nach der schmachvollen Niederlage im Koreakrieg wurden sie zum erstenmal vor unserem Volk, das sich von der früheren Kolonialsklaverei befreit hatte, auf die Knie gezwungen. Sodann wurden die US-Imperialisten vor dem heroischen Volk Kubas, dieses Insellandes mit einer Bevölkerung von acht Millionen, in Lateinamerika auf die Knie gezwungen, das sie als ihren „stillen Hinterhof“ bezeichneten. Außerdem erhielten die US-Imperialisten schwere Schläge kraft des revolutionären Kampfes der Völker verschiedener Länder der Welt. Insbesondere erhalten sie zur Zeit tagtäglich tödliche Schläge vom vietnamesischen Volk. Obwohl die US-imperialistischen Eroberer mehr als 500 000 Mann aus ihren eigenen Streitkräften zur Kriegführung nach Vietnam geworfen haben, können sie den heroischen Widerstand des vietnamesischen Volkes nicht brechen, und ihre Verluste werden mit jedem Tag größer. So wurde nach dem Zweiten Weltkrieg – zuerst im Laufe des Krieges in Korea, sodann im Laufe der kubanischen Revolution und des revolutionären Kampfes der Völker verschiedener Länder der Welt, insbesondere im Laufe des Vietnamkrieges – der Mythos von der „Stärke“ des US-Imperialismus völlig zerstört.

Heute erhalten die US-Imperialisten, die überall in der Welt auf den mächtigen Widerstand der Volksmassen stoßen, auch von seiten des Volkes ihres eigenen Landes eine Abfuhr. Wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, erheben sich dieser Tage in den USA im Zusammenhang mit der Ermordung von Doktor King, eines Führers der Negerbewegung, in vielen Teilen des Landes die Neger zum Aufstand.

Die Verbündeten des US-Imperialismus erhalten gleichfalls überall in der Welt starke Schläge von den revolutionären Völkern, und ihre Kräfte werden mit jedem Tag geschwächt.

Wenn sich die Völker der Welt zum mächtigen revolutionären Kampf erheben, werden die Imperialisten unweigerlich untergehen, wie stark sie auch immer sein mögen. Das bezeugen anschaulich die Erfahrungen aus der Geschichte.

In der Vergangenheit brüsteten sich die japanischen Imperialisten maßlos mit ihrer „Stärke“. Zu dieser Zeit okkupierten sie nicht nur ganz

Korea, sondern eroberten auch den Nordosten und andere ausgedehnte Gebiete Chinas sowie fast ganz Südostasien.

Und Hitler in Deutschland, der fast ganz Europa erobert und einen Überfall auf die Sowjetunion verübt hatte, schlug den japanischen Samurais vor, sich mit ihnen an der Grenze zwischen Asien und Europa, am Ural, zu treffen.

So blufften und wüteten in vergangenen Tagen die japanischen Militaristen und das faschistische Deutschland, aber dennoch erlitten sie ein Fiasko. Die einen wie die anderen wüteten wie besessen, um ihre Niederlage abzuwenden, aber sie konnten sich nicht vor ihrem zum Tode verurteilten Schicksal retten. Hitler in Deutschland beendete sein Leben durch Selbstmord, und Tojo in Japan wurde gleichfalls ins Jenseits geschickt.

Die US-Imperialisten prahlen jetzt mit ihrer Stärke, aber auch sie werden unbedingt eine Niederlage erleiden.

Wir müssen die Tendenz der geschichtlichen Entwicklung richtig einschätzen. Der Imperialismus hat aufgehört, jenes furchtbare Ungeheuer zu sein, wie ihn sich manche Leute vorstellen. Obwohl die aggressive Natur der Imperialisten immer offener zutage tritt und sie schändliche Machenschaften verüben, erleiden ihre aggressiven Ambitionen doch überall Mißerfolge, und die unterdrückten Nationen, die friedliebenden Völker und die für die Revolution kämpfenden Völker der ganzen Welt erringen Sieg auf Sieg.

Kurz gesagt, die heutige Epoche ist die Epoche der Revolution, die Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus. Das ist vor allem die Epoche des Untergangs und des Zusammenbruchs des US-Imperialismus.

Wir leben gerade in dieser revolutionären Epoche, in der großen Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und des Triumphes der Revolution.

Welche Aufgaben stellt die revolutionäre Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus unserer Jugend? Sie muß sich kühn zum Kampf gegen die US-Imperialisten erheben, um an ihnen die schwere Kränkung zu rächen, die das koreanische Volk 100 Jahre lang ertragen mußte, um das Vaterland zu vereinigen sowie mit eigenen Kräften den Sieg der koreanischen Revolution im Maßstab des ganzen Landes zu

erringen und gemeinsam mit der Bevölkerung des südlichen Landesteils das großartige Ideal des Sozialismus und Kommunismus zu verwirklichen.

Die US-Imperialisten sind die Erzfeinde des koreanischen Volkes, sie haben ein ganzes Jahrhundert lang, beginnend mit dem Einfall des Schoners „*General Sherman*“, aggressive Handlungen gegen unser Land verübt. Insbesondere ermordeten die US-Imperialisten während des Vaterländischen Befreiungskrieges, als sie auf das Territorium des nördlichen Landesteils einfielen, bestialisch viele unserer geliebten Väter, Mütter, Brüder und Schwestern; jetzt halten sie weiterhin die Hälfte unseres Vaterlandes okkupiert, verhöhnern in Südkorea unsere Landsleute, verspotten sie, unterwerfen sie Repressalien und ermorden sie, plündern die unschätzbaren Reichtümer Südkoreas aus. Wir müssen die US-imperialistischen Räuber von unserem Territorium verjagen und an ihnen die schwere Kränkung rächen, die sie unserem Volk 100 Jahre lang zugefügt haben.

Die heutige Lage ist sehr günstig für die große Sache unserer Revolution. Das Zentralkomitee unserer Partei ist der Meinung, daß die Zeit schnell gereift wird, der Bevölkerung des südlichen Teils zu helfen, die US-Imperialisten und ihre Handlanger, die Park-Chung-Hee-Clique, zu zerschmettern und die Revolution zu vollziehen sowie mit unseren eigenen Kräften die große revolutionäre Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, zu verwirklichen.

Obwohl die US-Imperialisten jetzt zur Erpressung mit der Atombombe greifen, braucht man sich davor nicht zu fürchten. Wir haben drei Jahre lang gegen die Yankees Krieg geführt, aber sie wagten es nicht, die Atombombe einzusetzen. So kam es nicht deshalb, weil die Yankees mit den Koreanern Mitleid hatten, sondern deshalb, weil sie gezwungen waren, auf die Anwendung der Atombombe zu verzichten. Heute erleiden die US-Imperialisten in Vietnam eine Niederlage nach der anderen und sind in eine schwierige Situation geraten, sie krümmen und winden sich, aber dennoch wagen sie es nicht, die Atombombe einzusetzen. Dieses Ottergezücht weiß, daß sie für den Fall des Einsatzes dieser Waffe dem Untergang nicht entgehen, und deshalb entschließen sie sich nicht, die Atombombe ohne weiteres anzuwenden, obwohl sie über sie verfügen.

Manche Leute jedoch, die von der Atombombe in Schrecken gesetzt sind, fürchten die Yankees. Diese Leute haben entweder den gesunden Menschenverstand verloren oder sie verzichten auf die Revolution oder sie wollen den Imperialismus nicht vernichten und sorgen sich nur um ihr persönliches Wohlergehen.

Vor der Atombombenerpressung zu zittern und sich mit dem Imperialismus auf einen Kompromiß einzulassen, bedeutet in Wirklichkeit, die aggressiven Machenschaften der Imperialisten anzufachen.

Wenn wir, der Erpressung seitens der Imperialisten nicht standhaltend, uns mit ihnen auf einen Kompromiß einlassen und vor ihnen zurückweichen, dann werden sie ihre schändlichen Absichten, uns zu zersetzen und zu vernichten, nicht aufgeben. Wenn wir aber umgekehrt ohne Furcht vor der Drohung und Erpressung seitens der Imperialisten ihnen eine Abfuhr erteilen und kühn kämpfen, werden es die Feinde nicht wagen, uns zu überfallen.

Als anschauliches Beispiel hierfür dient der kürzliche Zwischenfall mit dem Schiff „*Pueblo*“.

Wie allen bekannt ist, brachten in diesem Fall die heldenmütigen Offiziere und Soldaten der Seestreitkräfte unserer Volksarmee das bewaffnete Spionageschiff des US-Imperialismus „*Pueblo*“ auf und nahmen seine Besatzung in Stärke von mehr als achtzig Yankees gefangen, die frech bis tief in unsere Hoheitsgewässer eingedrungen waren und sich mit Spionage befaßt hatten.

Die Yankees drohten uns, als wir die „*Pueblo*“ aufbrachten. Wir aber ließen uns durch ihre Drohung und Erpressung in keiner Weise beugen.

Zum Zeitpunkt der Aufbringung der „*Pueblo*“ war die Lage sehr gespannt. Dieses Otterngezücht schlug großen Lärm und drohte, Wonsan zu bombardieren, Wonsan zu überfallen und dieses Schiff wegzunehmen, einen Flugplatz unseres Landes anzugreifen oder eines unserer Fischfangschiffe aufzubringen und uns zum Austausch der Schiffe zu zwingen. Wir vertraten den Standpunkt: Mögen sie handeln, wie sie wollen, aber wenn sie uns überfallen, dann werden auch wir sie angreifen. Und sie wagten es nicht, uns zu überfallen, und haben es bis auf den heutigen Tag nicht gewagt, das zu tun, obwohl schon drei Monate vergangen sind.

Natürlich fahren die Yankees im Zusammenhang damit, daß wir die „Pueblo“ und ihre Besatzung nicht freilassen, auch heute noch fort, uns zu drohen, und sagen: Der Tag der Abrechnung kommt! Wie sehr sie aber auch immer drohen, wir haben nichts zu fürchten. Wenn die Yankees einen Krieg entfesseln, antworten wir ihnen mit Krieg.

Heute ist unsere Macht unvergleichlich größer als während des vergangenen Krieges. Damals hatten wir wenig Flugzeuge, und die Flieger waren ungenügend ausgebildet. Heute jedoch ist bei uns alles in voller Kampfbereitschaft. Wie ich am 8. Februar auf dem Bankett zu Ehren des 20. Jahrestages ihrer Gründung gesagt habe, ist unsere Volksarmee qualitativ und quantitativ unvergleichlich stärker geworden als zum Zeitpunkt ihrer Gründung. Also haben wir nichts zu fürchten.

Wenn wir aus Angst vor dem Feind zittern, werden wir in der Revolution nicht siegen können. Zittern wir vor dem Feind, dann wird er um so besessener gegen uns provozieren.

Sie dürfen niemals einen Krieg fürchten. Wenn die Yankees uns überfallen, dann müssen wir ihnen mit Krieg antworten. Was sollen wir fürchten und warum sollen wir mit verschränkten Armen sitzen und nicht gegen die uns überfallenden US-Imperialisten kämpfen, wenn die Yankees doch die Hälfte des Territoriums unseres Landes unter ihrem Stiefel halten und unsere Landsleute jeden Tag beleidigen und zu Tod quälen?

Wir dürfen den künftigen Generationen keinesfalls ein gespaltenes Vaterland hinterlassen, und wenn der Feind uns überfällt, müssen wir den Aggressoren kühn entgegentreten und gegen sie kämpfen.

Es gibt Krieg von zweierlei Art: den gerechten und den ungerechten Krieg. Wenn in Korea ein Krieg entbrennt, dann wird dies von Seiten der US-Unholde ein Aggressionskrieg sein, der das Ziel hat, fremdes Land zu erobern, und folglich wird es ein ungerechter Krieg sein, aber der Krieg, den wir führen werden, wird gerecht sein und das Ziel haben, das Vaterland zu verteidigen und den vom Feind okkupierten Teil des Landes zu befreien.

Folglich werden wir, wenn wir einen Krieg gegen die US-Eroberer führen müssen, das ganze Volk mobilisieren können, und das Volk wird, bewußt am Krieg teilnehmend, heroisch kämpfen, aktiv unterstützt von

den Völkern der ganzen Welt. Daher werden wir, wenn wir Krieg führen, unbedingt den Sieg erringen.

Wir müssen an den Sieg im Kampf gegen den Imperialismus glauben und, angesichts seiner niederträchtigen Machenschaften und letzten krampfhaften Versuche, hohe Wachsamkeit wahren und in voller Bereitschaft sein.

Es geht zwar heute mit den Imperialisten, insbesondere mit den US-Imperialisten, abwärts, und sie nähern sich ihrem Untergang, aber sie wüten doch unter Anspannung der letzten Kräfte wie besessen. Um sich vor dem unausweichlichen Untergang zu retten und ein Schlupfloch für die Rettung zu finden, greifen sie zu allen möglichen Machenschaften, die darauf gerichtet sind, in erster Linie das sozialistische Lager zu zersetzen und die revolutionären Kräfte der Welt zu trennen.

In Anwendung von zwei Typen der Strategie entfalten die US-Imperialisten jetzt zwei Fronten. Gegenüber den revolutionären Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wenden sie eine Politik der Repressalien, eine Politik der bewaffneten Aggression an, denn sie wissen, daß es unmöglich ist, diese Länder ideologisch zu zersetzen. Die US-Imperialisten verüben unaufhörlich Aggressionsakte gegen solche revolutionären Länder wie unser Land, wie Vietnam und Kuba. Auf der anderen Seite unternehmen sie gegenüber solchen Ländern, die schwanken, die sich von der Revolution abwenden, die nur die friedliche Koexistenz propagieren und sich mit dem Imperialismus vertragen wollen, einen politisch-ideologischen Angriff. Anders ausgedrückt, unternehmen sie gegen die Völker derjenigen Länder, die ideologische Labilität an den Tag legen, einen politisch-ideologischen Angriff und setzen sich dabei das Ziel, sie zu degenerieren und lasterhaft zu machen, die Wirtschaft dieser Länder zu ruinieren, eine Festigung ihrer ökonomischen Macht zu verhindern und sie damit zu zersetzen. Gegenwärtig greifen die US-Imperialisten, wie man sagen kann, zu diesen beiden Strategien.

Wir müssen voll und ganz bereit sein zum entschlossenen Kampf gegen die heimtückischen Machenschaften der US-Imperialisten.

Das ZK unserer Partei hat bereits die Wege für die konsequente Auseinandersetzung mit dem US-Imperialismus sowie für die siegreiche Vollendung der koreanischen Revolution gewiesen. Dafür ist

es notwendig, die revolutionären Kräfte in drei Richtungen zu stärken: die revolutionäre Basis, den nördlichen Landesteil, zu festigen, die revolutionären Kräfte in Südkorea zu stärken sowie die internationale Solidarität mit den revolutionären Völkern der ganzen Welt zu konsolidieren.

Vor allem gilt es, im nördlichen Landesteil den sozialistischen Aufbau besser durchzuführen, die sozialistische Ordnung weiter zu festigen und damit unsere revolutionäre Basis zuverlässig zu stärken.

Die wichtigste Aufgabe für die Zerschmetterung der US-Aggressoren und die Vollendung der großen Sache unserer Revolution im Einklang mit der Strategie und dem Kurs der koreanischen Revolution ist, die revolutionäre Basis, den nördlichen Landesteil, politisch, wirtschaftlich und militärisch zuverlässig zu festigen. Besonders unter den heutigen Bedingungen der immer offener werdenden aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten müssen wir konsequent bereit sein, ihnen eine Abfuhr zu erteilen, und die eigenen revolutionären Kräfte weiter verstärken.

Das Allerwichtigste für die Festigung der revolutionären Kräfte im nördlichen Landesteil ist es, eine gute politisch-ideologische Vorbereitung zu treffen.

Wie oben bereits gesagt, gibt es für uns, die wir in der Epoche der Revolution, in der Epoche des Kampfes leben, keine ruhmreichere und würdigere Sache als den Kampf für die konsequente Vernichtung des Imperialismus, für die Vollendung der Revolution in unserem Lande, für den Sieg der Weltrevolution.

Wir müssen die politisch-ideologische Erziehung des ganzen Volkes und der Jugend mit dem Ziel verbessern, ihr revolutionäres Bewußtsein zu erhöhen und sie zu standhaften Revolutionären zu machen, die bereit sind, sich hingebungsvoll für die Revolution einzusetzen. Auch die Tatsache, daß im Referat auf der Parteikonferenz die wichtigen Fragen der Revolutionierung und der Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse gestellt wurden, hat das Ziel, alle Menschen in Revolutionäre zu verwandeln.

Wie wir immer wieder sagen, gewinnt ein Mensch erst dann den Sinn seines Lebens, wenn er sich an der Revolution beteiligt, während

derjenige, der nicht an der Revolution teilnimmt, mit verschränkten Armen sitzt, nur ißt und faulenzet, keinerlei Sinn seines Lebens hat. Besonders ein sorgloses Leben ohne jedweden Kampf in unserer stürmischen revolutionären Zeit ist wirklich kein Leben mehr. Wer so lebt, ist menschenunwürdig.

Ich will Ihnen ein Märchen erzählen, das wir den Schülern erzählten, als wir die Jugendbewegung führten.

Es war einmal ein Mann, der am Vorabend seines Geburtstages sagte, er wolle eines von den Tieren schlachten, das der Wirtschaft keinerlei Nutzen bringt, um an seinem Geburtstag ein Festmahl zu richten. Er hatte Hühner, eine Katze und einen Hund, ein Schwein, einen Ochsen und ein Pferd. Eines Tages versammelten sich diese Haustiere, um zu beraten, wer von ihnen ein Schmarotzer ist. Das Pferdchen sprach als erstes: Es war überzeugt davon, daß man es nicht schlachten wird, denn es trägt den Herrn auf seinem Rücken, zieht das Fuhrwerk und führt viele schwere Arbeiten aus. Als nächster erhob sich der Ochse und sprach, auch ihm drohe der Tod nicht, denn er pflüge den Boden und trage die ganze häusliche Bürde. Dann sprang die Katze auf und sagte, sie fange nachts Ratten, bewache die mit Reis gefüllte Bottiche und diene so in Ehren seinem Herrn, deshalb habe auch sie keinen Grund, um ihr Leben zu bangen. Auch der Hofhund versicherte, daß er den Tod nicht zu fürchten brauche, weil er zuverlässig des Herrn Haus bewache. Der Hahn rief, daß für ihn und die Hennen keinerlei Gefahr bestehe, denn er tue mit seinem Krähen dem Herrn kund, wenn der Tag anbricht, und die Hennen legen Eier. Da sprach das Schwein, das bislang geschwiegen und zugehört hatte, traurig und vergoß dabei große Tränen, daß es gar nichts getan und nur gefressen habe, so daß es dem Tod nicht entgehen werde.

Das ist einfach ein Märchen, aber es enthält den tiefen Sinn, daß alle die Arbeit lieben und fleißig arbeiten müssen. Ich erzähle das Märchen heute deshalb, weil ich hervorheben möchte: Jeder Mensch empfindet Stolz und ist sich des Wertes seines Lebens nur dann bewußt, wenn er gewissenhaft arbeitet und für die Revolution kämpft. Wenn ein Mensch, der in der revolutionären Epoche lebt, sich vom revolutionären Kampf zurückzieht, nur an das eigene Wohlergehen denkt und seine

persönlichen Interessen über alles stellt, wenn er die Arbeit nicht liebt und ein sorgloses und liederliches Leben führt, dann unterscheidet sich sein Leben in keiner Weise von dem nutzlosen Leben des Schweins im Märchen, das den Tisch zum Geburtstag seines Herrn zieren wird.

Da wir in der revolutionären Epoche leben, müssen wir an der Revolution teilnehmen. Mehr noch: Alle die kühnen Jugendlichen, die voll Geist und Leben sind, müssen zu Erbauern des Sozialismus und Kommunismus werden. Für den Fall eines Krieges ist die Jugend berufen, an die Front zu gehen und aufopferungsvoll zu kämpfen, und derjenige, der nicht an der vordersten Front sein kann, muß im Hinterland die Fabriken schützen, in der Produktion arbeiten und die Wissenschaft entwickeln. Auf diese Weise müssen sich alle, unabhängig davon, wo sie arbeiten und welche Arbeit sie ausführen, dem Kampf für die Sache der Revolution hingeben.

In keinem Falle dürfen wir nur um des Monatslohns willen arbeiten. In der sozialistischen Gesellschaft, die sich von der kommunistischen Gesellschaft mit ihren hochentwickelten Produktivkräften unterscheidet, werden selbstverständlich vorläufig bestimmte Geldsummen für den Lebensunterhalt gebraucht. Man darf das jedoch nicht einfach als ein Gehalt ansehen und sich erst recht nicht für einen Menschen halten, der nur wegen des Lohns arbeitet.

Als wir früher in den Bergen den revolutionären Kampf führten, zahlte uns niemand Monatslohn. Und es hat uns ja auch niemand gezwungen, die Revolution durchzuführen. Wir wußten sehr wohl, daß es bequem ist und wir nicht der Gefahr des Todes ausgesetzt sind, wenn wir zu Hause ruhig mit der Familie leben. Wofür haben wir denn dann, mit dem Rucksack beladen, Berge und Flüsse überwindend, unter Bäumen übernachtend, Hunger leidend, Tag für Tag mit der Waffe in der Hand den schweren Kampf gegen den Feind geführt? Wir haben, ohne einen Groschen dafür zu erhalten, freiwillig an der Revolution teilgenommen und unter Überwindung der verschiedensten Schwierigkeiten fünfzehn Jahre lang tagtäglich in den Bergen gekämpft, um die Revolution zum Siege zu führen, den Imperialismus zu vernichten und so das uns weggenommene Vaterland zurückzugewinnen und eine neue Gesellschaft aufzubauen, in der alle Koreaner ein glückliches Leben führen können.

Die Revolution ist eine erhabene, würdevolle und ehrenhafte Sache. Daher sind wir stets stolz auf den von uns zurückgelegten Weg des revolutionären Kampfes und betrachten es als eine hohe Ehre, uns der Sache der Revolution zu widmen.

Einmal fragte mich ein ausländischer Gast, der unser Land besuchte, welcher Unterschied zwischen dem Süden und dem Norden Koreas bestehe. Um alle Unterschiede zwischen dem nördlichen Landesteil und Südkorea zu erläutern, hätte ich eine ausführliche Lektion halten müssen, aber diese Möglichkeit bestand nicht, und so sagte ich in aller Kürze: Wir haben gegen die japanischen und die US-Imperialisten, für die Nation und das Land gekämpft; wir arbeiten für die Interessen des Vaterlandes und des Volkes; in Nordkorea haben die Patrioten mit Unterstützung des Volkes die Volksmacht geschaffen und führen sie, aber der südkoreanische Park Chung Hee unterdrückte unter dem japanischen Imperialismus als Hund der Samurais, mit dem Säbel rasselnd, die Koreaner und verrät heute, nachdem er sich in einen Handlanger des US-Imperialismus verwandelt hat, das Land und befindet sich, entgegen dem Willen des Volkes, unter der Schirmherrschaft der Yankees an der „Macht“. Wie Sie sehen, sind wir wahre Patrioten, die das Land und das Volk, das Vaterland und die Nation lieben, während die südkoreanischen Machthaber Verräter des Vaterlandes sind, die schon seit langem das Land und die Nation verraten, das Volk unterdrücken und es quälen. Unsere Macht ist eine wahre Volksmacht, die südkoreanische „Macht“ jedoch ist ein reaktionäres Marionettenregime. Darin liegen die grundlegenden Unterschiede zwischen Nord- und Südkorea. Daraufhin sagte der Gast, mit dem Kopf nickend, er habe nun den Unterschied zwischen Nord- und Südkorea klar verstanden.

Um erfolgreich für die Sache der Revolution zu kämpfen, müssen Sie zu solchen standhaften Revolutionären werden, wie es die antijapanischen Partisanen waren. Nur dann kann man sein Leben stolz und würdevoll führen. Wird man sich etwa nicht schämen, wenn man in dieser ruhmvollen Epoche nicht aktiv am Kampf für die Vernichtung des Imperialismus und für den Aufbau des Sozialismus teilnimmt!

In der jetzigen Zeit steht vor uns die wichtige revolutionäre Aufgabe, die südkoreanische Bevölkerung zu unterstützen, die US-Imperialisten und

ihre Lakaien, die Park-Chung-Hee-Clique zu zerschmettern, die Vereinigung des Vaterlandes herbeizuführen und den Sieg der koreanischen Revolution im Maßstab des ganzen Landes zu erringen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, ist es vor allem notwendig, die Wirtschaft, die Kultur und die Landesverteidigung im nördlichen Landesteil weiter zu entwickeln. Die Jugend muß mit hoher politisch-ideologischer Entschlossenheit sowie mit vollem Einsatz ihrer Klugheit und ihrer Kräfte am Aufbau des Sozialismus teilnehmen und intensiv darum ringen, das Vaterland und die sozialistische Ordnung zu schützen.

Für die konsequente politisch-ideologische Vorbereitung gilt es, alle Jungen und Mädchen eng um unsere Partei zusammenzuschließen und bei ihnen das einheitliche ideologische System der Partei fest durchzusetzen.

Unter den jungen Menschen gibt es nicht wenige, die sich noch nicht völlig von der alten Ideologie verschiedener Art befreit haben. Die einen von ihnen standen unter dem Einfluß der Väter, die früher auf großem Fuß gelebt haben, andere waren dem Einfluß von Vätern ausgesetzt, die ungebührliche Handlungen begangen hatten. Wir dürfen uns jedoch nicht aus diesem Grunde von solchen jungen Menschen abgrenzen. Wenn auch ihre Väter schlechte Handlungen begangen haben, müssen wir diese Jungen und Mädchen möglichst auf den richtigen Weg führen und sie für unsere Seite gewinnen, damit sie mit uns zusammengehen können.

Bei der Führung des Klassenkampfes dürfen Sie, die Jugendfunktionäre, bei der Arbeit mit ihnen keine Fehler begehen. Auch in der sozialistischen Gesellschaft ist es natürlich notwendig, den Klassenkampf fortzusetzen. Es ist geboten, bis zum Ende, ohne den geringsten Kompromiß, gegen die feindlichen Elemente, die gegen unsere Ordnung auftreten und versuchen, den sozialistischen Aufbau in unserem Land zu untergraben, zu kämpfen und Diktatur streng zu verwirklichen. Wenn jedoch Leute, die einst Fehler begangen haben, diese bereuen und uns folgen wollen, dann müssen wir sie erziehen, umformen und um die Partei zusammenschließen und sie mit uns mitnehmen. Gegenüber Feinden, die gegen uns auftreten, die Diktatur anwenden, alle diejenigen, die mit uns gehen wollen, erziehen, umformen und revolutionieren – das ist gerade die Methode des

Klassenkampfes in der sozialistischen Ordnung! Diese Frage wurde im Referat auf der Parteikonferenz sehr eingehend behandelt.

Wenn wir die Jugend zum Verständnis dafür bringen, daß die Gutsbesitzer- und die kapitalistische Ordnung schlecht ist, wenn wir der Jugend den Haß auf den Imperialismus einflößen und ihr erläutern, daß die sozialistische Ordnung wirklich eine ausgezeichnete Ordnung, daß der Kampf für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus wahrhaftig eine Sache für das Volk ist, dann wird es möglich sein, alle jungen Menschen, mit Ausnahme einer Handvoll bösartiger Elemente, umzuformen und sie für uns zu gewinnen. Aus diesem Grunde müssen wir die Arbeit zur Erziehung und Umformung der Jugend noch aktiver und in größerem Umfang durchführen.

Bei dieser Arbeit müssen wir ernste Aufmerksamkeit darauf lenken, auch nicht die geringste Abweichung nach rechts oder nach links zu begehen. Wenn wir es unterlassen, auf die Jugend ideologisch einzuwirken und gegen die feindlichen Elemente zu kämpfen, dann wird in der Gesellschaft Verwirrung entstehen, wird die Jugend unter den Einfluß der bürgerlichen Ideologie geraten und vom Weg abkommen. Wenn man hingegen unter dem einen oder anderen Vorwand, beispielsweise unter Berufung auf schlechte Väter, sogar diejenigen, die nicht gegen uns auftreten, sondern entschlossen sind, uns zu folgen, beiseite schiebt, würden viele Menschen zu unseren Feinden werden, was große Hindernisse beim sozialistischen Aufbau schaffen wird.

Wir müssen uns vor revisionistischen Fehlern wie auch vor Fehlern des linksradikalen Abenteuerertums hüten. Wir müssen uns konsequent an das Prinzip halten: nach den Ideen und dem Kurs unserer Partei alle Menschen revolutionieren, sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen und um die Partei zusammenschließen.

Wenn auch unsere Menschen heute von der Notwendigkeit sprechen, sich mit den Ideen der Partei auszurüsten, verfallen sie doch bei der Arbeit des öfteren deshalb in eine rechte oder linke Abweichung, weil sie sich noch nicht fest mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei gewappnet haben. Diese Abweichungen sind nicht nur unter den Parteifunktionären, sondern auch unter den Jugend- und den Gewerkschaftsfunktionären sowie unter den Funktionären des Frauenbundes zu beobachten. Deshalb eben

müssen die Kader vor allem selbst die Ideen unserer Partei gründlicher studieren, sich ihren Inhalt und ihr Wesen besser aneignen. Nur in diesem Falle kann man bei der Arbeit eine rechte oder linke Abweichung vermeiden, die Strategie und Taktik unserer Partei, die unserer revolutionären Praxis entspricht, richtig verwirklichen.

Für die Ausrüstung mit der einheitlichen Ideologie der Partei ist es sehr wichtig, konsequent gegen Kriechertum, Dogmatismus, Revisionismus und linksradikales Abenteuerertum aufzutreten.

Wenn diese alten Ideen erhalten bleiben und im Bewußtsein der jungen Menschen Wurzeln schlagen, dann verblassen allmählich die Ideen unserer Partei, die jungen Menschen verlieren das eigene Denken, und folglich festigt sich in ihrem Bewußtsein die Anbetung fremder Länder, in ihre Seele wird der Revisionismus eindringen, der den Verzicht auf die Revolution verkündet, und „böse Geister“ aller Art werden ihr Haupt erheben. Wenn man nicht konsequent gegen Kriechertum, Revisionismus und die anderen alten Ideen ankämpft, ist es unmöglich, sich mit den Ideen unserer Partei auszurüsten und das einheitliche ideologische System der Partei fest durchzusetzen.

Kriechertum und Revisionismus sind ideologische Überreste des Feudalismus und Kapitalismus, haben tiefe Wurzeln und sind zählebig. Insbesondere das Kriechertum, das früher schon in unserem Land Wurzeln schlug, fügte unserer Revolution gewaltigen Schaden zu.

Unser Land liegt, wie ich schon oft gesagt habe, zwischen großen Ländern. Aus diesem Grunde ist von alters her bei unseren Menschen die Gewohnheit entstanden, ein großes Land zu fürchten und ihm zu huldigen, haftet ihnen fest die üble Gewohnheit an, unter der Schirmherrschaft eines großen Landes dies und jenes zu erreichen. So hat das Kriechertum seine Geschichte, und deshalb ist es schwer auszurotten, und es ist bis heute in beträchtlichem Maße erhalten geblieben.

Gegenwärtig hegen in Südkorea manche Menschen keinen brennenden Haß auf die US-Imperialisten, erheben sich nicht zum mutigen Kampf gegen sie, was gleichfalls auf das Kriechertum zurückzuführen ist. Sie fürchten die USA und verbeugen sich vor ihnen deshalb, weil das ein großes Land ist, das die Atombombe hat; daher sind sie unfähig, aktiv gegen die US-Imperialisten zu kämpfen.

In der Periode des zeitweiligen Rückzugs während des Vaterländischen Befreiungskrieges haben viele Menschen von der Hand der Feinde den Tod gefunden. Auch das erklärt sich hauptsächlich daraus, daß bei ihnen das Klassenbewußtsein abgestumpft war, daß sie sich nicht vom Kriechertum befreit hatten. Außerdem kam noch der Dogmatismus hinzu, und seine Folgen wurden noch ernster. Übelgesinnte Personen, die unmittelbar nach der Befreiung des Landes in unsere Partei eingedrungen waren und im Banne des Kriechertums und des Dogmatismus standen, verbreiteten im Volk nicht die Juche-Ideologie unserer Partei, führten die Erziehungsarbeit anhand der revolutionären Traditionen nicht durch und lehrten das Volk nicht die Methoden des Kampfes gegen den Feind. Als Ergebnis davon verloren viele Menschen, als die harte Zeit des Krieges anbrach, den Glauben an den Sieg, konnten sich nicht entschließen, mit eigenen Kräften gegen den Feind zu kämpfen; sie wurden grausam ermordet. Wenn wir vor dem Krieg die Erziehung des Volkes anhand der revolutionären Traditionen verstärkt und ihm auf diese Weise erläutert hätten, wie die antijapanischen Partisanen gekämpft haben, wenn wir das Volk mit dem unerschütterlichen Bewußtsein der Selbständigkeit sowie mit den revolutionären Ideen ausgerüstet hätten, hätte es nicht so viele Opfer gegeben.

Die geschichtlichen Erfahrungen zeigen, daß der Mensch zu einem Dummkopf wird, daß die Nation untergeht und die Revolution zunichte gemacht wird, wenn man mit dem Kriechertum infiziert ist. Daher müssen wir das Kriechertum konsequent ausrotten. Es ist unerlässlich, den Kampf gegen das Kriechertum von Generation zu Generation fortzusetzen, weil es in unserem Land seine tiefen Wurzeln hat. Wir dürfen keinesfalls auf andere blicken, sondern müssen stets an unsere eigenen Kräfte glauben und selbständig handeln, indem wir mit dem eigenen Kopf denken. Unsere Aufgabe ist, das ganze Volk und die Jugend fest mit der unerschütterlichen Juche-Ideologie unserer Partei und mit ihren ruhmreichen revolutionären Traditionen auszurüsten.

Der Revisionismus ist ebenso gefährlich und schädlich wie das Kriechertum. Bei Menschen, die sich mit dem Revisionismus infiziert haben, entstehen Illusionen über den Imperialismus, verschwindet die Entschlossenheit, mutig gegen die Feinde zu kämpfen.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges hat es auch solche Fälle gegeben, daß manche Leute, die bezüglich der Yankees Illusionen nährten, meinten, die Yankees werden doch nicht Menschen ermorden, und dann fanden sie, ruhig zu Hause sitzend, den Tod. In anderen Orten hat es sogar den traurigen Fall gegeben, daß sich einige Mitglieder unserer Partei resignierend von den mit Jagdgewehren und Holzknüppeln bewaffneten Elementen aus dem „Sicherheitskorps“ festnehmen ließen und den Tod fanden. Diejenigen aber, die mit einigen Gewehren, mit Äxten und Sichel in Gruppen mit über zehn Mann in die Berge gingen und, sogar ohne die notwendige Bewaffnung, gegen den Feind kämpften, blieben am Leben. In Wirklichkeit sind vierzig Tage keine sehr lange Zeit. Aber in dieser Zeit wurden von den Feinden solche Menschen bestialisch ermordet, die, anstatt einen aktiven Kampf gegen sie zu führen, diese kurze Frist nicht durchhielten und, Illusionen über die Feinde hegend, mit verschränkten Armen zu Hause saßen. Das ist wirklich schmerzhaft.

Man muß sich gut einprägen, daß es, wenn man Menschen, in denen Illusionen über die Feinde lebendig sind, nicht erzieht, zu wahrhaftig ernststen Folgen führt.

Einst haben jedoch die vom Revisionismus infizierten parteifeindlichen und konterrevolutionären Fraktionsmacher versucht, in unserem Land Illusionen über den Imperialismus zu verbreiten. Sie sagten, daß der US-Imperialismus als „Washington“ oder als „Pentagon“ bezeichnet werden muß, und wandten sich gegen die Verurteilung des US-Imperialismus. Das ist ein Ausdruck einer zutiefst revisionistischen Ideologie. Wenn man so vorgeht, verschwindet bei den Menschen der Haß auf den Imperialismus, stumpft die Wachsamkeit gegenüber den Feinden ab.

Wir dürfen keinerlei Illusionen über den Imperialismus nähren, dürfen die revolutionäre Wachsamkeit keinen Augenblick einschläfern, müssen das ganze Volk und die Jugend im Geiste des Hasses auf den Imperialismus, besonders den US-Imperialismus, erziehen und sie konsequent ideologisch wappnen, damit sie bis zum Ende unversöhnlich gegen die Klassenfeinde aller Schattierungen kämpfen.

Wir sollten nach wie vor die Wachsamkeit auch gegenüber dem

linksradikalen Abenteuerertum erhöhen und es beharrlich bekämpfen.

Gegenwärtig unternehmen die Feinde eine politische Attacke gegen uns. Mit dem Ziel, den ideologischen Angriff des Feindes zum Scheitern zu bringen, müssen wir die politisch-ideologische Arbeit in einem offensiven Geist entfalten.

Unter den Bedingungen einer Verstärkung des feindlichen Angriffs dürfen wir uns nicht lediglich verteidigen, sondern müssen zum aktiven Gegenangriff übergehen. Wir selbst müssen uns fest mit den revolutionären Ideen unserer Partei, mit den Ideen des Marxismus-Leninismus ausrüsten, müssen einen Propagandaangriff auf die Feinde im Geiste des Antiimperialismus und des Kampfes gegen den US-Imperialismus unserer Partei, der Ideen des Kommunismus sowie unserer Errungenschaften in der Revolution und beim Aufbau unternehmen.

Dasselbe gilt auch für die Arbeit des VSJA. Unter Bedingungen, da wir den Feinden unmittelbar gegenüberstehen und sie mit Hilfe des Rundfunks und der Flugblattaktion in großem Maßstab eine antikomunistische Propagandakampagne entfalten, kann auch unsere Jugend unter den Einfluß dieser Propaganda geraten, wenn wir die Wachsamkeit nicht erhöhen. Deshalb darf man sich in der Politik nicht lediglich defensiv, sondern muß offensiv sein. In offensivem Geist muß die Erziehungsarbeit unter Menschen durchgeführt werden, die ideologisch labil sind und unter der Einwirkung der feindlichen reaktionären Propaganda schwanken können. Wenn sich dabei nicht sofort etwas ergibt, muß man noch einmal erziehen, und wenn sich auch nach zwei Malen nichts ergibt, dann dreimal, und wenn sich auch dabei nichts ergibt, dann muß man es viermal, fünfmal wiederholen und auf diese Weise die Menschen geduldig und beharrlich erziehen. Ein koreanisches Sprichwort lautet: Mit zehn Beilschlägen legt man auch einen Baum um. Wenn wir die Erziehungsarbeit geduldig durchführen, dann werden wir alle für unsere Seite gewinnen, ausgenommen natürlich die eingefleischten Feinde, und sie fest mit den Ideen unserer Partei ausrüsten können.

Auch bei der Arbeit mit den Menschen, die einen komplizierten Lebenslauf haben, darf nicht ein Verteidigungs-, sondern muß ein Angriffskampf geführt werden. Menschen, die Fehler begangen haben, Menschen von komplizierter Herkunft müssen erzogen werden, indem

man einen politischen Einfluß auch über ihre Familienangehörigen, über ihre Verwandten und Freunde auf sie ausübt. Die Kinder derjenigen, die aus den werktätigen Klassen hervorgegangen sind, aber vom Feind ausgenutzt wurden und Fehler begingen, müssen gut erzogen und für unsere Seite gewonnen werden, indem man ihnen erläutert, daß ihre Väter vom Klassenstandpunkt aus keine feindlichen Elemente sind, aber vom Feind betrogen und ausgenutzt wurden, daß sie deshalb die Fehler der Väter klar erkennen, aktiv am sozialistischen Aufbau teilnehmen und einen aktiven Kampf gegen die US-Imperialisten führen und somit sie zu ihrer Klassenlage zurückkehren sollen.

Wenn wir die ideologische Erziehung in offensivem Geist durchführen und die Jugend fest mit den Ideen unserer Partei ausrüsten, wird niemand von ihnen auf die reaktionäre Propaganda des Feindes hören, wie stark sie auch immer sein mag, und folglich wird die Offensive seiner reaktionären Propaganda keine Wirkung haben.

Die VSJA-Organisation ist die Massenorganisation der Jugend, und deshalb ist es für sie sehr wichtig, einen kommunistischen Kern zu schaffen. Eine Massenorganisation ohne Kern kann ihrer Rolle nicht vollauf gerecht werden.

Gewiß spielen im VSJA die Parteimitglieder die Rolle des Kerns, aber sie allein reichen nicht aus. Ihre Zahl ist zu klein. Der VSJA ist eine ziemlich große Massenorganisation, die 2,7 Millionen Jugendliche erfaßt, und verfügt über eine gewaltige Kraft. Um alle Jungen und Mädchen, die zu dieser Organisation gehören, zu standhaften Kommunisten und flammenden Revolutionären zu erziehen und die Organisationen des VSJA zu stärken, zu aktiv handelnden Kampfabteilungen zu machen, ist es notwendig, den kommunistischen Kern zu vergrößern und zu erreichen, daß er seine Rolle unter der Jugend gut erfüllt.

Sie haben auf dem jetzigen Treffen die Losung aufgestellt: Als Garde- und opferwillige Kämpfer um die Erfüllung der Befehle und Direktiven der Partei ringen! Ich halte das für eine sehr gute Initiative. Es ist erwünscht, daß der VSJA in Zukunft die Bewegung der „Jugendavantgarde“ zur Erziehung des kommunistischen Kerns entfaltet. Zum Unterschied von der Chollima-Brigade-Bewegung muß die Bewegung der „Jugendavantgarde“ das Ziel haben, in jeder Brigade

mehr Aktivisten zu erziehen, und soll dabei nicht danach streben, daß die gesamte Brigade oder Werkabteilung kollektiv gleichzeitig den Ehrentitel „Jugendavantgarde“ erhält. Besser wäre es, wenn alle 2,7 Millionen Jungen und Mädchen zu Mitgliedern der „Jugendavantgarde“ als Ergebnis der erfolgreichen Durchführung dieser Bewegung werden, und wenn wir das nicht erreichen, dann werden wir uns auch mit 500 000–600 000 oder auch mit 700 000 begnügen.

Der VSJA muß nun die Richtlinien über die Bewegung der „Jugendavantgarde“ ausarbeiten und in die Organisationen der unteren Ebenen schicken, muß diese Bewegung beharrlich entfalten und damit die Arbeit zur Vorbereitung des kommunistischen Kerns energisch durchführen.

Ferner ist es zur Festigung unserer revolutionären Kräfte wichtig, den Wirtschaftsaufbau sachkundig durchzuführen und die materielle Basis des Landes noch mehr zu stärken.

Wie wir ständig hervorheben, muß die koreanische Revolution in der Hauptsache mit unseren eigenen Kräften vollbracht werden. Das heißt natürlich nicht, daß wir dabei auf die Hilfe anderer Länder verzichten. Für den Sieg der koreanischen Revolution müssen wir, falls es notwendig wird, auch die Hilfe anderer Länder erhalten. Wir dürfen uns jedoch bei der Verwirklichung der koreanischen Revolution nicht nur auf andere Länder verlassen, die Hilfe der anderen ist in jeder Hinsicht eine zweitrangige Sache, die Grundlage müssen unsere eigenen Kräfte bilden.

Um die koreanische Revolution mit den eigenen Kräften zu vollenden, müssen wir eine feste eigene ökonomische Grundlage besitzen.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges drängte die Volksarmee die Feinde bis zum Abschnitt des Flusses Raktong zurück, ging aber dann zum Rückzug über, ohne Südkorea vollständig befreit zu haben. Warum geschah das? Das geschah durchaus nicht deshalb, weil unsere Volksarmee den Mut sinken ließ oder nicht gut Krieg führen konnte. Sogar in einer so schweren Lage, als die Aggressionstruppen des US-Imperialismus sich direkt auf uns stürzten und als sie, nachdem sie gewaltige Kontingente bewaffneter Streitkräfte mobilisierten, in Inchon landeten und so unsere Front und das Hinterland abschnitten, ließen die heldenmütigen Soldaten der Volksarmee den Mut nicht im geringsten

sinken und fuhren fort, mutig gegen den Feind zu kämpfen. Aber zu dieser Zeit hatten wir nicht genügend Gewehre. Allein das zwang uns zum Rückzug. Eine andere Ursache gab es nicht. Wenn wir damals genügend Waffen gehabt hätten wie heute, wenn das ganze Volk bewaffnet gewesen wäre, dann hätten die Feinde nicht in Inchon landen können, und die Hauptkräfte der Volksarmee, die bis zum Raktong vorgestoßen waren, hätten Südkorea vollständig befreien können, ohne zum Rückzug überzugehen.

Obwohl wir sofort nach der Befreiung eine Waffenfabrik bauten, war sie doch klein und der Umfang ihrer Waffenproduktion unerheblich, und auch die Materialien dafür wurden voll und ganz aus dem Ausland eingeführt. Nach Ausbruch des Krieges hörten die Lieferungen von Importmaterialien auf, und die Waffenproduktion wurde eingestellt. So waren wir nicht in der Lage, die Front mit ausreichender Menge Waffen zu versorgen.

Unsere Partei prägte sich diese bittere Lehre fest ein. Um keine Wiederholung solch einer traurigen Situation zuzulassen, entfaltete sie sofort nach dem Waffenstillstand, als die Linie für den Aufbau einer selbständigen nationalen Wirtschaft aufgestellt wurde, energisch den Kampf für die monolithische Festigung der ökonomischen Basis und für die Verstärkung der Verteidigungsmacht des Landes auf dieser Grundlage. Als Ergebnis hat sich schon heute die Lage in unserem Lande im Vergleich zur Periode des Vaterländischen Befreiungskrieges grundlegend verändert. Heute haben wir die feste Grundlage der selbständigen nationalen Wirtschaft geschaffen und sind in der Lage, mit eigenen Kräften eine beliebige Menge von Kriegsausrüstungen, die für die Verteidigung des Vaterlandes notwendig sind, zu erzeugen.

Wir dürfen uns jedoch nicht auf den Lorbeeren ausruhen, müssen künftig den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft beschleunigen und somit die ökonomische Macht des Landes weiter festigen. Stärkung der ökonomischen Macht bedeutet Festigung der Verteidigungskraft des Landes, denn nur eine stabile ökonomische Basis gibt die Möglichkeit, alles das mit eigenen Händen zu produzieren, was für die Festigung der Verteidigungskraft des Landes gebraucht wird.

Um klar zu verstehen, welche große Bedeutung die Festigung der

ökonomischen Macht des Landes für die Verteidigungsfähigkeit hat, sollten Sie sich den Film ansehen, der über den Angriffskampf eines Bataillons berichtet. Beim Ansehen dieses Films wird Ihnen sicherlich klar, daß, um den Angriffskampf mit einem Bataillon zu führen, Waffen verschiedenster Art eingesetzt werden und Munition in großen Mengen verbraucht wird. Granaten und Patronen lassen sich nicht ein zweites Mal verwenden. Abgeschossen, fliegen sie in der Luft davon, und das ist alles. Stellen Sie sich vor, wieviel Kriegsmaterialien für die Führung eines Krieges gebraucht werden! Es ist also unschwer zu verstehen, daß es ohne feste eigene ökonomische Basis unmöglich ist, das alles sicherzustellen. Wir sind daher, da wir das große revolutionäre Ereignis in Zukunft voraussehen, verpflichtet, alle Anstrengungen zur weiteren Festigung der ökonomischen Basis des Landes zu unternehmen.

Vor allem müssen wir eine vorrangige Stromerzeugung erreichen. Es gibt keinen einzigen Zweig unserer Volkswirtschaft, der nicht Elektroenergie verbraucht. So wird auch Stahl durch Anwendung von Elektrizität produziert, und insbesondere die chemischen Werke arbeiten fast alle mit Elektrizität. Sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten kann man nichts ohne Elektrizität erzeugen. Deshalb hat unsere Partei bisher unter Einsatz gewaltiger Kräfte für die Stromerzeugung viele Kraftwerke gebaut und plant, sie auch weiterhin in großer Zahl zu errichten. Wir müssen die Stromerzeugung in den vorhandenen Kraftwerken steigern und den jetzt durchzuführenden Bau neuer Kraftwerke beschleunigen und schnell abschließen.

Wir müssen große Kräfte in der extraktiven Industrie einsetzen, die den ersten Produktionsprozeß bildet, und mehr verschiedene Erze, Kohle und Holz liefern.

Auf allen Gebieten des Wirtschaftsaufbaus und des Aufbaus der Landesverteidigung besteht größter Bedarf an Stahl. Er wird für den Bau eines Gebäudes und auch zur Herstellung von Maschinen benötigt. Ohne Stahl kann man weder einen Kraftwagen noch einen Traktor, noch ein Schiff bauen, ohne Stahl kann man auch Waffen wie Kanonen, Panzer usw. nicht herstellen. Daraus kann man schließen, daß der Stahl entscheidende Bedeutung sowohl für den Wirtschaftsaufbau als auch für die Modernisierung der Volksarmee, für die Bewaffnung des ganzen

Volkes, für die Verwandlung des ganzen Landes in eine Festung hat.

Zur Gewinnung einer größeren Menge Stahl müssen die Erzbergwerke mehr Eisenerz fördern und es an die Eisenhüttenwerke liefern. In unserem Land gibt es viele Erzbergwerke, in denen Eisenerz gefördert wird. Diese Betriebe müssen, geleitet vom Beschluß der Parteikonferenz über die parallele Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung, aktive Anstrengungen unternehmen, um die Gewinnung von hochwertigen Eisenerzen zu erhöhen.

Ebenso ist mehr Gold zu gewinnen. Wenn wir den Export dieser Ware steigern, werden wir die von uns benötigten Fabrikarüstungen importieren können. Wenn wir viele Maschinen- und chemische Werke einführen und bauen, können wir mehr Waren für uns erzeugen. Für Gold kann man bei den Kapitalisten alles kaufen. Und warum soll man es unnütz im Erdinneren liegenlassen? Es bringt keinerlei Nutzen, wenn man große Mengen Gold, Silber und anderer Schätze unter Verschuß hält und nur davon redet. Wir müssen mehr Gold gewinnen und verkaufen, bevor der Kapitalismus zugrunde geht.

Ferner ist es notwendig, in großer Menge Kupfer zu erzeugen. Kupfer ist ein sehr wichtiges Metall, auf das man bei der Elektrifizierung, Mechanisierung und Automatisierung der Volkswirtschaft nicht verzichten kann. Elektromotoren und verschiedene Nachrichtenmittel, von Leitungsdrähten ganz zu schweigen, alles das kann man nur herstellen, wenn man Kupfer hat.

Blei hat gleichfalls große Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung. Blei ist für die Herstellung von Kabeln, von Elektromaschinen verschiedenster Art unerläßlich und wird für den Bau von Akkumulatoren gebraucht.

Zink, Zinn, Wolfram, Molybdän und Nickel – das alles sind sehr wichtige Metalle. Wir müssen Anstrengungen unternehmen, um die Gewinnung von Erzen, die diese Metalle enthalten, zu vergrößern.

Neben den Erzen muß auch mehr Kohle gefördert und mehr Holz beschafft werden. Ohne Kohle kann keine Fabrik arbeiten und kein Erz geschmolzen werden, wieviel man es auch immer fördert. Ohne Kohle können die Wärmekraftwerke nicht arbeiten. Holz wird für die Bauvorhaben wie auch für zahlreiche andere Objekte benötigt.

Die extractive Industrie wird sowohl in Kriegs- wie auch in Friedenszeiten gebraucht. Wir müssen in der extractiven Industrie große Neuerertaten vollbringen. Besonders die in diesem Zweig arbeitende Jugend muß mit ihrer ganzen Klugheit und ihrer ganzen Energie aktiv dafür kämpfen, die extractive Industrie weiterzuentwickeln und ihre Produktion auf mehr als das Doppelte im Vergleich zu Gegenwart zu erhöhen.

Für die Steigerung der Produktion von Roheisen, Stahl und den verschiedenen Buntmetallen ist es notwendig, die geologische Erkundungsarbeit voranzustellen und die Bergbauindustrie zu entwickeln, und parallel dazu sind Kräfte in der Metallurgie einzusetzen.

Eine wichtige Frage bei der Entwicklung der Eisenmetallurgie ist die Produktion von Eisen mit einheimischem Brennstoff durch feste Durchsetzung der Eigenständigkeit. Wir müssen einerseits für die Steigerung der Förderung von Gaskohle und von Kohle mit hohem Heizwert kämpfen und andererseits erreichen, daß das Roheisen in den Eisenhüttenwerken mit möglichst geringem Kokskohlenverbrauch produziert wird.

Die schnelle Entwicklung der Baustoffindustrie ist eine sehr dringende Forderung für die zügige Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung. Die Jugend und die Arbeiter dieses Industriezweiges müssen sich intensiv für die Steigerung der Produktion von Baumaterialien aus Metall, von Zement, von Schamottesteinen, von verschiedenen Plasterzeugnissen und von Furnier einsetzen.

Wir müssen weiter große Anstrengungen für die Entwicklung der chemischen Industrie unternehmen. In der Periode des friedlichen Aufbaus dient sie dem Wirtschaftsaufbau sowie der Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes, und auch in Kriegszeiten spielt sie eine große Rolle bei der Sicherung des Sieges. Die Steigerung der Produktion solcher Düngemittel wie Ammonsalpeter auf der Grundlage einer schnellen Entwicklung der chemischen Industrie gibt die Möglichkeit, die Agrarproduktion beträchtlich zu erhöhen. Daher ist es, je mehr Ammonsalpeter produziert wird, um so besser für die Ernte.

Gegenwärtig ist die Maschinenbauindustrie ein Zweig, auf dessen Entwicklung wir besondere Anstrengungen konzentrieren müssen.

Ohne Entwicklung der Maschinenbauindustrie kann man weder die Wirtschaft noch die Landesverteidigung entwickeln.

Im Einklang mit den Erfordernissen der Lage sind wir verpflichtet, aktive Anstrengungen zur Hebung der Maschinenbauindustrie auf eine höhere Stufe zu unternehmen.

Auch die Leichtindustrie und die Fischwirtschaft sind weiterzuentwickeln. Als Zweige, deren Erzeugnisse direkt dem Leben des Volkes dienen, haben sie sehr große Bedeutung bei der Verbesserung des Lebens des Volkes.

In der Leichtindustrie muß vor allem erreicht werden, daß viele gute Textilien hergestellt werden, damit die Bevölkerung die Möglichkeit hat, sich warm zu kleiden. Insbesondere sind mehr Mäntel, Watteanzüge, Mützen und Schuhe für Winter herzustellen, die an Kinder und Erwachsene geliefert werden müssen.

Im Fischereiwesen geht es darum, die Hochseefischerei weiterzuentwickeln. Ebenso ist die Küstenfischerei zu entwickeln. Nur dann wird es möglich sein, mehr Fisch zu fangen.

Die zügige Entwicklung der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft setzt voraus, das Transportwesen rasch zu entwickeln. Wir müssen große Anstrengungen zur Entwicklung des Eisenbahntransports, des Kraftverkehrs und der Schifffahrt unternehmen.

Für die Entwicklung der Landwirtschaft muß nach wie vor mehr Kraft eingesetzt werden. Das Wichtigste hierbei ist, den Ackerbau sachkundig zu betreiben und die Getreideproduktion zu erhöhen. Nur wenn wir mehr Getreide ernten und reichlich Nahrungsmittel bevorraten, können wir den Wirtschaftsaufbau gut durchführen. Eine große Getreidemenge wird auch für die Entwicklung der Viehwirtschaft benötigt. Folglich muß in der Landwirtschaft alle Kraft auf die Getreideproduktion konzentriert werden. Außerdem muß man sich intensiv darum bemühen, die Viehwirtschaft und den Obstbau weiterzuentwickeln. Besonders breit muß die Bewegung für die Kaninchenhaltung entfaltet werden. Wenn wir mehr Kaninchen aufziehen, können wir für alle unsere Kinder aus Pelz Mäntel, Mützen und Schuhe herstellen.

Für die Erfüllung aller dieser wirtschaftlichen Aufgaben ist es notwendig, in allen Zweigen der Volkswirtschaft einen neuen großen

Aufschwung zu erreichen. Unser Kampf ist sehr angespannt. Bei geringerem Aufwand an Arbeitskraft müssen in jedem Zweig der Volkswirtschaft mehr Erzeugnisse produziert werden. In der heutigen Lage, da die aggressiven Machenschaften der Feinde immer mehr verstärkt werden, müssen wir, während wir den Aufbau der Landesverteidigung energisch vorantreiben, neue Fabriken errichten, die Produktion erhöhen und das Leben des Volkes ununterbrochen verbessern. Dafür ist es erforderlich, die Wirtschaft des Landes umsichtiger zu betreiben, daß einer für zwei und drei arbeitet und daß die Produktion verdoppelt und verdreifacht wird. Indem wir in allen Zweigen der Volkswirtschaft und in allen Produktionsabschnitten mit der Vergeudung Schluß machen, müssen wir die Massenbewegung für die Steigerung der Produktion bei maximaler Einsparung von Arbeitskräften und Materialien entfalten.

Wir haben immer noch sehr viel unausgeschöpfte Reserven. Die größte Reserve liegt darin, durch gezielte politische Arbeit die revolutionäre Aktivität und die schöpferische Initiative der Werktätigen noch mehr zu heben sowie durch Verstärkung der technischen Neuererbewegung die Arbeit des Menschen durch Maschinenarbeit zu ersetzen. In letzter Zeit sind die Mitglieder des Politkomitees des ZK der Partei sowie andere Funktionäre in die Betriebe gegangen und haben in Gesprächen mit Arbeitern Reserven ausfindig gemacht, und es wurden schon sehr viele gefunden. In einer Maschinenfabrik übernahmen die Arbeiter die Verpflichtung, 250 Bagger über den Plan hinaus zu bauen. Außerdem erklärt das Kollektiv dieser Fabrik, daß es nicht nur keine zusätzlichen Arbeitskräfte verlangt, sondern im Gegenteil einen Teil der vorhandenen Arbeitskräfte für die Ausführung neuer Aufträge freimacht. In einer anderen Werkzeugmaschinenfabrik haben sich die Arbeiter verpflichtet, 500 Werkzeugmaschinen über den Plan hinaus herzustellen. Alle Betriebe des Landes beteiligen sich mit diesem gehobenen Geist an der Bewegung zur Steigerung der Produktion und für Sparsamkeit. Wir müssen diese Bewegung energisch weiterentwickeln.

Die breite Verwendung der Sekundärrohstoffe ist ebenfalls eine der wichtigen Reserven. Das Sammeln von Schrott, von Alttextilien und Altpapier ist gleichfalls eine große Unterstützung für die Produktion. Je

mehr Schrott gesammelt wird, desto geringer wird der Roheisenverbrauch für das Stahlschmelzen, und das gesammelte Altpapier trägt zur Einsparung von Holz bei. Wir müssen die Massenbewegung für das Sammeln von Sekundärrohstoffen entfalten.

Auf den ersten Blick erscheint das alles vielleicht als eine Kleinigkeit, aber bei guter Organisation wird diese Sache zu einer großen Hilfe bei der Entwicklung der Wirtschaft des Landes.

Um den sozialistischen Wirtschaftsaufbau voranzutreiben, müssen wir entschieden gegen den Revisionismus auf dem Gebiete der Wirtschaft auftreten.

Vor allem ist es erforderlich, konsequent die revisionistische Auffassung zurückzuweisen, die allein dem materiellen Interesse den Vorrang beim Wirtschaftsaufbau gibt.

Unter Bedingungen, da die Weltrevolution immer noch nicht zum vollständigen Abschluß gebracht worden ist, darf man nicht bestrebt sein, wenig zu arbeiten und lediglich das materielle Interesse zu erhöhen, sondern muß die ideologische Erziehung der Jugend verstärken, damit sie mehr für die Weltrevolution arbeitet. Wenn die Jugend jeden Tag eine Stunde länger arbeiten und den zurückgebliebenen Ländern Hilfe leisten wird, dann trägt sie damit um so besser zur Beschleunigung der Weltrevolution bei. Wenn die Menschen ideologisch mobilisiert werden und wenigstens je eine hochwertige Maschine mehr produzieren und sie billiger an die jungen unabhängigen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas liefern als die Imperialisten, dann werden alle diese Länder den sozialistischen Markt verteidigen, den Sozialismus unterstützen und ihm folgen.

Wir dürfen unsere Werktätigen und unsere Jugend niemals zu Menschen machen, die nur das Geld kennen. In allen Wirtschaftszweigen ist es notwendig, als wichtigste Aufgabe die konsequente Herstellung des Taaener Arbeitssystems, des von uns geschaffenen revolutionären Arbeitssystems, sowie die Erhöhung des politischen Bewußtseins der Menschen zu stellen. So muß man den politisch-moralischen Anreiz zum Schwerpunkt machen, ihn verstärken und richtig mit dem materiellen Anreiz verbinden. Nur dann wird es möglich sein, die Volkswirtschaft schnell zu entwickeln.

Im Wirtschaftssektor tritt noch eine Theorie des rechten Opportunismus auf, die besagt, daß in der sozialistischen Gesellschaft, nachdem ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Industrie erreicht ist, deren Zuwachstempo geringer wird.

Vor einigen Jahren behaupteten einige unserer leitenden Wirtschaftsfunktionäre, daß es unter den Bedingungen der Vergrößerung des Umfangs der Wirtschaft unmöglich sei, ein so hohes Wachstumstempo der Industrie wie vorher zu sichern, und bestanden darauf, die Planungsauflagen herabzusetzen.

Die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in unserem Land beweisen mit aller Klarheit, daß dies eine zutiefst falsche Theorie ist.

Auf der 1966 abgehaltenen Parteikonferenz faßten wir den Beschluß, ein weiteres Mal eine Neuerertat zu vollbringen und das Wachstumstempo der Produktion stark zu erhöhen, und riefen alle Werktätigen zu dessen Durchsetzung auf. Auf diese Weise wurde im vergangenen Jahr an allen Fronten des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft ein sehr hohes Wachstum der Produktion erreicht. Wie die Wirklichkeit beweist, ist es auch unter Bedingung, daß ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Industrie erreicht ist, möglich, ein hohes Wachstumstempo der Wirtschaft zu sichern, wenn man sie weiter ergänzt, das Bewußtsein der Werktätigen erhöht und damit ununterbrochen Neuerertaten vollbringt.

Wenn wir nicht gegen Revisionismus auftreten, werden wir den Kurs der Partei nicht richtig verwirklichen können, der darauf gerichtet ist, durch parallele Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung das Leben der Bevölkerung zu verbessern, mehr Militärausrüstungen herzustellen, größere Reserven zu schaffen und uns auf diesem Wege auf das Eintreten des großen Ereignisses vorzubereiten. Aus diesem Grunde dürfen wir auch nicht die kleinen Elemente des Revisionismus in der Wirtschaft dulden. Insbesondere müssen die Mitglieder des VSJA, die in allen Zweigen der Volkswirtschaft beschäftigt sind, konsequent gegen die Erscheinungsform des Revisionismus, auch gegen die kleinste, auftreten und dafür kämpfen, daß dieses Gift bei uns keine Wirkung hervorruft.

Vor kurzem besuchte ich das Pyongyanger Kabelwerk, um das nochmals zu bekräftigen, was ich untersucht hatte, als ich mich mit dem Entwurf der

Richtlinien über die Pflichten der Werkdirektoren, der Abteilungsleiter und der Brigadiere, der an der Hochschule für Volkswirtschaft ausgearbeitet worden ist, bekannt machte, worüber ich seinen Verfassern, den Dozenten, Hinweise geben wollte. Dort traf ich einen Abteilungsleiter und fragte ihn, welche Nennleistung die Maschinen dieser Abteilung haben. Er antwortete, es gebe keine bestimmte Nennleistung, es sei möglich, soviel zu produzieren, wie die Partei fordert, wenn man die schwachen Prozesse verstärkt und Anstrengungen unternimmt. Er hat recht. Man kann sagen, daß er die Politik der Partei gut studiert hat.

Wie wir wiederholt hervorgehoben haben, betrug die Nominalleistung der Blockwalzabteilung des Stahlwerkes Kangson anfangs ganze 60 000 t. Im Jahre 1957 fuhren wir dorthin, erläuterten den Arbeitern die Lage im Lande und riefen sie dazu auf, die Produktion von Stahlwalzgut zu erhöhen. So führten wir ideologische Arbeit unter den Arbeitern durch, und sie übernahmen auf der Stelle die Verpflichtung, 90 000 t zu produzieren; wir mobilisierten sie zum aktiven Kampf für die Erfüllung der Verpflichtung, und als Ergebnis wurden in jenem Jahr nicht 90 000 t, sondern 120 000 t Stahlwalzgut produziert. Anfangs betrug die Produktionsleistung dieser Blockwalzabteilung ganze 60 000 t, aber bald wird die Produktionskapazität auch ohne wesentliche Erweiterung der Ausrüstung einen Stand von 450 000 t erreichen.

Wie Sie sehen, ist die Nennleistung der Maschinen nicht unveränderlich. Wenn man die Ausrüstung vervollkommnet und die Produktion ordentlich in Gang bringt, wenn technisches Neuerertum vollbracht wird, wenn das Niveau des Bewußtseins und der technischen Qualifikation der Menschen erhöht wird, ist es voll und ganz möglich, die Nennleistung zu übertreffen. Wenn sich die Menschen bewußt mobilisieren und entschlossen handeln, kann jedes Vorhaben bewältigt werden.

Man kann überall Beispiele finden, die bezeugen, daß die aktive Mobilisierung der Werktätigen die Produktion bedeutend erhöhte.

Im vergangenen Jahr kamen die Leiter eines Erzbergwerks mit einem viel zu niedrigen Plan zu uns. Im Ministerkabinett überredete man sie, und sie erhöhten den Plan geringfügig. Danach lud das ZK der Partei die Stollenleiter, Brigadiere und Arbeitsgruppenführer dieses Bergwerks unmittelbar ein, hatte mit ihnen eine Beratung und führte unter ihnen

politische Arbeit durch. Daraufhin verpflichteten sie sich, mehr Erz zu fördern als im Plan, den das Ministerkabinett gebilligt hatte. Dank des angespannten Kampfes aller Arbeiter wurde in diesem Erzbergwerk im vergangenen Jahr weit mehr Erz gefördert, als sie sich verpflichtet hatten. Sie sagen, daß sie im laufenden Jahr die Erzförderung verdoppeln werden.

Ich führe ein weiteres Beispiel an, das aus einem anderen Erzbergwerk stammt. In diesem Bergwerk behauptete man früher, man könne nur halb so viel Erz fördern, wie die Partei verlangt, und berief sich dabei auf den geringen Metallgehalt des Erzes usw. Gestern haben wir uns jedoch während einer Pause mit jungen Arbeitern aus diesem Erzbergwerk unterhalten. Sie erklärten, daß sie in diesem Jahr so viel Erz liefern werden, wie die Partei verlangt. In der Mittagspause fragte ich den Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees, ob die Arbeiter in diesem Erzbergwerk tatsächlich die Verpflichtung übernommen haben, diese Menge Erz zu fördern. Er antwortete, daß die Arbeiter dieses Erzbergwerkes aktive Anstrengungen unternehmen, um die Politik der Partei in die Tat umzusetzen, daß sie neue, reiche Erzadern gefunden haben, so daß es in diesem Jahr gar nicht so sehr schwer sei, so viel Erz zu fördern, und im nächsten Jahr gleichfalls. Auf meine Frage nach der Aufbereitungskapazität antwortete er, das sei auch kein Problem, weil es eine neue große Erzmühle kommen werde, die im Juni nach Abschluß der Montage in Betrieb genommen wird.

Früher hatten einige üble Elemente, die in dieses Erzbergwerk kamen, geschwätzt, man dürfe sich nicht mit Wortgeklingel befassen, sondern müsse in Maßen arbeiten, und hatten den Arbeitern nicht erlaubt, die Förderung zu steigern. Diese Handlung ist auf die giftigen Überreste des Revisionismus zurückzuführen. Ist es uns etwa gestattet, in einer Zeit, in der wir die Vereinigung des Vaterlandes noch nicht erreicht haben und in der unmittelbaren Konfrontation mit dem Feinde kämpfen, nur in Maßen zu arbeiten? Wir müssen so viel Erz wie nur möglich fördern und damit Devisen erwirtschaften sowie die ökonomische Basis innerhalb kurzer Zeit stabiler gestalten. Die Arbeiter dieses Erzbergwerkes erklären, daß sie im laufenden Jahr den von der Partei vorgesehenen Plan der Erzproduktion unbedingt erfüllen werden, um damit auch die einheitliche Ideologie der Partei zu verteidigen.

Neuerertum wird nicht nur in den erwähnten Erzbergwerken vollbracht, in den anderen Erzbergwerken übernimmt man gleichfalls die Verpflichtung, die Erzförderung zu erhöhen, und allerorts strömt das Erz.

Jetzt schaffen wir es nicht einmal mehr, rechtzeitig das Metall aus dem geförderten Erz zu erschmelzen. Dabei klagte man noch unlängst in den Hüttenwerken über Erzmangel, aber nun ist es umgekehrt.

Alle diese Beispiele zeigen mit ganzer Überzeugungskraft: Die „Theorie“, daß, sobald die Industrie eine bestimmte Entwicklungsetappe erreicht, ihr Wachstumstempo abnimmt, ist revisionistisch. Das hat nichts mit der marxistisch-leninistischen ökonomischen Theorie gemein.

Im Zusammenhang mit der Frage des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft ist es notwendig, einen von Lenin aufgestellten Leitsatz zu analysieren. Lenin hat gesagt, daß der Kommunismus die Sowjetmacht plus Elektrifizierung ist. Wir dürfen uns nicht gleichgültig zu diesem Leitsatz Lenins verhalten. Da Lenin starb und so nicht mehr unmittelbar am Aufbau des Kommunismus teilnehmen konnte, müssen wir diesen Leitsatz richtig auslegen. Die Sowjetmacht, von der Lenin sprach, bedeutet Diktatur des Proletariats, und folglich ist diese Macht berufen, den Klassenkampf fortzusetzen, die ideologische und die Kulturrevolution durchzuführen und damit das Bewußtsein der Menschen zu entwickeln sowie ihr Kulturniveau zu erhöhen, die Aufgabe zu erfüllen, die ganze Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzugestalten und zu revolutionieren. Unter der Elektrifizierung ist zu verstehen: Die Durchführung der technischen Revolution und die Festigung der materiell-technischen Basis der Gesellschaft bis auf ein Niveau, auf dem alle Maschinen durch Elektrizität angetrieben werden und die Automatisierung auf einem hohen Niveau möglich wird. Kurz gesagt, bedeutet dieser Leninsche Leitsatz, daß der Kommunismus dann verwirklicht wird, wenn durch Verstärkung der Diktatur des Proletariats die ideologische und die Kulturrevolution vollendet sind und die ganze Gesellschaft revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt ist und wenn zusammen damit durch Vollendung der technischen Revolution eine dermaßen feste materiell-technische Basis geschaffen ist, sehr hochentwickelte Produktivkräfte zu haben.

Die Revisionisten sind nicht gewillt, diesen Leitsatz Lenins klar zu

verstehen und ihn zu realisieren. Es versteht sich also von selbst, daß sie die Wirtschaft nicht schnell entwickeln können.

Um künftig den Aufbau des Sozialismus in noch höherem Tempo zu forcieren, müssen wir uns konsequent gegen den Revisionismus auf dem Gebiete der Wirtschaft wenden.

Es ist geboten, nicht nur gegen den Revisionismus, sondern auch gegen den linken Opportunismus aufzutreten, der den sozialistischen Wirtschaftsaufbau vernachlässigt.

Auf dem Gebiete der Wirtschaft müssen Sie gegen den Revisionismus und den linken Opportunismus auftreten, die revolutionären Ideen unserer Partei, ihre revolutionäre Theorie konsequent verfechten und aktiv für ihre Verwirklichung kämpfen.

Ferner gilt es, der zuverlässigen Festigung unserer revolutionären Basis in militärischer Hinsicht große Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Wichtigste bei der militärischen Vorbereitung besteht darin, den Kurs der Partei zu verwirklichen, der darauf gerichtet ist, die gesamte Armee in eine Kaderarmee zu verwandeln und zu modernisieren. Die Parteimitglieder und die Mitglieder des VSJA in der Volksarmee müssen sich, indem sie aktiv an der Gefechts- und an der politischen Ausbildung teilnehmen, unermüdlich stählen, um erprobte revolutionäre Kämpfer zu werden, die politisch-ideologisch fest gewappnet sind sowie die moderne Militärwissenschaft und -technik vollkommen beherrschen.

Neben der Festigung der Volksarmee müssen wir das ganze Volk bewaffnen und das ganze Land in eine Festung verwandeln. Alle Jungen und Mädchen müssen bemüht sein, treffsicher zu schießen und reiche und verschiedenartige militärische Kenntnisse zu erwerben, und somit bereit sein, im Ernstfall den Feind zu schlagen.

Manche Leute scheinen jetzt deshalb beunruhigt zu sein, daß für den Fall des Ausbruchs eines Krieges die Waffen nicht reichen könnten, aber ihre Sorgen sind überflüssig. In der Vergangenheit allerdings, als wir zum ersten Mal den Weg der Revolution betraten, bewaffneten wir in den Partisanenstützpunkten aus Mangel an Gewehren die Mitglieder der Jugend-Freiwilligenabteilungen mit Speeren, die in den Schmieden hergestellt worden waren. Das gehört jedoch der Vergangenheit an. Heute haben wir viel Waffen und sind auch in der Lage, sie in großer

Zahl herzustellen, sobald dies erforderlich sein sollte. Wenn wir in Zukunft gegen den Feind kämpfen müssen, werden unsere Jugend und unser Volk keine Speere erhalten, sondern erstklassige Waffen modernen Typs. Deshalb brauchen Sie sich wegen Waffen keine Sorgen zu machen. Sie müssen alle Kraft einsetzen, um sich in militärischer und politischer Hinsicht konsequent auszurüsten und das ganze Land in eine uneinnehmbare Festung zu verwandeln.

Um in der koreanischen Revolution im Maßstab des ganzen Landes den Sieg zu erringen, müssen wir der Festigung der revolutionären Basis, des nördlichen Landesteils, auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft und des Militärwesens und gleichzeitig der Festigung der revolutionären Kräfte in Südkorea große Aufmerksamkeit schenken.

Die südkoreanischen Revolutionäre müssen die revolutionären Organisationen unter den Arbeitern, den Bauern und der lernenden Jugend sowie in den Truppenteilen der Marionettenarmee erweitern, die breiten Schichten der Bevölkerung auf die Teilnahme am revolutionären Kampf vorbereiten, einen aktiven revolutionären Kampf entfalten und dabei die Untergrund- und die bewaffneten Kämpfe und die verschiedenen anderen Kampfformen richtig miteinander verbinden sowie im Kampf ununterbrochen revolutionäre Kräfte heranziehen.

Um die koreanische Revolution zu vollenden, ist es schließlich unerlässlich, sich fest mit den Völkern Vietnams und Kubas, mit den revolutionären Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, mit den revolutionären Völkern aller Gebiete der Welt fest zusammenzuschließen und die Kampfsolidarität mit ihnen weiter zu festigen.

Die Länder, die die Revolution durchführen, sind mit uns aufs engste verbunden. Gegenwärtig unterstützen alle die Revolution durchführenden Länder aktiv unsere Position. Wir müssen bemüht sein, in der Welt mehr Freunde unter den Völkern zu haben, die danach streben, die Revolution zu vollziehen.

Mit dem Ziel, große Sympathie und Unterstützung seitens der Völker der Welt zu gewinnen und die Solidarität mit ihnen zu stärken, betreiben wir eine aktive außenpolitische Tätigkeit.

Im vergangenen Jahr haben wir zum Ersten Mai Delegationen aus 50–60 Ländern in unser Land eingeladen, und auch das verfolgte das

Ziel, die Solidarität mit den revolutionären Völkern zu festigen.

Wir leisten den jungen unabhängigen Staaten auch Hilfe. Obwohl es für uns schwierig ist, müssen wir doch den Völkern, die gegen den Imperialismus auftreten, aufrichtig helfen. Wir würden uns selbstverständlich besser kleiden, würden besser leben können, wenn wir anderen Ländern keine Hilfe erweisen würden. So engstirnig dürfen wir jedoch nicht handeln. Es ist notwendig, den Menschen eines beliebigen Landes, wenn sie nur die Yankees vernichten wollen, in jeder Beziehung aktiv zu helfen. Auf diesem Wege muß die Solidarität mit den Völkern der Länder, die die Revolution durchführen, bekräftigt werden.

Im übrigen wird man allerdings allein durch aktive Hilfeleistung die Geschlossenheit mit den revolutionären Völkern der Welt nicht in der erforderlichen Weise festigen. Welche große Hilfe wir ihnen auch immer erweisen, würden wir doch bei ihnen keine große Sympathie erwerben, wenn wir uns von der Revolution abwenden und uns auf revisionistische Positionen stellen oder wenn wir die Hilfe mit irgendwelchen politischen und ökonomischen Vorbehalten anbieten und uns in ihre inneren Angelegenheiten einmischen würden. Es geht hier darum, was eine revolutionäre politisch-ideologische Position ist und was nicht. Wir sind nicht in der Lage, anderen Ländern sehr große materielle Hilfe zu leisten, wie das die großen Staaten tun; wir erhalten aber von den revolutionären Völkern der ganzen Welt aktive Unterstützung, denn wir beschreiten, das Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, das Banner des Kampfes gegen den Imperialismus und den US-Imperialismus, hoch erhoben, kühn und getreu den Weg der Revolution.

Die Völker vieler Länder, die für die Revolution kämpfen, haben mit uns freundschaftliche Beziehungen hergestellt, sympathisieren mit unserer revolutionären Position und revolutionären Theorie und unterstützen sie aktiv. Das von uns verfaßte Referat auf der Parteikonferenz, das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik und der Artikel „Verstärken wir den Kampf gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten“ finden unter vielen Völkern der Welt großen Anklang. Das erklärt sich daraus, daß in diesen Dokumenten der richtige Weg für die Durchführung der Revolution beleuchtet wird.

Heute haben sich die Menschen vieler Länder der Welt auf Grund der Erfahrungen des eigenen praktischen Kampfes davon überzeugt, daß es unmöglich ist, in der Revolution zu siegen, wenn man sich nur auf die großen Länder verläßt und selbst mit verschränkten Armen dasitzt, daß auch die Völker der kleinen Länder den Sieg erringen können, wenn sie den eigenen Standpunkt durchsetzen und mit fest zusammengeschlossenen Kräften kämpfen, wie das unsere Partei erklärt. Sie sind mit dieser Überzeugung entschlossen, die Revolution durchzuführen.

Auch Sie haben wahrscheinlich den unlängst veröffentlichten Artikel eines Simbabweers gelesen, in dem er von den Erfahrungen berichtet, die wir im antijapanischen Partisanenkampf gesammelt haben. Er sagte, daß die koreanischen Partisanen in der Vergangenheit ganze 15 Jahre lang in einer schwierigen Lage ohne Hilfe von außen gekämpft haben, Hunger und grimmige Kälte und Schneestürme ertragend, und warum sollen wir dann in Afrika, wo sehr günstige Bedingungen für die Revolution gegeben sind, die Revolution nicht durchführen können. In Afrika gibt es keinen Winter, dort wachsen Bananen und Kokospalmen, so daß man nicht gezwungen ist, Baumwurzeln auszugraben, um den Hunger zu stillen, und man braucht keine warme Kleidung wie bei uns. Er erklärte, daß es auch in Afrika notwendig ist, konsequent die Eigenständigkeit durchzusetzen und die Revolution selbständig durchzuführen. Er ist meiner Meinung nach ein guter Mensch, der bestrebt ist, die Revolution zu verwirklichen.

Wir müssen unermüdlich Anstrengungen unternehmen, um uns mit solchen revolutionären Völkern zusammenzuschließen. Die Völker vieler Länder der Welt haben unterschiedliche Sprachen und Sitten, und auch in anderen Beziehungen gibt es viele Unterschiede, was selbstverständlich gewisse Schwierigkeiten schafft, aber es ist erforderlich, die außenpolitische Tätigkeit geduldig und geschickt zu betreiben und sich im Interesse der Revolution fest mit ihnen zusammenzuschließen.

Wenn sich die Völker vieler Länder, die gegen den Imperialismus auftreten, mögen sie auch klein sein, eng zusammenschließen und ihre Kräfte vereinen, dann werden sie auch starke Feinde vernichten können. Es wäre gut, wenn die Völker der Länder, die die Revolution durchführen, überall in der Welt die Yankees an ihren empfindlichsten Stellen schlagen und ihnen das Rückgrat brechen würden. Äußerlich,

dem Anschein nach, sehen die US-Imperialisten stark aus, aber man kann sie durchaus besiegen, wenn die Völker vieler Länder gemeinsam ihre Gliedmaßen ausreißen werden. Das eben ist der strategische Kurs unserer Revolution, und man kann dies auch als die Strategie des Kampfes der kleinen Länder ansehen, die die Revolution durchführen. Die Yankees wissen, daß wir solch eine Strategie anwenden.

Gegenwärtig fürchten die Yankees am meisten, daß viele Länder der Welt sie mit vereinten Kräften angreifen, und aus Furcht vor der Weltöffentlichkeit wagen sie es nicht, mitzuteilen, daß andere Länder das vietnamesische Volk in seinem Kampf gegen sie unterstützen.

Wir dürfen uns im Kampf gegen den US-Imperialismus keinesfalls dem Kriechertum hingeben. Manche Leute meinen, es sei unmöglich, die Yankees zu vernichten, wenn die großen Länder nicht am Kampf teilnehmen, aber das ist durchaus nicht so. Wenn wir die Yankees in Korea, in Vietnam, auf Kuba sowie überall in Asien, Afrika und Lateinamerika schlagen und sie ständig in eine schwierige Lage versetzen, dann werden diese Yankees nicht auf den Beinen stehen bleiben, auch wenn die großen Länder nicht am Kampf teilnehmen werden.

Das Aufbringen des bewaffneten Spionageschiffes des US-Imperialismus „*Pueblo*“ durch uns ist ein Beispiel dafür, wie die Yankees in Schrecken versetzt wurden. Als wir dieses Schiff aufgebracht hatten, stand Johnson, wie man sagt, zwei Uhr nachts auf und schloß kein Auge mehr.

Als wir die „*Pueblo*“ aufgebracht hatten, drangen bewaffnete südkoreanische Partisanen nach Seoul ein und schlugen die Feinde kräftig, und die bewaffneten Volksbefreiungstreitkräfte Südvietnams griffen in breiter Front Städte an. Und nun faselten die US-Imperialisten, wir und die Vietnamesen hätten miteinander verabredet und einen Angriff unternommen. In Wirklichkeit jedoch wurde der Angriff ohne Verabredung unternommen, die Gemeinsamkeit der revolutionären Idee fand ihren Ausdruck in der Einsicht des Handelns.

Heute schneidet das vietnamesische Volk dem Yankee das eine Bein ab, und wir müssen ihm in Zukunft das andere Bein abschneiden. In Vietnam und in unserem Lande muß dem US-Imperialismus je ein Bein abgeschnitten werden, in Lateinamerika und in Afrika muß man ihm je

einen Arm brechen, und zum Schluß muß man ihm den Kopf abschlagen. Wie besessen die US-Imperialisten auch immer wüten mögen, werden sie doch letzten Endes als Ergebnis des Kampfes des koreanischen Volkes, des vietnamesischen und des kubanischen Volkes, des Kampfes der revolutionären Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas unbedingt zugrunde gehen.

Mit dem Ziel, den endgültigen Sieg der Revolution weiterhin näherzurücken, ruft unsere Partei das ganze Volk zu einem großen revolutionären Aufschwung beim sozialistischen Aufbau auf und fordert insbesondere, daß die Jugend kühn in der vordersten Reihe vorwärtsmarschiert. Alle Mitglieder des VSJA müssen sich wie ein Mann erheben und mit Begeisterung auf den revolutionären Aufruf der Partei reagieren und so den Geist dieses Treffens und die Beschlüsse der 17. Plenartagung des ZK der Partei der IV. Wahlperiode, die in einigen Tagen stattfinden wird, hoch emporhalten. Besonders Sie sollten, wenn Sie von diesem Treffen auf Ihre Posten zurückkehren, nicht nur die Ihnen gestellte revolutionäre Aufgabe ausgezeichnet erfüllen, sondern auch alle Jungen und Mädchen mit den revolutionären Ideen der Partei ausrüsten, sie noch fester um unsere Partei zusammenschließen sowie einen neuen großen revolutionären Aufschwung in allen Abschnitten beim Wirtschaftsaufbau und bei der Entwicklung der Landesverteidigung erreichen.

Auf diese Weise müssen wir unsere revolutionären Kräfte in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung noch mehr stärken und in voller Kampfbereitschaft sein, um die Feinde mit einem Schlag zu vernichten, wenn sie es wagen sollten, uns zu überfallen, um den Brüdern im südlichen Teil des Landes rechtzeitig Hilfe zu erweisen, wenn sie sich erheben und von uns Unterstützung verlangen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle unsere Jungen und Mädchen, indem sie den im Zusammenhang mit der heutigen Situation an sie gerichteten Kampfaufruf unserer Partei aktiv unterstützen und revolutionären Enthusiasmus und schöpferische Aktivität vollauf an den Tag legen, die ihnen gestellten ehrenvollen revolutionären Aufgaben großartig erfüllen und damit die Erwartung der Partei und der Revolution würdig rechtfertigen werden.

ZUM 20. JUBILÄUM DER DVRK

**Rede vor den Ministern und den Mitarbeitern
des ZK der Partei vom Instrukteur aufwärts**

16. April 1968

Heute möchte ich auf einige Fragen eingehen, die sich anlässlich der bevorstehenden Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Gründung der DVRK und bei der Verbesserung der politischen und ökonomischen Arbeit im Einklang mit den aktuellen Forderungen ergeben.

Die allgemeine Lage entwickelt sich heute für unsere und für die Weltrevolution günstig. Wie ich auch vor einigen Tagen auf dem Republiktreffen zur umfassenden Mobilisierung der Jugend betonte, ist das gegenwärtige Zeitalter von der Revolution, dem Kampf und vom Zusammenbruch des Imperialismus geprägt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mußten die US-Imperialisten in ihrer Geschichte beispiellose schämliche Niederlagen hinnehmen. Sie erlitten im Koreakrieg zum ersten Mal ein schändliches Fiasko und begannen seitdem ihrem Untergang entgegenzugehen. Das gleiche Schicksal ereilte sie auch in Kuba. In Vietnam werden ihnen heute empfindliche Schläge versetzt.

Die revolutionären Kräfte in allen Gebieten der Welt, die gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten auftreten, darunter in Asien, Afrika und Lateinamerika, verstärken sich von Tag zu Tag, und die Flamme dieses Kampfes lodert heftig auf. Das Aufbegehren der revolutionären Völker stürzt die US-Imperialisten in einen immer tieferen Abgrund.

Angesichts dieser günstigen Situation können die revolutionären

Völker durchaus diese Banditen vernichten, wenn sie ihre Solidarität festigen und vereint kämpfen.

Anzunehmen, daß nur ein großes Land imstande wäre, den US-Imperialismus zu schlagen, zeugt von einer unrealistischen Einschätzung der Wirklichkeit und davon, daß man die Realität nicht sehen will, ist ein revisionistisches Verhalten. Er kann besiegt werden und schließlich zugrunde gehen, wenn alle Länder, auch die kleinen, mit vereinter Kraft ihn in seinen Grundfesten erschüttern, wenn ihm unser Land, Vietnam, Lateinamerika und Afrika die Lebensadern durchschneiden.

Die US-Imperialisten sind besessen auf die Entfesselung eines neuen Kriegs aus, um ihrem Schicksal, dem Zusammenbruch und Zerfall, zu entgehen. Ihre gegenwärtige Strategie besteht darin, in Asien ihre aggressiven Streitkräfte zu verstärken, die japanischen Militaristen und die Marionetten, ihre Satellitenstaaten, aufzuhetzen, durch einen Krieg die Länder dieses Kontinents zu unterwerfen und durch eine gehässige politisch-ideologische Beeinflussung die europäischen sozialistischen Länder von innen her zu zersetzen.

Angesichts dieser Strategie des US-Imperialismus stellte unsere Partei den Kurs auf, verstärkt gegen den Imperialismus und den US-Imperialismus als Rädelsführer zu kämpfen. Diese Linie wird von den revolutionären Völkern leidenschaftlich unterstützt.

Diese Völker sympathisieren einmütig mit der revolutionären Haltung und Theorie unserer Partei.

Auf Wunsch der Organisation für Solidarität mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas schrieb ich im Vorjahr den Artikel „Verstärken wir den Kampf gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten“, der bei den revolutionären Völkern großen Widerhall findet. Der Bericht auf der Parteikonferenz und das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik werden ebenfalls von vielen Völkern begrüßt.

Unlängst wurde ein Simbabwer einen Artikel veröffentlicht. Er sagte, daß aus seinem Studium der Erfahrungen aus dem bewaffneten antijapanischen Kampf in Korea folgender Schluß zu ziehen sei: „Die antijapanischen Partisanen kämpften 15 Jahre lang in der Mandschurei in

einer schwierigen Lage, ernährten sich auch von Baumwurzeln, mußten grimmige Kälte und Schneesturm ertragen, rangen ohne Unterstützung einer regulären Armee, ohne ein staatliches Hinterland, ja ohne irgendwelche Hilfe außer der des Volkes gegen die bis an die Zähne bewaffneten japanischen Imperialisten und besiegten schließlich den Feind. Warum sollten wir denn in Afrika nicht kämpfen können, das keine Schneegestöber kennt, wo es das ganze Jahr über warm ist und überall Bananen und anderes Obst wachsen. Wir müssen uns ebenfalls zum Kampf gegen den Imperialismus erheben, dann können auch wir daraus als Sieger hervorgehen.“ Die Afrikaner können wirklich Großes erreichen, wenn sie zu kämpfen entschlossen sind. Menschen vieler Länder Afrikas sind heute für die Revolution und schlagen deren Weg ein.

Mit dem revolutionären Kampf der Völker Schritt haltend haben wir tatkräftiger denn je um die Vollendung unserer Revolution zu ringen und müssen die Haupttendenz der gegenwärtigen Epoche genau kennen, in der die Revolution siegt und der Imperialismus seinem Fiasko entgegengeht, müssen die US-Imperialisten aus unserem Land so schnell wie möglich vertreiben und den endgültigen Sieg der Revolution beschleunigen. Das ist die wichtigste revolutionäre Aufgabe, die heute vor uns steht.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe ist es unumgänglich, durch zielbewußte Parteiarbeit alle Bürger fest um die Partei zu scharen, unsere Volkswirtschaft schnell zu entwickeln und unsere Verteidigungskraft zu stärken.

1. ÜBER DEN ENGEN ZUSAMMENSCHLUSS DER MASSES UM DIE PARTEI DURCH EINE BESSERE PARTEIARBEIT

Unsere Parteikonferenz legte den Kurs darauf fest, die Massen fest um die Partei zu scharen, alle Werktätigen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und sie zu hervorragenden Revolutionären heranzubilden, die auch unter jeglichen schwierigen

Bedingungen gegen den Feind mutig kämpfen können.

Manche Funktionäre sind sich jedoch immer noch nicht über diese Forderung der Partei im klaren und begehen beim Zusammenschluß der Massen um die Partei viele Fehler.

In zahlreichen Fällen leisten sie die Arbeit mit den Menschen administrativ und behandeln die Probleme, die sie bewegen, unüberlegt, weshalb es ihnen nicht gelingt, sogar diejenigen, bei denen es durchaus möglich gewesen wäre, für uns zu gewinnen und um die Partei zu scharen. Funktionäre, die solch ein falsches Verhalten zeigen, rufen bei den Betroffenen Unzufriedenheit hervor und isolieren die Partei von den Massen. Insbesondere die Arbeit zum Zusammenschluß derjenigen mit belastendem sozialpolitischem Lebenslauf, d. h. derjenigen aus wohlhabenden Familien und der alten Intellektuellen läßt zu wünschen übrig.

Man darf nicht versuchen, die Menschen durch Administrieren und nur anhand von Kaderakten zu beurteilen und sie um die Partei zu scharen. Die administrative Arbeitsmethode wird nur in Verwaltungsorganen angewandt, keinesfalls in der Partei.

Wie wir immer wieder sagen, bringen wir die soziale Herkunft der Menschen deshalb in Erfahrung, um zu wissen, in welchem Milieu sie herangewachsen sind und wie stark sie davon beeinflußt wurden, und dementsprechend auf sie einzuwirken. Obwohl die Partei exakt festgelegt hat, wie die Menschen zu beurteilen sind, wenden sich manche Funktionäre sogar von solchen ab, die gut arbeiten, indem sie ihnen das familiäre Milieu und ähnliches vorwerfen.

Bei uns gibt es tatsächlich nicht viele Bürger, die keine negative familiäre Vergangenheit haben, und zwar deshalb, weil unser Land 36 Jahre lang von den japanischen Imperialisten besetzt war und sich während des Krieges ein komplizierter Prozeß von Vormarsch und Rückzug vollzog.

Viele Menschen waren unter der japanischen imperialistischen Kolonialherrschaft entweder Büroangestellte im Kreis- und Unterkreisamt oder Angestellte in anderen Institutionen, damit sie ihre Existenz sichern konnten. Nach der Befreiung erzogen die Übelgesinnten in der Partei die Bevölkerung nicht in den revolutionären Traditionen, weshalb sich viele

Bürger während des zeitweiligen Rückzuges vom Gegner betrogen fühlten, sich entweder den reaktionären Organisationen anschlossen oder in Institutionen des Gegners dienten. Hätten wir in der Vorkriegszeit unter der Bevölkerung eine wirksame ideologische Erziehung geleistet und sie vom Sieg der Revolution überzeugt, wären nur wenige in dieser Zeit dem Feind auf den Leim gegangen.

Infolge der 36jährigen Okkupation unseres Landes durch die japanischen Imperialisten und des zeitweiligen Rückzuges während des Krieges ist die soziale Zusammensetzung unserer Bevölkerung sehr heterogen, was jedoch manche Funktionäre nicht in Rechnung stellen.

Sie sehen im Dienst der Büroangestellten während der japanischen imperialistischen Herrschaft nicht einen lebensnotwendigen Broterwerb, sondern rundweg eine üble Tat, ja sie halten sogar diejenigen für sehr problematisch, die im Vaterländischen Befreiungskrieg vorbildlich gekämpft haben, deren Onkel oder ein anderer Verwandter sich jedoch geringfügige Vergehen zu schulden kommen ließ. Die Funktionäre werden außerstande sein, Menschen um die Partei zu scharen, wenn sie nur in den Kaderakten wühlen und administrativ arbeiten.

Wir dürfen die Menschen nicht schablonenhaft beurteilen, sondern müssen ihr Milieu, in dem sie herangewachsen sind, und die Beeinflussung, der sie ausgesetzt waren, genauer untersuchen.

Nehmen wir einen Bürger, dessen Onkel wohlhabend war. Hierbei muß man in Erfahrung bringen, ob er von ihm finanziell unterstützt oder von ihm schlecht behandelt wurde. Falls er mit ihm in keinerlei Beziehung stand, kann er demnach auch nicht unter seinem Einfluß gestanden haben, und ist er von ihm gedemütigt und erniedrigt worden, so lebten sie in Feindschaft.

Unsere Funktionäre müssen stets überlegen, wie man mehr Menschen für uns gewinnen, sie um die Partei scharen und alle Bürger durch die Revolutionierung und die Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu Revolutionären entwickeln kann. Ein Funktionär ist erst dann dazu fähig, wenn er mit den Menschen gut arbeitet und bemüht ist, sie alle um die Partei zu scharen, wenn er jedoch die Menschen, die familiär geringfügig belastet sind, abstößt, ist er unfähig. Wer sich so verhält, kann der Revolution keinen Nutzen bringen.

Unmittelbar nach der Befreiung gaben wir in jeder Hinsicht unser Bestes, um alle demokratischen Kräfte zusammenzuschließen. Seinerzeit gab es bei uns nur wenige langjährige Revolutionäre, die Arbeiter zählten insgesamt kaum 200 000, die Demokratische Partei jedoch hatte nahezu 300 000 Mitglieder. Unter diesen Bedingungen war es nicht möglich, nur mit den kernbildenden Elementen der Arbeiterklasse und mit denjenigen, die für den Kommunismus eintraten, die Revolution durchzuführen. Deshalb gründeten wir durch die Vereinigung der Kommunistischen Partei mit der Neuen Demokratischen Partei die Partei der Arbeit und nahmen viele Menschen in sie auf, darunter ehemalige Angehörige der Kleinbourgeoisie und Intellektuelle. Früher dienten zwar unsere Geistesschaffenden den Kapitalisten, heute hingegen der Arbeiterklasse und dem Volk. Wir erwarten von ihnen nicht mehr, als daß sie gut für die Arbeiterklasse und das Volk arbeiten. Wenn wir, wie es in einem Land geschah, unter Berufung auf den Klassenkampf die alten Intellektuellen aus unseren Reihen ausschließen würden, könnten wir die Revolution nicht meistern.

Der Klassenkampf wird zweifellos auch noch in der sozialistischen Gesellschaft geführt, jedoch nicht mit den Methoden, die die Arbeiterklasse vor ihrer Machtergreifung angewandt hatte. Die hauptsächlichsten Methoden sind in jedem Fall die Überzeugung und Erziehung, die ideologische Auseinandersetzung und die Revolutionierung aller Menschen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse, nicht aber in der Form, als die Arbeiterklasse in ihrem Kampf den Kapitalisten die Macht abtrotzte.

Nach der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft muß die Partei der Arbeiterklasse den Klassenkampf unter den veränderten Bedingungen richtig führen. Die Revisionisten lehnen heute den Klassenkampf in dieser Ordnung ab und revolutionieren nicht die Menschen. Die linken Opportunisten schließen unter dem Vorwand des Klassenkampfes bedenkenlos Menschen aus den revolutionären Reihen aus. Wir müssen gegen die linke und rechte Tendenz auftreten und den Klassenkampf geschickt führen, auf diesem Wege die Einheit und die Geschlossenheit der Volksmassen ständig stärken und alle Menschen revolutionieren.

Unsere Revolution ist, im gesamten Landesmaßstab gesehen, ein

erbitterter Klassenkampf und zugleich ein nationaler Befreiungskampf. Unsere Pflicht ist es, nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die Angehörigen des Kleinbürgertums und der nationalgesinnten Bourgeoisie, ja alle patriotischen Kräfte zusammenzuschließen und gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien, die Gutsbesitzer, Kompradorenbourgeoisie, projapanische und proamerikanische Elemente und reaktionäre Beamten, zu kämpfen. Der Klassenkampf in Südkorea ist eben ein Ringen um die Vernichtung der genannten Helfershelfer. Unter der Bedingung, daß im nördlichen Landesteil die Überreste der alten Ideologie im Bewußtsein der Menschen verblieben sind, die Feinde reaktionäre Ideen verbreiten und die Ideologie des linken und rechten Opportunismus bei uns eindringt, setzt sich auch hier der Klassenkampf fort. Unsere Revolution, die vom Klassenkampf wie auch vom nationalen Befreiungskampf begleitet wird, haben nicht nur die südkoreanischen Revolutionäre und das Volk im nördlichen Teil, sondern hat die gesamte koreanische Nation durchzuführen.

Alle Funktionäre müssen den Charakter und die Aufgaben unserer Revolution klar erkennen, sich konsequent für den Klassen- und nationalen Befreiungskampf einsetzen und diejenigen, darunter die ehemaligen Angehörigen wohlhabender Familien und die alten Intellektuellen, die an der Revolution mitwirken wollen, um die Partei zusammenschließen.

Wir können alle alten Intellektuellen erziehen und um die Partei scharen, wenn wir mit den Menschen gut arbeiten. In Südkorea beteiligen sich jetzt auch die nationalgesinnten Bourgeois gemeinsam mit den Arbeitern und Bauern aktiv an der Revolution. Professor der Kyongbuk-Universität, Kim Tae Su, dem kürzlich eine schwere Strafe auferlegt wurde, wie auch all jene Teilnehmer an der „Operativen Gruppe zur Verwandlung Südkoreas in ein rotes Land“ stammen fast alle aus wohlhabenden Familien. Unter ihnen befinden sich Hochschulprofessoren, Musiker, Komponisten, ja sogar frühere Kreisvorsteher. Allmählich erwacht, nehmen sie den Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Helfershelfer auf und sind gewillt, an der Revolution teilzunehmen. Sehr viele Angehörige nationalgesinnter Bourgeois in Südkorea schlagen den Weg der Revolution ein.

Während meines vorjährigen Aufenthaltes in Hamhung sprach ich vor

den Intellektuellen von den Geistesschaffenden in Südkorea, die aus der besitzenden Klasse stammen, mit tiefem Haß gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer kämpfen, und sagte ihnen, daß es deshalb für die Intellektuellen in unserer vorbildlichen sozialistischen Gesellschaft keinen Grund gebe, sich selbst nicht zu revolutionieren und sich nicht an der Revolution zu beteiligen. Bei uns ist fürwahr ein breiter Weg eröffnet, auf dem sie zu Revolutionären werden können.

Nach dieser Rede soll ein Intellektueller die Parteiorganisation aufgesucht und von seiner Vergangenheit, die er bisher verheimlicht hatte, freimütig erzählt und sich entschlossen haben, sich zu revolutionieren, gut zu arbeiten und sich für den Kommunismus einzusetzen. Wir müssen auf solche Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, einwirken und sie umformen, damit sie mit uns voranschreiten können.

Falls wir wie in einem anderen Land alte Intellektuelle aus unseren Reihen ausschließen würden, wären die südkoreanischen Geistesschaffenden nicht gewillt, sich dem revolutionären Kampf anzuschließen, und würden denken, daß man sie für den sozialistischen Aufbau nur ausnutzen will und sie dann fallen läßt, und sich fragen, warum sie an der Revolution teilnehmen sollen. Wie mir berichtet wurde, sollen südkoreanische Journalisten in Panmunjom gefragt haben, wie wir sie nach der Vereinigung des Vaterlandes behandeln werden. Das bewegt die südkoreanischen Intellektuellen heute am meisten.

Wir müssen all diejenigen, die national und patriotisch gesinnt wie auch für unsere sozialistische Ordnung sind, fest zusammenschließen und unsere revolutionären Kräfte weiter stärken.

Hierbei geht es vor allem darum, alle Menschen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Für die Erziehung aller Mitglieder der Gesellschaft in diesem Geiste ist es unerläßlich, die im Bewußtsein der Menschen verbliebenen Überbleibsel der schädlichen Ideologie, darunter den Egoismus und Individualismus, auszumerzen, sie mit den revolutionären Ideen, dem kommunistischen Gedankengut zu wappnen und sie so zu wahren Angehörigen der Arbeiterklasse, zu leidenschaftlichen Kommunisten zu entwickeln. Niemand braucht zu denken, daß dieses Ziel schwer zu erreichen ist. Es läßt sich erreichen, wenn wir sie mit der Politik unserer

Partei zuverlässig ausrüsten und sie im revolutionären Organisationsleben und im praktischen Kampf für den sozialistischen Aufbau stählen.

Wir müssen uns alle unermüdlich revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen. Das gilt auch für die Arbeiter selbst. Wie ich auch während der Begegnung mit den Wählern des Wahlbezirks Songrim sagte, wuchsen die Reihen der Arbeiterklasse nach dem Waffenstillstand mit der raschen Entwicklung unserer Industrie rapide. So gibt es unter ihnen viele Angehörige früherer Bauern und des Kleinbürgertums, während die ehemaligen Arbeiter selbst nicht am revolutionären Kampf teilgenommen hatten. Diese Besonderheit unserer Arbeiterklasse erfordert, auch sie zu revolutionieren, was wir tatkräftig voranzubringen haben.

Die alten Intellektuellen sind gezielt zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Einige von ihnen haben sich bei der Gründung der DVRK Verdienste erworben und gingen auch während des Vaterländischen Befreiungskrieges nach Südkorea, wo sie politisch tätig waren, und folgten uns dann in Bastschuhen bis zum Bezirk Jagang. Diese Intellektuellen haben vorbildlich gewirkt.

Ist es etwa zulässig, sie wegen kleiner Mängel zu verdächtigen und auszustoßen! Wir dürfen nicht diejenigen, die uns zur Seite stehen wollen, abweisen, ja wir haben auch auf die Menschen einzuwirken, die uns nicht folgen wollen, damit sie mit uns schreiten.

Sind die Geistesschaffenden mit revisionistischen oder bürgerlichen Ideen behaftet, müssen wir sie durch ideologische Auseinandersetzung überzeugen, und zwar mit verschiedenen Methoden, individuell oder kollektiv. Falls ein Wissenschaftler beispielsweise eine negative Abhandlung verfaßt hat, muß man sich mit ihm ideologisch auseinandersetzen, wobei unsere Intellektuellen hinzuziehen sind.

Vor einigen Jahren schrieb ein Wissenschaftler einen revisionistisch geprägten Beitrag und beging somit einen sehr groben Fehler. Damals hätten wir ihn einfach disziplinarisch belangen können, doch wir gaben ihm einerseits die Möglichkeit, seine Fehler einzusehen und mit den ideologischen Überbleibseln zu brechen, andererseits beriefen wir ein Symposium ein, auf dem Hochschullehrer und Wissenschaftler die Arbeit

kritisierten. Auf dieser Zusammenkunft nahm er zu seinem Fehler selbstkritisch Stellung, und die Teilnehmer machten ihm die ideologischen und theoretischen Mängel sowie die Schädlichkeit der Abhandlung mit scharfen Worten klar. Auf diese Weise erreichten wir, daß der besagte Autor seine Unzulänglichkeiten überwand und das revisionistische Gift, das er im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich verbreitet hatte, unwirksam gemacht wurde. Auch in Zukunft darf man einen Wissenschaftler, wenn er einen der Ideologie der Partei zuwiderlaufenden, d. h. einen opportunistischen oder kriecherischen Artikel schreibt, nicht schlechthin disziplinarisch bestrafen, sondern muß ihm in einer ideologischen Auseinandersetzung helfen, seinen Fehler zu korrigieren.

Nur diese Methode ist zulässig, um die Intellektuellen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Wir müssen sie dazu veranlassen, durch den ideologischen Kampf die schädlichen Ideen abzustreifen sowie durch verstärkte Selbsterziehung sich aller möglichen reaktionären Anschauungen zu entledigen, sich zuverlässig mit der Juche-Ideologie unserer Partei auszurüsten.

Anläßlich des bevorstehenden 20. Jahrestages der Gründung der DVRK haben wir folgende Aufgaben zu lösen, um alle Menschen zu erziehen und eng um die Partei zu scharen.

Erstens muß man sich mit den Parteimitgliedern, die wegen Fehler zur Verantwortung gezogen wurden, befassen und die Parteistrafe derjenigen, die ihre Fehler einsehen und um deren Überwindung ehrlich bemüht sind oder sie überwunden haben, löschen. Zugleich gilt es, diejenigen, die wegen schwerer Vergehen aus der Partei ausgeschlossen und ihres Postens enthoben wurden, wieder in die Partei aufzunehmen, wenn sie ihre Fehler korrigiert haben. Dann können sie erneut ihr politisches Leben beginnen, mit Funktionen betraut werden und besser arbeiten.

Ich schlage vor, auch eventuell falsch behandelte Fragen im Zusammenhang mit der Fraktionsmacherei zu überprüfen und sie zu bereinigen. Menschen, die bezüglich ihrer sozialen Vergangenheit, besonders aber mit der Herkunft weitläufiger Verwandten ungerecht behandelt wurden, müssen nochmals überprüft und gegebenenfalls in ihren früheren Funktionen eingesetzt werden.

Die Fragen, die sich mit den Söhnen und Töchtern derjenigen, die

unsere Diktatur zu spüren bekamen, und mit den Familienangehörigen der Hingerichteten ergaben, sind ebenfalls mit großer Sorgfalt zu lösen.

Wie ich bereits vor einigen Jahren im Bezirk Süd-Hwanghae sagte, haben wir auch den Kindern, deren Väter von uns zur Verantwortung gezogen worden waren, in unserer Gesellschaft Bildung vermittelt. Selbst die Söhne und Töchter von Gutsbesitzern, die wir enteignet haben, können von ihrem Vater unterschiedlich beeinflusst worden sein, und zwar je nach dem, unter welchem Milieu sie heranwuchsen. Deshalb sind wir verpflichtet, selbst solche Kinder zu erziehen, die in unserer Gesellschaft Bildung erhielten, damit sie mit uns gehen.

Bei der Arbeit mit den Schichten, die eine belastende Vergangenheit haben, müssen wir offensiv vorgehen. Die Söhne und Töchter der Hingerichteten, die sich als Angehörige der werktätigen Klasse von den Feinden ausnutzen ließen und im „Sicherheitskorps“ Verbrechen begingen, haben wir konsequent zu erziehen und für unsere Sache zu gewinnen und müssen ihnen klarmachen, daß ihre Väter eigentlich der werktätigen Klasse angehörten, sich jedoch von den Yankees betrügen und ausnutzen ließen, daß sie deshalb in ihnen ihren Feind sehen, künftig fleißig arbeiten und gegen sie mutig kämpfen müssen, um sich auf diese Weise an dem Feind zu rächen und die Verbrechen ihrer Väter zu sühnen.

Unsere Funktionäre sollten sich zutiefst bewußt sein, wie bedeutsam der Zusammenschluß der Massen um die Partei ist, und die einst Bestraften, die jetzt aktiv wirken, und diejenigen, die ungerecht behandelt wurden, überprüfen und ihnen es ermöglichen, politisch tätig zu sein. Ebenso ist es ihre Aufgabe, alle Bürger, darunter die komplizierten Schichten, zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und fest um die Partei zu scharen.

Die Parteiorganisationen müssen künftig unbedingt darauf achten, daß dabei keine linken und rechten Abweichungen auftreten.

Zweitens sind anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Republik den Kindern der in der antijapanischen Revolution gefallenen Kämpfer, der im Vaterländischen Befreiungskrieg gefallenen Soldaten, der ermordeten Patrioten, die während des zeitweiligen Rückzuges ihrer revolutionären Gesinnung treu geblieben waren, wie auch der Patrioten,

die als Funktionäre der Partei- und Staatsorgane sowie der gesellschaftlichen Organisationen bis zum letzten Blutstropfen kämpften, die „Urkunden gefallener Revolutionäre“ zu verleihen.

Das gilt auch für die Kinder der Lokomotivführer und Kraftfahrer, die während des Krieges bei der Sicherung des Transports für die Front den feindlichen Angriffen zum Opfer fielen, wie auch der beim Wiederaufbau der Eisenbahnen Gefallenen.

So wie wir den Kriegsversehrten des Vaterländischen Befreiungskrieges eine Urkunde aushändigen, müssen wir den Soldaten, die sonst im Kampf gegen den Feind verwundet wurden, und den Zivilisten, die im Vaterländischen Befreiungskrieg verwundet wurden, Ehrenabzeichen verleihen.

Kürzlich wandte sich ein Genosse an mich und sagte mir, daß sein Vater während des Krieges Lokomotivführer war und dabei verwundet wurde, ihm jedoch nicht die gebührende Fürsorge zuteil wird, nur weil er nicht der Armee angehörte. Sein Vater trug zwar keine Uniform, er kämpfte jedoch aufopferungsvoll für den Sieg. Solche Menschen müssen wir mit einem Ehrenabzeichen ehren.

Drittens sind aus Anlaß des Gründungstages den Mitarbeitern der Partei- und Staatsorgane, die von der Gründung der Republik an bis heute im großen und ganzen ihren Dienst gut versehen, mit dem „Gedenkorden zum 20. Jahrestag der Gründung der DVRK“ auszuzeichnen. Das betrifft auch diejenigen, die früher in diesen Organen arbeiteten und heute in den Verwaltungen der Betriebe tätig sind.

Aus Anlaß dieses Tages ist den Betrieben, Werkabteilungen und Brigaden, die seit der Gründung der Republik gute Leistungen vollbringen, der Ehrentitel zum 20. Jahrestag ihrer Gründung zu verleihen.

Viertens sind für die leidenschaftlichen antijapanischen Kämpfer und unbeugsamen Revolutionäre, Kim Chaek, An Kil, Kang Kon und Choe Chun Guk, Kim Kyong Sok, Jo Jong Chol und Ryu Kyong Su, die Großtaten vollbrachten und sich bei der Gründung unserer Republik bedeutende Verdienste erworben haben, Bronzestatuen zu errichten.

Ich schlage vor, die Statue für Kim Chaek entweder im Zentrum der Kim-Chaek-Stadt oder in einem Park und die für An Kil in der Stadt Chongjin aufzustellen. Einst hatten wir beschlossen, die 3.

Straßengemeinschaft Namgang im Chongjiner Stadtbezirk Phohang bis zur Straßengemeinschaft Phunggok im Chongjiner Stadtbezirk Ranam in An-Kil-Straße umzubenennen. Die vom Lokalpatriotismus befallenen Elemente des Bezirks Nord-Hamgyong haben jedoch diesen Beschluß ignoriert. In diesem Bezirk griffen sie schon unmittelbar nach der Befreiung zu Intrigen und fügten der Revolution großen Schaden zu. Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Republik muß diese Straße, so wie festgelegt worden war, diesen Namen erhalten.

Kang Kon wurde in Sangju im südkoreanischen Bezirk Nord-Kyongsang geboren. Demnach ist es nicht möglich, ein Denkmal für ihn in seinem Geburtsort zu errichten. Deshalb müssen wir irgendeine Straße der Stadt Sariwon nach ihm benennen und dort ein Standbild für ihn aufstellen. Ich schlage vor, die Statuen für Choe Chun Guk, Kim Kyong Sok, Jo Jong Chol und Ryu Kyong Su in ihren Geburtsorten zu plazieren.

Fünftens ist anläßlich des Jubiläumstages der Republik eine Amnestie für Kriminelle durchzuführen, diejenigen, die zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, sind zu entlassen, und die Haftzeit für Abgeurteilte mit einer Gefängnisstrafe über drei Jahre ist um drei Jahre zu verkürzen.

Bürger, die bereits aus der Haftanstalt entlassen sind und heute gut arbeiten, sollen nicht mehr als vorbestraft gelten, denn würden sie weiterhin als solche bezeichnet werden, könnten auch ihre Kinder darunter leiden. Die zuständigen Institutionen haben die Freisprechung in den Personalakten dieser Bürger zu vermerken, und zwar wann und von welchem Organ sie auf Beschluß des Politkomitees des ZK der Partei begnadigt wurden. Dann wird ihnen kein Makel mehr anhaften.

Die Amnestie für diese Sträflinge führt keinesfalls zur Schwächung der proletarischen Diktatur, im Gegenteil, sie verstärkt ihre Rolle. Das trägt außerdem dazu bei, mehr Bürger für uns zu gewinnen und den Klassenkampf tatkräftiger zu entfalten.

Möglicherweise gibt es Parteimitglieder, die wegen ihres niedrigen Bewußtseins oder aus Unkenntnis beim Eintritt in die Partei ihre Vergangenheit verheimlichten. Die Parteiorganisationen müssen durch

gewissenhafte Erziehung erreichen, daß sie ihren Lebenslauf aufrichtig wiedergeben, und dürfen sie nicht bestrafen, falls sie wirklich die Unwahrheit gesagt hatten. Wenn diejenigen, die früher aus Vorurteilen heraus ihren Werdegang entstellt dargelegt hatten, ehrlich bekennen, was ihre Väter und Verwandten getan haben, ist das sehr zu begrüßen, und die Partei wird ihnen großmütig verzeihen. Auf diese Weise muß es uns gelingen, daß sie der Partei treu ergeben dienen.

Nur durch derartige Arbeit können wir den 20. Jahrestag der Gründung der Republik würdig begehen und uns eines großen Feiertages erfreuen. Wir dürfen diesen Tag nicht nur mit Hochrufen, Losungen, Zeitungsartikeln und mit künstlerischen Darbietungen begrüßen. Von jetzt an müssen wir in der ganzen Partei und im Landesmaßstab Vorbereitungen treffen, um unser Jubiläum festlich begehen zu können.

Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, unter den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen das einheitliche ideologische System der Partei konsequenter durchzusetzen.

Hierbei kommt es darauf an, daß unsere Parteifunktionäre für ideologische Fragen Aufgaben, die ihnen am 3. Januar dieses Jahres übertragen wurden, unbedingt erfüllen. Wie ich an jenem Tag sagte, darf die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei nicht formal erfolgen. Es hat keinen Zweck, immer wieder nur nichtssagende Treuegelöbnisse abzugeben, wie das Choe Chang Ik in beispielloser Weise getan hatte. Gerade er zettelte jedoch eine Verschwörung an, um Partei und Regierung zu stürzen.

Um dieses ideologische System unter den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen konsequent mit Leben zu erfüllen, müssen sie gründlich mit der Juche-Ideologie unserer Partei ausgerüstet werden. Das erweist sich heute angesichts des Drucks der Großmachtchauvinisten und der immer heftiger werdenden ideologischen Offensive der Imperialisten als eine besonders wichtige Aufgabe.

Sämtliche Mitarbeiter, vor allem die des ZK der Partei, haben unter den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen die Erziehung im Geiste der Politik der Partei und der Juche-Ideologie zu verstärken und sich aktiv dafür einzusetzen, das Gift des Revisionismus auszumerzen.

2. ZUR TATKRÄFTIGEN BESCHLEUNIGUNG DES SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSAUFBAUS

Zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der Republik müssen in allen Bereichen der Volkswirtschaft nochmals Neuerertaten vollbracht werden.

In diesem Jahr kommt es darauf an, daß alle Betriebe entsprechend den Orientierungen der Parteikonferenz ihre Produktionsflächen rationell nutzen, die Ausrüstungen voll auslasten und die Materialien und Arbeitskräfte maximal einsetzen, um die Produktion bedeutend erhöhen zu können.

Bislang kamen die Wirtschaftsfunktionäre der Forderung der Partei, das Wachstumstempo der Produktion zu steigern, nicht zufriedenstellend nach. Das hängt damit zusammen, daß sie diesbezüglich in gewissem Maße vom Revisionismus infiziert sind.

Die Revisionisten behaupten, in der sozialistischen Gesellschaft gehe das Entwicklungstempo der Wirtschaft, wenn sie eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht hat, zurück und die jährliche Zuwachsrate könne 6–7 Prozent nicht übersteigen und diese Rate sei schon sehr hoch. Das ist eine opportunistische Auffassung, die die Revisionisten aufgestellt haben, um den Rückgang der ökonomischen Zuwachsrate zu rechtfertigen, der darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeitszeit verkürzt und der „Liberalisierung“ freie Bahn gelassen wird, um bei der Jugend Popularität zu genießen, und sich die ideologisch zersetzten Werktätigen vor der Arbeit drücken, weil ihre Erziehung vernachlässigt wird.

Auch unter manchen unserer Wirtschaftsfunktionäre hat sich diese revisionistische Auffassung breitgemacht. Da sie dem Kriechertum verfallen sind, sind sie bestrebt, diese Auffassung mechanisch zu übernehmen und darauf gestützt die Wirtschaft zu leiten. Sie behaupteten, daß auch bei uns die Industrieproduktion jährlich nur um sieben Prozent erhöht werden könne und das schon ein sehr hohes Niveau und eine Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der sozialistischen

Wirtschaft sei. Das ist eine grundfalsche Denkweise.

Wir kritisierten diese „Theorie“, mit der manche Funktionäre auftraten, als ein den sozialistischen Aufbau behinderndes revisionistisches Verhalten und riefen alle Werktätigen dazu auf, durch einen erneuten großen Chollima-Aufschwung die Produktion schneller zu steigern, und mobilisierten sie dazu, dieser Forderung nachzukommen. Auf diese Weise erreichten wir im Vorjahr in allen Zweigen der Volkswirtschaft eine sehr hohe Zuwachsrate.

Dem Appell der Partei folgend, unternahmen im vergangenen Jahr die Kumpel des Bergwerkes Songhung große Anstrengungen und erhöhten die Buntmetallproduktion gegenüber dem Plan um fast das Doppelte. Obwohl die Maschinenfabrik Ryongsong viele außerplanmäßige Aufgaben erhielt, erfüllten die Arbeiter den Jahresplan nahezu ein Quartal vorfristig, also bis zum Jahrestag der Parteigründung, dem 10. Oktober. Das zeigt uns, daß man durch wirksame politische Arbeit viele Reserven ausfindig machen und ein hohes Wachstumstempo der Industrie erreichen kann. Wir stellten im vergangenen Jahr im Gegensatz zu den Behauptungen der Revisionisten einen Plan auf, der eine Zuwachsrate von 12,8 Prozent vorsah, leisteten unter den Werktätigen politische Arbeit und überboten ihn trotz großer Hochwasserschäden weitgehend. Die Industrieproduktion stieg in einem Jahr um 17 Prozent.

Auch in diesem Jahr stehen wir vor der schweren Aufgabe, angesichts der durch den Zwischenfall mit dem Schiff „Pueblo“ entstandenen Situation die Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung tatkräftig zu beschleunigen und an allen Fronten der sozialistischen Wirtschaft eine hohe Steigerung der Produktion zu sichern. Natürlich wird es uns schwerfallen, das eine oder andere zu bewältigen, wir dürfen jedoch weder eine einzige Planaufgabe verringern noch außer acht lassen, sondern müssen sie erfüllen.

Wir schickten die Mitglieder des Politkomitees und des Sekretariats des ZK zur politischen Arbeit in alle Bezirke, und als Ergebnis wurden große Reserven erschlossen. Aus den kürzlich von den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees vorgelegten Berichten geht hervor, daß 1,1 Mrd. Won mehr erwirtschaftet würden, als im diesjährigen Plan für die Industriebruttoproduktion vorgesehen war. Das bedeutet, daß das

im Siebenjahrplan festgelegte Ziel der wertmäßigen Produktion im laufenden Jahr erreicht werden kann. Dabei wird es natürlich Schwierigkeiten geben; unsere heldenmütige Arbeiterklasse wird jedoch unbedingt ihren ehrenvollen Verpflichtungen nachkommen.

Das Bergwerk Songhung hat sich anfangs vorgenommen, den diesjährigen Plan um 31 Prozent zu überbieten, und vor kurzem hat es sich entschlossen, ihn mit 188 Prozent zu erfüllen. Weil mir das unglaublich vorkam, fragte ich telefonisch nach, ob die Aufbereitungskapazitäten und alle anderen Bedingungen berücksichtigt wurden. Einer der dortigen Funktionäre bejahte meine Frage und sagte, daß es nur etwas Schwierigkeiten mit dem Transport vom Bergwerk bis zum Bahnhof gebe, doch es kein Problem sei, den Plan mit 188 Prozent zu erfüllen, wenn das Bergwerk zusätzlich 10-Tonnen-LKW erhalten und man an manchen Stellen die Fahrwege erweitern würde. Auch das Hüttenwerk Nampho soll imstande sein, in entsprechender Menge Buntmetall zu verhütten. Ein Jugendlicher dieses Betriebes sprach auf dem vor wenigen Tagen durchgeführten Republiktreffen zur umfassenden Mobilisierung der Jugend darüber, daß sein Werk darüber hinaus das Verhütten von Buntmetall steigern könne.

Das Hüttenwerk Munphyong könne auch das ganze Erz aus dem Bergwerk Komdok verhütten, wenn es seine Ausrüstungen effektiv nutzen und ergänzen würde. Es geht darum, im Bergwerk Komdok mehr Erz zu fördern.

Früher gingen reaktionär eingestellte Funktionäre der übergeordneten Stellen in dieses Werk und forderten von den Beschäftigten, gemächlich zu arbeiten, und hielten sie davon ab, ihre Verpflichtungen zur Erhöhung der Produktion zu erfüllen. Folglich kam es zu einem Planrückstand von 50 Prozent. Im vergangenen Jahr vertrieben wir diese Subjekte und riefen die Kumpel zu einem großen Aufschwung auf. Als Ergebnis hat der genannte Betrieb mehr Erz gefördert, als geplant war. Die Kumpel haben sich auch in diesem Jahr verpflichtet, den Staatsplan für die Erzgewinnung mit 125 Prozent zu erfüllen.

All diese Tatsachen zeigen uns deutlich, wie unlogisch und nutzlos die revisionistische Auffassung von der Wirtschaft ist und wie gefährlich die Kriecher sind, die sie akzeptierten. Die historischen Erfahrungen zeigen, daß eine Nation, die unterwürfig ist, ihr Land zugrunde richtet

und daß ein Mensch, der das tut, zu einem Dummkopf wird. Könnten wir es uns denn erlauben, die Produktion nur um sieben Prozent zu erhöhen und die Hände in den Schoß zu legen! Schließlich haben wir unser Land noch nicht vereint und kämpfen bei Konfrontation mit dem Feind.

Unsere Aufgabe ist es, die Beschlüsse der Parteikonferenz über die gleichzeitige Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung konsequent durchzusetzen, auf diesem Wege die Verteidigungskraft zu stärken, die ökonomische Basis des Landes zu festigen und den Lebensstandard des Volkes beträchtlich zu erhöhen. Die Forderung der Revolution läßt es nicht zu, die Wachstumsrate der Produktion nur um annähernd sieben Prozent zu steigern und tatenlos zuzusehen. Unter Berücksichtigung aller Bedingungen unseres Landes müssen wir noch schneller voranschreiten.

Unlängst setzte ich mich telefonisch mit den Werkzeugmaschinenfabriken Huichon und Kusong in Verbindung und erklärte ihnen, daß uns für die Weiterentwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung gegenwärtig rund 700 Werkzeugmaschinen fehlen, sich aber all die Probleme lösen ließen, wenn jede Fabrik 350 Werkzeugmaschinen produzieren würde, und bat sie zu überlegen, wie sie dieser Forderung der Partei nachkommen könnten. Die erstgenannte Fabrik verpflichtete sich, zusätzlich 500 Werkzeugmaschinen, und die andere zusätzlich 520 Werkzeugmaschinen herzustellen. Die Maschinenfabrik Rakwon sah zwar für dieses Jahr vor, insgesamt 510 Bagger, ihre zusätzlichen Verpflichtungen eingeschlossen, herzustellen, doch ihre Arbeiter entschlossen sich kürzlich, hierzu noch 250 Bagger zu produzieren.

Die Arbeiter der Maschinenfabrik Ryongsong sind ebenfalls vom sehr hohen Elan durchdrungen. Angesichts der gegenwärtigen Lage erhielten sie für dieses Jahr neben ihrem höheren Plan als im vorigen Jahr zusätzlich viele andere Auflagen. Wir legten ihnen ans Herz, unbedingt eine 6000-Tonnen-Pressen, die unser Land dringend benötigt, herzustellen. Die Arbeiter in Ryongsong verpflichteten sich, ihre ohnehin anspruchsvollen Auflagen zu erfüllen und darüber hinaus bis zum 9. September dieses Jahres diese Presse zu liefern. Das eben ist der revolutionäre Geist unserer Arbeiterklasse.

Es ist ein Gesetz, daß sich die Wirtschaft in der sozialistischen

Gesellschaft kontinuierlich und rasch entwickelt. Im Jahre 1957 behaupteten die Konservativen, die Blockwalzabteilung des Stahlwerkes Kangson könne nur 60 000 t Stahl produzieren, heute ist sie jedoch in der Lage, 450 000 t Stahl zu erzeugen. Wird durch wirksame politische Arbeit das Bewußtsein der Produzenten aktiviert und ihre technische Qualifikation erhöht, entwickelt sich die Wirtschaft in der sozialistischen Gesellschaft ständig und im hohen Tempo.

Geleitet von einer revisionistischen Ansicht oder einer bürgerlichen Denkweise würden die Wirtschaftsfunktionäre niemals imstande sein, die Wirtschaft sachgemäß anzuleiten. Die Minister und alle anderen leitenden Mitarbeiter müssen revisionistische Anschauungen konsequent überwinden und vom festen eigenen Standpunkt aus und gestützt auf die ökonomischen Theorien unserer Partei diesen Bereich lenken.

Die Abteilungen Propaganda und Agitation, Wissenschaft und Bildung des ZK haben die Pflicht, einen intensiven ideologischen Kampf gegen revisionistisches Verhalten in den Wirtschaftszweigen zu entfalten. Sie haben das Studienmaterial aller Lehranstalten zu überprüfen und erforderlichenfalls darin Veränderungen vorzunehmen.

Ferner sind die Mitarbeiter der Wirtschaftsabteilungen beim ZK und des Sekretariats beim Ministerkabinett als Instrukteurgruppen in die Betriebe zu schicken.

Die Mitglieder dieser Gruppen sollten Vorbereitungen auf die Anleitung treffen, z. B. Richtlinien für die Leitungstätigkeit ausarbeiten.

Sie haben in den Betrieben viel zu tun. Sie müssen an Ort und Stelle darauf achten, daß die Produktionsflächen rationell genutzt, die Ausrüstungen voll ausgelastet, Materialien maximal eingespart und alle unerschlossenen Reserven aufgespürt werden.

Es gehört zu ihrer Aufgabe, die Produzenten jedes Betriebes zu aktivieren, damit alle möglichen Reserven ausfindig gemacht werden können.

Wie ich auch auf der Parteikonferenz sagte, haben wir sehr viele Betriebe gebaut. Obwohl wir gewisse militärische Bürden zu tragen haben, ist es möglich, unserem Volk ein wohlhabendes Leben zu sichern, um das jeder uns beneiden wird. Voraussetzung dafür ist, diese Betriebe optimal auszulasten.

Der Lebensstandard des Volkes erhöht sich nicht, weil die Funktionäre die Wirtschaft nicht zu gestalten verstehen und viel vergeuden. Die Mitglieder der Instrukteurgruppen müssen in den unteren Ebenen dafür sorgen, daß Verschwendungen vermieden und alle brachliegenden Reserven erschlossen werden.

Eine wichtige Reserve besteht auch darin, die Sekundärrohstoffe vielseitig anzuwenden. Es ist eine verstärkte Massenbewegung zur Sammlung von Schrott, Altwatte und -papier zu entfalten, damit sämtliche Sekundärrohstoffe, die überall anzutreffen sind, in der Produktion verwertet werden können.

Die Mitglieder der Instrukteurgruppen haben besonders darauf hinzuwirken, daß die Betriebe Werk tätige für andere Arbeiten freisetzen. Es soll Betriebe geben, die selbst bei Reduzierung der Arbeitskräfte ihre Pläne ohne weiteres erfüllen können. Das Stahlwerk Kangson verpflichtete sich, 900 Beschäftigte freizusetzen und den Plan zu erfüllen.

Alle Parteiorganisationen erörtern jetzt den Brief des ZK. Der diesjährige Plan, der gegenüber dem vorjährigen weitgehend angespannter ist, kann durchaus realisiert werden, wenn der Beschluß des Politkomitees des ZK vor dem Ersten Mai an die unteren Ebenen gelangt, die Instrukteurgruppen vor Ort Passivität, Konservatismus und revisionistisches Verhalten ausmerzen und die werktätigen Massen entschlossen mobilisieren. Werden die Produzenten von den Funktionären durch gewissenhafte politische Arbeit aktiviert, dann kann man sozusagen Berge versetzen und das Meer zuschütten.

Die Ministerien, Verwaltungen und Betriebe müssen Passivität und Konservatismus aus der Welt schaffen, die organisatorische Arbeit verbessern und die schöpferische Initiative der Werk tätigen anspornen, damit sie den diesjährigen Volkswirtschaftsplan unbedingt verwirklichen. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß trotz der Weiterentwicklung der Landesverteidigung das Lebensniveau des Volkes erhöht wird.

Wir beabsichtigen, für den bevorstehenden Winter den Mädchen und Jungen in den Kinderkrippen und -gärten sowie allen Grund- und Mittelschülern Winterbekleidung, Mäntel, Mützen und Schuhe auszuhändigen. Das gesamte Mischgewebe, das die Textilfabrik Sinuiju dieses Jahr produziert, ist für diesen Zweck bereitzustellen. Die

Textilfabriken haben die Qualität ihrer Erzeugnisse entschieden zu verbessern.

Die Wirtschaftsfunktionäre müssen intensiv um eine zügige Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft bemüht sein und insbesondere für den diesjährigen Ackerbau große Kraft einsetzen.

Unsere Pflicht ist es, die US-Imperialisten aus Südkorea zu vertreiben und das Vaterland zu vereinigen. Der US-Imperialismus, der uns direkt gegenübersteht, ist der Rädelsführer des Weltimperialismus. Um ihn zu besiegen, müssen wir gründliche Vorbereitungen für einen Kriegsfall treffen.

Wir dürfen niemals die bitteren Lehren aus dem vergangenen Krieg vergessen. Unser damaliger zeitweiliger Rückzug ist hauptsächlich auf unsere ungenügende Produktion von Waffen zurückzuführen. Seinerzeit hatten wir nur eine Fabrik, die Maschinenpistolen und Granatwerfer herstellte. Als der Krieg ausbrach, baten wir deshalb ein Land um technische Kampfmittel, die erst nach unserem zeitweiligen Rückzug eingetroffen waren. So waren wir schließlich gezwungen, den Rückzug anzutreten. Wie es in einem Sprichwort heißt, ist es besser, Geld in der eigenen Tasche zu haben als in der des Vaters. Demnach muß man all das, was man benötigt, selbst besitzen.

Jeder souveräne unabhängige Staat muß eine selbständige Wirtschaft haben. Nur wenn man über ein eigenes Fundament verfügt, kann fremde Hilfe wirkungsvoll sein, anderenfalls bringt sie kaum Nutzen. Die Schaffung einer selbständigen Wirtschaft bedeutet keinesfalls nationalen Egoismus und widerspricht auch nicht dem proletarischen Internationalismus. Wir müssen uns eine stabile Basis für die selbständige nationale Wirtschaft und die erhöhte Produktion der verschiedensten Waffen mit eigener Kraft sichern, die für die Landesverteidigung notwendig sind.

Wir sind verpflichtet, die Volksarmee politisch und ideologisch wie auch militärtechnisch zu stärken und das ganze Volk zu bewaffnen. Haben wir auf diese Weise die vorderste Linie und das Hinterland in eine eiserne Festung verwandelt, so brauchen wir uns auch bei Ausbruch eines Krieges nicht zu fürchten und können die US-Imperialisten und ihre Lakaien ohne weiteres schlagen.

Der Feind gebärdet sich wie ein Besessener, um einen neuen Krieg zu entfesseln, wobei er den Zwischenfall mit dem Schiff „*Pueblo*“ zum Vorwand nimmt. Der Gegner verstärkt seine Streitkräfte massiv, indem er sogar die sogenannte „Heimat-Reserve-Armee“ formiert.

Wir haben vor einem Krieg keineswegs Angst. Bei einer militärischen Auseinandersetzung könnten zwar Gebäude zerstört werden, was wir jedoch überstehen würden. Falls die Feinde einen Krieg entfachen, werden wir sie schlagen und das Vaterland vereinigen.

Durch die Affäre mit der „*Pueblo*“ sind lediglich die Yankees in eine Sackgasse geraten. In diesem Zusammenhang versuchen sie, uns zu bedrohen. Wir werden jedoch die Gefangenen nicht einfach zurückschicken. Wie sehr uns die US-Imperialisten auch einschüchtern wollen, es wird ihnen trotzdem nicht gelingen, ihre von uns in Gewahrsam genommenen Spione zu retten. Wir könnten sie freilassen, sobald uns die USA für ihre Verbrechen um Verzeihung bitten und dafür garantieren würden, auf Spionage und Aggressionsmachenschaften gegen unser Land überhaupt zu verzichten.

Wir müssen gewissenhaft Vorbereitungen treffen, um einer möglichen gefährlichen Situation im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall Herr zu werden. Kein Mitarbeiter darf, je günstiger die Lage wird, jemals sorglos und nachlässig werden, sondern jeder muß in angespannter Bereitschaft sein und die gestellten revolutionären Aufgaben noch besser erfüllen.

IM HOHEN CHOLLIMA-TEMPO FÜR DIE REALISIERUNG DER HAUPTZIELE IM PLANJAHRSEBENT

**Schlußansprache auf dem 17. erweiterten Plenum
des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode**

25. April 1968

Angesichts der heutigen Lage erörterten wir auf dieser Plenartagung den Volkswirtschaftsplan für 1968, um die Wirtschaft und die Landesverteidigung besser weiterentwickeln zu können.

Da der Bericht auf diesem Plenum ausführlich war und in den Diskussionsbeiträgen konstruktive Vorschläge unterbreitet wurden, gehe ich nur auf einige Probleme ein.

Auf dieser Tagung können wir klar erkennen, daß gegenwärtig die leitenden Funktionäre und alle anderen Parteimitglieder die Beschlüsse der Parteikonferenz, das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik und den Roten Brief des ZK in die Tat umsetzen und im Ringen um deren Durchsetzung vom hohen revolutionären Geist durchdrungen sind und an allen Fronten der Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung einen neuen revolutionären Aufschwung herbeiführen.

Der heutige neue Aufstieg beim Aufbau des Sozialismus zeugt erneut anschaulich davon, daß die gesamte Politik unserer Partei, insbesondere die Beschlüsse der Parteikonferenz und das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik, vom Leben bestätigt werden.

Faßt man die Verpflichtungen, die dieser Tage die Bezirke und die

Betriebe während der Beratung über den Roten Brief eingegangen sind, und die Diskussionsbeiträge auf dieser Plenartagung zusammen, so können wir daraus folgern, daß wir nahezu alle wichtigen Kennziffern des Siebenjahrplans in diesem Jahr erfüllen würden.

Die Elektroenergieindustrie hat laut Siebenjahrplan 16–17 Mrd. kWh Strom zu erzeugen, stellt sich nun die Aufgabe, 15,875 Mrd. kWh zu erreichen. Die Werk tätigen dieses Bereiches werden im laufenden Jahr diese wichtige Kontrollziffer durchaus realisieren können, wenn sie nur ein wenig besser arbeiten würden.

Die im Siebenjahrplan festgelegte Auflage für die Kohlegewinnung beträgt 23–25 Mio. t, verpflichtet haben sich die Werk tätigen dieses Zweiges zu 31,99 Mio. t. Also wird die Kohleindustrie in diesem Jahr den Siebenjahrplan weitgehend überbieten. Hätten sie sich stärker angestrengt, wäre das im Siebenjahrplan vorgesehene Ziel der Kohleproduktion bereits im Vorjahr erfüllt worden. Es besteht kein Zweifel daran, daß diese Aufgabe in diesem Jahr erfüllt werden wird.

Für die Roheisen- und Luppenerzeugung sieht der Siebenjahrplan 2,2–2,5 Mio. t vor, das unlängst gesteckte Ziel ist 2,29 Mio. t. Das Produktionsoll für Stahl beträgt 2,2–2,5 Mio. t, demgegenüber wurden diesmal 2,12 Mio. t festgelegt, d. h. 80 000 t weniger als im Plan vorgesehen; die geplante Stahlproduktion muß aber in diesem Jahr durch konsequente Mobilisierung der Reserven unbedingt realisiert werden. Das ist eine Voraussetzung für die beabsichtigte Produktion von Stahl und anderer im Siebenjahrplan vorgesehener Ziele. In diesem Plan ist vorgesehen, 1,6–1,8 Mio. t Stahl zu erzeugen, demgegenüber will man nur 1,555 Mio. t liefern. Bei etwas mehr Bemühungen kann im laufenden Jahr auch in der Stahlproduktion der Siebenjahrplan erfüllt werden. Wird die Stahlherstellung gesteigert, dann kann auch mehr Walzgut geliefert werden.

Die Perspektiven für die Buntmetallurgie sind außerordentlich günstig. Wie ich gehört habe, hat sich der Erzbergbau verpflichtet, in diesem Jahr die im Siebenjahrplan vorgesehene Produktion von Gold und Kupfer weitgehend zu überbieten. Bei großen Anstrengungen werden wir auch die geplante Gewinnung von Blei und Zink verwirklichen können. Gegenüber der in diesem Plan vorgesehenen Gewinnung von Blei ist die

eingegangene Verpflichtung nicht zufriedenstellend; dieser Mangel läßt sich jedoch beheben, wenn zusätzlich weitere Reserven aufgespürt werden, die Bergwerke mehr Erz fördern und insbesondere das Erzbergwerk Unpha weitere Neuerungen vollbringt.

Die im Siebenjahrplan vorgesehenen Werkzeugmaschinen betragen 7500 Stück, statt dessen sollen es jetzt 7297 sein. Natürlich haben wir dabei die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ nicht mitgerechnet. Wenn die zuständigen Fabriken weitere Reserven ausfindig machen und sich intensiver bemühen, werden auch sie in diesem Jahr den Siebenjahrplan erfüllen können.

Die im Siebenjahrplan vorgesehene Menge von Kunstdüngern läßt sich ebenfalls im laufenden Jahr produzieren. Sie beträgt umgerechnet in Standarddünger 1,5–1,7 Mio. t, die vorgeschlagene Menge jedoch 1,597 Mio. t. Das ist die Jahresbruttoproduktion, weshalb wir das bis zur diesjährigen Zeit des Düngens nicht schaffen können, jedoch im ganzen Jahr über ist das durchaus möglich.

Die im Siebenjahrplan vorgesehene Kennziffer für Zement beträgt 4 Mio. t, die jetzt beabsichtigte jedoch – die Produktion in den örtlichen Industriebetrieben mitgerechnet – soll 3,667 Mio. t betragen. Die Differenz gegenüber dem Plan kann ausgeglichen werden, wenn man in dem zuständigen Bereich Anstrengungen unternimmt. Die Forstarbeiter verpflichteten sich, im laufenden Jahr 5,72 Mio. Festmeter Rundholz, also über 2 Mio. Festmeter mehr als geplant zu liefern. Bei Plattenglas will man dieses Jahr 10 Mio. Quadratmeter herstellen, so wie es im Siebenjahrplan festgelegt ist.

Auch die geplante Textilproduktion wird im laufenden Jahr zu erreichen sein. Die im Siebenjahrplan festgelegte Produktion von Gewebe beträgt 400 Mio. Meter, die gegenwärtig erörterte Ziffer hingegen 313 Mio. Quadratmeter. Umgerechnet sind das rund 410 Mio. Meter. Wollgewebe wird zusätzlich erzeugt, dessen Produktion gar nicht eingeplant war. Auch die Herstellung der Textilien, die nicht vorgesehen war, läuft kontinuierlich. Die beabsichtigte Produktion von Schuhen beträgt 40,7 Mio. Paare, verpflichtet hat man sich jedoch für 49 Mio.

Die wichtigsten Kennziffern des Siebenjahrplans werden wir in diesem Jahr, wie aus dem Dargelegten ersichtlich ist, entweder erfüllen

oder überbieten. Es ist möglich, alle Ziele des Siebenjahrplans zu erreichen, die sich u. a. auf die Erzeugung von Elektroenergie, Roheisen und Luppen, Stahl, Werkzeugmaschinen und Kompressoren, von chemischen Düngemitteln, Zement und Rundholz, Plattenglas und Textilien und Schuhen sowie auf die Gewinnung von Kohle, Gold, Kupfer, Blei und Zink beziehen, wenn wir weitere Reserven aufspüren und den Elan der Werktätigen weiterhin anspornen. Es wird jedoch zweifellos schwierig sein, die geplante Produktion z. B. von Chemiefasern, Papier und pflanzlichen Ölen sowie den geplanten Fischfangertrag zu verwirklichen. Allerdings werden wir in diesem Jahr den Siebenjahrplan in seiner Bruttoproduktion realisieren.

Das würde bedeuten, daß wir gegenüber dem Beschluß der Parteikonferenz, die Erfüllung des Siebenjahrplans um drei Jahre zu verlängern, in einem Jahr realisieren würden. Hätten wir schon früher einen revolutionären Aufschwung herbeigeführt, so wäre der Siebenjahrplan bereits im vorigen Jahr erfüllt worden.

Wir müssen die hervorragenden Verpflichtungen der Werktätigen aktiv unterstützen und ihnen alle Voraussetzungen sichern und dafür einwandfreie organisatorische Arbeit leisten.

Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei, das Ministerkabinett, die Forschungseinrichtungen, die Ministerien und die Betriebe sollten alle zupacken, damit neue Reserven erschlossen, die diesjährigen zusätzlichen Verpflichtungen unbedingt erfüllt werden und somit in weiteren Bereichen der Siebenjahrplan in die Tat umgesetzt wird. Die Zweige, die einige Rückstände haben, sind aufgerufen, Wege zur kurzfristigen intensiven Verwirklichung des Siebenjahrplans zu finden.

1. ÜBER EINIGE AUFGABEN ZUR ERFÜLLUNG DES VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS FÜR 1968

Ich gehe auf einige Fragen ein, die für die Realisierung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans zu lösen sind.

1) Über die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie, des Schlüsselzweiges der Volkswirtschaft

Wir haben vor allem viel Kraft zur Lösung des angespannten Elektroenergieproblems einzusetzen.

Da seit dem vorjährigen Herbst bis heute die Niederschläge ausgeblieben sind, sind die Stauseen der Wasserkraftwerke nahezu ausgetrocknet. Unter dieser Bedingung besteht der einzige Weg zur Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft an Strom darin, die Wärmekraftwerke unbedingt auszulasten. Das betrifft auch das Wärmekraftwerk Pyongyang mit einer Kapazität von 500 000 kW, das vor allem bis zur Regenzeit ohne Störungen arbeiten sollte.

Zugleich ist besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, die Netzverluste so niedrig wie möglich zu halten.

Die Wasserkraftwerke müssen die wegen Niederschlagsmangel außer Betrieb gesetzten Generatoren sorgfältig in Ordnung bringen und sie auslasten, sobald Regen einsetzt.

Wenn wir jetzt die Kapazitäten der Wärmekraftwerke maximal nutzen und die Wasserkraftwerke in der Regenzeit auslasten, werden wir in der Lage sein, den Bedarf der Volkswirtschaft an Elektroenergie zu decken und bei guten Ergebnissen in diesem Jahr auch die geplante Stromerzeugung zu erreichen.

In der Elektroenergieindustrie kommt es darauf an, den Bau des Kraftwerkes Sodusu zu beschleunigen. Mit dessen Fertigstellung werden wir den Bedarf an Strom besser decken können. Deshalb darf an dieses Objekt nicht wie bisher sporadisch herangegangen werden, sondern muß durch zusätzliche Investitionen und verstärkten Einsatz von Kräften in ein, zwei Jahren abgeschlossen sein.

Gleichzeitig ist es erforderlich, allorts kleine Kraftwerke zu errichten. Es ist unerläßlich, überall dort, wo die Wasserressourcen 500 kVA überschreiten, Kraftwerke zu bauen. Wahrscheinlich werden nicht unbedingt dort, wo diese Ressourcen darunter liegen, Kraftwerke notwendig sein. Es geht also um die Errichtung von vielen Kraftwerken

für mehr als 500 kVA, für 1000, 2000, 3000 und 5000 kVA.

Naturgemäß wird der Bau vieler kleinerer Wasserkraftwerke gegenüber den großen mit höherem finanziellem Aufwand verbunden sein. Da die kleinen Kraftwerke allenthalben verstreut liegen, braucht man im Falle eines Krieges nicht um schwerwiegende Schäden besorgt zu sein, wie sie bei den großen Kraftwerken eintreten, und das wäre von erheblichem Nutzen.

Ebenso sind viele kleine Wärmekraftwerke zu errichten, und zwar dort, wo Kohlevorkommen und große Betriebe vorhanden sind. Ich schlage vor, beispielsweise in Tokchon, wo es mehrere Großbetriebe einschließlich des Automobilwerkes und in der Nähe eine große Kohlelagerstätte gibt, ein kleines Wärmekraftwerk entstehen zu lassen.

Die dafür benötigten Turbinen sollten nicht importiert, sondern aus eigener Kraft hergestellt werden. Die Produktion von Dampfturbinen wird durchaus möglich sein, wenn sich das Elektromaschinenwerk Taean und andere Maschinenfabriken entschlossen dieser Aufgabe annehmen. Meiner Meinung nach ist es wirklich kein großes Problem, kleine Dampfturbinen zu produzieren. Selbst wenn es dabei Schwierigkeiten geben sollte, muß man mit dem Willen zupacken und kämpfen, sie um jeden Preis zu meistern. Spricht man hingegen nur von Problemen und versucht sie nicht zu lösen, wird man nichts zuwege bringen können.

Wir haben gute Erfahrungen gesammelt. Als wir zum ersten Mal den Bau eines LKW in Angriff nahmen, machten sich Leute, die unsere Kraft unterschätzten, über uns lustig und meinten, unser Vorhaben sei unbegreiflich, weil wir nichts von Maschinen verstünden. Wir krepelten jedoch die Ärmel hoch und stellten schließlich LKW her. Auch als wir darangingen, Traktoren zu bauen, sprachen manche Leute von der Unmöglichkeit solch eines Unternehmens und behaupteten, daß uns kein Land entsprechende Projekte liefern würde und wir unfähig wären, Traktoren herzustellen, und deren einheimische Produktion unrentabel sei. Wir haben jedoch selbständig Traktoren gebaut, mit deren Hilfe wir heute Reis- und andere Felder pflügen, Lasten befördern und die wir für verschiedene andere Arbeiten einsetzen. Auch Bagger haben wir produziert, weil wir entschlossen ans Werk gingen. Außerdem haben wir sehr viele Maschinen neu entwickelt.

Warum sollte es den Werkträgern der Maschinenbauindustrie nicht

gelingen, Dampfturbinen herzustellen? Schließlich haben sie doch ihr Wort gegeben, 50 000-kVA-Wasserturbinen zu liefern! Meiner Meinung nach gibt es bei der Produktion von Dampfturbinen nichts Mystisches. Es wird ihnen gelingen, wenn sie zunächst Turbinen mit 5000 kVA oder geringerer Kapazität und danach mit 10 000 kVA und dann mit größeren Kapazitäten bauen würden.

Auch die Dampfkessel müssen aus eigener Produktion kommen. Die Maschinenbauindustrie muß um den Bau von 50- oder 60-Tonnen-Dampfkessel ringen. Das macht die Errichtung vieler Wärmekraftwerke möglich.

Des weiteren gilt es, ständig die Förderung von Kohle zu steigern, denn der Bedarf an diesem Brennstoff wächst ununterbrochen.

Hierbei sind die größten Anstrengungen auf den Abbau von Kohle mit hohem Heizwert zu richten. Der Mangel an solchem Brennstoff behindert gegenwärtig stark die Entwicklung unserer Industrie. Es ist unerlässlich, in den Kohlegruben Kogonwon, Ryongdung, Anju und anderen Bergwerken, die Kohle mit hohem Heizwert fördern, große Investitionen vorzunehmen, die dafür notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und auf diesem Wege die Produktion rasch zu erhöhen.

In der Kohle- wie auch in der Erzbergbauindustrie gilt es nach wie vor, die drei Prinzipien konsequent zu beherzigen, wonach der geologischen Erkundung, besonders jedoch der detaillierten und der Schürferkundung, der Vorrang einzuräumen, die technische Revolution zu meistern und die Forschungsarbeit zu aktivieren ist.

Heute will ich noch einmal die Beschleunigung der technischen Revolution hervorheben.

Eine wichtige Aufgabe, die die Kommunisten nach dem Sturz der Ausbeuterklasse und der Vollendung der sozialistischen Revolution zu erfüllen haben, besteht darin, mit Hilfe der technischen Revolution die Werktätigen von der körperlich schweren Arbeit zu befreien, allmählich die Unterschiede zwischen der schweren und leichteren, zwischen der geistigen und körperlichen Tätigkeit aufzuheben und dadurch dem Volk ein wohlhabendes und kulturvolles Leben zu sichern.

Die extraktive Industrie ist ein Zweig, in dem gegenüber anderen Bereichen viele mühsame Arbeiten zu verrichten sind. Folglich ist es

besonders hier eine dringende Aufgabe, die technische Revolution durchzuführen.

Die Funktionäre und alle anderen Parteimitglieder und Werktätigen in der extraktiven Industrie sind verpflichtet, intensiv darum zu ringen, in den Kohle- und Erzbergwerken die technische Revolution voranzubringen.

Obwohl sich in der Kohlegrube Anju keine Doktoren oder Doktoren habil. der Maschinenteknik aufhalten, entwickelten die Arbeiter und Techniker mit vereinter Kraft hervorragende Abbaumaschinen wie die Schneckenförderer, wodurch es möglich ist, die Kohlegewinnung ohne Sprengungen bedeutend zu steigern. So wie es die Arbeiter und Techniker dieser Kohlegrube taten, sollte man kühn ans Werk gehen, denn mit einer konservativen Einstellung kann die technische Revolution nicht gemeistert werden.

Die leitenden Mitarbeiter und alle anderen Parteimitglieder sämtlicher Kohle- und Erzbergwerke sind aufgerufen, sich die Kohlegrube Anju zum Vorbild zu nehmen und die technische Neuererbewegung intensiver zu entfalten.

Mit dem raschen Wachstum des Kohleabbaus in Anju sollen große Flächen in Mitleidenschaft gezogen worden sein, weshalb ich vorschlage, einen Betrieb für die Wiederaufbereitung des Bodens zu bilden, wie man es einst im Erzbergwerk Cholsan tat, damit er sofort eingeebnet werden kann, sobald Kohle abgebaut ist.

Ebenso ist der Erzbergbau weiterzuentwickeln.

In diesem Zweig kommt es darauf an, entsprechend dem von unserer Partei aufgestellten Kurs die Erkundung optimal vorzunehmen, den Vortrieb in den Vordergrund zu stellen und auf dem Wege der technischen Revolution mehr Naturreichtümer nutzbar zu machen.

Wir können erst dann unsere Industrie genügend mit Rohstoff versorgen und mehr Valuten erwirtschaften, sobald wir durch die Entwicklung des Erzbergbaus mehr Bodenschätze erschließen. Wir brauchen gegenwärtig enorme Summen Devisen wie nie zuvor, weil wir alle Industriezweige, darunter die Chemie- und metallurgische Industrie sowie die Maschinenbauindustrie, auf ein höheres Niveau bringen wollen. Die Erwirtschaftung von Valuten ist also heute unsere überaus dringende Aufgabe.

Die Buntmetalle sind unsere wichtigsten Devisenbringer, denn andere Erzeugnisse unserer Produktion sind immer noch nicht auf dem kapitalistischen Markt in gebührendem Maße präsent. Deshalb ist bei der Erwirtschaftung von Valuten die Forcierung des Buntmetallabbaus außerordentlich bedeutsam.

Unser Land hat sehr reiche Vorkommen an Buntmetallen. Wir müssen den Erzbergbau zügig entwickeln, viel Buntmetall abbauen und mehr Devisen erarbeiten.

Mit Valuten können wir all das importieren, was für uns notwendig ist. Auch die kapitalistischen Länder, ganz zu schweigen von den sozialistischen, wollen mit uns Handelsbeziehungen unterhalten. Wir können deshalb viele Maschinen- und Chemiefabriken wie auch anderes einführen, wenn wir mehr Buntmetalle abbauen und somit jährlich zusätzlich 10 Mio. Pfund Sterling gewinnen würden.

Wir beabsichtigen, künftig eine Erdölverarbeitungsfabrik zu errichten. Das allein nützt aber nicht viel. Wir brauchen Werke, in denen man mit den Rohstoffen, die bei der Verarbeitung des Erdöls gewonnen werden, Chemiefaser wie Nylon und Anilon sowie viele andere Erzeugnisse herstellen kann. Es wird uns gelingen, solche für das Leben unseres Volkes notwendigen Fabriken zu importieren, wenn wir durch eine erhöhte Buntmetallförderung mehr Valuten erwirtschaften.

Es geht vor allem darum, mehr Gold abzubauen.

Manche Funktionäre schlagen vor, Gold langfristig zu fördern. Diese Auffassung ist jedoch nicht richtig, denn es nützt uns gar nichts, wenn es unter der Erde bleibt. Wir müssen dieses Edelmetall in großen Mengen abbauen und dafür das importieren, was wir benötigen.

Die Kumpel des Erzbergbaus Songhung haben sich verpflichtet, in diesem Jahr die Buntmetallförderung auf das Vierfache zu steigern, was sehr zu begrüßen ist. Sie kommen hervorragend ihren Verpflichtungen nach, und zwei Brigaden haben bereits den diesjährigen Produktionsplan erfüllt. Ich schlage vor, den Arbeitern des Erzbergwerkes Songhung, die in dreieinhalb Monaten den diesjährigen Plan realisiert haben, von dieser Plenartagung des ZK aus Glückwünsche zu übermitteln.

Das ZK der Partei und das Ministerkabinett sollten die Verpflichtungen der Kumpel des besagten Werkes aktiv unterstützen

und für ihr Vorhaben alle Voraussetzungen schaffen.

Außer Gold müssen auch viel Blei und Zink abgebaut werden.

Das Bergwerk Songchon will von diesem Jahr an die Produktion bedeutend erhöhen. Das verdient große Anerkennung. Fünf Brigaden dieses Betriebes sollen bereits den Jahresplan erfüllt haben. Ich schlage vor, auch diesen Bergleuten von diesem ZK-Plenum aus Glückwünsche zu senden.

Das Bergwerk Komdok muß ebenfalls darum bemüht sein, mehr Erz zu fördern. Einst ging es den in die Partei eingeschlichenen Subjekten auf den Leim, die verkündet hatten: „Es macht nichts, wenn ihr wenig fördert, arbeitet nur langsam!“ Es setzte sich nicht tatkräftig für die Erzproduktion ein, weshalb es die von der Partei vorgegebene Produktionsauflage kaum erfüllte.

Wir haben keinerlei Anlaß, die Wirtschaft nicht schnell zu entwickeln. Wir führen immer noch nicht so ein wohlhabendes Leben wie andere und haben das Land noch nicht vereinigen können. Zudem unternehmen die Yankees immer wieder den Versuch, uns zu überfallen. Unter diesen Bedingungen müssen wir mit ganzer Kraft mehr produzieren und bauen, um unser Land so schnell wie möglich stark zu machen. Könnten wir es uns vielleicht erlauben, uns vor der Arbeit zu drücken und auf die Reaktionäre zu hören, die dazu aufrufen, weniger zu produzieren? Das wäre ein unheilvolles Verhalten, das unsere Revolution behindern würde. Genossen, Sie müssen sich darüber im klaren sein, welch einen großen Schaden solch eine Einstellung der Subjekte, die sich einst in die Partei eingeschlichen hatten, unserer wirtschaftlichen Entwicklung zugefügt hat.

Das Erzbergwerk Komdok ist seit vorigem Jahr bemüht, getreu dem Vorhaben der Partei mehr Erz zu fördern. Es darf sich keinesfalls damit zufriedengeben, sondern muß ununterbrochen voranschreiten, um die Produktion zu steigern.

Für eine erhöhte Förderung der Buntmetalle ist die geologische Erkundung zu verstärken. Die Geologen sind verpflichtet, hierfür große Anstrengungen zu unternehmen, auf diese Weise viele Lagerstätten für den künftigen Abbau festzulegen und sich intensiv darum zu bemühen, neue Erzvorkommen ausfindig zu machen.

In diesem Sinne muß die geologische Erkundung als eine Volksbewegung entfaltet werden. Es wäre zu begrüßen, wenn sich daran auch die Grund- und Mittelschüler beteiligen würden.

Neue Erzarten sind durchaus zu erkunden, wenn die Massen dafür mobilisiert werden. Während der Erfüllung des Fünfjahrplans hatten wir aus Mangel an Nickel mit vielen Schwierigkeiten zu tun. Für die Herstellung von säurebeständigen Rohren, die für den Bau chemischer Werke notwendig waren, mußte Nickel vorhanden sein, weshalb wir mehrmals ein Land darum baten, uns Nickel zu liefern. Da es jedoch von uns Gold forderte und unserem Wunsch nicht nachgekommen war, begannen wir mit der Erforschung von Nickelvorkommen und entdeckten dabei nicht wenige Erzlagerstätten. Auch andere Erzvorkommen könnten bei uns durch intensive Erkundung erschlossen werden.

Zügig weiterzuentwickeln ist fernerhin die Produktion von Magnesiaklinker.

Wir müssen jedes Jahr Erdöl einführen. Für die Begleichung der Kosten sollten wir zwar durch die Entwicklung des Maschinenbaus und anderer Industriezweige die Devisenquellen erweitern, doch wichtiger ist es, die Herstellung von Magnesiaklinker zu forcieren, an dessen Rohstoff unser Land reich ist und der in großen Mengen abgesetzt werden kann.

Würde es uns nur gelingen, die Qualität zu erhöhen, so könnten wir beliebige Mengen exportieren. Unsere Werktätigen machen zwar seit einigen Jahren Anstrengungen darauf, seine Qualität zu verbessern, haben aber immer noch nicht ihr Ziel erreicht. Wir müssen dieses Problem so schnell wie möglich lösen, selbst wenn wegen Schwierigkeiten ein entsprechender Betrieb importiert werden müßte.

Wir haben auch Maßnahmen zur Verarbeitung von Graphit einzuleiten, an dem unser Land reich ist und der ein großer Devisenbringer werden könnte, wenn er zweckentsprechend verarbeitet wird.

Des weiteren möchte ich kurz auf die Eisenproduktion eingehen.

Ein bedeutender strategischer Kurs für diesen Zweig besteht darin, auf der Basis einheimischer Kohle die Eisenhüttenindustrie zu entwickeln.

Ziel unserer Partei ist es nach wie vor, bei der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft die Industrie auf einheimischer Roh- und Brennstoffbasis zu fördern. Unsere Partei fordert schon seit langem, daß

jeder Industriezweig mindestens 70 % der Roh- und Brennstoffe aus eigener Gewinnung verwenden muß, und umriß mit aller Klarheit den Kurs auf die verstärkte Selbständigkeit der Eisenhüttenindustrie. Wegen der Verantwortungslosigkeit einiger Mitarbeiter wird dieser Kurs der Partei immer noch nicht konsequent verwirklicht. Manche Funktionäre sind zwar in Worten für die Durchsetzung der Eigenständigkeit in der Eisenhüttenindustrie, verlassen sich aber in Wirklichkeit nach wie vor nur auf Kokskohle anderer Länder und sind nicht intensiv darum bemüht, mit eigenen Brennstoffen Eisen herzustellen.

Man darf die Eisengewinnung auf einheimischer Brennstoffbasis nicht für mystisch halten. Wir haben zwar keine Kokskohlelagerstätten, verfügen jedoch über viel Anthrazit und andere Kohlearten mit hohem Heizwert. Durch intensive Forschungsarbeiten würde es uns möglich sein, auch mit einheimischer Kohle Eisen zu produzieren. Dafür muß nicht immer unbedingt Kokskohle vorhanden sein.

Schon unseren Vorfahren in alten Zeiten gelang es, Eisen zu schmelzen und Kochtöpfe, Feuerbecken und anderes verschiedenes Geschirr herzustellen. Sie hatten keinesfalls Eisen mit Koks erschmolzen. Obwohl es weder Kokskohle noch Hochöfen gab, hatten sie anhand einheimischer Brennstoffe Eisen erzeugt.

Wie ich von älteren Bürgern im Gebiet Phungsan, Bezirk Ryanggang, erfuhr, haben einst Hong Pom Do und andere Angehörige der Freiwilligenabteilungen in diesem Orte selbst Eisenerze abgebaut, Eisen erschmolzen und Luntengewehre wie auch Schrotpatronen hergestellt, um gegen die Samurais zu kämpfen.

Natürlich gab es auch zu jener Zeit weder Kokskohle noch Hochöfen. Es sind höchstens 50 Jahre her, seit in unserem Land Hochöfen entstanden. Sicherlich werden jedoch unsere Vorfahren schon vor Jahrtausenden mit dem Stahlschmelzen begonnen haben.

Die Methode der Eisengewinnung mittels Koks fand deshalb in der Welt Verbreitung, weil sich in einem Land mit Kokskohlevorkommen der Kapitalismus früher entwickelte und die industrielle Revolution zuerst durchgeführt wurde. Hätten die Feudalherrscher unseres Landes nicht ein ungebundenes Leben geführt und rechtzeitig die industrielle Revolution verwirklicht, so wäre ein modernes Verfahren der Eisengewinnung

entwickelt worden, das den Bedingungen unseres Landes entspricht. Korea entwickelte sich ursprünglich bedeutend früher als Japan, das auch die Kultur unseres Landes übernommen hatte. Ende der *Ri*-Dynastie hatten jedoch die dekadenten Feudalherren das Land zugrunde gerichtet. Während Japan die sogenannte Meijireform vollzog und die kapitalistische Industrie entwickelte, gaben sie sich dem Trunk hin und schlugen die Zeit tot. Folglich blieb Korea in der Wirtschaft und Technik zurück und wurde schließlich eine Beute der japanischen Imperialisten.

In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage, warum wir Stahl nicht mit einheimischen Brennstoffen erzeugen können, wo doch die Macht in den Händen des Volkes liegt und wir eine solide Wirtschaftsbasis haben. Das Problem besteht lediglich darin, daß die Wirtschaftsfunktionäre und Wissenschaftler keinen revolutionären Elan haben, um den Kurs der Partei durchzusetzen, nur Fremdes anhimmeln und nicht vom konsequenten eigenen Standpunkt aus die Forschungsarbeit durchführen. Die Wissenschaftler können weder die Wissenschaft und Technik voranbringen noch die bei der Weiterentwicklung der Wirtschaft auftretenden technischen Probleme lösen, wenn sie bei uns hier und dort Fremdes anpassen wollen, anstatt selbst Neues zu entdecken. Das heißt jedoch nicht, daß man die internationale Literatur überhaupt nicht auswerten darf. Erforderlichenfalls müssen wir uns selbstverständlich mit ausländischen Büchern befassen und daraus lernen und unbedingt nur das anwenden, was unserer Realität entspricht und für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft wichtig ist, und dürfen nicht mechanisch das übernehmen, was unserer Wirklichkeit zuwiderläuft.

Hätten wir schon unmittelbar nach der Befreiung nicht auf importierte Kokskohle gehofft, sondern uns intensiv darum bemüht, mit einheimischer Kohle Roheisen zu produzieren, so hätten wir entsprechende Verfahren mit Hilfe einheimischer Brennstoffe entwickelt. Da man aber nur darauf aus war, einfach durch den Import von Kokskohle Roheisen herzustellen, ist es uns bis jetzt nicht gelungen, ein entsprechendes eigenständiges Verfahren zu entwickeln.

Zweifellos können wir nach dem Prinzip des gegenseitig vorteilhaften Austausches Rohstoffe exportieren oder importieren. Doch kein Industriezweig darf sich nur auf Rohstoffe anderer Länder verlassen. Jeder

Bereich muß sich hauptsächlich auf einheimische stützen und bestimmte Mengen einführen. Nur dann kann die Industrie auch bei Importschwierigkeiten im großen und ganzen ständig weiterentwickelt werden.

Wir müssen so schnell wie möglich ein festes Fundament der Eisenhüttenindustrie schaffen, die sich auf einheimische Brennstoffe stützt.

Entsprechend dem von unserer Partei bereits abgesteckten Kurs haben wir viele mittelgroße Hochöfen zu errichten und mit unserem Anthrazit die Roheisenproduktion aufzunehmen.

Wir begannen im vorigen Herbst, den Bau dieser Hochöfen zu beschleunigen, wodurch bereits im Eisenhüttenwerk Hwanghae vier und im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ zwei mittelgroße Hochöfen entstanden sind. Diese Praxis hat uns jedoch gelehrt, daß auch das keinesfalls leicht ist. Trotz einiger Schwierigkeiten dürfen wir dieses Unternehmen nicht aufgeben. Wir müssen es auch künftig voranbringen und selbst auch im Falle des völligen Ausgangs von Kokskohle die Roheisenproduktion fortsetzen.

Gleichzeitig ist im westlichen Gebiet der Republik ein Luppenwerk schnellstens zu errichten.

Die Produktion von Luppen ist mit Anthrazit und Pulvererz möglich, an denen unser Land reich ist, und auch die Ausrüstungen für den zu schaffenden Betrieb können mit unserer eigenen Kraft hergestellt werden. Der Bau dieses Betriebes ist sowohl für die Roheisenproduktion als auch für die stabile Selbständigkeit unserer Metallurgie von außerordentlich großer Bedeutung.

Es ist unerläßlich, ab sofort Projektierung anzufertigen und mit der Errichtung eines Luppenwerkes mit acht Drehöfen rasch zu beginnen und es im nächsten Jahr in Betrieb zu nehmen. In diesem Werk werden wir 250 000–300 000 t Luppen herstellen können. Mit einer geringen Menge Schrott ist es möglich, daraus 400 000 t Stahl zu erzeugen.

Ich schlage vor, diesen Betrieb in der Nähe des Stahlwerkes Kangson zu bauen, denn dort liegt die Kohlegrube Kangso, die Dutzende Mio. t Kohle birgt, und nicht weit davon entfernt befinden sich die Erzbergwerke Unryul, Jaeryong und Hasong, die viel Pulvererz bergen.

Also herrschen dort sehr gute Brenn- und Rohstoffbedingungen.

Ich halte es für zweckmäßig, die Größe des Werkes so festzulegen, daß vorerst acht Drehöfen und später weitere 4–5 Drehöfen installiert werden können. Ferner ist es notwendig, unter Mobilisierung der Wissenschaftler die Forschungsarbeiten für ein Direktverfahren der Stahlerzeugung aus Luppenschmelze tatkräftig voranzubringen.

Obwohl die Luppe Nachteile aufweist, weil sie nicht für SM-Öfen, sondern nur für Elektroöfen geeignet und daher bei der Stahlerzeugung mit großem Stromverbrauch verbunden ist, müssen wir trotzdem deren Produktion bei Mangel an Kokskohle fortsetzen.

Es ist unsere Aufgabe, uns energisch dafür einzusetzen, einerseits Grundlagen für die Roheisenproduktion mit einheimischen Brennstoffen zu schaffen und andererseits mehr Roheisen mit Koks zu erzeugen.

Mit dem Ziel, trotz Mangel an Koks mehr Roheisen zu erzeugen, müssen andere Zweige möglichst einheimische Brennstoffe nutzen, und Koks darf nur für die Roheisenproduktion eingesetzt werden. An diesem Plenum haben alle Direktoren und Verantwortlichen Parteisekretäre großer Betriebe teilgenommen. Wenn Sie zurückgekehrt sind, sollten Sie mit den Parteimitgliedern und anderen Arbeitern gründlich beraten, wie in Ihren Betrieben die Produktion nur mit einheimischer Kohle gewährleistet werden kann, und entsprechende Wege finden.

In den Eisenhüttenwerken ist verstärkt um die Senkung der Koksverbrauchsnormen zu ringen.

Sie sind nach wie vor sehr hoch. Da wir importierte Kokskohle verwenden, müssen wir mit ihr sparsamer umgehen als andere Länder. Doch liegen die Koksverbrauchsnormen je Tonne Roheisen in unseren Eisenhüttenwerken höher als in denen anderer Länder.

Die Senkung der Normen setzt voraus, daß die Erzbergwerke qualitätsgerechte Erze an die Eisenhüttenwerke liefern. Die Kumpel haben sich verpflichtet, in diesem Jahr bedeutend mehr Erz als im Plan vorgesehen zu fördern, was natürlich zu begrüßen ist. Wichtiger ist es jedoch, die Erzqualität zu erhöhen. Anderenfalls bringt es keinen Nutzen, so viel Erz auch gefördert werden mag. Die Eisenhüttenwerke sollten taubes Gestein wiederholt gewissenhaft aussortieren. Die Hochöfen müssen unbedingt mit hochqualitativen Erzen beschickt

werden, selbst wenn taubes Gestein, falls die Aussortierungsabteilung keine Maschinen einsetzen kann, von Hand ausgesondert werden muß. Das ist eine Voraussetzung dafür, bei sparsamem Koksverbrauch qualitätsgerechtes Roheisen in größerer Menge zu produzieren. Dieses Problem läßt sich leichter lösen, sobald die leitenden Mitarbeiter die Massen aktivieren und gute organisatorische Arbeit leisten.

Aufgabe des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“, das kein gebröckeltes Erz verwendet, ist es, die Produktionskapazität der Sinterungsabteilung zu erhöhen, die Qualität des gesinterten Erzes zu steigern und so den Verbrauch von Koks zu verringern.

Es ist geboten, neben dem Ringen um die Einsparung von Koks sich auch intensiv dafür einzusetzen, den Prozentsatz einheimischer Kohle in der Koksproduktion zu erhöhen. Die Kohlebergwerke sind verpflichtet, den Eisenhüttenwerken große Mengen hochqualitativer Kohle zu liefern, die von hohem Heizwert ist und wenig Asche hinterläßt, damit sie in der Koksproduktion den Prozentsatz dieses Brennstoffs heben können.

Auch die Gaskohle wurde bisher importiert, die jedoch künftig durch einheimische zu ersetzen ist. Bei uns gibt es verschiedene Kohle mit hohem Heizwert. Deshalb könnten wir für Wärmeöfen und Gasgeneratoren einheimische Kohle verwenden, wenn wir ihre Zusammensetzung gewissenhaft analysieren und den Bau dieser Öfen verbessern würden. Das Stahlwerk Songjin hat all die Wärmeöfen umgebaut, damit sie mit unserer Kohle beschickt werden können; wenn das auch etwas verspätet geschah, so ist das doch zu begrüßen. Alle anderen Fabriken sollten diesem Beispiel nacheifern und so nur einheimische Kohle zur Gaserzeugung verwenden.

Anstrengungen sind ebenso für die Stahlproduktion aufzubieten.

Die Roheisenlage ist gegenwärtig sehr angespannt, deshalb ist mit diesem Rohstoff äußerst sparsam umzugehen.

Dazu sind vor allem die Maschinenfabriken, die gegenwärtig viel wertvolles Roheisen vergeuden, verpflichtet. Für das Gießen eines kleinen Zubehörs wird viel zuviel Roheisen verwendet, das dann wieder entfernt werden muß. Durch wirksame politische Arbeit in den Maschinenfabriken sollten diese Erscheinungen unterbunden werden.

Eine Massenbewegung für die Schrottsammlung muß tatkräftig

entfaltet werden, wodurch es möglich sein wird, bei niedrigem Verbrauch von Roheisen viel Stahl herzustellen. Diese Bewegung kann nur durch die Kraft der Werktätigen der Metallurgie nicht zustande kommen. Sämtliche Betriebe, vor allem die Maschinenfabriken, müssen gepreßte Späne und auch jedes Stück Alteisen an die Hüttenwerke liefern. An dieser Bewegung müssen sich nicht nur die Betriebe, sondern auch die Angehörigen der Volksarmee, der Organe für öffentliche Sicherheit und die Mitglieder des Frauenbundes, ja das ganze Volk beteiligen. Durch gewissenhafte organisatorische Arbeit müssen die Parteiorganisationen erreichen, daß im Landesmaßstab über 1 Mio. t Alteisen gesammelt und so die Stahlproduktion gefördert wird.

Wie auf dem Republiktreffen der Mitarbeiter der Maschinenbauindustrie, das im vorigen Jahr stattfand, und auch im Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik hingewiesen wurde, steht heute vor uns die Kampfaufgabe, den Maschinenbau auf einen höheren Stand zu bringen.

Dieser Zweig ist verpflichtet, in erster Linie seine Kraft für die Produktion von Großmaschinen und -ausrüstungen, darunter von großen LKW, Baggern, Traktoren und Schiffen, einzusetzen.

Zahlreiche verschiedene große Maschinen und Ausrüstungen werden benötigt, um Marschland erschließen, neue Erz- und Kohlelagerstätten ausbeuten und das Meer bezwingen zu können. Der Bedarf an diesen Arbeitsmitteln wächst heute wie nie zuvor.

Schon allein an Großlastkraftwagen besteht sehr große Nachfrage. Es muß uns schnellstens gelingen, die kontinuierliche Produktion von 10-Tonnen-LKW zu sichern und deren Kapazität zu erhöhen.

Es müssen auch stabile Zentren für die Produktion von leistungsstarken Präzisionsmaschinen entstehen.

Gestern schaute ich mir die Drehmaschine „Kusong Nr. 3“ aus der Werkzeugmaschinenfabrik Kusong an. Sie ist von hoher Präzision und hat eine recht hohe Drehzahl. Wir exportieren jährlich 2000 solcher Werkzeugmaschinen, die auf dem Auslandsmarkt Anklang finden. Wir müssen künftig mit größerer Aktivität die Produktion leistungsstarker Werkzeugmaschinen mit hoher Präzision für den Export und für unsere Betriebe erhöhen.

Die Maschinenbauindustrie muß die Produktion von Groß- und Präzisionsmaschinen weiterentwickeln und zugleich allmählich zur Herstellung von kompletten Werksausrüstungen übergehen. Zunächst geht es darum, aus eigener Kraft Ausrüstungen für Luppen- und Zementwerke zu erzeugen und auf der Grundlage der dabei gesammelten Erfahrungen andere komplette Werksausrüstungen zu produzieren. Weshalb sollten wir Maschinen und Ausrüstungen importieren, wo wir doch große Mengen Stahl herstellen und auch über stabile Zentren der Maschinenbauindustrie verfügen! Die Maschinenbauindustrie muß beharrlich an die Sache herangehen und darum energisch ringen, komplette Werksausrüstungen zu liefern und auf diesem Wege in naher Zukunft ein höheres Niveau zu erreichen.

In diesem Zweig ist ein verstärkter Kampf für die Einsparung von Stahlgut erforderlich.

Die Maschinen aus manchen Fabriken sind wegen mangelhafter Projektierungen immer noch primitiv und zu schwer. Außerdem wird während der Produktion viel Stahlgut vergeudet. Statt Preß- und Formschmiedeverfahren einzuführen, gehen große Mengen Stahl durch unnötiges Spanabheben verloren. Viel Stahlgut wird auch deshalb verschwendet, weil dort, wo nahtlose Rohre einzusetzen sind, aus massivem Rundstahl Rohre gemacht werden. Beispielsweise sollen für die Herstellung einer Kurbelachse von einem 500 kg schweren Werkstück 300 kg als Späne abfallen. Also wird mehr als die Hälfte des Stahlgutes vergeudet. Man kommt jedoch nicht einmal auf den Gedanken, diese Späne zu verwerten, sondern wirft sie einfach weg.

Es schmerzt auch niemanden, wenn Stahl, den die Arbeiter mit Mühe hergestellt haben, derart verschwendet wird. Das ist ein Ausdruck dafür, daß sich unsere Funktionäre mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk nicht verbunden fühlen.

Zweifellos ist solch eine Vergeudung nicht nur im Maschinenbau festzustellen. Das trifft auch für die chemische und Textilindustrie, ja für alle Volkswirtschaftszweige zu. Mit dem Ziel, der Verschwendung Herr zu werden, haben wir sogar eine Ausstellung eröffnet und die Betriebe hart kritisiert. Unsere Funktionäre sind jedoch immer noch nicht zur Vernunft gekommen.

So können wir dem Volk keinen Wohlstand sichern. Wir könnten tatsächlich bedeutend besser leben, wenn es nicht zu derartigen Verschwendungen gekommen wäre. Man muß sich darüber im klaren sein, daß unser Volk gegenwärtig deshalb noch nicht besser lebt, weil wir etwa eine schwache Industriebasis oder große militärische Lasten zu tragen haben, sondern wegen eben dieser enormen Verschleuderung. Zweifellos sind unsere militärischen Ausgaben hoch, wir werden jedoch bedeutend besser als bisher leben können, wenn künftig das Land vereinigt ist und wir durch die Reduzierung der Armee die Militärausgaben verringert haben. Das Problem besteht aber keinesfalls nur darin. Das Leben des Volkes wird sich selbst angesichts der großangelegten Weiterentwicklung der Landesverteidigung und der erweiterten Reproduktion weitgehend besser gestalten als jetzt, wenn unsere Werktätigen die Wirtschaft gewissenhaft voranbringen und so die Verschwendung konsequent überwinden.

Alle Volkswirtschaftszweige sind aufgerufen, verstärkt Vergeudungen zu bekämpfen, wobei die Maschinenbauindustrie an der Spitze stehen muß.

Wir haben viele Maschinenfabriken, und der größte Teil unserer Stahlproduktion findet in der Maschinenbauindustrie Verwendung. Die Einsparung von Stahl in diesem Zweig würde es ermöglichen, mehr Häuser zu bauen, mehr Waren des täglichen Bedarfs herzustellen und die Produktion von LKW und Traktoren zu erhöhen. Allein durch den Verkauf des eingesparten Stahls, der gegenwärtig verschleudert wird, oder der daraus hergestellten Maschinen könnten wir uns viele Devisen erarbeiten.

Der Minister des Ersten Ministeriums für Maschinenbauindustrie versprach, daß in diesem Zweig im laufenden Jahr 13 000 t Roheisen und 33 000 t Walzgut eingespart werden, was mir aber zu wenig scheint. Dieser Zweig birgt noch große Reserven. Niemand weiß genau, wieviel Eisen- und Stahlgut zur Zeit hier verschwendet werden. Dieser Zweig ist verpflichtet, noch einmal konkrete Überlegungen anzustellen und weitere Reserven zur Einsparung ausfindig zu machen.

Wir könnten bedeutend mehr Reserven erschließen, sobald die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen aktiviert, eingehende

Untersuchungen vorgenommen und entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

In der Maschinenbauindustrie sind dieser Tage auf Initiative der Arbeiter viel Reserven für die Produktionssteigerung aufgespürt worden. Dem Ruf der Partei folgend, sind die Arbeiter gegenwärtig mit großem Elan bestrebt, Reserven ausfindig zu machen und mehr zu produzieren. Also dürfen die leitenden Mitarbeiter keinesfalls in Konservatismus und Passivität verfallen.

Die Maschinenbauindustrie darf sich nicht mit den bisher erschlossenen Reserven zufriedengeben, sondern muß noch tatkräftiger darum ringen, die Verschwendung von Stahl zu liquidieren und ihn sparsam zu verwenden. Also sollte man bestrebt sein, mit dem für eine Maschine bestimmten Stahl zwei Maschinen, mit dem bisher für zwei Maschinen verwandten Stahl drei, vier Maschinen herzustellen. Durch solch einen Kampf müssen wir nicht nur weitere Produktionsreserven erschließen, sondern die Arbeiter auch daran gewöhnen, mit dem Volksvermögen sparsam und pfleglich umzugehen und die Wirtschaft des Landes gewissenhaft zu meistern.

Um den Export von Zement erhöhen zu können, muß der zuständige Zweig ausgebaut werden.

Zement ist auf dem Auslandsmarkt sehr gefragt. Bereits wenn wir den Export von Zement verdoppeln würden, könnten wir manche Probleme lösen, und allein durch die künftige Ausfuhr von 3 Mio. t Zement das benötigte Erdöl einführen.

Die Kosten für die Erzeugnisse wie Erdöl, die wir dringend in großen Mengen brauchen, müssen wir mit dem begleichen, was unser Land in großen Mengen exportiert. Man darf also nicht wie zur Zeit versuchen, diese Mittel u. a. durch Textilien und Obstkonserven zu beschaffen. Auf diese Weise kann auch das Leben des Volkes nicht verbessert werden. Deshalb müssen wir uns intensiv dafür einsetzen, solche Zweige wie die Zementindustrie weiterzuentwickeln, die, gestützt auf die reichen einheimischen Rohstoffressourcen, eine Großproduktion gewährleisten kann. Viel Zement wird nicht nur für die Erwirtschaftung von Devisen, sondern auch für den Ausbau der sozialistischen Wirtschaft gebraucht. Es wird wirklich für viele Zwecke benötigt, z. B. für die Errichtung von

Betrieben, die Betonierung von Straßen, für die Regulierung von Wasserläufen, ganz zu schweigen für die Entwicklung der Landesverteidigung.

Zement ist auch für die Urbarmachung des Marschlandes erforderlich. Die zuständigen Mitarbeiter verpflichten sich, jährlich 10 000 Hektar und dann in zehn Jahren 100 000 Hektar Marschland zu gewinnen, vorausgesetzt, daß eine Verwaltung für Marschlanderschließung und ein entsprechendes Laboratorium gebildet würden. Wenn wir auch dieses Vorhaben voranbringen wollen, brauchen wir viel Zement. Unsere Aufgabe ist es, auf der Basis von Kalkstein und Anthrazit, deren Vorräte bei uns unverfügbare sind, die Zementindustrie rascher weiterzuentwickeln.

Eine wichtige Reserve für die Steigerung der Zementproduktion besteht in der rationellen Nutzung der Ausrüstungen. Große Reserven können, wie auf dem vorjährigen Plenum des ZK der Partei, als über die Frage der Baustoffindustrie beraten wurde, und im Bericht dieser Tagung hervorgehoben wurde, schon allein durch die Erhöhung der Qualität der Schamottziegel erschlossen werden. Das Zementwerk Sunghori hat auf diese Weise die Lebensdauer der Brennöfen auf das Dreifache erhöht, was ein bemerkenswerter Erfolg ist. Alle anderen Zementwerke sollen diesem Beispiel nacheifern.

Zugleich sind neue große Kapazitäten für die Zementproduktion zu schaffen. Die diesbezüglichen Ausrüstungen müssen wir zum Teil aus eigener Kraft herstellen und zum Teil importieren.

2) Über die Erhöhung der Qualität der Konsumgüter, die Erweiterung des Sortiments und die rasche Steigerung des Fischfangertrages

Die Kardinalaufgabe in der Leichtindustrie besteht in der Erhöhung der Erzeugnisqualität und der Erweiterung des Sortiments. Dieser Zweig hat die Qualität der Konsumgüter, darunter von Textilien und Schuhen, zu verbessern und die Produktion von Winterbekleidung, z. B. von Anzugstoffen und Winterschuhen, entschieden zu steigern.

Diesem Zweig muß es gelingen, die Schuhqualität schnellstens zu erhöhen.

Bereits seit langem machen wir große Anstrengungen dafür, doch dieses Problem läßt sich schwer lösen.

Den Werk tätigen der Schuhfabriken geht es heute mehr darum, haltbare und formschöne Schuhe herzustellen. Falls nach wie vor Schuhe von minderer Qualität hergestellt werden, würden wir trotz des Rohstoffverbrauchs den Bedarf an Schuhen nicht decken können. Würde man durch eine Verbesserung der Qualität der Schuhe, die bisher nur kurze Zeit haltbar waren, sie ein halbes oder ganzes Jahr tragen können, würden wir, selbst wenn wir diese Produktion verringerten, den Bedarf an diesen Erzeugnissen decken können.

Die Werk tätigen dieses Bereiches sind darüber nicht im Bilde, weshalb die Qualität der Schuhe nicht erhöht wird. Die Ursache hierfür muß schnellstens ergründet werden. Die niedrige Qualität ist keinesfalls auf mangelnde Rohstoffvorkommen zurückzuführen, denn bei uns wird viel Polyvinylchlorid hergestellt und genügend Gummi importiert.

Meines Erachtens setzt die Erhöhung der Schuhqualität voraus, die betreffenden Fabriken zu modernisieren. Wie ich erfuhr, gibt es in diesen Betrieben keine Maschinen- und Elektroingenieure, sondern nur Chemiker. Das ZK der Partei und das Ministerkabinett sollten die genannten fehlenden Ingenieure aus anderen Zweigen diesem Bereich zur Verfügung stellen und die Akademie der Wissenschaften beauftragen, ihnen bei der Modernisierung zu helfen.

Des weiteren ist großes Augenmerk auf die Festigung der örtlichen Industriebetriebe zu richten.

Diese Betriebe dürfen keinesfalls vernachlässigt werden. Sie nehmen jetzt einen wichtigen Platz in der Konsumgüterproduktion ein. Im Falle eines Krieges haben sie jedoch noch größere Bedeutung. Wir dürfen nicht vergessen, daß die wertmäßige Erfüllung des ersten Fünfjahrplans in zweieinhalb Jahren eben hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß viele örtliche Industriebetriebe entstanden sind. Auch bei der Verwirklichung des Siebenjahrplans kommt diesen Betrieben nach wie vor eine große Rolle zu.

Gegenwärtig gibt es bei uns rund 2000 solcher Betriebe. Vor uns steht

die wichtige Aufgabe, sie gut auszustatten, die Produktion zu steigern und die Erzeugnisqualität zu erhöhen. Diese Betriebe bergen noch viele Reserven für den Produktionszuwachs. Wegen der unzulänglichen Mechanisierung und der niedrigen Qualifikation der Mitarbeiter werden in einer Reihe von Betrieben viel Arbeitskraft und Material vergeudet und läßt auch die Erzeugnisqualität zu wünschen übrig. Die Konsumgüterproduktion würde bedeutend zunehmen, wenn die örtlichen Parteiorganisationen, vor allem die Bezirks- und Kreispartei Komitees, der Entwicklung der örtlichen Industrie mehr Aufmerksamkeit schenken, durch eine bessere organisatorische Arbeit die Rohstoff- und Transportfrage lösen und die Betriebe modernisieren helfen würden.

Die Großbetriebe sollten eine Bewegung für die Ausstattung der örtlichen Industriebetriebe entfalten. Kleinbetriebe, in denen Frauen als Direktor oder Parteisekretär tätig sind, müssen insbesondere unterstützt werden.

Bei der Stabilisierung der genannten Betriebe kommt den Maschinenfabriken und den Betrieben mit Abteilungen Instandsetzung und Stromversorgung eine große Rolle zu.

Nahezu alle Direktoren und Parteisekretäre der örtlichen Industriebetriebe, die auf diesem Plenum das Wort ergriffen haben, forderten mehr LKW und Werkzeugmaschinen; meiner Meinung nach wünschen das einhellig alle örtlichen Industriebetriebe. Wir sollten dem nachkommen. Der Staat allein kann das jedoch nicht schaffen. Zweifellos hat er LKW bereitzustellen, weil sie nicht allerorts hergestellt werden können, doch alle Betriebe, in denen es Abteilungen Instandsetzung und Stromversorgung gibt, ganz zu schweigen von den Maschinenfabriken, sind in der Lage, Werkzeugmaschinen zu produzieren. Wenn die Bezirks- und Kreispartei Komitees gute organisatorische Arbeit leisten, werden die einzelnen Gebiete durchaus selbst den Bedarf der örtlichen Industriebetriebe an Werkzeugmaschinen decken können.

Die Maschinenfabriken und die Werkabteilungen Instandsetzung und Stromversorgung der Großbetriebe müssen künftig durch die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ Werkzeugmaschinen an die örtlichen Industriebetriebe liefern und sie nach Kräften unterstützen, sich

mit Ausrüstungen für Instandsetzung und Energieversorgung zuverlässig auszustatten und zu modernisieren.

Wie der Parteisekretär der Leinenfabrik Juul in seinem Diskussionsbeitrag erklärte, hat dieser Betrieb mit einer leistungsschwachen riemenangetriebenen Drehmaschine angefangen, die Bewegung „Jede Werkzeugmaschine bringt neue“ zu entfalten, und bereits mehr als 120 Werkzeugmaschinen hergestellt. Wir werden kurzfristig die örtlichen Industriebetriebe bestens ausstatten können, wenn alle Fabriken, die Werkzeugmaschinen besitzen, diesem Beispiel folgen und die besagte Bewegung entfalten. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß die örtlichen Industriebetriebe die Produktionsprozesse zügig mechanisieren und automatisieren, besonders jedoch alle Arbeiten in der Lebensmittelproduktion, angefangen von dem ersten Prozeß bis zur Verpackung der Erzeugnisse.

Des weiteren gilt es, die Zweigbetriebe der Leichtindustrie rationell umzustrukturieren.

Damit verfolgt unsere Partei das wichtige Ziel, daß die verhältnismäßig großen Betriebe mit solider technischer Basis den kleinen, technisch rückständigen örtlichen Industriebetrieben helfen und somit sie so schnell wie möglich in moderne verwandeln.

Die Erfahrungen beweisen die große Lebenskraft des Zweigbetriebssystems, vorausgesetzt, es wird zweckmäßig organisiert und geleitet.

Bevor dieses System im ganzen Land eingeführt wurde, gab die Partei die Anweisung, zunächst versuchsweise ein Zweigbetriebssystem mit der Textilfabrik Kusong als Stammbetrieb und den Textilbetrieben Sakju und Suphung als Zweigbetriebe zu schaffen und zu leiten. Da der Chefingenieur und die Techniker der Textilfabrik Kusong in diesen beiden Zweigbetrieben technische Probleme des öfteren lösen halfen, haben sich die Textilbetriebe Sakju und Suphung in kurzer Zeit so verändert, daß sie nicht wiederzuerkennen sind. Der erstgenannte war anfangs ein unbedeutender kleiner Betrieb, jetzt ist er jedoch ausgezeichnet und stellt Textilien für Schuhe her. Der zweitgenannte war zu Beginn ebenfalls ein kleiner Betrieb, der nichtberufstätige Frauen eingestellt hat, ein ausgeräumtes Lagerhaus des Kraftwerkes

Suphung, wo einige Webmaschinen installiert waren. Die Textilfabrik Kusong hat ihm geholfen, indem sie die defekten Ausrüstungen rechtzeitig überholt und die abgeschriebenen durch neue ersetzt hat. So verwandelte sich dieser Betrieb in eine ausgezeichnete Fabrik, die qualitätsgerechte Textilien herstellt.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen beauftragte unsere Partei das Ministerium für Textil- und Papierindustrie, das Zweigbetriebssystem im ganzen Land einzuführen. Damals erklärten wir den Mitarbeitern dieses Ministeriums eingehend, zunächst von den örtlichen Industriebetrieben diejenigen auszuwählen, die Musterbeispiele werden können, sie von der zentralen Stelle aus zuverlässig auszustatten und anzuhalten, einigen in ihrer Nähe liegenden örtlichen Industriebetrieben zu helfen.

Diese Mitarbeiter haben jedoch die Arbeit bedenkenlos verrichtet. So kam es nach der Einführung des Zweigbetriebssystems bei der Anleitung der örtlichen Industriebetriebe zu keinen Verbesserungen, im Gegenteil, es brachte großes Durcheinander mit sich.

Wie die Direktorin der Textilfabrik Kanggye gestern in ihrem Diskussionsbeitrag sagte, hat dieser Betrieb nur eine kleine Anzahl von Belegschaftsmitgliedern, und die meisten von ihnen sind Frauen einschließlich der Direktorin. Das Ministerium für Textil- und Papierindustrie stattete jedoch diese Fabrik überhaupt nicht aus und beauftragte sie damit, die Textilbetriebe in den Kreisen Usi, Kophung und Rangrim zu unterstützen. Es war zuvor schon ein Fehler, daß man den Stammbetrieb nicht ausstattete, aber auch das Zweigbetriebssystem selbst wurde, geographisch gesehen, sehr unrationell geschaffen. Die Kreise Usi, Kophung und Rangrim liegen nicht nur ziemlich weit von der Stadt Kanggye entfernt, sondern gehören auch zu den bekannten abschüssigen Gebirgsgegenden im Bezirk Jagang. Wie sollte also die Direktorin der Textilfabrik Kanggye die dortigen Textilbetriebe aufsuchen und ihnen helfen?

Wäre das Ministerium für Textil- und Papierindustrie seiner Arbeit gut nachgekommen, hätte es pflichtgemäß zuerst die Textilfabrik Kanggye, den Stammbetrieb, ausgerüstet und ihr jene Betriebe anvertraut, die sich im unweit von ihr gelegenen Kreis Janggang oder Sijung befinden. Ferner hätte es die Textilfabrik Chosan, die in der Umgebung der Textilbetriebe

der Kreise Usi und Kophung liegt, gut ausstatten und mit der Übernahme der Patenschaft für diese Betriebe beauftragen sollen. Zur Zeit ist es jedoch so, daß die Textilfabrik Kanggye den Textilbetrieben Usi und Kophung hilft, die sich in der Umgebung der Textilfabrik Chosan befinden, und die Textilfabrik Manpho die letztgenannte unterstützt.

Der Textilbetrieb Kusong ist nicht nur für die anfangs übernommenen Zweigbetriebe Sakju und Suphung, sondern auch für weitere elf Textilfabriken zuständig, darunter für die Weberei Kusong und die Textilfabriken Thaechon, Jongju, Taegwan, Tongchang, Chonma, Changsong, Chongsong und Pyoktong. Die Seidenweberei Hamhung ist verpflichtet, den Textilfabriken Hochon, Kwangchon, Ryongyang, Hongwon und Tanchon zur Seite zu stehen. Die Seidenweberei Anju ist für die Textilfabriken Mundok, Sunan, Sinanju, Sukchon und Phyongwon verantwortlich. Im Gegensatz dazu hat man der Textilfabrik Pyongyang, die über mehr als 100 000 Spindeln, eine Werkabteilung Instandsetzung und Stromversorgung verfügt und einer großen Maschinenfabrik gleicht, nur einen Zweigbetrieb anvertraut.

Allein aus diesen wenigen Tatsachen ist klar ersichtlich, wie die Mitarbeiter des Ministeriums für Textil- und Papierindustrie die Vorhaben der Partei, das Zweigbetriebssystem einzuführen, grob entstellt haben.

Zur Beseitigung des dadurch hervorgerufenen Chaos und der unrationellen Arbeitsweise sollte das Ministerkabinett nach konkreten Überlegungen ein neues Zweigbetriebssystem schaffen.

Außerdem ist die Fischwirtschaft weiterzuentwickeln.

Zwar haben wir das Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnraumproblem im wesentlichen gelöst, nicht aber vollständig das der Nahrungsmittel außer Getreide. Es ist uns immer noch nicht gelungen, die Bevölkerung genügend mit Fleisch, Fisch, Speiseöl und Tofu zu versorgen. Wenn wir auch diese Sache meistern, können wir das Lebensniveau des Volkes weiter erhöhen und die Vorzüge der sozialistischen Ordnung überzeugender zur Geltung bringen.

Die Entwicklung der Fischwirtschaft ist in diesem Zusammenhang von überaus großer Bedeutung. Durch Förderung der Hochsee- und Küstenfischerei müssen wir die Fangerträge erhöhen.

Unter Berufung auf die Weiterentwicklung der Hochseefischerei haben die zuständigen Mitarbeiter die Küstenfischerei aufgegeben. Im vorigen Jahr zogen zwar im Westmeer große Sardellenschwärme vorüber, wegen Mangel an entsprechenden Netzen konnte jedoch kein hoher Fangertag erzielt werden.

Ein hoher Fangertag setzt voraus, ständig den Bestand an Fischressourcen zu erkunden und eine dementsprechend erfolgreiche Fischerei zu betreiben. Da man aber an überholten Erfahrungen festhält, denen zufolge früher viel *Nibea argentata* vorkam und nur entsprechendes Netzzeug beschafft wurde, kann man anderen Fisch nicht fangen. *Argentata* kann seit langem nicht mehr ausgemacht werden, doch die zuständigen Funktionäre leiteten keinerlei Maßnahmen ein. Das zeugt davon, daß es ihnen an schöpferischer Aktivität fehlt und sie sich mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk kaum verbunden fühlen.

Die Werktätigen der Fischwirtschaft müssen die Hochsee- und Küstenfischerei zügig weiterentwickeln und auf diesem Wege unbedingt das im Siebenjahrplan vorgesehene Ziel von 1 Mio. t Fangertag erreichen.

Gleichzeitig ist die Verarbeitung entschieden zu verbessern. Das setzt die Errichtung vieler Gefrierbetriebe voraus. Zur Zeit stellen wir aus eigener Kraft nahtlose Stahlrohre wie auch viele Kältemaschinen her. Der Bau von Gebäuden würde es uns also ermöglichen, ohne weiteres Kühlbetriebe einzurichten. Wird es schwierig sein, Häuser zu bauen, so sollten wir trotzdem allerorts Gefrierbetriebe einrichten, selbst wenn wir Tunnel dafür nutzen müßten.

3) Über die Steigerung der Getreideproduktion und die rasche Entwicklung der Viehwirtschaft

Die Landwirtschaft muß intensiv um die Erhöhung der Getreideproduktion ringen.

Dafür ist es vor allem notwendig, qualitätsgerechtes Saatgut bereitzustellen.

Die zuständigen Funktionäre schenken gegenwärtig nur einigen gewissen Leuten Gehör, fertigen ohne wissenschaftliche Grundlage

Analysen des Saatgutes an und diktieren den Bauern einfach, was sie in den Boden auszubringen haben. Neuesten Untersuchungen zufolge sollen viele Bauern Vorbehalte haben, weil die Funktionäre des Landwirtschaftskomitees die Bauern gezwungen haben, das Saatgut „Hamnam Nr. 13“ anzuwenden. Dieses Saatgut ist zwar wertvoll, da es halmfest ist, doch es eignet sich nicht für jeden Ort, weil es schlecht Seitentriebe bildet. Deshalb wehren sich die Bauern dagegen, daß es ihnen aufgezwungen wird. Wer subjektivistisch arbeitet, scheitert in der Regel. Natürlich darf man den Meinungen rückständiger Bauern nicht nachgeben, das heißt aber nicht, subjektivistisch vorzugehen. Man kann zwar den Bauern das eine oder andere Saatgut empfehlen, darf sie jedoch keinesfalls nötigen. Die Agronomen müssen die experimentellen Forschungen dynamisch voranbringen, um Spitzensaatgut zu gewinnen.

Die Landwirtschaft ist wissenschaftlich fundiert zu betreiben. Insbesondere ist die Einführung von Spurendüngern schnellstens zu sichern.

Die Produktion von chemischen Düngemitteln wird in diesem Jahr 1,5 Mio. t erreichen. Unter dieser Bedingung ist es eine außerordentlich dringende Aufgabe, ein ausgewogenes Verhältnis von Stickstoff-, Kali- und Phosphordüngern zu gewährleisten und Spurenelemente auszubringen. Allein durch Stickstoffdünger läßt sich das Problem nicht lösen. Wieviel man dem Boden davon auch zuführen mag, es bringt keinen Nutzen, wenn er nicht mit Kali-, Phosphor- und Spurendünger gemischt angewandt wird, und die Düngung nur mit Stickstoffdüngemitteln hingegen kann zu großen Schäden der Kulturen führen.

Manche Leute behaupten, es sei überflüssig, Kalidünger auszubringen, weil der Boden unseres Landes viel Kalium enthält. Das ist jedoch eine falsche Auffassung. In unseren Böden kann natürlich Kalium vorhanden sein. Wenn sein Gehalt auch noch so hoch ist, wird das nicht der benötigten Düngermenge entsprechen. Im Herbst lagern die Reispflanzen deshalb, weil es ihnen an Spurenelementen, Phosphor und Kalium mangelt. Trotzdem behaupten die Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees, daß dies ein Zeichen für einen hohen Ertrag sei. Diese Ansicht entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. Nehmen wir an, das Getreide lagert, weil es gut gereift ist. Selbst in diesem Fall würde der Prozentsatz von verfaulten Körnern erheblich sein. Es ist wirklich zu bedauern, daß sie das nicht

berücksichtigen und bedenkenlos annehmen, das sei ein Erfolg in der Reisproduktion.

Wir müssen entschieden dagegen vorgehen, damit die Agrarfunktionäre konsequent mit dem Subjektivismus brechen und den Ackerbau wissenschaftlich fundiert betreiben.

Die Produktion von Sojabohnen ist zu steigern, um die eiweißreiche Nahrung der Bevölkerung zu sichern.

Auf jeden Fall müssen wir 500 000 t Sojabohnen erzeugen. Zwar wird es in diesem Jahr schwer sein, diese Menge zu liefern, doch 1970 ist diese Aufgabe unbedingt zu bewältigen.

Für den Anbau von Sojabohnen soll das Spurenelement Bor günstig sein. Da es reichlich vorhanden ist, müssen einschneidende Maßnahmen zu seiner Anwendung getroffen werden. Es gilt, das entsprechende Saatgut zu verbessern und erforderlichenfalls wertvolle Sojabohnensamen einzuführen. Sojabohnen sind nach dem Prinzip – auf den geeigneten Boden die geeigneten Kulturen – anzubauen.

Die Gemüseproduktion gilt es ebenfalls zu erhöhen. Hierbei kommt es darauf an, geeignete Felder zu wählen und ein Bewässerungssystem einzuführen.

In allen Gebieten sollte man sich diesbezüglich das Eisenhüttenwerk Hwanghae zum Vorbild nehmen. Es hat auf 100 Hektar Gemüsefeld, das sich auf einem hohen Hügel befindet, ein Beregnungssystem eingeführt und produziert auf einem Hektar 100 t Gemüse. Deshalb wird es weder in der Regen- noch in der Trockenzeit in Mitleidenschaft gezogen. Trotz starker Dürre oder Überschwemmungen versorgt das Eisenhüttenwerk Hwanghae gegenwärtig kontinuierlich die Arbeiter mit Gemüse.

Große Anstrengungen sind auf die Entwicklung der Viehwirtschaft zu richten.

Im Jahre 1970 sollte dieser Bereich 250 000–300 000 t Fleisch und 600 Mio. Eier produzieren. Um diese Aufgabe zu erfüllen, muß der Kurs der Partei auf die enge Verknüpfung der kollektiven mit der individuellen Viehhaltung konsequent durchgesetzt werden; also sind die Viehhaltung in den staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetrieben, die Nebenwirtschaft der Institutionen und der Betriebe, die gemeinsame Viehhaltung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) und

die individuelle Tierhaltung der Bauern gleichermaßen zu entwickeln.

Vor allem ist die staatliche Viehwirtschaft weiter zu fördern.

Den bisher von den unteren Ebenen vorgelegten vorläufigen Berechnungen nach hat die Hauptverwaltung für Staatliche Geflügelhaltung beim Ministerkabinett eine Produktion von 10 000 t Hühnerfleisch, 7000 t Entenfleisch und 5000 t Kaninchenfleisch, also insgesamt von 22 000 t Fleisch und 500 Mio. Eiern und die Hauptverwaltung für Viehhaltung beim Ministerkabinett eine Produktion von 20 000 t Fleisch vorgesehen. Meiner Meinung nach gibt es offensichtlich in der erstgenannten Hauptverwaltung mehr Reserven.

Die letztgenannte Hauptverwaltung will durch den Bau einer weiteren Viehfarm 10 000 t Fleisch mehr produzieren, was jedoch jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt. Mehr noch: Es ist schwer, daran zu glauben, weil die Beschäftigten dieses Bereiches bisher schlecht gearbeitet haben. Die Mitarbeiter in der Viehwirtschaft ließen die Kühe, für deren Einfuhr Devisen aufgewandt wurden, verenden oder haben sie geschlachtet. Nun verlangen sie heute wieder neue aus dem Ausland. Wegen ihrer Arbeitsweise bin ich zwar gegen einen nochmaligen Import, wir haben dennoch beschlossen, in diesem Jahr 800 Kühe zu kaufen, weil wir die Bevölkerung mit Molkereiprodukten versorgen müssen.

In der Tat ist es zuverlässiger und wirtschaftlich effektiver, in die Hauptverwaltung für Staatliche Geflügelhaltung beim Ministerkabinett Mittel zu investieren als in die Hauptverwaltung für Viehhaltung beim Ministerkabinett. Für die Schweinehaltung muß Kraftfutter vorhanden sein, und sie ist mit großem Aufwand an Arbeitskraft verbunden. Die Hühnerhaltung hingegen ermöglicht es, kurzfristig Fleisch zu liefern und durch Mechanisierung mit wenigen Arbeitskräften einen großen Bestand von Geflügel aufzuziehen. Kürzlich war ich in einer Hühnerfarm, die von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften eingerichtet wurde. Hier hält ein Beschäftigter 15 000–20 000 Tiere.

Deshalb wäre es meines Ermessens zweckmäßiger, die Investitionen, die 10 000 t Fleisch gleichkommen, das die Hauptverwaltung für Viehhaltung beim Ministerkabinett produzieren will, der Hauptverwaltung für Staatliche Geflügelhaltung beim Ministerkabinett zur Verfügung zu stellen, damit sie weitere Hühnerfarmen errichtet.

Die Hauptverwaltung für Obstbau beim Ministerkabinett hat 5000 t Fleisch zu produzieren.

Ebenso ist in den Nebengewirtschaften der Institutionen und der Betriebe aller Volkswirtschaftszweige die Fleischproduktion zu steigern.

Nicht wenige Betriebsfunktionäre glauben, die Arbeiterversorgung sei bereits erledigt, wenn man eine große Werkküche errichtet und sie mit blanken Fliesen ausgelegt hat. Das ist jedoch ein großer Irrtum.

Zweifellos ist es auch notwendig, Werkküchen ordentlich einzurichten, doch wichtiger ist es, eine stabile Basis für die genügende Versorgung der Werktätigen mit Nahrungsmitteln außer Getreide zu schaffen.

Bei manchen Betriebsfunktionären machen sich Passivität und Konservatismus stark bemerkbar, und ihnen mangelt es an Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk. Viele von ihnen wissen überhaupt nicht, in welchen Häusern die Arbeiter wohnen und womit sie sich ernähren. Den Berichten der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees zufolge haben sie gestern abend untersucht, in welcher Menge jeder Betrieb die viehwirtschaftlichen Erzeugnisse liefern könnte, und dabei festgestellt, daß vielen Verantwortlichen Sekretären der Parteikomitees und Direktoren der Betriebe die Zahl der Arbeiterfamilien ihrer Betriebe völlig unbekannt ist. Hätten die Funktionäre dem Leben der Werktätigen Aufmerksamkeit geschenkt, wäre so etwas nicht vorgekommen. Sehr verantwortungslos sind die Stellvertreter der Direktoren, die unmittelbar für die Arbeiterversorgung zuständig sind, wenn das auch für die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees und die Direktoren der Betriebe zutrifft.

Nur die Forderung auf dem Plenum, die Arbeiterversorgung zu verbessern, würde solch eine Erscheinung wahrscheinlich nicht aus der Welt schaffen. Meiner Meinung nach wäre es besser, die Auflage der Fleischproduktion für jeden Betrieb in dem Beschluß des Plenums festzuhalten, damit die Betriebe jeder Familie ihrer Belegschaftsmitglieder monatlich 1 kg Fleisch liefern. Da es ein Parteibeschuß ist, werden sie ihn erfüllen müssen. Das hieße, jedem Haushalt jährlich 12 kg Fleisch zur Verfügung zu stellen, was ohne weiteres gelingen kann, wenn sich die leitenden Mitarbeiter dieser Sache zielbewußt annehmen werden.

Die mangelhafte Arbeiterversorgung ist nicht auf schlechte Bedingungen zurückzuführen. Das Problem besteht einzig und allein darin, daß die Funktionäre keine richtige Einstellung dazu haben und sich wenig anstrengen.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae hat eine zuverlässige Basis für die Arbeiterversorgung geschaffen. Hier ist es nicht nur um die Gemüseproduktion gut bestellt. Es hat ein Kühlhaus mit 500 t Kapazität gebaut, einen Reisschälbetrieb eingerichtet und auch eine Hühnerfarm geschaffen. Die Hühnerfarm z. B. ist ausschließlich durch die Kraft der nichtberufstätigen Frauen entstanden. Die Männer legten zwar den Grundstein, doch die Hausfrauen packten dann tüchtig mit zu, als die Arbeitskräftelage angespannt war, stellten Ziegelsteine aus Schlacke her und beendeten den Bau.

Da das Eisenhüttenwerk Hwanghae über eine solide Basis der Arbeiterversorgung verfügt, funktioniert sie hier besser als anderswo. Die Schmelzer erhalten das ganze Jahr über Frischgemüse und täglich Milch. Die Verkaufsstelle bietet auch soviel Eier an, daß pro Kopf täglich ein Ei kommt, ausgenommen die Eier, die vom Frühjahr dieses Jahres an erzeugt und als Sonderzuteilung geliefert werden.

Das Erzbergwerk Komdok hat ebenfalls eine feste Basis der Arbeiterversorgung.

Alle Betriebe müssen von diesen Erfahrungen lernen. Also müssen sie selbst Hühnerfarmen schaffen und die Hausfrauen für die Entfaltung der Bewegung gewinnen, in der es um die Schweinehaltung geht. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß allein in den Betrieben mindestens 50 000 t Fleisch erzeugt werden.

Der Hauptschlüssel für die Erfüllung der diesjährigen Aufgabe hinsichtlich der Fleischproduktion besteht in der dynamischen Entwicklung der gemeinsamen Viehhaltung der GLB und der individuellen Viehhaltung der Bauern. Eine Bewegung ist mit dem Ziel zu entfalten, in jeder Bauernfamilie jährlich 100 kg Fleisch zu erzeugen, wofür sie ein, zwei Schweine aufziehen sollte. Dann könnten in den Bauernfamilien insgesamt 100 000 t Fleisch produziert werden.

Jede Brigade der GLB ist zur Produktion von 2 t Fleisch anzuhalten, denn dann könnten im Landesmaßstab 55 000 t erzielt werden. Ich

denke, das kann durchaus realisiert werden, sobald Sie die Arbeit gewissenhaft organisieren. Im Kreis Changsong mit sehr kargen Böden hat jede Brigade im Vorjahr durchschnittlich 2,7 t Fleisch erzeugt. Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei Komitees und die Vorsitzenden der Kreiskomitees zur Leitung der GLB müssen sich dieser Sache annehmen und sachkundige organisatorische Arbeit leisten, damit das vorgesehene Ziel der Fleischproduktion unbedingt erreicht wird.

Also müssen wir uns in unserem Kampf das Ziel setzen, im Landesmaßstab 250 000–300 000 t Fleisch und 600 Mio. Eier zu produzieren.

Die Weiterentwicklung der Viehwirtschaft setzt die Schaffung einer soliden Futtermittelgrundlage voraus.

Es geht darum, große Flächen mit nährstoff- und ertragreichen Futterpflanzen zu bestellen, um mehr Schweine zu halten. Jede Brigade muß einen Hektar für diese Kulturen bereitstellen, und die Institutionen und Betriebe sind verpflichtet, ihre Felder, bestimmte Flächen für Gemüse ausgenommen, mit Futterpflanzen zu bebauen.

Bei der Lösung der Futtermittelfrage ist es von großer Bedeutung, in verstärktem Maße zwei Ernten im Jahr einzubringen.

Das fordert unsere Partei bereits seit langem. Die Mitarbeiter dieses Bereiches hingegen verpflichten sich, etwas zu tun, sobald sie auf einer Versammlung scharf kritisiert werden, geben jedoch ihren Tatendrang schon nach kurzer Zeit wieder auf. Auf diese Art kann das Futtermittelproblem nicht bereinigt werden.

Zum Unterschied von anderen Ländern verfügen wir kaum über Böden, die als Weideplätze genutzt werden könnten, weil wir wenig freie Flächen haben. Zur Zeit der Einzelbauernwirtschaft konnte man zwar die Rinder auf den Reis- und anderen Feldrainen weiden lassen, weil sie breit genug waren, da aber heute viele dieser Raine während der in den letzten Jahren vorgenommenen Flurbereinigung beseitigt sind, ist auch das nicht mehr möglich.

Bei uns ist es auch schwer, die Berge in Weiden zu verwandeln. Zu diesem Zweck müßte man die Bäume fällen, wodurch es aber zu Bergrutschen und so zum Zuschütten von Wasserläufen kommen könnte.

Der Weg zur Beschaffung von Futtermitteln für die Haustiere bei

uns besteht also darin, die Getreideproduktion zu steigern und zugleich zweimal im Jahr den Boden zu bestellen.

In den Gebieten mit milderem Klima, darunter in den Bezirken Nord- und Süd-Hwanghae, Süd-Phyongan, Kangwon und den Gebieten südlich von Hamhung im Bezirk Süd-Hamgyong, muß dieses Problem durch die Einführung von zwei Ernten im Jahr gelöst werden. Bei guten Ergebnissen würden wir 50 000 Hektar Reisfelder mit Futterpflanzen als Vorfrucht bebauen können. Allein dadurch wäre eine Produktion von 1,5 Mio. t Grünfutter möglich.

Der GLB Songsan im Kreis Pongsan, Bezirk Nord-Hwanghae, nahm beharrlich diese Aufgabe in Angriff und bestellt große Flächen Reisfelder zweimal im Jahr. Seine Mitglieder ziehen im Herbst Furchen, säen dann die Frühjahrsernte, sobald der Boden locker wird, und erhöhten so erheblich die Futtermittelproduktion. Der Kreis Kangso im Bezirk Süd-Phyongan führt ebenso die zweimalige Ernte im Jahr ein. Den positiven Beispielen muß unbedingt nachgeeifert werden.

Will man die Futterpflanzen vor der Reisbestellung anbauen, ist es notwendig, die Reisfelder sachkundig zu planieren und qualitätsgerechtes Saatgut in den Boden auszubringen. Erfahrungsgemäß sind dafür u. a. Gerste, Hafer und Weizen geeignet. Roggen soll winterfest sein. Es wird nicht schlecht sein, hierbei hin und wieder auch importierten Roggen zu nutzen.

Die Futterpflanzen als Vorfrucht von Reis müssen nach bestimmter Vegetation gemäht werden, um die Reisauspflanzung saisongerecht zu sichern. Anderenfalls kann der Getreideertrag darunter leiden. Früher hatte man im Kreis Onchon versuchsweise Herbstgerste als Vorfrucht von Reis verwendet, und ihr Halm stand sehr gut. Da wollten die Bauern sie nicht als Futtermittel, sondern als Nahrungsgut nutzen. Da ich ihren Wunsch nicht abschlagen konnte, wies ich den Vorsitzenden des Kreispartei Komitees an, dort genaue Markierungen anzubringen. Kurz danach suchte ich den Kreis auf und mußte feststellen, daß die Reispflanzen, die rechtzeitig ausgepflanzt worden waren, tiefgrün aussahen, während die Reispflanzen, bei denen das wegen Gersteernte nicht saisongerecht geschehen war, eine gelbliche Farbe aufwiesen. Das Ernteergebnis im Herbst sah wie folgt aus: die erstgenannten Felder

brachten einen Hektarertrag von 4 t, während die übrigen Felder, wo die Reispflanzen verspätet ausgepflanzt worden waren, um die gereifte Gerste zu ernten, nur einen von 3 t. Man soll auf diesen Feldern im Frühjahr 1 t Gerste je Hektar geerntet haben. Das heißt schließlich, daß man 1 t Gerste gegen 1 t Reis ausgetauscht hat.

Da unsere Bauern immer noch sehr konservativ sind, wollen sie Weizen und Gerste nicht als Futtermittel nutzen und mähen dieses Getreide nicht, wenn es gut gedeiht und Ähren anzusetzen beginnt. Also sind die Bauern geduldig davon zu überzeugen, daß sie die als Futtermittel angebauten Kulturen kühn einbringen sollen.

Futtermittel aus der genannten Bestellung ist für die Grün- wie auch Trockenfütterung geeignet. Unter den gegenwärtigen Bedingungen wird die Trocknung sicherlich überflüssig sein. Allem Anschein nach wird auch nichts zum Trocknen übrig bleiben, weil es zu dieser Zeit wenig Schweinefutter gibt und auch die Ochsen vom Furchenziehen erschöpft und abgemagert sind.

Zweimalige Bestellungen im Jahr sind auch auf den Trockenfeldern einzuführen. Gründliche Untersuchungen für dieses Problem gibt es bisher nicht, also müssen die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks- und Kreispartei Komitees schöpferische Aktivität bekunden. Im Bezirk Süd-Hwanghae z. B. wird man die Trockenfelder im Frühjahr mit Mais als Vorfrucht und danach mit Zuckerrüben bebauen können. Die Zuckerrübe ist eine Süßpflanze und daher ein gutes Futtermittel.

Der Hauptverwaltung für Obstbau beim Ministerkabinett obliegt es, u. a. viel Bataten und Kürbis anzubauen, um selbst Futtermittel bereitzustellen.

Ein Weg zur Lösung der Futtermittelfrage könnte auch der Bau ambulanter Ställe sein, wie man das im Kreis Changsong tut.

Die Hauptverwaltung für Viehhaltung beim Ministerkabinett beabsichtigt, in den Bergschluchten Weideland für Haustiere anzulegen, was jedoch kaum realisierbar ist. Auch ich ging in viele Orte und wollte Stellen suchen, die als Weideplätze genutzt werden könnten, fand jedoch keine geeigneten.

Deshalb wäre es meiner Meinung nach zweckmäßig, wenn jede Viehfarmgruppe in den Bergen einen ambulanten Stall errichten würde,

wie das im Kreis Changsong praktiziert wird. Bürger dieses Kreises umzäunen einen Feldrand, bauen Ställe, mähen Gräser, die sie an die Rinder verfüttern oder ihnen unterlegen. Nach einer gewissen Zeit werden die Ställe an einen anderen Feldrand versetzt. So erfolgen also die Rindermast und die Dunggewinnung an Abhängen an Ort und Stelle. Auf diese Weise erzielen sie jährlich auf ihrem kargen Boden hohe Maiserträge. Der Kreis Pyoktong nahm sich an dem Kreis Changsong ein Beispiel und hält ebenfalls viele Haustiere.

Im Bezirk Jagang jedoch, der davon unweit entfernt liegt, gibt es kaum einen Bereich, der diese Erfahrungen auswertet. Es wäre doch wirklich nicht schlecht, wenn andere Bezirke diese guten Erfahrungen intensiv zum Tragen bringen würden. Uns obliegt es, ständig von guten Erfahrungen zu lernen, alle Möglichkeiten zu nutzen und auf diesem Wege die Fleischproduktion rasch zu erhöhen.

Für die Entwicklung der Viehwirtschaft ist es außerdem wichtig, ein geeignetes System für die Vermehrung der Zuchtterrassen zu schaffen.

Damit mehr Jungtiere geworfen werden können, ist es unumgänglich, aus den Eliterassen Mutterschweine auszuwählen und sie gut zu pflegen. Die Hauptverwaltung für Viehhaltung beim Ministerkabinett sollte durch intensive Tätigkeit mehr gute Terrassen den Kreisen zur Verfügung stellen, anstatt um die Steigerung der Schweinefleischproduktion bemüht zu sein. Es könnten uns Zehntausende Tonnen Fleisch verlorengehen, wenn sie sich nur darum kümmern würde, 10 000 t Schweinefleisch mehr zu erzeugen, ohne ein zweckmäßiges System für die Viehzucht zu schaffen.

Die Kreise sollten leistungsstarke Zuchtschweine an die GLB liefern, und die GLB viele Jungtiere an die Bauernfamilien.

Die Forschungsarbeit für die Entwicklung der Viehwirtschaft ist tatkräftig voranzubringen.

Eine wesentliche Ursache dafür, daß es in diesem Zweig kaum spürbare Verbesserungen gibt, ist darin zu suchen, daß die Grundlagenforschung stagniert.

Die Wissenschaftler dieses Bereiches müssen mit größerem Elan arbeiten und die vielen wissenschaftlich-technischen Probleme, auf die unsere Viehwirtschaft in ihrer Entwicklung stößt, so schnell wie möglich lösen.

Es ist unerlässlich, die Ställe rationell und entsprechend den veterinärmedizinischen Anforderungen zu bauen, auf diesem Wege die Fleischproduktion zu steigern und auch die Selbstkosten zu senken. Insbesondere die Ställe für Hühner, die wir in großem Maßstab halten wollen, müssen in dieser Richtung zweckentsprechend sein.

Ich sah in einer Hühnerfarm Elektrolampen mit pyramidenförmigen Anlagen, und meiner Meinung nach wird bei Anwendung dieser Beleuchtung die Sterblichkeitsziffer der Küken sicherlich zurückgehen. Künftig sind sie umfassend einzuführen.

Die Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Staatliche Geflügelhaltung beim Ministerkabinett müssen energisch darum ringen, die Baukosten für die Hühnerfarmen herabzusetzen.

Das ist eine Voraussetzung dafür, viele Hühnerfarmen zu schaffen und die Bevölkerung mit mehr Fleisch zu versorgen. Die Partei hat bereits mehrmals die Senkung der Selbstkosten für den Bau von Hühnerfarmen gefordert, die jedoch immer noch kaum zurückgehen. Die zuständigen Mitarbeiter müssen mit größerer Aktivität daran herangehen, diese Kosten für Hühnerfarmen zu verringern.

Bei deren Schaffung sollten die Bezirke Granitgrus und anderes örtliches Material vielseitig nutzen. Es wäre ökonomisch, wenn man die Wände mit Ziegeln aus Granitgrus mauert, das Gebälk mit den von Ungeziefer befallenen Kiefern und die Dächer mit verzinkten Blechen versieht, so wie man das in Kusong getan hat!

Es sind auch viele Kaninchenfarmen zu schaffen.

Kaninchen können besonders Hitze und Feuchtigkeit nicht vertragen. Deshalb sind die entsprechenden Farmen möglichst in den vom Meer weit entfernten Gebieten des Landesinnern mit wenig Niederschlägen wie in Junggang und Phungsan einzurichten.

Große Aufmerksamkeit gebührt neben der Steigerung der Produktion von Fleisch auch seiner besseren Verarbeitung.

Bisher kam es nicht selten vor, daß uns wegen mangelhafter Nachbehandlung das mit viel Aufwand in großen Mengen erzeugte Fleisch verlorenging. Die Mitarbeiter der Lebensmittelindustrie haben zahlreiche Schlachthöfe abgeschrieben und nicht für neue Einrichtungen der Fleischverarbeitung gesorgt.

Wir müssen kurzfristig allorts solche Einrichtungen entstehen lassen. Nahezu jeder Bezirk verfügt gegenwärtig über Kühlhäuser. Deshalb müssen sie einen großen Schlachtbetrieb haben, und in jedem Kreis ist ein Kühlhaus und ein Schlachtbetrieb zu bauen.

Solche Verarbeitungsbetriebe können ohne weiteres geschaffen werden, wenn man sich ein Jahr lang intensiv dafür einsetzt, denn die Maschinenfabrik Pukjung stellt Kühlmaschinen her.

Alle Bezirke sollten eine tatkräftige Bewegung für den Bau von Fleischverarbeitungsbetrieben entfalten, so wie einst Reisschälbetriebe errichtet worden sind. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß künftig 250 000–300 000 t Fleisch verlustlos seiner Bestimmung zugeführt wird.

4) Über die Neuerungen im Investbauwesen

In diesem Jahr haben wir eine Stahlabteilung im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, eine Erdölraffinerie mit 2 Mio. t Kapazität, das Kraftwerk Sodusu, das Wärmekraftwerk Pukchang und viele andere Werke zu errichten sowie das im Bau befindliche Jugend-Elektromaschinenwerk Huichon und andere Betriebe schnellstens fertigzustellen. Um diesen umfangreichen Investitionsbau voranzubringen, müßten insbesondere die Bauschaffenden vom großen Elan durchdrungen sein. Aus irgendwelchem Grunde ist das jedoch nicht der Fall.

Ich habe den Eindruck, daß es in unserem Bauwesen keinen Hausherrn gibt. Das Baugeschehen kommt schleppend voran und viel Arbeitskräfte, Material und Finanzmittel werden vergeudet.

Im Investbauwesen gibt es noch viele Arbeitskräftereserven. Nach einer Untersuchung der Arbeitskräftelage, die dieser Tage von einer zentralen Stelle im Wärmekraftwerk Pukchang vorgenommen wurde, sei es durchaus möglich, die Bautätigkeit voranzubringen, auch wenn man von den bereits vorgesehenen 4300 Mann Arbeitskräften 1300 nicht zur Verfügung stellen kann. Ginge man den Forderungen dieses Kraftwerkes nach, würden 1300 Mann Arbeitskräfte verlustig gehen. Ich denke, bei Untersuchungen auch anderer Bauobjekte würden große Arbeitskräftereserven entdeckt werden.

Im Investbauwesen werden viel Material und Geldmittel verschwendet. Die Finanzmittel für den Investbau werden falsch berechnet. Die zuständigen Funktionäre überlegen nicht, in welcher Höhe man die Mittel entsprechend dem hohen Enthusiasmus der Arbeiter einsparen und wie man mit den vorhandenen Mitteln mehr bauen kann. Da sie auf diese Weise ohne eingehende Erwägungen auf gut Glück arbeiten, werden viel Material und Geld vergeudet.

Große Verschwendungen sind auch im Wohnungsbau anzutreffen. In der Absicht, zunächst Plankennziffern zu erfüllen, die mehr einbringen, setzten die Bauschaffenden, sobald der Rohbau fertig ist, die Fenster ein, wodurch sie beim Verputzen oder beim Anlegen der Bodenheizung beschädigt wurden. Deshalb muß man beim Einzug in die Wohnung die Scheiben erneut einsetzen.

So sieht eben die Arbeitsweise der Bauschaffenden aus. Wir müssen entschieden die überholten Anschauungen bekämpfen, die sich darin äußern: Hauptsache, ich erfülle zuerst die Plankennziffern, die günstig sind, und erhalte Prämien, die Verschleuderung wertvollen Volksvermögens geht mich nichts an.

Die Projektanten arbeiten sporadisch, wodurch es zu vielen Fehlkonstruktionen kommt und Nacharbeiten erforderlich sind, was dem Staat beträchtlichen Schaden zufügt.

Im Investbauwesen sollte man ab sofort den Stand des Einsatzes von Arbeitskräften, von Material und finanziellen Mitteln von der Projektierung bis hin zur Bauausführung gründlich überprüfen und die Unzulänglichkeiten überwinden.

Durch einen tatkräftigen ideologischen Kampf unter den Werktätigen des Investbauwesens ist zu erreichen, daß niemand auf Kosten anderer lebt.

Ich rufe die Parteiorganisationen, Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen im Investbauwesen dazu auf, anlässlich dieses Plenums im Bauwesen große Neuerungen zu vollbringen.

Unsere Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen haben sich verpflichtet, in allen Volkswirtschaftszweigen gegenüber dem diesjährigen Volkswirtschaftsplan die Produktion bedeutend zu erhöhen. Doch diese Verpflichtung hätte keine Bedeutung, wenn sie nur ein Lippenbekenntnis ist.

Vor uns steht die wichtige Aufgabe, die Arbeit reibungslos zu organisieren, um die aufgespürten Reserven rationell zu nutzen und die Verpflichtungen zu erfüllen.

Dem Staatlichen Plankomitee, den Ministerien und den regionalen Plankomitees obliegt es, die verschiedensten Zweige und Betriebe schnellstens aufeinander abzustimmen.

Den festgelegten Zielen zur Produktionssteigerung nach werden im laufenden Jahr nahezu alle im Siebenjahrplan genannten wichtigen Kennziffern außer Stahl und Zement erreicht, was für die gesamte Koordinierung günstig ist. Da die im Siebenjahrplan vorgesehenen Auflagen selbst die Proportion zwischen den einzelnen Zweigen gewährleisten, könnten die Planungsorgane und Ministerien meiner Meinung nach bei guter Arbeit die Koordinierung bald abschließen.

Passivität und Konservatismus müssen unter den leitenden Mitarbeitern konsequent ausgemerzt werden.

Die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen, die vom sozialistischen Patriotismus und vom tiefen Haß auf den Feind durchdrungen sind, haben sich entschlossen, den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen. In allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus entfalten sie einen tatkräftigen Kampf um die Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans und bringen auf diese Weise die Beschlüsse der historischen Parteikonferenz, das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik und den Roten Brief des ZK der Partei an alle Parteimitglieder zum Tragen. Also hängen unsere Erfolge einzig und allein von der Rolle ab, die die leitenden Mitarbeiter wahrzunehmen haben.

Sie zeigen jedoch immer noch keine Aktivität. Allein nach den Diskussionsbeiträgen auf diesem Plenum zu urteilen, sind die Minister, ihre Stellvertreter, die Verwaltungsleiter, die Direktoren, Chefs Ingenieure und die Verantwortlichen Sekretäre der Betriebsparteikomitees anscheinend weiterhin stark der Passivität und dem Konservatismus verfallen. Nicht wenige von ihnen traben den Massen hinterher und verhalten sich zu deren hohem Elan passiv.

Von solch einer Einstellung müssen sie sich befreien und pflichtgemäß die Massen zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben mobilisieren. Viele von ihnen sind nicht gewillt, die guten Vorschläge

der Massen kühn entgegenzunehmen und diese nach Kräften zu fördern. Im Gegenteil, sie denken nicht daran, ihrer schöpferischen Aktivität zu vertrauen und die von ihnen vorgebrachten Fragen rechtzeitig zu lösen. Solche Leute sind unwürdig, Funktionäre zu sein.

Alle leitenden Mitarbeiter sollten dieses Plenum zum Anlaß nehmen, mit Konservatismus und Passivität konsequent zu brechen, kühn und unerschrocken sich an die Spitze der Massen zu stellen, sie zu mobilisieren, sich ständig mit ihnen zu beraten und ihre schöpferischen Vorschläge rechtzeitig aktiv zu unterstützen.

Insbesondere die Verantwortlichen Sekretäre der Betriebsparteikomitees müssen ihre Rolle verstärken. Sie haben die Parteiorganisationen gewissenhaft zu aktivieren, das Parteileben der Parteimitglieder zu intensivieren und zu erreichen, daß alle Parteimitglieder bei der Verwirklichung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans die Vorhut der Massen sind.

Zugleich geht es darum, die Massenorganisationen parteigemäß anzuleiten, damit sie ihre Rolle verstärken können. Man darf nicht versuchen, allein durch die Kraft der Parteiorganisationen alle Angelegenheiten zu bewältigen. Der VSJA, der Gewerkschaftsverband, der Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und der Frauenbund sind zu aktivieren, damit alle Massenorganisationen ihren Anteil leisten. Eine wirksamere organisatorische und politische Arbeit muß mit dem Ziel durchgeführt werden, die gestellten Aufgaben durch aktive Mobilisierung der Massen zu erfüllen und eine Arbeit nach der anderen abzuschließen.

Die leitenden Mitarbeiter müssen sich konsequent vom Bürokratismus lossagen. Das haben wir auf jeder Versammlung und ebenso nachhaltig im Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik gefordert.

Unter den Funktionären ist jedoch immer noch Bürokratie anzutreffen. Wie in den gestrigen Diskussionsbeiträgen kritisiert wurde, macht sie sich besonders bei den leitenden Mitarbeitern des Ministeriums für Textil- und Papierindustrie bemerkbar. Obwohl sich der Minister ständig in der Schuhfabrik Sinuiju aufhielt, weiß er bis heute noch nicht, daß es dort keinen Maschinen- und Elektroingenieur gibt.

Bürokratismus zeigt sich nicht nur bei Funktionären der Leichtindustrie, sondern auch bei Funktionären anderer Bereiche, besonders jedoch bei Parteifunktionären. Die letztgenannten werfen beim geringsten Anlaß den Parteimitgliedern vor, nicht mit der Partei verbunden zu sein, und drohen ihnen mit dem Ausschluß aus der Partei. Das ist ein außerordentlich gefährliches Verhalten, das die Partei von den Massen trennt.

Da die Beseitigung des bürokratischen Arbeitsstils schon seit mehr als 20 Jahren nachdrücklich gefordert wird, bin ich der Meinung, daß es nun an der Zeit ist, ihn endgültig auszumerzen. Wir müssen beharrlich darum ringen, daß unter den Parteifunktionären und den leitenden Verwaltungs- und Wirtschaftsmitarbeitern der Bürokratismus konsequent überwunden wird.

2. ÜBER DIE GEWISSENHAFE POLITISCHE UND IDEOLOGISCHE VORBEREITUNG AUF EINEN KRIEGSFALL

Zweifellos ist die gründliche materielle Vorbereitung auf einen Kriegsfall wichtig. Das allein genügt jedoch nicht. Die politische und ideologische Seite ist ebenso von großer Bedeutung.

Es ist das wichtigste Unterpfand für den Sieg im Kampf gegen den Feind, durch eine wirksame politische Arbeit mit den Menschen unsere revolutionären Kräfte zu festigen und die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen politisch und ideologisch gewissenhaft zu wappnen. In diesem Sinne zuverlässig wirksam zu sein, ist ebenfalls eine Voraussetzung dafür, die Wirtschaft schnell voranzubringen und so Maßnahmen für die materielle Sicherung besser zu treffen.

Bei der politischen und ideologischen Vorbereitung auf den Fall eines Krieges kommt es vor allem darauf an, die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen eng um unsere Partei zusammenzuschließen.

Die wichtigste Aufgabe der Partei besteht in der Arbeit mit den Menschen, die zum Ziel hat, sie durch Erläuterung und Überzeugung zu

erziehen und umzuformen und so größere Bevölkerungsschichten für die Revolution zu gewinnen. Unsere Funktionäre jedoch leisten hierfür immer noch keine zufriedenstellende Arbeit.

Wie ich immer wieder sage, kann einer allein die Revolution nicht verwirklichen, es müssen die Massen gewonnen und aktiviert werden, um die Revolution meistern zu können. Insbesondere in der heutigen Lage, in der wir uns auf einen Kampf gegen die US-Imperialisten vorzubereiten haben, stehen wir wie nie zuvor vor der dringenden Aufgabe, so viel wie möglich Menschen für uns zu gewinnen und sie um die Partei zu scharen.

Auf der Parteikonferenz wurde die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft als ein Schwerpunkt bezeichnet, womit schließlich auch erreicht werden soll, durch Erziehung und Umformung mehr Bürger zu Revolutionären zu entwickeln und so unsere revolutionären Kräfte zu stärken. Da manche Funktionäre die Bedeutung dieser Aufgabe nicht erkennen, versuchen sie, die Probleme mit administrativen Methoden zu erledigen, statt mehr Bürger für uns zu gewinnen und sie um die Partei zu scharen, ja sie stoßen sogar diejenigen ab, die mit uns gehen wollen.

Das ist zwar auch auf die mangelnden Arbeitserfahrungen der Funktionäre der Partei und Massenorganisationen zurückzuführen, doch hängt es hauptsächlich damit zusammen, daß sie keine klare Vorstellung vom Klassenkampf, genauer gesagt, von der Klassenauseinandersetzung in der sozialistischen Gesellschaft haben. Mit anderen Worten, die Ursache dafür liegt in dem niedrigen politischen und theoretischen Niveau unserer Funktionäre.

Es braucht gar nicht darüber gesprochen zu werden, daß der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft sich fortsetzen muß. Diejenigen, die ihn in dieser Ordnung ablehnen, sind Revisionisten und wollen die Revolution aufgeben.

Mit dem Voranschreiten des sozialistischen Aufbaus muß man die proletarische Diktatur verstärken, statt sie zu schwächen, und auch den Klassenkampf aktivieren, der sich jedoch im Sozialismus in seinen Formen und Methoden von dem unter den früheren Gesellschaften unterscheidet.

Wie ist nun der Klassenkampf im Sozialismus zu führen?

Er entfaltet sich hier, so kann man sagen, hauptsächlich in zwei Formen.

Die eine ist der ideologische Kampf gegen die bürgerliche und feudalistische Ideologie, die im Bewußtsein so mancher Menschen verblieben ist. Der ideologische Kampf in der sozialistischen Gesellschaft ist demnach die kommunistische Erziehung und Umformung der Menschen. Die andere ist die Diktatur der Arbeiterklasse gegenüber den Elementen, die gegen die sozialistische Ordnung auftreten, die bürgerliche Ordnung propagieren und verherrlichen, die sozialistische Ordnung stürzen und die kapitalistische restaurieren wollen. Die Hauptform des Klassenkampfes im Sozialismus besteht in der ideologischen Auseinandersetzung, mit anderen Worten, in der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse. Wir sollten durch die ideologische Erziehung mehr Menschen revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen und so sie für die Revolution begeistern. Unsere konsequente Diktatur hingegen gilt denjenigen, die sich der sozialistischen Ordnung widersetzen und danach trachten, sie zu stürzen.

Manche Funktionäre werfen gegenwärtig allen Intellektuellen, die aus einer wohlhabenden Familie stammen, Unzuverlässigkeit vor und stoßen sie ab. Das ist falsch.

Unsere Partei an und für sich ist eine Organisation, die sich aus fortschrittlichen Arbeitern, Bauern und werktätigen Intellektuellen zusammensetzt. Während der Vereinigung der Kommunistischen Partei mit der Neuen Demokratischen Partei nahmen wir auch Intellektuelle in die Partei auf, die in der Vergangenheit den japanischen Imperialisten gedient hatten, sich aber auf unsere Seite stellten, um künftig für das Volk, die Partei und Revolution zu wirken. Unmittelbar nach der Befreiung nahmen sie mit uns gemeinsam am Ringen um die Errichtung der Volksmacht, an der Bekämpfung der ideologischen Überbleibsel und der Überreste der Kräfte des japanischen Imperialismus, an der Bodenreform und der Nationalisierung der Industrie und besonders an dem erbitterten dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg gegen den US-Imperialismus teil. Später beteiligten sie sich auch an der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft wie auch an der

sozialistischen Umgestaltung des Privathandels und -unternehmertums. Sie stehen auf der Seite der Revolution und sind unsere Kampfgefährten, die mit uns den revolutionären Kampf geführt haben. Unter ihnen gibt es nicht wenige, die heute als Kader der Partei und Regierung in wichtigen Funktionen wirken.

Es ist eine Schande, Mitstreiter, die lange Jahre mit uns den revolutionären Kampf führten, heute nur deshalb zu verdächtigen, weil sie aus einer reichen Familie stammen, oder sie aus den revolutionären Reihen auszuschließen.

Eine andere Sache ist es jedoch, wenn sich unter ihnen jemand befinden sollte, der meint, er hätte mit der Beteiligung an der Revolution einen falschen Weg gewählt und sei nicht für den Kommunismus, und gegen uns auftritt. Warum sollten wir uns aber von denjenigen abwenden, die uns aktiv unterstützen, mit uns zum Kommunismus schreiten wollen und sich darum bemühen, die Politik der Partei zu verfechten und sich selbst zu revolutionieren!

Bereits seit langem legen wir eingehend dar, wie der Klassenkampf im nördlichen Landesteil zu führen ist, und hielten die Funktionäre mit überzeugenden Worten dazu an, lediglich die Vergehen zu ahnden, die in der neuen Zeit begangen werden. Das bedeutet, die Diktatur nur denen gegenüber anzuwenden, die gegenwärtig gegen unsere Ordnung auftreten, sie zu untergraben trachten und die kapitalistische Ordnung propagieren. Manche Funktionäre sind jedoch bestrebt, sich selbst von den Menschen zu trennen, die uns trotz ihrer belastenden Herkunft folgen und gemeinsam mit uns zum Kommunismus schreiten wollen.

Das ist ein überaus gefährliches Verhalten, das unserer Revolution ernststen Schaden zufügen könnte.

Wir dürfen niemals vergessen, daß Südkorea von den US-Imperialisten besetzt ist, wir der südkoreanischen Bevölkerung helfen, so die südkoreanische Revolution vollenden und das Vaterland vereinigen müssen. Wir haben unter diesen Bedingungen den Klassenkampf geschickt durchzuführen.

Mit dem Ziel, in Südkorea den nationalen Befreiungskampf zu entfalten und die demokratische Revolution zu vollziehen, müssen wir auch mit der Nationalbourgeoisie und demokratischen Persönlichkeiten,

ganz zu schweigen von den Arbeitern, Bauern und Intellektuellen Südkoreas, Hand in Hand gehen. Das heißt, man muß eine demokratische nationale Einheitsfront mit allen Bevölkerungsschichten bilden, die gegen den US-Imperialismus auftreten.

Gegenwärtig unterstützen uns in Südkorea Hochschulprofessoren und andere Intellektuelle und sind revolutionär wirksam, werden dafür ins Gefängnis geworfen oder hingerichtet. Wohin würde es führen, wenn man bedenkenlos die Söhne und Töchter der einst Wohlhabenden abweisen würde, wie es manche unserer Parteifunktionäre tun!

Viele Südkoreaner, die nach Panmunjom kommen, sollen unsere Bürger gefragt haben, wie wir die Angestellten in den Institutionen des südkoreanischen Marionettenregimes und die südkoreanischen Journalisten beurteilen und wie wir sie künftig nach der Vereinigung behandeln werden. Das ist keinesfalls ein Zufall. Unsere Funktionäre sollten sich dessen klar bewußt sein, daß sie solche Schichten auf die feindliche Seite zurückstoßen könnten, statt sie für die Revolution zu begeistern, wenn sie im nördlichen Landesteil den Klassenkampf wider den Kurs der Partei unbedacht führen.

Die Gewinnung der Massen ist eine Schlüsselfrage, die über den Sieg der Revolution entscheidet. Folglich ist es für die Sicherung des endgültigen Sieges unserer Revolution außerordentlich bedeutsam, mit einer klaren Vorstellung vom Klassenkampf ihn im nördlichen Landesteil geschickt zu führen.

Wir müssen im nördlichen Landesteil die Diktatur gegenüber unseren Widersachern, den gestürzten Gutsbesitzern und Kapitalisten anwenden, das heißt, wir müssen sie als ein Instrument der Bestrafung gebrauchen, falls die genannten und anderen Übelgesinnten Verbrechen begehen.

Was die Kinder und Enkelkinder der Gutsbesitzer und Kapitalisten betrifft, hat unsere Gesellschaft sie erzogen und ihnen Bildung vermittelt, weshalb wir dafür sorgen müssen, daß sie weiterhin an unserer Seite stehen. Es ist nur zu begrüßen, wenn sie unsere Ordnung unterstützen und verfechten.

Damit meinen wir selbstverständlich keineswegs, daß wir gegenüber den Überresten der antagonistischen Klasse Illusionen hegen dürfen. Wir

sollten nicht vergessen, daß sie irgendwann ihre reaktionäre Natur offenbaren könnten, und haben ihnen gegenüber stets hohe Wachsamkeit walten zu lassen und sie erbarmungslos zu schlagen, sobald wir sie auf frischer Tat ertappen. Doch diejenigen, die unsere Ordnung akzeptieren und uns folgen wollen, müssen wir erziehen und mitreißen.

Es ist unsere Pflicht, unter den Massen ohne Bedenken Arbeit zu leisten. Allen Bürgern, ganz zu schweigen von den Parteimitgliedern, ist unerschrocken Vertrauen entgegenzubringen, und sie sind eng um unsere Partei zusammenzuschließen. Das eben ist die Vorbereitung auf einen Kriegsfall. Auf diese Weise muß es uns gelingen, daß niemand zum Feind überläuft, auch wenn uns die US-Imperialisten überfallen mögen, und daß alle Bürger gemeinsam mit uns den Feind bekämpfen.

Ich halte es für notwendig, den 20. Jahrestag der Gründung der Republik zum Anlaß zu nehmen, um noch tatkräftiger die Massen für uns zu gewinnen.

Es ist angebracht, Bürgern, die seit der Gründung unserer Republik ohne große Fehler unermüdlich gut gearbeitet haben, in erster Linie denen, die seit Bestehen des Volkskomitees Nordkoreas wirken, den „Gedenkorden zum 20. Jahrestag der Gründung der DVRK“ zu verleihen und diejenigen, die keine politischen Fehler begingen, sondern wegen Vergehen in den ökonomischen Angelegenheiten und in der Arbeit oder wegen unmoralischer Delikte verurteilt wurden, davon freizusprechen. Auch wenn jemand einen politischen Fehler gemacht hat, der der Klassenposition keinen großen Schaden zugefügt hat, ist die Strafe nach gründlicher Untersuchung zu löschen, sofern der Betreffende nicht absichtlich gegen die einheitliche Ideologie der Partei und die sozialistische Ordnung aufgetreten ist und nur falsche Äußerungen gemacht hat. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß alle Menschen in unserer Republik voller Freude und glücklich leben.

Es könnte natürlich im Laufe der Durchsetzung dieser Maßnahmen zu rechten Abweichungen kommen. Das kann jedoch durchaus verhindert werden, wenn das ZK der Partei und ihre Bezirkskomitees das Steuerrad fest in der Hand halten. Wir dürfen nicht aus Furcht vor diesen möglichen Erscheinungen dieses Vorhaben unterlassen.

Eigentlich hatte das Politkomitee des ZK beabsichtigt, einen

Beschluß über solche Maßnahmen in seinem Namen zu verkünden; meiner Meinung nach wäre es besser, ihn im Namen des Plenums des ZK zu fassen.

Wir müssen mehr Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung für uns gewinnen und zugleich unter den Werktätigen die politisch-ideologische Erziehung verstärken, damit sie einen richtigen Standpunkt zum Krieg einnehmen und von Siegeszuversicht erfüllt sind.

Die US-Imperialisten gehen gegenwärtig dem Abgrund entgegen. Sie mußten im Koreakrieg erstmalig in ihrer Geschichte eine schmachliche Niederlage hinnehmen, ihnen wurde in Kuba eine weitere Abfuhr erteilt, und sie werden heute in Vietnam geschlagen.

Wir brauchen die Yankees nicht zu fürchten. Im Gegensatz zu der Auffassung der Revisionisten geht die Welt keinesfalls zugrunde, auch wenn die Yankees Kernwaffen einsetzen. Wenn sie unterginge, würden die USA wie auch ihre Imperialisten verschwinden. Die Yankees werden es nicht wagen, Kernwaffen anzuwenden. Auch während des Koreakrieges mußten sie auf deren Einsatz verzichten und sehen sich gegenwärtig trotz ihrer Niederlagen im Vietnamkrieg gezwungen, vom Gebrauch nuklearer Waffen abzusehen. Es ist nicht im geringsten notwendig, sich von ihnen in Angst versetzen zu lassen.

Solange sie die Hälfte unseres Vaterlandes okkupiert halten, muß jeder von uns ideologisch gründlich gewappnet sein, damit wir entschlossen gegen die Yankees einmal in den Kampf ziehen können. Dürfen wir, die wir der Hälfte des Landesterritoriums von den US-Imperialisten beraubt sind und noch nicht die Vereinigung erreicht haben, die Hände in den Schoß legen?

Es hängt von den Yankees ab, wann wir gegen sie kämpfen müssen. Entfesseln sie morgen einen Krieg, dann werden wir uns morgen gegen sie erheben, und wenn sie uns übermorgen überfallen, dann haben wir es eben übermorgen zu tun.

Wir Koreaner können niemals die gleiche Einstellung zum Krieg haben wie andere Staaten. In den Ländern, die nicht gespalten sind, stellt sich nicht die Frage der Vereinigung, doch vor uns steht die nationale Aufgabe, unser Vaterland zusammenzuführen. Deshalb müssen wir, solange die US-Imperialisten von selbst nicht aus unserem

Vaterland abziehen, darauf gefaßt sein, zu jeder Zeit gegen sie den Kampf aufzunehmen.

Es ist unsere Pflicht, die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen wirksam zu erziehen, damit sie eine richtige Vorstellung vom Krieg haben und davon überzeugt sind, daß sie durchaus die US-Imperialisten besiegen können.

Manche Leute glauben heute, daß nur die großen Länder imstande seien, den US-Imperialismus zu vernichten, was jedoch ein großer Irrtum ist. Auch die kleinen Länder können ohne weiteres den US-Imperialismus in die Knie zwingen, sobald sie gemeinsam handeln. Wenn Vietnam, die DVRK, Kuba und andere Länder Lateinamerikas und Afrikas die US-Räuber an ihren empfindlichen Stellen schlagen, also wenn alle kleinen Länder auf diese Weise den US-Imperialisten das Rückgrat brechen, werden sie dem Untergang entgegengehen müssen. Anzunehmen, daß nur große Länder in der Lage sind, dem US-Imperialismus eine Abfuhr zu erteilen, und anderenfalls die Weltrevolution nicht durchführbar wäre, ist ein Ausdruck des Kriechertums.

Das heißt jedoch keinesfalls, daß wir die Hilfe großer Länder abschlagen. Wir achten das freundschaftliche Bündnis mit allen sozialistischen Ländern und erwarten von ihnen, daß sie mit vereinter Kraft gegen die US-Imperialisten kämpfen.

Die Maßnahmen, die von unserer Partei im Zusammenhang mit dem Aufbringen des bewaffneten US-Spionageschiffes „*Pueblo*“ eingeleitet wurden, sind voll und ganz richtig. Es war eine gerechte Sache, daß Matrosen unserer Volksarmee das feindliche Schiff, das in die Hoheitsgewässer unseres Landes eindrang und Spionage betrieb, unschädlich machten.

Wir hatten keine hohen Anforderungen an die US-Imperialisten gestellt. Bitten sie uns um Verzeihung, dann werden wir die Yankees zurückschicken. Falls sie das jedoch unterlassen, werden wir die Yankees niemals freigeben. Der Standpunkt unserer Partei zu diesem Problem ist klar und eindeutig. Wir würden auch heute sofort, falls die US-Imperialisten unserer Forderung nachkommen, die Besatzung auf freien Fuß setzen, anderenfalls tun wir das nicht.

Wenn sie diesen Zwischenfall zum Vorwand nehmen, einen Krieg vom Zaune zu brechen, werden wir gegen sie kämpfen, das heißt, wir werden unsere nationale Würde voller Stolz verteidigen. Wir haben bereits auf dem Empfang zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der Koreanischen Volksarmee erklärt, daß wir die „Vergeltung“ der US-Imperialisten mit Vergeltung und ihren totalen Krieg mit einem allseitigen Krieg beantworten werden, und diesen Standpunkt werden wir auch künftig unbeirrt vertreten.

Unsere Aufgabe ist es, mit der richtigen Einstellung zum Krieg und fester Siegeszuversicht die Wirtschaft und die Landesverteidigung gleichzeitig voranzubringen. Selbst wenn schon morgen früh ein Krieg ausbrechen sollte, müssen wir bis heute nacht unseren Aufbau fortsetzen. Es könnten sich möglicherweise Menschen finden, die fragen, weshalb wir immer weiter Neues schaffen, denn schließlich würde doch bei einer militärischen Auseinandersetzung alles zerstört werden. Es ist jedoch unsere Pflicht, bis zu einem Kriegsausbruch unseren Aufbau weiterzuführen. Es ist auch falsch, nur davon auszugehen, daß im Krieg alles zunichte gemacht würde. Wir dürfen nicht nur an die möglichen Zerstörungen denken, sondern müssen durch einen intensiveren Kampf Maßnahmen zu deren Abwendung ergreifen.

Es ist unerläßlich, durch die gleichzeitige Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung eine solidere selbständige nationale Wirtschaft herbeizuführen, die Verteidigungskraft ehern zu festigen und zugleich durch eine gezielte politische Arbeit mehr Menschen für uns zu gewinnen und sie um die Partei zu scharen. Haben wir auf diesem Wege in allen Bereichen der Politik, der Wirtschaft und des Militärwesens gründliche Vorbereitungen auf einen Kriegsfall getroffen, werden es die Feinde nicht wagen, uns anzugreifen, und wir werden sie, falls sie das doch riskieren würden, mit einem Schlage vernichten können.

Das waren die Punkte, die ich auf diesem Plenum hervorheben wollte.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie nach diesen Orientierungen Ihre Arbeit tatkräftiger entfalten und somit entsprechend den Forderungen der aktuellen Lage die Verteidigungskraft des Landes weiter stärken und in diesem Jahr großartige Erfolge bei der Realisierung der im Siebenjahrplan festgelegten Hauptziele erzielen werden.

LASST UNS DIE CHOLLIMA-BRIGADE- BEWEGUNG, DIE GROSSE TRIEBKRAFT DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS, WEITER INTENSIVIEREN UND ENTWICKELN

**Rede auf dem 2. Landestreffen der Schrittmacher
der Chollima-Brigade-Bewegung**

11. Mai 1968

Genossen!

Auf diesem Treffen der Schrittmacher in der Chollima-Brigade-Bewegung hörten wir mit großem Interesse den Bericht des Vorsitzenden des Zentralvorstandes des Generalverbandes der Gewerkschaften sowie die Diskussionsbeiträge zahlreicher Schrittmacher der Chollima-Brigade-Bewegung, in denen von dem neuen revolutionären Aufschwung im sozialistischen Aufbau die Rede war, der durch die ständige Festigung und Entwicklung der Chollima-Brigaden erreicht werden muß.

Im Namen des ZK der Partei möchte ich Ihnen, den Teilnehmern des Treffens – den Schrittmachern der Chollima-Brigade-Bewegung – und in Ihrer Person allen Chollima-Reitern sowie unserer heldenhaften Arbeiterklasse den herzlichsten Dank sagen, die in tiefer Erkenntnis der dringenden Forderungen unserer fortschreitenden Revolution sowie der ihnen übertragenen historischen Mission unablässig darum ringen, den Aufbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung maximal zu beschleunigen.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um einige Worte zur Chollima-Brigade-Bewegung zu sagen und über die Aufgaben zur Festigung und Entwicklung dieser Bewegung zu sprechen. Ich habe

bereits auf dem ersten Landestreffen der Schrittmacher der Chollima-Brigade-Bewegung sowie auf dem IV. Parteitag ausführlich über die Bedeutung und die Aufgaben der Chollima-Brigade-Bewegung gesprochen. Deshalb werde ich heute nur auf einige Fragen besonders eingehen.

Die Chollima-Brigade-Bewegung, die zum ersten Male überhaupt in unserem Lande ins Leben gerufen wurde, ist eine großartige, vorwärtsstrebende kommunistische Massenbewegung, die die Menschen in den Ideen des Kommunismus erzieht und sie zu kollektivem Helden- und Neuerertum veranlaßt.

Die Geschichte der Chollima-Brigade-Bewegung unseres Landes ist nicht allzu lang. Vom Beginn dieser Bewegung an bis zum heutigen Tag sind etwas mehr als 10 Jahre vergangen. Doch in dieser Zeit machte unser Land einen wahrhaft großen Sprung, vollbrachte es viele Wunder, die die ganze Welt in Erstaunen setzten.

Hätten wir nicht die Chollima-Brigade-Bewegung energisch vorangetrieben, wäre es uns nicht möglich gewesen, die Stadt Pyongyang, eine so großartige demokratische Hauptstadt wie heute, und zahlreiche andere Groß- und Kleinstädte zu errichten. Wir wären auch nicht imstande gewesen, Hunderte und Tausende mit moderner Technik ausgerüstete Betriebe zu bauen, eine fortschrittliche sozialistische Landwirtschaft zu begründen und damit ein sicheres Fundament für eine selbständige nationale Wirtschaft zu legen. Folglich wäre es uns nicht gelungen, ein sozialistisches Paradies auf Erden zu bauen, in dem das ganze Volk gemeinsam ein glückliches Leben führt.

Jedermann hat heute in unserem Lande das Recht zu lernen. Kranke erhalten ohne Ausnahme kostenlose medizinische Betreuung.

Außerdem gibt es bei uns keine Arbeitslosigkeit, da Bedingungen geschaffen wurden, die es allen ermöglichen, Arbeit zu finden. Ihnen mag das selbstverständlich erscheinen; doch in Wirklichkeit ist es keineswegs einfach, allen Menschen Arbeit zu geben. Man erzählte mir, daß die ausländische Delegation, die gestern das Eisenhüttenwerk Hwanghae besuchte, den Funktionären dort die Frage gestellt habe, ob es in unserem Lande Arbeitslosigkeit gebe. Darauf antwortete der Werkdirektor, daß das Problem bei uns jetzt nicht die Arbeitslosigkeit,

sondern umgekehrt der Arbeitskräftemangel sei, daß unsere Partei wegen des Arbeitskräftemangels die technische Revolution und die maximale Arbeitskräfteeinsparung zur vordringlichsten Aufgabe erklärt habe. Ohne bedeutende Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft des Landes ständig in hohem Tempo ist es unmöglich, allen arbeitsfähigen Einwohnern, deren Zahl sich dem natürlichen Bevölkerungszuwachs entsprechend immer mehr erhöht, Arbeit zu geben. Deshalb ist die Tatsache, daß in unserem Land alle arbeitsfähigen Einwohner Arbeit haben, beredter Beweis dafür, wie groß das Fundament unserer Wirtschaft geworden ist und wie schnell sie sich weiterentwickelt.

Wie aber konnte unser Land, das eine äußerst unbedeutende Wirtschaft von der rückständigen kolonialen und halbfeudalen Gesellschaft als Erbe übernahm und nicht das normale kapitalistische Entwicklungsstadium durchlaufen hatte und in dem dazu noch durch einen von den US-amerikanischen imperialistischen Räubern entfesselten dreijährigen erbitterten Krieg alles in Schutt und Asche gelegt wurde, in der kurzen Zeit von etwas mehr als 10 Jahren großartige moderne Städte und gut eingerichtete, kulturvolle Dörfer bauen, ein mächtiges ökonomisches Fundament legen und einen sprunghaften Fortschritt auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens erzielen?

Das ist einzig und allein ein Ergebnis dessen, daß unser Volk die eigenständige und richtige Linie unserer Partei beim ökonomischen Aufbau, die Schwerindustrie vorrangig und die Leichtindustrie und Landwirtschaft gleichzeitig zu entwickeln, mit vollem Einsatz unterstützte, bei der Verwirklichung dieser Linie alle Schwierigkeiten und Hindernisse kühn überwand und immer von neuem im Chollima-Geist vorwärtsstrebte.

Es ist eine gesetzmäßige Forderung des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus, das Bewußtsein und den Arbeitselan der Menschen unermüdlich zu erhöhen, ständig voranzustreben und Neuerungen zu vollbringen und auf diese Weise noch mehr materielle und kulturelle Güter zu schaffen. Folglich ist die Chollima-Bewegung die richtige Widerspiegelung dieser Forderung. Chollima – das ist eigentlich ein sagenhaftes Pferd, das tausend *Ri* (10 *Ri*=4 km) am Tage zurücklegen kann; schon in der uralten Zeit diente dieses Wort unseren Vorfahren als Symbol für eine schnelle Vorwärtsbewegung. Die

Chollima-Bewegung entspricht den nationalen Gefühlen und dem Geschmacksinn unseres Volkes; sie besagt, daß wir im Chollima-Geist schneller vorwärtsstreben müssen, wie es das Entwicklungsgesetz der sozialistischen Wirtschaft fordert.

Obwohl Ihnen das alles gut bekannt ist, wollen wir uns doch noch einmal daran erinnern, wie die Chollima-Brigade-Bewegung in unserem Lande begann.

Die Chollima-Brigade-Bewegung begann in einer Zeit, als innen- und außenpolitisch eine überaus harte und komplizierte Lage für unsere Revolution und unseren Aufbau entstand.

Mit der Erfüllung des Dreijahrplans für den Wiederaufbau und die Entwicklung der Volkswirtschaft nach dem Krieg hatten unsere Partei und unser Volk die zerstörte Wirtschaft im wesentlichen wiederaufgebaut und auch das Leben des Volkes in hohem Maße stabilisiert; doch war die Lage bei uns im großen und ganzen nach wie vor sehr schwierig. Viele Menschen waren schlecht gekleidet, Reis wurde im Ausland gekauft, Wohnhäuser reichten nicht aus, viele lebten in Erdhöhlen.

Obendrein begannen Großmachtchauvinisten Druck auf uns auszuüben, weil unsere Partei ihnen nicht willfährig war. Einzelne Personen, die gegen die Linie unserer Partei auftraten, die Schwerindustrie mit ihrem Kernstück, dem Maschinenbau, vorrangig zu entwickeln und auf dieser Grundlage eine eigenständige Basis für die gesamte Volkswirtschaft des Landes zu errichten, verleumdete: „Warum kauft Ihr bei uns nur Maschinen und keine Konsumgüter? Wollt Ihr etwa die Maschinen essen?“

Kriecherische Sektierer erhoben das Haupt in der Partei. Gestützt auf ihre Herren, traten sie gegen die Linie der Partei auf. Sie forderten die Partei heraus mit solch unsinnigen Behauptungen wie der, daß „es nicht richtig wäre, die Schwerindustrie aufzubauen“, daß „es nicht notwendig wäre, die Maschinenbauindustrie zu entwickeln“, daß „dem Leben des Volkes keine Aufmerksamkeit geschenkt werde“. Zu jener Zeit nahm eine widrig gesinnte Person sogar daran Anstoß, daß wir das Glaswerk Nampho bauten, und behauptete: „Das Glaswerk Nampho ist viel zu groß. Wo noch in der Welt gibt es so ein großes Glaswerk?“ Was ist denn daran Schlechtes, wenn wir ein Glaswerk errichten, um

für die Werktätigen gute Häuser mit Glasfenstern bauen zu können? Obwohl wir ein so großes Glaswerk gebaut haben, ist Glas bei uns immer noch Mangelware. Wir können immer noch nicht alle Fenster der gut eingerichteten Häuser auf dem Lande verglasen. Es ist deshalb geplant, das bestehende Werk zu erweitern und später noch einige neue Betriebe zu errichten. Gerade diese Person also, die von der Wirtschaft keine blasse Ahnung hat, trat mit solchem Geschwafel gegen die Politik unserer Partei auf.

Das war nicht die einzige Schwierigkeit, vor der wir standen. Die US-Imperialisten, die Südkorea besetzt halten, und ihre Lakaien, die hochverräterischen Syngman-Rhee-Horden, erhoben ein wütendes Geschrei nach einem „Feldzug gegen Norden“. Voller Zorn und Wut versuchten sie, unsere revolutionären Errungenschaften zu zerstören und die Aufbauarbeit unseres Volkes zu unterminieren, indem sie die Überreste der gestürzten Ausbeuterklassen dazu aufhetzten.

In dieser Zeit konnte unsere Partei keinem vertrauen außer der Arbeiterklasse, der Hauptformation unserer Revolution und der zuverlässigen Verteidigerin der Partei.

Unsere Partei überwand in allen harten revolutionären Kämpfen Hindernisse und Schwierigkeiten, indem sie der Arbeiterklasse vertraute und sich auf ihre Kraft stützte. So beschloß die Partei auch in diesem Falle, unter die Arbeiter zu gehen und sich mit ihnen zu beraten, wie die aufgetretenen Schwierigkeiten überwunden werden können.

Im Auftrag des Politkomitees des ZK der Partei besuchte ich zu jener Zeit das Stahlwerk Kangson.

Es gab damals in unserem Land eine Blockwalzstraße mit einer Nennleistung von nur 60 000 t. Es mußten Städte und Dörfer gebaut, Betriebe errichtet und mehr Maschinen produziert werden; aber 60 000 t Stahlwalzgut reichte keineswegs. Damals fragten wir die Funktionäre des Stahlwerkes Kangson, ob es nicht möglich wäre, die Produktion von Stahlwalzgut auf 90 000 t zu steigern. Einige Leute wiegten den Kopf und sagten, das sei schwierig. Doch die Arbeiterklasse von Kangson unterstützte den Aufruf der Partei und brachte ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, dieses Ziel zu erreichen. Und in jenem Jahr wurden in dieser Blockwalzstraße mit einer Nennleistung von 60 000 t 120 000 t Walzgut

produziert. So konnten wir mit diesem Walzgut noch mehr Häuser und Werke bauen.

Gerade in dem Stahlwerk Kangson ergriff während des Ringens um 120 000 t Walzgut Jin Ung Won als erster die Initiative für die Chollima-Brigade-Bewegung; von diesem Augenblick an begann die Bewegung ein großes Ausmaß zu erreichen. Das war der Beginn der ruhmreichen Geschichte der großen Chollima-Brigade-Bewegung, deren Heimat das Stahlwerk Kangson wurde.

Der Kampf um die Wiedererrichtung und den Aufbau in den drei Jahren nach dem Krieg war ohne Zweifel ebenfalls ein großartiger Chollima-Marsch. Die Bewegung kam in der Industrie jedoch erst 1957 richtig in Schwung, und dieses Jahr müssen wir als Ausgangspunkt in der Geschichte der Chollima-Brigade-Bewegung ansehen.

Die Chollima-Bewegung ist eine kommunistische Bewegung, die zahlreiche Menschen zu aktiven Erbauern des Sozialismus erzieht, welche sich ständig vorwärtsentwickeln und ununterbrochen Neuerungen einführen. Sie ist eine kommunistische Vorwärtsbewegung, bei der die Mehrheit der Menschen den Masseneroismus entfaltet und den Aufbau des Sozialismus energisch vorantreibt.

Mit anderen Worten, das Hauptziel der Chollima-Bewegung besteht darin, in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus alle Menschen zu erziehen und umzuformen, aus passiven Menschen Aktivisten zu machen, keinen einzigen zurückzulassen, alle zum Masseneroismus zu beflügeln und auf diese Weise den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu beschleunigen.

Die Vorwärtsentwicklung im Chollima-Tempo ist etwas, was durchaus in unseren Kräften steht; rasch voranzukommen ist eine gute und niemals eine schlechte Sache.

Ich werde einige Beispiele anführen.

Die Schmelzer im Stahlwerk Kangson schafften es, die Blockwalzstraße mit einer Nennkapazität von nur 60 000 t so zu verbessern, daß sie heute eine Leistung von 450 000 t hat. Was ist das anderes als ein Chollima-Marsch? Welch großartige Sache ist es, wenn Menschen die alte Nennleistung brechen und durch ständige Neuerungen und ununterbrochene Vorwärtsbewegung die Kapazität der Blockwalzstraße

um das 8fache steigern, anstatt sich an die alte Nennkapazität zu klammern und müßig zu sein!

Nehmen wir einzelne Personen als Beispiel!

Wie die Genossin Ri Hwa Sun in ihrem Diskussionsbeitrag sagte, wurde sie im Feuer des großen revolutionären Aufschwungs Mehrstuhlweberin und bedient heute 72 Webstühle. Damit stellte sie einen Weltrekord auf. Bei der Bedienung dieser Webstühle legt sie in den 8 Stunden täglich 180–200 *Ri* zurück. Wie ich hörte, hat sie bis jetzt nicht einen einzigen Arbeitstag versäumt. Wenn wir annehmen, daß sie nur 300 Tage im Jahr arbeitete, so ergibt sich, daß sie in dieser Zeit 60 000 *Ri* zurücklegte. Das Territorium unseres Landes erstreckt sich über 3000 *Ri*, sie aber legte 60 000 *Ri* zurück. Das heißt letzten Endes, daß sie in einem Jahr unser Land zwanzigmal von einem Ende zum anderen durchquerte. Allein der Stoff, den sie in einem Jahr herstellt, hat eine Länge von einer Million Meter. Diese Genossin ist eine wahre Chollima-Reiterin, eine Heldin unserer Zeit, eine bemerkenswerte Revolutionärin.

Wenn diese Neuerer wie Ri Hwa Sun keine Einzellerscheinung sind, sondern nach Hunderten und Tausenden zählen, dann ist das eine gute und keine schlechte Sache.

Und wie tapfer sind die Bergleute von Songhung!

Die Mitglieder der Abbaubrigade im Bergwerk Songhung haben die Neuerung vollbracht, wodurch sie den Produktionsplan dieses Jahres, der doppelt so hoch wie der des Vorjahres war, in drei und einem halben Monat erfüllten. Je größer die Zahl solcher Brigaden wird, um so schneller wird sich die Wirtschaft unseres Landes entwickeln und um so besser wird das Volk leben. Und je stärker unser Land wird, um so mehr werden uns die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer – Park Chung Hee, die Gutsbesitzer und Kapitalisten Südkoreas – fürchten. Folglich ist das für uns eine gute Sache; warum sollte sie auch schlecht sein?

Dennoch gab es üble Elemente, die, von der revisionistischen Ideologie infiziert, gegen die Chollima-Bewegung auftraten. Aus den Unterlagen der letzten Überprüfung wurde bekannt, daß eines von diesen Elementen die Ausdrücke „Chollima“ und „Einer schlägt hundert“ aus dem Text des Marsches der Volksarmee, der von dem Generalverband der Literatur- und Kunstschaffenden neu komponiert worden war,

gestrichen hatte. Es ist uns berichtet worden, daß diese Person ebenfalls angeordnet hatte, die Worte „Einer schlägt hundert“ aus dem Bericht auf einem Meeting zu streichen. „Einer schlägt hundert“ bedeutet, daß ein Kämpfer hundert Feinde überwindet. Diese Worte werden in unserem Land seit jeher benutzt, um einen hervorragenden Kämpfer, einen berühmten General zu charakterisieren. Als wir 1963 die 2. Armee besuchten, sprachen wir davon, daß es notwendig sei, die politische Arbeit und die militärische Ausbildung in den Einheiten der Volksarmee zu verstärken, um unsere Volksarmee in eine Kaderarmee umzuwandeln, zu modernisieren und so in eine Armee zu verwandeln, die die Losung „Einer schlägt hundert!“ durchsetzt. Und dieser zum Denken unfähige Ignorant trat mir nichts, dir nichts gegen diese von uns herausgegebene Losung auf. Doch die Funktionäre der Volksarmee befolgten seine Anordnungen nicht, indem sie darauf hinwiesen, daß die Losung von der Parteiführung herausgegeben wurde und niemand ein Recht hat, sie abzuschaffen.

Die vom Revisionismus infizierten verruchten Elemente verboten nicht nur den Gebrauch der Worte „Chollima“ und „Einer schlägt hundert“, sondern hinderten auch in der Tat unsere Arbeiterklasse daran, im Chollima-Tempo vorwärtszustreben.

Wie ein Genosse gestern in seinem Diskussionsbeitrag feststellte, fuhr ein gewisses Subjekt mit dunklen Absichten zum Erzbergwerk Komdok, dessen Beschäftigte mit Chollima-Tempo vorwärtsstreben, versammelte die Arbeiter und wandte sich mit dem Gerede an sie, daß es nicht notwendig sei, alle Kräfte für hohe Leistungen anzuspannen, sondern daß es ausreiche, in Maßen zu arbeiten. Dann setzte er eigenmächtig den Plan der Erzförderung auf die Hälfte der von der Partei angeordneten Menge herab. Welche Anstrengungen auch üble Elemente unternahmen, um die Losung „Einer schlägt hundert“ abzuschaffen, fanden sie in der Volksarmee kein Gehör. Anders war es aber im Erzbergwerk Komdok. Dort hörten die Funktionäre nicht auf uns, sondern auf das Geschwätz dieser üblen Elemente und erlitten Produktionsrückgang. Das ist sehr bedauerlich. Wenn das Erzbergwerk Komdok, so wie es die Partei festgelegt hatte, seine Produktion erhöht hätte, wäre es in der Lage gewesen, jährlich Devisen im Werte von mehreren Millionen Pfund

Sterling mehr zu erarbeiten, wofür wir noch verschiedene andere Werke hätten kaufen können.

Sie müssen sich genau vor Augen halten, welch großen Schaden uns diese Elemente zufügten. Früher, als wir den Kampf gegen die Sektierer führten, sprachen wir bereits davon, daß sie das Licht scheuen wie die Mäuse und sich mit unheilvollen Absichten nur in dunkle Ecken verkriechen. So haben auch diese Elemente sich nur solche dunklen Stellen ausgesucht, um viel Böses zu tun und der Losung der Partei zuwiderzuhandeln.

Die feindlichen Handlungen dieser Agenten der Bourgeoisie, die es vermochten, sich in unsere revolutionären Reihen einzuschleichen, nützen allein solchen nationalen und Klassenfeinden, den Yankees und Park Chung Hee.

Keiner hat das Recht, gegen die Chollima-Bewegung aufzutreten. Obwohl die Chollima-Bewegung im Stahlwerk Kangson begann, fand sie die einmütige Unterstützung und Billigung der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes; der IV. Parteitag bestätigte sie als die Generallinie unserer Partei beim Aufbau des Sozialismus.

Die Chollima-Bewegung bewies ihre Richtigkeit und große Lebenskraft voll und ganz im praktischen Kampf unseres Volkes um die Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus.

Wir dürfen die Chollima-Bewegung und die Chollima-Brigade-Bewegung, die Generallinie unserer Partei beim Aufbau des Sozialismus und mächtige Triebkraft bei der Entwicklung der Volkswirtschaft, nicht etwa aufgeben, sondern müssen sie im Gegenteil noch konsequenter durchsetzen und weiterentwickeln.

Die gegenwärtige Lage unseres Landes fordert zudem, daß wir uns keinesfalls mit den bereits erreichten Erfolgen zufriedengeben, sondern den revolutionären Kampf und das Aufbauwerk noch energischer vorantreiben, das Tempo unserer Vorwärtsbewegung weiter erhöhen. Unser Land ist noch nicht vereinigt und die Revolution noch nicht beendet. Unter diesen Bedingungen müssen wir dem voraneilenden Chollima noch mehr die Sporen geben und weiterhin energisch vorwärtsschreiten.

Was müssen wir nun tun, um die Chollima-Brigade-Bewegung in

Übereinstimmung mit der heutigen Wirklichkeit weiter zu intensivieren und zu entwickeln?

Die zentrale Aufgabe in dieser Bewegung besteht darin, erstens eine gute Arbeit mit den Menschen zu leisten, zweitens gut mit Anlagen und Material umzugehen und drittens gut mit dem Buch zu arbeiten. Mit anderen Worten, die Arbeit mit den Menschen bedeutet die ideologische Revolution, die Arbeit mit Anlagen und Material die technische Revolution und die Arbeit mit dem Buch die kulturelle Revolution. Die drei Arbeiten richtig durchführen, das heißt also, die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution erfolgreich verwirklichen, eben darin besteht die Hauptaufgabe in dieser Bewegung.

Die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution ist ein objektives Erfordernis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus. Der selbstlose Kampf für die erfolgreiche Verwirklichung der Revolution in diesen drei Bereichen ist die ehrenvollste Aufgabe der Chollima-Reiter und aller Werktätigen. Die Chollima-Reiter, die die Vorhut in dieser Bewegung bilden, sollen den Massen nicht nur Beispiel sein bei der Verwirklichung der ideologischen, der technischen und der kulturellen Revolution, sondern müssen sich ebenfalls bemühen, die Arbeit mit den Menschen so gut zu organisieren, daß ausnahmslos alle Werktätigen zu Revolutionären werden, die der Partei unverbrüchliche Treue bewahren. Durch ihre gute Arbeit mit Anlagen und Materialien müssen sie dazu beitragen, daß kollektive Neuerungen beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft herbeigeführt werden; durch eine gute Arbeit mit dem Buch müssen sie alle Menschen zu Persönlichkeiten eines neuen, kommunistischen Typs erziehen, die sich eine hohe Allgemein- und Fachbildung aneignen.

Zuerst möchte ich davon sprechen, die Arbeit mit den Menschen gut zu organisieren.

Es kommt in der Arbeit mit den Menschen vor allem darauf an, in ihnen das einheitliche ideologische System der Partei konsequent durchzusetzen.

Die Chollima-Reiter müssen sich mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei zuverlässiger als die anderen ausrüsten und aktiv darauf

hinarbeiten, daß sich das einheitliche ideologische System der Partei bei allen Werktätigen konsequent festigt.

Wer nicht mit der einheitlichen Ideologie der Partei ausgerüstet ist, kann nicht genau unterscheiden, was richtig und was falsch ist, ist nicht in der Lage, sich den Weg des Kampfes unter harten und schwierigen Umständen kühn zu bahnen.

Der Grund, weshalb die Funktionäre des Erzbergwerkes Komdok einst auf üble Subjekte hörten und eine passive Haltung gegenüber der Erzförderung einnahmen und warum die Funktionäre des Generalverbandes der Literatur- und Kunschtchaffenden widerspruchslos die Anordnung der üblen Elemente erfüllten, das Wort „Chollima“ aus dem Text des Marsches der Volksarmee zu streichen, liegt darin, daß sie nicht mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei ausgerüstet waren.

Hätten sich die Funktionäre des Erzbergwerkes Komdok fest an das einheitliche ideologische System der Partei gehalten, so hätten sie den Worten der üblen Elemente in keinem Fall Glauben geschenkt und die Erzförderung bereits auf 100 000 t erhöht, wie es das ZK der Partei gefordert hatte.

Das gleiche kann man auch von den Funktionären des Generalverbandes der Literatur- und Kunschtchaffenden sagen. Wären sie fest mit der einheitlichen Ideologie der Partei ausgerüstet gewesen, hätten sie dem übelgesinnten Subjekt, welches das Wort „Chollima“ strich, zweifellos unmißverständlich erklärt, daß das Wort „Chollima“ eine Losung ist, die vom ZK der Partei herausgegeben wurde, daß die Chollima-Bewegung die auf dem Parteitag angenommene Generallinie unserer Partei ist und daß er es nicht wagen solle, dieses Wort eigenmächtig zu streichen. Aber sie besaßen nicht die einheitliche Ideologie der Partei und fügten sich schweigend seiner Anforderung, obwohl sie genau wußten, daß sie damit gegen die Linie der Partei handelten.

Die oben genannten Tatsachen zeigen eindeutig, daß jemand, der sich nicht gründlich mit der einheitlichen Ideologie der Partei ausrüstet, weder imstande ist, Neuerungen beim Wirtschaftsaufbau zu vollbringen, noch dazu in der Lage sein wird, das verschwörerische Ränkespiel der parteifeindlichen Sektierer rechtzeitig zu enthüllen.

Wenn wir das einheitliche ideologische System der Partei nicht konsequent durchsetzen, werden wir außerstande sein, Revisionismus, linksradikales Abenteuerertum, Großmachtchauvinismus, Kriechertum, Dogmatismus, die kapitalistische Ideologie, die feudal-konfuzianische Ideologie und alle anderen Arten der reaktionären Ideologie wirkungsvoll zu bekämpfen.

Im Bewußtsein unserer Menschen gibt es noch immer viele Überreste der alten Ideologie, die ein Erbe der Ausbeutergesellschaft sind. Darüber hinaus ist es, solange der Imperialismus existiert, möglich, daß die kapitalistische Ideologie sowie der Revisionismus und alle Arten des Opportunismus von außen her eindringen. Diese eindringende schädliche Ideologie breitet sich aus und übt einen sofortigen negativen Einfluß vor allem auf Menschen aus, bei denen sich viele Überreste der alten Ideologie erhalten haben.

Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Tatsache, daß einige leitende Wirtschaftsfunktionäre, die die Ideen des Kriechertums nicht abgelegt hatten, immer wieder nach dem betrieblichen Leitungssystem im Ausland schielten, um zu sehen, ob es dort nicht irgend etwas gäbe, was sie übernehmen könnten. Die Tatsache, daß einzelne Personen gegen die Chollima-Bewegung, gegen die Politik unserer Partei auftraten, erklärt sich vorwiegend daraus, daß sie in Kriechertum verfielen und unter einen starken revisionistischen Einfluß gerieten.

Wer sich nicht mit der Juche-Ideologie der Partei ausrüstet und im Bewußtsein an der alten Ideologie festhält, kann dem Einfluß der von außen her eindringenden schädlichen Ideologie nicht entgehen. Nur wer sich fest mit der Juche-Ideologie der Partei wappnet, die von revolutionärem Geist, dem Geist der Souveränität, Selbständigkeit und Selbstverteidigung, durchdrungen ist, kann die im Bewußtsein vorhandenen Überreste der alten Ideologie ausrotten und dem Einfluß jeder von außen einsickernden schädlichen Ideologie Einhalt gebieten. Das ist die unbestreitbare Wahrheit, die die Erfahrung unseres revolutionären Kampfes beweist.

In Zukunft müssen wir unsere Kräfte in der Arbeit mit den Menschen darauf konzentrieren, das einheitliche ideologische System der Partei konsequent durchzusetzen und alle Werktätigen mit der revolutionären

Ideologie unserer Partei zuverlässig auszurüsten. Gerade darin besteht heute die wichtigste Aufgabe der Chollima-Reiter bei der weiteren Intensivierung und Entwicklung der Chollima-Brigade-Bewegung.

Weiter kommt es bei der Arbeit mit den Menschen darauf an, alle Werktätigen so zu erziehen, daß sie energisch den Individualismus und Egoismus bekämpfen und bereitwillig am kollektiven, politisch-organisatorischen Leben teilnehmen.

Die sozialistische und kommunistische Gesellschaft beruht auf dem Geiste des Kollektivismus. Deshalb müssen wir, um die sozialistische und kommunistische Gesellschaft erfolgreich aufzubauen, gegen Individualismus und Egoismus kämpfen und die Menschen im Geiste des Kollektivismus erziehen. Individualismus und Egoismus sind kapitalistische Ideen. Sie sind unvereinbar mit der Ideologie des Kommunismus, mit dem Geist des Kollektivismus. Um die Menschen im Geiste des Kollektivismus zu erziehen, müssen wir vor allem die in ihrem Bewußtsein noch vorhandenen Überreste des Individualismus und Egoismus vollständig beseitigen.

Wenn wir Individualismus und Egoismus ausrotten und die Werktätigen im Geiste des Kollektivismus erziehen wollen, müssen wir das kollektive Leben, insbesondere das politisch-organisatorische Leben unter ihnen verstärken. Die Mitglieder der Partei müssen aktiv in der Parteiorganisation, die Mitglieder der Gewerkschaften in der Gewerkschaftsorganisation, die Mitglieder des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft und die Mitglieder des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit sowie die Mitglieder des Frauenbundes jeweils in ihren Organisationen wirken.

Die Parteiorganisationen und die gesellschaftlichen Organisationen müssen jedem Mitglied zielklare Aufträge geben und deren Erfüllung rechtzeitig bewerten. Wenn eine Aufgabe erledigt wurde, müssen sie sofort einen neuen Auftrag erteilen. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß sich alle an eine Atmosphäre der strengen Disziplin und der revolutionären Ordnung in der jeweiligen Organisation unter der strengen Kontrolle der Massen gewöhnen. Jene, die das kollektive Leben nicht mögen und sich lieber davon zurückziehen wollen, bedürfen kameradschaftlicher Hilfe und Überzeugungsarbeit der anderen, um so

ihre Fehler überwinden zu können. Wenn jene, die Fehler machen, nicht rechtzeitig erzogen, sondern ihrem Schicksal überlassen werden, nehmen ihre Fehler allmählich immer mehr zu, so daß sie letzten Endes vom richtigen Wege abkommen. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, ihre Fehler durch ständige Erziehungsarbeit zu korrigieren; wenn es nicht beim ersten Mal gelingt, muß man es zehnmal wiederholen, und wenn es auch nicht beim zehnten Mal gelingt, muß man es eben hundertmal wiederholen.

Auf diesem Wege müssen wir erreichen, daß alle unsere Werktätigen ruhmreiche Chollima-Reiter und glühende revolutionäre Kämpfer werden, die die Interessen des Kollektivs über ihre persönlichen Interessen stellen und sich aktiv am sozialistischen und kommunistischen Aufbau beteiligen, damit die ganze Gesellschaft erblühe und gedeihe.

Während wir das einheitliche ideologische System der Partei unter den Werktätigen konsequent durchsetzen und das kollektive und politisch-organisatorische Leben verstärken, müssen wir gleichzeitig die Erziehung der Menschen in der revolutionären Tradition sowie die kommunistische Erziehung intensivieren und somit die Umformung der ganzen Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und ihre Revolutionierung energisch vorantreiben.

Wenn wir es versäumen, die Werktätigen nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und zu revolutionieren, wird es uns nicht möglich sein, den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufzubauen. Deshalb stellte unsere Partei auf der Parteikonferenz als eine wichtige revolutionäre Aufgabe die Forderung nach der Umformung der Werktätigen entsprechend dem Vorbild der Arbeiterklasse und nach ihrer Revolutionierung.

Alle hier versammelten Chollima-Reiter gehören zur Arbeiterklasse, sind ihre besten Vertreter. Man kann also sagen, daß Sie alle bereits nach dem Vorbild der Arbeiterklasse geformt sind. In unserer Gesellschaft gibt es aber neben der revolutionären Arbeiterklasse, der Sie angehören, auch noch die Bauernschaft und die Intelligenz. Wir sind verpflichtet, sie alle nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und zu revolutionieren.

Die Arbeiterklasse muß ebenfalls revolutioniert werden. Wie wir

immer wieder feststellen, ist es beileibe nicht so, daß jemand einfach deshalb automatisch Revolutionär wird, weil er der Arbeiterklasse angehört. Auch bei den Arbeitern gibt es in bestimmtem Maße Überreste der alten Ideologie; denn sie lebten früher in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Darüber hinaus sind viele ehemalige Bauern und eine nicht geringe Zahl ehemaliger mittlerer und kleiner Händler und Unternehmer in die Reihen der Arbeiterklasse unseres Landes eingetreten. In ihrem Bewußtsein gibt es noch mehr Überreste der alten Ideologie. Obwohl die ehemaligen mittleren und kleinen Händler und Unternehmer bereits Arbeiter geworden sind, ist aus ihrem Bewußtsein noch nicht vollständig der Gedanke daran verschwunden, daß sie gern so wie früher ein parasitäres Leben oder das Leben eines Ausbeuters führen würden. Wir müssen all diese Menschen erziehen und sie zu wahren Vertretern der Arbeiterklasse, zu glühenden Revolutionären machen.

Gestern sprach ein Brigadier aus einem Erzbergwerk in der Diskussion. Er sagte, daß es in seiner Brigade einen Arbeiter gab, dessen Vater früher nicht schlecht gelebt hatte: Im persönlichen Leben hatte er ein recht gutes Verhältnis zu seinen Kollegen, vertrat jedoch oft falsche Ansichten bei ideologischen Fragen und beging in der Arbeit häufig Fehler. Die Kollegen aus der Brigade erzogen ihn geduldig mit gemeinsamen Kräften und machten aus ihm schließlich einen guten Menschen, so daß allen Mitgliedern der Brigade die Ehre von Chollima-Reitern zuteil wurde. Das ist eine sehr gute Sache.

Im Gegensatz dazu gibt es jedoch heute einige Funktionäre, die Menschen mit einer komplizierten gesellschaftlichen und politischen Vergangenheit unter dem Vorwand, die Reihen der Arbeiterklasse stärken zu wollen, aus den Betrieben entfernen möchten, anstatt sie zu erziehen. Das ist völlig falsch. Selbstverständlich müssen wir die Reihen der Arbeiterklasse festigen, darin besteht der Kurs unserer Partei. Wenn unsere Partei die Notwendigkeit betont, die Reihen der Arbeiterklasse zu stärken, so meint sie damit die Erziehung aller Arbeiter und ihre Umwandlung zu vorbildlichen Vertretern der Arbeiterklasse, und keinesfalls die Entlassung der Menschen auf administrativem Wege.

Ehemalige mittlere und kleine Händler sowie Unternehmer wurden, entsprechend der auf die sozialistische Umformung orientierenden

Politik unserer Partei, zu Arbeitern. Sie haben vor langem aufgehört, Ausbeuter zu sein. Sie besitzen keine eigenen Produktionsmittel und auch niemanden, der Lohnarbeit für sie verrichtet. Mit anderen Worten, sie haben weder die Mittel noch das Objekt der Ausbeutung. Sie sind jetzt ebensolche Arbeiter wie auch die anderen. Wir haben sie zu Arbeitern gemacht. Aber was würde mit ihnen passieren, wenn wir sie nun aus den Betrieben entließen? Wir dürfen sie nicht entlassen, sondern müssen sie alle ohne Ausnahme richtig erziehen und revolutionieren.

Wie im Bericht der Parteikonferenz bereits klar zum Ausdruck gebracht wurde, muß der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft nicht durch willkürliche Entlassungen und Vertreibungen, sondern durch Erziehung und Umformung geführt werden. Sicherlich müssen diejenigen, die gegen uns auftreten, unnachsichtig bestraft werden. Aber all jene, die uns folgen wollen, müssen wir mit der Ideologie unserer Partei ausrüsten und revolutionieren, sie fest um die Partei scharen und Hand in Hand mit ihnen gehen.

Als nächstes ist es notwendig, mit den Maschinen und Anlagen und den Materialien gut zu arbeiten.

Die Maschinen und Anlagen sind das wichtigste Produktionsmittel, sie sind die Waffe, mit der wir die Natur bezwingen. Wie eine Armee nicht ohne Waffen gegen einen Feind kämpfen kann, ist auch ein Betrieb nicht imstande, ohne Maschine und Anlagen zu produzieren. Ohne sie ist es auch unmöglich, die Natur erfolgreich zu bezwingen.

Unsere Betriebe sind jetzt mit einer großen Anzahl von Werkzeugmaschinen, Dampfkesseln und verschiedenen anderen Anlagen ausgerüstet, die ein wertvolles Gut unseres Volkes sind. Die Maschinen und Anlagen und die mit ihrer Hilfe produzierten Erzeugnisse dienen dazu, daß unser Volk glücklich leben und das Land für immer erblühen kann. Deshalb muß in den Chollima-Brigaden richtig mit den Maschinen und Anlagen umgegangen werden, damit sie für das Aufblühen des Landes und ein glückliches Leben unseres Volkes noch besser ausgenutzt werden können.

Gut mit den Maschinen und Anlagen umzugehen bedeutet vor allem, sie zu schonen und sorgfältig zu behandeln, um sie in einem mustergültigen Zustand zu erhalten. Nur wenn die Maschinen und

Anlagen richtig gepflegt werden, können sie ohne Pannen und mit voller Leistung arbeiten und lange in Betrieb sein.

Gut mit ihnen umzugehen bedeutet außerdem, sie gut zu kennen und geschickt zu bedienen. Wie ausgezeichnet eine Anlage auch sein mag, kann sie ihre volle Leistung nicht erreichen, wenn der dafür Zuständige sie nicht fachkundig bedient.

Einmal besuchten wir die Kohlegrube Anju. Dort gab es einen Stollenleiter, der zehn Jahre lang dort tätig war, jedoch noch nicht einmal mit einfachen Schachtgeräten richtig umgehen konnte. Unter diesen Bedingungen kann man weder die Produktion leiten noch Erfolge dabei erzielen.

So wie Soldaten ihre Waffen beherrschen und geschickt mit ihnen umgehen, so müssen auch die Chollima-Reiter und alle Werkstätigen ihre Maschinen und Anlagen perfekt kennen und meisterhaft bedienen können. Sie müssen die Konstruktion, Arbeitsweise und Leistung ihrer Maschinen und Anlagen aus dem Effeff beherrschen und in der Lage sein, sie bei Pannen rechtzeitig zu reparieren, damit sie volle Leistung zeigen.

Neben der peinlich genauen Pflege und gekonnten Bedienung müssen die Chollima-Reiter ihre Maschinen und Anlagen ständig verbessern. Mit anderen Worten, sie müssen ständig technische Neuerungen schaffen.

Die Chollima-Reiter und alle Werkstätigen müssen ständig darüber nachdenken, wie die Leistung der Maschinen und Anlagen weiter erhöht und die Produktionsprozesse mechanisiert und automatisiert werden können. Arbeiter der Werkabteilung der Blockwalzstraße vom Stahlwerk Kangson vervollkommneten die Blockwalzstraße ständig und steigerten ihre produktive Leistung von 60 000 t auf 450 000 t. Die Bergarbeiter der Kohlegrube Anju entwickelten einen Schneckenförderer, der ihre Arbeit erleichterte und den Kohleabbau um ein Mehrfaches erhöhte. Die Arbeiter des Erzbergwerkes Songhung konstruierten einen neuen pneumatischen Bohrhammerautomaten und führten ihn in die Produktion ein. Dieser neue automatische Bohrhammer erleichterte die Arbeit und erhöhte gleichzeitig die Arbeitsproduktivität um ein Vielfaches. So müssen alle Chollima-Reiter dafür kämpfen, daß die Flamme des technischen Neuerertums noch heller leuchte, um ihre Anlagen ständig zu vervollkommen und noch leistungsfähiger zu machen.

Wir leben im Zeitalter der technischen Revolution. Deshalb müssen wir in allen Volkswirtschaftszweigen ständig technische Neuerungen einführen, eine neue Technik schaffen und um die ständige Vervollkommnung aller Maschinen und Anlagen ringen, so daß sie noch handlicher und leistungsfähiger werden.

Unsere Industrie verfügt heute über ein solides Fundament. Wenn alle unsere Chollima-Reiter und Werkstätigen noch mehr mit dem Kopf arbeiten und die technische Revolution vorantreiben, können wir erreichen, daß sich die Produktivität der von uns bereits geschaffenen Werke, Maschinen und Anlagen um ein Mehrfaches gegenüber dem jetzigen Stand erhöht.

Bei uns gibt es überaus günstige Bedingungen für eine energische Weiterführung der technischen Revolution. Unsere heutige Lage unterscheidet sich grundsätzlich von der vor 10 Jahren, als die Chollima-Brigade-Bewegung ihren Anfang nahm.

Das ökonomische Fundament des Landes ist unvergleichbar stärker geworden, und fast alle Werkstätigen besitzen zumindest eine mittlere Bildung. In Betrieben sind heute die Mehrheit der Arbeiter Absolventen von Mittelschulen und höheren Bildungseinrichtungen. Fast alle älteren Arbeiter, die keine mittlere Bildung besitzen, haben einen Abschluß an Mittelschulen für Werkstätige oder Abendmittelschulen bei Betrieben erreicht. Wenn alle Werkstätigen unter diesen Bedingungen die hohe revolutionäre Gesinnung zeigen, sich auf die eigene Kraft zu stützen, die kollektiven Kräfte mobilisieren und den Mystizismus gegenüber der Technik völlig überwinden, wenn sie in der Praxis kühn zu denken und kühn zu handeln wissen, wird es ihnen auch möglich sein, den technischen Fortschritt auf eine höhere Stufe zu heben.

In der Volksarmee muß um die Entwicklung leichter und leistungsfähigerer Waffen gerungen werden.

Selbstverständlich sind die heutigen Schußwaffen unserer Soldaten bedeutend leichter und handlicher als die Gewehre, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges in Gebrauch waren, sie sind von großer Feuerkraft und dem Körperbau der Koreaner angepaßt. Die Yankees und die südkoreanische Marionettenarmee fürchten unsere Waffen heute sehr.

In der Armee darf man sich aber damit nicht zufriedengeben, sondern muß weiter darum kämpfen, daß noch leichtere Waffen hergestellt werden. Wir müssen weiter daran arbeiten, daß nicht nur die Handfeuerwaffen, sondern auch alle anderen Arten von Waffen und technischen Kampfmitteln in der Leistung besser, in Gewicht leichter und in der Handhabung bequemer gemacht werden.

Neben dem guten Umgang mit den Maschinen und Anlagen ist es außerdem erforderlich, mit dem Material gut umzugehen und eine maximale Materialeinsparung zu erreichen.

In Betrieben sieht es mit Lagerräumen schlecht aus, wodurch viel Material verkommt. Jeder Betrieb, der etwas auf sich hält, sollte vor allem Lagerräume bauen, in denen das Material sicher aufbewahrt werden kann, ohne Regen ausgesetzt zu sein oder aus verschiedenen anderen Gründen zu verderben. In vielen Betrieben werden heute aber keine Lagerräume gebaut. Das Material bleibt daliegen, wo es sich gerade befindet, und große Werte gehen auf diese Weise verloren. An solchen Materialien wie Kohle und Zement würde kein Verlust auftreten, wenn sie in einem Lagerraum aufbewahrt wären; doch im Freien einfach zu Haufen aufgeschüttet, werden sie entweder durch den Regen unbrauchbar oder ganz einfach vom Wind weggetragen. Wie auch auf dem jüngsten Plenum des ZK der Partei hervorgehoben wurde, kann immer noch eine überaus große Materialverschwendung festgestellt werden. Wenn es uns gelingt, mit dieser Verschwendung Schluß zu machen, wird unser Leben wesentlich besser werden.

Die Chollima-Reiter müssen zur Wirtschaft des Landes die Haltung eines Hausherrn einnehmen und die dem Staat gehörenden wertvollen Materialien richtig aufbewahren und sparsam mit ihnen umgehen, sie müssen einen intensiven Kampf gegen Materialverschwendung führen und tatkräftig darum ringen, daß bei geringstem Materialeinsatz möglichst viel produziert und gebaut wird.

Außerdem müssen wir gut mit Büchern arbeiten.

Ständig lernen, das persönliche politische, kulturelle und technische Niveau noch mehr erhöhen – das ist eine wichtige Aufgabe der Chollima-Reiter und aller Werktätigen.

Wie erfolgreich wir die Aufgaben der ideologischen und der

technischen Revolution lösen, hängt tatsächlich in vielem davon ab, wie gut wir die kulturelle Revolution führen.

Wir haben in der kulturellen Revolution bereits große Erfolge erzielt und Bedingungen für ihre energische Weiterführung geschaffen. Seit langem schon gibt es in unserem Land die obligatorische Mittelschulbildung, ganz zu schweigen von der Grundschulpflicht, und seit dem vergangenen Jahr ist die neunjährige polytechnische Schulbildung obligatorisch geworden. Dieses wahrhaft volksverbundene Bildungssystem unterscheidet sich grundsätzlich von der in der kapitalistischen Gesellschaft vorhandenen sogenannten Pflichtschulbildung, die nur für die Kinder einer Handvoll von Gutsbesitzern und Kapitalisten zugänglich ist.

Durch die Einführung der Pflichtschulbildung kann jeder in unserem Land Grundkenntnisse erwerben, die es ihm ermöglichen, selbständig weiter zu lernen. Wenn alle Werktätigen unter diesen Bedingungen sich bemühen, weiter zu lernen, werden wir die kulturelle Revolution auf eine noch höhere Stufe heben können. Diese Revolution kann nur dann erfolgreich sein, wenn ausnahmslos alle Werktätigen gern Bücher lesen und einen großen Lerneifer in sich entwickeln.

Bücher enthalten unentbehrliche geistige Nahrung für den Revolutionär. Das Leben des Menschen verliert jeglichen Sinn, wenn er nur lebt, um sich den Bauch vollzuschlagen, und nicht einmal ein Buch in die Hand nimmt, sondern den Tag müßig hinbringt. Das Buch vermittelt uns vielfältige, umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des Militärwesens. Ohne Bücher kann kein Revolutionär leben, ist er zu keiner aktiven Handlung fähig. Das Buch ist sowohl für die politische und kulturelle Arbeit als auch für die wirtschaftliche und technische Entwicklung unbedingt notwendig.

Unter unseren Werktätigen herrscht aber noch nicht überall eine Atmosphäre des Lernens. Jeder muß bemüht sein, bei jeder Gelegenheit im Buch zu lesen, und sei es nur eine Seite, und lernen, das Buch zu schätzen; doch gibt es immer noch viele, die dies nicht tun.

Der Grund, warum unsere Funktionäre heute nur wenig Bücher lesen, liegt ganz und gar nicht darin, daß es zu wenig Bücher gäbe oder daß die Bücher zu teuer wären. Wir haben viele Bücher und besitzen

alle Voraussetzungen zum Lernen. Das ganze Problem liegt darin, daß unsere Funktionäre sich nicht bemühen, Bücher zu lesen.

Früher, während des Partisanenkampfes, fiel es uns sehr schwer, an ein Buch heranzukommen. Wenn es uns irgendwie gelungen war, ein Buch in die Hand zu bekommen, so lasen wir es und reichten es weiter, bis das Buch ganz zerlesen und das Papier abgegriffen war, so daß die Buchstaben kaum noch zu erkennen waren. Wenn die Buchstaben dann ganz und gar unleserlich geworden waren, schrieben wir sie wieder nach. Manchmal schrieben wir sogar ganze Seiten ab, wenn sie gar zu abgegriffen waren. So lasen wir das Buch und lasen es immer wieder.

Ebenso war es auch mit den Zeitungen. Es war damals sehr schwer, eine Zeitung zu bekommen. Wenn uns eine in die Hand gefallen war, wurde sie von vielen abwechselnd gelesen und so lange weitergereicht, bis keine Buchstaben mehr zu erkennen waren.

Es stimmt, die Auflage der Bücher und Zeitungen reicht noch nicht ganz aus, um den Bedarf des ganzen Volkes zu decken. Aber dafür, daß die Werktätigen, die zur Arbeit gehen, lernen können, gibt es ausreichend Bücher und Zeitungen. Allein an Zeitungen gibt es mehrere Dutzend, darunter die „*Rodong Sinmun*“, die „*Minju Josen*“, die Zeitung des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit, die Zeitung der Volksarmee und andere. Sie erscheinen in einer Auflage von mehreren hunderttausend bis mehreren Millionen Exemplaren. Wenn das kollektive Lesen der Zeitungen gut organisiert wird und Druckerzeugnisse in der richtigen Weise verwendet werden, können ausnahmslos alle Bücher und Zeitungen lesen. Es geht nicht darum, daß es zu wenig Bücher oder Zeitungen gibt, sondern darum, daß sie nicht effektiv genutzt und in der richtigen Weise gelesen werden.

Deshalb müssen wir die Papierproduktion erhöhen und mehr Bücher und Zeitungen drucken und, was noch wichtiger ist, aktiv für die bestmögliche Nutzung der Bücher kämpfen.

Unsere Kader, die sich bei ihrer Leitungstätigkeit zur Basis begeben, überprüfen gegenwärtig alles andere, nur nicht die Frage, wie die Funktionäre Zeitungen und wie viele Bücher sie lesen. In Zukunft muß unbedingt auch überprüft werden, wie die Funktionäre und die Werktätigen lernen. Um die Schaffung einer Lernatmosphäre sowie

darum, daß mehr Bücher gelesen werden, muß überall gerungen werden – in den Parteiorganisationen, in den Organen der Volksmacht, in Lehranstalten, in Betrieben, in Dörfern und Einheiten der Volksarmee. Auf diese Weise muß eine Atmosphäre des Lernens in der ganzen Gesellschaft geschaffen und eine Bewegung dafür entfaltet werden, daß jedermann täglich 2–3 Stunden im Buch liest.

Welche Bücher sollten Sie nun lesen?

Vor allem müssen Sie die Parteidokumente studieren, danach die Materialien über die revolutionären Traditionen. Sie müssen Bücher über den Marxismus-Leninismus sowie technische Literatur Ihrer Fachrichtung lesen. Es ist auch notwendig, schöngeistige Werke zu lesen. Die Kultur ist aus dem Leben des Menschen nicht wegzudenken. Andererseits ist es aber keinesfalls zulässig, daß Sie dekadente bürgerliche Romane lesen. Wir haben Bücher für die Revolution und den sozialistischen Aufbau zu studieren. Andere Arten von Büchern brauchen wir nicht und sollten Sie auch nicht lesen.

Das sind also die Aufgaben, die zur Intensivierung und Entwicklung der Chollima-Brigade-Bewegung gelöst werden müssen.

Indem wir diese Bewegung immer mehr intensivieren und entwickeln, müssen wir den großen revolutionären Aufschwung im sozialistischen Aufbau fortsetzen.

Unter dem „großen Aufschwung“ verstehen wir einen solchen Anstieg, wie er bei Flut auf der See zu beobachten ist. Doch nach der Flut kommt die Ebbe. Deshalb kann dieser Ausdruck in dem Sinne mißverstanden werden, daß auch im sozialistischen Aufbau nach dem Aufschwung ein bestimmter Rückgang eintritt. Ich glaube deshalb, daß es notwendig ist, dieses Wort durch einen passenderen Ausdruck zu ersetzen. Da aber bis jetzt noch kein treffenderes Wort gefunden wurde, müssen wir es gebrauchen, allerdings indem wir hinzufügen: „Wir setzen den großen Aufschwung weiter fort.“ Mit anderen Worten, wir wollen, daß es nur Flut gibt, keine Ebbe.

Die in unserem Land entstandene Lage ist heute sehr angespannt. Sie ist nicht weniger angespannt als in den Jahren 1956–1957, als parteifeindliche Sektierer uns herausforderten und Großmachtchauvinisten versuchten, Druck auf unsere Partei auszuüben. Der

US-Imperialismus benutzt heute den Zwischenfall mit dem bewaffneten Spionageschiff „Pueblo“ zur weiteren Verstärkung der offenen militärischen Provokationen gegen den nördlichen Landesteil und zu wütenden Vorbereitungen für einen Krieg.

Angesichts der entstandenen Situation müssen wir den gleichzeitigen Aufbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung noch besser organisieren, somit die ökonomische Basis des Landes mit eigenen Kräften noch mehr festigen und den Wohlstand des Volkes erhöhen und gleichzeitig die Verteidigungskraft des Staates monolithisch stärken. Dazu ist es unerlässlich, an allen Fronten des sozialistischen Aufbaus einen angespannten Kampf zu entfalten und einen neuen revolutionären Aufschwung herbeizuführen.

Kühn erhoben sich im Vorjahr die Arbeiter des Erzbergwerkes Songhung und der Maschinenfabrik Ryongsong zur aktiven Unterstützung der Beschlüsse der Parteikonferenz. Danach wurde im ganzen Land nochmals ein neuer großer revolutionärer Aufschwung herbeigeführt. Dieser große Aufschwung ist von gewaltigem Ausmaß – von Tag zu Tag werden in unserem sozialistischen Aufbau großartige Neuerleistungen vollbracht, die alle Welt in Erstaunen versetzen. Diesen gegenwärtigen großen revolutionären Aufschwung müssen wir immerfort beibehalten.

Dabei kommt es in erster Linie darauf an, Passivität und Konservatismus verstärkt zu bekämpfen.

Passivität und Konservatismus können im Prozeß der gesellschaftlichen Entwicklung wohl als eine unausweichliche Erscheinung angesehen werden. Sowohl im revolutionären Kampf als auch in unserem Leben gibt es neben den aktiven Elementen auch passive, gibt es neben mutigen Menschen auch Feiglinge, gibt es neben dem Neuen und Fortschrittlichen unbedingt auch das Alte und Stagnierende. Deshalb stoßen im revolutionären Kampf die aktiven Elemente mit den passiven, das Neue mit dem Alten ständig zusammen. Der Kampf gegen Passivität und Konservatismus ist daher ein wichtiger revolutionärer Kampf.

Es gibt bei uns heute einige Funktionäre, die sich fürchten, beim sozialistischen Aufbau kühn voranzuschreiten. Auch das ist eine Folge

davon, daß Passivität und Konservatismus auf sie einwirken. Wir müssen einen verstärkten ideologischen Kampf gegen Passivität und Konservatismus, gegen mystizistische Einstellung zur Technik und gegen jedes andere „Unwesen“ führen.

Wir werden auch künftig den großen revolutionären Aufschwung beibehalten und den sozialistischen Aufbau noch mehr beschleunigen können, wenn wir energisch gegen alle überlebten, ungesunden Erscheinungen kämpfen und gänzlich mit jedem „Unwesen“ brechen. Sicher kann es im Verlaufe unserer großen revolutionären Sache und während des Aufbaus Schwierigkeiten und manchmal auch Mißerfolge geben. Wenn wir jedoch vor den Schwierigkeiten nicht kapitulieren, bei Mißerfolgen nicht den Mut verlieren und weiter kühn voranschreiten, werden wir ganz sicher einen großen Sieg erringen.

Nur dann, wenn in dem Kampf des Neuen gegen das Alte, des Progressiven gegen das Stagnierende das Neue und Progressive den Sieg erringt, kann die Gesellschaft entwickelt und die Revolution vorangetrieben werden. Es steht außer Zweifel, daß das Neue und Progressive, wie schwach es auch zu Beginn sein mag, früher oder später siegen wird. Das ist ein objektives Gesetz. Hier aber steht die Frage, wie dieser gesetzmäßige Sieg beschleunigt werden kann. Damit das Neue, Progressive schneller siegen kann, müssen die Reihen der Aktivisten verstärkt werden, ist es notwendig, daß sich das Neue rasch entwickelt und zu einer großen unbesiegbaren Kraft aufwächst. Wenn die Zahl der Aktivisten groß ist und ihre Kräfte immer mehr zunehmen, können sie durch Überzeugungsarbeit die passiven und konservativen Elemente mitreißen.

Folglich müssen wir, um Passivität und Konservatismus zu überwinden und den großen revolutionären Aufschwung im sozialistischen Aufbau weiter fortzusetzen, die Reihen der Schrittmacher der Chollima-Bewegung, der Vertreter der neuen Kraft und der aktivsten Streiter, noch mehr stärken.

Dafür, daß eine Armee im Krieg den Sieg erringt, reicht es nicht aus, daß nur ein Zug, eine Kompanie oder ein Truppenteil gut kämpft, sondern alle Züge, alle Kompanien und alle Truppenteile müssen gut kämpfen. So ist es auch beim Aufbau des Sozialismus: Um erfolgreich

zu sein, reicht es nicht aus, daß ein, zwei Personen, eine Brigade, eine Werkabteilung oder ein Betrieb gut arbeiten, sondern alle Menschen, alle Brigaden, alle Werkabteilungen, alle Betriebe und alle Zweige müssen gut arbeiten. Darum müssen, wie ich bereits auf dem 1. Treffen der Schrittmacher der Chollima-Brigade-Bewegung sagte, nicht ein, zwei Brigaden, sondern alle Brigaden, alle Abteilungen, alle Betriebe aktiv um den Titel „Chollima“ kämpfen. Das ganze Land muß also im Chollima-Geist energisch vorwärtsschreiten.

Es ist noch besser, wenn alle den Titel „Chollima“ erhalten und die Zahl der Helden immer größer wird, die aus der Mitte der Werktätigen kommen, weil sich dann der Geist des Kollektivismus und des Heroismus der Massen mehr und mehr entfalten wird. Das Strebertum ist eine Erscheinungsform des Egoismus und deshalb negativ; aber der Heroismus der Massen ist etwas anderes, er ist eine sehr gute und überaus wichtige Sache.

Sie müssen durch die weitere Intensivierung der Chollima-Brigade-Bewegung Passivität und Konservatismus ausmerzen, den Heroismus der Massen voll entfalten und somit den Aufbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung noch mehr beschleunigen.

Die Aufgaben beim Aufbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung sind konkret im Bericht und in den Beschlüssen des jüngsten Plenums dargelegt. Deshalb werde ich hier nur einige Probleme besonders hervorheben.

Jede Minute, jede Sekunde ist uns heute teuer. Durch maximale und effektive Ausnutzung der Zeit müssen wir die Produktion stark erhöhen und den Aufbau beschleunigen.

Die dringlichste Aufgabe, die heute vor unserer Volkswirtschaft steht, ist die Unterstützung der Landesverteidigung unter Aufbietung aller Kräfte.

In unseren militärischen Ausrüstungen dürfen wir uns keinesfalls auf andere Länder stützen. Gewiß würden uns, im Falle eines Krieges, die Bruderländer, mit denen wir Bündnisbeziehungen haben, Hilfe leisten. Doch wird Kriegsmaterial meistens dringend benötigt. Wieviel Kriegsmaterial uns auch die Bruderländer als internationalistische Hilfe übersenden mögen, ist dies für uns doch nicht so vorteilhaft, daß wir es

aus unserer eigenen Produktion nehmen. Außerdem dürfen wir auf keinen Fall die bittere Lehre des Vaterländischen Befreiungskrieges vergessen, als wir zeitweilig den Rückzug antreten mußten, weil uns Waffen fehlten. Wir müssen eine hohe revolutionäre Gesinnung zeigen, daß wir uns auf unsere eigenen Kräfte stützen und die notwendigen Waffen und militärischen Ausrüstungen in genügender Menge selbst produzieren.

Hüttenwerke, Maschinenfabriken und andere Betriebe aller Zweige müssen die Produktion von Material und Ausrüstungen in den Vordergrund stellen, die für den Aufbau der Landesverteidigung erforderlich sind.

Es gilt ferner, unsere Kraft für die Entwicklung des Erzbergbaus anzubieten und mehr Gold, Silber, Blei, Zink, Kupfer und andere Buntmetallerze zu fördern.

Das Kollektiv des Erzbergwerkes Songhung verpflichtet sich, in diesem Jahr 2,3mal so viel Erz zu gewinnen wie im vergangenen Jahr, und das Kollektiv des Erzbergwerkes Komdok will zweimal so viel Buntmetallerze fördern wie im Vorjahr. Das sind sehr gute Beispiele. Nicht nur in den Erzbergwerken Songhung und Komdok, sondern auch in allen anderen Bergwerken muß aktiv darum gerungen werden, die Förderung von Buntmetallerz zu erhöhen.

Die Buntmetalle sind eine wichtige Devisenquelle. Sie sind auch für die Stärkung der Verteidigungskraft des Landes äußerst notwendig. Für die Rüstungsproduktion wird besonders viel Kupfer gebraucht. Ohne Kupfer können weder GeschöÙhülsen, noch Telefonkabel, noch andere militärische Ausrüstungen produziert werden. Deshalb dürfen wir uns nicht einfach nur unseres reichen Kupferervorkommens rühmen, sondern müssen das Erz möglichst schnell abbauen und nutzen, und zwar gerade jetzt, da wir Kupfer so dringend benötigen. Wir müssen mehr Kupfer fördern, um Kupferkabel für den Bau von Stromleitungen und die beschleunigte Elektrifizierung der Eisenbahnen herzustellen.

Eine erhöhte Förderung des Buntmetallerzes wird uns gleichzeitig in die Lage versetzen, mehr Devisen zu erwirtschaften, um neue Werke zu bauen und Ausrüstungen zu erwerben, die zur Stärkung der ökonomischen Basis erforderlich sind, und die es uns gestatten, die

notwendigen Materialien in genügender Menge zu importieren. Mit den Devisen, die wir uns erarbeiteten, erbauten wir seinerzeit das Wärmekraftwerk Pyongyang. Hätten wir das nicht getan, gäbe es jetzt nicht genügend Strom, und viele Werke müßten ihre Arbeit einstellen. Seit dem Herbst des Vorjahres hält eine starke Trockenheit an, so daß die Wasserkraftwerke nicht in der Lage sind, genügend Strom zu erzeugen, da es nicht genügend Wasser gibt. Nun haben wir jedoch das Wärmekraftwerk Pyongyang gebaut, das bei Dürre eine große Rolle spielt. In einiger Zeit wird sich seine Leistung weiter erhöhen. Dieses Kraftwerk wird sich allein in einem Jahr bei guter Leistung voll und ganz bezahlt machen.

Die Funktionäre, die im Erzbergbau tätig sind, müssen größere Anstrengungen unternehmen, um ihre Verpflichtungen zur Erarbeitung von Devisen im kommenden Jahr unbedingt zu erfüllen. Sie haben sich diesmal entschlossen, mehr Devisen zu erwirtschaften. Sie müssen in Ihrer Arbeit energischer darum ringen, Ihre Verpflichtungen unbedingt in Ehren zu erfüllen.

In der Metallurgie muß noch mehr Stahl und Walzgut hergestellt werden, damit die Maschinenbauindustrie die Produktion von Maschinen und Anlagen steigern kann.

Die Elektroenergieindustrie muß die im Bau befindlichen Kraftwerke schneller fertigstellen. Im Kohlenbergbau ist die Förderung durch Mechanisierung des Abbaus zu steigern; und die Baustoffindustrie muß mehr Baumaterial von besserer Qualität für den Investbau herstellen.

Die Hauptaufgabe der Leichtindustrie besteht darin, die Produktion von Stoffen und Waren des täglichen Bedarfs zu erhöhen und deren Qualität zu verbessern.

Wir müssen in erster Linie mehr gute Stoffe herstellen, einen neuen Fortschritt in der Produktion von Bekleidung erreichen und die Bevölkerung mit ansprechenden Konfektionswaren versorgen. Ferner müssen wir Qualitätsschuhe mit besseren Trageeigenschaften herstellen, und auch verschiedene Artikel des täglichen Bedarfs müssen formschön hergestellt werden.

In der Landwirtschaft muß die Bewegung, den Ernteertrag bei

Getreidekulturen um 500 kg je Hektar zu steigern, in voller Breite entfaltet werden.

Wie es scheint, sind die Schäden durch die Dürre in diesem Frühjahr in der ganzen Welt überaus groß. Auch in unserem Land sind im schlimmsten Fall wegen der Trockenheit große Verluste in der Getreideproduktion möglich. Natürlich haben wir ein Bewässerungssystem für eine Fläche von Hunderttausenden Hektar, dank dem das Problem nicht besonders groß werden kann. Doch wenn es ganz schlecht kommt, können Verluste an frühreifenden Kulturen auf den Trockenfeldern entstehen. In solchen Bezirken wie Süd-Phyongan, Süd- und Nord-Hwanghae muß deshalb eine ausreichende Menge an Düngemitteln und Saatgut für den Fall bereitgestellt werden, daß es einen Mißerfolg bei den Vorfrüchten gibt, so daß eventuelle Verluste später ausgeglichen werden können. Wir müssen somit auch in diesem Jahr eine große Ernte wie im Vorjahr erzielen.

Außerdem müssen wir uns auch um eine gute Produktion der Nahrungsmittel außer Getreide sorgen. Alle genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe, alle Institutionen und Betriebe müssen der Steigerung der Gemüseproduktion und der Erhöhung der tierischen Produktion entsprechend den Beschlüssen des jüngsten Plenums große Aufmerksamkeit schenken.

In der Fischwirtschaft kommt es darauf an, den Fangertrag zu erhöhen und seine Verarbeitung so zu verbessern, daß keine Verluste entstehen.

Des weiteren ist es wichtig, in allen Zweigen und Bereichen der Volkswirtschaft einen verstärkten Kampf um Sparsamkeit zu führen und ausreichende Materialvorräte zu schaffen.

Vor allem im Sommer kommt es darauf an, eine maximale Einsparung bei Stoffen zu erreichen, damit alle – Kinder wie Erwachsene – mit warmen Wintersachen versorgt werden können.

Wir müssen ferner große Reiskörner anlegen. Wenn wir nichts zu essen haben, werden wir weder in der Produktion arbeiten, noch den Feind bekämpfen können. Wir dürfen keineswegs Getreide einfach deshalb verschwenden, weil wir im vergangenen Jahr eine gute Ernte hatten. Wir sind verpflichtet, die Verschwendung von Getreide verstärkt zu bekämpfen und mehr Vorräte anzulegen.

Gleichzeitig müssen wir besonders um Sparsamkeit im Umgang mit solchen Importen ringen, die in unserem Land nicht hergestellt werden, wie z. B. Kautschuk und Benzin.

In unserer heutigen Situation ist es die wichtigste Aufgabe, ein Höchstmaß an Sparsamkeit zu üben und die Produktion maximal zu steigern, also mehr zu produzieren, mehr zu bauen und dabei keine Minute und keine Sekunde zu verlieren.

Selbst wenn morgen früh ein Krieg ausbrechen sollte, würden wir heute bis 12 Uhr nachts auf dem von der Partei festgesetzten Kurs um maximale Steigerung der Produktion und höchste Sparsamkeit ringen, an dem Aufbau der Landesverteidigung arbeiten und gleichzeitig den sozialistischen wirtschaftlichen Aufbau energisch forcieren. Wenn wir verstärkt um die Steigerung der Produktion und um höchste Sparsamkeit in allen Zweigen und Bereichen der Volkswirtschaft ringen, das Wirtschaftspotential des Landes festigen und uns in aktiver Verteidigungsbereitschaft halten, werden es die US-Imperialisten nicht wagen, uns zu überfallen; wenn sie sich dennoch erkönnen, ein unüberlegtes Abenteuer einzugehen, so werden wir sie mit einem Schlag vernichten können.

Nur wenn wir den Aufbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung auf diese Weise gut vorantreiben, werden wir mit eigener Initiative dem großen revolutionären Ereignis entgegengehen können.

Wie alle revolutionären Ereignisse wird auch das große revolutionäre Ereignis in unserem Lande nicht im Selbstlauf vonstatten gehen. Es wird nur dann eintreten können, wenn wir bewußt und aktiv darum kämpfen.

Wiederholt haben wir davon gesprochen, daß für den Sieg unserer Revolution die revolutionären Kräfte in drei Richtungen ausreichend vorbereitet sein müssen.

In erster Linie müssen wir die revolutionären Kräfte im nördlichen Landesteil stärken. Dazu müssen wir den grandiosen Chollima-Marsch fortsetzen, den großen Aufschwung beibehalten, den sozialistischen Aufbau rasch vorantreiben und somit den nördlichen Landesteil in politischer, ökonomischer und militärischer Hinsicht festigen.

Für den endgültigen Sieg unserer Revolution müssen wir, parallel zur

weiteren allseitigen Stärkung der revolutionären Basis, des nördlichen Landesteils, die südkoreanische Bevölkerung unermüdlich unterstützen, die revolutionären Kräfte in Südkorea festigen und die südkoreanische Revolution vollenden. Wenn die revolutionären Kräfte im anderen Landesteil stark genug geworden sind, werden sich sowohl die Jugend als auch das Volk Südkoreas zum Kampf erheben, um die US-Imperialisten und ihre Lakaien zu zerschlagen, und uns dabei um Hilfe bitten. Dann müssen wir sie aktiv unterstützen. Wenn uns die südkoreanischen Revolutionäre um Material bitten, müssen wir ihnen Material geben, wenn sie uns um Waffen bitten, müssen wir ihnen Waffen geben, brauchen sie Menschen, müssen wir ihnen Menschen zur Verfügung stellen.

Gleichzeitig müssen wir die Solidarität mit den internationalen revolutionären Kräften verstärken und den Kampf der revolutionären Völker der ganzen Welt unterstützen.

Weil wir die Solidarität mit den revolutionären Völkern verstärken und eine prinzipienfeste Position in der Revolution beziehen, unterstützen uns heute die Völker vieler Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in aktiver Form. Sie veröffentlichen in ihren Zeitungen das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik sowie andere Dokumente von uns und verurteilen die Aggressionshandlungen der US-Imperialisten in unserem Land. Als wir das bewaffnete US-Spionageschiff „*Pueblo*“ aufgebracht hatten, gaben Vietnam, Kuba und viele andere Länder und Bruderparteien Erklärungen zu unserer Unterstützung ab. All das ist Beweis für die wachsende internationale Solidarität mit unserer Revolution.

Wir helfen heute den Völkern Vietnams und vieler anderer Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, wo die Revolution durchgeführt wird. Es besteht kein Zweifel, daß wir in der Lage wären, unseren sozialistischen Aufbau weiter voranzutreiben und ein besseres Leben zu führen, wenn wir die anderen Länder in ihrer Revolution nicht unterstützten. Doch das dürfen wir nicht. Den Völkern, die Revolution durchführen, nicht zu helfen und nur den eigenen Wohlstand anzustreben, ist nationaler Egoismus, Revisionismus.

Für die Weltrevolution und zur Zerschlagung unserer Erzfeinde, der US-Imperialisten, müssen wir die Völker der Länder, die den Weg der

Revolution beschreiten, tatkräftig unterstützen. Wir müssen auf diese Weise erreichen, daß es ihnen gelingt, möglichst viele Yankees zu vernichten.

Je mehr Yankees vernichtet werden, sei es in unserem Lande oder anderswo, um so besser ist es. Wo immer es auch sei – wenn hundert US-Aggressoren zerschmettert und vernichtet werden, so verringert sich damit die Zahl unserer Feinde; wenn tausend und zehntausend von ihnen vernichtet werden, so ist es dementsprechend von Vorteil für unsere Revolution.

Deshalb müssen wir alle Kräfte dafür einsetzen, die Solidarität mit den revolutionären Völkern der Welt zu verstärken und überall eine immer größere Zahl von US-Imperialisten zu vernichten. Wenn die US-Aggressoren überall in der Welt bekämpft und deren Glieder eines nach dem anderen hier und da abgeschlagen werden, wird der US-Imperialismus schließlich zugrunde gehen.

Auch kleine Länder können durchaus den US-Imperialismus zerschlagen, wenn sie nur ihre Kräfte für den Kampf zusammenschließen. Das ist ein Gesetz der Dialektik.

Ich werde für Sie ein Beispiel aus der Vergangenheit unseres sozialistischen wirtschaftlichen Aufbaus anführen. Im Jahre 1959, als in unserem Land der Kampf um die Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes in vollem Gange war, besaßen wir noch keine feste ökonomische Basis und nicht genügend Maschinen und Anlagen. Die Produktion bereitete uns deshalb ungeheure Schwierigkeiten. Damals erhielten die Arbeiter der Maschinenfabrik Ryongsong die Aufgabe, eine Walzstraße zur Herstellung von Feinstahlblechen für das Eisenhüttenwerk Hwanghae zu bauen. Nun besaßen sie aber keine großen Werkzeugmaschinen, die sie für die Herstellung der Walzstraße benötigt hätten. Doch wie Ameisen, die einen großen Knochen benagen, setzten die Arbeiter dieses Werkes eine große Zahl kleiner Werkzeugmaschinen ein, mit denen sie die riesigen Werkstücke von allen Seiten bearbeiteten, bis sie letzten Endes die Walzstraße gebaut hatten.

Die US-Aggressoren brüsten sich jetzt hochmütig im Gefühl ihrer Stärke; doch werden sie ihrem Untergang nicht enttrinnen können, wenn die Völker in verschiedenen Teilen der Welt diese Henker bedrängen

und ihnen ein Glied nach dem anderen abschlagen, so wie die Arbeiter der Maschinenfabrik Ryongsong die großen Werkstücke mit kleinen Werkzeugmaschinen bearbeiteten.

Man darf nicht glauben, daß es nur großen Ländern möglich wäre, die US-Imperialisten zu zerschlagen. Natürlich ist es besser, wenn die großen Länder gemeinsam mit uns gegen die US-Imperialisten kämpfen. Deshalb sind wir bemüht, uns auch mit diesen Ländern zusammenzuschließen.

Es ist jedoch durchaus nicht so, daß ein Land groß sein muß, um den Imperialismus besiegen zu können. Zu denken, nur ein großes Land könne die US-Aggressoren besiegen, ist letzten Endes ein Ausdruck des Kriechertums. Wenn die Völker der Länder, die für die Revolution kämpfen, ihre Solidarität stärken, sich fest zusammenschließen und aktiv kämpfen, werden sie den Sieg unbedingt erringen.

Wir müssen somit den sozialistischen Aufbau konsequent fortführen und die nördliche Hälfte der Republik stärken, wir müssen zu einem ständigen Wachstum der revolutionären Kräfte in Südkorea beitragen und den Zusammenschluß mit den revolutionären Völkern der Welt anstreben, um zu erreichen, daß immer mehr Länder gegen den US-Imperialismus kämpfen. Wenn wir diesem Weg folgen, werden wir durchaus in der Lage sein, die US-Aggressoren zu zerschmettern und zu erreichen, daß die koreanische Revolution im ganzen Lande triumphiert.

Darin besteht unsere Vorbereitung auf das große Ereignis in der koreanischen Revolution. In diese Richtung zielt heute die ganze Arbeit unserer Partei.

In der Vorbereitung auf das große revolutionäre Ereignis sind den Chollima-Reitern schwere, aber auch ehrenvolle Aufgaben übertragen worden. Durch ständiges Neuerertum und ununterbrochenes Vorwärtsschreiten müssen sie einen neuen Sprung nach vorn in allen Volkswirtschaftszweigen hervorrufen, neue Wunder vollbringen und den grandiosen Chollima-Marsch weiter beschleunigen, um den großen revolutionären Aufschwung im sozialistischen Aufbau beizubehalten. Gleichzeitig müssen sie alle Werktätigen mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei gründlich ausrüsten, den Kampf um ihre Revolutionierung

und um ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse verstärken, alle eng um das ZK unserer Partei zusammenschließen und sie in eine einzige, fest verschmolzene, mächtige politische Kraft verwandeln.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie einen bedeutenden Beitrag zur Beschleunigung des endgültigen Sieges unserer Revolution durch die weitere Intensivierung und Entwicklung der Chollima-Brigade-Bewegung leisten werden.

ÜBER DIE INTENSIVE LEITUNG DES PARTEILEBENS DER PARTEIMITGLIEDER UND DIE RICHTIGE DURCHSETZUNG DER KADERPOLITIK UNSERER PARTEI

**Rede vor den Leitern der Abteilungen für Organisation
und der Kaderabteilungen der Bezirksparteikomitees**

27. Mai 1968

Über die Parteiarbeit als Ganzes habe ich bereits mehrmals gesprochen; deshalb möchte ich heute ausschließlich jene Fragen in den Vordergrund stellen, die Sie in Ihrer weiteren Arbeit in den Bezirksparteikomitees besonders beachten müssen.

Es gibt unter Ihnen Genossen, die Erfahrungen in der organisatorischen und in der Kaderarbeit der Partei besitzen, aber auch welche, die keine haben. Doch selbst die Neulinge dürfen diese Frage keineswegs als schwierig ansehen. Sie brauchen die Arbeit nur in Übereinstimmung mit den Grundprinzipien der Tätigkeit unserer Partei durchzuführen.

Die Grundlage der Parteiarbeit ist die Arbeit mit den Menschen, das heißt mit den Kadern, den Parteimitgliedern, den Massen. Weder die Abteilung für Organisation noch die Kaderabteilung dürfen deshalb von diesem Prinzip abweichen; sie müssen das Schwergewicht insbesondere auf die Arbeit mit den Kadern legen.

1. ÜBER DIE ARBEIT DES LEITERS DER ABTEILUNG FÜR ORGANISATION

Die Abteilung für Organisation ist die Abteilung, die die Parteiorganisationen in Gang setzt und das Organisationsleben der Parteimitglieder in den Grundeinheiten lenkt.

Eine Partei im allgemeinen Sinne ist eine politische Organisation einer großen Zahl von Menschen, die für ein gemeinsames Ziel kämpfen. Unsere Partei ist eine revolutionäre Organisation, der die fortschrittlichsten Vertreter der Arbeiter, Bauern und der werktätigen Intelligenz angehören, die bereit sind, für den Triumph der großen Sache des Sozialismus und Kommunismus einzustehen. Jedes Parteimitglied ist nach den Anforderungen des Statuts verpflichtet, einer bestimmten Zelle anzugehören und am Leben der Parteiorganisation teilzunehmen. Und der Abteilung für Organisation obliegt es eben, das Parteileben der Parteimitglieder zu leiten.

Diese Abteilung kann mit dem menschlichen Herz verglichen werden. Es verteilt pausenlos das Blut im ganzen Körper. Seine normale Funktion sichert eine normale Blutzirkulation, die normale Tätigkeit aller Organe und die Gesundheit des Menschen. Ähnlich ist es auch mit der Abteilung für Organisation, die das Parteileben der Parteimitglieder leitet: Erfüllt sie ihre Funktionen ordnungsgemäß, so werden auch alle Parteiorganisationen in der richtigen Weise in Gang gesetzt, und die ganze Partei wird auf einer gesunden Grundlage wirksam. Arbeitet sie dagegen schlecht, kann sie auch keine richtige Tätigkeit der Parteiorganisationen gewährleisten, und folglich vermag die Partei keine Kampforganisation zu werden, wie auch keine Gesundheit bei einem Menschen zu erwarten ist, dessen Herz nicht normal funktioniert. Die normale Arbeit der Parteiorganisationen hängt letztlich in vielem von der richtigen Führung durch die Abteilung für Organisation ab. Sie ist deshalb als die wichtigste aller Abteilungen der Partei zu bezeichnen.

Was muß nun diese Abteilung tun, um die Parteiorganisationen in Gang zu setzen und das Organisationsleben der Parteimitglieder richtig zu lenken?

In erster Linie ist sie verpflichtet, eine ständige Kontrolle darüber auszuüben, ob die Grundorganisationen gemäß den Anforderungen des Statuts in der richtigen Weise neue Mitglieder in die Partei aufnehmen.

Ebenso muß sie die Parteiorganisationen ständig so anleiten und kontrollieren, daß diese eine richtige Erziehungsarbeit unter den Parteimitgliedern leisten, alle Mitglieder ausnahmslos Aufträge erhalten und zu Arbeiten herangezogen werden. Wir nehmen die Werktätigen nicht deshalb in die Partei auf, um sie einfach zu Mitgliedern zu machen. Unsere Partei wurde zur Verwirklichung der Revolution geschaffen. Deshalb müssen die Parteiorganisationen ihre Mitglieder nach deren Aufnahme im Geiste der revolutionären Ideen unserer Partei erziehen und ihnen revolutionäre Aufgaben übertragen, um zu erreichen, daß sich alle Parteimitglieder der Sache der Revolution widmen. Die Abteilung für Organisation muß ihre Aufmerksamkeit ständig darauf richten, ob die Parteiorganisationen ständig und exakt Aufträge an ihre Mitglieder erteilen, ob sie ihnen zu deren richtigen Ausführung die nötige Hilfe erweisen, welche neuen Aufgaben sie danach festlegen, wie sie die Parteimitglieder, die ihre revolutionäre Aufgabe vorbildlich erfüllt haben, ermutigen, wie sie sich gegenüber Mitgliedern verhalten, die Fehler begangen; sie muß die dabei festgestellten Mängel unverzüglich korrigieren.

Die Parteiorganisationen gibt es überall dort, wo ihre Mitglieder sind – in den Machtorganen, Wirtschaftseinrichtungen, Betrieben, in Bildungs- und Kultureinrichtungen, in Städten und Dörfern. Die Abteilung für Organisation ist dazu berufen, all diese Parteiorganisationen ständig zu kontrollieren und sie so zu lenken, daß sie in gebührender Weise tätig sind und ihre Funktionen richtig erfüllen.

Was müssen die Leiter der Abteilungen für Organisation tun, damit diese Abteilungen ihren Pflichten exakt nachkommen können?

Erstens sind sie verpflichtet, ständig Parteiversammlungen der Grundorganisationen zu besuchen.

Der Leiter der Abteilung für Organisation soll nicht nur aktiv an

solchen Zusammenkünften seiner Parteizelle, sondern auch ständig an Zellenversammlungen und Sitzungen der Komitees anderer Parteiorganisationen teilnehmen. Der Leiter der Abteilung für Organisation eines Bezirksparteikomitees muß z. B. auf Versammlungen der Parteizellen der Abteilung Propaganda, der Abteilung Bildung und anderer Abteilungen ebenso anwesend sein wie auf solchen Zusammenkünften der Abteilungen von Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees, ferner in Schulen, Straßengemeinschaften und Dörfern sowie bei Sitzungen von Parteikomitees bezirksgeleiteter Betriebe.

Ohne inmitten der Massen zu sein und an Parteiversammlungen teilzunehmen, vermag man die tatsächliche Lage an der Basis nicht genau kennenzulernen und kann man auch dem Subjektivismus nachhängen. Parteien, die Regierungsverantwortung ausüben, verfallen nicht selten in Bürokratie und Subjektivismus. Hauptsächlich liegt dies daran, daß sie nicht auf die Stimme der Massen hören, nicht tief in ihnen verwurzelt sind und sich in ihrer Arbeit nicht auf sie orientieren. Auch früher, als wir im Untergrund kämpften, waren wir bemüht, uns in jeder Weise auf die Massen zu stützen; wir führten Gespräche mit den einzelnen, hörten auf ihre Meinung und diskutierten mit den Parteimitgliedern auf den Zellenversammlungen die Wege zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben. Solange eine Partei noch nicht Regierungsverantwortung übernommen hat, wird sie, wenn sie nicht die Massen hinter sich hat, sondern eigenmächtige Anordnungen trifft und selbstherrlich handelt, bei ihnen kein Gehör finden. So kann man sie nicht zum revolutionären Kampf mobilisieren. Wenn jedoch eine Partei Verantwortung für die Machtausübung hat, begegnet man nicht selten auch Funktionären, die sich, ohne eine gefestigte marxistisch-leninistische Weltanschauung zu besitzen, für einen hohen Würdenträger halten, die Autorität der Partei mißbrauchen, die Stimme der Massen nicht beachten und ihren subjektiven Willen anderen aufzwingen. Wenn die Parteifunktionäre keine bürokratischen und subjektiven Fehler machen wollen, müssen sie ständig zu den Massen gehen und auf deren Meinung hören.

Nur wer sich an der Basis befindet und an den Versammlungen der Parteizellen sowie an den Sitzungen der Parteikomitees teilnimmt, kann die Stimmung der Massen erfassen und sich näher mit der Situation in den

Parteiorganisationen und dem Organisationsleben der Parteimitglieder vertraut machen. Auf ihren Versammlungen kann man genau feststellen, ob die Parteiorganisationen entsprechend den Anforderungen des Statuts arbeiten. Mit anderen Worten, man kann alles erfahren, ob die Parteiorganisationen die Aufnahme neuer Mitglieder richtig durchführen, sie die Parteimitglieder wirksam erziehen, ausnahmslos allen Aufträge erteilen, deren Erfüllung rechtzeitig abrechnen, ständig neue Aufgaben stellen, wer die Aufträge aktiv verwirklicht und wer dies auf die leichte Schulter nimmt; es können rechtzeitig notwendige Maßnahmen in die Wege geleitet werden. Die regelmäßige Teilnahme an Parteiversammlungen ermöglicht es, nützliche Erfahrungen zu sammeln und beste Lehren zu ziehen, die es ermöglichen, das Organisationsleben der Parteimitglieder wirksamer zu leiten sowie Wege zur besseren Lenkung der weiteren Arbeit zu finden. Wenn man sich auf den Parteizellenversammlungen und Sitzungen der Parteikomitees alle Diskussionsbeiträge der Parteimitglieder anhört und sich mit einzelnen unterhält, wird man ganz besonders erfahren, ob die Politik der Partei in der richtigen Weise durchgesetzt wird, es dabei nicht etwa Abweichungen gibt; man wird sich in den Ursachen für eine unbefriedigende Verwirklichung, sofern ein solcher Fall eintritt, zurechtfinden und auch das Niveau und die Forderungen der Parteimitglieder besser einschätzen lernen.

Wenn der Leiter der Abteilung für Organisation sich über diese Probleme informiert hat, muß er sie prüfen, ehe er sie dem Exekutivkomitee des Bezirksparteikomitees vorträgt.

Hat er auf irgendeiner Parteiversammlung eine Abweichung von der Politik der Partei festgestellt, so darf er keine eigenmächtigen Schlüsse ziehen, die nur von einem subjektiven Urteil ausgehen, sondern muß genau herausfinden, ob diese Abweichung ausschließlich dort, wo er war, aufgetreten ist, oder ob es sich um eine allgemeine Erscheinung handelt. Diese Prüfung kann der Leiter der Abteilung für Organisation vornehmen, indem er selbst andere Parteiorganisationen besucht oder Instruktoren damit beauftragt. Überträgt er Instruktoren diese Aufgabe, so muß er ihnen ausführlich klarmachen, auf welcher Versammlung einer Parteizelle er gewesen ist, wo es anscheinend diese und jene Mängel gibt: „Sie sollten an Ort und Stelle in Erfahrung bringen, ob auch anderswo

derartige Mängel auftreten, an den Parteizellenversammlungen teilnehmen und mit den Parteimitgliedern sprechen; Sie gehen in diese Zelle und Sie in jene.“

Wenn die Ergebnisse der analysierten Angaben, zu denen der Leiter der Abteilung für Organisation selbst sowie die Instruktoren an Ort und Stelle gekommen sind, bestätigen, daß die von ihnen festgestellten Mängel unbestreitbar vorhanden sind und es sich um keine einzelne, sondern um eine allgemeine Erscheinung handelt, muß der Leiter der Abteilung für Organisation dem Sekretär für organisatorische Fragen oder dem Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees darüber berichten und nötigenfalls dessen Exekutivkomitee davon unterrichten.

Heute aber sieht es so aus, daß sich die Leiter der Abteilungen für Organisation in ihren Arbeitszimmern einschließen, nur solche Unterlagen zusammenfassen, die von Instruktoren an Ort und Stelle gesammelt wurden, und diese den vorgesetzten Instanzen vorlegen oder sie in Form einer Mitteilung nach unten weitergeben. Da aber die Instruktoren mit einem niedrigeren Niveau den Leitern der Abteilungen für Organisation unterstehen und nicht die Möglichkeit haben, ständig an den Sitzungen des Exekutivkomitees des Bezirksparteikomitees teilzunehmen, könnte es sein, daß sie die Absichten der Partei nicht gut genug kennen. Deshalb mag es vorkommen, daß in den von ihnen vorgelegten Unterlagen ein subjektives, statt ein objektives Urteil abgegeben wird, wichtige Tatsachen ungewollt übersehen, bedeutungslose Kleinigkeiten aber für ernst gehalten werden. Der Leiter der Abteilung für Organisation, der nicht persönlich an der Basis war, kann sich weder rechtzeitig und genau in den Problemen zurechtfinden noch sie richtig lösen.

Nur durch seine Anwesenheit auf Parteiversammlungen kann er erfahren, ob diese richtig durchgeführt werden. Sie sind unterschiedlich in ihrer Art. Einige dienen der Erziehung der Parteimitglieder, andere der Erteilung von Aufträgen, wieder andere zur Auswertung von deren Erfüllung usw. Der Leiter der Abteilung für Organisation muß an solchen Parteiversammlungen teilnehmen und stets aufmerksam verfolgen, ob die Problemstellung richtig ist und die Fragen in der erforderlichen Weise diskutiert werden.

Die Leiter der Abteilungen für Organisation müssen die Teilnahme

an den Parteiversammlungen und das sorgfältige Studium des Organisationslebens der Parteimitglieder zu ihrem täglichen Anliegen machen. Vorher haben sie sich zu informieren, an welchem Tag und wo eine Parteizellenversammlung stattfindet und welche Fragen dort zur Debatte stehen; es ist notwendig, daß sie dies in ihrem Arbeitsplan vermerken und auf dieser Grundlage an solchen Zusammenkünften teilnehmen. Von nun an ist es die Aufgabe der Leiter der Abteilungen für Organisation der Bezirksparteikomitees, während der ersten Tageshälfte in ihren Büros zu arbeiten und in der zweiten Hälfte Parteiversammlungen zu besuchen.

Ferner obliegt es ihnen, ständig mit den Kadern zu arbeiten.

Vor allem müssen sie mit den Parteikadern zusammenkommen, d. h. mit den Sekretären, für organisatorische Fragen mit den Leitern der Abteilungen für Organisation der Stadt- und Kreispartei-Komitees, mit den Sekretären für organisatorische Fragen der Betriebspartei-Komitees, mit den Sekretären der Parteigrundorganisationen in den Volkskomitees, Lehranstalten, Handelseinrichtungen und anderen Organen und Betrieben, die von den Bezirkspartei-Komitees angeleitet werden.

Die Leiter der Abteilungen für Organisation haben selbstverständlich sehr viel zu tun. Die vordringlichste Aufgabe dieser Funktionäre in den Bezirkspartei-Komitees ist aber in jedem Fall die Arbeit mit den Parteikadern, und es gibt nichts Wichtigeres für sie, als mit ihnen zusammenzukommen. Sie müssen dies unbedingt planmäßig tun, selbst wenn dafür manchmal andere Dinge liegen bleiben.

Wenn sie mit den Sekretären der Parteigrundorganisationen und den anderen Funktionären sprechen, müssen sie sie eingehend fragen, welche Arbeit sie im Augenblick organisieren und wie, mit wieviel Parteimitgliedern sie es zu tun haben und wie sie ideologisch gefestigt sind, welche Aufträge sie vergeben haben und was dabei herausgekommen ist, welche Erfolge und Mängel es bei der Durchführung der revolutionären Aufgaben gibt, welche Vorschläge für die Arbeit unterbreitet werden sollten; und dann müssen sie Fehler korrigieren und Probleme, die Schwierigkeiten bereiten, lösen.

Wenn man sich auf diese Weise heute mit einem Menschen unterhält, morgen mit einem zweiten, übermorgen mit einem dritten und so

fortfährt, wird man durchaus erfahren, welche positiven Seiten der eine und welche Mängel der andere hat, und man vermag dann sowohl den einen als auch den anderen zur aktiven Tätigkeit anzuhalten. Werden die Sekretäre der Grundorganisationen und der Zellen in der richtigen Weise an die Arbeit herangeführt, so werden die von ihnen geleiteten Parteiorganisationen letzten Endes eine lebendige Tätigkeit entfalten.

Wenn die Leiter der Abteilungen für Organisation im Verlaufe einer Woche jeweils an den Versammlungen von sechs Parteizellen teilnehmen, sie für ihre Arbeit anspornen und sich mit sechs Sekretären von Grundorganisationen oder Zellen treffen und sie mobilisieren, dann bedeutet das, daß sie im Verlaufe einer Woche 12 Parteiorganisationen studiert und aktiviert haben. Das ist ein großer Erfolg. Falls sie im Verlaufe einer Woche so verfahren, werden sie bald nicht mehr nur in die Tätigkeit der Parteiorganisationen auf Bezirks- und Kreisebene, sondern auch der Betriebe Einsicht bekommen und damit all diese Organisationen aufrütteln.

Kommen die Leiter der Abteilungen für Organisation mit ihrer Zeit nicht aus, so müssen sie die Woche so einteilen: die Nachmittage der ersten drei Tage für die Teilnahme an Parteiversammlungen und die Nachmittage der letzten drei Tage für Begegnungen mit Kadern.

Sie sollen nicht nur mit den Sekretären der Zellen und Grundorganisationen in Verbindung stehen, sondern auch zu den verantwortlichen Funktionären der Massenorganisationen, darunter des Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit und des Frauenbundes, Kontakt halten, diesen bestimmte Aufgaben übertragen und sie so anleiten, damit sie gemäß den Forderungen der Partei eine gute Arbeit leisten.

Darüber hinaus müssen die Leiter der Abteilungen für Organisation ihre Instrukteure so unterweisen, daß diese ständig inmitten der Parteimitglieder tätig sind.

In der Vergangenheit gab es bestimmte negative Elemente, die unbemerkt Ränke schmieden konnten, weil die Leiter und Instrukteure der Abteilungen für Organisation selten mit den Parteikadern, den Sekretären der Zellen und Grundorganisationen, die durch ihre eigenen

Bezirksparteikomitees angeleitet wurden, zusammentrafen und es oft unterließen, an Zellenversammlungen teilzunehmen und sich ständig über die Arbeit der Parteiorganisationen zu informieren.

Hätten die Funktionäre der Abteilungen für Organisation die Arbeit mit den Parteimitgliedern und den Kadern ständig fest in der Hand gehabt und sie im Sinne der Politik der Partei richtig erzogen, so wäre es den Parteiorganisationen sofort möglich gewesen, zu unterscheiden, ob diese oder jene Direktiven der Politik der Partei entsprachen, wer immer sie auch gegeben haben mag.

Arbeiten die Leiter und alle Funktionäre der Abteilungen für Organisation außerdem noch einmütig und mit der erforderlichen Aktivität, so können sie alle Intrigen der üblichen Elemente rechtzeitig aufdecken.

Nehmen wir an, daß der Leiter einer Abteilung für Organisation den Sekretär des Parteikomitees und den der Parteizelle einer Gemeinde irgendeines Kreises besuchte und im Verlaufe der Untersuchung der Arbeit erfuhr, daß hier ein „methodisches Seminar“ etwa zum Thema „Der 10-Jahre-Perspektivplan“ stattfand. Gehen wir davon aus, daß auch sein Stellvertreter während eines Gespräches mit dem Sekretär des Parteikomitees einer anderen Gemeinde einen ähnlichen Fakt mitgeteilt bekam und die Instrukteure, die mit einem entsprechenden Auftrag wieder in andere Dörfer entsandt worden waren, eine solche Erscheinung festgestellt haben. All diese Angaben zusammengefaßt, lassen sofort den Schluß zu, daß Weisungen nach unten gegeben wurden, die den Ideen unserer Partei widersprechen.

Zu Beginn des bewaffneten antijapanischen Kampfes war ich eine Zeitlang zusätzlich als Leiter eines örtlichen Parteikomitees tätig. Auch damals begab ich mich ständig in Parteizellen und nahm an ihren Versammlungen teil, studierte die Kader, indem ich mit ihnen individuelle Gespräche führte. Es kam vor, daß ich Parteizellen, von denen es viele gab, nicht besuchen konnte, weil ich sehr beschäftigt war. In solchen Fällen bestellte ich die Parteizellensekretäre zu mir und ließ mich über ihre Arbeit informieren.

Als ich mich mit der politischen Arbeit in den Partisaneneinheiten befaßte, hielt ich mich auch ständig in den Kompanien auf. Dort nahm

ich nicht nur an den Parteizellenversammlungen teil, sondern sprach auch mit dem Kommandeur, dem Politinstrukteur, dem Parteizellensekretär, mit dem Zugführer, dem Leiter der Jugendorganisation und den Parteiaktivisten. Zwei Tage blieb ich in jeder Kompanie. In dieser Zeit unterhielt ich mich ebenfalls mit jedem einzelnen und konnte auf diese Weise erfahren, ob die revolutionären Aufgaben der Kompanie gut erfüllt werden, die Massenlinie richtig eingehalten wird und wie ideologisch gefestigt die Parteimitglieder sind.

Ständig unter den Parteimitgliedern wirken, sich über ihre Arbeit informieren und die Parteiorganisationen sowie -mitglieder zu aktiver Arbeit mobilisieren – das sind die wichtigsten Aufgaben für die Leiter der Abteilungen für Organisation.

Gewiß können Sie das Organisationsleben der Parteimitglieder und der Kader entweder unmittelbar an Ort und Stelle anleiten oder die Kader zu diesem Zweck zu sich bestellen. Es muß nicht unbedingt sein, daß Sie sich mit ihnen an der Basis treffen. Sie können die Parteifunktionäre in den umliegenden Ortschaften persönlich besuchen und jene aus den weiter entfernten Gegenden zu sich rufen.

2. ÜBER DIE ARBEIT DES LEITERS DER KADERABTEILUNG

Kaderarbeit ist Arbeit mit Menschen; deshalb muß der Leiter einer Kaderabteilung auch ständig Kontakt zu den Kadern haben und darf sich nicht viel mit Papier abgeben.

Mit wem muß der Leiter einer Kaderabteilung zusammenkommen?

Die Kaderabteilung arbeitet mit Kadern, mit denen sich die Abteilung für Organisation nicht befaßt. Deshalb müssen deren Leiter im jeweiligen Bereich die entsprechenden Kontakte aufrechterhalten. Mit anderen Worten, der Leiter der Abteilung für Organisation muß zu den Parteifunktionären, der Leiter der Kaderabteilung zu Wirtschafts- und Verwaltungsfunktionären Verbindung haben.

Wenn der Leiter der Abteilung für Organisation ständig Kontakt zu den Parteifunktionären hält und der Leiter der Kaderabteilung sich häufig mit den Wirtschafts- und Verwaltungsfunktionären trifft, wenn die stellvertretenden Leiter der beiden Abteilungen sowie die Instrukteure ebenfalls in dieser Form mit den Menschen ständig zusammenkommen, werden sie ausnahmslos alle Kader studieren können, deren Einsatz das Exekutivkomitee des Bezirksparteikomitees bestätigt. Auf diese Weise ist es auch durchaus möglich zu erfahren, wofür der einzelne geeignet ist, wie er denkt und wie sich dieser oder jener im persönlichen Leben verhält.

Sie werden darüber aber nicht informiert sein, wenn Sie sich lediglich mit Papier abgeben und nicht mit den Menschen arbeiten.

Einige unserer Parteifunktionäre haben es noch nicht vermocht, die bürokratischen Fesseln abzustreifen, die in der Vergangenheit von Ho Ka I eingeführt worden waren, und wühlen nur in Papieren. Deshalb kennen sie die Funktionäre der unteren Ebenen schlecht und haben keinen konkreten Plan für die individuelle Erziehung jedes einzelnen.

Es gibt Funktionäre, die sich nicht persönlich mit den Kadern vertraut machen, die ihnen nachgeordnete Parteioorganisationen zur Beförderung vorschlagen, und sie entsprechend deren Beurteilung für irgendeine Funktion einsetzen. Aber schon bald danach wollen sie diese Funktionäre wieder ihrer Posten entheben unter dem Vorwand, daß sie nicht zu arbeiten verstehen, kein Vertrauen bei den Massen und eine fragwürdige soziale Herkunft haben. Wenn man die Kader aus der unteren Ebene nicht gründlich studiert, sondern sie heute befördert und morgen wieder absetzt und so die Frage der Kader nach Gutdünken löst, kann man niemals eine gute Arbeit mit ihnen erwarten, sondern wird vielen unnötig weh tun.

Einem Menschen eine verantwortungsvolle Funktion zu übertragen oder ihn davon zu entbinden, ihn auszuzeichnen oder zu bestrafen – das ist keinesfalls eine einfache Sache.

Kaderarbeit ist überaus wichtig und als solche mit dem politischen Leben der Menschen verbunden; deshalb müssen die Parteifunktionäre die Menschen mit dem gebotenen Ernst behandeln und dürfen sich keinesfalls zu leichtsinnigen Handlungen hinreißen lassen.

Ein Versehen von Ihnen kann dazu führen, daß Sie einen schlechten Menschen für gut halten und ihm eine Funktion übertragen oder eine falsche Entscheidung über einen guten Menschen treffen, weil Sie glauben, er sei schlecht. Deshalb darf der Leiter einer Kaderabteilung auf keinen Fall Kaderprobleme entscheiden, ohne sich mit den Betreffenden vertraut gemacht zu haben.

Unter den Kadern, deren Einsatz durch das Exekutivkomitee des Bezirksparteikomitees bestätigt wird, gibt es allem Anschein nach nicht mehr als 1000 Personen, mit denen es eine Kaderabteilung zu tun hat. Das ist keine gar zu große Zahl. Wenn man sich täglich mit drei Menschen unterhält, kann man auf diese Weise einmal im Jahr mit allen diesen Kadern zusammentreffen.

Gewiß, der Leiter einer Kaderabteilung hat viele Probleme, die er in seinem Arbeitszimmer löst. Er muß Unterlagen zur Bestätigung durch den Sekretär für organisatorische Fragen vorbereiten, Kaderakten studieren, um sie dem Exekutivkomitee des Bezirksparteikomitees zur Prüfung vorzulegen, und die Berichte der Instruktoren entgegennehmen. Doch auch der Leiter einer Kaderabteilung muß ebenso wie der Leiter einer Abteilung für Organisation vormittags Akten studieren und sich nachmittags gänzlich der Arbeit mit den Menschen widmen.

Läßt es die Belastung eines Leiters der Kaderabteilung nicht zu, mit allen ihm anvertrauten Kadern zu sprechen, so kann er damit seinen Stellvertreter oder die Instruktoren beauftragen. Mit den Kadern, mit denen der Leiter im laufenden Jahr bereits zusammengekommen ist, sollten sich im nächsten Jahr der Stellvertreter oder die Instruktoren unterhalten; und mit denjenigen, mit denen sie in diesem Jahr gesprochen haben, müßte sich im nächsten der Leiter beschäftigen. Wenn sie so, einander von Jahr zu Jahr abwechselnd, mit den Kadern arbeiten, wird es möglich sein, in 2–3 Jahren mit sämtlichen Kadern Aussprachen zu führen.

Die Kaderabteilung muß sich mindestens einmal im Jahr mit allen ihr anvertrauten Kadern beschäftigen, selbst wenn einige andere Dinge liegen bleiben. Man kann zwei- oder dreimal Gespräche mit Mitarbeitern führen, deren Arbeitsleistungen schwach sind, aber auch

mit den übrigen muß man dies mindestens einmal im Jahr tun, um zu erfahren, wie sie arbeiten, ob sie ständig studieren, welche Bücher sie lesen und ob sie nicht durch verderbliche Ideen infiziert sind.

Der Leiter einer Kaderabteilung muß im besonderen unbedingt mit jenen Funktionären der unteren Ebene persönlich sprechen, die einen höheren Posten übernehmen oder in andere Funktionen umgesetzt werden sollen, aber auch dann, wenn es notwendig ist, ihnen eine Strafe aufzuerlegen.

Wenn ein Kreispartei Komitee vorschlägt, einen Mitarbeiter zu befördern oder jemanden mit einer Strafe zu belegen, muß der Leiter der Kaderabteilung zunächst einen Instrukteur beauftragen, sich mit ihm zu treffen; danach ist es seine Aufgabe, mit diesem selbst zu sprechen und sich dabei auf die Informationen zu stützen, die er vom Instrukteur erhalten hat.

Es darf also keinesfalls vorkommen, daß über etwas entschieden wird, ohne daß der Leiter einer Kaderabteilung darüber Bescheid weiß.

Ferner muß er häufiger Versammlungen der Parteiorganisationen besuchen. Wenn man hier die Diskussionsbeiträge hört, kann man die Qualifikation der Funktionäre leicht bestimmen und in Erfahrung bringen, in welchem Maße sie durch die Parteiarbeit gestählt wurden.

Die Leiter der Kaderabteilungen haben eine gute Erziehungsarbeit unter allen Funktionären zu leisten, so daß sie eine richtige Vorstellung darüber erhalten, wer die Kader ernennt und wie.

Einige Leute sind gegenwärtig der Ansicht, daß es ihnen dank der „Wohltat“ irgendeiner Einzelperson gelungen sei, in die Reihen der Kader aufzusteigen. Wenn jeder so denken würde, könnten Illusionen über einzelne leitende Kader und schwerwiegende Folgen für die Wahrung der Reinheit des einheitlichen ideologischen Systems unserer Partei entstehen. Mit anderen Worten, es könnte zu Liebedienerei und Speichelleckerei gegenüber dem einen oder anderen Minister oder stellvertretenden Ministerpräsidenten kommen; und wenn derartige Erscheinungen zunähmen, könnten einzelne leitende Kader hochmütig werden, in Strebertum verfallen und sich möglicherweise zu parteifeindlichen fraktionellen Aktionen hinreißen lassen.

In der Vergangenheit haben üble Elemente genau auf diese Weise

gewirkt. Diese Übeltäter mißbrauchten die Autorität der Partei, nahmen in die Reihen der Kader prinzipienlos Leute auf, denen sie wohlgesonnen waren, und verbreiteten unter ihnen mit den Worten: „Ich habe dich befördert“ Illusionen über deren Person und versuchten auf diese schmutzige Art, möglichst viele Leute an sich zu binden.

Wir dürfen auch kleinstes Anzeichen von Illusionen über einzelne leitende Kader nicht tolerieren, sondern müssen diesen Erscheinungen rechtzeitig und entschieden begegnen. Und wir müssen erreichen, daß alle Kader, sowohl die höhergestellten als auch die der unteren Ebene, klar verstehen, daß sie dank dem Vertrauen des ZK der Partei und auf Beschluß der entsprechenden Parteiorganisation ernannt wurden.

3. ÜBER DIE RICHTIGE AUSWAHL UND DEN EINSATZ DER KADER

Da alle Fragen durch die Kader entschieden werden, sind die richtige Auswahl und der Einsatz der Kader und der zuverlässige Zusammenschluß ihrer Reihen überaus wichtig; davon hängen die Erfolge des revolutionären Kampfes und der Aufbauarbeit ab.

Die Parteiorganisationen aller Ebenen müssen der richtigen Auswahl und dem Einsatz der Kader erstrangige Bedeutung beimessen.

Dazu muß man eine klare Vorstellung von den durch unsere Partei festgelegten Kriterien der Kaderauswahl haben und die Kaderarbeit auf dieser Grundlage durchführen.

Worin bestehen also diese Kriterien? Unsere Partei ist der Meinung, daß ein ideologisch und politisch zuverlässiger Mensch, der unter keinen auch noch so schweren Bedingungen schwankend wird, konsequent der Sache der Revolution die Treue wahrt und unentwegt und selbstlos dem Ruf der Partei folgt, ein Kader mit den notwendigen Qualitäten ist.

Solche Qualitäten haben im allgemeinen Menschen, die unter einem positiven politischen Einfluß in einer guten Atmosphäre klassenbewußter Familien standen und sich in sozialen und politischen Bewährungsproben

eine feste Weltanschauung erarbeitet haben, die in der Entschlossenheit zum Ausdruck kommt, sich dem Kampf für die revolutionäre Sache der Arbeiterklasse zu widmen.

Auch Stahl ist nur dann hart, wenn dafür hochwertige Eisenerze verwendet werden und er durch die Schmelze die entsprechende Qualität erhält. Andernfalls wird er schnell unbrauchbar. Ebenso werden auch Menschen mit einer guten Klassenbasis, die sich im sozialen und politischen Leben bewährt haben, die feste revolutionäre Weltanschauung der Arbeiterklasse haben und unter keinen noch so ungünstigen Bedingungen der Korruption verfallen, während Menschen anderer Kategorie schwankend werden und, wenn sie auf eine Schwierigkeit stoßen, nicht genügend Festigkeit bewahren, um die revolutionären Prüfungen zu bestehen.

Zu denjenigen, die den von unserer Partei festgelegten Kriterien für die Kader entsprechen, gehören die Söhne und Töchter der Funktionäre der Partei- und Staatsorgane sowie der militärischen Kader, die während des Vaterländischen Befreiungskrieges den Heldentod starben, und ebenso die Kinder der Arbeiter, der einst leibeigenen Bauern und Kleinbauern, die in der Vergangenheit unter der grausamen Ausbeutung und Unterdrückung der Gutsbesitzer und Kapitalisten ein elendes Dasein fristeten.

Bei der Ernennung der Kader kommt es darauf an, nicht nur deren Klassenherkunft zu berücksichtigen, sondern auch auf ihre soziale Herkunft großen Wert zu legen.

Menschen, die viele Jahre selbst Arbeiter waren oder als leibeigene Bauern bzw. Kleinbauern unter der Ausbeutung zu leiden hatten, haben den starken revolutionären Willen, die Gutsbesitzer und Kapitalisten als Klasse zu liquidieren und eine neue, von Ausbeutung und Unterdrückung freie Gesellschaft aufzubauen. Wichtige Kandidaten für die Auswahl als Kader sind Menschen, die unmittelbar unterjocht und in langjähriger körperlicher Arbeit gestählt wurden; mit anderen Worten Menschen, die viel Schweres erlebten sowie Entbehrung und Not kennen. Jene, die dies nicht durchgemacht haben, sind schwach, wenn es darum geht, Hindernisse zu überwinden, und können in kritischen Momenten versagen.

Als Kader gilt es außerdem solche Menschen auszuwählen, die nach

der Befreiung die Bodenreform aktiv durchführten und so die Klasse der Gutsbesitzer liquidieren halfen und an der Nationalisierung der Industrie, wodurch die japanischen Imperialisten und Kompradorenbourgeoisie enteignet wurden, teilnahmen und sich bis heute dem revolutionären Kampf widmen, ferner Menschen, die im Vaterländischen Befreiungskrieg gut gekämpft oder viele Jahre in der Volksarmee gedient haben. Eine langjährige Militärzeit ist genauso einzuschätzen wie eine lange Arbeitsdauer in den anderen Bereichen.

Besondere Aufmerksamkeit muß den Kriegsversehrten als wichtigen Kandidaten für die Kaderauswahl gewidmet werden. Unter ihnen sind ideologisch standhafte Genossen ausfindig zu machen und viele davon als Parteifunktionäre zu entwickeln.

In den Bezirken gibt es unter den Kriegsversehrten viele gute Genossen, die man als Parteifunktionär einsetzen kann; doch weder die Parteiorganisationen der Bezirke noch die der Kreise schenken ihnen Beachtung. Wenn dem einen oder anderen eine Hand fehlt oder welche ein künstliches Bein haben, darf dies kein Grund dafür sein, sie nicht als Kader vorzusehen. Sie sind jetzt noch jung, und wenn man ihnen die nötige Bildung gibt, werden sie durchaus fähig sein, sehr gute Parteiarbeit zu leisten.

Kürzlich besuchten wir den Kriegsversehrtenbetrieb Nampho, und dort unterhielten wir uns mit einer Kriegsinvalidin.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges hatte sie als Funkerin im Obersten Hauptquartier und im Frontstab gedient und war während der Erfüllung ihrer Aufgabe durch Bomben eines feindlichen Flugzeuges schwer verwundet und danach demobilisiert worden. Wie man erzählte, sei auch ihr Mann Kriegsversehrter gewesen und vor einigen Jahren an einer Krankheit gestorben. Nach unserer Meinung ist sie eine sehr gute Genossin, aber die örtliche Parteiorganisation hat ihr bis jetzt noch keine Möglichkeit zum Lernen gegeben. So haben wir sie eben auf die Schule geschickt.

Ein wichtiges Prinzip in unserer Kaderarbeit muß somit sein, daß wir solche ideologisch zuverlässigen Personen systematisch erziehen und als Kader ernennen wie: Familienmitglieder gefallener Soldaten und Angehörige der von den Feinden ermordeten Patrioten, also von

jenen, die im Vaterländischen Befreiungskrieg und in den darauf folgenden revolutionären Kämpfen fielen, Söhne und Töchter von altbewährten Arbeitern, ehemaligen leibeigenen Bauern und Kleinbauern, Menschen, die unmittelbar im Arbeitsleben gestählt wurden und direkter Ausbeutung ausgesetzt waren, sowie demobilisierte Soldaten und Kriegsversehrte.

Das bedeutet jedoch nicht, daß keine Kader aus den alten Intellektuellen oder unter deren Söhnen und Töchtern dafür ausgewählt werden dürfen. Natürlich gibt es bei der Intelligenz nicht wenige Menschen, die als Abkömmlinge von Gutsbesitzern und Kapitalisten einst im Wohlstand lebten. Doch viele von ihnen haben nach der Befreiung des Landes mit uns zusammen am Kampf für die Schaffung der Partei, für die Errichtung der Volksmacht, für die Durchsetzung der Bodenreform und anderer demokratischer Umwälzungen teilgenommen und im dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieg gegen die US-imperialistischen Aggressoren schwere Bewährungsproben bestanden. Auch in der Nachkriegszeit haben sie die von unserer Partei festgelegte Politik unterstützt und unter äußerst harten Bedingungen aktiv für die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau gekämpft.

Unter den Intellektuellen in Südkorea gibt es heute ebenfalls nicht wenige Söhne und Töchter von Gutsbesitzern und Kapitalisten, die sich dem revolutionären Kampf anschlossen.

Unlängst wurden von den US-Imperialisten und der südkoreanischen Marionettenclique Menschen zum Tode verurteilt oder zu schweren Strafen ins Gefängnis geworfen, weil man sie der Mittäterschaft bei dem „Fall der Gesellschaft für die vergleichende Untersuchung des Nationalismus“ und dem „Fall der Aktionsgruppe zur Verwandlung Südkoreas in ein rotes Land“ beschuldigte. Fast alle waren sie Intellektuelle. Unter ihnen gibt es nicht wenige, die eine Hochschule abgeschlossen haben und sogar im Ausland studieren konnten, da sie begüterten Familien entstammen.

Man erzählt, daß heute viele Wissenschaftler in Südkorea die Frage stellen, wie man die dortigen Intellektuellen nach der Vereinigung des Vaterlandes behandeln wird.

Wir müssen mit den Geistesschaffenden richtig arbeiten und dies

besonders unter den Bedingungen der Spaltung des Landes mit dem gebotenen Ernst tun.

Wenn man solche Vertreter der Intellektuellen, die nach der Befreiung des Landes mit uns zusammen sowohl an der Bodenreform, die zur Enteignung der Grundbesitzer führte, als auch an der Konfiszierung der Fabriken der Kompradorenbourgeoisie und projapanischen Elemente teilnahmen, die mit uns die Prüfungen des dreijährigen Krieges gegen die US-Imperialisten ertrugen und sich dem schweren Kampf für die Wiedererrichtung und den Aufbau nach dem Krieg widmeten, jetzt links liegen ließe, indem man auf ihre belastende soziale Herkunft oder auf sonst noch irgend etwas verweist, so würde das auch die südkoreanischen Intellektuellen negativ beeinflussen. Mit anderen Worten, selbst diejenigen, die heute aktiv am revolutionären Kampf in Südkorea teilnehmen, verlören dann das Vertrauen zu uns. Das aber könnte nur unserer Revolution schaden.

Aus meiner mehr als vierzigjährigen revolutionären Kampferfahrung weiß ich, daß die Herausbildung einer revolutionären Weltanschauung nicht bei allen Menschen gleich verläuft und sogar Angehörige der besitzenden Klasse aktiv am revolutionären Kampf teilnehmen können, wenn sich bei ihnen durch revolutionären Einfluß allmählich ein entsprechendes Bewußtsein entwickelt.

Wir dürfen nicht den Fehler begehen, alle Vertreter der früheren Intellektuellen auf eine Stufe zu stellen; wir müssen berücksichtigen, daß sie mehr als 20 Jahre nach der Befreiung in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung erzogen wurden und sich bei ihnen folglich ebenfalls eine revolutionäre Weltanschauung herausbilden konnte.

Was die alten Intellektuellen betrifft, so sind nicht ihre sozialen Wurzeln der Vergangenheit, sondern hauptsächlich ihre Ideen und Ansichten zu unserer Wirklichkeit in Betracht zu ziehen.

In der Kaderarbeit müssen wir die grundlegenden Qualitäten der Kader berücksichtigen und eine klare klassenmäßige Abgrenzung vornehmen; gleichzeitig ist es notwendig, den alten Intellektuellen, die uns bis zuletzt zu folgen entschlossen sind und auf der Seite der Revolution stehen, Vertrauen entgegenzubringen und gemeinsam mit ihnen Hand in Hand zu gehen.

Des weiteren kommt es bei der Kaderarbeit darauf an, die einzelnen Menschen konkret kennenzulernen, weil jeder einen anderen Weg des sozialen und politischen Lebens gegangen ist.

Wir sind außerstande, die Fragen der Menschen richtig zu lösen, solange wir sie nach einer Vorschrift schematisch behandeln. Überhaupt, wollte man eine absolut gültige Richtlinie für die Kaderarbeit aufstellen, müßte man darin sämtliche Einzelheiten über jeden Menschen einer, sagen wir, 10 Millionen starken Bevölkerung vermerken; doch das ist unmöglich.

Bei uns gibt es Grundprinzipien für die Kaderarbeit. Danach sind die Angelegenheiten jedes einzelnen zu prüfen.

Nehmen wir als Beispiel die Ereignisse in den Tagen des zeitweiligen Rückzuges während des Vaterländischen Befreiungskrieges. Das ist ein sehr kompliziertes Problem und erfordert, diese Frage bei jedem Menschen im einzelnen sorgfältig zu untersuchen.

Nehmen wir einmal an, irgendeiner hat sich nicht evakuieren lassen können und ist in dem vom Feind besetzten Gebiet geblieben. In so einem Fall müssen alle Einzelheiten geklärt werden, warum er sich nicht evakuieren lassen konnte, womit er sich in dieser Zeit beschäftigte, ob er freiwillig oder vom Feind gezwungen in das „Sicherheitskorps“ eintrat und, wenn er ihm tatsächlich angehörte, welche Handlungen er dort beging.

Unter den ehemaligen Angehörigen des „Sicherheitskorps“ gab es tatsächlich auch Leute, die keine Verbrechen begingen, sondern der Aufsicht des Feindes zum Trotz viele Patrioten retteten. Man darf nicht alle, die sich nicht mehr evakuieren lassen konnten und in dem vom Feind besetzten Gebiet zurückblieben oder dem „Sicherheitskorps“ angehörten, rücksichtslos als Verbrecher abstempeln.

Auch die repatriierten Kriegsgefangenen darf man nicht alle mit der gleichen Elle messen. Von jedem einzelnen müssen wir genau in Erfahrung bringen, wie er in Kriegsgefangenschaft geriet, was er dort tat und wie er sich seit der Repatriierung verhält; das setzt die Arbeit mit ihnen voraus.

Wir dürfen die Kaderarbeit nicht schematisch durchführen, sondern müssen die Klassenprinzipien streng einhalten und gleichzeitig mit

allem Ernst die Fragen der Menschen behandeln, indem wir individuell alles klären, denn jeder einzelne ist einen anderen Weg des sozialen und politischen Lebens gegangen.

In der Kaderarbeit muß unsere Hauptaufmerksamkeit immer dem Menschen gelten, mit dem wir es unmittelbar zu tun haben; und was dessen Verwandte angeht, so muß man in erster Linie berücksichtigen, welchen Einfluß diese tatsächlich auf ihn ausübten.

Nehmen wir an, in der Kaderakte eines Funktionärs ist angegeben, daß sein Onkel Gutsbesitzer oder Polizeiserge war. Hier darf man nicht mechanisch vorgehen, sondern muß genau feststellen, ob er bei dem Onkel lebte, wenn ja – wieviel Jahre und wie dieser tatsächlich auf ihn eingewirkt hat.

Wenn er bei dem Onkel lebte, von diesem ernährt wurde und unter dessen Einfluß stand, sieht die Sache schon anders aus; falls er aber keine Verbindung zu ihm hatte und keinerlei Einfluß auf ihn ausübte, so braucht dieser Onkel nichts zu besagen haben, selbst wenn er Gutsbesitzer oder Polizeiserge gewesen ist.

Einige Leute hegen jedoch völlig umsonst die Befürchtung, daß man sie nicht in die Partei aufnehmen und nicht als Kader ernennen werde, wenn sie zugeben, daß es unter ihren Verwandten einen Gutsbesitzer oder einen Polizeisergen gab, und verschweigen dies bei der Ausfüllung ihrer Kaderakte absichtlich. Nichts wird mit ihnen geschehen, wenn sie alles so angeben, wie es wirklich ist.

Bei einer von uns durchgeführten Überprüfung der Kaderakte von Funktionären stellte sich heraus, daß einige auch Verwandte haben, die Gutsbesitzer oder Polizeisergen waren; nähere Untersuchungen weisen jedoch nach, daß nicht wenige von ihnen Erniedrigungen und Mißhandlungen durch den eigenen Onkel ausgesetzt waren. Trotzdem stöbern unsere Parteifunktionäre eilfertig in den Kaderakten herum und versuchen, diese Menschen aus ihrer Arbeit zu entfernen, indem sie sagen: „Wie schlimm, sein Onkel war Polizeiserge. Kann so ein Mensch etwa Kader werden?“

Solch ein Verhalten kann letzten Endes nur zu unserer Isolierung von den Massen und zur Entfremdung selbst jener führen, die uns zu folgen bereit sind.

Voriges Jahr hatten wir mit vielen jungen Angehörigen gefallener Revolutionäre Begegnungen und trafen dabei auch einen Mann: Nachdem sein Vater, ein Teilnehmer der Revolution, gefallen war, ging er, da er kein Obdach mehr besaß, zu seinem Onkel, einem Gutsbesitzer. Doch erjagte ihn sofort wieder weg mit den Worten: „Du Elender! Dein Vater hat mir keine Ruhe gelassen mit seiner sogenannten Revolution. Und jetzt willst auch du mir noch Unheil bringen. Geh mir aus den Augen und setze nie wieder deinen Fuß über die Schwelle meines Hauses!“ Von seinem Onkel verjagt, ging er so von Haus zu Haus betteln, bis der Tag der Befreiung des Landes kam. Und nun steht in seiner Kaderakte, daß sein Vater als Revolutionär starb, sein Onkel aber Gutsbesitzer war. Wenn sich jemand dies anschaut, wird er vielleicht staunen, daß er einen Gutsbesitzer zum Onkel hatte. Das ist aber überhaupt nicht verwunderlich.

Um Kader kennenzulernen, darf man sich nicht nur auf Akten stützen, sondern muß nach dem Prinzip vorgehen – richtig und genau festzustellen, unter welchem Einfluß sie in der konkreten Wirklichkeit standen. Erst dann kann man genau herausfinden, ob man diesem Menschen tatsächlich vertrauen kann.

Außerdem darf man in der Kaderarbeit freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen keine allzu große Bedeutung beimessen.

Denn solche Beziehungen, die gestern noch stimmten, können heute schon beendet sein, wenn einer abtrünnig wird. Während des revolutionären Kampfes haben wir mehrmals derartige Fälle erlebt.

Sie dürfen sich bei einer Überprüfung von Funktionären nicht einfach an die Angaben in den Akten oder an Gerüchte klammern, daß dieser mit jenem verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen habe und jener ein Freund von dessen Vater sei. Sie müssen die Einzelheiten im Leben des Betreffenden kennen und genau wissen, welchem Einfluß er ausgesetzt war.

Bei der Auswahl und dem Einsatz der Kader muß man in all diesen Fragen sachkundig sein.

Wenn Sie sich in der Kaderarbeit von diesen Prinzipien leiten lassen, werden Sie weder durch rechte noch durch linke Abweichungen Fehler begehen.

4. ÜBER DIE UNERMÜDLICHE ERZIEHUNG DER KADER

Nach der richtigen Auswahl und dem Einsatz der Kader besteht eine wichtige Aufgabe darin, sie wirksam zu erziehen und zu unterstützen.

Wie gut auch die Eigenschaften der Menschen sein mögen – wenn man sie nach ihrer Aufnahme in die Reihen der Kader nicht ständig im Geiste des Marxismus-Leninismus, in der einheitlichen revolutionären Ideologie unserer Partei erzieht, können sie Fehler begehen und von ungesunden Ideen angesteckt werden.

Während seiner praktischen Tätigkeit verändert sich auch der Mensch ständig. Das ist eine Art Gesetz. Deshalb müssen alle Fragen vom Standpunkt der materialistischen Dialektik aus betrachtet werden.

Auch Eisen rostet, wenn es lange irgendwo draußen liegen bleibt. Auf ähnliche Weise werden auch Menschen, die man nicht ständig erzieht, sondern unbeachtet läßt, verdorben, vergiftet durch solche schädliche Einflüsse wie die feudale und kapitalistische Ideologie, den Revisionismus und das Kriechertum.

Deshalb muß man nach der richtigen Auswahl, Ernennung und dem Einsatz der Kader ständig dafür sorgen und darauf achten, daß sie nicht vom Wege abkommen; es muß eine unermüdliche Erziehungsarbeit unter ihnen geleistet werden, damit sie nicht fremder Ideologie verfallen.

Wenn man Eisen gut reinigt, es streicht oder verzinkt, wird es lange halten, ohne an der Luft und im Regen Schaden zu nehmen. Aber auch solch ein Eisen kann rosten, wenn es allzu lange nicht gewartet wird. Nehmen wir an, daß wir ein Eisenstück ein- oder zweimal mit einer Schutzschicht versehen haben. Nach einiger Zeit werden wir wieder kontrollieren müssen, ob es nicht Rost ansetzt, und es dann gegebenenfalls erneut davon säubern, mit Farbe streichen oder verzinnen. Auch beim Menschen muß man in ähnlicher Weise vorgehen. Nach ein oder zwei Erziehungsmaßnahmen muß man einige Zeit später deren Wirksamkeit

erneut prüfen und, falls Fehler auftraten, den Betreffenden zu sich rufen und mit ihm sprechen, aber ihm auch direkt an Ort und Stelle helfen.

Für die Erziehung der Kader kann es unterschiedliche Formen und Methoden geben: Gespräche, Versammlungen, Lehrgänge usw. Doch wie immer sie auch geartet sein mögen – ihr Hauptziel muß stets darin bestehen, die Funktionäre mit der revolutionären Juche-Ideologie, der einheitlichen Ideologie unserer Partei, fest auszurüsten. Sei es ein Gespräch, eine Parteiversammlung oder ein Lehrgang – immer müssen die Maßnahmen zur Erziehung der Parteimitglieder darauf gerichtet sein, sie im Geiste der einheitlichen Ideologie der Partei zu erziehen.

Ganz besonders muß die Parteiversammlung, ebenso die Zellenversammlung und die Sitzung eines Parteikomitees unbedingt der Ort für die ideologische Stählung sein, hier gilt es anhand der einheitlichen Ideologie der Partei zu überprüfen, was richtig gemacht wurde und was nicht, und Fehler zu korrigieren. Auch eine zur Lösung anstehender Fragen einberufene Versammlung darf keinesfalls eine rein technische oder fachliche Beratung sein, sondern muß den Schwerpunkt auf die Erziehung der Parteimitglieder legen.

Nicht nur die Parteiversammlung, sondern auch die Versammlung eines administrativen Organs muß einen solchen Charakter haben, daß die Auswertung der Arbeit an der einheitlichen Ideologie der Partei gemessen wird. Ganz sicher können auch technische Beratungen und wissenschaftlich-technische Konferenzen stattfinden, die nur rein technische und fachliche Probleme erörtern; aber auf allen anderen Versammlungen muß die einheitliche Ideologie der Partei der Maßstab zur Überprüfung der Arbeit sein.

Unsere Parteifunktionäre wenden gegenwärtig in der Erziehung der Kader häufig solche kollektiven Methoden wie Versammlungen und Lehrgänge an, ohne in der richtigen Weise von den individuellen Formen wie Gespräche, Einzelaufträge usw. Gebrauch zu machen. Der Einzelauftrag gehört neben dem Gespräch zu den besten Mitteln für die Erziehung der Funktionäre.

Wenn es z. B. vorkommt, daß sich jemand nicht in der nötigen Weise mit seinem Studium befaßt, kann man ihn erziehen, indem man ihm den Auftrag erteilt, seinem Stand entsprechend ein bestimmtes

Buch oder Thema auszuwählen und es selbständig zu studieren, um darüber später vor den Kollegen zu sprechen.

Treten bei der Einführung des Taeaner Arbeitssystems Mängel auf, so kann man den Betreffenden beauftragen, sich mit den Vorzügen dieses Systems selbständig vertraut zu machen und darüber einen öffentlichen Vortrag zu halten. Die zuständige Abteilung Propaganda muß ihm tatkräftig helfen, damit er sich darauf gut vorbereiten kann. Dabei wird er die Vorzüge des Taeaner Arbeitssystems klar verstehen lernen.

Die Kader gilt es auch zu beauftragen, Artikel zu schreiben; das ist ebenfalls eine Methode der individuellen Erziehung.

Die Parteifunktionäre dürfen sich nicht nur auf die Ernennung der Kader beschränken, sondern müssen alles tun, um sie ständig zu erziehen und zu unterstützen.

In der Vergangenheit gab es nicht wenige Fälle, daß unsere Parteifunktionäre gute Genossen in die Reihen der Kader aufgenommen hatten, aber unter ihnen keine Erziehungsarbeit leisteten, sondern sie unbeachtet ließen; als Folge begingen diese schon bald ernsthafte politisch-ideologische Fehler, und man mußte sie von ihren Funktionen abberufen.

Das Hauptaugenmerk gilt es auf die geduldige Erziehung der Kader zu legen; es darf niemals vorkommen, daß man Kader, die einen Fehler begingen, ohne weiteres ihrer Funktion enthebt.

Einst haben einige Funktionäre einer unteren Ebene Handlungen begangen, die mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei nicht in Einklang standen. Dabei waren sie von dunklen Elementen, die leitende Funktionen innehatten, zu einem solchen Verhalten genötigt worden, so daß sie keine große Schuld trifft. Die Tatsache, daß sie dem Zwang dieser Elemente nachgaben, erklärt sich selbstverständlich aus ihrer mangelnden ideologischen Standhaftigkeit. Sie haben die Prinzipien der Partei aber auch deshalb nicht konsequent eingehalten, da die Parteiorganisationen unter ihnen eine schlechte Erziehungsarbeit geleistet hatten. Weil es in den Parteiorganisationen solche Zustände gab, wurden viele der erwähnten Funktionäre ideologisch negativ beeinflußt und machten letzten Endes schwerwiegende Fehler, da sie nicht mehr unterscheiden konnten, was richtig und falsch ist.

Deshalb muß man erreichen, daß diejenigen, die Fehler begingen, sie auf jeden Fall bereuen und gut erzogen werden, damit sich bei ihnen keine derartigen Erscheinungen wiederholen. Mit anderen Worten, vor allem ist die Methode der ideologischen Erziehung anzuwenden, um die Funktionäre mit der einheitlichen Ideologie unserer Partei auszurüsten; es darf keinesfalls vorkommen, die Betroffenen eigenmächtig von ihren Funktionen abzusetzen.

Die Parteifunktionäre müssen bescheiden auftreten und sich das Vertrauen der Massen erwerben. Sie dürfen nicht wichtigtuerisch und hochmütig ihnen gegenüber auftreten. Wenn Sie prahlen und sich herauskehren, können Sie das Vertrauen der Massen verlieren und sich selbst isolieren. Sie müssen deshalb ein Vorbild in der Arbeit und im Leben sein, den Massen nahe stehen und sie auf den richtigen Weg führen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie die Erwartungen und das Vertrauen der Partei rechtfertigen und die Ihnen gestellten Aufgaben gewissenhaft erfüllen werden.

FÜR WEITEREN AUFSCHWUNG BEI DER ENTWICKLUNG DER FISCHWIRTSCHAFT

Reden auf einer Beratung der Funktionäre
des Fischereiwesens im östlichen Küstengebiet

4. und 5. Juni 1968

VORWORT

Die Entwicklung der Fischwirtschaft ist sehr bedeutsam, denn wir wollen den Tisch der Werktätigen abwechslungsreicher decken und sie besonders mit eiweißhaltigen Nahrungsmitteln versorgen.

Unsere Partei ist in den zurückliegenden Jahren sehr darum bemüht, die Bevölkerung besser mit Lebensmitteln außer Getreide zu beliefern. Dem ist zu danken, daß in diesem Bereich große Fortschritte erreicht worden sind. So gelang uns die reichliche Versorgung mit Gemüse und Obst, mit Speiseöl und Zucker.

Die Versorgung der Werktätigen mit eiweißreichen Erzeugnissen läßt jedoch noch zu wünschen übrig. In dieser Beziehung stehen ihnen zur Zeit mehr oder weniger die Gewürze *Kanjang* und *Toenjang* und Sojabohnen zur Verfügung.

Diesen Bedarf der Bevölkerung zu decken ist alles andere als leicht. Aus anderen Ländern sind eiweißreiche Lebensmittel sogar gegen Gold nur schwer zu importieren, weil dort auch ein Mangel an ihnen besteht. Wir sollten um jeden Preis aus eigener Produktion diese Lücke schließen und dürfen uns hierbei nicht auf andere Staaten stützen.

Unser Land kann dieses Problem auf verschiedenen Wegen lösen.

Ein Weg besteht darin, mehr Sojabohnen zu produzieren. Ein erfolgreicher Anbau dieser Kultur würde uns einen jährlichen Ertrag von 400 000 t sichern. So wäre es uns möglich, die Bauern und die Fabriken für *Jang*-Gewürze mit bestimmten Mengen an Sojabohnen zu beliefern und einen beträchtlichen Teil für die Erzeugung von Tofu zur Verfügung zu stellen. Wenn wir 300 000 t Sojabohnen für Tofu haben, können wir jeden Stadtbewohner täglich mit 150–200 g versorgen. Diese Aufgabe können wir in 1–2 Jahren lösen, wenn wir uns beharrlich darum bemühen.

Der Ackerbau bringt jedoch jedes Jahr entweder gute oder schlechte Ergebnisse, und da wir wenig Anbauflächen haben, ist es unmöglich, die Bevölkerung allein durch den Anbau von Sojabohnen mit genügend Eiweißträgern zu versorgen.

Die Entwicklung der Viehwirtschaft ist ein weiterer Weg zur Lösung des genannten Problems. Und auch das ist keinesfalls einfach. Wir machen seit langem große Anstrengungen für die Entwicklung dieses Bereiches. Die Viehwirtschaft hat jedoch immer noch nicht das Niveau erreicht, das die Partei fordert. Deshalb haben die Verkaufsstellen häufig kein Fleisch im Angebot.

Die Entwicklung der Viehwirtschaft setzt vor allem eine stabile Futtermittelbasis voraus, die kaum in kurzer Zeit geschaffen werden kann, da unser Territorium klein und unser Boden sehr karg ist. Durch intensives Ringen um die Steigerung von Futtermitteln müssen wir vom nächsten Jahr an 250 000–300 000 t Fleisch produzieren.

Der kürzeste und rationellste Weg zur Überwindung der angespannten Versorgung unserer Werktätigen mit eiweißhaltigen Erzeugnissen besteht darin, den Fangertag zu erhöhen.

Die Fischwirtschaft ist für die Verbesserung des Lebensmittelangebotes sehr bedeutsam, weshalb unsere Partei deren Entwicklung stets große Aufmerksamkeit schenkte. Besonders in den letzten Jahren hat sie eine Reihe wichtiger Maßnahmen getroffen, um den Fischfang zu steigern und den Ertrag besser zu verarbeiten.

Dieser Bereich konnte jedoch der Forderung der Partei, seine Arbeit spürbar zu verbessern und den Fangertag zu steigern, nicht nachkommen.

Natürlich hängt das gewissermaßen damit zusammen, daß manche

wandernden Fischarten, die man einst auf dem Ost- und Westmeer in Hülle und Fülle fing, dort kaum noch vorüberziehen. Vor der Befreiung gab es jedes Jahr große Sardinenschwärme auf dem Ostmeer, heute hingegen bleiben sie völlig aus. Der Bestand an Makrelen war früher so groß, daß es schwer war, den Fang zu bewältigen. Seit ungefähr 1954 sind auch die genannten Fischeschwärme verschwunden. Das Vorkommen von Sardellen z. B. war bis zum Vorjahr erheblich, in diesem Jahr hat sich sogar dieser Bestand verringert. Der Fangertrag bei Standfischen ist ebenfalls zurückgegangen.

Das ist jedoch keinesfalls die Hauptursache, weshalb bei uns in den letzten Jahren der Fangertrag stagniert. Sie ist darin zu finden, daß unsere Mitarbeiter der Fischwirtschaft die Politik der Partei nicht eingehend studieren und sich nicht auf revolutionäre Weise für deren Durchsetzung einsetzen.

Als festgestellt wurde, daß sich der Fischbestand in den Küstengewässern verringert, hätten sie die Ursachen dafür deutlich aufdecken und rechtzeitig wirksame Maßnahmen einleiten müssen. Sie sind sich jedoch nicht einmal über diese Ursachen im klaren.

Das ist allerdings ein Vergehen, doch ein weit schwerwiegenderer Fehler besteht darin, daß man kaum bemüht ist, auf die ertragreiche hohe See hinauszufahren.

Die Partei forderte schon vor langer Zeit, die Hochseefischerei tatkräftig zu fördern und gleichzeitig die Küstenfischerei zielbewußt zu entwickeln, und rief stets dazu auf, diesen Kurs durchzusetzen.

Wie ich gehört habe, soll die Hochsee sehr reich an hochwertigen Fischen sein, darunter an Heringen, Schollen und Makrelenhechten. Unter diesen Bedingungen könnten wir einen hohen Fangertrag erzielen, wenn wir hier große Schiffe einsetzen. Die Mitarbeiter der Fischwirtschaft vernachlässigen jedoch den Kampf für die Verstärkung des Baus von Schiffen und setzen sich kaum dafür ein, mit eigener Kraft Devisen für den Import von Schiffen zu erwirtschaften.

Sie sind zudem nicht einmal in der Lage, den Fischfang in den Küstengewässern normal in Gang zu bringen. Fakt ist, daß sich der Bestand an Wanderfisch auf dem Ostmeer verringert hat, obwohl hier jedes Jahr *Myongthae* (Alaskapollack) in dichten Schwärmen

vorüberziehen. Außerdem kommen beachtliche Mengen an solchen Fischen wie Kalmar, Seelachs und Makrelenhecht vor, dennoch lassen die Fangergebnisse zu wünschen übrig.

Besonders zu bemängeln ist, daß man sogar den Fang unsachgemäß verarbeitet und deshalb viel davon verdirbt.

Da keinerlei Maßnahmen zur Fischverarbeitung eingeleitet werden, gibt es in der Fangsaison immer einen Überschuß an *Myongthae* und dann, wenn diese Zeit vorüber ist, mangelt es daran; und die Bevölkerung in verkehrungünstigen Gebieten wird sogar in der Fangsaison so gut wie nicht mit *Myongthae* versorgt.

Die bessere Verarbeitung macht es möglich, auch nach dieser Saison *Myongthae* anzubieten und ebenso die Bevölkerung in den von der Küste weit abgelegenen Gebieten damit zu beliefern. Zur Zeit verdirbt größtenteils jedoch der mit so großer Mühe erzielte Fang, weil er nicht vorschriftsmäßig behandelt wird.

Und selbst die Qualität der Verarbeitung einer gewissen Menge liegt im argen. Ein niveaivolles Einsalzen von *Myongthae* erfordert, Holzfässer und Speisesalz rechtzeitig bereitzustellen, damit der Ertrag unverzüglich verarbeitet werden kann. Zur Zeit vermissen wir jedoch solch eine Vorbereitung; der Fisch ist ungenießbar, weil er aufs Geratewohl in Betonbehälter mit Salz eingelegt wird, das Bittersalz enthält.

Die Beschäftigten der Fischwirtschaft arbeiten derart nachlässig, weshalb wir jetzt kaum in der Lage sind, der Bevölkerung genügend Fisch anzubieten, und es kommt häufig vor, daß die Verkaufsstellen nicht einmal gepökelte Garnelen, Muschelfleisch und Schwebegarnelen anbieten können. Dabei sind sie bei uns von alters her bekannt. Wie sollten wir uns als Diener des Volkes bezeichnen, wenn wir selbst den Bedarf der Bürger an Fischwaren nicht decken können, obwohl unser Land an drei Seiten vom Meer umgeben ist?

Den Mißerfolg beim Fischfang und bei der Fischverarbeitung führe ich auf keinen Fall auf fehlende Kräfte oder auf schlechte Bedingungen zurück. Allein der Bezirk Süd-Hamgyong verfügt über 12 Fischereibetriebe, 42 Fischereigenossenschaften, 5 Betriebe für die Züchtung von Mollusken und Seegräsern in den Küstengewässern, über eine Fischkonservenfabrik, 4 Reparaturwerften, einen Betrieb für Fanggeräte, über ein

Maschinenkombinat und eine Holzfässerfabrik, in denen 25 000 Werktätige arbeiten. Das ist das Potential der Fischwirtschaft eines Bezirks, und im Landesmaßstab ist es wirklich enorm. Dennoch ist dieser Bereich immer noch außerstande, den Bedarf der Bevölkerung an Fisch zu decken. Dafür sollten sich die zuständigen Funktionäre mitverantwortlich fühlen.

Die Partei wirkte bisher intensiv auf die Funktionäre der Fischwirtschaft ein, indem sie Kritik an ihnen übte, ihnen Bedingungen für die Weiterbildung gewährleistete und verschiedene andere Methoden anwandte.

Die Funktionäre dieses Bereiches sind jedoch nicht bestrebt, den Tisch der Bevölkerung abwechslungsreicher zu decken, und fühlen sich nicht dafür verantwortlich. Ebenso wenig bekunden sie Kampfwillen und Elan, die einem Revolutionär eigen sind, der jede ihm von der Partei übertragene revolutionäre Aufgabe trotz aller Schwierigkeiten erfüllt.

Sie waren auch nicht fähig, erfolgreich auf die Arbeiter erzieherisch einzuwirken. Manche Fischer hängen noch überholten Gewohnheiten der Vergangenheit nach, in der sie als Tagelöhner ihr Dasein fristen mußten, und erweisen sich in ihren Betrieben kaum eines Hausherrn würdig.

Kurz gesagt, die ausbleibenden Fortschritte in der Fischwirtschaft in den vergangenen Jahren sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die leitenden Mitarbeiter dieses Bereiches nicht revolutioniert sind und nicht beharrlich darum bemüht waren, getreu der Politik der Partei die Lebenslage des Volkes zu verbessern.

Sie sind verpflichtet, die erwähnten Mängel schnellstens zu überwinden und im Interesse des Volkes in diesem Bereich eine entschiedene Wende herbeizuführen.

In der Fischwirtschaft ist darum zu ringen, pro Kopf der Bevölkerung täglich 100 g verarbeiteten Fisch auf den Markt zu bringen. Natürlich wären 150–200 g besser, zur Zeit kann jedoch der Fangtrag diesem Bedarf nicht gerecht werden. Die tägliche Pro-Kopf-Versorgung mit 100 g Fisch dürfte zwar auch nicht ausreichen, aber immerhin würde dadurch die Ernährung ergänzt.

Solch eine Belieferung setzt einen Fangtrag von 800 000 t voraus. Nicht dazu gerechnet werden dürfen Garnelen, Muscheln, Austern und

Schwebegarnelen, wenn sie auch gewisse Eiweißstoffe enthalten.

Wir müssen die Hochseefischerei entwickeln, den Fischfang in mittlerem und kleinem Maßstab umfassend fördern, bei der Fischverarbeitung einen weiteren Aufschwung bewirken und auf diesem Wege in kurzer Frist das genannte Ziel unbedingt erreichen.

1. FÜR NEUERUNGEN IN DER HOCHSEEFISCHEREI

Da sich das Vorkommen an Fisch in den Küstengewässern verringert hat, muß man kühn auf die hohe See hinausfahren und so den Fangertrag steigern.

Wie verlautet, gibt es zur Zeit in den Küstengewässern keine schmackhaften Fischarten außer Sardellen, Masu-Lachs und Perpug, auf hoher See jedoch Schwärme hochwertiger Fischarten. Der Stellvertreter des Ministers für Fischwirtschaft sagte, daß man auf hoher See kostbare Sorten, darunter Hering, in beliebiger Menge aufbringen kann, und das ist sehr aufschlußreich.

Für die Weiterentwicklung der Hochseefischerei geht es vor allem darum, mehr große Schiffe zu beschaffen.

Wir haben nur wenig solche Schiffe, weshalb die Fangboote während der Hin- und Rückfahrt viel Zeit verlieren und dabei Schwärme hochwertiger Fische verpassen. Es sind große Schiffe zu importieren, auch wenn wir Gold dafür hergeben müssen.

Unsere Mitarbeiter wollen solche Wasserfahrzeuge unter dem Vorwand nicht einführen, daß es uns an Devisen mangelt. Wenn wir jedoch mit Geld geizen, wird das den Fischfang erschweren. Für den Import von Schiffen sollten wir keine Kosten scheuen, denn der Aufwand dafür kann mehr Nutzen bringen als der für die Viehwirtschaft. Wir sollten ohne Bedenken große Schiffe wie die „*Paektusan*“ auf dem Auslandsmarkt kaufen. Einzuführen sind nicht nur Verarbeitungsmutterschiffe, sondern auch Gefrier- und Frachtschiffe.

Besäßen wir rund 20 Großschiffe wie die „*Paektusan*“ und

annähernd zehn Gefrier- und Frachtschiffe mit 2000–3000 tdw, so könnten wir zwei Fangflotten bilden und eine auf dem Ochotskischen Meer und die andere auf dem Beringmeer einsetzen. Jetzt sind wir allerdings außerstande, so viele Wasserfahrzeuge sofort einzuführen, da wir nicht über genügend Valuta verfügen. So bald wie möglich ist daher nur das Schiff „*Kumgangsán*“ zu importieren, das wir bereits bezahlt haben. Bis 1970 ist jährlich ein Schiff großen Typs zusätzlich auf dem Weltmarkt zu erwerben.

Das Fischereiwesen selbst sollte um die Erwirtschaftung von Devisen für den Import von Schiffen ringen, anstatt nur auf staatliche Investitionen zu hoffen. Meines Erachtens ist es zweckmäßig, daß der Staat künftig lediglich entsprechende Vertragsgebühren zahlt und das Ministerium für Fischwirtschaft mit eigenständig erwirtschafteter Valuta Schiffe kauft.

Dieser Bereich wird viel Devisen erbringen können, wenn er die Arbeit gut organisiert. Der Export von Krebsfleischkonserven macht es möglich, in einem Jahr 400 000 Pfund Sterling zu gewinnen, die dem Preis für ein Frachtschiff entsprechen. Steigern wir die Produktion von Fischmehl, so können wir einen Teil davon der Viehwirtschaft zuführen und den anderen exportieren und auf diese Weise mehr Devisen erzielen.

In der Tat wird es diesem Zweig nicht allzu schwerfallen, jährlich 300 000–400 000 Pfund Sterling zu erwirtschaften. Die zuständigen Mitarbeiter waren bisher zwar mit Worten um den Mangel an Schiffen besorgt, warteten jedoch lediglich auf staatliche Zuwendungen und waren so gut wie nicht bemüht, selbst Abhilfe zu schaffen.

Hätte man in diesem Zweig auch nach der Einfuhr des Schiffes „*Paektusan*“ wirksame organisatorische Arbeit geleistet, dann wäre es schon längst bezahlt worden.

In der Fischwirtschaft muß man sich ab sofort, wenn das auch verspätet ist, intensiv für die Erwirtschaftung von Valuta einsetzen.

Neben dem Import sollten wir mehr große Schiffe eigener Produktion von Stapel laufen lassen.

Zu bauen sind jährlich vor allem vier, fünf 3000-Tonnen-Frachtschiffe, Verarbeitungsschiffe, Mehrzweckschiffe, Schiffe mit Treibnetz für den

Seekrebsfang und schnelle Walfangboote. Die Arbeiter der Werften verpflichteten sich zum Bau von 3000-Tonnen-Schiffen, während die Funktionäre, von Passivität befallen, kaum daran interessiert sind. Wir sollten die Werften Nampho und Chongjin ohne Bedenken mit diesem Vorhaben betrauen.

Parallel dazu müssen wir im Interesse der Hochseefischerei mehr 1000-Tonnen-Schiffe bauen. Die Fischer sagten, daß 400-Tonnen-Schiffe für die Hochseefischerei ungeeignet seien, weil sie nicht viel Trinkwasser, Gemüse, Treibstoff u. a. laden und überdies hohem Seegang nicht standhalten können. Wasserfahrzeuge von 1000 tdw jedoch sollen eine große Ladefähigkeit und Geschwindigkeit haben sowie seetüchtig sein.

Ab nächstes Jahr sollen jährlich 20 Schiffe von 1000 tdw in See stechen. Zu diesem Zweck sind 1000-PS-Motoren aus eigener Produktion zu liefern.

Die Werften haben besonders darauf zu achten, daß die Schiffe mit bequemen Einrichtungen ausgestattet sind, die den Alltag der Fischer erleichtern. Das fordern wir bereits seit dem Waffenstillstand, aber die Fischer haben es oft schwer, weil diese Einrichtungen noch zu wünschen übrig lassen. Die neu zu bauenden Schiffe sollten mit modernen Ausrüstungen versehen sein, damit die Hygienebedingungen für die Besatzungsmitglieder gegeben sind, sie sich auf elektrischen Kochern Reis zubereiten und die Möglichkeiten zum Ausruhen haben.

Künftig sind große Schiffe aus Stahl zu bauen. Besser wäre es, wenn das auch alle kleinen beträfe. Dazu reichen jedoch unsere Stahlbleche noch nicht aus, die überall gebraucht werden: für die Herstellung von Öltanks, Güterwagen u. a. Deshalb sind wir noch nicht fähig, alle Schiffe bis zu den kleinen aus Stahl zu bauen. Wir sehen vor, in einigen Jahren Schiffe von mehr als 100 PS nur aus Stahl, kleinere aus Holz und später alle aus Stahl zu bauen, wenn die Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

Neu zu bauende Schiffe sind auch mit Gefrieranlagen auszustatten.

Kühlhäuser werden zur Zeit in verschiedenen Orten errichtet. Doch wie modern sie auch ausgerüstet sein mögen, sie können keinen Nutzen bringen, wenn dort anstatt Gefrierfisch bereits verdorbener Fisch eingelagert wird. Es sind auch Konserven aus Gefrierfisch zu erzeugen. Im vergangenen Jahr konnte man die Zehntausende Tonnen Sardellen,

die Schiffe ohne Gefrieranlagen gefangen hatten, nicht konservieren.

Alle künftigen Schiffe sind mit Gefrieranlagen auszustatten, damit der Fangertrag frisch bleibt. Die 400-PS-Trawler sind nach Möglichkeit mit solchen Anlagen zu versehen. Diese Wasserfahrzeuge haben gewöhnlich eine Ladefähigkeit von 160 Tonnen. Sie können nahezu 100 t Fisch aufnehmen, falls hier Gefrieranlagen eingebaut sind. Besser ist, der Ertrag verdirbt nicht, selbst wenn die Ladekapazität ein wenig verringert wird.

In Zukunft sollten weitere Werften entstehen, damit die diesbezügliche Produktion erhöht werden kann.

An der Ostmeerküste werden zur Zeit Schiffe hauptsächlich in der Werft Chongjin gebaut. Das allein kann jedoch den Bedarf nicht völlig decken. Dieser Betrieb sollte sich künftig auf den Bau von Schiffen mit 3000–5000 tdw und größeren Schiffen spezialisieren, und in Sinpho ist eine neue Werft zu errichten, in der 1000- und 400-Tonnen-Schiffe und kleinere produziert werden.

In Sinpho gibt es ein Maschinenkombinat, wo in einer geräumigen Halle einige Maschinen für die Herstellung von Ketten aufgestellt sind. Für die Produktion von derartigen Erzeugnissen bedarf es nicht solch eines großen Gebäudes. Wir müssen dieses und die freie Fläche in dessen Umgebung nutzen und eine Werft einrichten, die größer sein kann als die in Nampho, sobald in diesem Gebäude entsprechende Maschinen installiert sind und eine geeignete Abteilung für die Herstellung von Rohren und anderen Erzeugnissen aus Stahlblech eingerichtet ist. Das wird wenig Mittel in Anspruch nehmen und die Baufrist verkürzen.

Ohne allzu große Mühe könnte man hier auch ein Baudock errichten. Es würde ein hervorragendes Baudock entstehen, wenn man dort, wo ein Kanal vorgesehen war, einen Abschnitt von rund 1000 Metern in einer bestimmten Tiefe aushebt, die beiden Seitenwände mit Steinen befestigt und Schleusen errichtet. Da sich hier Sandboden befindet, würde die Ausgrabung mit Hilfe einiger Bagger nicht lange dauern. Die Errichtung von Steinmauern und Schleusen aus Beton ist ebenso unkompliziert. Der Staat sollte die entsprechenden Maschinen, Ausrüstungen und Materialien zur Verfügung stellen, damit diese Bauarbeiten kurzfristig abgeschlossen werden können.

Solch ein Dock kann auch für die Schiffreparatur effektiv benutzt werden. Ausgebessert werden können hier ohne weiteres auch große Schiffe, indem bei geöffneten Schleusen das instanzzusetzende Schiff einfährt und nach dem Schließen der Schleusen das Wasser ausgepumpt wird. Nach Abschluß der Reparatur wird das Dock geflutet, der Verschuß geöffnet und das Schiff hinausbugsiert.

Ich halte es für zweckmäßig, daß die Werft, die in Sinpho entstehen soll, nicht vom Ministerium für Fischwirtschaft, sondern vom Ersten Ministerium für Maschinenbauindustrie angeleitet und verwaltet wird. Nur dann ist es möglich, die Arbeiten für die Errichtung der Werft zu beschleunigen und den Schiffbau technisch besser zu leiten. Das letztgenannte Ministerium hat seine Kraft auf den Bau der Werft zu richten und ihn baldmöglichst abzuschließen, damit sie sich ab 1969 auf die Herstellung von 1000-Tonnen-Schiffen spezialisieren kann.

Schiffe sind also sowohl zu importieren als auch eigenständig zu bauen und auch zu reparieren, damit eine Hochseefangflotte mit 4–5 Mutterschiffen von 10 000 tdw, rund zehn Transportschiffen von 3000–5000 tdw und mit 50–60 Fangschiffen ausgestattet werden kann. Bedeutend vorteilhafter ist, daß im Sommer viele Fischer mit Dutzenden Schiffen einige Monate lang in Form eines Sturmangriffs auf Fang sind, als daß einige Schiffe mit kleiner Besatzung das ganze Jahr über nur hin und wieder auf hohe See fahren. In der übrigen Zeit gilt es, Schiffe zu reparieren oder auf den Küstengewässern *Myongthae* aufzubringen.

Ratsam ist, auf hoher See in großen Mengen hochwertige Fischarten wie Hering, Scholle, Makrelenhecht, Masu-Lachs und Gelbschwanz zu fangen.

Wenn Sie gut arbeiten, können Sie, wie Sie selbst erklären, dort 130 000 t Hering erzielen, was sehr zu begrüßen ist. Dieser Ertrag entspricht der gleichen Menge Schweinefleisch, dessen Produktion keinesfalls einfach ist. Man kann entweder eingesalzene oder eingefrorene Hering anbieten. Also kommt es nur auf den Fang an. Hering verdirbt auch nicht so leicht und ist daher für die Lagerung geeignet. Aus dieser Fischart braucht man also nicht Öl oder Mehl zu gewinnen, sondern muß sie auf den Schiffen einfrieren oder einsalzen

und dann auf den Markt bringen. Heringstran wird nur für die Herstellung von Seifen verwendet, und Fischmehl kann aus anderen Fischarten in großen Mengen gewonnen werden.

Der Walfangertrag auf hoher See kann ebenfalls erhöht werden, wenn die zuständigen Funktionäre die Arbeit exakt organisieren. Die Fischer sagten, daß sie während der Hin- und Rückfahrt auf der Hochsee und während des Fischfangs häufig Wale entdeckten, jedoch nicht fangen konnten, weil sie keine Harpunen zur Verfügung hatten. Wenn die Fangschiffe damit ausgerüstet wären, könnten auch diese Fischer auf Walfang gehen, der, das versteht sich von selbst, zur Zeit erfolglos ist, da nur einige Walfangboote lediglich an den Küsten kreuzen. Der Walfang ist künftig auf hoher See zu betreiben.

Des weiteren sollte man sich ständig um den Alltag der Fischer kümmern, damit sie unbeschwert ihrer Arbeit auf der Hochsee nachgehen können.

Wie sie gesagt haben, stoßen sie dort auf viele Schwierigkeiten. Sie fahren aufs offene Meer hinaus, das Hunderte Kilometer vom Festland entfernt ist, und müssen Monate lang hart arbeiten, um die Bevölkerung mit Fisch zu versorgen. Sie sollen nicht einmal genug Wasser zum Waschen und nicht genügend Gemüse haben. Ihnen werden kaum Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung gestellt, sie können keinen Rundfunk hören, und sie werden nicht rechtzeitig mit Medikamenten versorgt.

Dennoch richten die leitenden Mitarbeiter der Fischwirtschaft keinerlei Aufmerksamkeit auf die täglichen Belange der Fischer und befehlen ihnen vom grünen Tisch aus, den Fangertrag zu erhöhen.

Wenn sie und die verantwortlichen Mitarbeiter der örtlichen Partei- und Staatsorgane den Bedürfnissen der Hochseefischer Beachtung schenken und die Arbeit gewissenhaft organisieren würden, wäre es durchaus möglich, die Fischer mit Nahrungsmitteln, darunter mit Gemüse und Speiseöl, sowie mit Wasser zu beliefern. Die genannten Mängel führe ich einzig und allein darauf zurück, daß es unseren Funktionären an Verbundenheit mit der Partei, der Arbeiterklasse und dem Volk mangelt.

Die Funktionäre der Fischwirtschaft und die verantwortlichen Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane in den östlichen Küstengebieten

sollten so schnell wie möglich Maßnahmen einleiten, um die Lebensbedingungen der Hochseefischer entschieden zu verbessern. Auf diese Weise sollten sie sich dafür einsetzen, daß die erwähnten Widrigkeiten niemals wieder vorkommen. Die Hochseefischer sind auch mit Obst zu versorgen. Ihnen und den Arbeitern dieses Bereichs in dem selben Gebiet ist unbedingt der ganze Obstertrag, der im Gebiet Sinpho gewonnen wird, zu liefern.

Die Hochseeschiffe sind auch mit genügenden Medikamenten zu versehen, damit erkrankte Fischer rechtzeitig behandelt werden können.

Große Aufmerksamkeit ist auch auf das Studium, das Kulturleben und die Erholung der Fischer zu richten, und dafür sind alle Bedingungen zu schaffen.

Damit die Besatzungsmitglieder von Hochseeschiffen ständig lernen und über aktuelle Geschehnisse, darunter über die Lage des Vaterlandes, auf dem laufenden sind, sind ihnen beizeiten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher anzubieten, und die Zentrale Rundfunkstation sollte eigens für sie täglich mindestens dreimal je 30 Minuten Sendungen ausstrahlen.

Außerdem sind ihnen Vorführgeräte und Filmstreifen zur Verfügung zu stellen, damit sie sich während der Fangpausen Filme ansehen können.

Nach meiner Ansicht ist im Interesse der Hochseefischer die Schichtarbeit umzuorganisieren.

Zur Zeit sind sie 5–6 Monate lang ohne Unterbrechung auf hoher See tätig, was sie sehr ermüdet und ihrer Gesundheit schadet. Sie sollten künftig zwei Monate arbeiten, ein Monat daheim ausspannen und dann wieder zum Fang zurückkehren.

Wird die Arbeit derart exakt organisiert, so würden sich die Fischer nach dem Dienst gut ausruhen. Außerdem läßt sich durch die Erhöhung des Nutzeffektes der Schiffe der Fangtrag steigern.

Die Hochseefischer sollten auch bessere Wohnbedingungen haben.

Seit langer Zeit fordern wir das, aber dieses Problem ist immer noch nicht gelöst worden, weshalb die Fischer, die nach monatelanger harter Arbeit auf hoher See zurückkehren, keine guten Erholungsmöglichkeiten haben. Sie müssen gegenüber den anderen Arbeitern mit Wohnraum bevorzugt werden. Die Hochseefischer sollten gegenüber den anderen mit Fug und Recht in besseren Häusern wohnen, damit sie sich daheim

unbekümmert ausruhen können, schließlich kämpfen sie auf dem offenen Meer gegen die tosenden Wellen und haben einen härteren Dienst als die anderen Werktätigen zu versehen.

Es ist unsere Pflicht, in der Stadt Sinpho und anderen Zentren der Hochseefischerei Fischersiedlungen mit kulturvoll eingerichteten Wohnhäusern anzulegen.

Rings um diese Häuser sind viele Bäume zu pflanzen, damit die Fischer und ihre Familienangehörigen sich stets einer schönen Landschaft erfreuen und reine Luft atmen können.

2. FÜR DIE UMFASSENDE ENTWICKLUNG DER KÜSTENFISCHEREI UND DER ZUCHT VON MOLLUSKEN UND SEEGRÄSERN

Neben der Hochseefischerei haben wir die Küstenfischerei stärker zu entwickeln. Wollen wir den Bedarf der Bevölkerung an Fisch befriedigend decken, so ist es geboten, neben der Hochseefischerei auf verschiedenen Wegen um die Steigerung der Fangerträge zu ringen, d. h. man sollte auf den Küstengewässern unter anderem Ringwaden aufstellen und die Langleinenfischerei betreiben.

Das Ost- und Westmeer unseres Landes ist reich an Ressourcen: an Standfischarten, ganz zu schweigen von Wanderfischen, die je nach der Jahreszeit schwärmen, an Muscheln und Meerespflanzen, darunter an Seetang und Laminaria. Man kann diese auf Küstengewässern mit einfachen Fanggeräten aufbringen, so den Ertrag bedeutend steigern und das Warenangebot für die Bevölkerung bereichern. Voraussetzung hierfür ist, die Küstenfischerei geschickt zu organisieren.

Unsere Partei schenkt der Fischerei kleineren Ausmaßes seit jeher große Aufmerksamkeit, um den Bedarf der Bevölkerung an Lebensmitteln außer Getreide decken zu helfen. Als Ergebnis entstanden an der Ost- und Westmeerküste viele Fischereibetriebe und -genossenschaften, die Fischfang auf Küstengewässern betreiben, und in Dörfern der

Küstengebiete genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe (GLB), die sich auch mit Fischfang befassen, die dazu beitragen, der Nachfrage nach Fischerzeugnissen aus eigener Kraft gerecht zu werden. Das war eine unbestreitbar kluge Maßnahme der Partei. Ein überzeugender Beweis dafür ist das Landwirtschaftskombinat Unggi im Bezirk Nord-Hamgyong.

Das Kombinat hat diesen Kurs der Partei befolgt und einen Fischereibetrieb gegründet, der jährlich ungeachtet der Saisonbedingungen den Fischfang betreibt und die Arbeiter mit den Gaben des Meeres versorgt. Er deckt heute aus eigener Kraft den Bedarf an Fisch und liefert ihn in beträchtlichen Mengen auch den Kumpeln der Kohlegruben im nördlichen Gebiet.

Während der Besichtigung an Ort und Stelle stellten wir jedoch fest, daß in fast allen Küstengebieten dieser Kurs der Partei nicht konsequent befolgt und der Fang kleineren Ausmaßes in den letzten Jahren so gut wie aufgegeben wurde.

Das hängt vor allem damit zusammen, daß die leitenden Mitarbeiter der Fischwirtschaft ihre Arbeit vernachlässigt haben. Sie haben bisher die Küstenfischerei geringgeschätzt und ihr keine Beachtung geschenkt, weil sie nur an der Hochseefischerei interessiert waren. Selbst diese haben sie nicht entwickelt und überdies die Bauern am Fischfang gehindert. Als Ergebnis sind fast alle Fischfangbrigaden und -gruppen der GLB in den Küstengebieten aufgelöst worden und können sich die Bauern nicht mit Fisch versorgen, obwohl das durchaus möglich gewesen wäre. Das ist ein großes Vergehen. Weshalb sollten wir es den Bauern untersagen, auf Fischfang zu gehen, schließlich haben wir doch aufgedehnte Meere!

Unsere Partei appellierte schon vor zehn Jahren an die Bauern, auf den Dörfern in den Küstengebieten GLB für Ackerbau und Fischfang zu schaffen, um sich selbständig mit den Meeresressourcen versorgen zu können. Die Partei hält nach wie vor an dieser Forderung fest. Das erwies sich auch als notwendig. Die leitenden Mitarbeiter dieses Bereiches entstellten jedoch den Kurs der Partei und machten den Bauern den Fischfang unmöglich. Das ist ein äußerst negatives Verhalten zur Politik der Partei und ist eine gefährliche Handlung, die zur Trennung der Partei von diesen Bevölkerungsschichten führen könnte.

Die Verantwortung für das Zuwiderhandeln gegen die Richtlinie der Partei über die Förderung des Fischfangs in kleinem Maßstab tragen auch die örtlichen Parteiorganisationen, darunter die Bezirksparteikomitees. Die örtlichen Parteiorganisationen hätten sich entschieden mit solch einer Erscheinung auseinandersetzen müssen. Sie hatten das nicht nur unterlassen, sondern auch dem ZK der Partei nicht einmal darüber berichtet. So verhält es sich bis heute, nach vielen Jahren, nichts wurde in die richtige Bahn gelenkt.

Wir müssen durch intensive ideologische Arbeit auf die Mitarbeiter der Fischwirtschaft einwirken, damit sie mit solch einer negativen Einstellung Schluß machen und sich fest mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei ausrüsten, sie sich alle über deren Politik, die auf die Förderung des Fischfangs in kleinem Maßstab gerichtet ist, im klaren sind und sich verstärkt für deren Verwirklichung einsetzen. Gleichzeitig sind die Anleitung und Kontrolle der Fischwirtschaft durch die örtlichen Parteiorganisationen weiter zu verstärken.

In Zukunft sind im Interesse der forcierten Entwicklung des Fischfangs in kleinem Maßstab die bestehenden Genossenschaften weiter zu festigen und ihnen alle Bedingungen für die Steigerung der Fangerträge zu sichern.

Viele Fischereigenossenschaften mit verhältnismäßig stabiler materieller Grundlage können wegen Mangel an Arbeitskräften die Fangerträge nicht erhöhen, und manche von den Genossenschaften sind nicht dazu in der Lage, weil es an Schiffen, Netzen und anderen Geräten fehlt. Wir sollten nun die Situation in den Fischereigenossenschaften überprüfen und dort, wo es notwendig ist, Arbeitskräfte zur Verfügung stellen bzw. ausreichend Schiffe und Fanggeräte liefern.

Zur Zeit gilt die schablonenhafte Festlegung, wonach eine Fischereigenossenschaft höchstens 75 Mitglieder umfassen darf, was deren Ausbau unnötigerweise einschränkt. Wir hatten nie solch eine Anweisung gegeben. Während der Gründung dieser Genossenschaften hatten wir lediglich darauf hingewiesen, daß sie nicht allzu groß sein, d. h. 40–50, höchstens 70–100 Mitglieder zählen sollten, da sie noch ein niedriges Leitungsniveau aufwiesen und wenig Erfahrungen hatten. Heute sind die Bedingungen jedoch ganz anders. Inzwischen haben die

Fischereigenossenschaften ihre materiell-technische Grundlage gefestigt, das Leitungsniveau erhöht und viel Erfahrungen gesammelt. Deshalb ist es nicht erforderlich, ihre relativ geringe Mitgliederzahl beizubehalten. Fischereigenossenschaften, die über alle Bedingungen verfügen, sind zu vergrößern, d. h. sie könnten je nach Notwendigkeit 200 oder 300 Personen umfassen. Sie sollten auch weitere Fanggeräte erhalten, um ihre Erträge steigern zu können.

Ferner haben die GLB in den Küstengebieten weitere Fischfangbrigaden und -gruppen zu organisieren.

Befassen sich die GLB in den Küstengebieten ungehindert mit dem Fischfang und der Zucht von Mollusken und Seegräsern, so können sich ihre Mitglieder selbst Lebensmittel beschaffen und auch ihre Bargeldeinnahmen spürbar erhöhen.

Wie ein Genosse soeben in seinem Diskussionsbeitrag erklärte, ist in diesen GLB die Steigerung der Fangerträge durch die Verbesserung des Fischfangs kleinen Ausmaßes leichter und rentabler als die Fleischproduktion durch die Förderung der Viehwirtschaft.

Fängt z. B. ein GLB-Mitglied durch Langleinen täglich 20 kg Fisch, so wird es in einem Jahr 4 t erzielen, vorausgesetzt, daß das Meer 200 Tage im Jahr keinen hohen Wellengang hat. Das ist keinesfalls ein geringes Ergebnis. Das entspricht dem Preis für eine Tonne Schweinefleisch, wie preiswert der Fisch auch angeboten werden mag. Einem GLB-Mitglied dürfte es jedenfalls schwerfallen, allein eine Tonne Schweinefleisch im Jahr zu erzeugen.

Wenn die GLB den Fischfang in kleinem Maßstab effektiv gestalten, können sich sowohl der Ackerbau wie auch die Viehwirtschaft bedeutend entwickeln.

Der Fischfang und die höhere Gewinnung von Meeresgräsern versetzen uns in die Lage, auf die Felder mehr Dünger auszubringen und somit die Hektarerträge wesentlich zu steigern. Die Bauern sagten, daß jede Maispflanze, wenn ihr ein Seestern zugeführt wird, sehr gut gedeihe und zwei, drei große Kolben trage. Die Haustiere nehmen sehr gern mit Fischspülwasser gemischtes Futter zu sich, was ihr Wachstum fördern wird.

Den GLB in den Küstengebieten kommt es zu, ihre Arbeitskräftelage

zu untersuchen und entsprechend ihren Bedingungen Fischfangbrigaden und -gruppen zu gründen, um die Fangerträge weiter zu steigern. Ich halte es für zweckmäßig, in allen GLB, in denen jedes Mitglied mehr als 0,7 Hektar Reis- und andere Felder bearbeitet, eine Fischfanggruppe und in den GLB, in denen auf ein Mitglied weniger als diese Fläche entfällt, eine Fischfangbrigade zu organisieren. Wünschenswert ist auch, daß die Fischfangbrigaden und -gruppen je nach ihrer Lage in der landwirtschaftlichen Hochsaison an Feldarbeiten teilnehmen und nur in der übrigen Zeit Fischfang betreiben. Diese Kollektive sind mit zuverlässigen Kräften zu besetzen, was einer eingehenden Überprüfung seitens der Gemeindeparteikomitees bedarf.

Die GLB in den Küstengebieten sollten sich von der zweiten Hälfte des laufenden Jahres an gewissenhaft auf den Fischfang kleinen Ausmaßes vorbereiten, damit ab nächstes Frühjahr die Arbeit auf Hochtouren betrieben werden kann.

Die staatlichen Institutionen und Betriebe in den Küstengebieten sollten als Nebengewirtschaft Fischfang betreiben und somit die Nahrungsmittel der Arbeiter ergänzen.

Die Staatsorgane und Betriebe halten zur Zeit nebenwirtschaftlich viele Haustiere, was zweifellos zu begrüßen ist. Darauf sollten sie sich jedoch nicht beschränken. Die Arbeiter der Institutionen und Betriebe in den Küstengebieten könnten täglich mindestens einmal ein Fischgericht erhalten, wenn hier Arbeitsgruppen aus Rentnern und gesundheitlich schwachen Bürgern gebildet und ihnen einige kleine Fischkutter und andere Fanggeräte zur Verfügung gestellt werden. Die Staatsorgane und Betriebe sollten sich möglichst stärker dem Fischfang zuwenden, um die Lebensmittellage der Arbeiter selbständig verbessern zu können.

Der Fischfang, den die GLB, staatlichen Institutionen und Betriebe in Form ihrer Nebengewirtschaft betreiben, muß auf alle Fälle in kleinem Maßstab erfolgen. Mit anderen Worten, man darf hierbei Speere, Langleinen, Treibnetze und Ringwaden sowie je nach Möglichkeit Beutelnetze einsetzen, aber nicht z. B. Grundschleppnetze.

Es ist ferner auf die Schonung von Jungfischen zu achten. Das betrifft unbedingt die Standfischarten wie Scholle. Andernfalls könnten unsere Fischvorkommen verringert werden. Im Interesse des Schutzes

und der Vermehrung der Meeresressourcen ist in den Küstengebieten neben den Bemühungen um die Steigerung der Erträge die Kontrolle durch die örtlichen Machtorgane und die Institutionen der Landespflege zu verstärken.

Damit sich der Fischfang in kleinem Maßstab weiterentwickeln kann, sind außerdem für die Fischereigenossenschaften und die GLB einheitliche Schiffe zur Küstenfischerei zu konstruieren.

Fast alle Schiffe, die zur Zeit im Einsatz sind, sehen klotzig aus und haben verschiedene Formen. Das ist darauf zurückzuführen, daß diese Schiffe nicht standardisiert projiziert, sondern bisher von den Fischereigenossenschaften nach eigenem Gutdünken geschaffen wurden. Der Bau solcher unförmigen Schiffe nimmt zu viel Material in Anspruch, und sie sind außerdem sehr schwer zu bedienen.

In Zukunft hat jeder Bezirk eine Werft zu errichten und auch den Fischereigenossenschaften und GLB ein Bestellungssystem vorzulegen, auf dessen Grundlage es möglich sein wird, erheblich Material einzusparen sowie standardisierte und qualitätsgerechte Schiffe zu entwickeln.

Neu zu bauende Schiffe sind mit Motoren auszustatten.

In die kleinen Schiffe können ohne Schwierigkeit Kraftwagen- und Traktorenmotoren, deren Produktion bei uns sehr hoch ist, eingebaut werden. Motoren sind nach Möglichkeit zu standardisieren, damit Zubehörteile ausreichend bereitgestellt werden können, was die Reparatur erleichtert.

Ebenso ist die Herstellung von Angelhaken, Netzen und anderen Fanggeräten zu erhöhen.

In den Fischereizentren sind Werke zu errichten, die standardisierte Fanggeräte für die Fischereigenossenschaften und GLB zu produzieren haben.

Das Sortiment der Fanggeräte muß erweitert und deren Qualität verbessert werden. Hierbei geht es um die Erzeugung von qualitätsgerechten Angelhaken unterschiedlicher Form und Größe. Wie reich auch das Fischvorkommen sein mag, es wird keinen Nutzen bringen, wenn die Angelhaken schlecht sind. Es gibt auch verschiedene Fangnetze, die zweckentsprechend und qualitätsgerecht zu knüpfen sind. Die Mitarbeiter der Fischwirtschaft beklagen sich beim geringsten Anlaß

über die Netze und verlangen nur solche aus Nylon. Das darf nicht sein. Netze aus Nylon sind zwar fest und zweckdienlich, doch auch mit denen aus Baumwollgarn können die Fangerträge gesteigert werden, wenn sie präzise geknüpft sind. Der Staat wird künftig mehr Nylonnetze importieren, die Mitarbeiter der Fischwirtschaft dürfen allerdings nicht nur darauf bauen, sondern müssen Netze aus Baumwolle, die sie bisher gebrauchten, verbessern und umfassend einsetzen.

Jetzt möchte ich zu einigen Fragen im Zusammenhang mit der Verfügung über den Fang durch die Fischerei kleinen Ausmaßes sprechen.

Die staatlichen Fischereibetriebe haben künftig ihren Fangertrag entsprechend dem Versorgungsplan den staatlichen Institutionen und Betrieben zu liefern, und die Fischereigenossenschaften und GLB sollten berechtigt sein, frei über ihren Fangertrag zu verfügen. Sie könnten z. B. auf den Bauernmärkten Kaufstände einrichten und ihre Waren direkt anbieten oder sie den Handelsorganen übergeben.

Die Fischpreise dürfen niemals nach eigenem Ermessen bestimmt werden, gültig sind nur die vom Staat festgelegten einheitlichen Preise.

Hinsichtlich der Verfügung über die Fangergebnisse wurde vorgeschlagen, den Fischereigenossenschaften Kraftfahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Meiner Meinung nach ist es zweckmäßig, diese nicht den einzelnen Betrieben zu übergeben, sondern in jedem Gebiet einen Fahrdienst speziell für die Genossenschaften einzurichten. Anderenfalls ist es ausgeschlossen, den Auslastungsgrad der Kraftwagen zu erhöhen und sie gewissenhaft zu warten. Viele der zur Verfügung gestellten Fahrzeuge sind wegen mangelhafter Instandhaltung defekt geworden. Da sie noch nicht überholt worden sind, können sie nicht genutzt werden. Diese Lage macht es erforderlich, sie nicht vereinzelt zu übergeben, sondern in einem Betrieb zu konzentrieren. Auf diese Weise werden sie einsatzbereit sein, wenn sie von den Genossenschaften telefonisch angefordert werden.

Des weiteren ist ein Leitungssystem für den Fischfang in kleinem Maßstab zu schaffen.

Es wäre zweckmäßig, künftig damit die Örtliche Abteilung zur Leitung der Fischwirtschaft zu betrauen, die in den Bezirksvolkskomitees zu bilden ist. Es ist allerdings nicht notwendig, sie in jedem Bezirk

einzurichten, sondern nur in den Bezirken Süd-Hamgyong, Nord-Hamgyong, Kangwon, Süd-Phyongan und Nord-Phyongan. Der Bezirk Süd-Hwanghae liegt an der Küste, aber auch an der vordersten Linie zum Gegner. Abzuraten ist es deshalb, daß die GLB, Institutionen und Betriebe den Fischfang in kleinem Maßstab organisieren. Auch der Bezirk Kangwon sollte ihn lediglich im Gebiet nördlich von Wonsan betreiben.

Die Örtliche Abteilung zur Leitung der Fischwirtschaft beim Bezirksvolkskomitee muß von der dem Ministerium für Fischwirtschaft unterstellten Bezirksabteilung für Fischwirtschaft erfahrene und zuverlässige Mitarbeiter übernehmen. Wir sollten uns außerdem darüber Gedanken machen, ob es notwendig ist, die Bezirksabteilung für Fischwirtschaft beizubehalten, von der bisher einige Fischereibetriebe angeleitet werden. Sie ist meines Erachtens überflüssig, wenn die Anleitung großer Fischereibetriebe künftig dem Ministerium obliegt und die kleineren und alle Fischereigenossenschaften der Örtlichen Abteilung zur Leitung der Fischwirtschaft beim Bezirksvolkskomitee unterstehen.

Des weiteren gehe ich auf die Entwicklung der Zucht von Mollusken und Seegräsern ein.

Unsere Partei übertrug schon vor langer Zeit den Mitarbeitern der Fischwirtschaft die wichtige Aufgabe, diese Arbeit in großem Maßstab zu organisieren. Bereits vor sieben Jahren haben wir in Sinpho mit Nachdruck diese Forderung gestellt, der man jedoch wegen Passivität und rückständiger Methoden kaum gerecht wird.

Die Mitarbeiter der Fischwirtschaft sind berufen, die Zucht von Mollusken und Seegräsern umfassend zu organisieren und ihre Arbeitsweise entschieden zu verbessern, um mehr Seetang, Laminaria, Seegurke, Muschel, Auster, Algen und ähnliches zu erzielen.

Ein Beispiel aus dem Aufzuchtbetrieb Sinpho. Hier hat man auf einem Hektar Fläche der Küstengewässer 100 Flottentaue gespannt und von einem Tau 1–1,3 t Laminaria geerntet. Das ist kein geringer Ertrag, wenn alle Betriebe diesen Stand erreichen würden. Bei einer Tonne je Tau ergäbe sich dann ein Hektarertrag von 100 t. Wenden wir jedoch für diese Züchtung wissenschaftlich begründete Methoden an, werden wir den Ertrag von Seetang oder Laminaria auf derselben Fläche erheblich erhöhen können.

In Sinpho gibt es eine Fachschule für Fischereiwesen und viele andere Lehranstalten, deren Lehrer zusammen mit ihren Schülern neue Zuchtmethoden erforschen, testen und popularisieren sollten. Auch die Akademie der Wissenschaften ist aufgerufen, sich dieser Arbeit intensiver zuzuwenden.

Genauso wie es in der Landwirtschaft gelungen ist, durch die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und große Anstrengungen Reissetzlinge auf abgedeckten Beeten aufzuziehen, wird die Fischwirtschaft eine große Wende bei der Zucht von Mollusken und Seegräsern vollziehen können, wenn sie die dazu erforderliche Forschungsarbeit aktiviert.

Das geht nicht nur die zuständigen Betriebe etwas an, sondern hierfür ist allerorts eine Massenbewegung ins Leben zu rufen, der sich auch die Fischereigenossenschaften, die GLB und Institutionen in den Küstengebieten anschließen sollten.

Allein in den Küstengebieten des Bezirks Süd-Hamgyong gibt es 66 GLB, und hier kann man 66 000 t Seetang oder Laminaria gewinnen, sobald jeder GLB auf zehn Hektar Fläche solche Pflanzen züchtet. Als völlig negativ zu bewerten ist, daß sogar die Betriebe für die Züchtung von Mollusken und Seegräsern diese Arbeit vernachlässigen und zudem noch die anderen daran hindern. Das Meer gehört nicht diesen Betrieben allein, sondern dem ganzen Volk und dem Staat. Jeder ist also berechtigt, von ihm Gebrauch zu machen. Nur so ist es möglich, es noch effektiver zu nutzen und das Wissen und die Initiative der Massen voll zur Geltung zu bringen.

Künftig ist allen Fischereibetrieben und den GLB in den Küstengebieten das Recht einzuräumen, Krustentiere und Seegräser zu züchten, wobei ihnen ein bestimmtes Produktionsziel zu setzen ist. Es wäre dann zweckmäßig, Sporen in den Zuchtbetrieben einheitlich zu kultivieren und an die Fischereibetriebe und GLB zu verteilen.

Mit der exakten Anzucht können die GLB an den Küsten dazu beitragen, das Ernährungsproblem besser zu lösen und ihre Bargeldeinnahmen erheblich zu erhöhen. Zur Zeit soll ein Kilogramm getrockneter Seetang ein Won und 40 Jon kosten, und das lohnt sich schon. Erzielt man je Hektar Fläche nur 100 t Seetang, so entspricht

das, wenn er getrocknet ist, einer Menge von 10 t und einer Summe von 14 000 Won. Deshalb dürfte es einem GLB nicht schwerfallen, Seetang auf rund fünf Hektar Fläche zu züchten und so 50 000–60 000 Won Bargeld zu gewinnen.

Wir müssen neben dem Fischfang in kleinem Maßstab durch eine Massenbewegung dieses Vorhaben aktivieren und somit den Kurs der Partei, in den Küstengebieten die Reichtümer des Meeres und in den Gebirgsgegenden die Gaben der Berge zu nutzen, mit aller Konsequenz durchsetzen.

Das Ministerium für Fischwirtschaft hat die Anleitung der Zuchtbetriebe entschieden zu verstärken. Dazu gehören eine klare jährliche Aufschlüsselung der Produktionsaufgaben auf die entsprechenden Betriebe und wirksame technische Anleitung, damit alle diese Betriebe ihr Pensum unbedingt erfüllen.

Diese Arbeit der Fischereigenossenschaften und GLB muß von der Örtlichen Abteilung zur Leitung der Fischwirtschaft beim Bezirksvolkskomitee unterstützt werden, und das Staatliche Plankomitee und das Komitee für Materialversorgung müssen der genannten Abteilung tatkräftig dabei helfen.

3. FÜR DIE ENTSCHIEDENE VERBESSERUNG DER FISCHVERARBEITUNG

Die rasche Entwicklung der Fischverarbeitung ist eine der wichtigsten Aufgaben, die unsere Partei der Fischwirtschaft gestellt hat. Im Politkomitee des ZK der Partei und auf den Plenartagungen des Ministerkabinetts hatten wir darüber wiederholt beraten. Ich habe diese Forderung des öfteren gestellt, bisher traten hierbei jedoch keine nennenswerten Veränderungen ein.

Obwohl unser jährlicher Fangertag Hunderttausende Tonnen erreicht hat, kommt der Bevölkerung in der Tat nur ein geringer Teil davon zugute. Die Ursache dafür ist nur darin zu suchen, daß die Funktionäre die

Fischverarbeitung nachlässig organisieren und deshalb ein großer Teil des Fangertrages verdirbt. Wie hoch die Ergebnisse auch sein mögen, sie bringen keinerlei Nutzen, wenn der Fisch ungenießbar wird. Uns schmerzt es sehr, daß die Erträge, die die Fischer auf hoher See trotz Sturm und Kälte durch harte Arbeit erzielt haben, nicht dem Volk geliefert werden können, weil sie verdorben sind. Das ist ein großes Vergehen.

Die Fischverarbeitung ist entschieden zu verbessern, damit sich solch ein Vergehen niemals wiederholen kann.

Hierbei muß man sich darauf orientieren, daß mehr Fisch eingefrostet, eingesalzen und konserviert wird. Nach meiner Ansicht ist es zweckmäßig, rund 400 000 t einzufrieren, 100 000–150 000 t zu pökeln und 10 000–20 000 t zu konservieren.

Wir benötigen zur Zeit zwar Trockenfisch, aber unentbehrlicher ist mehr gefrorener und eingesalzener. Am besten wäre es, wenn die Bevölkerung mit mehr Frischfisch versorgt wird. Nur dann ist es möglich, Verluste zu verhüten und die Eiweißstoffe zu erhalten. Wir beabsichtigen, größere Mengen Fisch in Kühllhäusern zu lagern. Wir fangen jährlich nahezu 40 000 t Kalmare, davon sind rund 10 000 t zu trocknen und 30 000 t einzufrieren.

Ebenso ist die Produktion von Konserven zu steigern. Im Vorjahr kostete ich in Wonsan konservierte Anchovis, die hiesige Armeeingehörige zubereitet hatten und mir sehr schmeckte. Mit Paprikaschoten gemischte Fischkonserven sind sehr beliebt. Uns gelang bisher noch nicht die Massenproduktion von schmackhaften Konserven.

Zum verstärkten Konservieren haben wir aus eigener Kraft Weißblech in großen Mengen herzustellen. Gelingt das, so können wir die Produktion von Konserven enorm erhöhen, indem wir vielerorts entsprechende Fabriken bauen und auf Schiffen Konservendosen aus diesem Material verwenden. Dann ist es der Bevölkerung möglich, mehr preisgünstige Konserven zu kaufen. Von diesem Jahr an können wir, wenn alles planmäßig verläuft, wahrscheinlich rund 5000 t Weißblech liefern, womit 15 000 t Büchsen hergestellt werden können. In Zukunft ist eine jährliche Produktion von 10 000 t Büchsen aus Weißblech vorzusehen.

Da wir sie nicht sofort bedeutend steigern können, müssen wir

wenigstens mehr in Gläsern konservieren, deren Produktion zu erhöhen ist. Dafür sollte besonders das Ministerium für Fischwirtschaft Bruchglas einsammeln. Wir werden jährlich 4200 t Glaskonserven in den entsprechenden Fabriken in Chongjin, Kim-Chaek-Stadt und Tanchon herstellen können, wenn die Arbeit zügig vorangeht.

Fisch ist auch verstärkt einzusalzen.

Anchovis z. B. ist sehr schmackhaft, wenn sie sachkundig eingesalzen wird. In der Armee macht man das jetzt sehr geschickt, so daß der Fisch fest ist, die Mitarbeiter der Fischwirtschaft jedoch sind noch nicht dazu fähig. Anchovis ist nicht in Tanks zu lagern, sondern in Holzfässern auf Schiffen zu verarbeiten.

Auch der *Myongthae* ist schmackhaft, wenn sein Mittelstück gesalzen und in Holzfässern gelagert wird. Eingesalzene Innereien wie Rogen und Leber dieser Fischart sind eine Delikatesse.

Aus *Myongthae*-Leber kann man ein Stärkungsmittel gewinnen. In der Konservenfabrik Sinpho wird sie zu Tran und Pastillen verarbeitet, was sehr zu begrüßen ist. Die Pastillen sind sowohl Kindern als auch Erwachsenen zuträglich. Künftig ist in der Konservenfabrik Sinpho eine spezielle Werkabteilung für Lebertranpastillen zu schaffen, um diese Produktion zu erhöhen. Das sollte man im ganzen Land popularisieren, damit die anderen Betriebe diesem Beispiel nacheifern. Auf diesem Wege ist die Pastillenproduktion im nächsten Jahr auf 6000 t und 1970 auf rund 10 000 t zu steigern.

Zu erhöhen ist auch die Gewinnung von Fischmehl für die Fütterung von Haustieren und eine verstärkte Hühnerhaltung. Hühner legen mehr Eier, wenn man ihnen viel Fischmehl verabreicht. Fischköpfe sind für die Fischmehlherstellung zu verwenden.

Voraussetzung für eine bessere Fischverarbeitung ist, die bedeutenden Fischereihäfen mit verschiedenen leistungsstarken Einrichtungen für die Lagerung und Verarbeitung zu versehen.

Verfügen die Fischereihäfen über große Lagerhäuser, so können die Schiffe schnell den Fangertrag entladen und erneut in See stechen. Andernfalls werden sie gezwungen sein, ihre Fracht hier und da abzuladen und viel Zeit zu vergeuden. In schlimmsten Fällen wird der mit Mühe erworbene Fang verderben.

Ideal wäre, wenn diesen Häfen ausreichend Kühlhäuser, Fischmehl- und Konservenfabriken angeschlossen sind, was aber nicht sofort möglich ist. Deshalb kommt es darauf an, die vorhandenen Lagerhäuser und Verarbeitungsstellen effektiv zu nutzen und die maßgebenden Häfen zusätzlich mit einigen dringend notwendigen Einrichtungen zu versehen.

Zunächst müssen alle Häfen, die *Myongthae* verarbeiten, eine dazu notwendige einfache Halle haben.

Die japanischen imperialistischen Eroberer hatten einst unsere Arbeiter trotz schneidender Kälte dazu gezwungen, im Freien *Myongthae* auszunehmen. Das ist heute bei uns unzulässig. Für die *Myongthae*-Verarbeitung werden vor allem Frauen eingesetzt, und sie würden sich verschiedene Krankheiten holen, wenn sie an Wintertagen draußen arbeiten müßten. Wir sollten alle Häfen mit einem hohen *Myongthae*ertrag dazu veranlassen, Hallen zur Verarbeitung bereitzustellen, damit die Werktätigen auch im Winter ungehindert arbeiten können.

Dazu muß man einige lange Hallen bauen, den Fußboden einer Hälfte dieser Einrichtung heizen, damit man sich dort ausruhen und *Myongthae* ausnehmen kann. Außerdem ist es notwendig, in diese Räume Wasserleitungen und bis zur Umschlagstelle am Kai Schienen zu verlegen, damit *Myongthae*, sobald die Fangschiffe gelöscht wurden, unverzüglich verarbeitet werden kann.

In den großen Fischereihäfen wie in Sinpho und Kim-Chaek-Stadt sind auf jeden Fall Kühlhäuser zu errichten.

Zur Zeit wird der Fangertrag auf hoher See an Bord der Schiffe verarbeitet und dann in die Häfen befördert. Dann müßte er in Kühlhäusern gelagert werden, anderenfalls würde er verderben. Kühlanlagen machen es ferner möglich, *Myongthae*, der im Winter gefangen wird, das ganze Jahr über zu lagern und zu verarbeiten. Das muß auch im Sommer geschehen, denn dann werden die Hallen immer genutzt, und die Hausfrauen bleiben im Sommer nicht ohne Beschäftigung.

In Sinpho wurden entsprechend unserer Forderung nicht wenige Räume für die Fischverarbeitung zur Verfügung gestellt, aber sie können nur 1–2 Wintermonate genutzt werden, weil hier Kühlanlagen fehlen. Im Sommer bleiben diese vorzüglichen Räume leer, und mehr als 2000 Hausfrauen haben nichts zu tun.

Trotz des Mangels an Baumaterial muß in Sinpho kurzfristig ein großes Kühlhaus mit einer Kapazität von rund 10 000 t entstehen. Wenn diese Kapazität jetzt schwer zu erreichen ist, so ist zu empfehlen, zunächst eine Kapazität von nahezu 6000 t und dann allmählich die übrige Aufnahmefähigkeit von 4000 t zu schaffen.

Auch in der Kim-Chaek-Stadt ist ein großes Kühlhaus mit einer Kapazität von 5000–6000 t zu errichten, um den von der „*Paektusan*“ beförderten Fangtrag auf einen Schlag übernehmen und einlagern zu können. Ratsam ist, den Bau von Kühlhäusern, der in den anderen kleinen Fischereihäfen in Angriff genommen wurde, für kurze Zeit zu unterbrechen.

Wenn wir, wie gesagt, große Kühlhäuser in den bedeutenden Fischereihäfen gebaut haben, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, auch wenn der eingebrachte *Myongthae*-Fang in der Wintersaison nicht ganz verarbeitet ist. In Sinpho soll das Fangergebnis während eines Winters bei *Myongthae* 100 000 t betragen. Es ist unvorstellbar, eine so große Menge in 1–2 Monaten im Winter zu verarbeiten. Künftig ist davon ein Teil entweder als Gefrierfisch zu liefern oder zu trocknen und ein anderer Teil den ganzen Winter über zu verarbeiten und der Rest in Kühlhäusern zu lagern, damit er auch im Sommer ständig verarbeitet wird. Ratsam ist, den ausgenommenen *Myongthae* in Holzfässern einzusalzen und nur dessen Innereien einzufrieren und im Sommer zu verarbeiten.

Kühlhäuser müssen nicht nur in den Fischereihäfen, sondern auch in den großen Städten genügend vorhanden sein.

Bei uns haben zur Zeit nur Pyongyang, Sinuiju und Sariwon ein Kühlhaus. Solche Anlagen sind künftig sowohl in Kanggye und Haeju als auch in den Arbeitersiedlungen zu bauen.

In Hamhung ist das nicht sofort erforderlich, weil im nahegelegenen Hafen Soho ein Kühlhaus steht. Im Interesse eines zügigen Baus von Kühlhäusern ist der Investbauplan in dieser Richtung zu überprüfen.

Eine niveauevolle Fischverarbeitung setzt auch voraus, in den Fischereihäfen Salzspeicher und Einrichtungen zur Säuberung von Bittersalz zu schaffen. Uns steht zur Zeit nicht einmal ein ordentlicher Salzspeicher zur Verfügung, und während der Hochsaison des *Myongthae*-Fangs werden wegen Mangel an Salz Hindernisse für die

Verarbeitung geschaffen. Und wenn Salz vorhanden ist, wird es im Freien mit geflochtenen Baumrindematten zugedeckt, weil entsprechende Lager fehlen. Das führt zur beträchtlichen Vergeudung und Verschmutzung. Künftig muß jeder bedeutende Fischereihafen um jeden Preis einen Salzspeicher und einen Betrieb haben, in dem sauber gespültes und von Bittersalz gereinigtes Salz gemahlen wird.

Gleichzeitig sind für den verarbeiteten Fisch rechtzeitig und ausreichend verschiedene Fässer zu beschaffen. Den *Myongthae* hat man bisher, da die Verarbeitung gefordert wurde, massenweise und aufs Geratewohl in Betonbehältern eingesalzen. Die Folge davon war, daß er ungenießbar ist. Damit ist sofort Schluß zu machen, und der Fisch ist unbedingt in sauberen Fässern zu pökeln, die rechtzeitig bereitzustellen sind.

Die Mitarbeiter der Fischwirtschaft wollen jetzt nur Holzfässer verwenden. Das darf nicht sein. Fässer für verarbeiteten Fisch können auch aus verschiedenen anderen Materialien hergestellt werden. Dazu sind ebenfalls Tonbottiche, Glasbehälter, Erzeugnisse aus Plast und PVC-Beutel sehr geeignet. Die zuständigen Mitarbeiter können genügend Fässer zur Verfügung stellen, wenn sie beharrlich darum bemüht sind und die Arbeit gut organisieren.

Meines Erachtens müssen noch viele andere Probleme bei der Verbesserung der Fischverarbeitung gelöst werden. Die Funktionäre dieses Bereiches sind verpflichtet, sich für die Steigerung des Fangertrages einzusetzen, sich stets darüber Gedanken zu machen, wie sie ihn frisch verarbeiten und die Bevölkerung ausreichend damit versorgen können, und so die Probleme einfallsreich zu meistern. Die Forschungsarbeiten und Anstrengungen sind besonders auf die Mechanisierung der Fischverarbeitung zu richten.

Dafür haben sich bisher die Mitarbeiter des Ministeriums für Fischwirtschaft und der Maschinenbauindustrie intensiv eingesetzt und dabei beachtliche Erfolge erreicht. In diesem Zweig werden jedoch noch viele Arbeiten manuell verrichtet, was zur Folge hat, daß jährlich während der Fangsaison im Winter Zehntausende Arbeitskräfte für die Verarbeitung von *Myongthae* mobilisiert werden müssen, weil diese Arbeit nicht mit dem Fang einhergeht. Die Mechanisierung der

Fischverarbeitung ist eine Voraussetzung dafür, die Werktätigen von der körperlich schweren Arbeit zu befreien und Beschäftigte einzusparen sowie die Selbstkosten der verarbeiteten Erzeugnisse zu senken.

Die Mitarbeiter dieses Bereiches sollten die Maschinen für das Ausnehmen und das Abtrennen der Köpfe und Schwanzflossen von Fischen vervollkommen und mehr davon herstellen, um den Mechanisierungsgrad der Fischverarbeitung erheblich zu erhöhen.

Dem Ministerium für Eisenbahnwesen kommt es zu, mehr Kühlwagen zu bauen, damit bis zum Verbraucherort Frischfisch befördert werden kann. Zur Zeit werden die Bewohner in hohen Gebirgsgegenden wie in Kanggye und Hyesan ungenügend mit Frischfisch versorgt, weil es uns an Kühlwagen mangelt. Wir haben um jeden Preis rund zehn Eisenbahnzüge von Kühlwagen aus eigener Produktion zu liefern.

Das Ministerium für Fischwirtschaft, die Parteiorganisationen der Bezirke Nord- und Süd-Hamgyong und Kangwon sowie alle Fischereibetriebe an der Ostmeerküste sollten von nun an reibungslose Vorbereitungen für die Verarbeitung von *Myongthae* in diesem Jahr treffen. Eingehend zu prüfen und zu planen sind die Verarbeitungsorte, Wege zur Beschaffung von Behältern und zu einer effektiven Organisation der Arbeit und des Transports.

Angebracht ist, *Myongthae* in einigen Fischereihäfen, darunter in Sinpho und Soho, konzentriert zu verarbeiten und den Fang, der als Gefrierfisch zu liefern ist, in anderen Häfen abzuladen und von dort aus direkt zum Verbraucherort zu befördern. Weil bisher solch eine organisatorische Arbeit ausblieb, wurde jedesmal der ganze Fang in Sinpho abgeladen, und das ungeachtet des zu verarbeitenden Fisches und des anderen Teils. Als Ergebnis verdarb während der Fangsaison eine große Menge am Kai von Sinpho, weil sie nicht beizeiten befördert wurde.

Nun ist lediglich der zu verarbeitende Teil in den Häfen Sinpho und Soho abzuladen und der als Frischfisch zu liefernde Teil sowohl im Bezirk Nord-Hamgyong als auch in Yanghwa, Thoejo und Tanchon im Bezirk Süd-Hamgyong. Es sind geeignete Umschlagplätze vorzubereiten, damit *Myongthae* von hier aus nach Pjöngjang und anderen Gebieten geliefert werden kann.

Für die *Myongthae*-Fangsaison muß man rechtzeitig einen präzisen

Transportplan ausarbeiten, denn anderenfalls entstünde ein Durcheinander bei der Beförderung von *Myongthae* in verschiedene Gebiete. Unter Berücksichtigung der Nachfrage ist exakt zu planen, welcher Bezirk bzw. Betrieb wieviel erhält, für welche Linien Kraftwagen, Züge bzw. Schiffe einzusetzen sind.

In der Fischwirtschaft ist ferner der Rechnungsfaktor für den Fangertag abzuändern, damit die Kontrolle über die Fischverarbeitung verstärkt wird.

Die Statistiken in diesem Bereich weisen zur Zeit viele schöngefärbte Daten aus. Die Fischereibetriebe machen in ihren Berichten an die übergeordneten Stellen allzu verschwommene Angaben und begnügen sich mit ihrer Bruttoproduktion. Es läßt sie gleichgültig, ob der Fang verdirbt oder nicht. Das Ministerium für Fischwirtschaft faßt die Angaben dieser Betriebe zusammen, erstattet dem Ministerkabinett Bericht über den Fangertag im betreffenden Jahr, der angeblich Hunderttausende Tonnen ausmacht. Außerdem schenkt es der Fischverarbeitung kaum Beachtung.

Es ist an der Zeit, daß auch dieser Bereich die Qualität der Fischerzeugnisse erhöht. Künftig müssen wir eine Ordnung schaffen, nach der ungeachtet des Fangergebnisses nur eingefrostete und verarbeitete Fischwaren im Bericht angegeben werden und nicht der unverarbeitete Fisch. Das erfordert, daß der Staat bereits bei der Aufschlüsselung der Produktionspläne verarbeitete Erzeugnisse vorsieht und auch bei der Übernahme von Produkten ebenfalls solche in Rechnung stellt.

Hierbei sind für das jeweilige Jahr detaillierte Pläne zu übergeben, d. h. es muß die Menge der Konserven, die des eingefrosteten und eingesalzenen Fisches, des verarbeiteten *Myongthaes* und seiner Innereien und die Menge der marinierten Innereien festgelegt werden. Das gilt für den Winter und den Sommer. Auch bei der Übernahme und Bezahlung von Produkten ist die gefrostete und in den Fässern sauber eingesalzene Menge gesondert zu berechnen und dementsprechend zu bezahlen. Ebenso verarbeitete Fischwaren dürfen nicht auf eine Stufe gestellt werden, sondern müssen je nach Qualität in Güteklassen eingeteilt und unterschiedlich bezahlt werden. Der Preis für mariniertes Muschelfleisch zum Beispiel muß entsprechend der Qualität festgelegt werden, wobei sauber mariniertes Muschelfleisch ohne Schale als Qualitätserzeugnis zu

betrachten ist und der Preis für die Güteklassen 1, 2 und 3 unterschiedlich sein sollte, also beispielsweise 500 Won, 450 Won oder 400 Won je Tonne. Sind diese Erzeugnisse wegen mangelhafter Verarbeitung minderwertig, so dürften sie nicht zu einer Ware gehören.

Damit die Fischverarbeitung verantwortungsbewußt und besser vorgenommen werden kann, müßten die Fischereibetriebe ihren Fangtrug selbst verarbeiten und Fischerzeugnisse dem Staat liefern. Auf dieser Grundlage sind die Löhne für ihre Belegschaft zu zahlen. Dieser Bereich ist verpflichtet, Fischerzeugnisse dem Staat zu liefern, unabhängig davon, ob der Fangtrug an Bord oder auf dem Festland verarbeitet wurde.

Ich halte es für ratsam, auch in der Fischwirtschaft für die einzelnen Schiffe oder die Fangflotten das Stücklohnsystem einzuführen. Das würde die Aktivität und das Verantwortungsbewußtsein der Werktätigen dieses Bereiches beim Fischfang und bei der Fischverarbeitung weiter erhöhen.

4. FÜR DIE STABILISIERUNG DER FISCHEREIZENTREN

Im Interesse der Weiterentwicklung unserer Fischwirtschaft sind ihre Zentren zu verstärken. Da zur Zeit die Hochseefischerei dynamisch vorankommt, ist es sehr bedeutsam, die Hochseefischereizentren an der Ostmeerküste zu stabilisieren.

Dieser Tage haben wir alle Fischereizentren an der Ostmeerküste besichtigt und stellten fest, daß sich Sinpho hierfür sehr eignet. Diese Stadt hat nicht nur eine Werft und ein Maschinenkombinat, sondern auch äußerst günstige Verkehrsbedingungen, denn hier wurde eine Eisenbahnlinie bis zum Kai verlegt.

Wir sollten in Sinpho einen großen mit modernen Ausrüstungen ausgestatteten Hafen bauen und die Stadt mit Blick auf die Zukunft gestalten, damit sie sich zu einem stabilen Fischereizentrum entwickeln kann.

Beim Hafenaufbau kommt es vor allem darauf an, Liegeplätze im Hafen

auszubauen. Der Hafen Sinpho muß künftig mindestens Liegeplätze haben, die 7–8 Schiffe mit 10 000 Tonnen, 20–30 Schiffe mit 3000–3500 Tonnen und 50–60 Schiffe mit 1000 Tonnen gleichzeitig aufnehmen können. Der Hafen sollte auch so geräumig sein, daß ihn diese Wasserfahrzeuge und auch andere Schiffe passieren können. Dieser Gesichtspunkt ist gründlich zu durchdenken und ein weitreichender Plan für den Bau des Hafens auszuarbeiten. Mit Risikobereitschaft ist nun das Ausbaggern des Hafengrundes in Angriff zu nehmen.

Dieses Vorhaben erfordert mindestens einige Baggerschiffe, große; Schwimmkräne und Transportschiffe. Die Werft Sinpho muß ab sofort Vorbereitungen auf die selbständige Produktion von solchen Ausrüstungen treffen, die für den zügigen Hafenbau einzusetzen sind. Auf diese Weise muß es auf der ersten Etappe, bis 1970, möglich sein, daß vier bis fünf 10 000-Tonnen-Schiffe und dementsprechend 3000-Tonnen-Transportschiffe gleichzeitig vor Anker liegen.

Bei der Erweiterung des Hafens Sinpho könnte womöglich die nahe gelegene Fischereigenossenschaft Ryuktae in Mitleidenschaft gezogen werden, was zu vermeiden ist. Fast alle Werktätigen dieser Genossenschaft sind hier ansässig. Darum sollte man sie nicht umsiedeln, denn schließlich ist es nicht von Nachteil, wenn neben einem Hochseefischereizentrum eine kleine Fischereigenossenschaft besteht. Wenn der Hafen Sinpho künftig in solch einen stabilen Stützpunkt verwandelt ist, werden von dort aus große Schiffe auf hohe See zum Fang hinausfahren, und das Küstengewässer von Sinpho wäre entlastet. Also kann diese Fischereigenossenschaft weiterhin hier ansässig sein. Ihr ist technische Hilfe zu erweisen, damit sie ihre Schiffe mit Motoren ausrüsten und im Zusammenwirken mit dem Fischereibetrieb auf dem Küstengewässer mehr Fisch fangen kann.

Neben dem Ausbau des Hafens sind genügend Anlagen zur Versorgung der Schiffe mit Wasser und Treibstoff herzustellen. Insbesondere kommt es darauf an, im Hafen Tankstellen zu schaffen.

Die Stadt Sinpho muß mit Blick auf die Zukunft gestaltet werden, die Merkmale aufweist, die einer Fischereibasis eigen sind.

Inzwischen sind hier viele Wohnhäuser entstanden, und die Stadt ist schöner geworden. Sie hat jedoch noch viel zu leisten, um ihr Antlitz

als eine Fischerstadt zu vervollkommen. Es gilt, mehr Wohnhäuser für die Arbeiter zu bauen und die Lehranstalten besser auszugestalten. Also es gibt noch so manches zu tun. Aus diesem Grunde darf es zu keinem übereilten Städtebau kommen, sondern er muß nach einem weitreichenden Generalplan schrittweise und konzentriert durchgeführt werden.

Vor allem gilt es, schöne Wohnviertel für die Hochseefischer in geeigneten Orten zu bauen.

Es wurde vorgeschlagen, auch Wohnheime für Werktätige, die im Winter für die Fischverarbeitung eingesetzt werden, zu errichten. Das hat noch Zeit und ist auch nicht unbedingt notwendig, denn diese Kräfte sind höchstens 1–2 Monate beschäftigt, und es ist überflüssig, für sie extra solche Häuser zu bauen. Unserer Meinung nach ist es zweckmäßig, mehr Zweizimmerwohnungen anstatt Einzimmerwohnungen vorzusehen, damit jeweils ein Zimmer während der 1–2 Wintermonate diesen Kräften zur Verfügung steht. In Zukunft muß man unbedingt die Fischverarbeitung mechanisieren, damit diese Tätigkeit ohne solche Arbeitseinsätze vorankommt.

Angesichts der Aussichten für den Städtebau stimmte ich Ihrem Vorschlag zu, die Eisenbahnlinie dem Fuß des Berges entlang umzuverlegen. Sie verläuft zur Zeit mitten durch die Stadt, und das macht den Verkehr kompliziert und birgt die Gefahr von Unfällen. Die Stadt Sinpho wird harmonisch und schöner aussehen, wenn die Eisenbahn einen anderen Weg nimmt und die Straßen in der Stadt instand gesetzt sind.

Zum Schluß gehe ich kurz auf die bessere Gestaltung der Lehranstalten in der Stadt Sinpho ein.

Es wurde vorgeschlagen, die Pädagogische Hochschule woanders unterzubringen, weil ihr Gebäude und ihre Studentenheime mangelhaft seien. Das ist jedoch nicht notwendig. Eine Hochschule in Sinpho wird es ermöglichen, die Stadt zu einer zukunftssträchtigen Basis der Fischwirtschaft zu machen und in diesem Gebiet die Kulturrevolution voranzubringen. Also sind Gebäude und Studentenheime dieser Hochschule kurzfristig zu errichten.

Die Fachschule für Fischwirtschaft und andere Lehranstalten in der

Stadt Sinpho sind ebenfalls besser auszugestalten. Insbesondere sind den Studenten alle notwendigen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, damit sie sich umfassende Kenntnisse über das Meer aneignen und intensiver die Seefahrt üben können.

Das fordern wir von den Lehranstalten für Fischereiwesen und allen anderen Schulen an der Meeresküste schon seit langem. Diese Aufgabe wird jedoch immer noch nicht konsequent verwirklicht. Das hat zur Folge, daß manche der Absolventen der Fachschule für Fischereiwesen das Meer fürchten und seeuntüchtig sind.

In allen Lehranstalten der Stadt Sinpho müssen künftig Plätze für die praktische Ausbildung in der Seefahrt entstehen, damit die Schüler und Studenten von Kindheit an gut schwimmen und geschickt Schiffe steuern können. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß sich die Bewohner von Sinpho von Generation zu Generation pflichtgemäß für die Entwicklung unserer Fischwirtschaft einsetzen und ebenso arbeiten wie die Einwohner von Hungnam in der Düngemittelfabrik Hungnam.

Sie müssen auf diese Weise Ihre Arbeit kraftvoll voranbringen und so einen großen Beitrag für den weiteren Ausbau unserer Fischwirtschaft leisten.

ZUR RICHTIGEN VERWIRKLICHUNG DER POLITIK UNSERER PARTEI GEGENÜBER DER INTELLIGENZ

Rede vor Intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong

14. Juni 1968

Heute möchte ich zu Ihnen, den Ingenieuren und Technikern der Werke und Betriebe und den anderen Intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong, über die Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz und über eine Reihe von Aufgaben sprechen, die vor der Intelligenz stehen.

1. ZUR POLITIK UNSERER PARTEI GEGENÜBER DER INTELLIGENZ

Wie wir bei der gegenwärtigen Anleitung erfahren haben, gibt es unter den Intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong nichts, was man als schwerwiegendes Problem ansehen könnte; ihre klassenmäßige Zusammensetzung ist verhältnismäßig ausgewogen. Fast alle Intellektuellen dieses Bezirkes – mit Ausnahme einiger der älteren Generation – sind neue Menschen, die aus dem Arbeiter- und Bauernstand hervorgegangen sind und nach der Befreiung des Landes von unserer Partei erzogen wurden. Unter ihnen sind auch viele Parteimitglieder. Heute bemüht sich die absolute Mehrheit der

Intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong, sich mit der einheitlichen Ideologie der Partei auszurüsten, sie zu verfechten und die Politik unserer Partei durchzusetzen.

Allerdings haben manche von ihnen noch die einen oder anderen Schwächen, die für Intellektuelle als typische Gewohnheiten bezeichnet werden können.

Eine der Schwächen ist die Tendenz, auf Grund ihres Bildungsstandes überheblich zu sein und sich wichtig zu tun. Manche dieser Genossen halten sich allein für allwissend, glauben, alles besser zu können, und blicken auf andere von oben herab, weil sie sie für ungebildet halten. Solche Menschen betrachten sich selbst als die weisesten der Weisen, beharren bei der Behandlung dieser oder jener Fragen auf ihrer Meinung, weil sie nur sie für richtig halten, erklären von vornherein die Vorschläge anderer für falsch, sind nicht einmal willens, die Meinungen anderer wenigstens anzuhören. Noch weniger akzeptieren sie die an ihnen geübte Kritik. Deshalb wollen die Volksmassen mit solchen Leuten möglichst wenig zu tun haben.

Die andere Schwäche, die sich unter der Intelligenz entblößt, besteht in der Tendenz, mit übertriebener Vorsicht zu handeln und sich rückzuversichern. Eigentlich müßten die Intellektuellen unter Einsatz all ihrer Kenntnisse und technischen Fähigkeiten mit Eifer arbeiten, um den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande erfolgreich zu gestalten, doch sind manche von ihnen sehr passiv in der Arbeit. Einige von ihnen sind nicht mutig und kühn genug in ihrer Arbeit und wagen es nicht, ihr technisches Vermögen sowie ihre schöpferische Aktivität vollauf zu entfalten, weil sie die Furcht hegen, mögliche unerhebliche Mißerfolge könnten schlimme Folgen nach sich ziehen. Sie machen sich weder Gedanken darüber, was getan werden muß, um den Sozialismus schneller aufbauen zu können, noch führen sie einen beharrlichen Kampf für dieses Ziel. Sie sind vielmehr bestrebt, ohne große Fehler ihre Stellung zu behalten; sie arbeiten nur nach Anweisung, so daß sie nicht kritisiert werden. In extremen Fällen befolgen sie blindlings selbst solche Anordnungen, von denen sie von vornherein wissen, daß so nicht verfahren werden darf. Wenn auch selten, so gibt es unter ihnen auch welche, die in den Tag hinein leben.

Natürlich werden solche Fehler nicht deshalb gemacht, weil die Intellektuellen gegen die Partei, mit unserer Gesellschaftsordnung unzufrieden wären oder sich von einer zutiefst feindseligen Ideologie leiten ließen. Es handelt sich ausschließlich um Mängel des Arbeitsstils, die sich aus ihrer kleinbürgerlichen Mentalität ergeben. Deshalb lassen sich solche Mängel durchaus beseitigen.

Warum werden dann aber diese bei der Intelligenz festgestellten Mängel nicht so leicht überwunden, warum wirken sie weiter? Ein wichtiger Grund ist der, daß die örtlichen und die Betriebsparteiorganisationen die Arbeit mit den Intellektuellen noch nicht im richtigen Griff haben.

In der Arbeit mit den Intellektuellen verhalten sich manche Parteiorganisationen zu extrem. Anstatt sich mit der kleinbürgerlichen Mentalität der Intelligenz eingehend vertraut zu machen und auf sie beharrlich ideologisch einzuwirken, um sie zu beheben, arbeiten sie hauptsächlich mit den Mitteln des Herumkommandierens, der Beschimpfung; sie wird bei den geringsten Fehlern in der Arbeit einer harten Kritik unterzogen.

Daher sind die Intellektuellen bei ihrer Arbeit mutlos und zurückhaltend; sie bekommen sofort Angst, wenn sie auch nur einen geringsten Fehler begehen. Die Folge davon ist, daß manche Intellektuellen es direkt als Wohltat betrachten, nur das erledigen zu müssen, was man ihnen befiehlt. Sie verhalten sich in der Arbeit passiv und sind bestrebt, sich stets rückzuversichern.

Auf der anderen Seite gibt es wiederum Parteiorganisationen, die sich scheuen, etwas mit den Intellektuellen zu tun zu haben, und darauf verzichten, mit ihnen zu arbeiten. Sie sind nicht bestrebt, ständig auf sie intensiv einzuwirken und sie unter Kontrolle zu nehmen, sondern überlassen sie dem Selbstlauf. Demzufolge wächst bei der Intelligenz allmählich der kleinbürgerliche Dünkel, und ihre Selbstüberheblichkeit geht so weit, daß sie sich gegenüber Kritik von Seiten der Parteiorganisation zurückweisend verhält und die von der Partei gestellten revolutionären Aufgaben unzuverlässig erfüllt.

Alle diese Mängel widersprechen der Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz und den von der Partei in sie gesetzten Erwartungen. Deshalb hielt ich es für erforderlich, heute nochmals über

die Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz zu sprechen. Unzweifelhaft wäre es besser, mit jedem von Ihnen selbst zu diskutieren und entsprechende Ratschläge zu geben, doch dafür reicht die Zeit nicht. Deshalb spreche ich heute zu Ihnen auf diesem Treffen.

Bekanntlich bildet die Intelligenz in der Gesellschaft keine selbständige Klasse. Folglich wird sie auch nicht als Klasse bezeichnet. In der heutigen bürgerlichen Gesellschaft existieren im allgemeinen die Arbeiterklasse, die besitzende Klasse und die Kleinbourgeoisie. Die Intelligenz stellt eine soziale Zwischenschicht dar, die sich aus diesen unterschiedlichen Klassen zusammensetzt.

Die Intelligenz der kapitalistischen Gesellschaft setzt sich aus Angehörigen der besitzenden Klasse zusammen, die als Kinder reicher Eltern frei von allen materiellen Sorgen studiert haben, ferner aus Menschen kleinbürgerlicher Herkunft sowie einigen aus der Arbeiterklasse, die durch eigene Arbeit auf die eine oder andere Weise sich ihr Studium mühevoll ermöglichten. Die Intelligenz stammt also aus verschiedenen Klassen; sie steht im Dienst der einen oder anderen Klassen, da sie an sich keine selbständige Klasse repräsentiert. Sie dient der jeweiligen Klasse hauptsächlich mit ihren Kenntnissen und technischen Fähigkeiten.

In der kapitalistischen Gesellschaft, in der die Macht der Bourgeoisie gehört, hat die Intelligenz im allgemeinen der Klasse der Bourgeoisie zu dienen. Es gibt für sie keinen anderen Ausweg in der kapitalistischen Gesellschaft, als den Kapitalisten zu dienen, und so läßt sich ihr Dienst für die bürgerliche Klasse als etwas Unvermeidliches betrachten. Demgegenüber dienen die Intellektuellen im Sozialismus, in dem die Macht in den Händen der Arbeiterklasse liegt, der Arbeiterklasse im Interesse des Sozialismus und Kommunismus.

Wie man sieht, besitzt die Intelligenz bestimmte Besonderheiten in ihrer sozialen und klassenmäßigen Lage. Von Anfang an hat unsere Partei, von der konkreten Analyse dieser Besonderheiten ausgehend, eine richtige Politik gegenüber der Intelligenz entwickelt und sich in der Folgezeit konsequent daran gehalten.

In den ersten Tagen nach der Befreiung des Landes haben wir, um gegenüber der Intelligenz eine richtige Politik zu erarbeiten, zuerst die

frühere Klassenstruktur der Intelligenz unseres Landes genau analysiert. Aus unserer Analyse ergab sich, daß damals verhältnismäßig wenige Intellektuelle aus der Großbourgeoisie, die meisten jedoch aus der Kleinbourgeoisie stammten. Es gab auch Intellektuelle aus der Arbeiterklasse, der besitzlosen Klasse. Sie waren aber in der Minderheit.

Die Tatsache, daß in der Vergangenheit die absolute Mehrheit der Intellektuellen unseres Landes nicht aus der Großbourgeoisie, sondern aus dem Kleinbürgertum stammte, ist durch die grausame räuberische Kolonialpolitik der japanischen Imperialisten zu erklären.

In der Zeit der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befand sich die Industrie unseres Landes vollständig in den Händen des japanischen Monopolkapitals. Der japanische Imperialismus monopolisierte die gesamte Industrie Koreas, plünderte und beutete das koreanische Volk grausam aus, eignete sich die wertvollen Früchte seiner Arbeit an und verhinderte die Entwicklung der nationalen Industrie in unserem Lande. Deshalb konnte sich während der Herrschaft des japanischen Imperialismus ein nationales Kapital in unserem Lande nicht entwickeln. Nur ganz wenige Koreaner wurden daher Großkapitalisten. Zu diesen wenigen gehört beispielsweise Kim Song Su in Südkorea, der aber in Wirklichkeit kein Großkapitalist im eigentlichen Sinne war.

Nach der Befreiung des Landes, als wir die Industrie verstaatlichten, gab es im nördlichen Teil des Landes nur einige koreanische Kapitalisten, deren Betriebe enteignet wurden. Das zeigt, daß es früher in unserem Lande nur sehr wenig Kapitalisten gab und somit auch nur wenige eine Bildung erhielten, die bürgerlicher Herkunft waren.

Sie sehen daraus, daß das nationale Kapital in unserem Lande in der Vergangenheit keine Entwicklungsmöglichkeit hatte und dementsprechend unter der Intelligenz Angehörige der Großbourgeoisie in der Minderheit waren, während die Kleinbourgeoisie die überwiegende Mehrheit der Intelligenz bildete, der es – wenn auch mit Mühe – gelang zu studieren.

Was sind das nun für Leute, die wir als Intellektuelle kleinbürgerlicher Herkunft bezeichnen? Im wesentlichen handelt es sich um die Söhne und Töchter mittlerer und kleiner Händler und Unternehmer in der Stadt, die eine Schulbildung erhielten, mit anderen Worten, um die Söhne derjenigen, die in ihren eigenen kleinen Läden

Handel trieben, sich mit Zahnheilkunde oder überhaupt mit einem mehr oder weniger einträglichen Gewerbe beschäftigten oder mittlere und kleine Unternehmer waren; auf dem Lande sind es die Söhne früherer Mittelbauern oder wohlhabender Mittelbauern.

Die ehemaligen mittleren und kleinen Händler und Unternehmer, die Großbauern und wohlhabenden Mittelbauern in unserem Lande waren jedoch durchaus nicht von Bedeutung. Offen gesagt, der Lebensstandard eines wohlhabenden Mittelbauern unseres Landes war niedriger als der eines Kleinbauern in den europäischen Ländern, auch die wirtschaftliche Grundlage unserer Großbauern war – verglichen mit den Großbauern anderer Länder – unbedeutend.

Natürlich ist unter einem Großbauern ein Bauer zu verstehen, der kein Land verpachtet, sich mit Landwirtschaft beschäftigt, indem er leibeigene Bauern in seinem Haus hält. Jedoch ist der Stand der Großbauern nicht einheitlich. Zwischen ihnen besteht – wenn sie sich auch alle Großbauern nennen – ein großer Unterschied in den konkreten sozioökonomischen Bedingungen. Während bei uns schon ein Bauer, der nur einen Knecht beschäftigte, als Großbauer galt, besaßen in anderen Ländern die Großbauern Dutzende von leibeigenen Bauern.

In unserem Lande waren in der Tat diejenigen ausgesprochene Großbauern, die im besten Fall einige Hektar Land besaßen und ein paar Knechte hatten. Deshalb kann gesagt werden, daß das Großbauerntum unseres Landes in den meisten Fällen überwiegend kleinbürgerliche Züge trug. Auch von den wohlhabenden Mittelbauern in unserem Lande läßt sich sagen, daß es sich um Leute handelte, die sich mit Mühe bis zur nächsten Gerstenernte über Wasser hielten. Das waren im wesentlichen die früheren Klassenverhältnisse bei uns auf dem Dorf, wie wir sie nach der Befreiung des Landes bei der Durchführung der Bodenreform konkret analysiert haben.

Die Kleinbürger unseres Landes lebten also nicht sehr wohlhabend und besaßen auch keine großen finanziellen Mittel. Sie boten aber trotz Schwierigkeiten alle Kräfte auf, um ihren Söhnen und Töchtern eine Bildung zu ermöglichen. Denn die Koreaner gehören von Natur aus einer Nation an, die nicht hinter anderen zurückbleiben will und bereitwillig und mit Eifer lernt. Deshalb ist es nicht richtig, wenn wir

diejenigen, die früher eine gewisse Bildung erhielten, durchweg als solche bezeichnen, die ein wohlhabendes Leben führten. Ebenso falsch wäre es, sie als Ausbeuter anzusehen. Wir dürfen die Art und Weise der Bestimmung der Klassenverhältnisse in anderen Ländern nicht schablonenhaft übernehmen, sondern müssen eine richtige Einstellung zu unserer Intelligenz gewinnen.

Wenn auch unsere Intellektuellen aus nicht so reichen Familien hervorgingen, so bleibt es gewiß eine Tatsache, daß sie in der kolonialistischen und kapitalistischen Gesellschaft jener Zeit gezwungenermaßen in japanischen Lehranstalten, Finanzinstitutionen, japanischen Firmen u. a. gearbeitet hatten. Damals gab es für sie keine anderen Arbeitsmöglichkeiten. Wegen ihres Lebensunterhaltes arbeiteten sie notgedrungen in solchen Institutionen. Tatsache ist aber, daß sie im Dienste des japanischen Imperialismus und der Kapitalisten tätig waren; also dienten sie – anders kann das nicht beurteilt werden – dem Kapitalismus. Ist es denn möglich zu behaupten, daß jemand Dienst für die Arbeiterklasse geleistet habe, wenn er in Dienststellen der japanischen Imperialisten oder in kapitalistischen Firmen gearbeitet hat?

Nachdem die Arbeiterklasse die Kapitalisten gestürzt und die Macht in ihre Hände genommen hatte, haben sich jedoch unsere Intellektuellen aus dem Kleinbürgertum vorbehaltlos in den Dienst der Arbeiterklasse, in den Dienst des Volkes gestellt.

Bereits in den ersten Tagen nach der Befreiung, als wir die Partei schufen, wurde neben den Arbeitern und Bauern auch die werktätige Intelligenz als Bestandteil unserer Partei verankert. In ihre Reihen nahm unsere Partei die besten progressiven Elemente aus der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, insbesondere der Kleinbauernschaft, und ebenso der werktätigen Intelligenz auf. Unsere Partei besteht aus Arbeitern, Bauern und Angehörigen der werktätigen Intelligenz. Das kommt besonders anschaulich in dem Emblem unserer Partei zum Ausdruck, an dem Hammer, Sichel und Pinsel dargestellt sind.

Da die marxistisch-leninistische Partei die Vorhut der Arbeiterklasse ist, muß sie unbedingt wichtigstes Kriterium für die Zusammensetzung der Partei sein. Sie muß die Hauptstütze und den Kern der Partei bilden. Gleichzeitig haben wir jedoch die Bauernschaft und die werktätige

Intelligenz als Triebkraft der Revolution anerkannt und als Bestandteil der Partei definiert. Das ist der vernünftigste Kurs, der auf einer marxistisch-leninistischen Analyse der sozialen und Klassenverhältnisse und des Charakters der Revolution in unserem Lande beruht.

Obwohl unsere alte Intelligenz in den früheren Jahren dem Kapitalismus diente, erwarb sie sich in bestimmter Hinsicht revolutionäre Züge, denn sie gehörte einer halbfeudalen Kolonialgesellschaft an. Trotz ihrer Arbeit für den Kapitalismus war sie – bedingt durch ihre kleinbürgerliche Herkunft – der Unterjochung durch die Großkapitalisten ausgesetzt, ganz zu schweigen von der grausamen nationalen Unterdrückung und Diskriminierung durch die kolonialen Machthaber des japanischen Imperialismus. Dadurch entwickelten sich bei unserer Intelligenz natürlicherweise antiimperialistische revolutionäre Ideen. Da sich unser Land infolge seiner Rückständigkeit unter der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befand, mußte bei der Intelligenz mit ihrem Wissen und ihren technischen Fähigkeiten das Bestreben wach werden, um jeden Preis die Produktivkräfte und die Nationalkultur des hinter der modernen technischen Zivilisation zurückgebliebenen Landes möglichst schnell zu entwickeln und unser Vaterland in einen modernen Industriestaat, in einen reichen, mächtigen, souveränen und unabhängigen Staat zu verwandeln. Letztlich erwachen bei der Intelligenz der rückständigen halbfeudalen Kolonialgesellschaft antiimperialistische, revolutionäre Ideen und Patriotismus, die zum Aufbegehren gegen die imperialistischen Aggressoren und zum Bestreben führen, ihr rückständiges Vaterland so schnell wie möglich zu einem entwickelten Land zu machen. Deshalb konnte unsere Intelligenz zu einer Triebkraft im nationalen Befreiungskampf und bei der demokratischen Revolution werden und ebenso eine große Rolle sowohl in der sozialistischen Revolution als auch beim Aufbau des Sozialismus spielen.

Wie die gesamte revolutionäre Geschichte unseres Landes in der Vergangenheit und insbesondere unsere persönlichen Kampferfahrungen bestätigen, kommt also der Intelligenz eine sehr große Bedeutung in der Revolution zu.

Die Bewegung der Intelligenz in den kolonialen Ländern, darunter

auch die Schüler- und Studentenbewegung, stellt sozusagen eine revolutionäre Strömung dar. Natürlich ist für die Intelligenz Labilität und eine Reihe von Schwächen charakteristisch, und deshalb kann die Bewegung der Intelligenz allein nicht die Grundfragen der Revolution lösen. Der Kampf der Intelligenz kann nur dann schlagkräftig und vom entscheidenden Sieg gekrönt sein, wenn er in den revolutionären Kampf der Arbeiter und Bauern einfließt. Trotzdem spielen die Intellektuellen in den zurückgebliebenen Kolonialländern die Rolle eines Mittlers, der die Saat der Revolution unter die Massen bringt, denn sie sind der Revolution gegenüber sehr aufgeschlossen, d. h. sie sind bestrebt, die alte Gesellschaft zu stürzen und eine neue aufzubauen.

In der Vergangenheit war es in unserem Lande gerade die Intelligenz, die als erste die nationale Befreiungsbewegung entfachte und im Anfangsstadium der koreanischen kommunistischen Bewegung mit der Verbreitung der Ideen des Marxismus-Leninismus begann. Sowohl bei der Vermittlung des Marxismus-Leninismus in den 1920er Jahren als auch in der Folgezeit spielte die Intelligenz unseres Landes stets eine revolutionäre Rolle. Bevor der nationale Befreiungskampf unseres Volkes gegen den japanischen Imperialismus zu einem Massenkampf der Arbeiter und Bauern geworden war, das heißt, die Arbeiter und Bauern, die Haupttriebkraft der Revolution, wachgerüttelt wurden und bewußt den revolutionären Kampf aufnahmen, spielte die Bewegung der Schüler und der Intelligenz die Rolle des revolutionären Mittlers.

Auch in der südkoreanischen Revolution spielt heute die Intelligenz eine wichtige Rolle. Die Intellektuellen in Südkorea machen sich jetzt eher als alle anderen Bevölkerungsschichten die Ideologie unserer Partei – die Ideen des Kommunismus – zu eigen, entfalten einen energischen Kampf, um diese im Volk zu verbreiten. Das beweist anschaulich der sogenannte Fall der Gesellschaft für die vergleichende Untersuchung des Nationalismus an der Seouler Universität, worüber die Reaktionäre heutzutage ein wütendes Geschrei erheben. Die Intellektuellen, die heute in Südkorea den Weg des revolutionären Kampfes beschreiten, stammen im allgemeinen aus wohlhabenden Familien. Sie haben sich jedoch den Marxismus-Leninismus und die Politik unserer Partei zu eigen gemacht; sie gehen den Weg der

Revolution und kämpfen für die Vertreibung der US-Imperialisten und die Vereinigung des Vaterlandes. Heute tragen die Intellektuellen überall in Südkorea die Saat der Revolution in das Volk und kämpfen beharrlich.

Natürlich hat der Kampf der südkoreanischen Intellektuellen Mängel und Schwächen. Sie agieren noch unter sich, unter der Jugend und den Studenten; es ist ihnen noch nicht gelungen, sich eng mit den Arbeitern und Bauern als Hauptkraft der Revolution zu verbünden. Ihr gegenwärtiger Kampf ist im höchsten Fall auf die Organisierung von Demonstrationen und Streiks der Studenten und auf Appell an die öffentliche Meinung beschränkt. Folglich sind sie außerstande, die wahre Kraftquelle im Kampf zu finden und ihn weiterzuentwickeln. Um der Revolution Massencharakter zu verleihen und einen entscheidenden Sieg zu erringen, müssen die Intellektuellen unbedingt den Weg zu den Massen der Arbeiter und Bauern finden und sie zum Kampf aufrufen.

Auch wir haben zuallererst unsere revolutionäre Arbeit damit begonnen, daß wir die Schülerbewegung leiteten und uns später allmählich an die Arbeiter und Bauern wandten. Erst nachdem es uns gelungen war, durch unsere Tätigkeit die breiten Schichten der Arbeiter und Bauern wachzurütteln und sie für den revolutionären Kampf aufzurufen, festigte sich bei uns die tiefe Überzeugung vom Sieg. Unser Kampf trat mit voller Kraft in eine Phase großer Aktivität.

Die Erfahrungen der Geschichte lehren, daß die Intelligenz, insbesondere die Intelligenz der halbfeudalen Kolonialgesellschaft, eine bestimmte revolutionäre Gesinnung besitzt und, wenn sie gut organisiert und geführt wird, dem Volk, der Arbeiterklasse dienen und eine wichtige Rolle im revolutionären Kampf spielen kann.

Auf der Grundlage einer wissenschaftlich begründeten Analyse dieser Besonderheiten der Intelligenz hat unsere Partei gleich nach der Befreiung wagemutig die alten Intellektuellen für sich gewonnen, sie auch in die Partei aufgenommen und den Kurs verfolgt, mit ihnen gemeinsam das große revolutionäre Werk, die Errichtung einer neuen Gesellschaft und die Schaffung eines neuen Lebens, durchzusetzen. Unsere Partei gab der Intelligenz alle Bedingungen, damit sie ihre Kenntnisse und ihre technischen Fähigkeiten voll entfalten konnte, und

bahnte den Weg für ihre weitere uneingeschränkte Entwicklung. Nicht nur in der Zeit der demokratischen Revolution, sondern auch in der Periode der sozialistischen Revolution vertraute die Partei der Intelligenz, erzog und stählte sie kontinuierlich und kämpfte mit ihr gemeinsam.

Beflügelt von der richtigen Politik der Partei gegenüber der Intelligenz, beschrritten unsere Intellektuellen bereits in den ersten Tagen nach der Befreiung den Weg für die Neugestaltung des Vaterlandes. Sie unterstützten die gesamte Politik unserer Partei aktiv und stellten ihre Fähigkeiten und ihr Talent voll in den Dienst der Revolution und des Aufbaus. Die Intellektuellen spielten eine sehr große Rolle beim Aufbau von Industrie und Landwirtschaft, auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kultur und des Gesundheitswesens sowie in allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft; sie vollbrachten wahrhaft große Leistungen.

Die Wirklichkeit beweist anschaulich, daß wir bei der Gründung der Partei die Intelligenz richtig eingeschätzt haben, daß die bis heute von unserer Partei gegenüber der Intelligenz verfolgte Politik voll und ganz richtig ist.

Man sagt, daß sich manche Intellektuellen in Südkorea, die heute am revolutionären Kampf teilnehmen, sehr für die Frage interessieren, wie man sich in Nordkorea zu Intellektuellen verhielt, die seit der Durchführung der Bodenreform an der Revolution teilgenommen haben, und welche Einstellung man in Zukunft zu den Intellektuellen haben wird, die sich an der Revolution in Südkorea beteiligt haben. Wenn man ihnen die ganze Wahrheit über die Politik darlegt, die unsere Partei bisher im nördlichen Landesteil gegenüber der Intelligenz verfolgt hat, werden sie alles eindeutig verstehen. Es kann nicht den geringsten Zweifel daran geben, daß unsere Partei in Zukunft gegenüber der Intelligenz des südlichen Teils die gleiche richtige Politik verfolgen wird, die sie bisher im nördlichen Teil des Landes durchgeführt hat. Den revolutionären Kampf für die Vertreibung der US-Imperialisten aus Südkorea und für die Vereinigung des Vaterlandes müssen wir gemeinsam mit den Intellektuellen des Südens führen. Wir müssen erreichen, daß sie all ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für den Kampf um die Umwandlung Südkoreas von der rückständigen halbfeudalen Kolonialgesellschaft zur sozialistischen Gesellschaft einsetzen.

Vor einigen Jahren haben wir auf der Parteikonferenz die wichtige Aufgabe in den Vordergrund gestellt, zusammen mit den Arbeitern und Bauern die Intellektuellen zu revolutionieren. Unsere Partei hat also in den letzten Jahren die Losung der Revolutionierung der Intellektuellen herausgegeben, was aber keineswegs bedeutet, daß in der Politik der Partei gegenüber der Intelligenz irgendwelche Veränderungen eingetreten wären. Wir messen der Frage der Revolutionierung der Intellektuellen deshalb eine solche Bedeutung bei, weil die gegenwärtige internationale und nationale Lage und auch die vor uns stehenden großen revolutionären Aufgaben es erforderlich machen, daß wir schneller und noch aktiver auf die Intellektuellen einwirken. Bereits im vergangenen Jahr habe ich in einem Gespräch mit Intellektuellen der Stadt Hamhung zu ihrer Revolutionierung klar Stellung genommen. Schon damals wurden die Position der Partei bei der Revolutionierung der Geistesschaffenden und sogar die Methoden ihrer Revolutionierung anschaulich dargelegt.

Jedoch sind unter den Intellektuellen diese und jene Abweichungen zu beobachten, die einer falschen Auslegung der Orientierung der Partei auf die Revolutionierung entspringen. Zu der Tatsache, daß die Partei die Frage der Revolutionierung der Intellektuellen mit allem Ernst stellt, nehmen einige eine eingebildete Haltung ein und sagen: „Wir stammen aus der Arbeiterklasse, uns wird nichts passieren.“ Andere dagegen, die aus dem Kleinbürgertum stammen, sind niedergeschlagen und meinen: „Wir sind sicherlich ein Objekt der Revolutionierung.“ Einzelne Genossen ziehen sogar die Linie unserer Partei hinsichtlich des Klassenkampfes mit der Frage in Zweifel, ob sich diese Linie nicht von der früheren unterscheidet. Alle diese Erscheinungen stehen im Widerspruch zu den Absichten der Partei.

Offen gesagt, der von Ihnen in den letzten zwanzig Jahren zurückgelegte Weg war ein schwerer Weg des revolutionären Kampfes, ein Prozeß der Revolutionierung Ihrer selbst. Aber allein die Teilnahme an einem langen revolutionären Kampf ist noch keine volle Revolutionierung. Unsere Menschen haben noch immer in nicht geringem Maße die Überreste der alten Ideen, der Ideen des Kleinbürgertums und der Bourgeoisie, des Dogmatismus und des Kriechertums, die unserer Meinung nach bei der Intelligenz noch stärker in Erscheinung treten.

Solange jemand Überbleibseln der alten kapitalistischen Ideologie verhaftet ist, kann er weder ein Kommunist sein noch am Aufbau des Sozialismus aktiv mitwirken. Wir haben die Losung von der Revolutionierung deshalb besonders betont, um die Geistesschaffenden möglichst schnell von den Überresten der alten Ideologie zu befreien und alle Intellektuellen zu glühenden Kommunisten, zu wirklichen Erbauern des Sozialismus zu erziehen und zu entwickeln, die Partei und Revolution, Vaterland und Volk ergeben dienen.

Also verkündete unsere Partei die Losung von der Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und der Revolutionierung. Manche fragen nun, was Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und was Revolutionierung bedeutet, ob die Umformung keine Revolutionierung sei, worin der Unterschied bestehe. Leute, die solche Fragen stellen, verstehen das Wesen des Kurses unserer Partei auf die Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und die Revolutionierung immer noch nicht richtig; sie sind Leute, die der Meinung sind, als ob die Arbeiterklasse keiner Revolutionierung bedürfe. Selbst in der sozialistischen Gesellschaft hält sich die überlebte Ideologie noch lange, und solange es eine alte Ideologie gibt, können auch die Angehörigen der Arbeiterklasse davon infiziert und abtrünnig werden.

Deshalb erstreckt sich die Revolutionierung nicht nur auf die Intellektuellen, sondern auf alle Mitglieder der Gesellschaft.

Auch die Arbeiterklasse muß unbedingt revolutioniert werden. Es ist keineswegs der Fall, daß jemand, der der Arbeiterklasse angehört, im Selbstlauf revolutioniert wird. Selbst wenn es sich um Arbeiter handelt, die mit dem Hammer in der Hand in Betrieben schaffen, kann man nicht davon ausgehen, daß sie schon alle eine revolutionäre Weltanschauung besitzen, d. h. aufrechte Revolutionäre sind, durchdrungen von der Politik unserer Partei und den revolutionären Ideen des Marxismus-Leninismus. Der Arbeiterklasse gehören nicht wenige an, die früher zum Mittel- und Kleinbürgertum zählten. Obwohl sie heute als Arbeiter in Betrieben tätig sind, mit dem Hammer Stahl schmieden und am Hochofen arbeiten, waren sie früher mittlere oder Kleinhändler und Unternehmer, Groß- oder Mittelbauern oder einfach Bauern, bei denen kleinbürgerliche Ideen immer noch in beträchtlichem Maße vorhanden sind. Auch können

Arbeiter, die erst 2–3 Jahre tätig sind, und solche mit einer zwanzigjährigen Produktionstätigkeit sowie angestammte Arbeiter nicht das gleiche ideologische Bewußtsein haben, obwohl sie alle Angehörige der Arbeiterklasse sind. Unter ihnen gibt es Leute, die im Holzeinschlag tätig waren, Gelegenheitsarbeiten verrichteten, und auch solche, die sich an Hochöfen großer Eisen- und Stahlwerke stählten. Unter diesen Arbeitern, die dieser oder jener Arbeit nachgingen, bestehen große Unterschiede im Grad der Organisiertheit und Geschlossenheit. Ebendeshalb bedarf auch die Arbeiterklasse der Revolutionierung, und wir dürfen den Kampf um die Revolutionierung der Arbeiterklasse nicht vernachlässigen.

Es ist selbstverständlich, daß die Revolutionierung für die Bauernschaft ebenso notwendig ist wie für die Arbeiterklasse. Die Bauern sind sowohl zur Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse als auch zur Revolutionierung verpflichtet.

Kurz, der Kurs unserer Partei ist darauf gerichtet, die ganze Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzugestalten, alle Menschen zu standhaften Revolutionären und glühenden Kommunisten zu machen. Die Revolutionierung wie auch die Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse dienen gerade zur Verwirklichung dieses Kurses der Partei.

Wir haben stets betont, daß es verschiedene Methoden gibt, die Revolutionierung durchzuführen. Es gibt die Methode der Aufklärung und Überzeugung, und es gibt die Methode der Kritik und Selbstkritik. Der ideologische Kampf ist natürlich die Hauptform des Klassenkampfes, den die Arbeiterklasse, die die Macht ergriff, in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus führt. Das Ziel dieses Kampfes besteht jedoch nicht in der Verbannung oder Liquidierung von Menschen, sondern darin, überlebte Ideen in deren Bewußtsein auszumerzen, sie mit der kommunistischen Ideologie auszurüsten und die Einheit und Geschlossenheit der ganzen Gesellschaft zu erreichen. Unsere Partei entfaltete den Kampf für die Revolutionierung und die Umgestaltung der ganzen Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse, wobei sie sich von den richtigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus leiten läßt. Sie wird auch in Zukunft auf der Grundlage dieser Prinzipien weiter einen

energischen Kampf für die Revolutionierung und die Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse führen.

Wenn auch die Partei in der letzten Zeit die Fragen nach der Revolutionierung der Intelligenz mit allem Nachdruck betont, so erfuhr die Politik der Partei gegenüber der Intelligenz jedoch keinerlei Veränderung, und es gibt keinen Grund, so etwas anzunehmen. Ich möchte nochmals unterstreichen, daß sich die Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz nicht geändert hat, nicht ändert und nicht ändern wird. Darum sind Sie verpflichtet, die Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz aktiv zu unterstützen. Sie müssen sich bemühen, sich noch konsequenter als bisher dem Prozeß der Revolutionierung und der Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse anzuschließen.

2. ZU EINIGEN REVOLUTIONÄREN AUFGABEN FÜR DIE INTELLIGENZ

Unsere Partei hat auf die Intellektuellen vertraut und sie zu Ingenieuren und Chefindingenieuren ernannt, sie mit der Leitung von Betrieben beauftragt und ihnen verschiedene wichtige revolutionäre Aufgaben übertragen. Chefindingenieur eines Werkes zu sein ist beispielsweise keine gewöhnliche Funktion, sie ist eine wichtige Stellung, die sich mit der Dienststellung eines Stabschefs in der Armee vergleichen läßt. Ähnlich wie ein Stabschef, der in der Armee alle operativen Pläne erarbeitet und durchsetzt, lenkt der Chefindingenieur den Betrieb auf technischem Gebiet, steuert den gesamten Produktionsprozeß des Werkes. Weil unsere Partei volles Vertrauen zur Intelligenz hat, überträgt sie ihr so hohe Verantwortung. Manche Leute neigen dazu anzunehmen, daß die Intellektuellen so wichtige Funktionen aus diplomatischen Erwägungen heraus erhalten. Eine solche Ansicht ist völlig falsch. Unter Menschen, die eine Revolution durchführen, kann es keine Diplomatie geben. Es geht um die Verwirklichung der Revolution, und folglich würden wir den Intellektuellen niemals eine so ehrenvolle

revolutionäre Aufgabe übertragen, wenn wir kein Vertrauen zu ihnen hätten.

Unsere Partei vertraut den Intellektuellen, hat ihnen wichtige revolutionäre Aufgaben übertragen, warum sollten diese dann unentschlossen und wankelmütig sein und in Rückversicherung verfallen? Es gibt keinen Grund dafür, daß Angehörige unserer Intelligenz so auftreten. Es ist falsch, sich wegen negativer klassenmäßiger Herkunft unentschlossen zu verhalten.

Unsere Intellektuellen sollten unbedingt mit fester Entschlossenheit das von der Partei in sie gesetzte Vertrauen durch ihre Revolutionierung und einen ergebnen Dienst für Partei und Arbeiterklasse rechtfertigen, bei allen Arbeiten noch größere Aktivität zeigen und sich bemühen, Fehler zu vermeiden. Allerdings geben sich manche von ihnen keine Mühe, sich des großen Vertrauens der Partei würdig zu erweisen, sondern arbeiten unzuverlässig.

Nehmen wir zum Beispiel den Chefindgenieur eines Werkes. Früher leistete er gute Arbeit, so daß wir ihn im Jahre 1962 zum Chefindgenieur ernannten. Seine Familienverhältnisse sind etwas kompliziert. Wir maßten dem jedoch keine große Bedeutung bei.

Trotz seiner komplizierten Herkunft vertrauten wir ihm vorbehaltlos und ernannten ihn ohne Zögern zum Chefindgenieur. Deshalb hätte er auf seinem Posten gewissenhaft arbeiten sollen, er aber führte – entgegen den Erwartungen der Partei – keine neue Technik ein, verhielt sich in der Arbeit passiv und unterhielt sogar ausschweifende Beziehungen zu einer ideologisch unzuverlässigen Frau.

Auch die Parteiorganisation hat nicht richtig gearbeitet. Sie soll ihn nicht einmal kritisiert haben, damit er nicht in Angst gerate. Das ist eine falsche Arbeitsweise. Die Parteiorganisation hätte ihn wegen seiner Fehler rechtzeitig kritisieren müssen. Mängel, die festgestellt werden, muß man dem Betreffenden aufzeigen und ihm erklären, welche Fehler er beging, denn nur auf diesem Wege kann auch er sie leichten Herzens überwinden. Bleibt die rechtzeitige Kritik an seinen Fehlern aus, so steigt in ihm noch mehr Zweifel auf. In der Tat hegte auch der Chefindgenieur immer mehr Zweifel, wurde kleinmütig und vernachlässigte seine Arbeit, weil die Parteiorganisation es unterließ, seine Fehler zu kritisieren. So

und ähnlich gerät ein Mensch mehr und mehr auf einen falschen Weg, wenn er trotz seiner Fehler, die er bei der Erfüllung der von der Partei gestellten revolutionären Aufgaben begeht, einfach deshalb ohne Kontrolle und Kritik bleibt, weil er ein negatives Familienmilieu hat.

Die Parteioorganisationen müssen die Intellektuellen rechtzeitig kritisieren und erziehen, wenn sie Fehler machen. Manche Funktionäre sagen, es sei schwierig, jemanden zu kritisieren, der aus mehr oder weniger negativen sozialen Verhältnissen stammt. So darf man jedoch nicht denken. Jemanden zu kritisieren, der Mängel zeigt, ist besser als darüber zu schweigen. Wird jemand wegen seiner Fehler kritisiert, so muß man natürlich nach reiflicher Überlegung entsprechend seinem Bewußtseinsgrad und seinen Charaktereigenschaften erwägen, ob dies besser öffentlich vor den Massen oder persönlich bzw. im engen Kreis geschehen soll. Es ist nicht schlecht, jemanden vor den Massen zu entlarven, wenn er zum wiederholten Mal Fehler beging. Die Intellektuellen ihrerseits sollten es für eine Selbstverständlichkeit halten, wegen ihrer begangenen Fehler kritisiert zu werden, und die von der Partei geübte Kritik als eine helfende gute Erziehungsmaßnahme betrachten.

In den Tagen unserer früheren Kämpfe als Partisanen wurden diejenigen, die Fehler begingen, dafür scharf kritisiert und auch streng bestraft.

Ich möchte dafür ein Beispiel aus der Zeit des Partisanenkampfes anführen. Damals waren viele Kämpfer in den Gebieten Tanchon und Songjin illegal tätig. Um die Verbindung zu ihnen aufrechtzuerhalten, entsandten wir eine kleine Gruppe unter dem Kommando des Genossen Kim Ju Hyon in das Vaterland. Seine damalige Funktion glich der Dienststellung, die heute in der Volksarmee ein Kommandeur für rückwärtige Dienste innehat. Im Vaterland begab er sich mit seiner kleinen Gruppe zum Bestimmungsort; doch unterwegs erledigte er eine andere Arbeit und kehrte zu seiner Einheit zurück, ohne die ihm gestellte Aufgabe erfüllt zu haben. Er kam in der Annahme zurück, etwas Gutes getan zu haben, wir aber bestraften ihn wegen Nichterfüllung einer revolutionären Aufgabe. Damals unterzogen wir ihn einer scharfen Kritik. Wir erklärten ihm, daß er seine wichtige revolutionäre Aufgabe, den in den Gebieten um Tanchon und Songjin tätigen Illegalen einen

revolutionären Auftrag zu überbringen, nicht erfüllt habe und daß dies ein schwerwiegendes Vergehen sei. Es war beschlossen worden, ihn von seinem Posten als Kommandeur für rückwärtige Dienste abzusetzen und damit zu beauftragen, sechs Monate lang den Kochkessel zu tragen. Das war bestimmt keine leichte Strafe. Wie beschämend muß es wohl für ihn gewesen sein: Er befahl als Kommandeur für rückwärtige Dienste die anderen und mußte nun am Ende der Kolonne mit dem Kochkessel auf dem Rücken hinter denen hergehen, die er selbst geführt hatte. Doch er hielt das für den Prozeß seiner Revolutionierung. Er war wie Sie Angehöriger der Intelligenz und konnte gut schreiben und reden. Er kam zu dem Entschluß: „Ich will auf dem Wege der Revolution bis zuletzt kämpfen. Ich wurde zu Recht für meine Fehler bestraft. Durch aktive Tätigkeit im revolutionären Kampf werde ich diese Fehler überwinden.“ Er trug weiter den Kochkessel und verrichtete unermüdlich seine Arbeit. Ohne auch nur im geringsten unzufrieden mit der über ihn verhängten Strafe zu sein, arbeitete er stets gewissenhaft, so daß wir ihm nach kaum sechs Monaten die Strafe erließen und ihn wieder mit seiner alten Funktion betrauten.

Jeder, der Fehler in der Arbeit begeht, kann bestraft und im äußersten Falle degradiert werden. Das ist eine Ordnung und Disziplin des revolutionären Kampfes. Ohne diese strenge revolutionäre Ordnung und Disziplin kann die schwere revolutionäre Arbeit unmöglich geleistet werden. Auch falls Sie selbst einmal bestraft werden sollten und irgendeine andere Arbeit übernehmen, müssen Sie sie als einen revolutionären Posten ansehen, den die Partei Ihnen anvertraut hat. Im revolutionären Kampf darf man hinsichtlich seiner Stellung, ganz gleich, ob es eine höhere oder niedere ist, keinesfalls wählerisch sein. Auf jedem Posten gilt es, die revolutionären Aufgaben treu zu erfüllen und sich ständig um die Korrektur begangener Fehler zu bemühen.

Heute vertraut unsere Partei allen Intellektuellen, unabhängig davon, ob sie zur alten oder neuen Intelligenz gehören oder ob sie aus der Arbeiterklasse, dem Kleinbürgertum oder der besitzenden Klasse stammen. Sie arbeiten nun schon über zehn Jahre für die Revolution. Manche von Ihnen dienen der Arbeiterklasse und dem Volk sogar schon mehr als zwanzig Jahre. Sie haben sich des Vertrauens der Partei

würdig erwiesen und sind daher berechtigt, wichtige Funktionen zu bekleiden. Folglich müssen sich die Intellektuellen nach Kräften bemühen, auf dem ihnen von der Partei zugewiesenen Posten der Revolution noch besser zu arbeiten. Sie müssen tatkräftig darum ringen, sich zu revolutionieren und sich nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu formen.

Unsere Intellektuellen müssen sich in erster Linie freimachen von Kleinmut, der Tendenz zur Rückversicherung, von Egoismus und allen anderen alten Ideen, müssen zu konsequenten Verteidigern des Sozialismus werden und auf ewig der revolutionären Sache der Arbeiterklasse ergeben sein.

Im allgemeinen stehen die Intellektuellen bis zur Vollendung der sozialistischen Revolution – Enteignung des Bodens der Großgrundbesitzer und der Fabriken der Kapitalisten – zusammen mit dem Kleinbürgertum auf Seiten der Partei und der Arbeiterklasse und folgen ihnen ohne Einschränkung. Doch im Prozeß des Aufbaus des Sozialismus und des Übergangs zum Kommunismus treten bei ihnen häufig Erscheinungen auf, daß sie sich von der Revolution zurückziehen, sie auf halbem Weg aufgeben und schwanken. Allen ist bekannt, daß in der Zeit des nationalen Befreiungskampfes, der demokratischen Revolution sowie der sozialistischen Revolution die verschiedensten interessanten Kämpfe entbrennen. Auf diesen Etappen wird ein Kampf geführt, der sich hauptsächlich auf die Lösung der antagonistischen Widersprüche richtet, während der ideologische Kampf – er trägt einen nichtantagonistischen Charakter – um die Beseitigung der Überbleibsel der alten kapitalistischen Ideen im Bewußtsein der Menschen noch schwach entwickelt ist. In dieser Zeit beteiligen sich daher die Intellektuellen tatkräftig und impulsiv an der Revolution.

Nach Abschluß der sozialistischen Revolution, in der Periode des Aufbaus des Sozialismus, entwickelt sich dann allseitig der ideologische Kampf um die konsequente Ausmerzung der Überreste der kapitalistischen Ideologie. Der Kampf gegen den Egoismus und andere überlebte Vorstellungen des Kapitalismus ist eine der wichtigsten revolutionären Aufgaben in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. In der Periode der ideologischen Revolution zur

allseitigen Bekämpfung des Egoismus und anderer kapitalistischer Ideen beginnen manche Intellektuellen zu schwanken. Egoismus und andere Überbleibsel der alten Ideen sind allen eigen, der Unterschied liegt lediglich in deren Ausmaß. Daher müssen alle, die noch keine Revolutionierung erfahren haben, ihre alte Ideologie überwinden, was vor allem für die ideologisch zurückgebliebenen Bauern und besonders die Intelligenz ein Problem darstellt. Darin liegt eine der Ursachen dafür, daß die Intelligenz und das Kleinbürgertum in der Periode der ideologischen Revolution eine schwankende Haltung einnehmen.

Eine weitere wichtige Ursache für die schwankende Haltung der Intelligenz und eines Teils der Mittelschichten in der Periode des Kampfes um den vollständigen Sieg des Sozialismus, in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, besteht darin, daß sie auf Grund ihrer sozialen, klassenmäßigen und wirtschaftlichen Stellung in der Vergangenheit die wirklichen Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht verstehen und angesichts vorübergehender Schwierigkeiten, die beim Aufbau des Sozialismus auftreten können, den Glauben an den vollständigen Sieg des Sozialismus verlieren.

All das ist letztlich daraus zu erklären, daß sie sich die revolutionären Ideen noch nicht voll zu eigen gemacht haben.

Sehr betrüblich ist, daß selbst heutzutage einzelne Intellektuelle ihren Egoismus noch nicht überwunden haben und noch nicht mit ganzer Kraft für den Aufbau des Sozialismus arbeiten.

In der Vergangenheit haben unsere Revolutionäre, die noch nie in einem sozialistischen Land weilen konnten, ihr Leben für die Revolution eingesetzt, um die sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Unter denen, die gemeinsam mit uns die Revolution durchführten, waren auch Intellektuelle aus wohlhabenden Familien. Im revolutionären Kampf gerieten sie manchmal in die Hände der Feinde. Sie waren aber bereit, eher zu sterben, als ihre revolutionären Überzeugungen preiszugeben und ihr revolutionäres Gewissen zu verraten. Heute fehlt jedoch unseren Intellektuellen ein so starker revolutionärer Geist.

Gegenwärtig nehmen auch die Geistesschaffenden in Südkorea aktiv am revolutionären Kampf teil. Das beileibe nicht, weil es ihnen schlecht ginge. Fast alle Intellektuellen, die an der südkoreanischen Revolution

mitwirken, sind Söhne und Töchter der Wohlhabenden. Doch sie führen einen tapferen Kampf gegen die Feinde, für die Vertreibung der Yankees, für den Sturz des durch und durch faulen südkoreanischen Regimes. Sie erklären: „Wir sind für die Revolution, aber nicht wegen des Lebensunterhaltes, denn wir besitzen Land und Geld. Wir stammen aus wohlhabenden Familien, doch wollen wir die Revolution verwirklichen. Wie könnte man auch gleichgültig bleiben angesichts der vielen Gepäckträger, die auf den Straßen ihre Dienste anbieten, um sich ernähren zu können, der zahlreichen Obdachlosen, die unter den Brücken Unterschlupf suchen, der erbarmungswürdigen Kinder, die mit einem Eßnapf in der Hand betteln oder als Schuhputzer an den Straßen stehen und denen der Zugang zur Bildung verwehrt ist?“ Heute führen die südkoreanischen Intellektuellen, selbst wenn sie in die Hände der Feinde fallen, einen unbeugsamen Kampf, den sie selbst dann nicht aufgeben, wenn sie sehen müssen, wie ihre Kameraden zum Schafott geschleppt werden.

Wie Sie sehen, kämpfen die südkoreanischen Intellektuellen für die Revolution und sind bereit, ihr Leben, ihre Familie und ihr Vermögen zu opfern. Wie soll man es sich da erklären, daß einige Angehörige unserer Intelligenz ihren Egoismus nicht aufgeben und nicht gewillt sind, sich für den Aufbau des Sozialismus mit aller Kraft einzusetzen?

Es geht um die Frage, ob sie sich die revolutionäre Weltanschauung zu eigen gemacht haben. Die Tatsache, daß nicht wenige südkoreanische Intellektuelle ungeachtet aller Repressalien auf Seiten der Revolution kämpfen, legt Zeugnis von ihrer revolutionären Weltanschauung ab. Eben weil sie eine revolutionäre Weltanschauung haben, verzichten sie auf ein schönes Heim und großen Landbesitz, auf Hab und Gut. Sie fürchten weder Schafott noch Gefängnis, kämpfen nicht für persönlichen Wohlstand, sondern für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, in der alle gleich gut leben. Doch unsere Intellektuellen haben noch keine konsequente revolutionäre Erziehung genossen, stehen noch nicht fest auf dem Boden der revolutionären Weltanschauung und sind deshalb der revolutionären Sache der Arbeiterklasse nicht völlig ergeben. Man kann aber nicht sagen, daß alle unsere Intellektuellen rückständige Menschen ohne revolutionäre Ideen seien. Natürlich besitzen die meisten von ihnen

eine revolutionäre Weltanschauung, arbeiten an allen Fronten des sozialistischen Aufbaus gewissenhaft für Partei und Volk. Ein – wenn auch geringer – Teil unserer Intellektuellen hat sich jedoch noch immer nicht von Egoismus freigemacht und besitzt kein ausgeprägtes revolutionäres Bewußtsein.

Unsere Intellektuellen müssen sich ideologisch ständig festigen. Sie müssen die Überreste der alten Ideen mit der Wurzel ausrotten und sich die kommunistische Ideologie völlig aneignen, was sich im aufopferungsvollen Dienst an Partei und Revolution, Staat und Volk, Gesellschaft und Kollektiv offenbart.

Wenn sie revolutioniert sein und die Dinge nicht mehr unter dem eigenen, egoistischen Blickwinkel, sondern unter dem des Kollektivismus und Kommunismus betrachten werden, dann werden sie die Vorzüge des Sozialismus richtig begreifen und selbstlos für den vollständigen Sieg des Sozialismus arbeiten.

In der Tat ist unsere sozialistische Ordnung eine Gesellschaftsordnung, die ohnegleichen dem Kapitalismus überlegen ist. Ein Intellektueller aus Südkorea berichtete: „In Seoul gibt es viele Gepäckträger und viele Menschen, die auf Strohsäcken unter Brücken schlafen, während es in Nordkorea nichts dergleichen gibt. In Pyongyang habe ich morgens auf der Straße festgestellt, daß die Menschen unabhängig von ihrer Stellung alle gleichermaßen gut gekleidet sind. Mir ist, als befände ich mich in einem Märchenland. In Seoul sind die Frauen – im Unterschied zu denen hier – übertrieben geschminkt, tragen aber zerrissene Unterkleider.“ Darauf fragte ich ihn, warum das in Südkorea so sei. Er antwortete, daß auf Grund der außerordentlich schwierigen Lebensbedingungen die Frauen gezwungen seien, sich zu verkaufen und sich deshalb so zu schminken. Nach seinen Worten werde die südkoreanische Jugend als Kanonenfutter der US-Imperialisten auf die Schlachtfelder Südvietnams geschickt. Bleibe man in Südkorea, könne man Hungers sterben, und deshalb lasse man sich für Geld verkaufen, um – wenn auch nur kurze Zeit – länger zu leben. Wie schrecklich ist doch die Wirklichkeit Südkoreas! Eine Tragödie, die in unserem glücklichen nördlichen Teil des Landes undenkbar ist.

Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Welt, die einem Häuflein von

Großgrundbesitzern und Kapitalisten dient, für die werktätigen Massen aber, die die absolute Mehrheit bilden, ist sie die Hölle auf Erden. Im Gegensatz dazu ist die sozialistische Gesellschaft eine Gesellschaft, in der alle Werktätigen gleichermaßen gut ernährt, gut gekleidet sind und ein gutes Leben führen. Jeder hat die Möglichkeit der Weiterbildung und kann kostenlos medizinische Hilfe in Anspruch nehmen.

Wenn wir Gäste aus den jungen unabhängigen Staaten bei uns haben, erklären wir ihnen stets die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen. Wir legen ihnen am Beispiel unserer Erfahrungen überzeugend dar, daß ein ehemals rückständiges Land nach seiner Befreiung von der imperialistischen Kolonialherrschaft unbedingt den Weg des Sozialismus einschlagen muß, um ein reiches und mächtiges Land zu werden, in dem die Menschen ein sinnerfülltes Leben führen können, und daß es erneut eine Kolonie werden und zugrunde gehen wird, wenn es den kapitalistischen Weg beschreitet.

Der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus erfordert natürlich die Entwicklung einer selbständigen nationalen Wirtschaft und einer Nationalkultur sowie die Stärkung der Verteidigungskraft des eigenen Landes, und das kostet große Anstrengungen und viel Zeit. Auf dem Weg zum Sozialismus kann es vorübergehende Schwierigkeiten und Hindernisse geben. Wie kann das eine leichte Aufgabe sein, ein glückliches Leben für alle Menschen mit Arbeit, ausreichender Ernährung, guter Kleidung und Bildungsmöglichkeiten zu schaffen? Doch wenn wir durch beharrlichen und mühevollen Kampf den vollständigen Sieg des Sozialismus erreicht haben und allmählich den Kommunismus aufbauen, dann kann es keine bessere Gesellschaftsordnung mehr geben. Der Kommunismus ist das höchste Ideal der Menschheit. In dieser Gesellschaftsordnung erreicht die geistige und körperliche Entwicklung des Menschen ihre höchste Stufe. Allen ist ein kulturvolles und auskömmliches Leben garantiert. Der Untergang des Kapitalismus und der Sieg des Sozialismus und Kommunismus ist ein unumstößliches Entwicklungsgesetz in der Menschheitsgeschichte.

Aus diesem Grunde müssen sich unsere Intellektuellen durch Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse

konsequenter stählen, dürfen unter keinen noch so harten Bedingungen Schwankungen erliegen, sondern müssen einzig und allein für den Sozialismus eintreten, all ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten für den vollständigen Sieg des Sozialismus einsetzen. Auf diese Weise müssen sie helfen, den Aufbau des Sozialismus in unserem Land weiter zu beschleunigen, die sozialistische Ordnung zu festigen und zu entwickeln, und somit einen großen Beitrag dazu leisten, daß das ganze Volk die wahren Vorzüge des Sozialismus, ausgehend vom realen Leben, noch besser begreift.

Wir betonen immer wieder, daß für den vollständigen Sieg des Sozialismus zwei Festungen – die ideologische und die materielle – erobert werden müssen. Dafür müssen die ideologische Revolution und der wirtschaftliche Aufbau mit Erfolg betrieben werden, und dabei haben Intellektuelle viel zu tun.

Allein auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Aufbaus stehen vor den Intellektuellen wahrhaft gewaltige Aufgaben.

Wir müssen um die beschleunigte Industrialisierung des Landes und die weitere Festigung der Grundlage der selbständigen nationalen Wirtschaft ringen. Für eine gewisse Zeit dem Volk ein angenehmes Leben zu bieten, ist für uns einfach. Wenn wir jedes Jahr für das verdiente Geld keine Betriebe bauen, sondern dafür im Ausland Speiseöl, Fleisch und andere Nahrungsmittel sowie Textilien kaufen und damit unser Volk versorgen, könnte es eine gewisse Zeit lang gut leben. Wir dürfen jedoch keinesfalls so leben, daß wir heute essen, wenn Geld vorhanden ist, und morgen hungern, wenn es ausgegeben ist. Auf diesem Wege können wir niemals unser Land reich und stark machen. Wir müssen nach vorn schauen und eine Wirtschaft mit Perspektiven aufbauen, die wirtschaftliche Basis festigen, um unseren kommenden Generationen ein schönes Leben zu sichern, auch wenn wir heute manchmal Entbehrenungen auf uns nehmen müssen. Wir müssen die chemische Industrie stärker entwickeln, die Eisenhütten- und Maschinenbauindustrie schneller voranbringen und die Verteidigungsindustrie weiterentwickeln. Anders ausgedrückt, die Schwerindustrie als entscheidender Bereich der Volkswirtschaft und materielles Unterpfand für die Gewährleistung eines hohen Entwicklungstempos in der erweiterten Reproduktion muß vorrangig

ausgebaut werden. Nur so kann unser Volk in Zukunft noch besser leben, und kein Feind wird es wagen, uns anzugreifen.

Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau erfolgreich weiterführen, um einerseits ein festes Fundament für die Wirtschaft des Landes in der Zukunft zu legen und andererseits das heutige Leben des Volkes zu verbessern. Mit dem Aufbau des Sozialismus und Kommunismus verfolgen wir letzten Endes das Ziel, unserem gesamten Volk ein reiches und kulturvolles Leben zu sichern. Die Vorzüge des Sozialismus dürfen nicht an den Schornsteinen der Fabriken ablesbar, sondern müssen im glücklichen Leben des Volkes sichtbar sein. Also, auch wenn wir das Schwergewicht auf den wirtschaftlichen Aufbau für unser zukünftiges Leben legen, dürfen wir keinesfalls die Verbesserung des heutigen Lebens unserer Menschen außer acht lassen.

Unsere ökonomische Basis festigt sich Schritt für Schritt, und so ist heute das Leben unseres Volkes zweifellos weitaus besser als früher. Doch läßt sich heute noch nicht sagen, unser Volk lebe im Wohlstand. Wenn wir den Lebensstandard des Volkes weiter erhöhen wollen, müssen von uns noch eine Reihe von Problemen gelöst werden.

Eines der ungelösten Probleme für das Leben unserer Bevölkerung ist heute das Problem der Nahrungsmittel außer Getreide. Das Problem der Versorgung mit Speiseöl und Fleisch harrt noch seiner endgültigen Lösung. Um hochwertige Nahrungsmittel dieser Art mehr zu erzeugen, müssen wir die Leichtindustrie und die Landwirtschaft entwickeln. Das erfordert die schnelle Entwicklung jener Zweige der Schwerindustrie, die mit der Hebung des Volkswohlstandes in direkter Beziehung stehen. Um also unser Volk mit diesen Nahrungsmitteln ausreichend versorgen zu können, müssen die Maschinenbauindustrie, die Metallurgie, die chemische Industrie weiterentwickelt und somit eine feste Grundlage für die Nahrungsmittelproduktion geschaffen werden. Erst wenn die Agrarwirtschaft mit Hilfe der erhöhten Produktion der chemischen Industrie an Dünge- und Pflanzenschutzmitteln Erfolge aufweist, wird sich das Aufkommen an Futtergetreide bessern, so daß die Fleischerzeugung gesteigert werden kann. Ebenso wird der Hochseefischfang einen Aufschwung erfahren, wenn durch die Entwicklung der Maschinenbauindustrie viele große Schiffe hergestellt werden.

Des weiteren gilt es, die Qualität der Konsumgüter zu verbessern, um das Lebensniveau unseres Volkes zu heben. Doch die Qualität der Schuhe beispielsweise aus einer Schuhfabrik im Bezirk Nord-Hamgyong ist noch immer niedrig. Es geht aber nicht nur um die Qualität der Schuhe, sondern auch um die anderer Gebrauchsgegenstände. Nicht nur die Qualität der täglichen Gebrauchsgüter ist gegenwärtig schlecht, sondern auch das Sortiment ist unzureichend.

Eine stabile Wirtschaftsbasis für unser Land im Rahmen eines weitreichenden Planes zu schaffen wie auch durch gegenwärtige wirtschaftliche Maßnahmen den Lebensstandard des Volkes zu erhöhen – das alles kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Wissenschaftler und Techniker mit ihrem Fachwissen diese Arbeit mit voller Kraft vorantreiben. Beim wirtschaftlichen Aufbau setzt die Partei wirklich große Erwartungen in die Intellektuellen.

Wie verhalten Sie sich aber gegenwärtig? Sie arbeiten nicht selbstlos für die weitere Entwicklung der Wissenschaft und Technik des Landes, lösen nicht einmal zufriedenstellend einfache technische Probleme, um das Lebensniveau des Volkes zu heben, und führen selbst solche organisatorischen Arbeiten nicht aus, die ohne große Mühe getan werden könnten. Deshalb können wir weder die Industrialisierung des Landes schneller vorantreiben noch den Lebensstandard des Volkes rasch erhöhen.

Nehmen wir beispielsweise die Viehwirtschaft. Sie entwickelt sich nicht weiter, weil unsere Mitarbeiter schlechte organisatorische Arbeit leisten und nicht imstande sind, einfache technische Fragen des Veterinärwesens und der Viehzucht zu lösen. Wir haben bei diesem Besuch in Erfahrung gebracht, daß im Bezirk Nord-Hamgyong in den letzten acht Jahren viele Schafe verendet sind. Wenn wir das verhindert und außerdem eine sorgfältige Aufzucht betrieben hätten, dann wäre es heute um unseren Schafbestand weitaus besser bestellt. Doch so ist die Situation nicht nur in der Viehwirtschaft, sondern auch in der Fischwirtschaft. Heute bestehen große Möglichkeiten für die Küstenfischerei, doch die Sache wird nicht richtig organisiert. Würde man in Übereinstimmung mit dem Kurs der Partei ein Berechnungssystem schaffen, könnte der Gemüseanbau wesentlich höhere Erträge bringen.

Aber auch hierbei ist die organisatorische Arbeit unserer Mitarbeiter ungenügend. Die niedrige Qualität der Erzeugnisse der Leichtindustrie ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß Sie die technische Leitungstätigkeit nicht in der erforderlichen Qualität durchführen und keine wirkungsvolle ideologische Erziehungsarbeit unter den Menschen leisten. Sie sind Techniker mit hoher Bildung. Im Glauben an Sie hat Sie die Partei mit Aufgaben der technischen Revolution betraut, mit wissenschaftlicher Forschungsarbeit. Doch Sie führen den Kampf für die Steigerung der Erzeugnisqualität nicht wie erforderlich. Als Ingenieure und Chefingenieure sind Sie unbedingt verpflichtet, sich für die Erhöhung der Erzeugnisqualität und die Sortimentserweiterung einzusetzen.

Wir alle glauben an die Wissenschaft, wir alle sind Materialisten. Nichts fällt vom Himmel oder springt aus der Erde hervor. Alles für uns Notwendige müssen wir aus eigener Kraft schaffen. Dazu ist besonders erforderlich, daß sich die Intellektuellen mehr anstrengen; sie tun das aber nicht, und folglich sind wir nicht in der Lage, das nach Belieben zu produzieren, was durchaus herzustellen möglich ist.

Warum arbeiten unsere Wissenschaftler und Techniker nun so schlecht, vielleicht deshalb, weil die Arbeitsbedingungen nicht gut sind? Das ist nicht der Fall. Unsere Intellektuellen befinden sich nicht in einer so schwierigen Lage wie die südkoreanischen Geisteswissenschaftler, die ihre wissenschaftliche Forschung unter Bedingungen feindlicher Repressalien betreiben müssen, sondern besitzen genügend Möglichkeiten für wissenschaftlich fundierte Forschungsarbeit, für die volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten. Im Vertrauen auf die Intellektuellen stellte sie unsere Partei auf verantwortliche Posten und schuf günstige Bedingungen, damit sie ungehindert arbeiten können. Deshalb müssen sie sich ihrerseits bemühen, das von der Partei in sie gesetzte Vertrauen und die Erwartungen der Partei zu rechtfertigen. In richtiger Erkenntnis der Politik der Partei müssen Sie sich aktiv für die Partei einsetzen und darum ringen, die Ideologie der Partei eifrig zu verfechten und sie durchzusetzen.

Die Intellektuellen müssen auch zu aktiven Propagandisten des Sozialismus und Kommunismus werden. Sie müssen sozusagen nicht nur Verfechter des Sozialismus in der Wirtschaft, sondern auch in der

ideologischen Revolution sein. Nach der Befreiung des Landes sind Sie im Schoße der Partei aufgewachsen, haben unter der Fürsorge der Partei studiert und sich mehr Kenntnisse als andere erworben. Deshalb sollten Sie bei den anderen gute Überzeugungsarbeit leisten, die Ideen des Sozialismus und Kommunismus unter den breiten Massen erläutern und propagieren. Alle Angehörigen unserer Intelligenz sind verpflichtet, auf diesem Wege noch besser zur Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihrer Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse beizutragen.

Außerdem müssen unsere Intellektuellen sich fest mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, ausrüsten, um Rote Kämpfer für die Partei zu werden.

Wir heben die Juche-Ideologie auf keinen Fall deshalb hervor, weil wir den Weg des Nationalismus gehen wollen. Die Juche-Ideologie, die wir behaupten, widerspricht nicht dem Internationalismus, sondern sie verstärkt ihn vielmehr. Denn sie ermöglicht die Entwicklung der Wissenschaft in Übereinstimmung mit unseren realen Verhältnissen und den wirtschaftlichen Aufbau im Einklang mit unserer Wirklichkeit und trägt somit zur Stärkung der Macht unseres Landes und darüber hinaus zur Festigung des gesamten sozialistischen Lagers bei.

Nehmen wir zum Beispiel das Nahrungsmittelproblem. Was wäre, wenn wir immer wieder an andere sozialistische Länder die Bitte richten würden, uns Nahrungsmittel auf Anleihen zu liefern, weil wir nicht imstande sind, den Bedarf aus eigener Produktion zu decken? Um so größere Schwierigkeiten würden sich dann für das Leben der Bevölkerung dieser Länder ergeben. Wir würden aber den anderen Ländern diese Entbehrungen ersparen, ihnen keine Schwierigkeiten für das Leben der Bevölkerung bereiten, sondern im Gegenteil zur besseren Lösung des Nahrungsmittelproblems im sozialistischen Lager beitragen, wenn wir selbst Erfolge in der Landwirtschaft erzielen und keine Nahrungsmittel borgen. Deshalb ist der Aufbau unserer selbständigen Landwirtschaft nicht Nationalismus, sondern vielmehr ein Beitrag zur Festigung des Internationalismus.

Unsere Intellektuellen müssen sich mit der Ideologie unserer Partei wappnen und unser eigenes Denken beharrlich durchsetzen. Sie dürfen

auf keinen Fall in Kriechertum verfallen. Das Kriechertum führt zum Untergang des Staates und der Nation. Auch jeder einzelne wird zu einem Dummkopf, wenn er unterwürdig ist.

Übrigens war und ist die Kriecherei in der Vergangenheit wie in der Gegenwart meistens bei den Geistesschaffenden zu beobachten. Unter den Arbeitern und Bauern kommt die kriecherische Tendenz selten vor. Bei Intellektuellen, die auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik, Kultur und Kunst arbeiten, gibt es viele Ursachen für das Entstehen von Kriechertum. Beim Studium von Wissenschaft und Kultur lesen sie nicht nur Bücher ihres eigenen Landes, sondern auch die ausländischer Autoren, viele von ihnen fahren zum Studium und Praktikum ins Ausland, um fortschrittliche Erfahrungen zu studieren. Dabei machen sich unter denjenigen, bei denen die konsequente Herausbildung des eigenen Denkens fehlt, nationaler Nihilismus und die Kriecherei breit, was darin zum Ausdruck kommt, daß sie das Nationale als nicht beachtenswert und alles Ausländische von vornherein als gut betrachten.

Ich führe einige Beispiele an.

In alten Zeiten erklärten einige regierungshörige Gelehrten, infiziert vom Kriechertum, daß die Koreaner Nachkommen von „Kija“ seien. In ihren Geschichtsbüchern kolportieren sie die Legende, daß in grauer Vorzeit ein gewisser Ausländer „Kija“ seinen König verriet, einen Aufstand entfachte, mit einigen hundert Handwerkern nach Korea kam und hier einen Staat gründete. In diesen Büchern wird gesagt, daß sich im Gefolge von „Kija“ Meister der Schmiedekunst, der Seidenweberei und andere Handwerker befanden. Es wird behauptet, unsere Wissenschaft und Kultur sei von diesen Meistern entwickelt worden. Zu diesem Zweck wurde in Pyongyang sogar das „Kija-Grabmal“ errichtet, das in den Schlagern in der Zeit der japanischen Herrschaft als eine berühmte historische Sehenswürdigkeit Pyongyangs gerühmt wurde.

Stark verbreitet hatte sich unter der Herrschaft des japanischen Imperialismus auch die Kriecherei gegenüber Japan. Früher schwafelte ein gewisser Ri Kwang Su sogar darüber, daß Koreaner und Japaner vom „gleichen Blut“ seien, mit anderen Worten, Koreaner und Japaner hätten dieselben Vorfahren und dieselbe Abstammung.

Diese Kriecherei ist bis auf den heutigen Tag bei unserer Intelligenz noch nicht ganz verschwunden.

Einer unserer Archäologen, vollkommen in Kriechertum verfallen, versuchte, unserer Nation völlig Fremde als Vorfahren unterzuschieben. Allein aus der Erwägung heraus, daß die Schädelform der Koreaner der Urgesellschaft der Form eines Menschenschädels ähnlich sei, der in einem Grab irgendeiner Gegend eines anderen Landes gefunden wurde, behauptete er ohne jede wissenschaftliche Untersuchung, daß unsere Vorfahren von dort stammen müßten. Auf diese Weise versuchte er, unsere Nation als Abkömmling eines fremden Stammes und als rückständig darzustellen. Das ist wirklich eine absurde Behauptung.

Heute ist die Tendenz zum Kriechertum auch unter den Musikern zu finden. Ein Musikschaffender meinte, daß die italienische Musik die beste in der Welt sei und darum gespielt werden müsse. Das ist eine Verhaltensweise, die auf einem durch und durch falschen ideologischen Standpunkt beruht. Unser Land hat ohnehin nicht nur eine herrliche Landschaft; seine Sprache ist flüssig, die Aussprache klar, unsere Lieder sind voller Frohsinn. Und trotzdem will man unsere eigene schöne nationale Musik nicht weiter entwickeln. Woher kommt es, daß man nur ausländische Musik verherrlicht?

Bei unseren Menschen ist heutzutage auch die kriecherische Tendenz im Sprachgebrauch zu beobachten. Wir besitzen eine wunderbare Sprache, doch manche vermischen sie mit Wörtern aus der chinesischen Schrift und halten das für ein Zeichen höherer Bildung. Spricht man vom Alter, so bedient man sich nicht der üblichen Ausdrucksweise „yoldasotsal“ (15 Jahre alt – der Übersetzer), was sich gut anhört, sondern benutzt das Wort „sibose“. Das besagt letzten Endes, daß man sich nicht um die Weiterentwicklung unseres nationalen Erbes bemüht.

Auch in Südkorea ist unter der Intelligenz der USA-Kult weit verbreitet. Als eine südkoreanische Tanzgruppe unlängst Indonesien besuchte, führten die Tänzer, die ja nur amerikanischen „Jazz“ nachahmen, dort sogar Entkleidungsszenen vor; doch sie wurden dann ausgewiesen. Wie abstoßend muß das gewesen sein, wenn die Tänzer sogar aus Indonesien, wo zur Zeit die Kommunisten nicht an der Macht sind, ausgewiesen wurden! Weder die Arbeiter noch die Bauern lieben

in Südkorea amerikanische „Jazz“-Tänze, sondern gerade die Künstler, also Intellektuelle. Der USA-Kult wird in Südkorea nicht nur auf künstlerischem Gebiet, sondern auch in anderen Bereichen zur beherrschenden ideologischen Strömung.

Wir müssen die Versuche bekämpfen, die Geschichte unserer Nation zu entstellen, und gleichzeitig energisch gegen eine Praxis angehen, die die Entwicklung unserer Nationalkultur behindert.

Sie dürfen nicht glauben, daß das Kriechertum nur in anderen Bezirken anzutreffen und der Bezirk Nord-Hamgyong völlig frei davon sei. Auch in Ihrem Bezirk gibt es nicht wenige Erscheinungen von Kriecherei. Während unseres Besuches hier im Jahre 1959 beobachteten wir eine starke Tendenz zur Kriecherei. Als wir damals das Theater besuchten, waren dort keine Aussprüche unserer, sondern nur solche ausländischer Schriftsteller angebracht. Ich fragte deshalb den Direktor dieses Theaters, was für Schriftsteller das seien. Er aber antwortete, daß er über sie gar nichts wisse. Wie bedauernswürdig sind doch Leute, die keine Ahnung haben und dennoch vom Kriechertum befangen sind!

Wir müssen das Kriechertum mit der Wurzel ausrotten und unser eigenes Denken in den einzelnen Bereichen der Gesellschaftswissenschaft noch konsequenter durchsetzen.

Nicht nur auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften, sondern auch in der Sphäre der Naturwissenschaften ist unser eigenes Denken stärker durchzusetzen. Wir müssen unser eigenes Denken in der Naturwissenschaft durchsetzen und somit erreichen, daß mehr als 70 Prozent der von der Industrie benötigten Rohstoffe aus eigenem Aufkommen gewonnen werden. Andernfalls ist es unmöglich, eine stabile Entwicklung unserer Industrie zu gewährleisten.

Unsere Erfahrungen beweisen das mit aller Deutlichkeit. In diesem Jahr wurde infolge Koksmangels unsere Roheisenerzeugung behindert. Unsere Funktionäre sprechen sehr viel davon, daß sie unser eigenes Denken durchsetzen, doch in der Praxis sind sie immer noch vom Kriechertum befangen. Folglich geben sie sich auch nicht die notwendige Mühe, um auf dem Gebiet der Eisenhüttenindustrie mehr einheimische Brennstoffe einzusetzen.

Wir müssen um die Entwicklung der Eisenhüttenindustrie auf der

Basis einheimischer Brennstoffe ringen. Wie wir beim gegenwärtigen Besuch des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ gesagt haben, muß im Bezirk Nord-Hamgyong Erz aus dem eigenen Bezirk und nicht aus dem Westteil des Landes verwendet werden. Es müssen Forschungen vorangetrieben werden, die zum Ziel haben, anstelle von Anthrazit für die Herstellung von Luppen Kohle zu verwenden, die in diesem Bezirk vorkommt.

Die Richtigkeit der Juche-Ideologie, die von unserer Partei hervorgehoben wird, ist heute weltweit bekannt und findet die Zustimmung vieler Menschen. Auch die südkoreanischen revolutionären Intellektuellen unterstützen aktiv die von unserer Partei vertretene Juche-Ideologie – die Ideologie der Souveränität, der Selbständigkeit und der Selbstverteidigung – und kämpfen für sie. Heute studiert man in vielen Ländern die „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“, das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik und andere Dokumente unserer Partei.

Also unterstützen und studieren sogar Ausländer die Juche-Ideologie unserer Partei, den Kurs auf Souveränität, und warum sollten wir, die unmittelbaren Begründer der Juche-Ideologie und Erbauer des Sozialismus, in Kriecherei verfallen? Das dürfen wir auf keinen Fall.

Da der Bezirk Nord-Hamgyong an große Länder grenzt, ist hier die Möglichkeit für das Entstehen von Kriechertum besonders groß. Deshalb müssen Sie den Kampf gegen die Kriecherei und für die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips weiter intensivieren.

Damit wollen wir aber nicht eine Politik betreiben, daß wir das Land abschließen oder die Tür schließen. Wir müssen auch aus anderen Ländern das übernehmen, was wir für richtig halten. Die Erfahrungen anderer Länder müssen ausgewertet werden. Entsprechen sie nicht unserer Sache, so distanzieren wir uns davon; das Nützliche aber machen wir uns zu eigen. Kriecherei bedeutet, alles und jedes aus dem Ausland ohne jeden Grund zu verherrlichen und das Eigene durchweg zu unterschätzen. Es ist jedoch kein Kriechertum, wenn wir gute Erfahrungen mit anderen Ländern austauschen und deren wissenschaftliche und technische Errungenschaften nutzen, die unserem Land Vorteile bringen. Selbstverständlich müssen wir die eigenen schöpferischen Leistungen höher bewerten, wenn wir auch

notwendigerweise einiges aus dem Ausland übernehmen; wir müssen uns stets vor den kriecherischen Tendenzen hüten.

Unsere Weisung, das Kriechertum zu bekämpfen und unser eigenes Denken durchzusetzen, dürfen Sie jedoch nicht falsch auslegen und in Archaismus verfallen. Der Archaismus hat nicht mit unserem eigenen Denken zu tun. Es gibt heute noch Leute, die erklären, daß unsere Musik auf altertümliche Art, mit schrillum Ton, dargeboten werden müsse und nur so etwas wahre nationale Musik sei. Dieser Meinung nach sollte man auch nur die althergebrachten Instrumente unserer Vorfahren ohne Verbesserung benutzen. Würde man sich nach ihnen richten, so würde es überhaupt keine Entwicklung der nationalen Musik geben. Der nationalen Musik wird also der Vorzug gegeben, jedoch darf uns das nicht zum Archaismus verleiten. Die gereimten Lieder aus der Feudalzeit, von den Feudalherren gern gesungen, waren ohne Ausnahme dekadent und pessimistisch. Wer wird so etwas gern hören, wenn man diese Lieder mit der Begründung wieder singen würde, daß sie nationale Musik seien? Lieder, die der sinnerfüllten Zeit der sozialistischen Wirklichkeit entsprechen, in der wir mit dem hohen Chollima-Tempo vorwärtsschreiten, müssen gesungen werden, denn es hat keinen erzieherischen Wert, wenn man überlebte und morsche Lieder singt. Wir dürfen in der Musik nicht in Restauration verfallen, sondern müssen nationale Musikinstrumente weiterentwickeln und Lieder singen, die den Emotionen und Gefühlen unseres Volkes entsprechen, die seinem pulsierenden Leben in der heutigen packenden Wirklichkeit des sozialistischen Aufbaus entspringen.

Es ergibt sich die Schlußfolgerung: Um konsequent unser eigenes Prinzip durchzusetzen, muß man mit dem dogmatischen Herangehen an die allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus, mit der blinden Anbetung der Großmächte und dem Abhängigkeitsgefühl ihnen gegenüber sowie mit dem nationalen Nihilismus ein für allemal Schluß machen und gleichzeitig den nationalen Chauvinismus ebenso wie die Politik der Abschließung des Landes bekämpfen. Auch vor dem Archaismus, der sich in dem Versuch äußert, unter dem Vorwand der Hervorhebung des Eigenen das Alte kritiklos wiederherzustellen, muß man streng auf der Hut sein. Das ist gerade das revolutionäre Wesen unseres eigenen Prinzips, auf dem wir bestehen.

Zur konsequenten Durchsetzung unseres eigenen Prinzips muß unter den Menschen der ideologische Kampf gegen die alte Ideologie verstärkt werden. Natürlich läßt sich nicht ohne weiteres sagen, in welchem Maße sich im Bewußtsein der einzelnen Menschen das Kriechertum breitgemacht hat. Es festzustellen ist aber auch keine allzu schwierige Sache. Wenn man ideologische Auseinandersetzungen führt und die Handlungen der einzelnen Menschen überprüft, stellt sich alles heraus. Sie müssen durch einen wirkungsvollen ideologischen Kampf die Kriecherei in deren Bewußtsein ausrotten. Auf diese Weise muß unsere Intelligenz bei der Bekämpfung der Kriecherei das Banner für die Verteidigung der Juche-Ideologie unserer Partei zuallererst hoch erheben und voranschreiten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Sie am Parteilieben und am Leben in den anderen Organisationen gewissenhaft teilnehmen sollen. Jeder, der nicht unter der Organisationskontrolle steht und kein Organisationsleben führt, bleibt ideologisch zurück. Jeder, dem es widerstrebt, am Leben in den Organisationen teilzunehmen, wird von der alten Ideologie stark beeinflußt und auch als erster vom Gift der kapitalistischen Ideologie von außen betroffen sein. Deshalb dürfen Sie das Organisationsleben nicht als lästig empfinden, sondern müssen aktiv daran teilnehmen und sich unermüdlich in ideologischer Hinsicht stählen.

Wenn alle Intellektuellen die Politik unserer Partei gegenüber der Intelligenz klar erkennen, die sozialistische Ordnung leidenschaftlich verteidigen, sich eine revolutionäre Weltanschauung aneignen und sich mit der Juche-Ideologie unserer Partei voll wappnen, dann werden sie kühn und schöpferisch an ihre Arbeit herangehen, mit Interesse arbeiten, alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden und ihre Ergebnisse gegenüber der Partei voll zum Ausdruck bringen können.

Heute steht der Bezirk Nord-Hamgyong vor einer großen Aufgabe, deren Lösung einen angestrengten Kampf erfordert. Im Bezirk Nord-Hamgyong muß ein grandioses Aufbauwerk vollbracht werden: Bau der Stahl- und Walzwerkabteilung innerhalb des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“, des Sodusu-Kraftwerkes, eines Erdölverarbeitungswerkes u. a. Für all diese gewaltigen Bauprojekte sind die Projektierung wie auch die Bauarbeiten von Ihnen selbst vorzunehmen. Somit sind den

Wissenschaftlern und Technikern des Bezirkes Nord-Hamgyong wahrhaft wichtige Aufgaben gestellt.

Um die Ihnen gestellten ehrenvollen revolutionären Aufgaben erfolgreich zu erfüllen, müssen Sie bei der Arbeit all Ihr Wissen und Ihre ganze Energie einsetzen. Sorglosigkeit und Undiszipliniertheit sind unvereinbar mit revolutionärer Arbeit. Wir haben noch nicht das Vaterland vereinigt, die wirtschaftliche Basis des Landes ist unvollständig; besonders im Bezirk Nord-Hamgyong stehen grandiose Bauarbeiten bevor: Wie kann man da in Sorglosigkeit und Undiszipliniertheit verharren? Ein Betrieb soll sechs Jahre gebraucht haben, um einen Senkrechtschacht zu bauen; solch eine lässige Arbeitsweise darf nicht zugelassen werden. Ohne in der angespannten Einsatzbereitschaft nachzulassen, müssen Sie unter Aufbietung Ihres ganzen Wissens und Könnens aktiv darum ringen, die Ihnen übertragenen Aufgaben schneller und besser zu erfüllen.

Zur erfolgreichen Lösung der grandiosen Bauaufgaben des Bezirkes Nord-Hamgyong müssen sämtliche Reserven in allen Bereichen mobilisiert werden. Alle Ingenieure und Techniker der Maschinenbau-, der Hüttenindustrie, der örtlichen Industrie, des Bau- und Transportwesens und aller anderen Zweige der Volkswirtschaft müssen aktiv werden und sich anstrengen, um Reserven aufzudecken.

Im Bezirk Nord-Hamgyong gibt es viele verwertbare Reserven. Die Zahl der Einwohner ist groß, es gibt viele Betriebe, die Naturschätze sind reichlich. All das muß mobilisiert werden, um dadurch Reserven intensiv ausfindig zu machen.

In erster Linie muß erreicht werden, daß die Maschinenbauindustrie mit voller Leistung arbeitet und die Produktion weiter erhöht wird. Die heute in der Hüttenindustrie vorhandenen Ausrüstungen müssen voll ausgelastet werden.

Wir sind verpflichtet, alle Reserven zu erschließen und sie für den Aufbau im Bezirk voll nutzbar zu machen. Es gilt vor allem, daß die Maschinenbauindustrie, die Eisenhüttenindustrie und alle anderen Zweige das Bauwesen aktiv unterstützen.

Alle Intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong müssen mit größerer Energie arbeiten. Die Fachleute in den Betrieben und die

Lehrkräfte an den Schulen müssen sich mit aller Kraft für die schnelle, erfolgreiche Erfüllung der ihrem Bezirk auf dem Gebiet des Bauwesens gestellten Aufgaben einsetzen. Es ist also notwendig, durch den erfolgreichen Aufbau der geplanten Objekte den Bezirk Nord-Hamgyong in eine noch gewaltigere Basis der Industrie unseres Landes zu verwandeln.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle intellektuellen des Bezirkes Nord-Hamgyong sich die revolutionäre Ideologie unserer Partei fest aneignen, selbstlos für die erfolgreiche Erfüllung der ihnen übertragenen ehrenvollen revolutionären Aufgaben kämpfen und somit die Erwartungen der Partei in ausgezeichneter Weise rechtfertigen werden.

ÜBER DIE HERANBILDUNG DER KINDER GEFALLENER REVOLUTIONÄRE ZU BERUFSREVOLUTIONÄREN

**Rede vor den Lehrern und Schülern der
Revolutionsschulen Haeju und Nampho**

5. September 1968

Heute möchte ich zu den Lehrern über einige Fragen sprechen, die bei der Heranbildung der Kinder gefallener Revolutionäre zu Berufsrevolutionären, hervorragenden Kommunisten auftreten.

Bereits unmittelbar nach der Befreiung, als die Lage im Land noch sehr kompliziert war, gründeten wir die Revolutionsschule Mangyongdae, gaben den Söhnen und Töchtern gefallener Revolutionäre Bildung. Auch unter den schweren Bedingungen des Vaterländischen Befreiungskrieges schufen wir vielerorts Revolutionsschulen, um die Kinder gefallener Soldaten und der von den Feinden ermordeten Patrioten zu unterrichten. Diese Maßnahmen unserer Partei waren völlig richtig.

Die Mitarbeiter schenkten bisher jedoch nur der Leitung der Revolutionsschulen Aufmerksamkeit und vernachlässigten die Arbeit mit den Kindern gefallener Revolutionäre. Anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Revolutionsschule Mangyongdae überprüfte ich im Vorjahr, wie sie mit diesen Kindern arbeiteten, und stellte fest, daß es hierbei viele Unzulänglichkeiten gab.

Als Hauptfehler erweist sich die unbefriedigende Tätigkeit der Parteiorganisationen, um die Absolventen der Revolutionsschulen systematisch zu entwickeln.

Das ZK der Partei richtet stets ihr großes Augenmerk darauf, diese

Kinder zu zuverlässigen Fortsetzern unserer Revolution heranzubilden, und läßt es ihnen an nichts fehlen.

Die Parteiorganisationen hätten sie pflichtgemäß erfassen und systematisch erziehen sollen, um aus ihnen ausgezeichnete revolutionäre Kader zu machen. Dazu wäre es notwendig gewesen, sie in den Parteiorganen oder Institutionen der Massenorganisationen, darunter im Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit, im Verband der Gewerkschaften, im Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und im Frauenbund, einzusetzen und weitblickend zu entwickeln, was jedoch nur mangelhaft geschieht. Die Parteiorganisationen beschränkten sich nur darauf, daß die Kinder gefallener Revolutionäre in den Revolutionsschulen unterrichtet werden, und ließen sie nach deren Abschluß im Stich. Wozu hat man denn überhaupt Revolutionsschulen eingerichtet und für die Ausbildung große Mittel aufgewandt, wenn man nicht anders handelt! Das ist ein großes Versäumnis.

Wie Ihnen bekannt ist, enthält die Luft Sauerstoff, Wasserstoff und andere verschiedene Elemente und auch Kleinstlebewesen. Wir können sehen, wie das im Hochofen erschmolzene Eisen im Freien rostet, wenn es nicht geschützt wird. Auch in der Gesellschaft gibt es verschiedenartige Überbleibsel der alten Ideologie. Die Menschen können ebenso davon betroffen sein, wenn die Parteiorganisationen die Arbeit mit ihnen und ihre ideologische Erziehung vernachlässigen. Da die Kinder gefallener Revolutionäre in den Revolutionsschulen ein Organisationsleben im Kollektiv führen und dabei erzogen werden, sind sie nicht der überholten Ideologie ausgesetzt, wenn, dann nur unwesentlich. Sie können aber nach Schulabschluß in ihrem Berufsleben davon betroffen werden, sofern die Parteiorganisationen auf sie nicht weiterhin erzieherisch einwirken, weil sie mit verschiedensten ideologischen Rudimenten in Berührung kommen. In diesem Falle können sich solche Absolventen nicht zu revolutionären Kadern entwickeln, auch wenn sie in der Schule fleißig gelernt haben.

Die Mehrheit der Abgänger der Revolutionsschule ist tüchtig. Manche von ihnen begingen jedoch Fehler, weil die Parteiorganisationen es versäumt haben, sie, besonders aber die Söhne und Töchter jener Genossen, die im antijapanischen revolutionären Kampf ihr Leben lassen mußten, systematisch und wirksam anzuleiten und auf sie einzuwirken.

Ihre Fehler entstehen natürlich nicht aus parteifeindlichen Gründen, sondern sind am Alltagsleben gebunden.

Die Ursache für derartige Vergehen liegt zwar auch in der nachlässigen Erziehung in den Revolutionsschulen, jedoch hauptsächlich darin, daß die Parteiorganisationen die Absolventen nicht gewissenhaft betreut haben.

Wenn man von nun an mit ihnen richtig arbeitet, lassen sich diese Fehler ohne weiteres korrigieren. Die Absolventen der Revolutionsschulen, die eine gesellschaftliche Tätigkeit leisten, sind alle ungefähr 30 Jahre alt. Also können sie durch eine gezielte Erziehung zu ausgezeichneten Mitarbeitern herangebildet werden. Ebenso wie das Eisen nicht rostet, wenn man es ständig wartet und pflegt, werden sich auch die Kinder gefallener Revolutionäre als vorbildliche Mitarbeiter bewähren, wenn die Parteiorganisationen sie im Auge behalten und systematisch erziehen. In Zukunft sind die Parteiorganisationen verpflichtet, die Arbeit mit ihnen entscheidend zu verbessern und sie zu Revolutionären zu entwickeln, die der alten Ideologie nicht nachhängen sowie der Partei und Revolution treu ergeben sind.

Vor allem muß man dafür ein geeignetes Ausbildungssystem schaffen.

Eigentlich ist vorgesehen, die Schüler der Revolutionsschule Mangyongdae zu Militärkadern und die der Revolutionsschulen Haeju und Nampho zu Partei- und anderen Politfunktionären heranzubilden. Man unterrichtet die letztgenannten Schüler auch in Militärwissenschaft, weil sie für ihre revolutionäre Tätigkeit nicht nur Kenntnisse über Politik und Wirtschaft, sondern auch über das Militärwesen haben müssen. Diese Absolventen wollen aber nur in die Volksarmee eintreten. Dies würde natürlich die Zahl der kernbildenden Kräfte in den Streitkräften vergrößern und sie stärken. Sie dürfen aber trotzdem nicht daran denken, nur in der Armee zu dienen. Sie müssen auch Partei- und andere Politfunktionäre werden.

Um sie zu solchen fähigen Kadern heranzubilden, darf man sich nicht damit begnügen, daß sie die Revolutionsschule beenden, sondern muß ihnen auch durch Weiterbildung Kenntnisse über die Parteiarbeit vermitteln. Hierbei stellt sich aber die Frage, ob man sie gleich nach ihrem Abschluß oder erst nach einigen Jahren beruflicher Tätigkeit an die Hochschulen delegiert.

Meiner Meinung nach wäre es auch angebracht, wenn sie in einem Parteiorgan oder einem Organ des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit 2–3 Jahre lang Parteiarbeit sozusagen als Praktikum leisten und sich danach an einer Hochschule diesbezügliche Kenntnisse aneignen würden. Dies würden sie im Interesse ihrer künftigen Aufgaben um so emsiger tun, zumal sie in der Praxis Erfahrungen sammeln und auch erkennen würden, was sie noch lernen müßten. So könnten sie reiche Kenntnisse erwerben und sich zu fähigen Mitarbeitern entwickeln, die Theorie und Praxis in sich vereinen. Wir müssen von diesem Jahr an die Absolventen der Revolutionsschulen zu solchen Partei- und anderen Politfunktionären vorausschauend heranbilden.

Sie sind u. a. in den Kreispartei Komitees ein, zwei Jahre als Instruktoren oder Hilfsinstruktoren einzusetzen. Für ein systematisches Kennenlernen der Parteiarbeit ist es ohnehin ratsam, vorerst in einem Kreispartei Komitee zu arbeiten. Wie bereits auch in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ festgestellt, ist der Kreis die unterste Leitungsebene der Partei und des Staates für die unmittelbare Organisation und Durchsetzung der Politik der Partei, der Stützpunkt, der auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur Stadt und Land miteinander verbindet. Während der Tätigkeit in einem Kreispartei Komitee kann man vieles lernen. Die Älteren mit Erfahrung sollen Leiter der Abteilung des Kreispartei Komitees oder ihre Stellvertreter sein, und die Absolventen der Revolutionsschulen haben sich als Hilfsinstruktoren ein, zwei Jahre zu stählen und mit den Methoden der Parteiarbeit vertraut zu machen. Natürlich ist damit nicht ihr unterschiedsloser Einsatz als Hilfsinstruktoren gemeint. Die Besten und Fähigsten von ihnen könnten auch Instruktoren sein. Geht man aber seiner Arbeit gewissenhaft nach, wird man sich unabhängig von der Funktion schnell entwickeln und viel lernen können.

Junge Absolventen der Revolutionsschulen können eine ordentliche Parteiarbeit leisten. Manche Leute sind jedoch der Ansicht, daß nur Ältere dazu befähigt seien, und wollen jüngere Menschen möglichst nicht für solch eine Tätigkeit einsetzen, was allerdings ein Fehler ist. Jüngere sind in der Arbeit kühner und leidenschaftlicher. Deshalb können auch die jungen Absolventen der ihnen anvertrauten

ideologischen, propagandistischen Arbeit ausgezeichnet nachkommen. Die in den Parteiorganen eingesetzten Söhne und Töchter gefallener Revolutionäre müssen die ihnen übertragenen Aufgaben mit Elan bewältigen und sich in der Praxis die Methoden der Parteiarbeit, darunter die Arbeit mit den Menschen, intensiv aneignen.

Die Absolventen der Revolutionsschulen müssen auch in den Organen des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit wirken. Die Funktionäre des VSJA sind die Kaderreserve der Partei. Viel Erfahrungen in der Jugendarbeit sind Voraussetzungen für eine gewissenhafte Tätigkeit in der Partei. Es ist angebracht, daß sich Jugendliche in den VSJA-Organen die notwendigen Arbeitsmethoden aneignen und dann Parteifunktionäre werden. Hier können sie von Anfang an als Instruktoren eingesetzt werden, weil sie sich mit der Jugendarbeit befassen. Ich schlage vor, manche von ihnen mit der Arbeit eines Leiters in der Kinderorganisation zu betrauen.

Es wäre zu begrüßen, wenn diejenigen Absolventen, die Philosophie oder politische Ökonomie studieren wollen, ebenso wie andere, die eine Funktion als Partei- und andere Politfunktionäre übernehmen werden, sich ebenfalls zunächst ein, zwei Jahre mit der Parteiarbeit befassen. Man könnte einen Fehler begehen, wenn man Gesellschaftswissenschaften studieren will, ohne die Wirklichkeit kennengelernt zu haben.

Unter den Absolventen sind vielleicht auch welche, die bildenden Künstler oder Schauspieler werden möchten oder sich für Naturwissenschaften interessieren. Es könnten sich auch einige finden, die Flugzeugkonstrukteure werden wollen. Sie sind entsprechend ihren Wünschen direkt in die Kim-Il-Sung-Universität, die Technische Hochschule „Kim Chaek“ und andere Hochschulen zu delegieren.

Bei den „männlichen“ Absolventen kann man das Problem ihrer Entwicklung auf diese Weise lösen, doch es stellt sich die Frage, wie man mit den Absolventinnen verfahren soll. Die Jungen brauchen nicht so früh zu heiraten, aber bei Mädchen ist das schwierig. Sie machen sich mit zunehmendem Alter viele Gedanken über ihre künftige Entwicklung, also muß man das bei der Ausbildung der Kinder gefallener Revolutionäre berücksichtigen.

Neunzehnjährige Absolventinnen könnten sich genau wie die Jungen

entweder 2–3 Jahre lang mit Parteiarbeit befassen, ehe sie an den einschlägigen Hochschulen ihr Studium aufnehmen, oder nach Abschluß der Revolutionsschule direkt an anderen Hochschulen 4–5 Jahre studieren, doch mit den Absolventinnen, die älter als 20 Jahre sind, kann man so nicht verfahren.

Auch nach den schriftlichen Unterlagen zu urteilen, die mir die Abteilung Organisation des ZK der Partei vorgelegt hat, gibt es darin zwar eine Reihe konstruktiver Vorschläge für die Entwicklung der Absolventen, aber kaum welche für die der Absolventinnen. Ich schlage vor, jenen Absolventinnen, die über 20 sind, zusätzlich Kenntnisse über die Parteiarbeit zu vermitteln, ehe sie eine gesellschaftliche Tätigkeit aufnehmen.

Die Absolventinnen der Revolutionsschulen sind unbedingt zu Partei- und anderen Politfunktionären heranzubilden. Dazu reicht aber die Ausbildung in einer Revolutionsschule nicht aus, weil sie hier nur das Allgemeinwissen eines Oberschulabgängers erwerben. Um aus ihnen Partei- und andere Politfunktionäre zu machen, wäre es meines Erachtens angebracht, in dieser Lehranstalt Hochschulklassen zu bilden, in denen sie direkt weiter studieren könnten, ehe sie mit ihrer gesellschaftlichen Arbeit beginnen. Das würde es erübrigen, eine Klasse für Kinder gefallener Revolutionäre an der Zentralen Parteischule oder der Hochschule für Volkswirtschaft zu schaffen. Da es gegenwärtig für die diesjährigen Absolventinnen der Revolutionsschulen noch keine Hochschule gibt, muß man sie in die besagten Bildungseinrichtungen delegieren und ihnen einige Jahre Kenntnisse über die Parteiarbeit vermitteln.

Auch der Lehrplan der Revolutionsschulen muß überprüft und etwas verändert werden. Vom Unterrichtsstoff für die Schülerinnen der Revolutionsschule Nampho entfallen viele Stunden auf die Fächer Militärwissenschaft und Krankenpflege, die ein wenig reduziert werden müssen; dafür ist aber mehr Zeit für politische Fächer vorzusehen. Gewiß müssen sich auch die Mädchen im Militärwesen auskennen, wenn sie an der Revolution mitwirken wollen, doch es ist überflüssig, sie genauso wie die Jungen darin zu unterrichten. Es genügt, wenn ihnen die Revolutionsschule das Schießen beibringt und Militärkenntnisse, die notwendig sind, um einen Zug oder eine Kompanie zu befehligen, sowie

Wissen über Krankenpflege und Erste Hilfe vermittelt.

Die sorgfältige Ausbildung der Kinder gefallener Revolutionäre setzt voraus, in den Revolutionsschulen entweder Hochschulklassen einzurichten oder für sie extra eine Hochschule zu schaffen. Nur so ist es möglich, jene Absolventen der Revolutionsschulen, die bereits eine bestimmte Zeit gesellschaftlich tätig waren, und jene, die nur eine Allgemeinbildung erhalten haben, systematisch zu schulen.

Wenn die Absolventen der Revolutionsschulen nach ein- bis zweijähriger Tätigkeit in einem Partei- oder VSJA-Organ den Prozeß der Hochschule durchlaufen, werden sie in jedem Wirkungsbereich Niederschriften anfertigen, mit den Menschen gut arbeiten und Vorträge vor den Massen halten können. Wenn sie nach einem Hochschulstudium über eine vier- bis fünfjährige Parteiarbeit in eine Aspirantur kommen, werden sie zu fähigen Partei- und anderen Politfunktionären, die sich theoretisches Wissen gründlich angeeignet haben.

In dieser Richtung müssen wir das Bildungsprogramm der Revolutionsschulen überarbeiten, das Schulwesen verändern und auf diesem Wege die Kinder gefallener Revolutionäre zu fähigen Partei- und anderen Politfunktionären, zu Berufsrevolutionären heranbilden.

Im Zusammenhang mit der allmählich zurückgehenden Zahl der Schüler für die Revolutionsschulen ergibt sich die Frage, ob man diese Einrichtungen weiterhin beibehalten soll. Auch in Zukunft muß es sie geben. Nach dem Krieg sind nun schon 15 Jahre vergangen, weshalb sich die Zahl der in die Revolutionsschulen Haeju und Nampho Aufzunehmenden zweifellos verringern wird, wenn die jetzigen Schüler ausscheiden. Trotzdem dürfen wir diese Schulen nicht abschaffen.

Wir stehen vor der Aufgabe, aus dem südlichen Landesteil die US-Imperialisten zu vertreiben und das Vaterland zu vereinigen. Wir müssen die Revolution fortsetzen und einen erbitterten Kampf gegen die Feinde führen. Da ein hartes revolutionäres Ringen gegen die US-imperialistischen Aggressoren Opfer von Revolutionären nicht ausschließt, haben wir ihre Söhne und Töchter als zuverlässige Nachfolger der Revolution heranzubilden. Also müssen die Revolutionsschulen weiter bestehen bleiben.

Im südlichen Teil kämpfen gegenwärtig viele Revolutionäre standhaft

gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer und müssen auch ihr Leben lassen; deren Söhne und Töchter ziehen nun mit leeren Konservenbüchsen über die Straßen. Zwar können wir diese hungernden und in Lumpen gehüllten Kinder jetzt nicht in unsere Obhut nehmen, doch müssen wir ihnen allen nach der Vereinigung des Vaterlandes Bildung ermöglichen und sie zu hervorragenden Persönlichkeiten heranbilden. Deshalb ist es notwendig, die Revolutionsschulen bestehen zu lassen.

Um eine zielbewußte Arbeit mit den Kindern gefallener Revolutionäre zu leisten, ist es erforderlich, ebenso wie im ZK auch in den Bezirksparteikomitees jeweils eine zuständige Sektion zu schaffen. Die Sektion Kinder gefallener Revolutionäre der Abteilung Organisation des ZK und die Parteiorganisationen aller Ebenen sind verpflichtet, sich mit ihnen systematisch zu befassen und insbesondere auf dem laufenden zu sein, wo, was und wie sie arbeiten, sowie die Nachlässigen rechtzeitig zu sich zu rufen, zu kritisieren und gut zu erziehen.

Wie ich auch auf der Festveranstaltung zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der Revolutionsschule Mangyongdae sagte, haben die Kinder gefallener Revolutionäre von Generation zu Generation die Revolution fortzusetzen, wofür sie Berufsrevolutionäre werden müssen.

Berufsrevolutionär zu werden bedeutet Kommunist zu werden, der bis zum letzten Augenblick seines Lebens der revolutionären Sache treu bleibt, d. h., ein Revolutionär zu werden, der standhaft den Kampf fortsetzt, um in Korea eine kommunistische Gesellschaft aufzubauen und die Weltrevolution verwirklichen zu helfen. Um die koreanische Revolution zu vollenden und in unserem Land die kommunistische Gesellschaft aufzubauen, müssen wir vor allem das Vaterland vereinigen. Dies kann erst dann geschehen, wenn der sozialistische Aufbau im nördlichen Teil weiter energisch beschleunigt wird, sich zugleich die südkoreanische Bevölkerung zum revolutionären Kampf erhebt und die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer vernichtet sind.

Wir Kommunisten könnten nicht davon sprechen, unserer revolutionären Pflicht vollauf nachgekommen zu sein, wenn das Vaterland vereinigt und in Korea die kommunistische Gesellschaft aufgebaut wäre. Wir müssen auch die Weltrevolution durchführen. Nur dann kann davon die Rede sein, daß die Kommunisten ihrer revolutionären Pflicht voll

entsprochen haben, wenn auf dem Erdball der Imperialismus völlig zerschlagen ist.

Die Theorie unserer Partei über den kommunistischen Aufbau unterscheidet sich von jener Theorie, wonach es selbst in Jahrhunderten nicht möglich sei, in einem Land den Kommunismus zu errichten, denn das ist auch in einem Land gegeben. Wenn schon morgen unser Vaterland vereinigt sein sollte, würden wir durch ständige Neuerungen und Vorwärtsentwicklung in unserem Lande den Kommunismus sehr bald verwirklichen können. Uns würde es aber nicht gelingen, den Sozialismus und Kommunismus schnell aufzubauen, wenn wir nur herumlungerten, wie man es in einem gewissen Land tut, auf die Revolution verzichteten oder aber unter Berufung auf die Revolution nur ultrarevolutionäre Losungen verkündeten und nicht aufbauten. In der Rede auf der bevorstehenden Festveranstaltung zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der Republik werde ich die Frage über die Verstärkung des Klassenkampfes und der Funktion der Diktatur des Proletariats in der sozialistischen Gesellschaft sowie andere wichtige theoretische Fragen in der Gegenwart klären und Aufgaben zur Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung wie auch zum beschleunigten Aufbau des Sozialismus und Kommunismus stellen. Erscheint dieses Dokument, sollten Sie es eingehend studieren.

Beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus ist es unumgänglich, die Diktatur des Proletariats zu stärken. In jüngster Zeit erhoben in einem Land die Reaktionäre ihr Haupt und versuchten, die sozialistische Ordnung zu stürzen; als Hauptursache hierfür erwies sich die Schwächung der Diktatur des Proletariats. Falls man es auch in unserem Land versäumte, diese Diktatur zu stärken, könnten allerlei Erscheinungen auftreten. Ihre Schwächung führt niemals zur Vollendung der revolutionären Sache. Wenn auch in einem Land die kommunistische Gesellschaft bereits errichtet worden ist, muß die Diktatur des Proletariats weiter bestehen, solange der Imperialismus auf dem Erdball existiert. Diese Frage habe ich in der Arbeit „Über die Fragen der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und der Diktatur des Proletariats“ konkret begründet.

Wir müssen getreu der von unserer Partei dargelegten revolutionären

eigenständigen Richtlinie weiterhin energisch voranschreiten und den reaktionären Argumenten der Rechts- und Linksoportunisten eine entschiedene Abfuhr erteilen. Die Kinder gefallener Revolutionäre sollten sich fest mit der Juche-Ideologie unserer Partei ausrüsten und aktiv für die Durchsetzung der Politik der Partei kämpfen. Nur dann ist es möglich, die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, näherzurücken und in unserem Land den Kommunismus schnell aufzubauen.

Die Kinder gefallener Revolutionäre müssen sich aktiv darum bemühen, Revolutionäre zu werden, die in theoretischer wie auch praktischer Hinsicht gründlich vorbereitet sind. Derjenige, der widerwillig lernt und die Theorie nicht beherrscht, kann das Richtige vom Falschen nicht unterscheiden. Mag einer auch theoretisch vorgebildet sein, so ist er dennoch nicht in der Lage, seiner Arbeit voll nachzukommen, wenn er keine praktischen Erfahrungen hat. Wer ein revolutionärer Kader werden will, muß sich gründlich mit der Politik unserer Partei wappnen, reiche Erfahrungen im revolutionären Kampf haben und es verstehen, die Theorie mit der Praxis eng zu verknüpfen. Nur dann ist es möglich, die schwierigen und komplizierten Probleme, falls man darauf stößt, richtig zu beurteilen und sachkundig zu behandeln sowie die Massen wirksam zum revolutionären Kampf zu mobilisieren. Wer die Theorie und Praxis nicht klug miteinander zu verbinden versteht, kann solch einen Kampf nicht erfolgreich führen.

Gegenwärtig gibt es wenig Kader, die befähigt sind, in ihrer Arbeit die Theorie und Praxis eng miteinander vereint zu nutzen. Bisher betrauten die Parteiorganisationen zwar jene, die der Herkunft nach Arbeiter sind, mit Kaderfunktionen, erzogen sie aber nicht systematisch, weshalb ihr theoretisches Niveau niedrig ist. Manche Mitarbeiter wiederum wissen in der Theorie Bescheid, sind aber außerstande, ihren Dienst ordentlich zu versehen, weil sie über keine praktischen Erfahrungen verfügen.

Die Kinder gefallener Revolutionäre müssen sich durch ein intensives Studium gründlich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei wappnen und viele Erfahrungen in der Parteiarbeit sammeln, um zuverlässige Berufsrevolutionäre, wahre Kommunisten zu werden. Nur dann können sie sich als hervorragende Partei- und andere Politfunktionäre entwickeln.

Sie gleichen, bildlich gesagt, Ärzten, die erst dann Krankheiten erfolgreich bekämpfen können, wenn sie neben dem medizinischen Wissen auch viele klinische Erfahrungen haben. Da die Symptome einer Krankheit je nach der Konstitution und dem Gesundheitszustand des Patienten in verschiedenen Formen auftreten, vermag ein Arzt, der nur theoretisch in der Medizin bewandert ist, die Krankheit nicht erfolgreich zu bekämpfen. Wer ein befähigter Arzt sein will, muß es verstehen, eine konkrete, wissenschaftlich begründete Diagnose zu stellen, und zwar, welche Krankheit bei welchem Gesundheitszustand und welcher körperlichen Konstitution der Menschen entsteht und wie sie zu überwinden ist. Dazu muß man neben den medizinischen Kenntnissen jedenfalls auch klinische Erfahrungen haben. Ebenso sind die Partei- und anderen Politfunktionäre erst dann imstande, mit den Menschen umsichtig zu arbeiten, wenn sie neben einem hohen politisch-theoretischen Niveau auch praktische Erfahrungen haben; das versetzt sie in die Lage, entsprechend den Eigenschaften, Besonderheiten und dem Bildungsniveau unter den Betroffenen zu wirken.

Die Revolutionsschulen haben ihre Schüler gewissenhaft zu unterrichten, damit sie Politfunktionäre werden, die Theorie und Praxis richtig miteinander zu verbinden verstehen.

Wie ich bereits mehrmals sagte, erziehen die Bildungsorgane gegenwärtig die Schüler nicht so, daß sie ihr erworbenes Wissen effektiv anwenden können. Überhaupt müssen die Kenntnisse, wenn sie einen Sinn haben sollen, mit der Praxis verknüpft sein. Buchwissen nützt überhaupt nichts, so groß es auch sein mag. Wenn man das Erworbene nicht anwendet und nur im Kopf behält, dann ist es einerlei, ob man darüber verfügt oder nicht. Wir dürfen aus den Schülern niemals „Wissensspeicher“ machen, sondern müssen ihnen eine praxisbezogene Bildung vermitteln. Es ist sehr wichtig, nicht nur in den Gesellschafts-, sondern auch in den Naturwissenschaften Unterricht und Praktikum miteinander zu verknüpfen.

Wir haben die heranwachsende Generation als aktive politische Funktionäre heranzubilden. Für diesen Zweck sind die Schüler von der Mittelschule an zu veranlassen, vor den Massen Reden zu halten oder kulturell aktiv zu werden. Überhaupt wollen sie in dieser Zeit vor ihnen

mal mit einer Rede auftreten und sie mal auch durch Agitation wachrufen. Unsere Pädagogen aber halten die Schüler unter Berufung darauf, sie zu „Gelehrten“ zu entwickeln, von der gesellschaftlichen Tätigkeit fern und machen aus ihnen „Wissensspeicher“. Das besagt, daß in ihrem Bewußtsein immer noch Überbleibsel der alten Ideologie vorhanden sind.

Um die Schüler der Revolutionsschulen als Partei- und andere Politfunktionäre heranzubilden, muß man sie dazu anhalten, daß sie während der Ferien vor den Massen u. a. Vorträge über Politik, Wissenschaft und Hygiene halten, mobile Propagandagruppen organisieren und in den Dörfern Kulturveranstaltungen mit Gesang, Tänzten und Dramen durchführen. Sie werden sich dann nicht scheuen, vor den Massen aufzutreten, und sich auch Methoden der Arbeit mit den Menschen aneignen können. Sie müssen sich zuverlässig mit der kommunistischen Weltanschauung, mit der revolutionären Ideologie unserer Partei ausrüsten, studieren, wie ihre Politik zu verwirklichen ist, und sie unmittelbar unter den Massen in die Tat umsetzen. Nur wenn sie sich von jung an revolutionär stählen, können sie sich als politische Funktionäre, als Revolutionäre entwickeln, die selbst unter den schwierigsten Bedingungen mutig kämpfen.

Derjenige, bei dem die kommunistische Weltanschauung fehlt und der nicht revolutionär gestählt ist, kann Schwierigkeiten, falls er auf sie stößt, niemals überwinden. Aus diesem Grunde ist es während des Vaterländischen Befreiungskrieges den Feinden auch gelungen, viele Menschen viehisch zu ermorden. Bisher vernachlässigten die Parteiorganisationen die klassenmäßige Erziehung der Parteimitglieder und aller anderen Werktätigen, die zum Ziel hat, den Feind zu hassen und keine Illusionen ihm gegenüber aufkommen zu lassen, und versäumten es auch, auf sie im Geiste der revolutionären Traditionen einzuwirken, die wir während des revolutionären Kampfes gegen die japanischen Imperialisten begründeten.

In der harten Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes verteidigten wir trotz der Einkreisung durch die Feinde 4–5 Jahre lang die Partisanengebiete. Damals hatten wir nicht nur die Partisanenstützpunkte, sondern auch Halbpartisanenzonen. Die letztgenannten befanden sich in den von den Feinden besetzten Gebieten, die am Tage vom Gegner und

nachts von den Partisanen kontrolliert wurden. Die hiesigen Gemeindevorsteher dienten tags zwar dem Anschein nach den japanischen Imperialisten, führten aber nachts von den revolutionären Organisationen gestellte Aufgaben aus. Welch eine nützliche Erfahrung! Hätten wir unmittelbar nach der Befreiung durch eine verstärkte Erziehung in den revolutionären Traditionen den Bürgern die Erfahrungen vermittelt, die es uns ermöglichten, während des bewaffneten antijapanischen Kampfes in der direkten Konfrontation mit dem Feind die Partisanenstützpunkte zu verteidigen, so wären beim zeitweiligen 40tägigen Rückzug im Vaterländischen Befreiungskrieg nicht so viele Menschen von den Feinden ermordet worden. Die Bürger hätten mutig gegen sie gekämpft.

Es schmerzt uns sehr, daß es die Parteiorganisationen damals versäumt hatten, das Klassenbewußtsein der Parteimitglieder und aller anderen Werktätigen zu erhöhen und sie mit den vielfältigen Methoden des Kampfes gegen die Feinde vertraut zu machen. Damit sich so etwas nicht wiederholt, haben wir unter ihnen die Erziehung in den revolutionären Traditionen, die klassenmäßige wie auch die Erziehung im Sinne des sozialistischen Patriotismus zu intensivieren und sie alle zuverlässig mit dem einheitlichen ideologischen System unserer Partei auszurüsten.

Aufgabe der Kinder gefallener Revolutionäre ist es, ihr politisch-ideologisches Niveau intensiv zu heben und von den wertvollen revolutionären Kampferfahrungen unserer Partei eifrig zu lernen. Nur dann werden sie in der Lage sein, zu jeder Zeit und in einer beliebigen Situation politisch gut zu arbeiten, die revolutionäre Gesinnung zu bewahren und bis zum letzten Atemzug unerschrocken zu kämpfen.

Ich glaube fest daran, daß sich die Kinder gefallener Revolutionäre die notwendigen Kenntnisse auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und des Militärwesens fleißig aneignen, sich selbst unermüdlich stählen und auf diesem Wege hervorragende Kommunisten, Berufsrevolutionäre werden, wie es unsere Partei von ihnen erwartet.

**DIE DEMOKRATISCHE VOLKSREPUBLIK
KOREA IST DAS BANNER DER FREIHEIT
UND UNABHÄNGIGKEIT FÜR UNSER VOLK
UND DIE MACHTVOLLE WAFFE FÜR DEN
AUFBAU DES SOZIALISMUS UND
KOMMUNISMUS**

**Bericht auf der Festveranstaltung aus Anlaß
des 20. Jahrestages der Gründung der DVRK**

7. September 1968

Liebe Genossen!

Verehrte ausländische Freunde!

Zwanzig Jahre sind vergangen, seit das koreanische Volk zum ersten Mal in seiner Geschichte einen wahrhaft unabhängigen Staat schuf und unter dem Banner des ruhmreichen Vaterlandes, der Demokratischen Volksrepublik Korea, die Schaffung einer neuen Gesellschaft, eines neuen Lebens begann.

Heute begeht das ganze Volk unseres Landes den 20. Jahrestag der Gründung der Republik, und es schaut tiefbewegt auf den schweren, aber ruhmreichen Weg des Kampfes, den die Republik gegangen ist, zurück. Es bekräftigt seine revolutionäre Entschlossenheit, die revolutionären Errungenschaften, die durch seinen heroischen Kampf erreicht wurden, weiter zu festigen und zu entwickeln, das geteilte Vaterland zu vereinigen und die große Sache des Sozialismus und Kommunismus im ganzen Land zu Ende zu führen.

Aus Anlaß dieses bedeutungsvollen Nationalfeiertages entbiete ich im Namen des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas und der

Regierung der Republik die herzlichsten Glückwünsche allen hier anwesenden Genossen und durch Sie den Arbeitern, Bauern, der werktätigen Intelligenz und dem ganzen Volk unseres Landes, das den ruhmreichen Weg des Sieges gegangen ist und unsterbliche Heldentaten für das Aufblühen und die Entwicklung unseres Vaterlandes vollbracht hat.

Zahllose revolutionäre Kämpfer, patriotisch gesinnte, demokratische Persönlichkeiten ließen ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes und die Schaffung und Verteidigung unserer Republik. Die Flagge unserer Republik ist durchdrungen vom erhabenen patriotischen Geist der antijapanischen revolutionären Vorkämpfer, die lange Zeit heldenmütig mit der Waffe in der Hand für die Wiedergeburt des Vaterlandes, gegen den japanischen Imperialismus kämpften. Sie ist getränkt mit dem Blut wahrhaft patriotischer Kämpfer und tapferer Soldaten, die während des harten Vaterländischen Befreiungskrieges ihr Leben im Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes und für die Verteidigung der Volksmacht gaben. Meine Hochachtung gilt den Revolutionären, die ihr wertvolles Leben dem Vaterland und dem Volk opferten.

Gestatten Sie mir, auch unsere brüderliche Hilfe und Unterstützung für die Revolutionäre in Südkorea sowie für die gesamte Bevölkerung Südkoreas zum Ausdruck zu bringen, die vom Aufblühen und von der Entwicklung unserer Republik grenzenlos angespornt werden und einen heldenmütigen Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien, für Befreiung und Freiheit, für die Vereinigung des Vaterlandes führen.

Gleichzeitig übermittle ich auch 600 000 Japankoreanern und allen anderen Auslandskoreanern, die unter dem Banner der Republik unermüdlich und mutig für ihre demokratischen nationalen Rechte und für die Vereinigung ihres Vaterlandes kämpfen, herzliche Grüße.

Um unser Volk zu seinem Nationalfeiertag zu beglückwünschen, nehmen an der heutigen Festveranstaltung teure Vertreter der sozialistischen Bruderländer und vieler befreundeter junger unabhängiger Staaten Asiens und Afrikas sowie der Völker von fünf Kontinenten teil, die gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital, für nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt, für den Weltfrieden und die Sicherheit der Völker kämpfen. Das zeugt von der Achtung, die

die Völker dieser Länder der Souveränität der DVRK und der Würde unserer Nation entgegenbringen, und ist beredter Ausdruck der internationalen Solidarität mit der großen revolutionären Sache unseres Volkes. Im Namen der Regierung unserer Republik und des ganzen koreanischen Volkes möchte ich alle hier anwesenden ausländischen Genossen und Freunde herzlich willkommen heißen und durch Sie allen Regierungen und Völkern der Länder, die ihre Missionen der Freundschaft zu uns entsandten, den tiefsten Dank aussprechen.

Genossen!

Die Demokratische Volksrepublik Korea ist unser wahres Vaterland, das sich der absoluten Unterstützung und Liebe des ganzen koreanischen Volkes erfreut. Unser Staat ist ein höchst demokratischer und höchst stabiler Staat, der vom Volk errichtet wurde, sich auf die vereinte und geschlossene Kraft des ganzen Volkes stützt, auf dem Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse beruht und der es ermöglicht, die breiten Volksmassen an den staatlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Unsere Republik ist ein wahrer Staat des Volkes, der Arbeitern und Bauern sowie allen anderen Schichten des Volkes nicht nur politische Freiheit und Recht sichert, sondern auch ein glückliches Leben in materiellem und kulturellem Wohlstand gewährleistet. Deshalb lieben alle Menschen unseres Landes die Republik aufrichtig, führten, eng um das Banner der Republik geschart, einen schweren revolutionären Kampf und leisteten große Aufbauarbeit. Die Republik sah sich auf ihrem Weg des Voranschreitens vielen Schwierigkeiten gegenüber, und wir bestanden harte Prüfungen. Aber unter dem Banner der Republik hielt unser Volk sein Schicksal fest in der Hand und führte einen unbeugsamen Kampf. Es trotzte heldenmütig allen Schwierigkeiten und Prüfungen und hat wahrhaft viel Arbeit für das Gedeihen und die Entwicklung des Vaterlandes und das Aufblühen der Nation geleistet.

Zwanzig Jahre sind aber in der langen Geschichte unseres Volkes nur eine sehr kurze Zeitspanne. In dieser Periode hat jedoch die Macht unserer Republik unter der weisen Führung der Partei der Arbeit Koreas eine richtige Politik verfolgt und dabei den Marxismus-Leninismus schöpferisch auf die konkrete Wirklichkeit in unserem Lande angewandt. Sie organisierte und mobilisierte geschickt die Volksmassen zur

Verwirklichung dieser Politik, was zu großen sozioökonomischen Umwälzungen führte. Wir haben die sozialistische Revolution erfolgreich gemeistert, alle Formen von Ausbeutung und Unterdrückung in Stadt und Land beseitigt und eine feste Grundlage einer selbständigen nationalen Wirtschaft durch den großen Chollima-Marsch geschaffen. In dem schweren und harten Krieg gegen die bewaffnete Intervention der US-Imperialisten und ihrer Lakaien hat die Demokratische Volksrepublik Korea unser Volk zum Sieg geführt und die Errungenschaften der Revolution in Ehren verteidigt.

Unsere Republik ist heute ein souveräner sozialistischer Staat mit einer fortschrittlichen sozialistischen Ordnung und mit der festen Grundlage einer selbständigen nationalen Wirtschaft geworden; sie verfügt über ein das ganze Volk umfassendes machtvolles Verteidigungssystem und hat eine glänzende nationale Kultur. Die DVRK ist in der Tat das ruhmreiche Vaterland, das unter Blutopfern unseres Volkes im entscheidenden Kampf gegen seine Feinde geschützt wurde. Sie ist das blühende sozialistische Vaterland, das durch den schweren revolutionären Kampf und die heldenhafte Arbeit des Volkes geschaffen wurde.

In dem 20jährigen Kampf für die Revolution und den Aufbau hat unsere Republik die absolute Unterstützung und das tiefe Vertrauen des ganzen koreanischen Volkes genossen. Im Gedeihen und in der Entwicklung unserer Republik sieht unser Volk die wahre Quelle für sein Glück und hat den festen Glauben an die unbesiegbare mächtige Kraft unserer Republik. Das gesamte Volk unseres Landes ist von der Überzeugung erfüllt, daß es den Sozialismus und Kommunismus auf dem Boden unseres Vaterlandes unter dem Banner der Republik errichten kann, und kämpft mit beispielloser patriotischer Opferbereitschaft und schöpferischem Enthusiasmus für das immerwährende Gedeihen der Republik.

Das Aufblühen und die Entwicklung unserer Republik üben einen großen revolutionären Einfluß auf die südkoreanische Bevölkerung aus, die unter der Unterdrückung und Ausbeutung durch die US-Imperialisten und ihre Lakaien schmachtet. Die südkoreanische Bevölkerung ist von der tiefen Erkenntnis erfüllt, daß sie echte Freiheit und wirkliches Glück nur erreichen kann, wenn die Macht in den Händen des Volkes liegt, sie

schaut zur Republik als einer unüberwindbaren Bastion der Vereinigung ihres Vaterlandes auf und führt beharrlich den Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien.

Die Demokratische Volksrepublik Korea ist zum Leuchtturm der Hoffnung für unsere Landsleute in Japan und alle anderen Auslandskoreaner geworden. Die große Zahl von koreanischen Landsleuten, die in der Vergangenheit als Volk ohne Heimat in fremden Ländern allen Arten von Demütigungen und Verachtung ausgesetzt waren und unter politischer Rechtlosigkeit und unsagbar schweren Lebensbedingungen zu leiden hatten, können jetzt ihre Rechte als Bürger eines wahrhaft unabhängigen Staates fordern.

Die Demokratische Volksrepublik Korea ist wahrhaft das Banner der Freiheit, der Unabhängigkeit und des Glücks für das ganze koreanische Volk, und ihr Einfluß wächst zunehmend von Tag zu Tag.

1. ZWANZIG RUHMREICHE JAHRE DER DEMOKRATISCHEN VOLKSREPUBLIK KOREA

Genossen!

Die Frage der Macht ist die grundlegende Frage in der Revolution und eine Lebensfrage, von der Sieg der Revolution und der Erfolg der Aufbauarbeit abhängen. Die Arbeiterklasse kann die volle klassenmäßige und nationale Befreiung nur erringen und die große Sache des Sozialismus und Kommunismus verwirklichen, wenn sie die Macht fest in ihre Hände nimmt, fortwährend ihre Funktion und ihre Rolle erhöht und ständig die Diktatur des Proletariats stärkt.

Im ganzen Verlauf der Führung der Revolution haben die koreanischen Kommunisten dem Problem der Macht konsequent die größte Aufmerksamkeit geschenkt und alle Anstrengungen für seine richtige Lösung unternommen.

Die Demokratische Volksrepublik Korea ist eine politische Macht, die die glänzenden revolutionären Traditionen des ruhmreichen bewaffneten

antijapanischen Kampfes der koreanischen Kommunisten und des patriotischen Volkes ererbte. Sie ist die große revolutionäre Errungenschaft, die unser Volk durch seinen schweren Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde unter der Führung der Partei erkämpft hat.

Unser Volk führte einen langen, heldenhaften Kampf um nationale Unabhängigkeit und um seine Macht und verlor auch viel Blut. Ohne revolutionäre Gewalt kann die Arbeiterklasse im Kampf für die Zerschlagung des Machtapparates der Ausbeuterklasse und für die Errichtung der eigenen politischen Herrschaft nicht siegreich sein. Der koloniale Herrschaftsapparat des japanischen Imperialismus in Korea war ein Apparat grausamer faschistischer Repressalien gegen das koreanische Volk. Aus diesem Grunde konnten wir die Macht nur durch revolutionäre Gewalt erringen. Die koreanischen Kommunisten und Patrioten maßten der revolutionären Gewalt und der revolutionären bewaffneten Kraft große Bedeutung bei. Sie ließen sich von den Ideen des Marxismus-Leninismus leiten, organisierten antijapanische Partisaneneinheiten aus fortschrittlichen Arbeitern, Bauern und patriotisch gesinnten Jugendlichen, die gegen den japanischen Imperialismus auftraten, und sie führten für die Wiedergeburt des Vaterlandes und die nationale Unabhängigkeit des koreanischen Volkes einen 15 Jahre währenden heldenmütigen bewaffneten Kampf.

Der bewaffnete antijapanische Kampf hob den nationalen Befreiungskampf unseres Volkes für die Befreiung des Vaterlandes und die Erringung der Macht auf eine neue, höhere Stufe und schuf die feste Grundlage für die Errichtung der Volksmacht. Ausgehend von den gesetzmäßigen Forderungen nach Entwicklung der Revolution und auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Analyse der nationalen und klassenmäßigen Widersprüche und der sozioökonomischen Bedingungen in unserem Land arbeiteten die koreanischen Kommunisten eine Linie aus, die darauf gerichtet war, daß die in Zukunft zu errichtende Macht eine volksrevolutionäre Regierung sein muß, die auf der Basis des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse beruht und sich auf die Einheitsfront der breiten antijapanischen Kräfte stützt. Diese Linie wurde schon in der Periode des Kampfes für die Befreiung des Vaterlandes im Zehn-Punkte-Programm der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes formuliert. Zur gleichen

Zeit, in der Feuerprobe des harten bewaffneten antijapanischen Kampfes, wuchsen viele gestählte und erprobte Kommunisten heran, die mit den Massen blutsverwandt sind und bereit waren, alles im Kampf für ihr Volk zu geben. So wurde das revolutionäre Rückgrat für die Errichtung der Volksmacht vorbereitet.

Nach der Befreiung beschritt unser Volk auf der Grundlage gerade dieser marxistisch-leninistischen Linie der Volksmacht, die während des bewaffneten antijapanischen Kampfes vorgelegt wurde, und der wertvollen Arbeitserfahrungen unter der richtigen Führung der Kommunisten, die in der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes herangewachsen waren, den Weg der Errichtung der Volksmacht und des Aufbaus eines neuen demokratischen Vaterlandes im heftigen Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde.

Die US-Imperialisten, die anstelle des japanischen Imperialismus Südkorea okkupiert haben, trommelten die reaktionären Kräfte zusammen und versuchten auf jegliche Weise, den Kampf unseres Volkes für den Aufbau eines demokratischen, souveränen und unabhängigen Staates zum Scheitern zu bringen. Neben den Subversions- und Diversionismachenschaften der Feinde schufen auch die rechts- und linksopportunistischen Elemente viele Schwierigkeiten auf dem Weg des Kampfes unseres Volkes für die Errichtung der Volksmacht. Bald nach der Befreiung behaupteten die rechten Kapitulanten die Errichtung einer bürgerlichen Republik in unserem Lande. Sie verleugneten die Grundinteressen der absoluten Mehrheit unseres Volkes und verteidigten die Interessen der projapanischen Gutsbesitzer und Kapitalisten. Andererseits schrien die linksextremen Elemente unmittelbar nach der Befreiung danach, sofort eine Macht der Diktatur des Proletariats in unserem Lande zu errichten und die sozialistische Revolution durchzuführen. Sie ignorierten die objektiven Erfordernisse der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Lande und wollten die Etappe der demokratischen Revolution überspringen.

Auf der Grundlage der richtigen politischen Linie der Partei, im nördlichen Landesteil eine machtvolle demokratische Basis zu schaffen, brachte unser Volk auf jedem Schritt die Intrigen und Machenschaften der nationalen und Klassenfeinde sowie der Rechts- und Linksop-

portunisten zum Scheitern und kämpfte für die Errichtung einer echten Volksmacht mit einer breiten Massenbasis. Wir bildeten eine Einheitsfront mit verschiedenen politischen Parteien und Gruppen und mit demokratischen Kräften aller Schichten, die nach der Neugestaltung des Vaterlandes strebten, organisierten und mobilisierten die breiten Massen des Volkes, zerschlugen restlos den alten Apparat der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus, organisierten in allen Teilen des Landes Volkskomitees und bildeten auf dieser Grundlage als neue Form der Macht das Provisorische Volkskomitee Nordkoreas.

Das Provisorische Volkskomitee Nordkoreas erfüllte die Funktionen einer volksdemokratischen Diktatur als einer Volksmacht, die sich auf die Demokratische Nationale Einheitsfront stützte, welche die breiten antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Kräfte auf der Grundlage des Bündnisses zwischen den Arbeitern und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse umfaßte. Die grundlegende Aufgabe, die vor dieser Macht stand, war, das Zehn-Punkte-Programm der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes und das Politische Zwanzig-Punkte-Programm zu verwirklichen, dadurch die Aufgaben der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution zu vollenden und im nördlichen Landesteil die revolutionäre demokratische Basis zu schaffen.

Es war eine gesetzmäßige Forderung der sozioökonomischen Entwicklung in unserem Lande, demokratische Reformen durchzuführen. Nur mit den demokratischen Reformen war es möglich, die ökonomische Basis der Gutsbesitzer, der Kompradorenbourgeoisie und anderer reaktionärer Klassen zu liquidieren und eine große Perspektive für den sozialen Fortschritt zu eröffnen, die sozioökonomische Basis der Volksmacht zu festigen und den nördlichen Teil in eine machtvolle revolutionäre demokratische Basis umzuwandeln.

Die Frage des Bodens ist ein dringendes Problem, das auf der Etappe der demokratischen Revolution zuallererst gelöst werden muß. Nur durch die Lösung der Bodenfrage ist es möglich, die ökonomische Basis der reaktionären Kräfte, die auf dem Lande verwurzelt sind, zu zerschlagen, die Bauern von den Fesseln der feudalen Ausbeutung zu befreien, ihre politische Aktivität in hohem Maße zu fördern und die gesellschaftlichen und politischen Grundlagen für die Demokratisierung des gesamten

politischen, ökonomischen und kulturellen Lebens des Landes zu stärken. Nur durch eine Bodenreform ist es auch möglich, die Produktivkräfte in der Landwirtschaft von den feudalen Fesseln zu befreien, sie schnell zu entwickeln und somit den Wiederaufbau und die Entwicklung der nationalen Industrie und der gesamten nationalen Wirtschaft stark vorwärtzutreiben. Die Lösung der Bodenfrage war in unserem Lande, das ein rückständiges, koloniales Agrarland war, in dem die Bevölkerung sich zum überwiegenden Teil aus Bauern zusammensetzte, von besonders großer Bedeutung.

Unter voller Berücksichtigung des klassenmäßigen Kräfteverhältnisses sowie der Bodeneigentumsverhältnisse in den Dörfern unseres Landes und der jahrhundertealten Sehnsucht unserer Bauern nach Land legte unsere Volksmacht fest, wessen Land beschlagnahmt werden sollte, und führte die Bodenreform in der Weise gründlich durch, daß das Land der Gutsbesitzer entschädigungslos beschlagnahmt und unentgeltlich an die landlosen und landarmen Bauern verteilt wurde.

Ein weiteres wichtiges Problem bei der Erfüllung der Aufgaben der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution ist – um den Interessen des Volkes dienen zu können – die Nationalisierung der führenden Schlüsselindustrie, des Transportwesens, des Post- und Fernmeldewesens, der Banken, des Binnen- und des Außenhandels, die vorher im Besitz der kolonialen Herrscher und der Kompradorenbourgeois waren. Solange die Imperialisten und Kompradorenbourgeois die Lebensadern der Wirtschaft kontrollieren, ist es ausgeschlossen, sich von der Ausplünderung und Ausbeutung durch sie zu befreien und die Souveränität und Unabhängigkeit, den Wohlstand und die Entwicklung des Landes zu sichern. Nur wenn das Eigentum der ausländischen Monopolkapitalisten und ihrer Komplizen, der Kompradorenbourgeois, beseitigt ist und die wichtigsten Lebensadern der Wirtschaft vom Staat selbst in die Hände genommen werden, ist es möglich, die politische und ökonomische Basis der Imperialisten und inneren Reaktionäre zu beseitigen und die wichtigen Produktionsmittel des Landes für die selbständige Entwicklung der nationalen Wirtschaft und die Förderung des Wohlstandes des gesamten Volkes zu nutzen sowie die Grundlage für die sozialistische Wirtschaft zu schaffen.

Unmittelbar nach der Bodenreform enteigneten wir alle Industrieeinrichtungen, die den japanischen Imperialisten und den Kompradorenbourgeois gehörten, und nationalisierten sie. Infolge der Nationalisierung der wichtigsten Industriezweige wurde die Quelle aller Arten sozialen Elends im Bereich der Industrie grundsätzlich beseitigt, es entstanden sozialistische Produktionsverhältnisse, und so wurde die Grundlage für die planmäßige Entwicklung der nationalen Wirtschaft geschaffen.

Neben den erfolgreichen Wirtschaftsreformen verwirklichte die Volksmacht solche demokratischen Reformen wie das Gesetz über die Arbeit und das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau, um den Werktätigen alle demokratischen Freiheiten und Rechte zu sichern. Mit der Durchführung der Gesetze über die Arbeit und über die Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde die uneingeschränkte Ausbeutung der Arbeiterklasse beseitigt, und die Frauen wurden von den Fesseln des Feudalismus befreit. Sie erhielten auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens die gleichen Rechte wie die Männer.

Eines der wichtigsten Probleme beim Aufbau der neuen Gesellschaft ist die Entwicklung einer zuverlässigen Armee eigener nationaler Kader. Dieses Problem erwies sich als ein Schlüsselproblem, von dem der Erfolg der Revolution und der Aufbauarbeit abhing, insbesondere im Hinblick auf die Lage in unserem Land, das nur über eine zahlenmäßig sehr kleine nationale Intelligenz verfügte, wo die absolute Mehrheit der Bevölkerung infolge der auf die koloniale Versklavung gerichteten Bildungspolitik des japanischen Imperialismus weit hinter einer modernen technischen Zivilisation zurückblieb. Bei der Lösung der Frage der nationalen Kader ist es von sehr großer Bedeutung, die alten Intellektuellen aktiv in die Revolution und den Aufbau einzubeziehen. Wir nahmen Kurs darauf, ihnen kühn zu vertrauen, sie zu erziehen und umzuformen, damit sie eine aktive Rolle beim Aufbau der neuen Gesellschaft spielen können. Wir stützten uns dabei auf die Überlegung, daß die Angehörigen der alten Intelligenz unseres Landes, die größtenteils aus der Bourgeoisie stammten, in der Vergangenheit gezwungen wurden, den Imperialisten und Ausbeutern zu dienen. Sie besitzen jedoch ein antiimperialistisches revolutionäres Bewußtsein, da

sie als Intelligenz einer Kolonie der Unterdrückung und nationalen Diskriminierung durch den Imperialismus ausgesetzt waren. Die Intelligenz ist gebildet und begreift die Wahrheit, daß sie der Arbeiterklasse, der fortschrittlichsten Klasse, in Übereinstimmung mit dem Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung dienen kann. Damit verbunden ergriffen wir, selbst unter den schwierigen Bedingungen unmittelbar nach der Befreiung, aktive Maßnahmen zur Demokratisierung der Bildung und zur Errichtung von Hochschulen, Fachschulen und Schulen verschiedener Stufen überall im ganzen Land, um eine große Zahl von jungen Intellektuellen, die ihrer Herkunft nach Arbeiter und Bauern sind, auszubilden, und dadurch erzielten wir gewaltige Erfolge bei der Heranbildung nationaler Kader.

Während sich die demokratische Basis, der nördliche Teil, politisch und ökonomisch festigte, schufen unsere Partei und die Volksmacht die Koreanische Volksarmee, eine revolutionäre bewaffnete Kraft zur Verteidigung der volksdemokratischen Ordnung gegen Anschläge der Feinde.

Als Ergebnis der erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben der demokratischen Revolution wurde das sozioökonomische System vollständig von seinem kolonialen und halbfeudalen Charakter befreit, und die sozioökonomischen Verhältnisse wurden im nördlichen Teil von Grund auf verändert. In der Volkswirtschaft des nördlichen Landesteils nahm die sozialistische Wirtschaftsform, aus staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben bestehend, den führenden Platz ein. Daneben existierte weiterhin die Wirtschaftsform der Kleinwarenproduzenten, die sich aus Wirtschaften der Einzelbauern und des städtischen Handwerks zusammensetzte, sowie die unbedeutende kapitalistische Wirtschaftsform, die sich auf den kapitalistischen privaten Handel und die kapitalistische Privatindustrie in den Städten sowie auf Wirtschaften der Großbauern auf dem Lande beschränkte.

Auf der Grundlage der neuen ökonomischen Verhältnisse änderten sich auch die Klassenverhältnisse in unserer Gesellschaft von Grund auf. Die Gutsbesitzer, Kompradorenbourgeois, die projapanischen Elemente und Verräter der Nation wurden im nördlichen Teil entmachtet, das werktätige Volk wurde zum Herrn des Landes, die führende Rolle der

Arbeiterklasse wurde erhöht und das Bündnis der Arbeiter und Bauern weiter gestärkt.

Das führte dazu, daß im nördlichen Teil die volksdemokratische Ordnung gefestigt und die machtvolle revolutionäre demokratische Basis geschaffen wurde, die eine zuverlässige Garantie für die Vereinigung des Vaterlandes ist.

Mit der Vollendung der demokratischen Revolution wurden im nördlichen Teil die Bedingungen für den schrittweisen Übergang zur sozialistischen Revolution geschaffen. Deshalb stellte unsere Partei die Aufgabe – entsprechend der Erfüllung der Aufgaben der sozialistischen Revolution – die Volksmacht, die Waffe unserer Revolution, weiterzuentwickeln. So wurde die erste historische demokratische Wahl durchgeführt und das Nordkoreanische Volkskomitee gebildet. Das war das erste Machtorgan der Diktatur des Proletariats, das in unserem Land geboren wurde. Als eine mächtige Waffe der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus kämpfte das Nordkoreanische Volkskomitee für die Erfüllung der Aufgaben in der Periode des schrittweisen Übergangs zum Sozialismus und für die planmäßige Entwicklung der Volkswirtschaft.

Dank all dieser großen Errungenschaften, die in der Revolution und beim Aufbau in den drei Jahren unmittelbar nach der Befreiung bis zum August 1948 erreicht wurden, wurde die sozioökonomische Grundlage der Volksmacht gefestigt. Insbesondere konnte die politische Basis der Volksmacht nach dem richtigen Kurs der Partei weiter gestärkt werden, die das Bündnis der Arbeiter und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse sowie die politische und moralische Geschlossenheit der Volksmassen in jeder Phase der Revolution ständig gefestigt und entwickelt hat. Im Laufe des Kampfes um die Erfüllung der Aufgaben der demokratischen Revolution wuchsen viele kernbildende Kräfte und das Rückgrat der Revolution heran, breite Massen des Volkes wurden bewußter, und unsere revolutionäre Kraft stärkte sich insgesamt gesehen noch weiter. Dadurch waren wir in den drei Jahren nach der Befreiung in der Lage, eine feste Basis für den Aufbau eines souveränen, demokratischen und unabhängigen Einheitsstaates zu schaffen.

Auf der Grundlage der großen sozioökonomischen Umwälzungen

im nördlichen Teil wurde entsprechend dem allgemeinen Willen des ganzen koreanischen Volkes im September 1948 die Demokratische Volksrepublik Korea gegründet, mitten im gesamtnationalen Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien, die in ihrer Kolonial- und Versklavungspolitik und mit ihren Machenschaften zur Spaltung der Nation immer dreister wurden.

Die Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea als Verkörperung des einmütigen Wunsches unserer Nation, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu erlangen, war ein glänzender Sieg, den unser Volk, die weise Politik der Partei der Arbeit Koreas unterstützend und sich fest um sie scharend, in seinem erhabenen Kampf um den Aufbau eines mächtigen souveränen, unabhängigen Staates errungen hat. Sie war ein wichtiges Ereignis von epochaler Bedeutung im revolutionären Kampf unseres Volkes, das in die lichtvolle Zukunft des Sozialismus und Kommunismus schreitet.

Mit der Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea wurde unser Volk aus einer Nation, die durch die Imperialisten ihres Landes beraubt gewesen war und die alle Arten von Demütigungen und Beleidigungen hatte erdulden müssen, zu einer mächtigen und würdigen Nation, die niemand wagen wird anzutasten, zu einem ruhmreichen Volk eines souveränen und unabhängigen Staates, das die Macht fest in seinen Händen hält und das Vaterland aus eigener Kraft erbaut. Mit der Gründung der Republik entging das koreanische Volk dem bitteren Schicksal einer ihres Landes beraubten Nation für immer und trat unter dem Banner eines würdevolleren unabhängigen Staates in die Arena der neuen Geschichte ein. Unser Vaterland, dessen Licht lange nicht auf der Weltkarte leuchtete, trat gleichberechtigt neben den großen und kleinen Ländern der Welt in die internationale Arena ein.

Mit der Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea fand das koreanische Volk eine noch mächtigere Waffe im Kampf für die konsequente Verwirklichung der großen Sache des Sozialismus und Kommunismus in Korea. Da es seinen souveränen, unabhängigen und sozialistischen Staat aufbaute, war unser Volk in der Lage, die entscheidende Überlegenheit der revolutionären Kräfte über die konterrevolutionären Kräfte im gesamtnationalen Maßstab zu sichern,

die Anschläge der Imperialisten und aller Reaktionäre entschieden zum Scheitern zu bringen sowie seinen revolutionären Kampf und seine Aufbauarbeit erfolgreich weiterzuführen.

Die Gründung der Republik verlieh dem ganzen koreanischen Volk, das sein Schicksal in die eigenen Hände genommen und das sich zum revolutionären Kampf für die Schaffung eines neuen, lichtvollen Lebens und für die Vereinigung des geteilten Landes erhoben hatte, unbegrenzte Kraft und unermeßlichen Mut und stärkte den nationalen Stolz und das Selbstgefühl unseres Volkes, das zum Herrn des Landes geworden war.

Genossen!

In den zwanzig Jahren seit ihrer Gründung ist unsere Republik unter Führung der Partei der Arbeit den ruhmreichen Weg des Sieges gegangen und hat ihre Rolle als Waffe der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus ausgezeichnet erfüllt. Seit den ersten Tagen ihres Bestehens hat die Macht der Republik alle revolutionären Aufgaben, die ihr von der Partei im politischen, ökonomischen, kulturellen und militärischen Bereich gestellt wurden, glänzend erfüllt, indem sie die Funktion der Diktatur des Proletariats ständig verstärkte.

In den Vorkriegsjahren kämpfte die Macht der Republik, indem sie den Widerstand der gestürzten Ausbeuterklassen unterdrückte, dafür, in der Wirtschaft die kapitalistische Entwicklung einzuschränken und die Vorherrschaft des staatlichen Sektors zu sichern sowie die nationale Wirtschaft planmäßig zu entwickeln. Die Regierung der Republik arbeitete auf der Grundlage der bei der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne für 1947 und 1948 erzielten Erfolge einen Zweijahrplan der Volkswirtschaft 1949–1950 aus, organisierte und mobilisierte aktiv die Volksmassen für seine Verwirklichung. Sie bereitete dadurch Schritt für Schritt die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse vor, erzielte gewaltige Erfolge bei der Beseitigung der kolonialbedingten Einseitigkeit der Wirtschaft und bei der Schaffung der Grundlage für eine selbständige nationale Wirtschaft.

Aber die Vorbereitungsarbeiten der Macht der Republik für den Übergang zum Sozialismus und die friedliche Arbeit unseres Volkes mußten infolge des räuberischen bewaffneten Überfalls des US-Imperialismus und seiner Lakaien zeitweilig gezwungenermaßen unterbrochen werden.

Der dreijährige Krieg, der uns vom US-Imperialismus aufgezwungen wurde, war eine Entscheidungsschlacht, von der das Schicksal des Vaterlandes abhängig war, die härteste Bewährungsprobe für unsere Republik und unser Volk. Die US-Imperialisten unternahmen verzweifelte Anstrengungen, unsere Republik schon bei ihrem Entstehen zu vernichten. Die Feinde konnten jedoch unser heldenhaftes Volk, das sich mit glühendem Haß gegen die Aggressoren wie ein Mann zum gerechten Widerstandskrieg erhob, nicht bezwingen.

Unter der Losung „Alles für den Sieg im Krieg!“ reorganisierten unsere Partei und die Regierung unserer Republik die gesamte Tätigkeit entsprechend den Bedingungen der Kriegszeit und riefen tatkräftig das ganze Volk zum heroischen Kampf für die Verteidigung der Freiheit, der Unabhängigkeit und der Ehre des Vaterlandes auf.

Unser Volk bewies hohe patriotische Einsatzbereitschaft und Opfermut und kämpfte heldenhaft, weder Wasser noch Feuer scheuend, an der Front und im Hinterland, um unsere Partei und die Macht des Volkes, die es von Ausbeutung und Unterdrückung befreit hatte und die ihm ein neues, freies und glückliches Leben gab, zu verteidigen.

Die tapferen Offiziere und Soldaten der Volksarmee, die durch unsere Partei erzogen und ausgebildet worden waren, waren zutiefst erfüllt von ihrer erhabenen Mission als Verteidiger der Partei, des Vaterlandes und des Volkes und bewiesen bis zum Ende einen unerschütterlichen revolutionären Geist und Massenheroismus. Die Offiziere und Soldaten unserer Volksarmee kämpften mutig und entschlossen für die Partei und das Vaterland gegen den Feind, stets von der festen Überzeugung vom Sieg erfüllt, selbst in den erbitterten Kämpfen bei der Gegenoffensive zur Befreiung des südlichen Teils, in den schweren Prüfungen im zeitweiligen strategischen Rückzug und den erbitterten Schlachten während des zweiten Vormarsches und der Verteidigung der Stellungen. Sie wandten meisterhaft neue eigenschöpferische Taktiken an, die in der Kriegsgeschichte bisher unbekannt waren, und ergriffen immer fest die Initiative im Gefecht. Sie versetzten den Feinden überall vernichtende Schläge und verteidigten jede Höhe, jeden Fußbreit Boden des Vaterlandes mit dem eigenen Leben.

Der heldenhafte Kampf unseres Volkes für den Sieg im Krieg wurde

nicht nur an der Front, sondern auch im Hinterland energisch geführt. Das ganze Volk im Hinterland – ganz gleich ob Arbeiter, Bauern, Jugendliche, Studenten, Männer und Frauen, jung und alt – kämpfte heldenmütig unter den barbarischen Bombardements der Feinde, nicht im geringsten entmutigt, für die Produktion in der Kriegszeit und die Hilfeleistung für die Front, überwand, fest zu einer Einheit zusammengeschweißt, tapfer jegliche Hindernisse und Schwierigkeiten und sicherte zuverlässig den Sieg an der Front.

Dank der Gerechtigkeit unserer großen Sache und der aktiven außenpolitischen Tätigkeit unserer Partei und der Regierung unserer Republik erhielt unser Volk im Vaterländischen Befreiungskrieg die aktive Unterstützung und Ermutigung von vielen Ländern und Hunderten Millionen Menschen in der Welt. Die Völker der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder unterstützten uns materiell und moralisch, und das chinesische Volk entsandte Freiwillige, um unserem Volk in seinem gerechten Kampf mit seinem Blut zu helfen. Gemeinsam mit den sozialistischen Ländern haben alle fortschrittlichen Länder und Völker der Welt die Aggression der US-Imperialisten einmütig verurteilt und unser Volk aktiv in seinem Kampf unterstützt. Diese internationale Unterstützung und Hilfe hat unser Volk in seinem gerechten Kampf stark angespornt.

Die US-Imperialisten mobilisierten an der Koreafront riesige Streitkräfte von über 2 Millionen Soldaten einschließlich eines Drittels ihrer Landstreitkräfte, eines Fünftels ihrer Luftstreitkräfte und des größten Teils ihrer Pazifikflotte sowie der Truppen von 15 Satellitenländern und der südkoreanischen Marionettentruppen, eine riesige Menge modernster Kriegsausrüstungen und wandten sogar barbarische Methoden und Mittel der Kriegführung an, für die in der Kriegsgeschichte keine Beispiele zu finden sind. Aber durch nichts konnten sie sich vor ihrer Niederlage retten. In den drei Jahren des Koreakrieges erlitt der Feind riesige Verluste an Truppen und Militärausrüstung, nahezu 2,3fache so viel wie in den vier Jahren des Pazifikkrieges im Zweiten Weltkrieg.

Der Vaterländische Befreiungskrieg unseres Volkes war ein erbitterter antiimperialistischer, antiamerikanischer Kampf gegen die verbündeten Kräfte der Weltreaktion, angeführt vom US-Imperialismus, und ein

harter Klassenkampf gegen die Feinde des Volkes. In diesem großen Kampf kämpfte unser Volk – dem Tode trotzend – unter der richtigen Führung der Partei und der Regierung der Republik mit Geist und Körper in fester Einheit. Dadurch bestand es ehrenvoll die schweren Prüfungen des Krieges, brachte dem US-Imperialismus und seinen Lakaien eine schmachvolle Niederlage bei und errang einen historischen Sieg.

Der historische Sieg im Vaterländischen Befreiungskrieg war eine eindeutige Demonstration der unerschöpflichen Lebenskraft unserer Republik, der volksdemokratischen Ordnung, und der unbesiegbaren Stärke unseres Volkes, das zum Herrn des Landes geworden war. Unser Sieg zeigte klar, daß keine Kraft jemals ein Volk besiegen kann, das unter der Führung einer marxistisch-leninistischen Partei sein Schicksal fest in seine eigenen Hände nahm und sich für die Freiheit, die Unabhängigkeit und den Fortschritt seines Vaterlandes erhob. Er bewies ebenfalls, daß der entscheidende Faktor für den Sieg im Krieg nicht die Überlegenheit der Waffen oder der Technik ist, sondern die Kraft der Volksmassen, die tief von der Gerechtigkeit ihrer Sache überzeugt und fest zu einer Einheit zusammengeschlossen sind.

Durch die Erringung des großen Sieges im Vaterländischen Befreiungskrieg trieb unser Volk den US-Imperialisten den Hochmut aus, sich für die „Allmächtigsten“ der Welt auszugeben, schlug den Mythos ihrer „Stärke“ kurz und klein und leitete den Beginn des Niedergangs des US-Imperialismus ein. Im Vaterländischen Befreiungskrieg vereitelte das koreanische Volk die aggressive Absicht der US-Imperialisten, die die Länder des sozialistischen Lagers bedrohten, verteidigte fest den östlichen Vorposten des sozialistischen Lagers und leistete einen großen Beitrag zum Schutz des Friedens und der Sicherheit in der Welt.

Durch die harten Prüfungen des Krieges wurde unser Volk bewußter, es hat sich weiter gestählt, und unsere Volksarmee wurde zu einer unbesiegbaren revolutionären Streitkraft, die politisch, ideologisch und militärtechnisch fest geschmiedet und mit reichen Kampferfahrungen ausgerüstet ist. Besonders im Feuer des Krieges wuchsen Hunderttausende von neuem revolutionärem Rückgrat heran. Diese revolutionären Kader, die der schwere revolutionäre Kampf hervorgebracht hat, sind ein wertvoller Schatz, den wir hegen und lieben müssen, sie sind ein

unschätzbare Unterpfand für den Sieg unserer Revolution.

Als die schweren Prüfungen im Vaterländischen Befreiungskrieg überstanden waren und der historische Sieg errungen war, stand vor uns die dringende Aufgabe, die zerstörte Volkswirtschaft schnell wiederaufzubauen und das zerrüttete Leben des Volkes innerhalb einer kurzen Zeitspanne zu stabilisieren. Die Kriegszerstörungen in unserem Land waren unbeschreiblich schwer. Städte und Dörfer waren in Schutt und Asche gelegt, alle Zweige der Volkswirtschaft restlos zerstört, und die Bevölkerung verlor fast alle Voraussetzungen für das Leben. Unter diesen Umständen gab es so unendlich viel zu tun, und die Lage war so ernst, daß wir kaum wußten, womit wir beginnen und wie wir alles wiederaufbauen sollten.

Aber wir waren nicht im geringsten entmutigt. Wir begannen mit dem Aufbau nach dem Kriege, fest davon überzeugt, daß wir wieder ein neues Leben aufbauen können, solange es das Volk, das Territorium, die Partei und die Volksmacht gibt.

Als Hauptlinie für den wirtschaftlichen Aufbau nach dem Kriege legten unsere Partei und die Regierung unserer Republik fest, das vorrangige Wachstum der Schwerindustrie und gleichzeitig damit die Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft zu sichern. Das war ein äußerst kluger Kurs, der es uns ermöglichte, die Richtung und Reihenfolge für den Aufbau festzulegen, das Hauptkettenglied richtig zu erfassen und darauf unsere Anstrengungen zu konzentrieren.

Ohne die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie wäre es uns unmöglich gewesen, die Leichtindustrie und die Landwirtschaft unseres Landes, die infolge des Krieges schwer zerstört waren, erfolgreich wiederaufzubauen und zu entwickeln und eine feste ökonomische Grundlage für die Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes zu schaffen. Die Frage der Überwindung der kolonialen Einseitigkeit und der technischen Rückständigkeit der Volkswirtschaft und der Schaffung einer festen Basis für eine selbständige nationale Wirtschaft konnte nur durch die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie gelöst werden.

Dennoch durften wir unsere Anstrengungen nicht nur auf die Schwerindustrie richten und die Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft zurückstellen. Um das durch den Krieg zerrüttete Leben

des Volkes schnell zu verbessern, war es notwendig, die Produktion von Reis und Stoffen sowie anderen Konsumgütern zu vergrößern. Außerdem war es auch notwendig, zusammen mit der Schwerindustrie die Leichtindustrie und die Landwirtschaft schnell zu entwickeln, um eine selbständige nationale Wirtschaft in unserem Lande, wo ursprünglich die Landwirtschaft und die Leichtindustrie äußerst zurückgeblieben waren, aufzubauen.

Es war eine sehr komplizierte und schwierige Arbeit, diese Linie unter Bedingungen, da alles zerstört war und es an allem mangelte, durchzusetzen. Aber die Partei und Regierung glaubten an unser Volk, das durch den Krieg gestählt und erprobt worden war, das sich fest um die Partei scharte, rechnete mit der totalen Mobilisierung der Kräfte der Volksmassen und aller inneren Ressourcen sowie mit der effektiven Nutzung der Hilfe der Bruderländer.

Die Hauptlinie des wirtschaftlichen Aufbaus, die von unserer Partei vorgelegt wurde, ist die einzig richtige Linie, die auf der richtigen Einschätzung der gesetzmäßigen Erfordernisse der ökonomischen Entwicklung und der realen Möglichkeiten in unserem Lande basiert. Sie ist eine schöpferische Linie, die sich auf die Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie von der erweiterten Reproduktion entsprechend den konkreten Bedingungen in unserem Lande stützt, und revolutionäre Linie, die den unerschütterlichen Standpunkt der Partei in bezug auf den raschen Aufbau einer selbständigen nationalen Wirtschaft im revolutionären Geist, aus eigener Kraft schaffen, widerspiegelt.

Entsprechend der von unserer Partei vorgelegten Hauptlinie des wirtschaftlichen Aufbaus arbeitete die Regierung unserer Republik den Dreijahrplan für den Wiederaufbau und die Entwicklung der Volkswirtschaft aus, dessen Hauptaufgabe darin bestand, den Vorkriegsstand in allen Zweigen der Volkswirtschaft zu erreichen, und organisierte und mobilisierte das ganze Volk für den Kampf um die Erfüllung dieses Planes.

Angespornt durch die richtige Politik unserer Partei und der Regierung unserer Republik, verwirklichten alle Werktätigen unseres Landes den Nachkriegsdreijahrplan erfolgreich, indem sie alle Schwierigkeiten auf sich nahmen, einen harten Kampf entfalteten sowie

die sich auftürmenden Schwierigkeiten überwand. Als Ergebnis wurde – in nicht mehr als 3–4 Jahren – bei der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion nicht nur das Vorkriegsniveau erreicht, sondern weit übertroffen.

In Übereinstimmung mit der grundlegenden Orientierung, die vom III. Parteitag unserer Partei nach der siegreichen Erfüllung der schwierigen Aufgaben des Wiederaufbaus nach dem Kriege gegeben wurde, nahmen wir zum ersten Mal in unserem Lande einen Fünfjahrplan, einen langfristigen Perspektivplan, in Angriff.

Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes war es, die Grundlagen des Sozialismus in unserem Lande zu stärken und das Nahrungs-, Bekleidungs- und Wohnungsproblem der Bevölkerung im wesentlichen zu lösen.

Die wichtigste Aufgabe beim Aufbau der Grundlagen des Sozialismus, die während des Fünfjahrplanes zu bewältigen war, waren die Vollendung der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse in den Städten und Dörfern sowie die Errichtung einer umfassenden sozialistischen Ordnung.

So, wie es die fortschreitende Revolution dringend erforderte, und da alle Bedingungen für ihre Durchführung herangereift waren, stellten unsere Partei und die Regierung unserer Republik die Frage der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft zur rechten Zeit und setzten sich energisch dafür ein, die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft zu vollenden.

Bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft bestimmten wir richtig die Etappen und das Tempo der Entwicklung der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft sowie die Form und den Maßstab der genossenschaftlichen Wirtschaften durch die schöpferische Anwendung der allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen in unserem Lande, hielten strikt das Leninsche Freiwilligkeitsprinzip ein, machten es den Bauern durch praktische Beispiele möglich, die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft zu erkennen, und förderten auf dieser Grundlage diese Bewegung fruchtbringend.

Im Versuchsstadium war die Unterstützung durch den Staat der

Arbeiterklasse für die Festigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die nur aus den Kleinbauern mit ihren unzureichenden Ackergeräten und Beständen an Zugvieh sowie ihrem unfruchtbaren Ackerland bestanden, für die volle Entfaltung der Überlegenheit der Genossenschaften über die Einzelbauernwirtschaften von entscheidender Bedeutung. Gestützt auf die bereits geschaffene Grundlage der Industrie, sorgten Partei und Regierung dafür, die Genossenschaften vorrangig mit chemischen Düngemitteln, Landmaschinen und Baumaterialien zu beliefern, ihnen Anleihen an Getreide und Saatgut zu gewähren, vorrangig Kredite zur Verfügung zu stellen, die Naturalsteuersätze für sie beträchtlich zu senken und sie in der landwirtschaftlichen Hauptsaison mit Arbeitskräften zu unterstützen; auf diese Weise wurde mit allen Kräften staatliche Hilfe gewährt. Dank dieser Unterstützung durch den Staat und dank des aufopferungsvollen Kampfes der Genossenschaftsmitglieder, die der Kern auf dem Lande waren, begannen die landwirtschaftlichen Genossenschaften schrittweise ihre Überlegenheit deutlich zu zeigen. Als die Vorzüge der genossenschaftlichen Wirtschaft in der Praxis bewiesen waren und das Vorhaben der Partei tief in die breite Masse der Bauern eingedrungen war, wurden die Mittelbauern an die Genossenschaftsbewegung angeschlossen, und die Genossenschaftsbewegung unseres Landes trat in das Stadium der Massenentwicklung ein.

In dem Maße, wie die Bauern in Massen in die Genossenschaften eintraten, wurden die Form der genossenschaftlichen Wirtschaften und die Methode der Vereinigung der Produktionsmittel zu einer besonders wichtigen Frage. Im Hinblick darauf, daß das Land der Bauern Privateigentum blieb, ihre wirtschaftliche Lage und ihre Vorbereitungsstufe unterschiedlich waren, legten Partei und Regierung drei Formen fest: die ständigen Gruppen gegenseitiger Arbeitshilfe, in denen die Arbeit gemeinsam verrichtet wurde, eine halbsozialistische Form mit eingebrachtem Land und gemeinschaftlicher Wirtschaft, wobei sich die Verteilung sowohl nach der Höhe der Arbeitsleistung als auch nach der Größe des eingebrachten Landes richtete, und eine vollständig sozialistische Form, in welcher das Land und die wichtigsten Produktionsmittel zusammengelegt wurden und sich die Verteilung nur nach der geleisteten Arbeit richtete. Partei und Regierung achteten

darauf, daß jede dieser Formen entsprechend den konkreten Bedingungen bei der Organisierung einer Genossenschaft gewählt werden konnte. Auch bei der Zusammenlegung der Produktionsmittel wie des Arbeitsviehs und der Ackergeräte der Genossenschaftsmitglieder ging man nicht mechanisch vor: Sie wurden entsprechend den Wünschen der Mitglieder entweder zusammengelegt oder für eine bestimmte Periode unter weiterer Beibehaltung des Privatbesitzes gemeinsam genutzt. Für den Fall, daß sie in gemeinschaftliches Eigentum überführt wurden, wurden den Bauern die entsprechenden Preise unbedingt gezahlt. Die drei Formen der genossenschaftlichen Wirtschaft in der Landwirtschaft und die Methode der Vereinigung der Produktionsmittel bewegten die Mittelbauern dazu, die gemeinschaftliche Wirtschaft bereitwillig zu akzeptieren, und machten es möglich, diese oder jene Abweichungen, die im Prozeß der Vergenossenschaftlichung auftreten könnten, zu vermeiden.

Während wir das Prinzip der Freiwilligkeit in der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung streng einhielten, überließen wir diese Bewegung jedoch nie dem Selbstlauf, sondern veranlaßten, die Anleitung und die Unterstützung durch die Partei der Arbeiterklasse und den Staat für das Entstehen der sozialistischen Ordnung auf dem Lande sowie für ihre Festigung und Entwicklung zu stärken.

Bei der Einbeziehung der verschiedenen Schichten der Bauernschaft in die genossenschaftlichen Wirtschaften verfolgten unsere Partei und unser Staat konsequent die richtige klassenmäßige Politik, sich fest auf die Dorffarmen zu stützen, das Bündnis mit den Mittelbauern zu festigen und die Großbauern – entsprechend den Bedingungen in unserem Lande – einzuschränken und allmählich umzuerziehen, statt sie zu enteignen und als Bauern zu liquidieren. Die von unserer Partei den Großbauern gegenüber ergriffenen Maßregeln waren richtige Maßnahmen, die auf einer wissenschaftlichen Einschätzung der realen Bedingungen basierten, unter denen die Kräfte der sozialistischen Revolution stark, die Kräfte der Großbauern dagegen sehr schwach waren und nicht in der gleichen Art und Weise wie bisher weiterleben konnten, da die sozialistische Umgestaltung in den Städten und auf dem Lande sehr schnell voranschritt und für die Großbauern nach und nach die Objekte und die Basis der Ausbeutung verschwanden.

Dank dieses ganzen weisen und schöpferischen Kurses unserer Partei und der Regierung unserer Republik wurde die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft in unserem Lande in der sehr kurzen Frist von nur 4–5 Jahren, nachdem sie begonnen worden war, siegreich vollendet.

Neben der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft ist die sozialistische Umgestaltung des Handwerks und des kapitalistischen Handels sowie der kapitalistischen Industrie in den Städten ein wichtiger Bestandteil der sozialistischen Revolution.

Infolge der fast ein halbes Jahrhundert währenden Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus waren in der vergangenen Zeit die Hauptzweige der Wirtschaft unseres Landes durch das Kapital der japanischen Imperialisten monopolisiert worden, die Entwicklung des nationalen Kapitals war sehr eingeschränkt und die Wirtschaft der nationalen Kapitalisten in unserem Lande unbedeutend. Als Ergebnis der nach der Befreiung durchgeführten Nationalisierung der Industrie, die den japanischen Imperialisten und der Kompradorenbourgeoisie gehört hatte, nahm der sozialistische staatliche Wirtschaftssektor die führende Stellung in der Volkswirtschaft unseres Landes ein; dadurch konnten der kapitalistische Handel und die kapitalistische Industrie, die ursprünglich schon unbedeutend waren, in zunehmendem Maße nur noch eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Unter diesen Umständen nahmen wir Kurs auf die schrittweise sozialistische Umerziehung der kapitalistischen Geschäftsleute und Industriellen. In den Jahren nach dem Krieg wurde die sozialistische Umerziehung der kapitalistischen Geschäftsleute und der kapitalistischen Industriellen zu einem noch stärkeren Erfordernis. Infolge des Krieges wurden der kapitalistische Handel und die kapitalistische Industrie zerrüttet, so daß sie kaum noch vom Handwerk zu unterscheiden waren. Dadurch war es den Unternehmern und Geschäftsleuten in unserem Lande nicht möglich, ihre Wirtschaft wiederaufzubauen und ihr Leben zu verbessern, ohne sich auf die aktive Hilfe des Staates zu stützen und ohne ihre Arbeitskräfte und finanziellen Mittel zusammenzulegen. In dieser Situation führten wir die sozialistische Umformung der kapitalistischen Geschäftsleute und Unternehmer zusammen mit den Handwerkern mit Hilfe verschiedener

Formen der genossenschaftlichen Wirtschaft durch. Indem sie den Produktionsgenossenschaften beitraten, brachen die Unternehmer und Geschäftsleute völlig mit ihrer Vergangenheit, in der sie von der Arbeit anderer lebten, und wurden zu sozialistischen Werktätigen umgeformt, die durch ihre eigene Arbeit materielle Güter schaffen.

Als Ergebnis der sozialistischen Umgestaltung des privaten Handwerks, des kapitalistischen Handels und der kapitalistischen Industrie wie auch der Vollendung der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft wurden einheitliche sozialistische Wirtschaftsformen in unseren Städten und auf dem Lande herrschend. Das bahnte breite Wege für die schnelle Entwicklung der Produktivkräfte des Landes, und es wurde möglich, die Quellen der Ausbeutung und der Armut, die Tausende von Jahren existiert hatten, zu beseitigen sowie den materiellen und kulturellen Lebensstandard des Volkes beträchtlich zu heben.

Die Hauptaufgabe auf dem Gebiet des sozialistischen Aufbaus in der Periode des Fünfjahrplanes war es, das Fundament der sozialistischen Industrialisierung zu legen und die Grundlagen für eine selbständige nationale Wirtschaft zu schaffen.

Als Ergebnis der erfolgreichen Erfüllung des Dreijahrplanes nach dem Kriege ging unser Land von der Periode des Wiederaufbaus zur Periode der technischen Rekonstruktion über. Unsere Partei und die Regierung unserer Republik definierten den Fünfjahrplan als erstes Stadium der technischen Rekonstruktion und stellten die Aufgabe, in dieser Periode die Grundlagen für die sozialistische Industrialisierung zu schaffen und dadurch die Grundlage einer selbständigen nationalen Wirtschaft weiter zu festigen sowie für die Zukunft die Bedingungen dafür zu schaffen, alle Zweige der Volkswirtschaft unseres Landes mit modernster Technik auszurüsten.

Die Aufgabe auf dem Gebiet des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft während des Fünfjahrplanes verlangte, die Produktion in einem sehr schnellen Tempo zu entwickeln, jedoch mangelte es uns an Materialien, finanziellen Mitteln und vielen anderen Dingen. In dieser Zeit wurden außerdem die aggressiven Machenschaften und die subversive Tätigkeit der US-Imperialisten und ihrer Lakaien gegen den nördlichen Landesteil wie nie zuvor verstärkt, und die parteifeindlichen

Elemente und Fraktionsmacher innerhalb der Partei verrieten unsere Revolution und übten eine konspirative Tätigkeit aus, um die Führung unserer Partei und unserer Regierung zu stürzen.

In dieser ernsten Zeit hielten unsere Partei und die Regierung unserer Republik das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus hoch, führten unser Volk zuversichtlich zu einem großen Aufschwung des sozialistischen Aufbaus und riefen alle Werktätigen auf, hohe schöpferische Aktivität und Energie zu entfalten, alle Schwierigkeiten zu überwinden und im Chollima-Geist voranzuschreiten. Alle Werktätigen unseres Landes, unserer Partei grenzenlos ergeben, unterstützten und verteidigten das Zentralkomitee der Partei entschlossen. Sie folgten dem revolutionären Aufruf der Partei, fanden das, woran es mangelte, produzierten das, was wir nicht hatten, zerschlugen alle alten Normen und Nennleistungen und schufen neue Normen, vollbrachten Wunder und führten dadurch große Neuerungen an allen Fronten des sozialistischen Aufbaus herbei. Auf diese Weise kam es zu einem hohen Entwicklungstempo des sozialistischen Aufbaus, und unser Volk vollbrachte das Wunder, den umfangreichen Fünfjahrplan in bezug auf die industrielle Bruttonproduktion wertmäßig bereits in zweieinhalb Jahren und die Naturalkennziffern innerhalb von vier Jahren vorfristig zu erfüllen.

Die Chollima-Bewegung unseres Landes entstand inmitten dieses grandiosen Aufschwungs des sozialistischen Aufbaus. Die Chollima-Bewegung ist die Manifestation der großen schöpferischen Kraft unseres Volkes, das eng um unsere Partei geschart ist, und die das ganze Volk erfassende Bewegung für die maximale Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus. Die Chollima-Bewegung als eine Massenbewegung, die kollektives Neuerertum beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau mit der Arbeit zur Erziehung und Umformung der Werktätigen organisch verbindet, wurde zur Generallinie unserer Partei beim sozialistischen Aufbau. Unsere Partei und die Regierung unserer Republik brachten durch die ständige Vertiefung und Entwicklung der Chollima-Bewegung den politischen Enthusiasmus und die schöpferische Kraft unserer Werktätigen zu hoher Entfaltung und schufen große Veränderungen auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur, der Ideologie und Moral.

Als Ergebnis der erfolgreichen Erfüllung des Fünfjahrplanes wurde

im nördlichen Teil unseres Landes die historische Aufgabe zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus siegreich durchgeführt, und unser Land wurde zu einem sozialistischen Industrie-Agrar-Staat mit der festen Grundlage einer selbständigen nationalen Wirtschaft.

Der IV. Parteitag unserer Partei zog die Bilanz der großen Erfolge, die bei der Erfüllung des Fünfjahrplanes erzielt worden waren, und stellte die perspektivischen Aufgaben des Siebenjahrplanes für den weiteren Vormarsch des sozialistischen Aufbaus. Die Hauptaufgabe des Siebenjahrplanes besteht darin, gestützt auf die siegreiche sozialistische Ordnung, die umfassende technische Rekonstruktion und die Kulturrevolution durchzuführen sowie den Lebensstandard des Volkes entschieden zu heben. Dabei war es von besonders großer Bedeutung, die technische Revolution in unserem Lande zu verwirklichen, das in der Vergangenheit keine industrielle Revolution durchführen, das Stadium der kapitalistischen Entwicklung nicht normal durchlaufen konnte und die rückständigen Produktivkräfte von der alten Gesellschaft übernommen hatte.

Alle Werktätigen unseres Landes, die glänzende Erfolge beim Aufbau einer neuen Gesellschaft erzielt hatten, führten mit dem Gefühl des Stolzes des Siegers und der noch größeren Hoffnung auf die Zukunft einen heldenhaften Kampf für die Erfüllung des grandiosen Programms des Siebenjahrplanes, der eine neue breite Perspektive eröffnete. Aber in den vergangenen Jahren waren wir angesichts der weiteren Aktivierung der aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten gezwungen, noch größere Kräfte für die Stärkung der Verteidigungsmacht zusätzlich einzusetzen, und in diesem Zusammenhang wurde die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes in gewissem Maße gegenüber dem vorgesehenen Tempo verzögert. Nur wenn die Verteidigungskraft des Landes wie ein eherner Wall gestärkt wird, können, selbst wenn dies die ökonomische Entwicklung in bestimmtem Grade beeinträchtigt, die sozialistischen Errungenschaften vor feindlichen Übergriffen verteidigt und auch die friedliche Arbeit der Werktätigen für den Aufbau des Sozialismus zuverlässig geschützt werden. Angesichts der veränderten Lage entspricht die weitere Stärkung der Verteidigungskraft voll und ganz den grundlegenden Interessen der Revolution und des Aufbaus in

unserem Land. Daher verkündete die Parteikonferenz unserer Partei die neue revolutionäre Linie der parallelen Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung und rief alle Werktätigen zu ihrer Durchsetzung auf.

Die Beschlüsse der Parteikonferenz vorantragend, entfalteten unsere heldenhafte Arbeiterklasse und alle Werktätigen einen energischen Kampf auf allen Gebieten des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft sowie des Aufbaus der Landesverteidigung im Chollima-Geist und im Geiste – einer leistet für hundert; so wurde ein Wunder nach dem anderen geschaffen, die die Menschen der Welt in Erstaunen versetzten. In diesen Tagen, da unser Land den 20. Jahrestag der Gründung unserer Republik begeht, lodern immer heftig die Flammen des großen revolutionären Aufschwungs in allen Fabriken, Bergwerken, Kohlengruben, Eisenbahnen, Häfen und auf den Feldern der Genossenschaften, und es ist vorauszusehen, daß der diesjährige Plan, dem bei der Durchführung des Siebenjahrplanes entscheidende Bedeutung zukommt, wesentlich früher als vorgesehen erfüllt wird. Wir können zuversichtlich sein, daß wir in der Lage sein werden, die Ziele des Siebenjahrplanes bei einer Reihe von Industriezweigen, wie der Produktion von Kohle, chemischen Düngemitteln, wichtigsten Buntmetallen und von Nutzholz in diesem Jahr völlig zu erreichen.

Genossen!

Durch den harten und schweren Kampf für die Revolution und den Aufbau in den zwanzig Jahren seit der Gründung der Republik bis zum heutigen Tage erreichten wir auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur große Erfolge, und die Macht des Landes ist unvergleichlich gewachsen und erstarkt.

Unsere Industrie entwickelte sich in beispiellosem Tempo. Die Industrieproduktion im Jahre 1967 ist, verglichen mit 1948, um das 22fache gestiegen.

Unsere Schwerindustrie rüstet sich mit neuer Technik aus; sie entwickelt sich auf der Grundlage der eigenen natürlichen Ressourcen. Besonders die Maschinenbauindustrie entwickelte sich sehr schnell. 1967 war ihre Produktion wertmäßig hundertfach größer als im Jahre 1948, sein Anteil an der industriellen Bruttoproduktion stieg von 7,4 Prozent im Jahre 1948 auf 31,4 Prozent im Jahre 1967. Heute

produziert unsere Maschinenbauindustrie verschiedenartige moderne Maschinen und Ausrüstungen in großer Anzahl und deckt fast den gesamten Bedarf unseres Landes an Maschinen und Ausrüstungen aus eigener Produktion. Unsere Schwerindustrie mit ihrem Kernstück – der Maschinenbauindustrie – als festem Stützpunkt, der die ökonomische Selbständigkeit unseres Landes festigt und die technische Revolution in allen Zweigen der Volkswirtschaft mächtig vorantreiben kann, wurde zu einer immer größeren Kraft entfaltet und dient immer besser der Entwicklung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft.

Auch die stabile Basis für die Produktion von Konsumgütern ist geschaffen worden. Jetzt deckt unser Land den Bedarf der Bevölkerung mit Waren aus eigener Produktion, und es wurde die feste Grundlage geschaffen, um in Zukunft noch mehr verschiedene Konsumgüter in guter Qualität produzieren zu können. Diese Erfolge, die wir in der Entwicklung der Leichtindustrie erreicht haben, sind die Ergebnisse der richtigen Durchsetzung des weisen Kurses der Partei, der darauf gerichtet ist, neben den Großbetrieben die mittleren und kleineren örtlichen Betriebe parallel zu entwickeln. Im allgemeinen muß die Leichtindustrie die verschiedenen Rohstoffe, die überall in allen Landesteilen vorhanden sind, verarbeiten und die mannigfaltigen Bedürfnisse der Werktätigen in allen Teilen unseres Landes befriedigen. Der zentralgeleiteten Großindustrie allein ist es unmöglich, diese Produktion rationell zu organisieren. Aus diesem Grunde entwickelten wir neben der zentralgeleiteten Industrie die örtliche Industrie in verstärktem Maße, indem wir aktiv die örtlichen Rohstoffe und die nicht genutzten Arbeitskräfte mobilisierten; anfangs nutzten wir bei der Produktion von Konsumgütern neben der modernen Technik weitgehend die handwerkliche Technik. Dieser Kurs machte es möglich, die Produktion von Konsumgütern mit weniger staatlichen Investitionen stark zu entwickeln. Die örtliche Industrie unseres Landes erzeugt heute die Hälfte des gesamten Produktionsvolumens an Konsumgütern und spielt eine große Rolle bei der Beschleunigung der Entwicklung der Volkswirtschaft insgesamt.

Wir haben auch große Erfolge bei der Entwicklung der Landwirtschaft erzielt. Obwohl unser Land im letzten Jahr von einer Überschwemmung ohne Beispiel heimgesucht wurde, betrug die

Getreideproduktion gegenüber der Zeit unmittelbar nach der Befreiung das 2,7fache und stieg die Produktion von technischen Kulturen, Gemüse, Obst und tierischen Erzeugnissen ebenfalls schnell an. Jetzt sind wir bereits in der Lage, in bezug auf die Nahrungsmittel nicht nur den Bedarf aus eigener Produktion zu decken, sondern auch eine beachtliche Reserve anzulegen, und wir haben eine feste Grundlage geschaffen, um alle Zweige der Landwirtschaft auf ein höheres Niveau zu heben.

Die Arbeit auf dem Gebiet des Bildungswesens und der Kultur entwickelte sich seit der Gründung der Republik ebenfalls beispiellos. In den Lehranstalten aller Stufen unseres Landes erhalten heute mehr als 2 690 000 Schüler und Studenten, das sind ein Viertel der Bevölkerung, unentgeltliche Bildung. Besonders durch die Einführung der allgemeinen neunjährigen polytechnischen Schulpflicht seit verganginem Jahr, die die allgemeine obligatorische Mittelschulbildung ablöste, wurden wir in die Lage versetzt, die heranwachsende Generation zu vielseitig entwickelten und zuverlässigen Nachfolgern für unsere Revolution zu erziehen sowie das technische und kulturelle Niveau aller Werktätigen weiter zu erhöhen. Jetzt arbeiten in allen Zweigen der Volkswirtschaft mehr als 425 700 Ingenieure, Techniker und Spezialisten, das sind 19mal so viel wie in den Tagen unmittelbar nach dem Waffenstillstand, und moderne Betriebe werden durch ihre Leistungen, ihre Fähigkeiten und Anstrengungen zuverlässig und erfolgreich gebaut und geleitet.

Infolge der Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung und der schnellen Entwicklung der Wirtschaft und Kultur wird das materielle und kulturelle Niveau des Volkes ununterbrochen erhöht. Im Jahre 1967 war das Nationaleinkommen je Kopf der Bevölkerung 9mal größer als 1946 und 4,4mal größer im Vergleich zu 1949. Heute gibt es in unserem Lande weder Menschen, die ohne feste Arbeitsplätze herumziehen müssen, noch solche, die um Reis betteln. Alle Werktätigen sind von ihren Sorgen um Nahrung, Kleidung und Wohnung oder um Schulbildung für ihre Söhne und Töchter und um medizinische Betreuung befreit; jeder kann, indem er nach Herzenslust arbeitet und lernt, ein glückliches Leben führen.

Als Ergebnis der energischen Forcierung des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft und der Durchsetzung des richtigen Kurses

von Partei und Regierung zur weiteren Stärkung der Verteidigungskräfte angesichts der verstärkten aggressiven Machenschaften der Imperialisten wurde die militärische Macht des Landes unvergleichlich gestärkt. Heute ist in unserem Land ein mächtiges, das ganze Volk umfassendes Verteidigungssystem errichtet, das auf der unerschütterlichen politischen und ideologischen Einheit des gesamten Volkes und einer mächtigen selbständigen nationalen Wirtschaft basiert. So sind wir in der Lage, erfolgreich alle wütenden Machenschaften der Imperialisten zurückzuweisen und zuverlässig die Sicherheit unseres Landes und unseres Volkes zu verteidigen.

Dank dem entschiedenen antiimperialistischen und antiamerikanischen Standpunkt unserer Partei und der Regierung unserer Republik und ihrer selbständigen und prinzipienfesten Außenpolitik hat sich die internationale Stellung unserer Republik ständig gestärkt. Gegenwärtig unterhält unser Land Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderländern und vielen jungen unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas. Die Kontakte und der Austausch zwischen vielen friedliebenden Völkern der Welt und unserem Volk erweitern sich ebenfalls von Tag zu Tag, und die Beziehungen werden immer enger. Auf diese Weise haben wir überall in der Welt zahlreiche Freunde erworben, und die internationale Solidarität mit unserer Revolution festigt sich weiter mit jedem Tag.

Genossen!

Die Volksmacht ist weiter gestärkt worden, und unsere staatliche und gesellschaftliche Ordnung festigte und entwickelte sich außerordentlich dank der großen Erfolge in den vergangenen zwanzig Jahren, die bei der sozialistischen Revolution und beim sozialistischen Aufbau erreicht wurden, sowie infolge der großen sozioökonomischen Umwälzungen. Heute stützt sich unser Staat auf die sozialistischen Produktionsverhältnisse, die in Stadt und Land einheitlich herrschen, und auf die feste Grundlage der selbständigen nationalen Wirtschaft.

Damit hat unsere Volksmacht eine feste politische Grundlage. Mit der Vollendung der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse wurde auf sozialistischer Grundlage das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern noch mehr gefestigt und auf der Grundlage dieses Bündnisses die

felsenfeste politisch-ideologische Einheit der Volksmassen geschaffen. In der ganzen Gesellschaft sind die kameradschaftlichen Beziehungen der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern und der werktätigen Intelligenz vorherrschend, die im sozialistischen ökonomischen System zusammengeschlossen sind; sie alle arbeiten – im engen gegenseitigen Zusammenwirken – zum Wohle der Partei und der Revolution, des Vaterlandes und des Volkes, zum Wohle der Gesellschaft, der Kollektive und für den eigenen Wohlstand. Fest geschart um die Partei und die Regierung, kämpft das ganze Volk, weder Feuer noch Wasser scheuend, für den endgültigen Sieg unserer großen revolutionären Sache.

Um die Funktion und die Rolle der Volksmacht in der Revolution und beim Aufbau ständig zu erhöhen, müssen ihr Arbeitssystem, die Arbeitsmethoden entsprechend den neuen veränderten Umständen ständig reorganisiert und vervollkommen werden.

Nach der Vollendung der sozialistischen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse und der Errichtung der sozialistischen Ordnung hängt der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus und Kommunismus stark davon ab, wie die sozialistischen Produktionsverhältnisse mit den sich ständig entwickelnden Produktivkräften in Übereinstimmung gebracht, wie sie weiterentwickelt werden, wie der Überbau entsprechend der geschaffenen Basis vervollkommen und wie die Einwirkung des Überbaus auf die Basis verstärkt wird. In der schöpferischen Anwendung der marxistisch-leninistischen Grundsätze und in der Verallgemeinerung der praktischen Erfahrungen bei der Revolution und beim Aufbau unseres Landes ergriffen unsere Partei und die Regierung eine Reihe von wichtigen Maßnahmen zur Reorganisierung der Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane und zur Hebung des Niveaus der Leitungstätigkeit ihrer Kader entsprechend den neuen veränderten Verhältnissen. Dadurch wurden auf diesem Gebiet große Erfolge erzielt.

Besonders die Anleitung in der Gemeinde Chongsan vom Februar 1960 wurde ein neuer Anlaß, der eine Veränderung in der Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane mit sich brachte. Eine grundlegende Umwandlung in der Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane erfolgte im Verlaufe der Verallgemeinerung der Erfahrungen von Gemeinde Chongsan. Die Leitung wurde enger mit der unteren Ebene verbunden,

und es wurde eine revolutionäre Arbeitsmethode begründet, wonach die übergeordneten Organe den untergeordneten helfen und die Funktionäre zu den Massen gehen, um sie zu erziehen, umzuformen und zusammenzuschließen und um alle Probleme durch die Mobilisierung ihres revolutionären Enthusiasmus und ihrer schöpferischen Initiative zu lösen.

Nach der Anleitung in der Gemeinde Chongsan haben wir bedeutsame Schritte unternommen, das Leitungssystem der Industrie zu reorganisieren und ein neues Leitungssystem in der Landwirtschaft einzuführen, um Chongsanri-Geist und Chongsanri-Methode konsequenter in der Leitungs- und Führungstätigkeit der Volkswirtschaft durchzusetzen.

Als Ergebnis der Einführung des Taeaner Systems, eines neuen Leitungssystems der Industrie, wurde es den Wirtschaftsorganen und Betrieben ermöglicht, ihre gesamte Arbeit unter der kollektiven Führung der Parteikomitees durchzuführen und ihre revolutionäre Aufgabe zu erfüllen, indem die politische Arbeit in den Vordergrund gestellt und die Aktivität der Massen gefördert wird; dank diesem System ist es möglich geworden, daß die übergeordneten Organe und die Vorgesetzten den untergeordneten Organen und Unterstellten helfen, diejenigen, die mehr wissen, denjenigen beistehen, die noch nicht soweit sind, und alle Menschen kameradschaftlich zusammenarbeiten sowie alle Werkabteilungen, Fabriken und Bereiche miteinander eng zusammenwirken, die kooperative Produktion entwickeln, die Wirtschaft wissenschaftlich rationell – in Übereinstimmung mit den objektiven ökonomischen Gesetzen – leiten. Bei der Einführung des Taeaner Arbeitssystems gingen unsere Partei und die Regierung unserer Republik davon aus, daß die Vereinheitlichung und Detaillierung der Planung realisiert werden, um die Disziplin entsprechend dem demokratischen Zentralismus bei der wirtschaftlichen Leitungstätigkeit zu stärken und unsere Wirtschaft noch planmäßiger und proportionaler zu entwickeln. Mit der Einführung der Vereinheitlichung und Detaillierung der Planung wurde die wirtschaftlich-organisatorische Funktion der Staatsorgane weiter verstärkt, bei der Planung wurden der Subjektivismus in den staatlichen Planungsorganen und der Betriebsegoismus sowie das Lokaldenken bei den Produzenten beseitigt; und so konnten wirklich realistische, wissenschaftliche und mobilisierende Pläne durch die

geschickte Verbindung des Vorhabens des Staates mit der schöpferischen Initiative der Produzenten aufgestellt werden.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft führten Partei und Regierung ein neues System der Leitung der Landwirtschaft ein, dessen Basis das Kreiskomitee zur Leitung der GLB bildet, und unterstellten diesem Komitee Agrotechniker und Maschinenstationen, Verwaltungen für Bewässerungsanlagen und andere staatliche Einrichtungen, die der Landwirtschaft dienen. Die Errichtung dieses neuen Systems der Leitung der Landwirtschaft ermöglichte es uns, die Landwirtschaft mit industriemäßigen anstelle der bisherigen administrativen Methoden zu leiten, die materiellen und technischen Hilfsleistungen des Staates für die GLB effektiver zu realisieren und die führende Rolle des Volkseigentums gegenüber dem genossenschaftlichen Eigentum entscheidend zu stärken.

Die Einführung des neuen, spezialisierten Leitungssystems der Landwirtschaft ermöglichte es, auch die Arbeit der örtlichen Machtorgane grundlegend zu verstärken. Die Bezirks-, Stadt- und Kreisvolkskomitees sind jetzt in der Lage, ihre Anstrengungen auf die Landespflege, auf das Bauwesen, den Handel, die Bildung, die Kultur und das Gesundheitswesen zu konzentrieren und so die Arbeit auf diesen Gebieten zu fördern.

Auf diese Weise haben die Staats- und Wirtschaftsorgane der verschiedenen Ebenen ihre Funktionen und ihre Rolle in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus weiter gestärkt, die engen Beziehungen zwischen den Funktionären der Machtorgane und den Volksmassen noch mehr gefestigt, und breite Kreise der Werktätigen wurden befähigt, als Mitgestalter an den staatlichen Angelegenheiten teilzunehmen.

In der Tat, in den vergangenen zwanzig Jahren marschierte unser Volk unter dem Banner des geliebten Vaterlandes, der Demokratischen Volksrepublik Korea, mutig vorwärts und vollbrachte dadurch große epochemachende Veränderungen, wie sie von unserem Vorfahren in Tausenden von Jahren nicht erreicht werden konnten. Die zwanzig Jahre der Republik sind zwanzig Jahre des Ruhmes, des Kampfes und des Sieges, sind zwanzig Jahre des Schaffens und Vormarsches.

2. ZUR WEITEREN FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER SOZIALISTISCHEN ORDNUNG IN DER DVRK

Genossen!

Der große Sieg des koreanischen Volkes, der unter dem Banner der Republik in den vergangenen zwanzig Jahren im Kampf für das Aufblühen und die Entwicklung des Landes und das Gedeihen der Nation errungen wurde, ist einzig und allein der Tatsache zu verdanken, daß es mit aller Energie den sozialistischen Weg beschritt und sich fest auf die unbesiegbare Lebenskraft des Sozialismus stützte. Unser Sieg zeigt eindeutig die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung über die kapitalistische.

Die sozialistische Ordnung ist die fortgeschrittenste Gesellschaftsordnung, in der sich die Macht in den Händen der Volksmassen befindet, wo sich die Produktion kontinuierlich, planmäßig und auf hohem wissenschaftlichem und technischem Niveau zum Zwecke der systematischen Erhöhung des Wohlstandes des Volkes und auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln entwickelt, wo alle Arten der Ausbeutung und Unterdrückung ein für allemal beseitigt sind und jeder entsprechend seinen Fähigkeiten arbeitet und entsprechend der Qualität und Quantität seiner geleisteten Arbeit entlohnt wird.

Im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft, wo das Volk weder politische Rechte noch Freiheiten hat, erhalten die Volksmassen tatsächlich unter der sozialistischen Ordnung wahre demokratische Rechte und Freiheiten auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur. In unserer Gesellschaft nimmt das ganze Volk ungehindert an der Politik des Landes teil, übt die Staatsmacht im Interesse seiner großen revolutionären Sache aus, wählt den Beruf entsprechend den Fähigkeiten und Neigungen, arbeitet, lernt und lebt nach Herzenswunsch. In der

kapitalistischen Gesellschaft, wo die Produktionsmittel Privateigentum sind und es das Ziel der Produktion ist, mehr Profit für die Kapitalisten und Gutsbesitzer herauszupressen, und deshalb die Masse der Produzenten gezwungen ist zu arbeiten, um das nackte Leben zu erhalten, hat die Masse kein Interesse an der Entwicklung der Produktion und der Technik. In der sozialistischen Gesellschaft jedoch sind die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum, und die Werktätigen arbeiten für den Staat, für die Gesellschaft und für sich selbst. Dies bewegt die Volksmassen dazu, ihre unerschöpfliche Schaffenskraft und ihr Talent zu entfalten und die Produktion ständig und schnell zu entwickeln. In der sozialistischen Gesellschaft sind alle Zweige der Volkswirtschaft und alle Betriebe auf der Grundlage der Gemeinsamkeit der Ziele und Interessen organisch eng miteinander verbunden; deshalb gibt es hier keine Anarchie der Produktion und keine Überproduktionskrisen wie in der kapitalistischen Gesellschaft, die Volkswirtschaft entwickelt sich hier planmäßig und proportional, und die gesamten Menschen- und Materialressourcen sowie die Produktionspotenzen des Landes können maximal und effektiv erschlossen und genutzt werden. In der sozialistischen Ordnung gibt es außerdem keine Ausbeuter und keine Ausgebeuteten, die Ergebnisse der Arbeit werden vollständig für die Erhöhung des Wohlstandes der Werktätigen genutzt, und mit dem schnellen Wachstum der Produktion wächst der Lebensstandard des Volkes systematisch.

Der kapitalistische Weg ist der Weg der Ausbeutung und Unterdrückung, der Versklavung und des Ruins, während der sozialistische Weg zur Beseitigung der Klassenausbeutung und der nationalen Unterdrückung führt sowie die Freiheit und das Glück des gesamten Volkes und die völlige Unabhängigkeit und das Gedeihen des Landes gewährleistet.

Der krasse Gegensatz der Wirklichkeit in Nord- und Südkorea ist ein überzeugendes Beispiel dafür. Im nördlichen Landesteil ist die fortschrittlichste Gesellschaftsordnung, frei von Ausbeutung und Unterdrückung, errichtet worden; die Grundlage für eine mächtige selbständige nationale Wirtschaft wurde geschaffen, und die Bevölkerung im nördlichen Teil erfreut sich wirklicher Freiheit und

echten Glücks. Südkorea wurde demgegenüber in eine Kolonie und aggressive Militärbasis des US-Imperialismus verwandelt. Die Wirtschaft ist dort völlig verfallen, und die Bevölkerung ist aller politischen Freiheiten sowie der elementarsten demokratischen Rechte beraubt, stöhnt unter Terror und Repressalien und leidet Not in ihrem Leben wie nie zuvor in Tausenden von Jahren.

Die historischen Erfahrungen zeigen, daß die Völker, die das koloniale Joch des Imperialismus abgeschüttelt haben, unbedingt den sozialistischen Weg gehen müssen. Die Völker, die die Unabhängigkeit errungen haben, müssen aktiv dafür kämpfen, die subversiven Machenschaften des Imperialismus und der reaktionären Kräfte im Innern zum Scheitern zu bringen, die koloniale Herrschaftsmaschinerie des Imperialismus zu zerschlagen, die ökonomische Grundlage des Imperialismus und der inneren Reaktion zu beschlagnahmen und zu liquidieren, die revolutionären Kräfte zu stärken, eine fortschrittliche Gesellschaftsordnung zu errichten und eine selbständige nationale Wirtschaft und Kultur aufzubauen. Dies allein wird sie in die Lage versetzen, im zuversichtlichen Voranschreiten auf dem kürzesten Wege Freiheit und Glück für das Volk, nationale Unabhängigkeit und Gedeihen zu erreichen, ohne die bitteren Geburtswehen und die Geschichte von Not und Elend, die der Kapitalismus unausbleiblich durchgemacht hat, zu wiederholen.

Der Kapitalismus hat seine Zeit schon lange überlebt, und mit jedem Tag nähert er sich rascher seinem Untergang. Sozialismus und Kommunismus sind die lichte Zukunft der Menschheit, und es ist ein unerschütterliches Gesetz der geschichtlichen Entwicklung, daß alle Nationen den Weg des Sozialismus und Kommunismus beschreiten werden.

Wir werden auch in Zukunft ohne die geringsten Schwankungen weiter auf dem sozialistischen Weg zuversichtlich voranschreiten.

Unser Volk steht heute vor der historischen Aufgabe, auf der Basis der glänzenden Erfolge, die wir beim Aufbau der neuen Gesellschaft bereits erreicht haben, die Revolution und den Aufbau noch energischer voranzutreiben und dadurch den vollständigen Sieg des Sozialismus zu sichern.

Im nördlichen Teil des Landes haben wir bereits eine feste Basis des Sozialismus geschaffen. Aber wir müssen noch viel Arbeit leisten, um den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erringen. Auch nach der Schaffung der Grundlage des Sozialismus muß der sozialistische Staat weiterhin die Revolution auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur konsequent durchführen.

Nachdem die Ausbeuterklassen liquidiert worden sind und die sozialistische Umgestaltung der Produktionsverhältnisse vollendet ist, setzt sich der Klassenkampf auch während der ganzen Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus fort. Wenn die sozialistische Umgestaltung in Stadt und Land abgeschlossen ist, werden die Ausbeuterklassen selbstverständlich als Klassen völlig liquidiert sein, und auch ihre sozioökonomischen Grundlagen werden aufhören, weiter zu existieren. Aber die Überreste dieser Klassen bestehen noch und betreiben ständig eine Wühltätigkeit, ohne den Wahn, die alten Positionen wiederzuerlangen, aufzugeben. Deshalb verbleiben nach dem Triumph der sozialistischen Ordnung noch für lange Zeit feindliche Elemente in der sozialistischen Gesellschaft. Obwohl diese feindlichen Elemente an sich unbedeutend sind, darf man sie auf keinen Fall übersehen, weil sie Werkzeuge und Agenten der Imperialisten sind. Bei ihrem Manöver, sich den sozialistischen Staaten entgegenzustellen und in sie einzufallen, verüben die Imperialisten direkte bewaffnete Intervention, versuchen aber gleichzeitig, die sozialistischen Staaten von innen her zu untergraben, indem sie die Überreste der gestürzten Ausbeuterklasse und Reaktionäre in den sozialistischen Ländern zusammentrommeln und sie aufhetzen.

Besonders in unserem Lande betreiben die US-Imperialisten, der Rädelsführer der Weltreaktion, die sich in Südkorea eingenistet haben, ständig Subversions- und Diversionstätigkeit sowie ideologische Infiltration mit dem Ziel, die sozialistische Ordnung im nördlichen Landesteil zu stürzen, indem sie die reaktionären Klassen im Süden und die Überreste der Ausbeuterklasse im Norden aufhetzen.

Auch nach der Errichtung der sozialistischen Ordnung bleiben die Überreste der alten Ideologie, die aus der jahrtausendealten Ausbeuter-gesellschaft übrig geblieben sind, im Bewußtsein der Werktätigen noch

für lange Zeit erhalten. Der Sieg der sozialistischen Ordnung liquidiert die ökonomische Basis, die die alte Ideologie erzeugt, und schafft die gesellschaftlichen und materiellen Bedingungen, die die Ausrüstung der Menschen mit der neuen Ideologie ermöglichen. Da jedoch die Entwicklung des ideologischen Bewußtseins der Menschen hinter der Veränderung der materiellen Bedingungen der Gesellschaft zurückbleibt, bleiben die Überreste der alten Ideologie, die aus der Ausbeutergesellschaft stammen, noch lange in den Köpfen der Werktätigen erhalten, nachdem die sozialistische Ordnung bereits triumphiert hat. Außerdem dringt ständig das Gift der bürgerlichen Ideologie von außen – auf Grund der ideologischen und kulturellen Infiltration der Imperialisten – in die sozialistischen Länder ein.

Auch wenn die einheitliche Herrschaft der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der ganzen Gesellschaft bereits errichtet ist, bestehen zur gleichen Zeit noch Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft für lange Zeit. Das Zurückbleiben der Dörfer hinter den Städten tritt vor allem dadurch in Erscheinung, daß die Landwirtschaft eine schwächere materielle und technische Grundlage hat als die Industrie, daß das kulturelle Niveau der ländlichen Bevölkerung niedriger ist als das der städtischen Bevölkerung und daß das ideologische Bewußtsein der Bauern hinter dem der Arbeiter zurückgeblieben ist. Diese Rückständigkeit ist ein Erbe der alten Gesellschaft. Gerade wegen dieser Rückständigkeit werden zum Unterschied von der Industrie, wo das Volkseigentum herrscht, in der Landwirtschaft die genossenschaftlichen Wirtschaften als vorherrschende Form bestehen bleiben und folglich auch die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft.

Auf dem Gebiet der Entwicklung der Produktivkräfte bleibt uns auch noch viel zu tun. Durch die Errichtung der fortgeschrittenen sozialistischen Ordnung in den vergangenen Jahren ebneten wir einen breiten Weg für die Entwicklung der Produktivkräfte und für die Verbesserung des Lebens des Volkes. Aber wir haben erst die Basis für die Industrialisierung gelegt und nur die ersten Schritte in der technischen Revolution getan; wir haben noch einen langen Weg vor uns, bis wir ein

hohes Niveau der Produktivkräfte, die der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft entsprechen, erreichen. Auch auf dem Gebiet des Lebens der Bevölkerung haben wir die gesellschaftlichen Ursachen der Ausbeutung und Armut beseitigt und durch eine rasche Entwicklung der Produktion die wesentlichsten Probleme des materiellen und kulturellen Lebens unseres Volkes gelöst. Es ist uns aber noch nicht gelungen, sein Leben in hohem Maße wohlhabend und kulturvoll zu gestalten.

Eine Gesellschaft, in der es hinterhältige Anschläge der feindlichen Klassen gibt, die zersetzende Wirkung der alten Ideologie fortbesteht, wo Unterschiede zwischen Stadt und Land und die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft bestehen bleiben, wo die Industrialisierung des Landes noch nicht voll verwirklicht und die materielle und technische Basis des Sozialismus noch nicht geschaffen ist, kann noch nicht als eine Gesellschaft bezeichnet werden, in der der Sozialismus vollständig gesiegt hat.

Um den vollständigen Sieg des Sozialismus zu garantieren und die große historische Mission der Arbeiterklasse zu vollenden, muß der sozialistische Staat seine Rolle als Waffe im Klassenkampf, als Waffe beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus weiterhin verstärken. Mit anderen Worten, der sozialistische Staat muß die proletarische Diktatur verstärken, auf der einen Seite den Klassenkampf weiterführen und auf der anderen Seite den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft energisch vorantreiben.

Nur wenn der sozialistische Staat die Diktatur gegen die feindlichen Elemente, die ideologische Revolution und die ökonomische Arbeit zusammen richtig realisiert, können die beiden Festungen, die ideologische und die materielle, die auf dem Weg zum Sozialismus und Kommunismus erstürmt werden müssen, genommen und kann auf diese Weise der vollständige Sieg des Sozialismus gewährleistet werden. Wird eine dieser Aufgaben vernachlässigt oder übersehen, werden große Hindernisse für den ganzen Verlauf des sozialistischen Aufbaus geschaffen und nicht wiedergutmachende ernste Verluste entstehen.

Wenn der sozialistische Staat die proletarische Diktatur und die ideologische Revolution auch nur in geringem Maße vernachlässigt und

den Klassenkampf abschwächt, kann er weder die siegreiche sozialistische Ordnung festigen noch die sozialistische Ordnung vor den Anschlägen der inneren und äußeren Feinde verteidigen. Die wesentlichen Vorzüge des Sozialismus und seine große Lebenskraft bestehen vor allem darin, daß sich die von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Werktätigen für die gemeinsamen Ziele und Interessen fest miteinander zusammenschließen, daß sie kameradschaftlich und eng zusammenarbeiten und unter Entfaltung der schöpferischen Initiative und bewußter Aktivitäten arbeiten. Die Erfahrungen zeigen: Wenn die klassenmäßige Wachsamkeit und das Niveau der Ideologie und des Bewußtseins der Werktätigen nicht durch die Verstärkung des Klassenkampfes erhöht werden, können diese Vorzüge des Sozialismus nicht zur Geltung kommen, und die Werktätigen werden die Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus sowie der technischen Revolution, da sie durch Müßiggang und Schlawheit gefesselt sind, nicht erfolgreich durchführen.

Umgekehrt ist es auch falsch, nur den Klassenkampf und die ideologische Revolution zu betonen und somit den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft zu vernachlässigen. Die ideologische Revolution ist eine wichtige revolutionäre Aufgabe, die der sozialistische Staat unbedingt durchführen muß. Die Wichtigkeit der ideologischen Revolution besteht darin, die alte Ideologie im Bewußtsein der Werktätigen auszumerzen, ihre bewußte Aktivität und schöpferische Initiative zu wecken und den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufzubauen. Die Kommunisten kämpfen nicht nur für die Freiheit und Befreiung des Volkes, sondern auch für sein glückliches Leben. Eine wichtige Aufgabe, die vor den Kommunisten steht, nachdem sie das alte System gestürzt und das Volk von Ausbeutung und Unterdrückung befreit haben, besteht im erfolgreichen Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. Die Sorge für die Erhöhung des Wohlstandes des Volkes, das ist das höchste Prinzip der Tätigkeit der Partei und des Staates der Arbeiterklasse. Das Ziel unseres Kampfes für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus ist auch letzten Endes darauf gerichtet, die materiellen und kulturellen Bedürfnisse des ganzen Volkes genügend zu befriedigen und ihm ein reiches und kulturvolles Leben zu sichern. Nur durch die erfolgreiche Durchführung des wirtschaftlichen Aufbaus

kann ein hohes Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte erreicht werden, das der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft entspricht, kann das Land reich und stark gemacht und das Leben des Volkes entscheidend verbessert werden. Nur wenn die materielle und technische Basis des Sozialismus durch die energische Förderung des wirtschaftlichen Aufbaus fest begründet ist, kann die politische Unabhängigkeit und die Souveränität des Landes zuverlässig gesichert und auch die Verteidigungskraft der Landes gestärkt werden.

Wenn die Betonung nur auf die ideologische Revolution gelegt und die technische Revolution vernachlässigt wird, kann die revolutionäre Aufgabe, die Werktätigen von erschöpfender Arbeit zu befreien, nicht erfüllt und die ideologische Revolution selbst nicht erfolgreich durchgeführt werden. Das ideologische Bewußtsein des Menschen wird durch die materiellen Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens bestimmt, demzufolge wird es auch in der sozialistischen Gesellschaft auf der Grundlage der technischen Entwicklung und der Erhöhung des Lebensstandards des Volkes verändert.

Während wir uns vor allen rechten und linken Abweichungen hüten, die dabei in Erscheinung treten können, müssen wir unaufhörlich die proletarische Diktatur und den Klassenkampf verstärken, gleichzeitig den wirtschaftlichen Aufbau gut durchführen, die ideologische Revolution unverrückbar in den Vordergrund stellen und parallel dazu auch die technische Revolution tatkräftig vorantreiben. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Ideologie der Menschen umzuformen, die festen materiellen und technischen Grundlagen des Sozialismus zu schaffen und den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erreichen.

Vor allem müssen wir die Diktatur über die Klassenfeinde verstärken und die ideologische Revolution gründlich durchführen, um so die gesamte Gesellschaft zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzugestalten.

Die historische Mission der proletarischen Diktatur liegt darin, die Ausbeuterklasse zu liquidieren, ihren Widerstand niederzuhalten und zugleich alle Werktätigen durch die Erziehung und Umformung zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, allmählich alle Klassenunterschiede zu beseitigen und

den Kommunismus aufzubauen. Die Klassenlinie der Partei mit ihrer Massenlinie richtig verbindend, müssen wir die Handvoll feindlicher Elemente isolieren und unterdrücken und zur gleichen Zeit die breiten Massen erziehen und umformen und sie dadurch enger um die Partei zusammenschließen.

Wie allen bekannt ist, unterdrückt die proletarische Diktatur eine Handvoll feindlicher Elemente und verwirklicht die Demokratie für die Arbeiterklasse und die Bauernschaft – die absolute Mehrheit – sowie für die anderen Werktätigen. Diese zwei Seiten der proletarischen Diktatur richtig miteinander zu verbinden, heißt, die Arbeit für die Einheit der absoluten Mehrheit der Volksmassen durch Erziehung und Umformung richtig mit dem Klassenkampf gegen die Intrigen und Machenschaften einer äußerst kleinen Anzahl feindlicher Elemente zu verbinden. Wenn man vergißt, daß die Grundlage der sozialen Verhältnisse im Sozialismus die Geschlossenheit und Zusammenarbeit der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der werktätigen Intelligenz ist, einseitig den Klassenkampf betont und diesen übertreibt, kann es zu linken Fehlern kommen. In diesem Fall neigt man dazu, den Menschen zu mißtrauen; man kann Unschuldige als feindliche Elemente behandeln, die Partei von den Massen isolieren und eine unruhige Atmosphäre in der Gesellschaft schaffen.

Im Gegensatz dazu wird es zu einem schweren rechten Fehler führen, wenn die sogenannte Demokratie für alle angewandt und allen „Freiheit“ gewährt wird, ohne zu berücksichtigen, daß auch in der sozialistischen Gesellschaft feindliche Elemente existieren, Überreste der alten Ideologie vorhanden sind und der Klassenkampf weitergeht. Demokratie als politischer Begriff trägt unabdingbar den Klassencharakter. Die Diktatur aller Ausbeuter ist eine Diktatur über die ausgebeuteten werktätigen Massen, und ihre Demokratie ist eine Demokratie ausschließlich für die wenigen Ausbeuter. Auf der anderen Seite ist die proletarische Diktatur eine Diktatur über die ausbeutenden Klassen und eine Demokratie für die breiten Volksmassen. So wie es in der Geschichte der Menschheit keinen Staat losgelöst von Klasse gegeben hat, so gab es keine Demokratie und kann es keine geben, die nicht Klassencharakter trägt. Die Demokratie in jedem Staat ist eine Demokratie für die Klasse, die die Macht innehat,

und mit ihr verbunden ist die Diktatur über die feindlichen Klassen. Unter der Bedingung, daß die Überreste der gestürzten Ausbeuterklassen weiter wühlen und sich der Klassenkampf fortsetzt, kann es keine „reine Demokratie“ oder „vollständige Freiheit“ für alle Menschen geben. Die bürgerliche Demokratie gewährt den Multimillionären die Freiheit, die werktätigen Massen willkürlich auszubeuten und auszuplündern, um sich zu bereichern und sie zu unterdrücken, sie gewährt den werktätigen Massen jedoch nur die Freiheit, sich in Lumpen zu kleiden und zu verhungern. Wenn der Klassencharakter der Demokratie in der sozialistischen Gesellschaft negiert und die sogenannte reine Demokratie und die „vollständige Freiheit“ unter der proletarischen Diktatur, die für alle Menschen akzeptabel sind, vertreten wird, so ist das in Wirklichkeit nichts anderes, als daß dem Volk die bürgerliche Demokratie und die Freiheit von Sklaven aufgezwungen werden. Wir sind dagegen, daß die Demokratie als abstrakt und über den Klassen stehend aufgefaßt wird.

Die westlichen Imperialisten und die Renegaten der Revolution jubeln gegenwärtig in Verbindung mit dem Lärm um die sogenannte demokratische Entwicklung und „Liberalisierung“, den man in einigen sozialistischen Ländern macht, indem sie dies als einen „gesetzmäßigen Prozeß“ der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und einen „neuen Wind in Osteuropa, der der westlichen Welt Hoffnung bringt“, als einen „tiefgehenden Prozeß der Umwandlung zur weiteren Demokratie“ usw. bezeichnen. Das ist letzten Endes eine törichte Machenschaft der Imperialisten und der Renegaten der Revolution, um in den sozialistischen Ländern die sozialistischen Errungenschaften zu zersetzen und den Weg für die Restauration des Kapitalismus zu öffnen. Wir müssen die Wachsamkeit gegen die Intrigen und Machenschaften der Imperialisten erhöhen, die die sozialistischen Länder von innen untergraben wollen.

Wenn die Völker der sozialistischen Staaten sich wirklicher Freiheit und Demokratie erfreuen wollen, muß die proletarische Diktatur verstärkt werden. Der Inhalt der proletarischen Demokratie ist es, nicht nur die Ausbeuterklassen ein für allemal zu liquidieren und die wahren politischen Freiheiten und Rechte allseitig zu sichern, sondern auch ein glückliches materielles und kulturvolles Leben für die Arbeiterklasse und die anderen Schichten des werktätigen Volkes zu schaffen sowie die

kameradschaftliche Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfe in jeder Weise zu stärken. Es kann keine bessere Demokratie als die proletarische Demokratie geben. Sollte es irgendeine höhere Form der Demokratie als die proletarische Demokratie geben, dann ist dies keine Demokratie mehr. Es ist nicht richtig, zu denken, daß die proletarische Diktatur unnötig geworden sei, bevor die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ausgeglichen und bevor die ideologischen Überreste der alten Gesellschaft liquidiert sind, besonders zu einer Zeit, da die inneren und äußeren Feinde ihre aggressiven und subversiven Machenschaften gegen den Sozialismus weiter intensivieren. Für den Fall, daß man die Klassenlinie zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie verwischt und den Klassencharakter der Demokratie negiert und zugleich einem prinzipienfesten Klassenkampf ausweicht, kann die Wachsamkeit gegenüber den feindlichen Elementen eingeschläfert, die führende Rolle der Partei und der Arbeiterklasse gelähmt und die zersetzende Tätigkeit der Bourgeoisie im gesellschaftlichen Leben verstärkt werden.

Schließlich machen es beide, die linken und die rechten Abweichungen, unmöglich, Freund und Feind klar zu unterscheiden, und bringen große Verluste beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Es ist der beständige Kurs, an dem unsere Partei festhält, in der staatlichen Tätigkeit alle linken und rechten Abweichungen zu bekämpfen und zugleich die Diktatur mit der Demokratie und den Klassenkampf mit der Tätigkeit zur Verstärkung der Einheit und Geschlossenheit der Volksmassen richtig zu verbinden.

Auch in Zukunft müssen wir die Funktion der proletarischen Diktatur in der Staatsmacht der Republik weiter stärken und alle Arten von Intrigen und Machenschaften der inneren und äußeren Feinde gegen unsere sozialistische Ordnung erfolgreich vereiteln. Gegen die Überreste der gestürzten Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten, die ihren Traum von der Restaurierung ihrer alten Positionen noch nicht aufgegeben haben, müssen wir scharfe Sanktionen anwenden, und wir müssen auch den konterrevolutionären Versuchen der Imperialisten, die im Komplott mit den inneren feindlichen Elementen unsere sozialistische Ordnung anzugreifen versuchen, rechtzeitig eine entschiedene Abfuhr

erteilen und sie gründlich niederschlagen. Wir müssen auf diese Weise die Errungenschaften unserer Revolution fest verteidigen und den vollständigen Sieg des Sozialismus in unserem Lande zuverlässig garantieren.

Während wir die feindlichen Elemente niederhalten, müssen wir gleichzeitig die führende Rolle der Arbeiterklasse gegenüber allen anderen sozialen Schichten verstärken, die ideologische Revolution konsequent durchführen, alle Mitglieder der Gesellschaft revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen.

Die Unterdrückung der feindlichen Elemente ist zwar eine grundlegende Funktion des Staates der proletarischen Diktatur und eine Form des Klassenkampfes, den der sozialistische Staat bis zum Ende führen muß, dennoch ist dies nicht die Gesamtheit der Funktionen der proletarischen Diktatur und beinhaltet auch nicht alle Formen des Klassenkampfes. Es gibt in der sozialistischen Gesellschaft neben dem Klassenkampf für die Unterdrückung der feindlichen Elemente die grundlegende Form des Klassenkampfes, dessen Hauptinhalt die ideologische Revolution ist, um die verbliebenen alten Ideen unter den Werktätigen auszumerzen und sie alle mit den kommunistischen Ideen auszurüsten. Auch nach dem Sieg der sozialistischen Ordnung geht der Klassenkampf weiter, aber sein Inhalt und seine Form müssen in gewissem Grade geändert werden.

Tatsächlich ist der Kampf gegen die Überreste der alten Ideologie, die im Bewußtsein der Werktätigen erhalten bleiben, in der sozialistischen Gesellschaft ein Klassenkampf im Sinne des Kampfes zwischen der Ideologie der Arbeiterklasse und der Ideologie der Bourgeoisie, aber er unterscheidet sich völlig vom vorhergehenden Klassenkampf. Während der Klassenkampf bei der sozialistischen Revolution vorwiegend ein Kampf für die vollständige Liquidierung der Ausbeuter als Klasse war, ist der Klassenkampf nach der Errichtung der sozialistischen Ordnung nicht davon bestimmt, Menschen zu beseitigen, sondern ist vorwiegend ein ideologischer Kampf für die Umformung ihrer Ideologie. Die ideologische Revolution in der sozialistischen Gesellschaft als eine innere Angelegenheit der Werktätigen, die vorwärtsschreiten, um Hand in Hand die gemeinsamen Ideale zu verwirklichen, zielt darauf ab, alle

werktätigen Menschen zu Kommunisten zu erziehen und umzuformen. Die ideologische Revolution muß nicht mit Gewalt, wie der Kampf gegen die feindlichen Elemente, sondern auf alle Fälle durch die Überzeugung und Erziehung durchgeführt werden, und sie muß eine Arbeit für die Verstärkung der Einheit und der Geschlossenheit der Werktätigen sein.

Der Hauptgegenstand der ideologischen Revolution in der sozialistischen Gesellschaft sind die Überreste der alten feudalen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie, die bei den Werktätigen erhalten geblieben sind, und das Gift der reaktionären kapitalistischen Ideologie, die von außen eindringt. Der sozialistische Staat muß die ideologische Revolution energisch entfalten, die Überreste der alten Ideologie, die in den Köpfen der Werktätigen verblieben sind, restlos ausmerzen und das Eindringen des Giftes der bürgerlichen Ideologie von außen völlig verhindern. Besonders in unserer Situation, wo das Land noch geteilt ist und wir direkt mit den US-Imperialisten, dem Rädelsführer der Weltreaktion, konfrontiert sind, gewinnt der Kampf gegen die Subversions- und Diversionismachenschaften des Feindes und gegen seine ideologische Infiltration weiter zunehmende Wichtigkeit; dem müssen wir immer größte Aufmerksamkeit schenken. Neben der ständigen Erhöhung der führenden Rolle der Arbeiterklasse müssen wir die Erziehung im Sinne der Politik der Partei und der revolutionären Traditionen sowie die kommunistische Erziehung mit der klassenmäßigen Erziehung als Grundlage und die Erziehung zum sozialistischen Patriotismus unermüdlich durchführen, um auf diese Weise alle Werktätigen zu revolutionieren und sie nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Die Agrarfrage endgültig zu lösen und das Genossenschaftseigentum auf das Niveau des Volkseigentums zu heben, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die vor dem Staat der proletarischen Diktatur nach dem Sieg der sozialistischen Ordnung stehen, sowie eine der grundlegenden Bedingungen für den vollständigen Sieg des Sozialismus. Nur wenn die Agrarfrage endgültig gelöst und so die Rückständigkeit auf dem Lande vollständig beseitigt wird, kann der sozialistische Staat die Basis und den Stützpunkt vollständig liquidieren, wo das Gift der reaktionären

Bourgeoisie von außen eindringen kann und wo die Überreste der gestürzten Ausbeuterklassen Fuß fassen und ihre hinterlistige Tätigkeit entfalten können. Und nur wenn das Genossenschaftseigentum auf das Niveau des Volkseigentums gehoben wird, können die Produktivkräfte in der Landwirtschaft in einem hohen Grade entwickelt und die egoistischen Elemente, die bei den Bauern verblieben sind, beseitigt werden; alle Werktätigen können dann zuversichtlich auf den Weg zum Kollektivismus geführt werden, der es ihnen ermöglicht, für die ganze Gesellschaft und das ganze Volk mit hohem bewußtem Enthusiasmus zu arbeiten. Unsere Partei hat durch die Verallgemeinerung der Erfolge und Erfahrungen bei der Arbeit auf dem Land bereits die grundlegenden Prinzipien und den konkreten Weg zur Lösung der Agrarfrage im Sozialismus festgelegt. In Übereinstimmung mit dem klaren Kurs, der von der Partei gewiesen wird, müssen wir die technische, die kulturelle und die ideologische Revolution auf dem Lande energisch vorantreiben und damit das technische Zurückbleiben der Landwirtschaft hinter der modernen Industrie, die kulturelle Rückständigkeit des Landes im Vergleich zu den fortgeschrittenen Städten und das ideologische Zurückbleiben der Bauern hinter der Arbeiterklasse, der revolutionärsten Klasse, beseitigen, die Führung und die Hilfe der Partei und des Staates der Arbeiterklasse für die ländlichen Gebiete weiter verstärken und das genossenschaftliche Eigentum ständig dem Volkseigentum annähern, wobei die Entwicklung des Volkseigentums und die des genossenschaftlichen Eigentums organisch zu verbinden sind.

Um den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erreichen, muß der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft energisch gefördert werden, und dabei sind alle Arten von Klassenunterschieden zu beseitigen, und das genossenschaftliche Eigentum ist auf das Niveau des Volkseigentums zu heben. Unsere Aufgabe im Bereich des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaft ist es, die Industrialisierung des Landes sowie die technische und die kulturelle Revolution so konsequent durchzuführen, daß dadurch die materielle und technische Grundlage des Sozialismus gefestigt wird und sich alle Werktätigen die Kenntnisse und Qualifikationen aneignen, die für die sachkundige Bedienung der modernen Maschinen erforderlich sind.

Wir müssen die Industrie ununterbrochen in schnellem Tempo

entwickeln, alle Zweige der Volkswirtschaft einschließlich der Landwirtschaft mit moderner Technik ausrüsten und so eine moderne Industrie und eine entwickelte Landwirtschaft in unserem Lande errichten und alle Menschen zu allseitig entwickelten, fähigen Erbauern des Kommunismus erziehen. Auf diese Weise werden wir unser Volk, das sich von der Ausbeutung befreit hat, von der erschöpfenden Arbeit befreien und schrittweise den Unterschied zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit, zwischen schwerer und leichter Arbeit, körperlicher und geistiger Arbeit beseitigen, so daß unser Volk – leichter arbeitend – mehr materielle Güter produzieren kann. Auf der Grundlage der raschen Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion müssen wir das materielle und kulturelle Niveau aller Werktätigen mindestens über die Höhe des Lebensstandards der Mittelschichten in der Vergangenheit heben. Auf diese Weise muß man erreichen, daß alle Menschen die wirklichen Vorzüge der sozialistischen Ordnung noch besser durch ihr praktisches Leben empfinden und ergeben für die Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung mit der festen Überzeugung vom endgültigen Sieg des Sozialismus kämpfen. Nur dann kann gesagt werden, daß der Sozialismus vollständig gesiegt hat.

Die wichtige Aufgabe, die gegenwärtig für die Erreichung des vollständigen Sieges des Sozialismus vor uns steht, liegt darin, in Übereinstimmung mit dem Kurs, der in den Beschlüssen der Parteikonferenz und im Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik niedergelegt ist, die Umgestaltung der ganzen Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse und ihre Revolutionierung energisch zu fördern, wobei die politische Arbeit unerschütterlich in den Vordergrund gestellt werden muß; gleichzeitig ist die Linie der parallelen Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung konsequent durchzusetzen.

Das Wichtigste für die Durchsetzung der Beschlüsse der Parteikonferenz ist es, den Volkswirtschaftsplan des laufenden Jahres rasch zu überbieten und gründliche Produktionsvorbereitungen für die Erreichung der Hauptziele des Siebenjahrplanes im kommenden Jahr zu treffen, der von entscheidender Wichtigkeit für den sozialistischen Aufbau in unserem Lande ist.

Erstrangige Aufmerksamkeit müssen wir darauf lenken, daß der Elektroenergieindustrie und der extraktiven Industrie, die die Voraussetzungen für die Kontinuität der Produktion in allen Zweigen der Volkswirtschaft schaffen, der entscheidende Vorrang gegeben wird.

In der Elektroenergieindustrie ist es notwendig, die Einrichtungen und Ausrüstungen der bestehenden Kraftwerke vollkommen in Ordnung zu bringen, ihre Kapazität maximal zu steigern, den Bau großer Kraftwerke aktiv voranzubringen und dadurch die Energiebasis weiter zu stärken. Insbesondere müssen die bestehenden Wärmekraftwerke leistungsfähiger verwaltet und betrieben, muß der Bau neuer Wärmekraftwerke beschleunigt werden, um damit Schwankungen in der Stromerzeugung zu beheben. Auf diese Weise muß der Bedarf der Industrie, des Transportwesens und aller anderen Zweige der Volkswirtschaft an Elektroenergie besser gedeckt werden und die Elektrifizierung der Dörfer bis 1970 vollendet sein.

Auf dem Gebiet der Kohleindustrie muß der Kampf um die weitere Erhöhung der Produktion ununterbrochen energisch geführt werden, ohne daß man sich damit zufriedengibt, daß in diesem Jahr das Ziel des Siebenjahrplanes erreicht sein wird. Geologische Erkundung und Vortrieb müssen entschieden in den Vordergrund gestellt werden, um genügend Lagerstätten zur Förderung sicherzustellen, und mit Hilfe der energischen Entfaltung der technischen Neuererbewegung muß die Arbeit aktiv mechanisiert und automatisiert werden. Durch die weitgehende Einführung der fortgeschrittensten Abbaumethoden einschließlich des Tagebaus müssen ständig Neuerertaten in der Kohleproduktion vollbracht werden, damit der schnell wachsende Bedarf der Volkswirtschaft an Kohle zureichend gedeckt wird.

Die bestehenden Bergwerke müssen ausgebaut werden, und gleichzeitig ist es erforderlich, die Erschließung des Buntmetallbergbaus, der große Perspektiven hat, zu beschleunigen. Die im Bau befindlichen Erzaufbereitungswerke sind schnell fertigzustellen, alle Arten von Bergbauausrüstungen in vollem Maße zu liefern, und auf diese Weise ist die Erzgewinnung weiterhin zu steigern.

Von sehr großer Bedeutung für die Entwicklung der Volkswirtschaft als Ganzes ist es, die Produktion in der Eisenhüttenindustrie, die die

Maschinenbauindustrie, das Bauwesen und viele andere Zweige der Volkswirtschaft mit Eisen und Stahl beliefert, zu normalisieren. Auf dem Gebiet der Eisenhüttenindustrie ist es notwendig, die wissenschaftliche Forschungsarbeit zur Festigung der Selbständigkeit der Eisenindustrie energischer voranzutreiben und die Arbeit zur Errichtung von Zentren der Eisen- und Stahlproduktion, um Eisen und Stahl mit unserem eigenen Anthrazit zu produzieren, energisch zu fördern, damit wir auf diese Weise die Produktion von Roheisen, Stahl und Walzgut befriedigend sichern können.

Die Maschinenbauindustrie, insbesondere die Produktion von Großmaschinen, muß weiter entwickelt werden, um die ausgedehnten Projekte zur Umgestaltung der Natur, die in der Zukunft ausgeführt werden sollen, erfolgreich absichern zu können. Wir müssen weiterhin die Produktionszentren für Großausrüstungen für die Produktion von Großraumbaggern und großen Lastkraftwagen, großen Traktoren, großen Schiffen und großen Werkzeugmaschinen erweitern und verstärken.

Große Anstrengungen sind auf die schnelle Entwicklung der Baustoffindustrie, insbesondere der Produktion von Zement, zu richten, um die gewaltige Bautätigkeit, die für das kommende Jahr vorgesehen ist, in vollem Maße zu sichern.

Sehr angespannt ist in unserem Land die Lage auf dem Gebiet des Transports, insbesondere der Eisenbahn. Die Lösung dieses Problems ist eine der wichtigen Bedingungen, um eine reibungslose Produktion im kommenden Jahr zu sichern. Um die angespannte Lage bei der Eisenbahn zu verbessern, ist es notwendig, die Elektrifizierung der Eisenbahn tatkräftig voranzubringen, die Produktions- und Reparaturkapazität für den Fahrzeugpark zu vergrößern, die Gleisanlagen auf den Bahnhöfen zu erweitern sowie die Ent- und Beladearbeiten zu mechanisieren, damit der Nutzungsgrad des Fahrzeugparks allseitig erhöht wird.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft sind alle Anstrengungen darauf zu richten, die bevorstehende Ernte schnell und sicher einzubringen, im nächsten Jahr die Getreideproduktion noch mehr zu erhöhen sowie die Viehwirtschaft zu entwickeln. Der Mechanisierungs- und Chemisierungsgrad ist unaufhörlich zu steigern, um die materielle und technische Basis der Landwirtschaft zu stärken; die Vorbereitung auf

die Territorialentwicklung, die in Zukunft in großem Maßstab durchgeführt werden soll, muß energisch gefördert werden.

Auf diese Weise muß der kommende Jahresplan erfüllt werden, so daß alle wichtigen Ziele des Siebenjahrplanes, des grandiosen Programms für den sozialistischen Aufbau, erreicht werden. Die Erfüllung des Siebenjahrplanes wird ein epochemachendes Ereignis, wodurch ein großer Fortschritt bei der Festigung und Entwicklung der sozialistischen Ordnung in der Republik und im Kampf für den vollständigen Sieg des Sozialismus erzielt wird. Wenn der Siebenjahrplan erfüllt ist, wird sich unsere Industrie in eine Industrie mit einem stabilen selbständigen System verwandeln, deren Teilstrukturen weiter vervollkommen sind, die eine feste Rohstoffbasis hat und mit neuer Technik ausgestattet ist. So werden die verschiedensten Produktionsmittel und Massenbedarfsgüter, die für die Entwicklung der Volkswirtschaft und für die Verbesserung des Lebensstandards des Volkes erforderlich sind, in guter Qualität und in größerer Menge hergestellt. Als Ergebnis der Festigung der materiellen und technischen Basis der Landwirtschaft und der umfangreichen Einführung der Errungenschaften der fortgeschrittenen Agrarwissenschaft werden sich die Getreideproduktion und alle anderen Zweige der landwirtschaftlichen Produktion schnell entwickeln, und die schwere Arbeit der Bauern wird weitgehend erleichtert. Unsere Städte und Dörfer werden schöner aufgebaut, und das Leben unseres Volkes wird reicher und kulturvoller sein. Unser Land wird aus einem Industrie-Agrar-Staat in einen entwickelten sozialistischen Industriestaat umgewandelt werden.

Alle Werktätigen müssen auf eine noch revolutionärrere Weise arbeiten, ohne in ihrem hohen revolutionären Elan im geringsten nachzulassen. Sie müssen durch die maximale und effektive Nutzung der bereits geschaffenen wirtschaftlichen Basis und des gesamten Produktionspotentials die Produktion und den Aufbau so vorantreiben, daß dadurch die Erfüllung des Siebenjahrplanes noch mehr beschleunigt wird.

Genossen!

Um den endgültigen Sieg des Sozialismus zu erreichen, ist es notwendig, das Klassenbündnis der sozialistischen Länder und die

Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu stärken und seine mächtige Kraft unbesiegbar zu machen.

Einzelne Länder, in denen das Proletariat – unter der Einkreisung seitens des internationalen Kapitalismus – die Macht ergriffen hat, sind nicht von der Gefahr einer imperialistischen Aggression und kapitalistischen Restauration befreit, solange der Kommunismus nicht in weltweitem Maßstab verwirklicht ist. Um den endgültigen Sieg in der Revolution zu erringen, ist es daher notwendig, daß das Proletariat eines jeden Landes, das die Macht ergriffen hat, seine eigenen revolutionären Kräfte auf jede Weise stärkt, gleichzeitig aktive Unterstützung von anderen Formationen der sozialistischen Weltrevolution erhält und die echte internationale Solidarität mit der Arbeiterklasse in allen Ländern und mit den unterdrückten Völkern der ganzen Welt festigt.

Dabei sind die Bildung des sozialistischen Lagers und seine Ausdehnung und Entwicklung von großer Bedeutung. Die historische Mission der Arbeiterklasse besteht darin, im weltweiten Maßstab jede Art des Ausbeutungssystems zu beseitigen und den Sozialismus und Kommunismus, das höchste Ideal der Menschheit, zu errichten. Der endgültige Sieg der Weltrevolution wird in den Prozessen erreicht werden, in denen die sozialistische Revolution in vielen Ländern ausbricht und endgültig siegt und sich das sozialistische Lager schrittweise ausdehnt, festigt und entwickelt. Das sozialistische Lager ist die unbesiegbare revolutionäre Basis der internationalen Arbeiterklasse für den endgültigen Sieg des Sozialismus und Kommunismus, das zuverlässige Bollwerk für den Sieg der unterdrückten Völker und aller fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt sowie die mächtige Festung für den Weltfrieden.

Das ist der Grund, weshalb die Imperialisten mit den US-Imperialisten als Anführer und alle anderen Reaktionäre die Existenz des sozialistischen Lagers mehr als anderes fürchten und verzweifelnde Versuche unternehmen, das sozialistische Lager zu zerstören. Sie versuchen, die Länder, die das Banner des Kampfes gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten hochhalten und den Weg der Revolution beschreiten, einzeln mit Gewalt zu vernichten und die Länder, die Illusionen über den Imperialismus unter den Massen verbreiten, prinzipienlose Kompromisse

mit dem Imperialismus schließen und zugleich die Revolution nicht aktiv führen wollen, durch verstärkte ideologische und kulturelle Infiltration von innen heraus zu zersetzen.

Unter diesen Umständen müssen die sozialistischen Länder durch vereinte Kräfte die Aggressions-, Subversions- und Diversionsmachenschaften der verbündeten Kräfte des Weltimperialismus vereiteln und das sozialistische Lager gemeinsam verteidigen, und dies erfordert die feste, monolithische Einheit des sozialistischen Lagers.

Die Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers ist eine wichtige Garantie für die zuverlässige Verteidigung jedes sozialistischen Staates gegen eine imperialistische Aggression und für die Sicherung des endgültigen Sieges der sozialistischen Revolution im ganzen Maßstab des sozialistischen Lagers.

Die Existenz des sozialistischen Lagers und seine vereinte Kraft sind ein wichtiger Faktor, der nicht nur für das Schicksal der Völker der sozialistischen Länder, sondern auch für das Schicksal der gesamten Menschheit entscheidend ist. Gerade die Lösung aller gegenwärtig auftretenden Probleme der Weltrevolution hängt weitgehend von den gemeinsamen Anstrengungen der sozialistischen Länder ab.

Nur durch die fortwährende Stärkung der unerschütterlichen Einheit des sozialistischen Lagers und seiner Macht können wir die große Sache des Sozialismus und Kommunismus erfolgreich vorantreiben und den antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf der Völker in den unterdrückten Kolonialländern und den jungen unabhängigen Staaten sowie den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern machtvoll unterstützen und ermutigen.

Die Geschlossenheit ist die stärkste Waffe der Arbeiterklasse. Vom ersten Tag ihres Auftretens in der Arena der Geschichte an betrachtete die Arbeiterklasse die Geschlossenheit immer als die kostbarste Waffe im Kampf gegen das internationale Kapital und siegte im schwierigsten Kampf dank der Kraft der Geschlossenheit. Und auch heute kann der Sieg der revolutionären Weltbewegung, die die international verschlungenen Ketten des Kapitals zerreißt, nur errungen werden durch die vereinten Kräfte der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, wobei

dieser Sieg nur zuverlässig garantiert wird, wenn in erster Linie die Einheit ihres Zentrums, des sozialistischen Lagers, gestärkt wird.

Die sozialistischen Länder haben alle Bedingungen für die Geschlossenheit. In den sozialistischen Ländern ist die Macht in den Händen der Arbeiterklasse, die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen ist durch die Schaffung des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln beseitigt, und der Marxismus-Leninismus ist die führende Ideologie bei der Revolution und beim Aufbau in diesen Ländern. Die sozialistischen Länder kämpfen alle gegen den Imperialismus und Kolonialismus und für die Erreichung des gemeinsamen Zieles des Aufbaus der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, die Freiheit und Glück bringt. Das sozialistische Lager ist weder ein künstliches Produkt noch ein Gebilde auf Grund irgendeines internationalen Abkommens oder ein vorübergehendes Bündnis. Es hat sich als Folge davon gebildet, daß die internationale Arbeiterklasse, die den Sieg im Prozeß des revolutionären Kampfes gegen das internationale Kapital errungen hat, aufgrund der unabdingbaren Forderung der Klassensolidarität im einheitlichen dauerhaften Bündnis vereinigt war.

Wenn alle sozialistischen Länder konsequent am Klassenstandpunkt festhalten und von den grundlegenden Interessen der Revolution ausgehen, wird die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder unaufhörlich gestärkt werden.

Zwischen den Bruderparteien und -ländern können Meinungsverschiedenheiten entstehen. Meinungsverschiedenheiten können entweder auf Grund unterschiedlicher historischer und geographischer Bedingungen, unter denen die Bruderparteien und -länder tätig sind, und ihrer unterschiedlichen nationalen Aufgaben entstehen oder sich aus der nicht richtigen Erkenntnis der marxistisch-leninistischen Prinzipien sowie aus dem Fehlen eines festen revolutionären Klassenstandpunktes ergeben. Solche Meinungsverschiedenheiten spiegeln weder die Widersprüche zwischen den unterschiedlichen Staats- und Gesellschaftsordnungen noch die unvereinbaren Grundinteressen zwischen antagonistischen Klassen wider. Wie ernst die Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ländern auch sein mögen, sind sie eine Angelegenheit

innerhalb des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung, und sie sind ein Problem, das ausschließlich durch die Methode des ideologischen Kampfes, ausgehend von dem Wunsch nach der Geschlossenheit der Klassenbrüder, gelöst werden muß. Die Bruderparteien und -staaten, die eng verbundenen Klassengenossen, die Leben und Tod, Not und Glück im Kampf für die große gemeinsame Sache des Sozialismus und Kommunismus miteinander teilen müssen, dürfen miteinander niemals in Fehde und Streit oder in Anfeindung wegen ideologischer Differenzen liegen. Die Kommunisten müssen immer die Klassenbrüder von den Klassenfeinden zu unterscheiden verstehen und dürfen sich unter keinen Umständen vom Klassenstandpunkt trennen. Losgelöst von den Prinzipien der Klassen-solidarität kann die internationale kommunistische Bewegung nicht bestehen und ist das sozialistische Lager undenkbar. Wenn die Bruderländer untereinander in Fehde und Streit liegen und sich anfeinden, freut dies nur die Imperialisten und bringt der internationalen kommunistischen Bewegung Schaden.

Die Kommunisten können dieser ernsten Lage, die die Existenz des sozialistischen Lagers und das Schicksal der Weltrevolution berührt, nicht ruhig zusehen. Die Spaltung muß vermieden und die Einheit geschützt und gestärkt werden.

Wenn sich die Bruderparteien und -länder aufrichtig zusammenschließen wollen, müssen sie strikt an den Normen für die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bruderparteien und -ländern festhalten, deren Hauptinhalt die völlige Gleichberechtigung, Souveränität, gegenseitige Achtung und die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten sowie die kameradschaftliche Zusammenarbeit sind. Wenn die Bruderparteien und die sozialistischen Staaten diese Normen der gegenseitigen Beziehungen strikt beachten, werden die Einheit des sozialistischen Lagers und die Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung wahrhaft bewußter und fester. Wenn diese Normen verletzt werden, werden komplizierte Probleme zwischen den Bruderparteien und -ländern entstehen, und der Geschlossenheit des sozialistischen Lagers wird Schaden zugefügt.

Die sozialistischen Länder und die kommunistischen und Arbeiter-

parteien sind völlig gleichberechtigt und selbständig. Sie alle, jeweils als eine gleichberechtigte und selbständige nationale Formation der internationalen revolutionären Reihen, sind auf Grund der Klassen-solidarität der Arbeiterklasse nicht nur gegenüber ihrem eigenen Volk für die Revolution im eigenen Lande verantwortlich, sondern auch gegenüber den Völkern der Welt für die Weltrevolution. Niemandem ist es erlaubt, eine privilegierte Stellung in den Reihen der kommunistischen Bewegung zu beanspruchen, und es kann keine Beziehungen von Übergeordneten und Untergeordneten zwischen den sozialistischen Ländern geben. Um den klassenmäßigen Zusammenschluß der sozialistischen Länder zu festigen, müssen alle Bruderländer sich bei gleichberechtigter Stellung gegenseitig achten und aufrichtig unterstützen.

Zur gleichen Zeit sollten sie nicht unter einem Druck von außen auf ihre Selbständigkeit verzichten und blind anderen Parteien und Ländern folgen. Ohne eigenen Standpunkt anderen blind zu folgen, trägt weder dazu bei, die Einheit des sozialistischen Lagers zu stärken, noch bedeutet es Treue zum proletarischen Internationalismus. Im Gegenteil, das wird zum Ergebnis haben, daß der Revolution und dem Aufbau im eigenen Lande ernster Schaden zugefügt wird und folglich die internationalen revolutionären Kräfte geschwächt werden. Nur wenn die kommunistischen und Arbeiterparteien und die sozialistischen Länder ihre Eigenständigkeit und die Souveränität in ihren Handlungen fest wahren, können sie eine richtige Politik entsprechend den Besonderheiten ihrer eigenen Länder ausarbeiten und die große revolutionäre Sache sowie die Aufbauarbeit erfolgreich vorantreiben. Bei der Führung der Revolution und des Aufbaus dürfen die Kommunisten weder jemals von der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus abgehen noch die nationalen Besonderheiten ignorieren und dogmatisch die Erfahrungen anderer Bruderländer kopieren.

Die sozialistischen Länder müssen die Souveränität in der Politik festigen, gleichzeitig auf ihre eigenen Kräfte vertrauen und danach streben, die Wirtschaft mit der Arbeit ihres eigenen Volkes und mit ihren eigenen Ressourcen zu entwickeln. Nur durch den Aufbau einer selbständigen nationalen Wirtschaft kann jedes Land nicht nur den sozialistischen Aufbau beschleunigen, sondern auch die Macht des

ganzen sozialistischen Lagers stärken. Die Wirtschaft jedes sozialistischen Landes als eine selbständige Einheit im sozialistischen Weltwirtschaftssystem entwickelt sich ständig in enger Verbindung und Zusammenarbeit. Die Macht des sozialistischen Wirtschaftssystems als Ganzes wird dann auch gestärkt, wenn sich jedes Glied dieses Systems stärkt. Wenn die nationale Wirtschaft eines sozialistischen Landes es versäumt, sich komplex zu entwickeln, und dadurch die Selbständigkeit verliert, wenn sie ihre eigenständigen Funktionen nicht erfüllen kann, wird jedes Glied in der gesamten Kette des sozialistischen Lagers geschwächt, was schließlich zur Schwächung des sozialistischen Weltwirtschaftssystems als Ganzes führen wird. Wichtig ist es, daß die Wirtschaft aller sozialistischen Länder sich solid entwickelt und damit ihre selbständige Rolle genügend ausüben kann und daß auf dieser Grundlage die gegenseitige ökonomische Zusammenarbeit nach den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils gestärkt wird, so daß das sozialistische Weltwirtschaftssystem als Ganzes reibungslos funktioniert und seine Macht voll entfalten kann. Nur so kann die Einheit der nationalen und internationalen Interessen beim sozialistischen Aufbau eines jeden Landes garantiert werden. Und nur so können die sozialistischen Länder erfolgreich die wirtschaftliche Aggression und die Politik der wirtschaftlichen Blockade der imperialistischen Mächte vereiteln und darüber hinaus die allgemeine Krise des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems weiter vertiefen.

Die Souveränität, auf der wir bestehen, widerspricht in keiner Weise dem proletarischen Internationalismus, sondern zielt im Gegenteil darauf ab, ihn weiter zu stärken. Die Souveränität soll auch dazu beitragen, den proletarischen Internationalismus zu stärken; und niemals darf sie ihn schwächen. Wie es ohne Souveränität keinen Internationalismus geben kann, kann es auch keine Souveränität ohne Internationalismus geben. Wenn jemand den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus ablehnt und sich dem nationalen Egoismus unter dem Vorwand, die Souveränität zu erhalten, zuwendet, begeht er große Fehler. Darüber hinaus ist es nicht eine Haltung von Kommunisten, unter dem Aushängeschild der Eigenständigkeit das Prinzip der Klassensolidarität

aufzugeben, das gemeinsame Handeln und den gemeinsamen Kampf der Klassenbrüder abzulehnen. Solch eine Haltung wird der Entwicklung der Weltrevolution großen Schaden zufügen und darüber hinaus zur Folge haben, daß die Revolution im eigenen Lande ebenfalls zunichte gemacht wird.

Die proletarische internationalistische Geschlossenheit der sozialistischen Länder zu verstärken und dabei die Souveränität zu verteidigen und sich auf der Basis der völligen Gleichberechtigung und der Souveränität zusammenzuschließen und zusammenzuarbeiten, ist der Standpunkt, auf dem unsere Partei und die Regierung unserer Republik konsequent bestehen. Ausgehend von den nationalen und internationalen Aufgaben unserer Revolution, werden wir auch in Zukunft alle unsere Anstrengungen darauf richten, die Freundschaft und Geschlossenheit mit den sozialistischen Ländern auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus und der völligen Gleichberechtigung und der Souveränität zu stärken.

3. ZUR VERSTÄRKUNG DES ANTIIMPERIALISTISCHEN UND ANTIAMERIKANISCHEN KAMPFES FÜR DIE ZERSCHLAGUNG DES US-IMPERIALISMUS, DIE VEREINIGUNG DES VATERLANDES UND DEN SCHUTZ DES WELTFRIEDENS

Genossen!

Der Aufbau des Sozialismus im nördlichen Landesteil ist ein Teil der koreanischen Revolution, und die koreanische Revolution ist ein Glied in der Kette der Weltrevolution. Unser Volk kämpft dafür, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Landesteil maximal zu beschleunigen, gleichzeitig die US-Imperialisten aus Südkorea zu vertreiben und das Vaterland zu vereinigen. Es richtet alle seine Kräfte darauf, den gemeinsamen Kampf der Völker der ganzen Welt für Frieden und Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus zu entwickeln.

Der Kurs, den unsere Republik in ihrer außenpolitischen Tätigkeit konsequent verfolgt, ist darauf gerichtet, sich der Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus, angeführt vom US-Imperialismus, zu widersetzen sowie für den Weltfrieden und für den Fortschritt der Menschheit zu kämpfen.

Der US-Imperialismus ist der barbarischste und schamloseste Aggressor der Gegenwart und der Anführer des Weltimperialismus. Der US-Imperialismus bemüht sich verzweifelt, in der Verschärfung der internationalen Spannung, in der Forcierung des Wetttrüstens und in einem neuen Aggressionskrieg einen Ausweg aus seiner zum Untergang verurteilten Lage zu finden. Es gibt keinen Platz auf der Erde, nach dem der US-Imperialismus nicht seine Aggressionskrallen ausstreckt, und kein Land ist frei von der Bedrohung durch eine Aggression des US-Imperialismus. Der US-Imperialismus streckt seine Aggressionskrallen nach allen Gebieten und Ländern der Welt aus – nach Asien und Europa, nach Afrika und Lateinamerika, nach großen und kleinen Ländern.

Besonders gegen die sozialistischen Länder haben sich die Aggression und die subversiven Machenschaften der US-Imperialisten in den letzten Jahren noch mehr verstärkt. Während die US-Imperialisten den barbarischen Vernichtungskrieg in Südvietnam verstärken, setzen sie gleichzeitig die räuberischen Aggressionsakte gegen die Demokratische Republik Vietnam fort. Sie haben das kubanische Territorium Guantánamo okkupiert und betreiben unaufhörlich aggressive und provokatorische Machenschaften gegen die Republik Kuba. Die Versuche der US-Imperialisten, in Korea einen neuen Krieg zu provozieren, haben bereits ein ernstes Stadium erreicht. Sie bereiten in Südkorea aktiv einen neuen Krieg vor und schlugen den Weg ein, worauf sie immer offenere militärische Provokationen gegen die Demokratische Volksrepublik Korea anzetteln.

Die US-Imperialisten unterdrücken brutal die nationale Befreiungsbewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und treten als verruchte Würger der nationalen Unabhängigkeit auf. Die US-Imperialisten verstärken die bewaffnete Intervention in Laos, verletzen die territoriale Integrität Kampuchreas und setzen die provokatorischen Machenschaften gegen das kampucheanische Volk

fort. Die US-Imperialisten hetzten die israelischen Expansionisten auf, und so führen diese einen Aggressionskrieg gegen die arabischen Völker und unternehmen den schändlichen Versuch, deren Kampf für die nationale Unabhängigkeit und ein neues Leben zu erdrosseln.

In den letzten Jahren wurden die Subversionstätigkeiten und Umsturzversuche der US-Imperialisten gegen junge unabhängige Nationalstaaten immer offener. Die US-Imperialisten dringen in die jungen unabhängigen Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika mit dem Köder der „Hilfe“ ein und mischen sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder ein, zetteln zugleich mit Hilfe von Bestechung und durch Zusammentrommeln der reaktionären Kräfte immer häufiger reaktionäre Militärputsche in einigen jungen unabhängigen Staaten an. Dadurch versuchen sie, in diesen Ländern eine Wendung nach rechts zu bewirken und diese Länder eines nach dem anderen aus der antiimperialistischen Front herauszureißen.

Die US-Imperialisten haben den japanischen und westdeutschen Militarismus aktiv wiederbelebt, und dadurch schaffen sie erneut den Herd eines Krieges in Asien und Europa und bedrohen Frieden und Sicherheit der Völker überall in der Welt.

All diese Tatsachen zeigen, daß der US-Imperialismus die Hauptkraft der Aggression und des Krieges und der verruchteste gemeinsame Feind der Menschheit ist. Der US-Imperialismus ist das erste Kampfobjekt der Völker der ganzen Welt.

Solange der Imperialismus existiert, kann die Welt niemals in Frieden leben, werden Aggression und Krieg nicht verschwinden. Ohne den Kampf gegen den Imperialismus, besonders den US-Imperialismus, kann der Weltfrieden nicht gesichert, kann weder nationale Befreiung und Unabhängigkeit noch der Sieg der Demokratie und des Sozialismus erreicht werden. Es darf keine Illusion über den Imperialismus geben; es ist für uns erforderlich, das Banner der Revolution hochzuhalten und ununterbrochen den Kampf gegen die von US-Imperialisten angeführten Imperialismus zu verstärken, bis der Imperialismus endgültig besiegt ist.

Das koreanische Volk wünscht den Krieg nicht, aber es fürchtet ihn auch niemals. Wenn uns der Feind einen neuen Krieg aufzwingt, wird das ganze Volk sich wie ein Mann zum heldenmütigen Kampf erheben und

dem Feind vernichtende Schläge zufügen, um die großen sozialistischen Errungenschaften im nördlichen Landesteil zu verteidigen, die völlige Befreiung und die Vereinigung des Vaterlandes zu erreichen sowie den Frieden in Asien und in der Welt zu verteidigen.

Um gegen den US-Imperialismus zu kämpfen und den Weltfrieden zu verteidigen, ist es erforderlich, gegen die Lakaien des US-Imperialismus und seine Verbündeten zu kämpfen.

Einen wichtigen Platz in der Strategie des US-Imperialismus nimmt die Einbeziehung aller Kräfte der Reaktion in die Bekämpfung des Sozialismus und der nationalen Befreiungsbewegung ein. Bei der Ausführung ihrer Aggressions- und Kriegspolitik stützen sich die US-Imperialisten auf die reaktionären Kräfte in vielen Ländern; sie dienen als Bahnbereiter für die Aggression des US-Imperialismus.

Als typisches Beispiel können der japanische und der westdeutsche Militarismus genannt werden. Unter der aktiven Schirmherrschaft des US-Imperialismus erheben sich die militaristischen Kräfte in Japan und Westdeutschland, die der Menschheit soviel Unglück und Leid gebracht haben, schnell wieder. Der japanische und der westdeutsche Militarismus wachsen zu gefährlichen Kräften der Aggression in Asien und Europa heran. Das ist eine ernste Entwicklung, der niemand, der den Frieden in Asien, Europa und der Welt ehrlich wünscht, mit verschränkten Armen zuschauen darf.

Heute richten die US-Imperialisten die Speerspitze der Aggression besonders auf Asien, und der japanische Militarismus dient dem US-Imperialismus treu als „Stoßtrupp“ der Aggression gegen Asien. In dem aussichtslosen Versuch, seinen alten Traum von einer Aggression in Asien mit dem Rückhalt durch die US-Imperialisten zu verwirklichen, hat der japanische Militarismus Kriegspläne gegen Korea und andere sozialistische Länder in Asien ausgearbeitet und offen begonnen, seine Aggressionskrallen nach anderen Gebieten auszustrecken. Die japanischen Militaristen betreiben auf Befehl des US-Imperialismus aktive Vorbereitungen für einen neuen Krieg, und Japan dient den US-Imperialisten als Nachschub- und Angriffsbasis für eine Aggression gegen die asiatischen Länder. Unter diesen Umständen darf der Kampf gegen den japanischen Militarismus auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Der Kampf gegen den japanischen Militarismus ist ein Teil des Kampfes gegen den US-Imperialismus und ein Kampf für die Verteidigung des Friedens in Asien und in der Welt. Wenn die Gefahr des japanischen Militarismus unterschätzt und nicht ein entschlossener Kampf gegen ihn geführt wird, ist das gleichbedeutend mit einer Förderung der aggressiven Ambitionen der herrschenden reaktionären Kreise Japans und mit einer Festigung der Position des US-Imperialismus in Asien. Die sozialistischen Länder können ökonomische Beziehungen mit Japan unterhalten oder die Widersprüche zwischen den USA und Japan im Interesse des antiimperialistischen Kampfes, wenn diese sich in der Zukunft verstärken, ausnutzen, aber sie dürfen dabei niemals den Kampf gegen den japanischen Militarismus mit diesen Dingen vermengen oder den Kampf gegen den japanischen Militarismus aus diesen Gründen schwächen. Alle sozialistischen Länder sind verpflichtet, gegen den US-Imperialismus vorzugehen und gleichzeitig gemeinsam gegen den japanischen Militarismus in Asien zu kämpfen sowie seine aggressiven Ambitionen durch einmütige Aktionen zu zügeln und zu vereiteln.

Um den US-Imperialismus zu besiegen, muß der Kampf gegen ihn in allen Teilen der Welt energisch entfaltet werden. In Asien und Europa, in Afrika und Lateinamerika, in großen und kleinen Ländern, in allen Gebieten und Ländern, wo der US-Imperialismus seine aggressiven Krallen ausstreckt, müssen die breiten antiimperialistischen Kräfte gemeinsam dem US-Imperialismus Schläge versetzen und ihn unter Druck setzen. Nur auf diese Weise können die Kräfte des US-Imperialismus maximal zersplittert und geschwächt und kann die Strategie der US-Imperialisten, die sozialistischen Staaten und die kleinen Staaten einen nach dem anderen zu erobern, erfolgreich vereitelt werden.

Es ist besonders wichtig, daß die Völker der kleinen Länder, die eine Revolution durchführen, dem US-Imperialismus mit fester Siegeszuversicht und vereinten Kräften einen entscheidenden Schlag versetzen. Die Erfahrung lehrt, daß ein Land, wie klein es auch sein mag, wenn es an die Stärke seines Volkes glaubt, sich auf das Volk stützt, das eigene Prinzip durchsetzt und sich zu einem entschlossenen Kampf erhebt, jede imperialistische Aggressionskraft besiegen kann.

Wenn in zunehmendem Maße viele Länder, die zwar klein sind, ihre Kräfte vereinigen und entschlossen gegen den Imperialismus kämpfen, können die Völker an jeder Front mit überwältigender Macht den US-Imperialismus schlagen. Die Völker aller Länder, die eine Revolution durchführen, müssen überall in der Welt den Yankees die Arme und Beine ausreißen und sie enthaupten. Die US-Imperialisten scheinen stark zu sein, aber wenn die Völker der verschiedenen Länder auf diese Weise von allen Seiten gegen sie auftreten und ihre Gliedmaßen gemeinsam ausreißen, werden sie geschwächt und schließlich untergehen.

Wir dürfen die Stärke der US-Imperialisten nicht unterschätzen, aber sie auch auf keinen Fall überschätzen. Wie jeder andere Imperialismus auf der Erde ist auch der US-Imperialismus weiter im Niedergang begriffen und geht immer mehr dem Tod entgegen. Die intensiver gewordenen aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten sind nicht ein Zeichen ihrer Stärke, sondern beweisen im Gegenteil ihre Schwäche. Je tollwütiger die US-Imperialisten handeln, desto schwieriger wird ihre Position. Andererseits erhält der Kampf der Völker gegen den Imperialismus weiter Aufschwung, und die Reihen ihres Kampfes wachsen noch mehr.

Der vollständige Niedergang des Weltimperialismus – mit dem US-Imperialismus als Anführer – und der Reaktionäre aller Art ist genauso unvermeidlich wie der endgültige Sieg des gemeinsamen Kampfes der Völker in der ganzen Welt für Frieden und Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus. Das ist die grundlegende Tendenz unserer Zeit, die keine Macht aufhalten kann.

Die konsequente Politik, die die Demokratische Volksrepublik Korea in den internationalen Beziehungen verfolgt, besteht darin, die Einheit und Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu festigen, die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den jungen unabhängigen Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika zu entwickeln, den Völkern dieser Gebiete in ihrem Befreiungskampf gegen den Imperialismus und den Völkern aller Länder in ihrem revolutionären Kampf aktive Unterstützung und Ermutigung zu geben. Wir halten das für eine internationalistische Pflicht und scheuen dafür keine Anstrengungen.

Die Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea und das koreanische Volk treten entschieden gegen den verbrecherischen Aggressionskrieg der US-Imperialisten in Vietnam auf und unterstützen entschlossen den gerechten Kampf des heldenhaften vietnamesischen Volkes. Unser Volk betrachtet den Kampf des vietnamesischen Volkes als seinen eigenen Kampf und ist voll und ganz bereit, zu jeder Zeit gemeinsam mit dem vietnamesischen Volk zu kämpfen, wenn die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam darum bittet.

Das koreanische Volk verurteilt entschieden die ununterbrochenen aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten gegen die Republik Kuba und unterstützt entschlossen den heldenhaften Kampf des Brudervolkes in Kuba, das sein Vaterland und die revolutionären Errungenschaften schützt und mit Erfolg den Sozialismus aufbaut.

Unser Volk entbietet heiße brüderliche Grüße den Völkern der sozialistischen Länder, die gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus – mit dem US-Imperialismus als Anführer – und für den Sieg der gemeinsamen Sache des Sozialismus und Kommunismus kämpfen.

Das koreanische Volk verurteilt entschieden die bewaffnete Intervention der US-Imperialisten in Laos und unterstützt aktiv das laotische Volk in seinem gerechten Kampf für nationale Unabhängigkeit.

Unser Volk unterstützt voll und ganz den gerechten Kampf des kampucheanischen Volkes gegen die Einmischung der US-Imperialisten und ihrer Lakaien und für die Verteidigung der territorialen Integrität und nationalen Souveränität.

Unser Volk bringt seine Unterstützung und Kampfsolidarität mit dem japanischen Volk in seinem Kampf gegen den US-Imperialismus und das einheimische Monopolkapital, für die Erreichung der vollen Unabhängigkeit des Landes, der Demokratie und des Friedens zum Ausdruck.

Das koreanische Volk unterstützt entschlossen die Völker der Vereinigten Arabischen Republik, Syriens und anderer arabischer Staaten in ihrem Kampf gegen die bewaffnete Aggression des US-Imperialismus und seiner Lakaien, der israelischen Expansionisten, sowie für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und den Aufbau eines neuen Lebens.

Das koreanische Volk bekräftigt seine Unterstützung für die Völker Algeriens, Guineas, Malis, Kongos (Brazzaville), Tansanias, Mauretaniens, Südjemens, der Jemenitischen Arabischen Republik, Burundis, Somalias und Sambias in ihrem Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus, für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und das Aufblühen ihrer Länder.

Unser Volk unterstützt den Kampf der Völker Angolas, Mozambiques, Portugiesisch-Guineas und anderer afrikanischer Länder für die Freiheit und Befreiung, das Volk Palästinas in seinem Kampf gegen die Imperialisten – mit dem US-Imperialismus als Anführer – und gegen die israelischen Expansionisten, für die Befreiung und Unabhängigkeit seines Vaterlandes. Unser Volk steht an der Seite des Volkes von Simbabwe in seinem Kampf gegen die Machenschaften der Smith-Clique für die ungesetzliche und einseitige „Unabhängigkeit“ Südrhodesiens, ist für den Kampf der südafrikanischen Völker gegen die Apartheid.

Wir unterstützen den revolutionären Kampf der lateinamerikanischen Völker, die tapfer bewaffnete Kämpfe gegen den US-Imperialismus und gegen die proamerikanischen reaktionären Diktaturregime führen.

Das koreanische Volk bringt seine feste Solidarität mit der Arbeiterklasse und den Werktätigen in den kapitalistischen Ländern zum Ausdruck, die gegen Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital und für ihre demokratischen Rechte und den Sozialismus kämpfen, und steht ihnen aktiv in ihrem Kampf zur Seite.

Unser Volk wird immer fest an der Seite der Völker stehen, die für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus kämpfen, und wird bestrebt sein, die Solidarität mit ihnen zu stärken.

Genossen!

Der Kampf unseres Volkes für die Vertreibung der US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea und für die Vereinigung des Vaterlandes entwickelt sich in enger Verbindung mit dem Kampf gegen den von US-Imperialisten angeführten Imperialismus, der sich in der ganzen Welt energisch entfaltet.

Südkorea ist nicht nur eine vollständige Kolonie der US-Imperialisten, sondern auch ihre militärische Basis für die Aggression in ganz Korea

und Asien, und unser Land ist eine der erbittertsten Fronten im antiimperialistischen Kampf, an der wir dem Rädelsführer des Weltimperialismus in unmittelbarer Konfrontation gegenüberstehen. Wir müssen die Aggressoren des US-Imperialismus aus Südkorea vertreiben und die Vereinigung des Vaterlandes herbeiführen und damit die uns übertragene nationale und internationalistische Pflicht erfüllen.

Der US-Imperialismus ist der Erzfeind des koreanischen Volkes, der seit dem Eindringen des Schiffes „*General Sherman*“ bis heute über 100 Jahre lang seine Aggression gegen unser Land verübt hat. Trotz der schmachvollen Niederlagen bei ihrem ersten Aggressionsversuch haben die US-Imperialisten unaufhörlich eine Aggression und Greuelthaten der Ausplünderung in unserem Land betrieben und unzählige Verbrechen begangen, die für das koreanische Volk für ewig unauslöschlich sind. Vor der Befreiung unterstützten die US-Imperialisten die Okkupation Koreas und die Kolonialherrschaft durch den japanischen Imperialismus. Nach der Befreiung okkupierten sie direkt anstelle der japanischen Imperialisten Südkorea und beherrschen es als neue Kolonialherren.

Die US-Imperialisten haben seit über zwanzig Jahren die reaktionärste militärfaschistische Kolonialherrschaft in Südkorea geführt. Sie haben Südkorea völlig in ihre Kolonie und aggressive Militärbasis verwandelt und die südkoreanische Bevölkerung in eine Hölle getrieben, in der Hunger und Armut, Terror und Mord herrschen. Alle Arten von Brutalitäten der US-Imperialisten, die seit der Befreiung bis zur Gegenwart im südlichen Teil unseres Vaterlandes vom US-Imperialismus begangen wurden, haben in der Aggressionsgeschichte des modernen Imperialismus eine schmachvolle Seite hinterlassen.

Die US-Imperialisten reden laut, daß Südkorea irgendein „unabhängiger“ Staat sei und daß dort eine Art selbständiger „Regierung“ existiere, aber nur, um ihre schmutzige Figur als Kolonialherren in Südkorea zu tarnen. Das ist aber nichts anderes als eine plumpe Farce, die heute niemanden täuschen kann.

Das koreanische Volk hat als eine homogene Nation nur einen Staat und eine Regierung. Der einzige Staat für die koreanische Nation ist die Demokratische Volksrepublik Korea, und nur die Regierung der DVRK repräsentiert die wirklichen nationalen Interessen und den Willen des

ganzen Volkes von Nord- und Südkorea. Die sogenannte „Regierung der Republik Korea“ in Südkorea ist ein Marionettenregime, das niemals das Volk Südkoreas vertreten und irgendeine Souveränität ausüben kann.

Die Macht unserer Republik ist eine patriotische antiimperialistische Macht, während die „Macht“ Südkoreas eine verräterische „Macht“ ist. Die Macht unserer Republik wird geführt von den patriotischen revolutionären Kämpfern, die seit langem tapfer gegen die imperialistischen Aggressoren und für die Befreiung und Unabhängigkeit des Vaterlandes wirken. Aber die bisherigen Herrscher des südkoreanischen Marionettenregimes sind ausnahmslos Lakaien, die von den US-Imperialisten und den japanischen Imperialisten gefördert wurden, und sie sind Verräter an der Nation, die das Land und die Nation an ihre Herren verkauft haben. Was die gegenwärtigen Herrscher betrifft, die heute im südkoreanischen Marionettenregime sitzen, so sind sie ebenfalls Verräter der Nation, die in den vergangenen Jahren das Vaterland und das Volk wie ihre Vorgänger verraten haben. Während wir Kommunisten fünfzehn Jahre lang mit der Waffe in der Hand für Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes einen blutigen Kampf gegen den japanischen Imperialismus führten, schworen die heutigen südkoreanischen Herrscher dem japanischen „Tenno“ die Treue und verübten Greuelthaten bei der grausamen Unterdrückung und Ermordung der Revolutionäre und Patrioten, die sich zum antijapanischen Kampf erhoben hatten. Sie wurden treue Lakaien der US-Imperialisten, die nach der Niederlage des japanischen Imperialismus ihre Herren wechselten, und sie sind Militärgänger, die in räuberischer Weise gerade unter der Schirmherrschaft der US-Imperialisten die „Macht“ usurpierten.

Die Macht unserer Republik ist darüber hinaus eine unabhängige und souveräne Macht, während die „Macht“ Südkoreas eine durch und durch koloniale und abhängige „Macht“ ist.

Die Macht unserer Republik ist eine Macht, die mit unseren eigenen Händen auf der Basis des von uns gewiesenen Programms errichtet wurde und die sich dank der bewußten Anstrengung und des Kampfes unseres Volkes festigt und entwickelt. Die gesamte Innen- und Außenpolitik der Regierung unserer Republik wird voll und ganz auf der Grundlage der nationalen Interessen und des Willens des koreanischen

Volkes aufgestellt und verkörpert konsequent die Prinzipien der Souveränität, Selbständigkeit und Selbstverteidigung. Im Gegensatz dazu ist das Marionettenregime in Südkorea eine „Macht“, die ursprünglich von den US-Imperialisten mit Hilfe der Bajonette gegen den Willen des koreanischen Volkes fabriziert wurde. Die Okkupanten des US-Imperialismus lösten gewaltsam die Volkskomitees in Südkorea auf, die nach der Befreiung auf Initiative der Bevölkerung gegründet worden waren, proklamierten ihre „Militärverwaltung“ und errichteten offen die militärfaschistischen Kolonialherrschaft über Südkorea. Als die „Militärverwaltung“ auf den machtvollen Widerstand der südkoreanischen Bevölkerung stieß, tauschten die US-Imperialisten das Aushängeschild der „US-Militärverwaltung“ gegen das der „Regierung der Republik Korea“ mit dem schändlichen Ziel aus, ihre Kolonialherrschaft zu verschleiern. Gerade auf diese Weise kam das südkoreanische Marionettenregime zustande, und demzufolge handelt diese „Macht“ in jedem Falle auf Geheiß der amerikanischen Okkupanten und überläßt alles in Südkorea mit Stumpf und Stiel ihrer Kriegspolitik. Das südkoreanische Marionettenregime hat eine große Zahl von unschuldigen südkoreanischen Landsleuten auf Befehl ihrer Herren in den schmutzigen Aggressionskrieg nach Vietnam getrieben, damit sie dort als Kanonenfutter für die US-Imperialisten einen Hundetod sterben. Schon diese einzige Tatsache zeigt klar, was für ein treuer Lakai der US-Imperialisten die sogenannte Macht Südkoreas ist.

Die Macht unserer Republik ist eine wahrhafte Volksmacht, die die Interessen der Arbeiter, Bauern und der anderen Werktätigen repräsentiert und schützt, während die Tatsache nicht mehr zu verheimlichen ist, daß das südkoreanische Marionettenregime eine volksfeindliche reaktionäre „Macht“ ist, die die Interessen der Gutsbesitzer, Kompradorenbourgeois und reaktionären Beamten vertritt. Die sogenannte Politik dieser „Macht“ zielt ausnahmslos darauf ab, das Volk auszuplündern und auszubeuten, um den US-Imperialisten und ihren Handlangern Komfort und Genuß zu verschaffen. So bedeutet die südkoreanische Gesellschaft Wohlleben für die US-Imperialisten und ihre Handlanger, ist aber eine Hölle für die Volksmassen.

All diese Tatsachen zeigen, daß die wirklichen Herrscher, die in

Südkorea die Macht in den Händen halten, die US-Imperialisten selbst sind. Die südkoreanische „Regierung der Republik Korea“ existierte und existiert in der Tat für die „Legalisierung“ ihrer militärischen Okkupation und die Tarnung ihrer Kolonialherrschaft und dient treu nur als Werkzeug bei der Durchsetzung der aggressiven Politik des US-Imperialismus.

Die Okkupation von Südkorea durch die US-Imperialisten und ihre aggressive Politik ist der Quell allen Unglücks und Leidens unserer Landsleute im Süden. Die südkoreanische Bevölkerung muß beharrlicher kämpfen, um der Okkupation Südkoreas durch die US-Imperialisten Widerstand zu leisten, ihre Kolonialherrschaft zu stürzen und ihre Lakaien – die Gutsbesitzer, Kompradorenbourgeois und die reaktionären Beamten – niederzuschlagen. Die südkoreanische Bevölkerung kann nur durch ihren eigenen entschiedenen Kampf die Unterdrücker stürzen und die wahre Befreiung und Freiheit erringen. Die südkoreanische Bevölkerung muß den Kampf um die Vertreibung der US-Imperialisten aus Südkorea und um die Zerschmetterung ihrer Kolonialherrschaft in enger Verbindung mit dem Kampf um die Machtergreifung führen, dem alle Formen des Kampfes unterzuordnen sind.

Die Befreiung und Freiheit der Völker kommt nicht von selbst, nicht ohne Kampf, und nur durch die Anwendung der revolutionären Methode kann ein Volk die Macht erringen. Für das Wachsen der revolutionären Kräfte kann natürlich entsprechend den gegebenen subjektiven und objektiven Situationen der revolutionäre Kampf in richtiger Kombination der verschiedenen Formen des Kampfes wie des politischen und ökonomischen Kampfes, des legalen und illegalen Kampfes, des gewaltsamen und gewaltlosen Kampfes, des kleinen und großen Kampfes entfaltet werden. Es ist völlig falsch, wenn man den aktiven Kampf aus dem Grund nicht entfaltet, daß die Revolution schwierig sei, und einfach auf eine günstige Situation wartet. Welches auch immer die Kampfform sein mag – diese Kämpfe müssen alle der Vorbereitung des entscheidenden Kampfes um die Machtergreifung dienen, und dieser entscheidende Kampf kann nur durch die Methode der Gewaltanwendung zum Sieg geführt werden.

Es ist nicht mehr als eine naive Illusion, zu denken, daß die

südkoreanische Bevölkerung durch irgendein friedliches Mittel, ohne gewaltsamen Kampf, die Macht erringen könnte. Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß irgendwelche Kolonialherren oder reaktionäre herrschende Kreise ihre Herrschaft über die Volksmassen von selbst aufgegeben und ihre Macht niedergelegt hätten, bevor sie durch revolutionäre Gewalt gestürzt worden sind. Mehr noch, die US-Imperialisten, der Rädelsführer des Weltimperialismus, haben sich in Südkorea eingenistet und versuchen, auf Grund ihrer aggressiven Ambitionen gegenüber dem nördlichen Landesteil und Asien mit allen Mitteln und Methoden ihre Kolonialherrschaft über Südkorea aufrechtzuerhalten. Auf Grund des heroischen Kampfes des Volkes erlebten die US-Imperialisten in Südkorea schon mehrmals viele ernste Krisen. Aber jedes Mal leisteten die US-Imperialisten verzweifelten Widerstand, indem sie ihre Streitkräfte mobilisierten, und führten immer eine blutige Unterdrückungskampagne gegen das Volk durch. Der Sturz des Syngman-Rhee-Marionettenregimes durch den heroischen Aufstand der südkoreanischen Bevölkerung vom 19. April bedeutete faktisch einen allseitigen Zusammenbruch der Herrschaft des US-Imperialismus in Südkorea. Aber auch dann haben die US-Imperialisten nicht daran gedacht, aus Südkorea abzuziehen, sondern sie beantworteten die Forderung des Volkes nach Befreiung und Freiheit mit der Einsetzung der militärfaschistischen Herrschaft übelster Prägung.

Durch bittere Erfahrungen von den vergangenen zwanzig Jahren begreift die südkoreanische Bevölkerung immer klarer, daß sie sich nicht irgendwelchen Illusionen über die US-Imperialisten hingeben darf und daß sie nur dann Befreiung, Freiheit und die ihr geraubte Volksmacht wiedererringen kann, wenn die US-Imperialisten und ihre Lakaien durch den Widerstand des ganzen Volkes völlig niedergehalten sind.

Der revolutionäre Kampf der südkoreanischen Bevölkerung erweitert und entwickelt sich heute in den verschiedenen Formen des aktiven Kampfes gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes, einschließlich des bewaffneten Kampfes. Der Kampf nimmt schrittweise organisierten Charakter an, er schlägt Wurzeln tief unter den Arbeitern und Bauern, den Hauptkräften der Revolution, und entfaltet

sich energisch unter den breiten Massen aller Schichten. Indem sie ihre revolutionären Organisationen weiter ausdehnen, entfalten die Revolutionäre und die patriotische Bevölkerung Südkoreas gegen die Feinde einen unnachgiebigen Kampf in den Städten und Dörfern, unterirdisch und in den Bergen, sogar in Gefängnissen und vor dem „Gericht“. Die Tätigkeit der bewaffneten revolutionären Gruppen, die in verschiedenen Teilen Südkoreas operieren, und die revolutionäre Offensive der Volksmassen – der Arbeiter, Bauern, Fischer, Armeeingehörigen, der Jugend, Studenten, Journalisten und der Pädagogen sowie Nationalbourgeois mit einem Gewissen – versetzt die US-Imperialisten und ihre Lakaien in Schrecken und stürzt sie in völlige Verwirrung.

Die unschätzbaren Leistungen der Revolutionäre und Patrioten Südkoreas in ihrem heiligen Kampf für die Befreiung und Freiheit des Volkes und für die Vereinigung und Unabhängigkeit des Vaterlandes werden für immer in der ruhmreichen Geschichte der Revolution unseres Landes leuchten.

Die US-Imperialisten und ihre Lakaien schlagen lautstark antikommunistischen Lärm, indem sie den revolutionären Kampf der Patrioten in verschiedenen Teilen Südkoreas als eine „Invasion aus Nordkorea“ bezeichnen, und schreien, daß die gegenwärtige Krise in Südkorea durch die „Bedrohung vom Norden“ hervorgerufen sei. Ein schlagendes Beispiel dafür ist der „Fall der Revolutionspartei für die Vereinigung.“ Die südkoreanischen Marionetten bezeichneten kürzlich die Arbeit der Mitglieder dieser Partei als ein Werk von Nordkorea. Wie jedoch allgemein bekannt ist, sind die mehr als 100 revolutionären Kämpfer, die an dieser Arbeit beteiligt sind, Universitätsprofessoren, Journalisten, Armeeingehörige und Beamten von Südkorea. Wie kann man trotz dieser Umstände dieses Ereignis als eine Handlung von nordkoreanischen Menschen bezeichnen? Das ist ein zynisches und törichtes Unterfangen der herrschenden Gruppe der südkoreanischen Marionetten, die sich in Schwindel und Betrug ergehen, und nichts weiter als ihr gewohnheitsmäßiger betrügerischer Trick, um die Aufmerksamkeit der Menschen abzulenken. Wo es Ausbeutung und Unterdrückung gibt, da gibt es immer Widerstand des Volkes. Es ist unvermeidlich, daß die südkoreanische Bevölkerung für ihre Befreiung

und Freiheit gegen die Unterdrücker kämpft. Die südkoreanische Bevölkerung kann nicht mehr die furchtbare faschistische Terrorherrschaft der US-Imperialisten und ihrer Lakaien ertragen und kämpft tapfer mit der Waffe in der Hand, um das System der Kolonialherrschaft der US-Imperialisten zu stürzen, mit dem entschlossenen Willen, daß es besser ist, sich zu erheben und zu kämpfen, als einfach dazusitzen und zu sterben. Die US-Imperialisten und ihre Lakaien können niemals den völlig unwiderlegbaren Fakt verschleiern, daß die gegenwärtige Krise in Südkorea von niemandem verschuldet, sondern ein Produkt der Kolonialherrschaft der US-Imperialisten selbst ist.

Trotz der faschistischen Unterdrückung und aller Arten von betrügerischen Tricks der US-Imperialisten und ihrer Marionettenclique wird die südkoreanische Bevölkerung weiterhin durch den Kampf geweckt und gestählt und zu einer unbesiegbaren revolutionären Kraft heranwachsen, die schließlich die Kolonialherrschaft der US-Imperialisten stürzen wird. So wird sie zu geeigneter Zeit die US-Imperialisten unbedingt verjagen, ihre Lakaien niederschlagen und damit den Sieg der Revolution erringen.

Die südkoreanische Revolution wird unter den schwierigen Bedingungen geführt und hat noch einen schweren Weg zurückzulegen, da sie einem bis an die Zähne bewaffneten starken Feind gegenübersteht. Aber wie schwierig der revolutionäre Kampf der südkoreanischen Bevölkerung auch sein mag, sie ist in keiner Weise allein, und sie kämpft unter weitaus besseren Bedingungen als in jenen Tagen, da die koreanischen Kommunisten gegen die japanischen Imperialisten gekämpft haben. Zu jener Zeit kämpften sie fünfzehn Jahre lang und besiegten die japanischen Imperialisten, die sich brüsteten, daß sie „unbesiegbar“ seien, unter Bedingungen, unter denen sie über kein staatliches Hinterland verfügten, von keiner regulären Streitkraft und nicht so stark wie heute von den internationalen revolutionären Kräften unterstützt wurden. Die südkoreanische Bevölkerung hat demgegenüber heute die machtvolle revolutionäre Basis im nördlichen Landesteil und erhält die aktive Unterstützung der Menschen in diesem Teil. Unter der Führung unserer Partei wird das ganze Volk im Norden mit allen Kräften

die südkoreanische Bevölkerung in ihrem revolutionären Kampf unterstützen. Wir treffen alle Vorbereitungen, um uns zu jeder Zeit, wenn notwendig, in vereinter Kraft mit der südkoreanischen Bevölkerung zum entscheidenden Kampf für die Vollendung der nationalen Befreiungsrevolution und für die Verwirklichung der großen Sache, der Vereinigung des Vaterlandes, zu erheben.

Wenn der US-Imperialismus vertrieben, die volksdemokratische Revolution in Südkorea vom Sieg gekrönt ist und das Volk die Macht in die eigenen Hände genommen hat, wird die große Sache der Vereinigung unseres Landes durch die vereinigte Stärke der sozialistischen Kräfte im nördlichen Teil und der demokratischen Kräfte in Südkorea vollzogen werden.

Die Vereinigung des Vaterlandes ist der einmütige Wunsch des ganzen Volkes in Nord- und Südkorea und die größte nationale Aufgabe, deren Lösung nicht einen Tag verzögert werden darf. Durch seine eigenen Lebenserfahrungen in den vergangenen mehr als zwanzig Jahren hat unser Volk sehr klar erkannt, daß es nicht mehr so weiterleben kann, wenn der Norden und der Süden getrennt bleiben.

Seit den ersten Tagen ihrer Gründung hat die Demokratische Volksrepublik Korea die vernünftigsten und konkretesten Vorschläge für die Vereinigung des Vaterlandes gemacht, die den einmütigen Willen und Wunsch des gesamten koreanischen Volkes zum Ausdruck brachten, und zu deren Verwirklichung alle nur möglichen Anstrengungen unternommen. Der grundlegende Kurs zur Vereinigung des Vaterlandes, der die ganze Zeit durch die Regierung unserer Republik vertreten wurde, besteht darin, die Vereinigung von Süd und Nord ohne jedwede Einmischung von äußeren Kräften, durch das koreanische Volk selbst auf der Grundlage der demokratischen Prinzipien nach dem Abzug aller ausländischen Streitkräfte aus Südkorea zu verwirklichen. Dieser unser Vorschlag zur friedlichen Vereinigung ist der richtigste und realistischste Vorschlag, der für alle annehmbar ist.

Die US-Imperialisten und die bisherigen Herrscher von Südkorea haben die gerechten Vorschläge der Regierung unserer Republik für die Vereinigung des Vaterlandes schroff abgelehnt und unsere aufrichtigen Anstrengungen jedesmal mit aggressiven Provokationen beantwortet.

Solche Phrasen wie die von der „Gefahr der Errichtung des Kommunismus“, die sie von sich geben, dienen alle nur als Schutzschild, um die Spaltung unseres Vaterlandes zu verewigen. „Wählen unter Aufsicht der UNO“, die sie verfechten, sind tatsächlich nichts anderes als ein Trick, ganz Korea den Händen der US-Imperialisten auszuliefern.

Gegenwärtig tritt die verräterische Clique von Südkorea, ein treuer Handlanger des US-Imperialismus, erbittert gegen die friedliche Vereinigung des Landes auf, verhaftet rücksichtslos Menschen, wirft sie ins Gefängnis und bestraft sie schwer, nur weil sie von der friedlichen Vereinigung gesprochen haben. Die friedliche Vereinigung des Landes ist undenkbar, solange es dem US-Imperialismus und seinen Lakaien erlaubt ist, in Südkorea zu bleiben. Die friedliche Vereinigung unseres Landes kann nur erreicht werden, wenn das gegenwärtige Marionettenregime gestürzt ist und die fortschrittlichen Kräfte in Südkorea die Macht übernommen haben.

Unsere Forderung nach friedlicher Vereinigung des Vaterlandes schließt niemals den Kampf gegen die US-Imperialisten aus; sie hat nichts gemein mit irgendeinem „Kompromiß“ mit den Feinden der Nation oder mit der „Theorie“ vom „friedlichen Übergang“ der Gesellschaftsordnung. Die Frage der Vereinigung unseres Landes ist eine Frage, die ohne Zweifel die lebenswichtige Forderung unserer Nation betrifft, der tragischen Spaltung des Landes ein Ende zu setzen, das geraubte Territorium und seine Bürger von den imperialistischen Aggressoren zu befreien und die vollständige Unabhängigkeit des Landes zu erreichen. Die Vereinigung des Vaterlandes kann, ganz gleich, welcher spezifische Weg dabei beschritten wird, nur erreicht werden, wenn die US-imperialistischen Aggressoren aus unserem Land vertrieben sind und das südkoreanische Marionettenregime gestürzt ist.

Wenn die südkoreanische Revolution den Sieg erringt und das Vaterland vereinigt ist, werden wir von diesem Tage an die Kraft und die Weisheit des gesamten Volkes in Nord- und Südkorea vereinigen und die reichen Ressourcen des Landes vereint erschließen und nutzbar machen und in unserem Land von dreitausend *Ri* ein mächtiges Vaterland, ein weiter aufblühendes und neues Korea aufbauen, in dem es sich so gut lebt, daß wir niemanden in der Welt zu beneiden brauchen.

Um das Eintreten dieses Tages des Triumphes und des Ruhmes zu beschleunigen, muß die südkoreanische Bevölkerung die revolutionären Kräfte schneller vorbereiten und den Kampf gegen den US-Imperialismus für die Rettung des Vaterlandes auf breiter Massenbasis energisch entfalten. Und die Bevölkerung im nördlichen Teil unseres Landes muß unsere revolutionäre Basis politisch, ökonomisch und militärisch weiter stärken, den revolutionären Kampf der südkoreanischen Bevölkerung weiter nachhaltig unterstützen und die Kampfsolidarität mit den internationalen revolutionären Kräften ständig festigen.

Genossen!

Im Verlauf ihres 20jährigen Kampfes hat die Demokratische Volksrepublik Korea eindeutig ihre unbesiegbare Lebenskraft und Stärke bewiesen, und unter dem Banner der Republik hat das koreanische Volk einen großen Sieg in der Revolution und beim Aufbau errungen.

Heute ist unsere Republik in die Ära einer noch nie dagewesenen Blüte eingetreten. Unser Volk schreitet mit wachsender Tatkraft voran, arbeitet, lernt und lebt voller Freude und Stolz in der Geborgenheit der Republik, fest überzeugt von der Gerechtigkeit seiner großen Sache und vom Sieg.

All diese Siege und Erfolge unseres Volkes konnten errungen werden dank der richtigen Linie und der weisen Führung der Partei der Arbeit Koreas. Unsere Partei hat – schöpferisch den Marxismus-Leninismus auf die Wirklichkeit unseres Landes anwendend – unser Volk immer zum Sieg und zum Ruhm geführt.

Das koreanische Volk, das von einer erprobten marxistisch-leninistischen Partei geführt wird, die Macht in seinen Händen festhält, die aktive Unterstützung der Völker der ganzen Welt erhält, wird bei der Verwirklichung seiner gerechten Sache der Revolution immer siegreich sein.

Schreiten wir alle, das Banner der Republik hochhaltend, fest um die Partei der Arbeit vereinigt, energischer dem endgültigen Sieg der koreanischen Revolution und der lichten Zukunft des Sozialismus und Kommunismus entgegen!

Es lebe der 20. Jahrestag der Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea – des ruhmreichen Vaterlandes des koreanischen Volkes!

ÜBER DEN BESCHLEUNIGTEN AUFBAU DES SOZIALISTISCHEN DORFES UND DIE STABILISIERUNG DER KREISE

**Rede auf einer Beratung der Verantwortlichen Sekretäre
der Stadt- und Kreiskomitees der PdAK**

24. September 1968

Genossen!

Alle Verantwortlichen Sekretäre der Stadt- und Kreispartei-Komitees sind hier anwesend. Ich möchte heute zu einigen Fragen über den beschleunigten Aufbau des sozialistischen Dorfes und die Stabilisierung der Kreise sprechen.

1. ÜBER DEN BESCHLEUNIGTEN AUFBAU DES SOZIALISTISCHEN DORFES

Die Schaffung des sozialistischen Dorfes nimmt beim Aufbau des Sozialismus einen sehr wichtigen Platz ein.

Das Dorf steht noch in jeder Beziehung hinter der Stadt zurück. Seine Rückständigkeit ist ein Erbe, das uns die kapitalistische Gesellschaft hinterlassen hat. In ihrer Jagd nach Reichtum und Vergnügungen entwickelten die Kapitalisten Wirtschaft und Kultur nur in der Stadt, während sie der Entwicklung des Dorfes keinerlei Beachtung schenkten, das für sie nicht mehr als ein Objekt der uneingeschränkten Ausbeutung

und Ausplünderung war. Die Kapitalisten und imperialistischen Herrscher verursachten solche Rückständigkeit auf dem Land, eben darin besteht eines ihrer schwerwiegendsten Verbrechen an der menschlichen Gesellschaft.

Als Ergebnis der Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten dominierten früher in den Dörfern unseres Landes feudalistische Produktionsverhältnisse; die technische Basis der Landwirtschaft war schwach entwickelt; die Ackerbaumethoden waren hoffnungslos veraltet. Auch das kulturelle und Lebensniveau der Bauern reichte an das der Arbeiter und Stadtbewohner überhaupt nicht heran.

Die schnelle Entwicklung des Dorfes, seine Heranführung an das Niveau der Stadt, die Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sind wichtige historische Aufgaben, die wir als Kommunisten während des sozialistischen Aufbaus unbedingt lösen müssen. Nicht nur in der Etappe der sozialistischen Revolution, sondern auch nach der Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung bleibt die Gestaltung der Landwirtschaft immer noch ein wichtiges Vorhaben, das darin besteht, durch die schnelle Entwicklung des Dorfes seine Rückständigkeit in allen Bereichen zu beseitigen und die größten Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft abzuschaffen.

Solange die Rückständigkeit des Dorfes bestehen bleibt, sind die allgemeine beschleunigte Entwicklung unserer Gesellschaft und der vollständige Sieg des Sozialismus unmöglich.

Vor allem kann auch ohne eine rasche Entwicklung der Landwirtschaft die Ernährung des Volkes nicht gesichert werden.

Ernährung, Bekleidung und Wohnraum – das sind die drei wichtigsten Dinge im Leben des Menschen; die Gewährleistung der Ernährung liegt voll und ganz in den Händen der Landwirtschaft. Das ist überall auf der Welt so. Bis zur Entwicklung der Industrie war auch die Bekleidung nahezu völlig von der Landwirtschaft abhängig. Früher webte unser Volk Stoffe hauptsächlich aus Baumwolle und nähte sich daraus seine Kleider. Wo Baumwolle nicht gedieh, baute man Hanf an und fertigte daraus Kleider an. Später, mit der Entwicklung der Industrie und der Massenproduktion chemischer Fasern, ist es uns gelungen, das

Bekleidungsproblem in unserem Land völlig auf industrieller Basis zu lösen.

Die Ernährung kann hingegen noch nicht mit industriellen Methoden gesichert werden. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird, aber gegenwärtig ist die Industrie nicht imstande, Reis, Fleisch, Hühnereier und dergleichen chemisch herzustellen. Die Wissenschaft hat hierbei noch keine Ergebnisse erzielt.

Zweifellos übt die Industrie einen großen Einfluß auf die Landwirtschaft aus. Die rasche Entwicklung der Industrie ermöglicht es, die technische Revolution auf dem Land energisch zu beschleunigen, und trägt folglich zu einem schnellen Voranschreiten der Agrarproduktion bei. Angesichts des gegenwärtigen Standes des wissenschaftlich-technischen Fortschritts kann die Industrie trotz ihres schnellen Ausbaus die landwirtschaftliche Produktion nicht unmittelbar ersetzen. Wollen wir die Ernährung des Volkes zufriedenstellend gewährleisten, müssen Anstrengungen zur Entwicklung der Landwirtschaft unternommen und muß ein kontinuierliches Wachstum ihrer Produktion angestrebt werden.

Ohne schnellstmögliche Beseitigung der Rückständigkeit auf dem Land ist es außerdem ausgeschlossen, die Bauern nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen.

Wie fortgeschritten die Industrie auch sein mag – die Bauern werden immer einen beträchtlichen Anteil an der Bevölkerung des Landes ausmachen, solange es Genossenschaften auf dem Dorf gibt. Ohne seinen niedrigen technischen und kulturellen Entwicklungsstand zu verändern, kann man das Bewußtsein der Bauernschaft nicht schnell genug erhöhen. Wenn sie ideologisch nicht wachgerüttelt werden, können auf dem Dorf feudal-konfuzianische und kapitalistische Ideen von neuem aufflammen. Mit anderen Worten, die Rückständigkeit des Dorfes ist ein Nährboden für das Eindringen und die Verbreitung jeglicher Art ideologischen Giftes. Das behindert außerordentlich den sozialistischen Aufbau.

Wenn man die Lösung der Agrarfrage im Verlauf des sozialistischen Aufbaus als unwichtig ansieht und ihr keine große Aufmerksamkeit schenkt, so läuft das auf einen kapitalistischen Standpunkt hinaus. Investiert der sozialistische Staat keine genügende Kraft in das Dorf, wird es rückständig bleiben, und der Staat wird schließlich gezwungen

sein, auch Getreide zu importieren. Dann ist auch der völlige Sieg des Sozialismus nicht zu erringen, und solch ein Land wird sozusagen auf einem Fuß hinken.

Die schnelle Überwindung jeglicher Zurückgebliebenheit des Dorfes und die richtige Lösung der sozialistischen Agrarfrage ist selbstverständlich keine leichte Sache. Es ist eines der schwierigsten und kompliziertesten Vorhaben beim sozialistischen Aufbau.

Die Imperialisten, die die sozialistische Gesellschaftsordnung verleumden, stellen jetzt die Behauptung auf, daß die sozialistischen Länder zugrunde gehen werden, weil sie den Sozialismus in das Dorf brachten. Das ist natürlich nichts weiter als eine vorsätzliche Demagogie.

In unserem Land wird die sozialistische Agrarfrage reibungslos und erfolgreich gelöst. Während der kurzen Nachkriegszeit vollzogen wir nicht nur die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, sondern decken schon seit langem den Lebensmittelbedarf aus eigener Produktion, wobei sich alle Bereiche der Landwirtschaft recht schnell weiterentwickeln. Das ist ein hervorragender Sieg der Agrarpolitik unserer Partei.

Weil wir es hierbei mit einem sehr wichtigen und schwierigen Unternehmen zu tun haben, müssen wir auch künftig große Anstrengungen auf die Schaffung des sozialistischen Dorfes richten und die Agrarfrage noch besser lösen.

Wollen wir in diesem Bereich Erfolge erzielen, sind wir verpflichtet, der Entwicklung der Industrie, insbesondere der Schwerindustrie, mehr Beachtung zu schenken, damit sie das Dorf tatkräftig unterstützen kann. Ohne den vorrangigen Ausbau der Schwerindustrie ist das Vorschreiten der Agrarwirtschaft unmöglich. Die Landwirtschaft kann nur dadurch mechanisiert und bewässert werden, indem die metallurgische und die Maschinenbauindustrie viele moderne Landmaschinen und Ausrüstungen herstellen. Und nur durch Fortschritte der Elektroenergieindustrie und der chemischen Industrie ist es möglich, das Dorf zu elektrifizieren und die Landwirtschaft zu chemisieren.

Die allgemeinen Prinzipien und konkreten Wege zur Lösung der Agrarfrage sind in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ klar formuliert. Sie sind das Programm unserer Partei für den Aufbau des sozialistischen Dorfes und enthalten die Grundregeln für die

Arbeit unserer Partei- und Landwirtschaftsfunktionäre.

Die Wirklichkeit unserer Republik beweist mit jedem Tag aufs neue die absolute Richtigkeit der von uns aufgestellten „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“. Wir können mit Fug und Recht sagen, daß der in diesem Programm erläuterte Weg der vernünftigste und kürzeste zur Lösung der sozialistischen Agrarfrage ist.

Es kommt nur darauf an, daß unsere Funktionäre die Agrarthesen der Partei Punkt für Punkt mit Leben erfüllen.

Um sie bestens durchzusetzen, ist es notwendig, daß vor allem die Funktionäre der Kreispartei Komitees, der Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe und der Kreisvolkskomitees gute Arbeit leisten. Gegenwärtig sehen einige Landwirtschaftsfunktionäre die Thesen einfach als ein Buch an und haben den Konservatismus im Kampf um ihre Realisierung noch nicht überwunden.

Alle Funktionäre und ganz besonders die im Landwirtschaftssektor müssen die Thesen nicht nur ausführlich studieren, sondern auch ihre ganze Kraft für deren exakte Verwirklichung einsetzen.

Hierbei ist das Schwergewicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf die konsequente Durchführung der ideologischen, technischen und kulturellen Revolution auf dem Dorf zu legen.

Wie ich bereits in meinem Bericht anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Republik feststellte, müssen für den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft unbedingt zwei Festungen – die ideologische und die materielle – genommen werden. Voraussetzung dafür ist die energisch vorangetriebene ideologische und technische Revolution, die eng miteinander verbunden sind. Die technische Revolution bedeutet die Weiterführung der ideologischen Revolution, deren wichtiges Ziel darin besteht, auch durch die technische Revolution den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu beschleunigen.

Dabei dürfen wir nicht nur die technische Revolution unterstreichen und die ideologische Revolution vernachlässigen und umgekehrt. Heben wir nur die technische Revolution hervor, so werden wir nicht imstande sein, dem zersetzenden Einfluß der alten Ideologie Einhalt zu

gebieten und das Eindringen der Imperialisten im ideologischen und kulturellen Bereich zu verhindern. Wie hoch Wirtschaft und Technik auch entwickelt sein mögen und wie wohlhabend das Volk auch sein mag, es ist unmöglich, den Sozialismus aufzubauen und die bereits errichtete sozialistische Gesellschaftsordnung zuverlässig zu verteidigen, wenn die Menschen ideologisch nicht gestählt oder wenn sie arbeitsscheu sind, sich dem Müßiggang und einem ausschweifenden Leben hingeben. Und wenn man nur die Bedeutung der ideologischen Revolution in den Vordergrund stellt und die technische Revolution nicht mit aller Kraft weiterführt, können sich Wirtschaft und Technik nicht entwickeln, kann das Lebensniveau des Volkes nicht steigen, schließlich wird die ideologische Revolution keinen Erfolg bringen.

Wir müssen sowohl die technische als auch die ideologische Revolution tatkräftig vorantreiben.

Wir können sagen, daß unser Land jetzt eine neue Etappe erreicht hat, in der die technische Revolution im Dorf auf eine höhere Stufe gehoben und die ideologische Revolution noch konsequenter verwirklicht werden kann.

Natürlich haben wir bereits seit vielen Jahren große Anstrengungen für die technische Revolution auf dem Land unternommen. Doch war es bis zur Zeit, als unsere Industrie ihre Kapazität noch nicht voll einsetzen konnte, nicht möglich, die Mechanisierung und Chemisierung der Landwirtschaft allseitig durchzuführen. Heute sieht die Lage anders aus. Unsere Industrie hat jetzt eine feste Basis; sie ist imstande, Traktoren, Kraftwagen, chemische Düngemittel, Pflanzenschutzmittel sowie andere für die Dörfer notwendige moderne Produktionsmittel in ausreichender Menge herzustellen und zu liefern. Wir haben jetzt die Bedingungen, um die in den Thesen gestellten Aufgaben der technischen Revolution auf dem Land umfassend zu erfüllen und auch die ideologische Revolution noch erfolgreicher durchführen zu können.

Über die ideologische Revolution habe ich bereits wiederholt ausführlich gesprochen. Ich werde deshalb heute nicht weiter darauf eingehen, sondern nur einige Aufgaben zur Beschleunigung der technischen Revolution auf dem Land nennen.

Die technische Revolution auf dem Land ist eine ehrenvolle

revolutionäre Aufgabe, deren Ziel die rasche Entwicklung der Agrarwirtschaft auf der Grundlage der modernen Technik und die Befreiung der Bauern von schwerer körperlicher Arbeit ist.

Nur auf diesem Wege kann die Arbeit der Bauern erleichtert und zugleich die landwirtschaftliche Produktion rasch gesteigert und für die Bauern der 8-Stunden-Arbeitstag eingeführt werden, wodurch sie mehr Zeit zum Lernen haben und ein reicheres kulturelles Leben führen können. Das wird zu einem Abbau der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land führen und uns näher an den vollständigen Sieg des Sozialismus heranbringen. Deshalb hat die Partei die tatkräftige Weiterführung der technischen Revolution auf dem Land zu einer bedeutenden Kampfaufgabe erklärt.

Vor allem muß die Mechanisierung der Agrarwirtschaft mit ganzer Kraft gefördert werden.

Unsere Dörfer verfügen bereits über eine große Anzahl moderner Landmaschinen, darunter über Traktoren, die in den nächsten Jahren beträchtlich zunehmen wird. Traktoren können wir produzieren, soviel wir wollen, wenn wir die betreffenden Werke ausreichend mit Stahl beliefern. Die Versorgung der Dörfer mit Maschinen ist heute tatsächlich kein großes Problem mehr.

Eine wichtige Aufgabe bei der beschleunigten Mechanisierung der Landwirtschaft besteht darin, den Auslastungsgrad der Traktoren und der anderen Landmaschinen zu erhöhen.

Hierfür ist es unerlässlich, eine solide Reparaturbasis zu schaffen, die Maschinen rechtzeitig zu reparieren und instand zu halten und gleichzeitig die Arbeiten für das Einebnen des Ackerlandes zu verbessern.

Wieviel Traktoren wir auch haben mögen, wir können die Feldarbeiten nicht mechanisieren, wenn wir die Böden nicht regelmäßig einebnen. Alle genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe müssen in diesem Zusammenhang umfangreiche Arbeiten leisten. Stehen hierfür jeder Brigade jährlich 1–2 Stück Land zur Verfügung, so werden nach mehreren Jahren große Bodenflächen planiert sein.

Solch ein großes und aufwendiges Vorhaben kann man nicht manuell vollenden. Hier müssen Bulldozer und andere Maschinen umfassend eingesetzt werden. Wo keine Bulldozer vorhanden sind, können

Traktoren mit Bulldozerschaufeln benutzt werden. Unter Einsatz aller Mittel und Methoden sind in nächster Zukunft alle Anbauflächen vollständig einzuebnen und auch einwandfreie Wege zu den Feldern anzulegen. Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß die Maschinen auf jedem beliebigen Feld ungehindert eingesetzt werden können.

Außerdem ist dem Schutz der Böden große Aufmerksamkeit zu schenken. Heute vernachlässigen die Landwirtschaftsfunktionäre diese Arbeit, und die Folge ist ein nicht geringer Verlust an Ackerland während der Regenzeit. Dort, wo Flußbette entschlammt und Ufer befestigt werden müssen, sind entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, damit so etwas auf keinen Fall wieder vorkommt. Durch die Errichtung von Steindämmen oder die Anpflanzung von Weiden entlang der Feldraine kann man durchaus verhindern, daß der Boden ausgespült wird.

Ferner ist nach Kräften die Landwirtschaft zu chemisieren. Das hat für die Befreiung der Bauern von körperlich schweren Arbeiten und für die Einsparung von Arbeitskräften auf dem Land große Bedeutung und ist außerdem ein wichtiges Unterpfand für die Steigerung der Agrarproduktion.

Die Chemisierung der Landwirtschaft erspart das Reisauspflanzen und Jäten, die zu den ermüdendsten Tätigkeiten zählen. Das sagen die Bauern selbst und auch die vom Arbeitseinsatz auf dem Dorf zurückgekehrten Studenten. Auch wir mußten früher, zu Beginn der revolutionären Tätigkeit, auf dem Land arbeiten, und wir haben nicht selten mit den Bauern gejätet und andere Feldarbeiten verrichtet. Wir konnten uns davon überzeugen, wie mühselig diese Arbeit ist. Die Chemisierung der Landwirtschaft wie die weitgehende Anwendung verschiedener Herbizide werden die Bauern von solchen schweren körperlichen Tätigkeiten völlig befreien.

Seit einigen Jahren führen die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und einige genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe (GLB), darunter der GLB Chongsan im Kreis Kangso, Versuche mit der Anwendung von Herbiziden im Ackerbau durch; und wir konnten uns davon überzeugen, daß das eine sehr gute Methode ist.

In diesem Jahr führte der GLB Chongsan die direkte Reissaat unter Einsatz von Herbiziden durch. Die Ergebnisse zeigen, daß sogar

ohne Verpflanzen und Jäten ein beträchtlicher Ertrag von 7–8 Tonnen je Hektar erreicht wird. Die Bauern freuen sich aufrichtig, daß sie auf diese Weise Reis anbauen können. Vor einigen Tagen besuchten wir die Gemeinde Chongsan und unterhielten uns mit einem betagten Bauern. Er erzählte, daß er bei den Feldarbeiten alt geworden sei, aber noch nie einen so hohen Ernteertrag, der zudem noch so mühelos gewonnen wurde, erlebt habe; nach so vielen Jahren der Entbehrung sei endlich eine glückliche Zeit angebrochen, in der man Landwirtschaft betreiben könne, ohne zu jäten; er bedauere nur, daß er jetzt schon alt sei.

Die Anwendung von Herbiziden befreit die Bauern nicht nur von körperlich schwerer Arbeit, sondern ermöglicht auch eine weitgehende Einsparung an Arbeitsaufwand, der je Hektar Anbaufläche im Reisanbau ohne Einsatz von Herbiziden heute bis zu 200–300 Arbeitstage beträgt; werden dagegen Herbizide eingesetzt, beträgt dieser Aufwand selbst beim Auspflanzen nur insgesamt 120 Arbeitstage. Durch die direkte Reisaussaat kann noch viel mehr Arbeitskraft eingespart werden. Erste Erfahrungen zeigen bereits, daß für die direkte Aussaat auf trockenem Boden 55 Arbeitstage je Hektar erforderlich sind, während für die direkte Aussaat auf bewässerten Feldern 67 Arbeitstage benötigt werden. Für die direkte Reisaussaat sind also 60 Arbeitstage je Hektar notwendig. Das heißt, daß der Arbeitsaufwand im Reisanbau durch die Chemisierung um 75 % gesenkt werden kann. Heute hat ein Genossenschaftsbauer Mühe, auch nur einen Hektar Reisfelder zu bearbeiten; in Zukunft wird er dank der Chemisierung in der Lage sein, mehr als 3 Hektar zu bestellen, selbst wenn der Reis ausgepflanzt wird.

Bei der Chemisierung der Landwirtschaft müssen wir das Schwergewicht vor allem auf den Einsatz von Herbiziden legen, damit die Bauern ihren Boden nicht zu jäten brauchen.

Natürlich wäre es noch besser, wenn der Reis direkt so ausgesät werden könnte, daß den Bauern das mühselige Auspflanzen erspart bleibt. Das ist aber eine Frage, die noch zu untersuchen ist und zu der noch mehrere Jahre lang Experimente durchgeführt werden müssen. Die bisherigen Versuche zeigen, daß die direkte Aussaat des Reises zwei Nachteile hat, denn erstens kann er keine tiefen Wurzeln bilden und lagert dadurch leicht bei Wind; zweitens stimmt seine Vegetationsperiode nicht mit den Natur- und

Klimabedingungen unseres Landes überein: der erste Reif fällt, bevor das Korn ausreift. Es ist weiterhin zu untersuchen, wie erreicht werden kann, daß der Reis bei der direkten Aussaat tiefe Wurzeln bildet. Ferner müssen neue frühreifende Sorten gezüchtet werden. Wir haben gegenwärtig 1–2 frühreifende Reissorten, die jedoch noch mehrere Jahre lang getestet werden müssen. Deshalb kann die direkte Reisaussaat erst dann umfassend eingeführt werden, wenn diese beiden Probleme gelöst worden sind; und bis dahin ist es zweckmäßig, uns auf Versuche in kleinerem Maßstab zu beschränken. Solche Experimente müssen konzentriert, vor allem in einigen staatlich festgelegten Versuchsgütern vorgenommen werden. In den anderen GLB sind die Tests, soweit Herbizide dafür bereitgestellt werden können, auf 1–2 Hektar Fläche durchzuführen.

Es hat sich voll und ganz bestätigt, daß durch Anwendung von Herbiziden die Bauern vom Jäten befreit werden können. Deshalb ist es notwendig, daß wir entsprechend ihrer zunehmenden Produktion von diesem Verfahren konsequent Gebrauch machen.

Die bis jetzt vorliegenden Versuchsergebnisse zeigen, daß PCP und Simazin zu den effektivsten Herbiziden gehören. Sie sind sowohl auf Reisfeldern als auch auf anderen Anbauflächen wirksam. Für den Reisanbau müssen zunächst die Frühbeete für Jungpflanzen mit Herbiziden besprüht werden, damit Hühnerhirsepflanzen vernichtet werden können; nach dem Auspflanzen werden durch erneute Besprühung ebenso die anderen Unkräuter beseitigt. Auch für den Anbau sonstiger Kulturen auf anderen Feldern, insbesondere im Maisanbau, sind Herbizide umfassend einzusetzen.

Die Anwendung von Herbiziden in der Agrarproduktion ist natürlich von den Landwirtschaftsfunktionären und den Bauern selbst abhängig; in noch größerem Maße hängt sie jedoch von der Industrie ab. Solange es ihr nicht gelingt, Herbizide in ausreichender Menge herzustellen, kann die Chemisierung in der Landwirtschaft nicht durchgesetzt werden.

Es muß so schnell wie möglich ein Betrieb für die Herstellung von Herbiziden entstehen, der den Dörfern seine verschiedensten Erzeugnisse in großer Menge liefert. Natürlich ist auch die Steigerung der Produktion chemischer Düngemittel wichtig; um aber die Bauern

möglichst bald von ihrer schweren Arbeit befreien zu können, müssen wir die Erzeugung von Herbiziden erhöhen. Chemische Düngemittel werden erst dann voll wirksam, wenn Unkräuter auf Reisfeldern wie auf anderen Anbauflächen durch die umfassende Anwendung von Herbiziden vernichtet werden.

Neben dem Bau eines Werkes für die Produktion von Herbiziden müssen wir uns um die beschleunigte Inbetriebnahme einer Mikronährstoffabrik kümmern, die die Dörfer vom nächsten Jahr an mit verschiedenen Arten von Mikronährstoffen versorgt.

Gleichzeitig müssen häufiger Seminare für Agrarfunktionäre und für die Bauern organisiert werden, um ihnen genaue Kenntnisse über die Sorten, die Wirksamkeit und Eigenschaften von Herbiziden und Methoden für deren Anwendung zu vermitteln. Es wäre ebenfalls angebracht, einige dementsprechende populärwissenschaftliche Filme zu drehen.

Ferner müssen die Agrarfunktionäre überzeugende Aufklärungsarbeit unter den Bauern leisten, die sich immer noch mit recht vielen konservativen Gedanken herumschleppen und deshalb nur mit Widerwillen die neue Technik akzeptieren. Die Agrarfunktionäre müssen die Bauern unermüdlich mit Herbiziden vertraut machen sowie gründlich und wohlgedacht organisatorisch-politische Arbeit in verschiedener Form leisten, damit sich die Bauern in der Praxis von den Vorteilen der Chemisierung wirklich überzeugen können.

Die Chemisierung der Landwirtschaft muß auf diese Weise Schritt für Schritt gefördert werden, wobei materielle, technische und ideologische Vorbereitungen gewissenhaft zu treffen sind.

Die kulturelle Revolution muß auf dem Land energisch vorangebracht werden.

Für die Realisierung der kulturellen Revolution auf dem Land ist es vor allem notwendig, alle Bauernfamilien mit elektrischem Strom zu versorgen.

Die Elektrifizierung unserer Dörfer ist gegenwärtig nahezu abgeschlossen. Vor kurzem besuchte ich mehrere Dörfer im Bezirk Nord-Phyongan. Nicht an das Stromnetz angeschlossen sind dort nur noch Häuser, die vereinzelt oder verstreut in tiefen Tälern liegen. Wir

müssen unsere Anstrengungen noch verstärken, damit in den nächsten Jahren auch die am weitesten abgelegenen Bergdörfer an das Stromnetz angeschlossen werden können.

Damit alle Bauern, auch diejenigen, die im Gebirge wohnen, elektrisches Licht erhalten, wird es meiner Meinung nach notwendig sein, die über die Täler verstreuten Häuser an einer Stelle zu konzentrieren. Wird alles beim alten belassen, reichen die Leitungen nicht, um jedes Haus mit Strom zu versorgen. Außerdem haben die Kinder aus abgelegenen Häusern einen schweren Schulweg, und es gibt dort viele Unbequemlichkeiten im täglichen Leben. Einige Agrarfunktionäre möchten diese in den Tälern verstreuten Häuser nicht aufgeben, indem sie auf den Schutz der Kulturen vor wilden Tieren hinweisen. Dafür besteht jedoch keine Notwendigkeit. Für diesen Zweck genügt es, wenn Hütten gebaut und einige junge Leute beauftragt werden, die Felder während der Sommerzeit zu bewachen. Warum muß denn eine ganze Familie die Unbequemlichkeiten und die Einsamkeit fernab in einem alleinstehenden Haus im Bergtal ertragen? Man muß einen geeigneten Platz ausfindig machen, dort Häuser bauen, und zwar so, daß jeweils eine Arbeitsgruppe der GLB Platz findet, und auf diese Weise Dörfer bilden. Dann wird man auch die Elektrifizierung beschleunigen und verschiedene Bürden des Alltagslebens verringern können.

Das Dorf soll sich nach Möglichkeit nicht inmitten von Feldern befinden, sondern am Fuß eines Berges, wo es sauberes Wasser und viel Sonne gibt und nicht die Gefahr eines Erdbebens besteht.

Das Dorf Kumbu im Kreis Sakju, Bezirk Nord-Phyongan, ist ein Musterbeispiel für solch eine ländliche Siedlung. Es liegt am Fuß eines Berges. Auf den Berghängen wurden Obstplantagen angelegt, vor dem Dorf rauscht ein Bach, zu dessen Seiten sich Reisfelder erstrecken. Dieses Dorf erinnert in der Tat an ein schönes Gemälde. Immer, wenn ich an diesem Dorf vorbeikomme, verweile ich, um die Schönheit des sich bietenden Panoramas zu genießen. In Zukunft müssen alle Dörfer unseres Landes so sauber und attraktiv an herrlichen Stellen gebaut werden, wie das Dorf Kumbu.

Es ist zweckmäßig, alle verstreuten Häuser abgelegener Bergsiedlungen an einem Ort zu konzentrieren und dort, wo sie weit entfernt von einer

elektrischen Hauptleitung liegen, Kleingeneratoren zu installieren. Um eine Stromleitung bis hin zu diesen Dörfern zu verlegen, braucht man viel Draht und folglich einen hohen Aufwand an Zeit und Material. Deshalb müssen hier kleine Elektrogeneratoren angebracht werden, damit die Bevölkerung recht schnell elektrisches Licht erhalten kann.

Für die kulturelle Revolution auf dem Land ist es weiterhin wichtig, daß alle Landbewohner Drahtfunk empfangen können.

Wird er in allen Bauernfamilien gehört, wird die Stimme des ZK der Partei von Pyongyang aus gleichzeitig in alle Gebiete unseres Landes dringen.

Das Drahtfunknetz unseres Landes umfaßt gegenwärtig nahezu alle Gemeinden, ganz zu schweigen von den Kreishauptstädten. Das ist einer der größten Erfolge, den wir in der kulturellen Revolution auf dem Land erzielten. Wir dürfen uns aber damit nicht zufriedengeben. Es gibt immer noch Dörfer, auch wenn ihre Zahl gering ist, die elektrifiziert, jedoch nicht an den Drahtfunk angeschlossen sind.

Wir müssen uns energisch dafür einsetzen, daß alle Landbewohner in diesen Genuß kommen. Zu diesem Zweck muß der Drahtfunk vor allem in sämtlichen Dörfern, die Stromanschluß haben, eingeführt werden. In den Dörfern, die noch nicht an das Stromnetz angeschlossen sind, ist der Drahtfunk unmittelbar nach der Elektrifizierung einzuführen.

Ferner müssen wir erreichen, daß jede Bauernfamilie eine Zeitung oder Zeitschrift erhält. Nur so wird es möglich sein, die Politik unserer Partei unter den Bauern umfassend zu propagieren sowie das technische und kulturelle Niveau der Bauern rasch zu erhöhen.

Die Verlagsarbeit muß verbessert und eine größere Zahl von Publikationen herausgegeben werden. Zwar muß auch die Auflage der zentralen Zeitungen erhöht werden, doch ist es ganz besonders wichtig, die Auflage der Bezirkstageszeitungen bedeutend zu steigern. Die Zeitungsverlage der Bezirke müssen ihre Druckmaschinen besser nutzen und die Auflage der Zeitungen erhöhen. Sie dürfen sich dabei nicht nur auf leistungsstarke Rotationsmaschinen orientieren. Das für die Herausgabe der Bezirkstageszeitungen notwendige Papier sollte zweckmäßigerweise von Betrieben der örtlichen Industrie hergestellt werden.

Abgesehen von der Erhöhung der Auflage der Zeitungen und

Zeitschriften muß auch ihre Zustellung entschieden verbessert werden. Gegenwärtig bleibt die Gesamtauflage der Zeitungen und Zeitschriften noch hinter dem Bevölkerungsbedarf zurück; darüber hinaus werden die meisten an Institutionen ausgeliefert, so daß nur wenige für die Familien übrigbleiben. In Zukunft müssen Zeitungen und Zeitschriften an Haushalte und nicht an Institutionen ausgeliefert werden. Nur so werden diejenigen, die täglich zur Arbeit gehen, in ihren Familien die Zeitung morgens oder abends oder an einem freien Tag gründlich lesen können. Auf diese Weise können sie auch von Hausfrauen und Schülern genutzt werden.

Ich habe bis jetzt zu einigen Aufgaben gesprochen, die während der technischen und kulturellen Revolution auf dem Land im Vordergrund stehen.

Wenn die hierfür genannten Aufgaben gelöst sein werden, wird sich das Antlitz unserer Dörfer so verändert haben, daß sie nicht mehr wiederzuerkennen sind, und der Unterschied zwischen Stadt und Land wird um vieles geringer sein. Die Bauern werden nicht mehr körperlich schwer arbeiten müssen; es werden Bedingungen für die Einführung des 8-Stunden-Tages auf dem Land bestehen; in allen Dörfern werden elektrische Lampen brennen; alle ländlichen Einwohner werden Rundfunksendungen hören, Zeitungen und Zeitschriften lesen. Außerdem beabsichtigt der Staat, für die Bauern mehr moderne Häuser zu bauen. Dann brauchen die Bauern die Stadtbewohner nicht mehr beneiden und werden nicht mehr ihre angenehmen und landschaftlich schönen Dörfer, die von reiner Luft erfüllt sind, verlassen und in die Stadt ziehen wollen.

2. ÜBER DIE STABILISIERUNG DES KREISES UND DIE VERSTÄRKUNG SEINER ROLLE

Die Stabilisierung des Kreises und die Verstärkung seiner Rolle ist eine sehr dringende Aufgabe, die für den forcierten Aufbau des sozialistischen Dorfes heute vor uns steht.

Wie bereits auf der Gemeinsamen Tagung der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre von Changsong festgestellt und in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ klar herausgearbeitet wurde, besteht die Aufgabe des Kreises darin, in den Dörfern die Politik der Partei zu erläutern, die für den Aufbau des sozialistischen Dorfes notwendigen Kader auszubilden und die progressive städtische Kultur auf dem Land zu verbreiten. Gleichzeitig organisiert und leitet der Kreis unmittelbar die Agrarproduktion und ist auch Versorgungsstützpunkt, der die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aufkauft und in die Stadt liefert und das Dorf gleichzeitig mit den in der Stadt hergestellten Industriewaren versorgt. Mit anderen Worten, der Kreis ist der Stützpunkt, der die Stadt in allen Bereichen der Politik, der Wirtschaft und der Kultur mit dem Dorf verbindet. Wenn also die Landwirtschaft entwickelt und die Aufgaben der technischen, kulturellen und ideologischen Revolution erfolgreich durchgeführt werden sollen, muß der Kreis als der Versorgungsstützpunkt des Dorfes, als das Zentrum der ideologischen und kulturellen Revolution auf dem Land in gebührender Weise gefestigt werden.

Die Rolle des Kreises zu verstärken, ist nicht nur für den Aufbau des sozialistischen Dorfes, sondern auch für die Entwicklung des Landes insgesamt unerläßlich. Der Kreis als die unterste Instanz der Leitungstätigkeit von Partei und Staat trägt die Verantwortung für die einheitliche Führung sämtlicher Tätigkeiten in seinem Gebiet, der örtlichen Industrie, der Landwirtschaft, des Bildungs- und Kulturwesens, der Organe der öffentlichen Sicherheit, des Militärwesens. Deshalb wird, wenn jeder einzelne Kreis zufriedenstellend arbeitet, das Land insgesamt Erfolge aufweisen; kommt hingegen der Kreis seiner Funktion ungenügend nach, können kaum die das ganze Land betreffenden Aufgaben erledigt werden.

Da der Kreis eine so wichtige Stellung für die Schaffung des sozialistischen Dorfes und die Entwicklung der gesamten Arbeit des Staates einnimmt und eine große Rolle spielt, schenkt unsere Partei der Stärkung des Kreises nach wie vor sehr große Aufmerksamkeit. Schon in den Jahren des Krieges veränderte die Partei das System der verwaltungsmäßigen Gliederung des Staates und löste den Unterkreis auf, der zwischen dem Kreis und der Gemeinde fungierte. Sie untergliederte

dafür die Kreise und übertrug ihnen die direkte Leitung der Gemeinden, der untersten Verwaltungseinheit. Auch danach führte die Partei eine Reihe von Maßnahmen zur Stabilisierung des Kreises durch, um ihn zu befähigen, zur Entwicklung der Landwirtschaft und zur Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Landbewohner noch besser beizutragen. Dank solcher Maßnahmen der Partei hat sich die Rolle des Kreises weiter verstärkt. Besonders beim Ringen um die Lösung der Aufgaben, die auf der Gemeinsamen Tagung der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre von Changsong und in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ festgelegt wurden, haben wir große Erfolge bei der Stärkung des Kreises und seiner Rolle erzielt.

Es bleibt jedoch noch viel zu tun, wenn wir in Übereinstimmung mit den Forderungen der Partei den Kreis in diesem Sinne gestalten wollen.

In erster Linie ist es notwendig, die Reihen der Kader in den Kreisen fester zu schließen und ihre Verantwortung und Rolle zu verstärken.

Man darf sagen, daß es voll und ganz vom Verantwortungsbewußtsein der Kader des Kreises für die ihnen übertragene Arbeit abhängt, ob der Kreis seinen Pflichten gerecht wird und das Dorf richtig anleitet. Die Erfahrungen lehren, daß in den Kreisen, in denen die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei Komitees und die anderen Kader die genannten Thesen mit ganzem Einsatz unterstützen und beharrlich für ihre Verwirklichung kämpfen, die Arbeit der Kreise wunschgemäß erfolgt, während dort, wo die Kader sporadisch tätig sind, der Kreis nicht vorankommt und Stagnation eintritt. Um die Arbeit der Kreise zu verbessern, muß vor allem die Verantwortlichkeit der leitenden Funktionäre der Kreispartei Komitees erhöht werden, denen die Leitung sämtlicher Angelegenheiten dieser Ebene obliegt; sie müssen ihre Arbeitsmethoden und den Stil ihrer Tätigkeit vervollkommen, ihr Leben revolutionär organisieren und ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können für die konsequente Verwirklichung der Politik der Partei einsetzen.

Einige verantwortliche Funktionäre der Kreispartei Komitees mißbrauchen die Autorität der Partei, sind schwer zugänglich, fügen der Bevölkerung Unbequemlichkeiten im Alltagsleben zu und begehen sogar Handlungen, die sich negativ auf die Verbindung zwischen der Partei und den Massen auswirken können. Das darf nicht geduldet

werden. Immer wieder heben wir hervor, daß die Partei kein Organ ist, das seine Autorität mißbrauchen darf. Das Kreispartei Komitee ist ein Gremium, das unermüdlich für die Interessen des Volkes kämpft, ein Stab, der alle Angelegenheiten des Kreises einheitlich leitet. Ihre Pflicht und Verantwortung vor der Partei ist wirklich groß. Die Funktionäre des Kreispartei Komitees müssen dessen eingedenk sein und die Arbeit des Kreises verantwortungsbewußt organisieren.

Um die Tätigkeit der Kreise zu verbessern, müssen auch die Verantwortlichkeit und Rolle des Vorsitzenden des Kreisvolkskomitees und anderer Funktionäre der Staats- und Wirtschaftsorgane des Kreises verstärkt werden.

Wie ich kürzlich auf einer Plenartagung des Parteikomitees des Bezirkes Nord-Phyongan sagte, wird die Politik der Partei nicht konsequent mit Leben erfüllt werden, wenn die unmittelbaren Ausführenden – der Vorsitzende des Kreiskomitees zur Leitung der GLB und andere Funktionäre der Staats- und Wirtschaftsorgane – ihren Pflichten mangelhaft nachkommen, wie gut das Kreispartei Komitee auch seiner Führungsrolle in der Staats- und Wirtschaftsarbeit gerecht werden mag.

Heute gibt es unter den Staats- und Wirtschaftsfunktionären der Kreise nicht wenige Genossen, die die ihnen übertragenen Aufgaben nicht gründlich durchdenken, die nicht genügend schöpferische Initiative bekunden und denen es an revolutionärer Gesinnung mangelt, um die Politik der Partei konsequent zu verwirklichen. Der Vorsitzende eines gewissen Kreisvolkskomitees des Bezirkes Nord-Phyongan war über die Wirtschaft seines Kreises so gut wie gar nicht im Bilde, wußte nichts Genaueres über die Funktionäre, mit denen er täglich zu tun hat, und obwohl er den Auftrag erhielt, Schulbekleidung für die Schüler und Studenten vorzubereiten, ergriff er hierfür keinerlei organisatorische Maßnahmen. Wenn solch ein Vorsitzender, der die unmittelbare Verantwortung für die Wirtschaft und die Machtausübung im Kreis trägt, über die Angelegenheiten seines Bereiches dermaßen desinformiert ist und sich kaum für die Politik der Partei einsetzt, ist es ausgeschlossen, daß dieser Kreis seine Aufgaben gut erfüllt.

Damit wollen wir jedoch nicht sagen, daß alle Genossen, deren Arbeit Mängel aufweist, bestraft werden müssen. Es geht darum, daß das

Kreispartei Komitee das Parteileben der Staats- und Wirtschaftsfunktionäre richtig leitet und sie besser zur Treue gegenüber ihren revolutionären Pflichten erzieht.

Meine Untersuchung der Arbeit der Kreispartei Komitees hat gezeigt, daß es nicht selten Fälle gibt, wo die Leitung des organisierten Lebens der Kreiskader nicht von den verantwortlichen Funktionären persönlich ausgeübt, sondern den wenig erfahrenen und in der Arbeit nicht gestählten Instruktoren übertragen wird. Das ist falsch. Die Kader der Staats- und Wirtschaftsorgane in den Kreisen müssen direkt von den verantwortlichen Funktionären des Kreispartei Komitees erzogen werden.

Das Kreispartei Komitee muß die Leitung des Parteilebens der Kader verstärken und besonders ihr Studium unter Kontrolle haben.

Ein großer Mangel besteht heute darin, daß die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei Komitees und die anderen Kreiskader nicht ausreichend studieren. Alle einfachen Mitglieder der Partei lernen mit Begeisterung, während die Kader, der Kommandostab der Revolution und des Aufbaus, unter dem Vorwand arbeitsmäßiger Belastung Geschäftigkeit vortäuschen und nicht genügend studieren. So ist es nicht möglich, die Politik der Partei in die Praxis umzusetzen und ihre Lebensfähigkeit, wie gut sie auch sein mag, zu beweisen.

Gesellschaft und Wissenschaft verändern und entwickeln sich ständig. Wer nicht lernt und sein Wissen nicht ständig durch neue Erkenntnisse in Übereinstimmung mit der sich wandelnden Wirklichkeit auffrischt, wird unweigerlich hinter der Zeit zurückbleiben. Daß einige Funktionäre mit ihren Aufgaben nicht fertig werden oder Fehler begehen, liegt hauptsächlich in ihrem nachlässigen Studium begründet.

Wir müssen die Lernarbeit unter den Kadern verstärken, damit sie alle die Politik der Partei genau kennen und sie immer und überall in ihrer Arbeit als Maßstab nehmen. Gleichzeitig sind wir verpflichtet zu erreichen, daß die Kader der Kreisvolkskomitees die Arbeitsmethoden des Volkskomitees und die Funktionäre der Kreispartei Komitees die Methoden der Parteiarbeit studieren, so daß sie alle ihre Arbeit im vollen Verständnis der von ihnen auszuübenden Funktionen durchführen können. Erst dann wird der Kreis in der Lage sein, insgesamt zufriedenstellende Arbeit zu leisten und seine Rolle beim Aufbau des

sozialistischen Dorfes zu verstärken.

Darüber hinaus müssen die Kreise gut entwickelt und ausgestattet werden. Nur so wird der Kreis ein zuverlässiger Stützpunkt sein können, der die Stadt in allen Bereichen der Politik, der Wirtschaft und der Kultur mit dem Dorf verbindet.

Eine wichtige Aufgabe bei der Entwicklung des Kreises besteht darin, das Handelsnetz gut zu organisieren und die örtliche Industrie zu fördern, so daß der Kreis als Versorgungsbasis des Dorfes ausgezeichnet wirksam sein kann.

Im Interesse eines reibungslosen Warenaustausches zwischen Stadt und Land gilt es, die Kreisverwaltung des Einzelhandels, die für die Lieferung der Dörfer zuständig ist, vorbildlich auszurüsten, die Aufkaufstellen standortgerecht und zweckmäßig zu verteilen, damit die Agrarerzeugnisse rechtzeitig aufgekauft werden können, und die Leitung dieses Netzes zu vervollkommen. Durch den rechtzeitigen Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei den Bauern wird es möglich sein, die örtliche Industrie zu entwickeln und vor allem den Arbeitselan der Bauern zu erhöhen. Um die Produkte der Landwirtschaft rechtzeitig aufzukaufen, muß der Kreis selbst die Standortverteilung der Aufkaufstellen und die Aufkäufe exakt organisieren und für Mitarbeiter in diesem Bereich sorgen, die zuverlässig und der Partei ergeben sind.

Die Entwicklung der örtlichen Industrie hat sehr große Bedeutung sowohl für die Versorgung der Landbevölkerung mit verschiedenen Konsumgütern als auch für die Verbesserung des Lebens der Bauern durch die Förderung der Agrarproduktion und der Nebengewirtschaften. Heute gibt es in den Kreisen viele Fabriken der örtlichen Industrie, die Möbel, Nahrungsmittel, Textilien u. a. herstellen. Die Mobilisierung der örtlichen Reserven und der Bau weiterer neuer Betriebe der örtlichen Industrie sind zwar auch eine notwendige Aufgabe, noch wichtiger ist es jedoch, die Produktion in den bestehenden Betrieben der örtlichen Industrie zu normalisieren und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Es sind bereits mehr als zehn Jahre vergangen, seit sich die örtliche Industrie in unserem Land zu entwickeln begann; doch noch immer haben einige dieser Betriebe keine feste materiell-technische Basis geschaffen, und ihre Erzeugnisqualität ist immer noch niedrig.

Nehmen wir z. B. nur die Lebensmittelfabriken in den Kreisen. Die von ihnen hergestellten Speisewürzen *Toenjang*, *Kanjang* sind nicht schmackhaft, und die Produktion wird immer wieder durch Rohstoffmangel gestört. Die Kreise müssen die Betriebe der örtlichen Industrie besser anleiten, damit sie die Qualität ihrer Erzeugnisse erhöhen, sich eine eigene feste Rohstoffbasis schaffen und so ihre Produktion normalisieren.

In jedem Kreis sind ein Schlachthaus und ein Gefrierbetrieb zu bauen. Jeder Bauernhaushalt mästet heute viele Schweine, die aber nicht rechtzeitig aufgekauft werden, weil die für die Fleischlagerung notwendigen Räume fehlen. Wenn in jedem Kreis ein Schlachthaus und ein Kühlbetrieb entstehen, werden wir künftig in der Lage sein, das von den Bauern aufgezogene Vieh rechtzeitig aufzukaufen und die Bevölkerung kontinuierlich mit Gefrierfleisch zu versorgen.

Auch für die Reparatur von Landmaschinen muß eine feste Basis vorhanden sein.

Wenn die Kreise ausgezeichnete Stützpunkte der technischen Revolution auf dem Land sein wollen, müssen sie Ersatzteile für die Landmaschinen herstellen und beschädigte Traktoren und Kraftwagen unverzüglich reparieren lassen, damit diese ungehindert eingesetzt werden können. Nehmen wir z. B. die Stadt Pyongyang. Es gibt dort keinen Stadtbezirk mit einer einwandfrei funktionierenden Reparaturwerkstatt für Landmaschinen. Ich besuchte eine Brigade des GLB im Pyongyanger Stadtbezirk Samsok. Dort gab es zwar einen Kraftwagen, der jedoch aufgebockt war, weil es keine Ersatzteile gab. Nicht nur in Pyongyang, auch in ländlichen Gebieten ist die Lage nicht anders. In den Dörfern gibt es viele Traktoren und Kraftwagen, aber nur wenige sind wirklich in Betrieb. Die Kreise müssen für eine zuverlässige Reparaturbasis sorgen, die Traktoren und Kraftwagen rechtzeitig wieder instand setzt und einfaches landwirtschaftliches Inventar wie Hacken, Sicheln usw. selbst herstellt.

Ferner ist es wichtig, daß der Kreis zu einem Stützpunkt der kulturellen Revolution auf dem Land ausgebaut wird.

In erster Linie müssen die Lehranstalten zielbewußt eingerichtet und verstärkt angeleitet werden.

Im Kreis muß es eine landwirtschaftliche und eine andere technische Fachschule, aber auch eine höhere Schule geben. Jetzt ist jedoch dort, wo eine technische Fachschule existiert, keine höhere Schule vorhanden, und dort, wo es eine höhere Schule gibt, fehlt es an einer technischen Fachschule. In Zukunft muß jeder Kreis über solche Lehreinrichtungen verfügen.

Als Ausbildungsstätte für die Kreiskader genügt eine Kreispartei­schule, die vor allem ländliche Kader aus- und weiterbildet.

Neben der Schaffung der in jedem Kreis notwendigen Lehranstalten und Kaderausbildungsstätten muß das Kreispartei­komitee die Leitung der Schulen verstärken. Nur so kann man fähige Funktionäre entwickeln, die sich in den Dienst der Schaffung des sozialistischen Dorfes stellen und die in den Thesen gestellten Aufgaben der technischen, der kulturellen und der ideologischen Revolution auf dem Land bewältigen.

Manche Kader haben noch keine klare Vorstellung davon, welche Rolle die Schule bei der ideologischen und kulturellen Revolution spielt, und schenken den Lehrern und Schülern nicht die notwendige Beachtung. Die falsche Ansicht, daß die Arbeit mit den Schulen eine zweitrangige Angelegenheit sei, muß unter den Kadern ausgeräumt werden. Die Anleitung der Lehranstalten ist zu verbessern, damit die Schule ihren Pflichten bei der ideologischen und der kulturellen Revolution noch besser gerecht werden kann.

Auch die Filmpropaganda ist zielstrebig zu unterstützen. Der Film ist ein mächtiges Mittel für die ideologische und kulturelle Erziehung der Werktätigen. Die Verbesserung der Filmpropaganda ist für die ideologische und die kulturelle Revolution von großer Bedeutung. Heute werden viele neue Filme gedreht. Wie gut die Streifen auch sein mögen, sie sind völlig wertlos, wenn das Volk sie nicht rechtzeitig anschauen kann, wenn sie nicht in großem Maßstab für die Erziehung der Massen eingesetzt werden. Die Filmpropaganda muß vervollkommenet werden, damit sich alle Werktätigen die Filme zur gegebenen Zeit ansehen können.

Die Drahtfunktensendungen in den Kreisen müssen verstärkt werden. Auch dem Kreispostamt muß gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden, um den Dorfbewohnern Zeitungen, Zeitschriften und andere Korrespondenz pünktlich zuzustellen.

Ferner sind die Kreiskrankenhäuser zweckdienlich auszurüsten, so daß die medizinische Betreuung der Landbevölkerung verbessert wird. Die Reihen des medizinischen Personals der Kreiskrankenhäuser sind durch qualifizierte Kräfte aufzufüllen und die Kliniken mit mehr medizinischen Geräten und Medikamenten zu versorgen. Insbesondere müssen für die Frauen auf dem Land Entbindungsheime in jedem Kreis gebaut werden; und dort, wo das gegenwärtig schwierig ist, muß ein Hebammendienst für sämtliche Gebiete eingeführt werden.

Alle Kreise brauchen auch einen Autobusverkehrsbetrieb, einen Linienbusverkehr zwischen der Kreisstadt und allen Gemeinden, damit den Bauern Erleichterungen geschaffen werden.

Gleichzeitig muß ein Wasserleitungs- und Kanalisationsnetz entstehen, um auch die sanitären und hygienischen Bedingungen in den Kreisstädten zu verbessern.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie sich tatkräftig für die Stabilisierung des Kreises und die Verstärkung seiner Rolle einsetzen und die in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gestellten Aufgaben beim Aufbau des sozialistischen Dorfes noch besser erfüllen werden.

